const. pronumerand. 2 fl. 6 kr.

50 J 4

Bot. o. 46.
4

Des

Ritters Carl von Linne'

Königlich Schwediſchen Leibarztes ꝛc. ꝛc.

vollſtändiges

Pflanzenſyſtem

nach

der dreyzehnten lateiniſchen Ausgabe

und nach Anleitung

des holländiſchen Houttuyniſchen Werks

überſetzt

und mit einer

ausführlichen Erklärung

ausgefertiget.

Vierter Theil.

Von den Geſträuchen.

Nebſt zwölf Kupfertafeln.

Joh. theophil Hoeffel

Mit Churfürſtl. Sächſiſcher Freyheit.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raſpe. 1779.

Verzeichniß
der Kupfertafeln des vierten Theils.

Seite

Tab. XXVI. fig. 1. Ein Zweig von dem Aſſa oder Ay-Aſſa mit Blumen und Früchten. 40

Lit. A. Der Blumenkelch mit den vier Griffeln oder Staubewegen.

fig. 2. Ein Fruchtzweig von der Volkameria ſerrata, ſamt einem Blat. - -- 96

Tab. XXVII. fig. 1. Ein Zweig nebſt den Saamenkapſeln, von einem Capiſchen Strauche, welcher zu der Gattung Vitex zu gehören ſcheint. -- -- -- 105

fig. 2. Ein Zweig von dem Hibiſcus Abelmoſchus. -- -- -- 164

fig. 3. Ein Fruchtbüſchel von der Abrus precatoria. -- -- -- 185

Lit. A. Zween gröſere Saamen von der Adenanthera Pavonina 1ſten Th. - -- 595

Tab. XXVIII. fig. 1. Die Polygala Empetrifolia -- -- -- 181

Lit. A. Das Saamengehäuſe mit den zwey großen Kelchblättlein; b ebendaſſelbe noch kleiner und unvollkommener; c die

 übri-

Seite

übrige Keichblättlein, und das Schiffchen der Blumenkrone mit ſeinem Bart, welches den Griffel durchläßt, der ſich bey d noch deutlicher und unter einer ſtarken Vergrößerung, ſamt den acht Staubfäden und deren länglichten Staubbeuteln zeiget; bey e iſt der fünfblätterichte Kelch ſehr ſtark vergrößert, nebſt den übrigen Blumenblättlein ohne Schiffchen vorgeſtellet. -- -- -- -- 181

fig. 2. Aſpalathus pedunculata - -- 220

Lit. B. Ein vergrößertes Blümchen deſſelben, deſſen haariger Kelch noch ſtärker vergrößert iſt bey f, nebſt dem Griffel und den zehen Staubfäden, welche letztere alle in ein Stück zuſammen gewachſen ſind, wie g deutlicher zeiget; woſelbſt auch die Staubbeutel und der keilförmige Griffel zu ſehen ſind. Bey h iſt das Schiffchen mit ſeinen zwey dünnen Nägeln oder Stielgen vorgeſtellet.

Lit. C. zeiget die Saamenkapſel oder Hülſe von etwas mehr, als natürlicher Größe; doch haben ſich die feine Härchen, womit ſie bekleidet iſt, nicht deutlich genug vorſtellen laſſen.

Tab. XXIX. fig. 1. Die Liparia villoſa, ein ſehr ſchönes, mit einem feinen ſilberfärbigen Filz bekleidetes Gewächſe -- -- 241

Lit. A. zeiget die Blume derſelben, und b, c, d, e, die Blumenblättlein; f den

Kelch,

Seite

Kelch, welcher ſehr haarig iſt, und die darinn enthaltene Staubfäden, welche bey g und h; gleichwie der Fruchtknoten mit dem Griffel bey i noch weiter, und zwar ſehr vergrößert vorkommen.

fig. 2. Ein Zweig von der Pſoralea aculeata. 296

Lit. B. ſtellet den Kelch vor; und lit. b - h die übrige Theile der Blume; bey i zeiget ſich ein Kelchblättlein, und bey k ein rechtes Blatt unter ſtarker Vergrößerung, um die daran befindliche drüſenartige Punkten deutlich zu machen.

Tab. XXX. Fig. 1. Die Artemiſia vermiculata. 353

fig. 2. Das Gnaphalium eximium. 358

Lit. A. Ein Blümchen deſſelben nebſt der Saamenkrone, vergrößert.

Tab. XXXI. Fig. 1. Das Gnaphalium repens. 370

fig. 2. Das Xeranthemum proliferum. 375

Lit. A. Ein Blümlein deſſelben ſamt dem Fruchtknoten und der Haarkrone.

Lit. B. Ein Blättlein. Welche beyde, und inſonderheit das letztere, ungemein ſtark vergröſert ſind.

fig. 3, 4. Das Xeranthemum Seſamoides mit gelber und weiſſer Farbe. -- -- 377

Tab. XXXII. fig. 1. Der Senecio Solidaginoides. -- -- -- 379

Seite

a. Der Blumenkelch deſſelben von innen mit dem Fruchtboden.

b. Ebenderſelbe von auſſen.

c. Ein Zwitterblümchen.

d. Ein weibliches, ein wenig vergrößert.

e. Ein Zwitterblümchen, ſehr ſtark vergrößert.

f. Ein Härchen von der Saamenkrone, ungemein ſtark vergrößert.

fig. 2. Der Aſter Taxifolius. - -- 399

f. Ein Zwitterblümchen und g ein weibliches Blümchen, nebſt einem faſt vollkommenen Saamen mit ſeiner Haarkrone bey h, alles ſtark vergrößert.

Tab. XXXIII. fig. 1. Die Leyſera paleacea. 403

a. Der geöfnete Blumenkelch ſamt einem Theil der Blümchen; b ein Zwitterblümchen mit ſeinem Fruchtknoten; c ein Spreuerblättchen; d eine innere Kelchſchuppe; alles vergrößert.

fig. 2. Die Othonna tenuiſſima. - -- 424

e ein geſchloſſenes Zwitterblümchen auf ſeinem Fruchtknotrn ſizend; f ein weibliches Blümchen; g ein offenes Zwitterblümchen mit dem Griffel und den Staubbeuteln, ſtark vergrößert.

Tab.

Seite

Tab. XXXIV. fig. 1. Die Stoebe Gnaphaloides. --- -- -- -- 435

Deren Fruktificationstheile; a der Kelch; b ein Blümchen; c der Fruchtknoten mit ſeiner Saamenkrone; d ein Kelchblättlein, alles beträchtlich vergrößert.

fig. 2. Die Baſteria Capenſis. - -- 437

e ein geöfnetes Blumenköpfchen derſelben; f ein weibliches oder ganz unfruchtbares geſchlechtloſes; g ein Zwitterblümchen mit dem Griffel und den Staubfäden; h ein Staubfaden beſonders; i ein Saame.

fig. 3. Das Seriphium Gnaphaloides. 441

Deſſen Blumenköpfchen haben wollige Kelche k; und dieſe enthalten weiſſe Blümchen l; welche aus kleinen Schuppen m beſtehen, worinn das beſondere Blümchen n verſteckt iſt, deſſen Saamenkrone bey o unter einer ſehr ſtarken Vergrößerung vorgeſtellet iſt.

Tab. XXXV. fig. 1. Die Jatropha herbacea mit ihrem Fruchtbüſchel - -- 543

A. Ein geöffnetes männliches Blümchen derſelben mit den Staubfäden.

B. Ein geöffnetes weibliches Blümlein mit dem Fruchtknoten und Griffel.

fig. 2. Die Myrica Gale mit ihren Fruchtbüſchelchen. -- -- -- 590

Tab.

Seite

Tab. XXXVI. fig. 1. Die Clutia pulchella, und zwar die weibliche Pflanze mit ihren langgeſtielten Blümchen A. - -- 634

fig. 2. Die männliche Pflanze dreſelben mit dem kurzgeſtielten Blümchen B, beyde ſtark vergrößert.

Tab. XXXVII. fig. 1. Der Zepterbaum, Brabejum. 649

A. Die männliche, B. die weibliche, C. die Zwitterblumen, vergrößert, D. ein Fruchtbüſchelchen.

Der dritten Claſſe, zehnter Abſchnitt.

Dritte Claſſe. Zehnter Abſchnitt.

Geſträuche mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (Polyandria.)

392ſte Gattung.

Marcgravie. Marcgravia.

LINN. Gen. pl. num. 640.

Marcgravie. Marcgravia.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen vom Georg Marcgrav, einem Arzt und Naturforſcher, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebete, und deme man, da er ſelber in Amerika gereiſet iſt, eine gute Beſchreibung der Naturgeſchichte von Braſilien zu danken hat, die er im Jahr 1648. herausgegeben. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen bleibenden Kelch, welcher aus ſechs ſchuppenförmig übereinander liegenden Blättlein beſtehet; eine kugelförmig-eyrunde, aus einem Stück beſtehende Blumenkrone, die oben gänzlich geſchloſſen iſt und keine Oefnung hat; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine vielfächerichte, und in viele Schaalenſtücke ſich zertheilende lederartige Kapſel, welche viele in einem weichen Mark zerſtreut liegende Saamen einſchließt. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, und dieſe heißt:

1.) Die Doldentragende Marcgravie. Art.
Marcgravia umbellata.

LINN. ſyſt. veg. p. 405 Sp. pl. 719. JACQ. Amer. p. 156. t. 96. Marcgravia ſcandens, fructu radia-

Marc- gravie.

tim poſito. PLUM. Gen. 7. Ic. 173. Marcgravia ſcandens, foliis caulinis ſubrotundis, ad margines glandulatis, ramorum integris ovatis, alterius, diſtiche poſitis, floribus umbellatis terminalibus. BROWN. Iam. 244. t. 26. Phyllitidi ſcandenti affinis maior, folio craſſo ſubrotundo. SLOAN. Iam. hiſt. 1. p. 74. t. 28. f. 1. mala.

Dieſes iſt eine ſtaudenartige ſteigende oder kriechende Schmarozerpflanze, welche an den Bäumen mit ihren Zweigen unter ſich hänget; ſie wächſt in Südamerika, und wurde von Herrn Jacquin in den Wäldern der Caribiſchen Inſeln gefunden, wo ſie die Einwohner von Martinique Bois des Couilles nennen. Ihre Blätter ſtehen in zwo Zeilen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind ungezähnt, ſpitzig und glatt, übrigens aber von verſchiedener Figur, indem ſie bey einigen lanzenförmig, bey andern eyrund, oder oval, oder eyrund - lanzenförmig, oder auch ſichelförmig - eyrund ſind. An den Enden der Zweige entſpringen einfache Blumendolden, die aus vielen in einem Kreiß herumſtehenden ziemlich dicken und gleich langen Blumenſtielen beſtehen, die ſich horizontal ausbreiten; die Kelchblättlein der Blumen ſind rundlicht, ſtumpf, und viermal kürzer als die Blumenkrone, welche dick, lederartig und ohne Farbe iſt, und vor den Staubfäden abfället, die flach ſind, und groſſe länglichte Staubbeutel haben. In der Mitte einer jeglichen Blumendolde ſitzen zween, drey bis fünf länglichte ſchlauchförmige Körper, welche unten eine Mündung haben, oben aber geſchloſſen, und gröſſer ſind, als die Blumen, ob ſie ſchon, weil ſie auf keinen Stielen ſtehen, nicht über dieſelbe hervorragen. Die Früchte ſind ziemlich kugelrund, haben inwendig meiſtens zehen Fächer, und enthalten ein ſcharlachrothes Mark, in welchem viele ſehr kleine Saamen von gleicher glänzendrother Farbe zerſtreut liegen.

393ſte

393ſte Gattung.

Trilix. Trilix.

LINN. Gen. pl. n. 1313.

Trilix. Trilix.

Die Blume dieſer Gattung, wovon ebenfalls nur eine einzige Art bekannt iſt, hat drey Kelchblättlein; drey Blumenblättlein; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt eine fünffächerichte Beere mit vielen Saamen:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Gelbe Trilix. Trilix lutea.

LINN. Syſt. veg. pag. 405. Mant. alt. 247.

Art.

Dieſes Gewächſe, deſſen Beſchreibung dem Linnäus vom D. Mutis unter dem Namen Jacquinia mitgetheilet wurde, entdeckte man bey Carthagena in Weſtindien. Selbiges iſt ein ſehr äſtiger, zwey Klafter hoher Strauch mit runden ziemlich rauhen Zweigen. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf runden glatten Stielen nicht mit der Baſis, ſondern etwas ſchildförmig, und ſind herzförmig=eyrund, ſpitzig, ſägenartig=gezähnt, und ein wenig rauh. Die Blumen entſpringen meiſtens am Ende der Zweige, auf einfachen runden, rauhen Stielchen; und erſcheinen von der großen Menge ihrer hervorragenden Staubbeutel ganz gelb.

394ſte Gattung.

Cappern. Capparis.

LINN. Gen. plant. num. 643.

Cappern. Capparis.

Die Blume dieſer Gattung hat vier lederartige Kelchblättlein, und vier Blumenblättlein; die Staubfäden ſind lang; und der Fruchtknoten ſtehet innerhalb der

Kennzeichen der Gattung.

Cappern.

der Blume auf einem eigenen Stielchen, und hat einen einfachen Staubweg; die Frucht iſt entweder eine Kapſel, oder eine Beere, oder eine Schote, enthält in einem einzigen Fach viele Saamen, und hat eine dicke Schaale. Linnäus hat dreyzehn Arten; Herr Jacquin aber noch mehrere:

Erſte Art.

1.) Stachlichte Cappern. Capparis ſpinoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einblumigen, einzelen Blumenſtielen; ſtachlichten Blatanſätzen; jährlich abfallenden Blättern; und ovalen Saamenkapſeln, Capparis pedunculis unifloris, ſolitariis; ſtipulis ſpinoſis; foliis annuis; capſulis ovalibus. LINN. Syſt. veg. p. 405. Sp. pl. 720. Capparis acudeata. Hort. Cliff. 203. Mat. med. n. 259. ROY. Lugdb. p. 476. GRON. Orient. 154. Capparis ſpinoſa. SCOP. Fl. Carn. n. 632. HALL. Hiſt. n. 1077. MILL. Dict. n. 1. Capparis ſpinoſa, folio rotundo et acuto. C. BAUH. pin. 480. LOB. Ic. p. 634, 635. RAI. Hiſt. 1629. DOD. pempt. 746. TOURNEF. inſt. 261. t. 139. BLAKW. t. 417. *b*) Capparis Sicula, duplicata ſpina, folio acuto. BOCC. Sic. 79. t. 42. f. 3.

Dieſes iſt die gemeine oder Europäiſche Art, deren Blumenknoten mit Salz und Eſſig eingemacht, wie die Gurken, Kirſchen u. dergl. zum Fleiſch gegeſſen werden; ſie wird von den Italiänern Capparo, von den Engländern Caper, von den Franzoſen Capres, und von den Holländern Kappers genennet. Man findet ſie nicht allein in Afrika und der Levante, ſondern auch in der Schweiz, in Oeſterreich, Italien, Spanien, Frankreich und andern mittägigen Ländern von Europa wild, wo ſie häufig auf dem Schutt von eingefallenen Gebäuden zwiſchen den Steinen, in den Ritzen der Felſen und Fugen alter Mauren wächſet; und weil ſolche dürre, ſteinichte und unfruchtbare Plätze der natürliche Ort ihres Wachsthums ſind, ſo kann man ſie ſowohl in dieſen, als andern Ländern nicht leicht in den Gärten ziehen. Sie iſt eine Staude, die aus ſtachlichten, in einen liegenden Buſch

Buſch ſich ausbreitenden Zweigen beſtehet; ihre rundlichte oder eyrunde, ungezähnte, entweder ſtumpfe oder ſpitzige Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und in deren Winkeln entſpringen im Maymonat einzele Blumen auf einfachen Stielen, welche länger ſind, als die Blätter. Die jungen Blätter, wann ſie zuerſt herfürkommen, haben eine rothe Farbe. Der Blumenkelch beſtehet aus vier eyrunden, ungezähnten, am Rande röthlichen Blättlein; die vier Blumenblättlein ſind groß, rund, ſtumpf, und von weiſſer oder blasrother Farbe; die Staubfäden, deren Anzahl ſich ungefehr auf ſechzig beläuft, ſind länger als die Blumenblättlein, und roth, ihre Staubbeutel aber gelb; der ovale Fruchtknoten ſitzt auf einem rothen Griffel, welcher länger iſt als die Staubfäden, und hat eine ſtumpfe Narbe. Die darauf folgende Frucht enthält unter einer dicken fleiſchichten Schaale eine Menge nierenförmiger Saamen. Die Blätter, und die Rinde, inſonderheit der Wurzel, haben einen bittern, ſcharfen, und etwas zuſammenziehenden Geſchmack; und die Rinde der Wurzel wird von den ältern Aerzten als ein ſehr kräftig verdünnendes, auflöſendes und ſtärkendes Mittel wider Verſtopfungen des Milzes geprieſen, und auch unter den Neuern zählet ſie Herr Gleditſch unter die wirkſamen Arzneymittel. Die eingemachte Cappern bringt man in Fäßchen aus Italien und Frankreich. Cappern.

2.) Zeyloniſche Cappern. Capparis Zeylonica. Zwote Art.

Mit einblumigen, einzelen Blumenſtielen; ſtachlichten Blatanſäzen; und eyrunden, an beyden Enden ſpitzigen Blättern, Capparis pedunculis unifloris, ſolitariis; ſtipulis ſpinoſis; foliis ovatis, utrinque acutis. LINN Syſt. veg p. 405 Sp. pl. 720. Fl. Zeyl. n 210. Capparis Zeylonica, duplicatis ſpinis, folio acuto. PETIV. Muſ. 625. Capparis ſpinoſa, foliis oblongis. BURM. Zeyl. 53. BURM. Fl. ind. p. 118. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auf der Inſel Ceylon zu Hauſe iſt, hat länglichte und ſchmälere Blätter, als die vorherge-

Cappern. hende; und iſt vielleicht eine bloße Varietät. Ihre Frucht iſt noch unbekannt.

Dritte Art. 3.) Heken-Cappern. Capparis ſepiaria.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumenſtielen, die in Dolden beyſammen ſtehen; ſtachlichten Blatanſäzen; und jährlich abfallenden, eyrunden, ausgeſchnittenen Blättern, Capparis pedunculis umbellatis; ſtipulis ſpinoſis; foliis annuis, ovatis, emarginatis LINN. Syſt. veg. p 405. Sp. pl. 720. BURM. Fl. ind 118. Arbuſcula baccifera ſcandens ſpinoſa, foliis Buxi pallidioribus. PLUK. Mant. 27. t 338. f. 3.

Dieſe Staude iſt in Oſtindien zu Hauſe; und hat runde mit doppelten, krummen, kurzen, ſchwarzen Dornen beſetzte Zweige; ihre Blätter ſtehen auf kurzen Stielen, und ſind eyrund, nacket, ungezähnt, und nur am Ende ausgeſchnitten; an den Enden der Zweige entſpringen, auf kurzen Stielen, einfache aus vielen Blumen beſtehende Dolden.

Vierte Art. 4.) Buſchichte Cappern. Capparis frondoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumenſtielen, die in Dolden beyſammenſtehen; und hin und wieder Büſchelweiſe beyſammenſizenden Blättern, Capparis pedunculis umbellatis; foliis paſſim confertis. LINN. Syſt. veg. pag. 405. Sp. pl 1674. Capparis frondoſa. IACQ. Amer. p. 162. t. 104.

Dieſe Art entdeckte Herr Jacquin in Weſtindien, und fande ſie in den Wäldern zu Carthagena und Domingo, wo ſie im April und May blühet, und im Auguſt und September reife Früchte trägt. Sie iſt ein Bäumchen mit ſehr wenigen, beynahe unzertheilten, gerad in die Höhe laufenden Zweigen, welches gemeiniglich ſieben, in dichten und ſchattichten Wäldern aber oft bey zwanzig Schuh hoch wird. Seine Blätter wachſen in Büſcheln, die in verſchiedener Entfernung von einander an den Zweigen ſtehen; ſie ſtehen auf Stielen, und ſind lanzenförmig, ſpitzig, glatt und glänzendgrün, am Rande wel-

wellenförmig und ungezähnt, und von ziemlich lederartiger Subſtanz; ihre Gröſſe iſt ſehr verſchieden, und beläuft ſich öfters auf einen Schuh. An den Enden der Zweige entſpringen einzele, runde, glatte, und aufrechte Stiele, die eine Dolde von wenigen, geruchloſen, grünen oder purpurrothen Blumen unterſtüzen. Dieſe Blumen haben einen Zoll im Durchmeſſer, und nach geſchehener Befruchtung rollen ſich ihre Blumenblättlein alsbald zurück, und die Staubfäden krümmen ſich zuſammen; ihr Blumenkelch iſt bleibend, und in vier rundlichte, ſtumpfe, flach ausgebreitete Lappen zertheilt, die Blumenblättlein ſind umgekehrt-eyrund, flach, und ſehr groß, und kürzer, als die Staubfäden. Auf die Blumen folgen länglichte, runde, knotichte, zweyſchaalige Schoten, welche einen oder anderhalb Zoll lang, auſſen glänzend dunkelroth, innwendig weißlicht ſind, und einige wenige nierenförmige Saamen enthalten. Cappern.

5.) Roſtfärbige Cappern. Capparis ferruginea. Fünfte Art.

Mit Blumenſtielen, die in Dolden beyſammenſtehen; bleibenden, lanzenförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und achtfädigen Blumen, Capparis pedunculis umbellatis; foliis perſiſtentibus, lanceolatis, ſubtus tomentoſis; floribus octandris. LINN. Syſt. veg. p. 45. Sp. pl. 721. Amoen. acad 5. p. 398. Crataeva fruticoſa, foliis ſingularibus, oblongis, utrinque acutis, ſubtus quaſi villoſis, floribus octandris, racemis comoſis alaribus. BROWN Iam. 247. t. 28. f. 1. Capparis octandra. IACQ. Amer. p. 160. t. 100 cfr. comoſa, ibid. n. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Jamaica und Domingo in den Geſträuchen am Strande des Meeres. Sie iſt ein aufrechtes, äſtiges, zehen Schuh hohes Bäumchen, deſſen junge Zweige und Blatſtiele filzicht oder wollicht ſind. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind lanzenförmig, ſcharf zugeſpizt, ungezähnt, auf der Oberfläche glatt und grün, auf der untern aber mit einem

Cap-pern. graugelben Filze bekleidet. Meiſtens an den Enden der Zweige entſpringen filzige Trauben oder unächte Dolden von ungefehr ſieben Blumen, deren jede einen halben Zoll im Durchmeſſer, vier kleine eyrunde, ſpitzige Kelchblättlein, vier eyrunde ſtumpfe Blumenblättlein, und meiſtens acht mit den Blumenblättlein gleich lange Staubfäden hat. Die Blumen ſind entweder weißlicht und geruchloß, oder purpurroth und haben einigen Geruch.

Sechſte Art. 6.) Baducca. Capparis Baducca.

Unterſ. zeichen. Mit einblumigen Blumenſtielen; und perennirenden, eyrundlänglichten, naketen Blättern, welche in beſtimmten Entfernungen von einander büſchelweiſe beyſammenſizen, Capparis pedunculis unifloris; foliis perennantibus, ovato-oblongis, determinate-confertis, nudis LINN. Syſt. veg. p. 405. Sp. pl. 720. Capparis inermis, foliis ovato-oblongis per ſpatia conferti perennantibus. Hort. Cliff. 204. Capparis Baducca. MILL. Dict. n 2. RAI. Hiſt. 1630. Capparis alia arboreſcens, Lauri foliis, fructu oblongo ovato. PLUM. Spec. 7. ic. 73. f. 2. Brynia fruticoſa, foliis ſingularibus oblongo-ovatis ſuperne nitidis, ſiliquis minoribus teretibus aequalibus. BROWN Iam. 246. t. 27. f. 2. Badukka. RHEED. Mal. 6. pag 105. t. 57. BURM. Fl. ind. p. 118.

Dieſe Art, welche auch der Indianiſche Cappernbaum heißt, wächſet in Malabar an dürren ſandichten Orten wild, wird aber auch wegen der Schönheit ihrer Blumen ſowohl in Oſtindien ſelber, als in England und Holland in den Gärten und Gewächshäuſern gezogen, und führt in der Malabariſchen Sprache den Namen Baducca, bey den Holländern aber Quetbloem. Sie iſt ein ohngefehr Manns hohes Bäumchen, das einen etwa Arms dicken Stamm hat; ſeine Blätter ſtehen auf kurzen Stielen, und ſind auf beyden Flächen glatt, und auf der obern glänzendgrün; die Blumen entſpringen in den Winkeln der Blätter, und kommen in der Geſtalt und

Struk-

Struktur mit den Blumen der erſten Art, oder der gemei- nen Cappern überein, ſind aber viel gröſser, und von einer weiſſen ins blaue fallenden Farbe. Cappern.

7) Langſchotigte Cappern. Capparis Cynophallophora. Siebente Art.

Mit vielblumigen Blumenſtielen, an den Enden der Zwei- ge; und ovalen ſtumpfen, perennirenden Blät- tern; in deren Winkeln Drüſen ſitzen, Capparis pedunculis multifloris, terminalibus; foliis ovalibus obtuſis perennantibus; glandulis axil laribus. LINN. Syſt. veg. p. 405 Sp. pl. 721. Capparis inermis, foliis ovalibus alternis per- ennantibus. Hort. Cliff. 204. Capparis Cyno- phallophora. MILL. Dict. n. 4. IACQ. Amer. p. 158. t. 98. Capparis arboreſcens, Lauri foliis fructu longiſſimo, PLUM. Spec. 7. ic. 73. f. 1. Breynia fruticoſa, foliis oblongis ob- tuſis. BROWN. jam. 246. t. 27. f. 1. Cyno- phallophorus ſ. Penis caninus, Caribaeorum arbor, foliis ſubrotundis clavos pulpiferos phalloides pro ſiliquis gerens. PLUK. Alm. 126. t. 172. f. 4. Acaciae affinis arbor ſiliquo- ſa, folio ſubrotundo ſingulari, flore ſtamineo al- bido, ſiliqua tereti ventricoſa interiore, tuni- ca mucoſa miniata. SLOAN. Iam. 153. Hiſt. 2. p. 59. RAI. Dendr. 102. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche man auch in Holland und Eng- land zur Zierde in den Gärten ziehet, wächſet urſprüng- lich auf den Caribiſchen Inſeln, und wird daſelbſt ſowohl auf ſonnichten, als ſchattigten Plätzen, auf den Felſen, in ſandichten, kieſichten und fetten Boden, kurz allent- halben, nur nicht in dichten Wäldern auf den Bergen, angetroffen; ſie iſt bald ein Strauch, bald ein Baum, und in ihrem äuſſern Anſehen, nach der Verſchiedenheit der Oerter, wo ſie ſtehet, in dem Stamm, den Zweigen und Blättern ſehr verſchieden. In ſonnichten Hecken iſt ſie ein ſchwacher Strauch, der ſich mit ſeinen ſehr langen und beynahe unzertheilten Zweigen auf die benachbarte Geſträuche ſtützet, und kommt alsdann unter allen ameri-

Cap-
pern.

kaniſchen Arten dieſer Gattung der ſtachlichten oder europäiſchen Capper in der Geſtalt am nächſten; auf Wieſen aber und an andern freyen Plätzen wächſt ſie zu einem zierlichen, ungefehr zwölf Schuh hohen Bäumchen. Seine Blätter ſtehen ziemlich zweyzeilig, wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind dick, ſteif, auf beyden Flächen ganz glatt, und bey drey Zoll lang; ihre Figur übrigens iſt ſehr verſchieden, eyrund, umgekehrt-eyrund, oval, lanzenförmig-eyrund oder auch ein wenig rundlicht, meiſtens aber länglicht, und haben bald ein ſtumpfes, bald ein ausgeſchnittenes, bald mit einer kleinen Spitze beſeztes Ende. In den Winkeln der Blätter ſitzen einzelne, rundlichte, gelblichte Drüſen, welche ſehr ſelten fehlen. Meiſtens nur an den Enden der Zweige, zuweilen, auch in den Winkeln der äuſſerſten Blätter entſpringen kurze, dicke runde oder eckige, gemeinſchaftliche Blumenſtiele mit zwey, drey bis vier Blumen, deren eigene Stielchen an der Baſis ebenfalls eine Drüſe haben; die Blumen ſind ſchön und groß, ausgebreitet, und ſehr wohlriechend; ihre Kelchblättlein ſind abfällig, rundlicht, ſtumpf und zurückgebogen; die Blumenblättlein ſind ſchneeweiß oder etwas grünlicht, umgekehrt-eyrund, ausgeſchnitten, hohl, und ſehr groß; die Staubfäden aber ſind dreymal länger als die Blumenblättlein, und meiſtens vier Zoll lang, und der Griffel hat mit ihnen gleiche Länge. Die darauf folgende Schote iſt ungefehr einen halben Schuh lang, von verſchiedener Dicke, auswendig grün, oder etwas purpurfärbig, und an der Nath roth, und zertheilet ſich, ſo bald ſie reif iſt, der Länge nach in zwey Schaalenſtücke, welche ſich ſogleich zurückrollen, und die weiſſe, mit einem weichen ſcharlachrothen Mark umgebene, Saamen ausfallen laſſen. Dieſe Saamen fangen gleich an zu keimen, daher man ſie eben ſo wenig, als andere amerikaniſche Cappern-Saamen, welche ſchnell vertrocknen und verderben, nach Europa verſchicken kan; die Franzoſen in Martinique nennen dieſe Saamen Pois Mabonia, oder Teufels-Bohnen.

8.) Schön-

8.) Schönſte Cappern. Capparis pulcherrima. Achte Art.

Mit Traubentragenden Blumenſtielen; länglichten ſtumpfen Blättern; und beerartigen Früchten, Capparis pedunculis racemoſis; foliis oblongis, obtuſis; fructibus baccatis. LINN. Syſt. veg. p. 405. Sp. pl. 1674. IACQ. Amer. p. 163. t. 106. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe fand Jacquin zu Carthagena an dem abſchüßigen Theil der Berge, wo ſie im Julius und Auguſt blühet, und im Merz, April und den folgenden Monaten reife Früchte trägt. Sie iſt ein unanſehnliches aufrechtes Bäumchen, welches an ſonnichten, dürren Orten zween bis drey, in ſchattichten Wäldern aber bey zwölf Schuh hoch wird. Sein Stamm hat ungefehr zween Zoll im Durchmeſſer; und die Aeſte oder Zweige ſind rund, dick, holzig und glatt. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind länglicht, ſtumpf, ungezähnt, lederartig, glatt, und oft bey zehen Zoll lang. An dem Ende eines jeglichen Zweiges entſpringt eine ſehr ſchöne, einfache, aufrechte, dicke und einen halben Schuh lange Blumentraube. Die Blumen ſelbſt ſind ſchön, gelblichtweiß, und haben einen ſehr angenehmen Geruch; die Kelchblättlein ſind abfällig, ſchmahl, und zurückgebogen; die Blumenblättlein länglicht, ſpitzig, auf beyden Seiten filzig, und etwas länger als der Kelch; die Staubfäden ſind länger als die Blumenblättlein, ungefehr anderthalb Zoll lang, und haben den erſten Tag der Blüthe eine weiſſe, den andern aber eine lieblich purpurrothe Farbe. Die Beere, deren aber an jeder Traube nur eine oder die andere reif wird, ſind rundlicht, haben zween bis vier Zoll im Durchmeſſer, und eine dicke, etwas rauhe, grün und braunbunde Schaale, und enthalten viele nierenförmige Saamen; das Fleiſch dieſer Früchte iſt, ſo lange ſie noch unreif ſind, hart und faſt ohne Geruch, wenn ſie aber reif ſind, weich, und von einem ekelhaften, ſehr ſtinkenden Geruch, ſo daß ſie kein Thier anrühret, auch wird ihre Schaale alsdann mürb, und bekommt eine etwas gelblichte Farbe.

9.) Schmal=

Neunte Art.

9.) Schmalblätterichte Cappern. Capparis linearis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ziemlich traubenartigen Blumenſtielen; und ſchmahlen, gleichbreiten Blättern, Capparis pedunculis ſubracemoſis; foliis linearibus LINN. Syſt. veg. p. 406. Sp. pl. 1674. JACQ. Amer. p. 161. t. 102.

Dieſe fand Jacquin ebenfalls zu Carthagena, in den Wäldern auf den Hügeln, am häufigſten aber in dem groſſen ſandichten Thale, in welchem Coro, die Hauptſtadt von Venezuala lieget. Sie trägt im Junius und Julius Blumen und reife Früchte zugleich, und iſt ein ſchönes, aufrechtes, äſtiges, ganz glattes, funfzehen Schuh hohes, und mit einer blätterichten Krone geziertes Bäumchen, deſſen Blätter wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielen ſtehen, ſehr zahlreich, und faſt alle über ſich gekehrt ſind; dieſe Blätter ſind ſchmahl, ſtumpf, ungezähnt, am Rande meiſtens zurückgerollt, vier Zoll lang, glatt, glänzend, lederartig, und haben keine Adern und nur in der Mitte eine ſtark hervorragende Ribbe. An den Enden der Zweige oder in den Winkeln der Blätter entſpringen, ungefehr aus zehen weiſſen, geruchloſen Blumen beſtehende Trauben; jede Blume hat einen halben Zoll im Durchmeſſer, ihre Struktur kommt ziemlich mit der von der ſiebenten Art überein, nur iſt der Griffel, worauf der Fruchtknoten ſizt, ſehr kurz und kaum merklich. Auf die Blume folgt eine glatte, pomeranzengelbe, röthliche, einen Zoll lange Schote, welche ſich in zwey Schaalenſtücke zertheilet, und einige wenige nierenförmige Saamen enthält.

Zehente Art.

10.) Breynie. Capparis Breynia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit traubentragenden Blumenſtielen; länglichten, bleibenden Blättern; und achtfädigen Blumen, deren Kelche und Blumenſtiele filzig ſind, Capparis pedunculis racemoſis; foliis perſiſtentibus, oblongis; calycibus pedunculisque tomentoſis; floribus octandris. LINN. Syſt. veg p. 406. Sp.

Sp. pl. 721. MILL. Dict. n. 9. JACQ. Amer. p. 161. t. 103. Breynia foliis oblongo ovalibus. ROY. Lugdb. 476. Breynia Elaeagni foliis PLUM. Gen. 40. BREYN. Ic. 13. Cappern.

Jacquin fande dieſe Art auf den Caribiſchen Inſeln und der benachbarten feſten Küſte, auf ſteinichten und ſandichten Plätzen, an überſchwemmten Stellen beym Meer, in mit Geſträuchen bewachſenen Thälern, und an andern Orten. Sie iſt ein ſchönes, aufrechtes, zehen Schuh hohes Bäumchen, deſſen äuſſerſte Zweige, Blumen- und Blatſtielen mit filzigen roſtfärbigen Punkten beſtreuet ſind. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe von einander zerſtreut auf kurzen Stielen, und ſind von verſchiedener Größe, eyrund-länglicht, ſtumpf oder etwas ſpitzig, ungezähnt, auf der Oberfläche glatt und glänzend, auf der untern aber rauh und blaßgrün. Gegen den Enden der Zweige zu entſpringen in den Winkeln der Blätter eckige, einfache oder äſtige Blumenſtiele mit vielen Blumen, die in einer unächten Dolde ſtehen, zuweilen auch einen ſehr dichten und ſchönen Straus bilden. Die Blumen haben vier abfällige, ſehr kleine, aufrechte, lanzenförmige Kelchblättlein, vier groſſe, eyrunde, hohle Blumenblättlein; und ſehr viele (obſchon Linnäus nur acht angiebt,) Staubfäden, die länger ſind, als die Blumenblättlein, und einen eben ſo langen Griffel; ſie geben einen ſehr angenehmen Geruch von ſich, und ſind ſchön weiß. Auf die Blumen folgt eine dünne, neun Zoll lange, filzige, gelbbraune Schote, welche ſich in zwey Schaalenſtücke zertheilet, und in einem ſcharlachrothen Mark viele nierenförmige Saamen enthält, die meiſtens von Inſekten zerfreſſen werden.

11.) Spondonblätterichte Cappern. Capparis haſtata. Eilfte Art.

Mit vielblumigen Blumenſtielen; und ſpondon-lanzenförmigen, glänzendgrünen Blättern, Capparis pedunculis multifloris; foliis haſtato-lanceolatis, nitidis. LINN. Syſt. veg. p. 406. Sp. pl. 722. IACQ. Amer. p. 159. t. 174. f. 56. Unterſcheidungszeichen.

Die-

Cappern. Dieſe Art fande Jacquin häufig zu Carthagena in den Wäldern am abſchüßigen Theil des Berges de la Popa. Sie iſt ein aufrechter, ſchwacher Strauch, der ſich in wenige, ſehr lange, oft ſechsſchühige Zweige zertheilet. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind lederartig, ſteif, drey bis ſieben Zoll lang, länglicht und an der Baſis meiſtens ſpondonförmig. Am Ende der Zweige entſpringen faſt einen halben Schuh lange Trauben von ungefehr acht Blumen, welche purpurroth und von einem ſchwachen Geruch ſind; die Struktur der Blumen und Früchte kommt mit der ſiebenten Art überein, nur ſind jene noch einmal ſo groß.

Zwölfte Art.

12.) Biegſame Cappern. Capparis flexuoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenſtielen, die an den Enden der Zweige in Häuflein beyſammenſtehen; bleibenden, länglichten, ſtumpfen, glatten Blättern; und biegſamen Zweigen, Capparis pedunculis congeſtis terminalibus; foliis perſiſtentibus, oblongis, obtuſis, glabris; ramis flexuoſis. LINN. Syſt. veg. p. 406. Sp. pl. 722. Moriſonia flexuoſa. Amoen. acad. 5. p. 398.

Bey dieſer Art ſind die Blätter lederartig und ſchmähler, als bey der zehenden Art, deren ſie übrigens viel gleichet, und hängen unter ſich. Auch iſt die Frucht ſehr lang.

Dreyzehente Art.

13.) Schoten-Cappern. Capparis ſiliquoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit vielblumigen, zuſammengedrückten Blumenſtielen; und bleibenden, lanzenförmig länglichten, ſcharfzugeſpitzten, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern, Capparis pedunculis multifloris, compreſſis, foliis perſiſtentibus, lanceolato-oblongis, acuminatis, ſubtus punctatis. LINN. Syſt. veg. p. 406. Sp. pl. 721. MILL. Dict. n. 6. Breynia arboreſcens, foliis ovatis, utrinque acuminatis, ſiliqua toroſa longiſſima. BROWN. Iam. 247. Planta forte etc. PLUK. phyt. 327. f. 6.

Die-

Dieſe iſt nebſt der vorhergehenden in Jamaica zu Hauſe. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der ſiebenten Art; ihre Blätter aber ſind ſehr ſcharf an beyden Enden zugeſpizt, und auf der Oberfläche glatt und glänzendgrün, auf der untern aber mit einem roſtfärbigen Staube beſtreut. Sie trägt ſehr lange Schoten. Capern.

395ſte Gattung.

Muntingie. Muntingia.

Muntingie. Muntingia.

LINN. Gen. plant. num. 651.

Plumier, der Erfinder dieſer Gattung, benennete ſie alſo zu Ehren des ehemaligen Profeſſors der Botanik zu Gröningen, D. Abraham Munting, welcher im vorigen Jahrhundert gelebet, und eine Pflanzengeſchichte geſchrieben hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen in fünf Stücke zertheilten Kelch; fünf Blumenblättlein; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt eine mit der Narbe gekrönte fünffächerichte Beere mit vielen Saamen. Die einzige von dieſer Gattung bekannte Art heißt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Calabura. Muntingia Calabura.

LINN. Syſt. veg. p. 408. Sp. pl. 728. Hort. Cliff. 203. IACQ. Amer. p. 166. t. 107. Muntingia fruticoſa, villoſa; foliis ſerratis oblongis uno latere brevioribus. BROWN. Iam. 245. Muntingia folio ſericeo molli, fructu maiori. PLUM. Gen. 41. ic. 205. Calabura alba. PLUK. Alm. 75. Mant. 34. t. 152. f. 4. Loti arboris folio anguſtiore, Rubi flore, fructu polyſpermo umbilicato. SLOAN. Iam. 162. hiſt. 2. p. 80. t. 194. f. 1. RAI. Dendr. 32. Muntingia Calabura. MILL. Dict. Art.

Dieſes iſt ein amerikaniſcher Strauch oder Baum, den Sloane und Browne in Jamaica, und

Herr

Muntingie. Herr Jacquin in Domingo entdecket hat, und den man auch in Holland und England in Gewächshäuſern ziehet. Er wächſet nach des leztern Bericht in feuchten Wäldern und an andern Orten, blühet im Auguſt und September, und iſt ein aufrechtes, ſchwaches, zehen Schuh hohes Bäumchen welches aus lauter langen zotigen Aeſten beſtehet, die mit wechſelsweiſe und in zwo Zeilen ſtehenden Zweiglein beſezt ſind. Seine Blätter ſtehen auf kurzen Stielen ebenfalls wechſelsweiſe und zweyzeilig, und ſind länglicht, ſcharf zugeſpizt, auf der einen Seite an der Baſis kürzer, am Rande ſägenartig gezähnt, und auf der untern Fläche zotig und klebricht; ſie beſetzen die jungen Zweige gänzlich, und ſind unten vier bis fünf Zoll lang, werden aber nach oben zu ſtufenweiſe kürzer. Aus den Winkeln der Blätter entſpringen je zween einfache, zotige, einen Zoll lange Blumenſtiele; die Blumen ſind ohne Geruch, aber ausgebreitet, und ſchön, und haben einen Zoll im Durchmeſſer. Der Blumenkelch iſt abfällig und aſchgrau; die Blumenblättlein ſind rundlicht, länger als der Kelch, und ſchneeweiß; die Staubfäden haarförmig, und nur halb ſo lang, als die Blumenblättlein; der rundlichte Fruchtknoten iſt ſo lang als die Staubfäden, hat keinen Griffel, und iſt mit einer fünfeckigen, kopf- oder ſchildförmigen ſtrahlenweiſe geſtreiften Narbe gekrönet, welche auch auf der Frucht ſitzen bleibt. Dieſe iſt eine gelblicht-roſenfärbige, kugelrunde Beere, welche innwendig durch fünf ſehr dünne Scheidewände in fünf Fächer getheilt iſt, die in einem ſaftigen Fleiſch viele ſehr kleine Saamen enthalten.

Der oſtindiſche Mallam-Toddali. RHEED. Mal. 4. t. 40. welchen Linnäus mit dieſem Gewächſe für einerley hält, hat Blumen, die auf dem Fruchtknoten ſizen, und trägt Beere, die nur einen einzigen Saamen enthalten, und kann alſo nicht hieher gehören.

396ſte

396ſte Gattung.

Polierſtrauch. Delima.

LINN. Gen. plant. num. 672.

Polierſtrauch. Delima.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat keine Blumenkrone; ſondern nur einen bleibenden Kelch, der aus fünf Blättlein beſtehet; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine Beere mit zween Saamen. Es iſt ebenfalls nur eine einzige Art bekannt, nähmlich:

Art.

1.) Der Rebenartige Polierſtrauch. Delima ſarmentoſa.

LINN. Syſt. veg. p. 411. Sp. pl. 736 Fl. Zeyl. n. 205. Amoen. acad. 1. p. 403. BURM Fl. ind. p. 122. t. 37. f. 1. Frutex Indicus ſarmentoſus, foliis hiſpidis rigidis. BURM. Zeyl. 101. Piripu. RHEED. Mal. 7. t. 34?

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch, welchen die Einwohner auf der Inſel Zeylon Koroswael nennen. Er hat rebenartige Stengel; und ſeine Blätter, welche wechſelsweiſe auf Stielen ſtehen, gleichen den Buchenblättern, und ſind eyrund, gefalten, adericht, ſägenartig-gezähnt, und ſo rauh und ſteif, daß man ſie in Zeylon zu Polierung und Glättung verſchiedener Sachen gebraucht. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einfache, lockere Blumentrauben, die ſo lang ſind, als die Blätter. Ob der Malabariſche Strauch Peripu hieher gehöre, iſt noch zweifelhaft, weil ſeine Blumen nach Rheedes Bericht nur fünf Staubfäden haben.

397ſte Gattung.

Lager-ſtrömie. Lager-ſtroemia.

Lagerſtrömie. Lagerſtroemia.

LINN. Gen. plant num 667

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe nach dem geſchickten ſchwediſchen Schüler des Linneus, Lagerſtröm benennete Gattung hat folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen glockenförmigen, ſechsſpaltigen Kelch; ſechs eyrunde, wellenförmig-gekräuſelte mit fadenförmigen Nägeln verſehene Blumenblättlein; viele Staubfäden, von denen die ſechs äuſſerſte dicker ſind, als die andern, und länger als die Blumenblättlein; und einen einfachen Staubweg; die Frucht iſt noch unbekannt. Man kennet nur eine einzige Art:

Art.

1.) Die oſtindiſche Lagerſtrömie. Lagerſtroemia Indica.

LINN. Syſt veg. p. 412. Sp. pl 734. Mant. 402. Tsjin Kin. RUMPH. Amb. 7 pag. 61. t. 28. Sibi KAEMPF. Amoen. p. 855.

Dieſes iſt ein Strauch, welcher urſprünglich in China und Japan zu Hauſe iſt, und auch ſowohl daſelbſt, als auf den oſtindiſchen Inſeln wegen ſeiner Schönheit in den Gärten gezogen wird. Er hat beynahe ungeſtielte, wechſelsweiſe ſtehende Blätter; welche glatt, ungezähnt, und von länglichter Figur ſind, nur diejenige, welche zunächſt an den Blumen ſtehen, ſind rundlicht. Am Ende der Zweige entſpringt ein ziemlich lockerer; ſpitziger Blumenſtrauß, deſſen Seitenſtiele dreytheilig oder dreyblumig ſind. Rumph ſagt, daß er verſchiedene Stämme aus einer Wurzel treibe, aber in den Gärten ein zierliches, ungefehr Manns hohes Bäumchen werde. Nach Kämpfers Beſchreibung hat er in Japan die Geſtalt eines Granatenbäumchens, trägt länglichte, glatte, dicht beyſammenſitzende Blätter, und bekommt am Ende

de der Zweige große Blumenbüſchel, die zwo oder meh- rere Spannen im Umfang haben; die Blumen ſind ſehr ſchön und von rother Farbe, wie die rothe Gartennelken. Lagerſtrömie.

398ſte Gattung.

Thee. Thea.

Thee. Thea.

LINN. Gen. plant num. 668.

Die Blume dieſer Gattung hat fünf bis ſechs Kelchblättlein; ſechs bis neun Blumenblättlein; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine dreyfachrichte, dreyknopfige Saamenkapſel, welche in jedem Fach nur einen Saamen enthält. Es ſind folgende zwo Arten bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Der braune Thee, oder Theebou. Thea Bohea.

Erſte Art.

Mit ſechs Blumenblättlein, Thea floribus hexapetalis LINN. Syſt veg. p. 412. Sp. pl. 734 Hort. Cliff 204 Mat. med n. 264 Amoen. acad 7. p. 239 t. 4 HILL Exot. t 22 Thea, frutex KAEMPF. Amoen. pag. 605. t. 606. BARTHOL. Act. 4. p. 1. t. 1. BONT. Iav. 87. t. 88. BARR. Rar. 128. t. 904 LETSOM Diſſert. Lugdb 1769 t. 1 f. 1. 2. p 25. BLAKW. Herb t. 352. Thee Sinenſium BREYN. Cent. t. 112. ic. 17. t. 3. BOCC Muſ. 114. t. 94 Chaa. C BAUH. pin. 147. Evonymo affinis arbor Orientalis nucifera, flore roſeo. PLUK. Alm. 139. t. 88 f. 6. Unterſcheidungszeichen.

Daß wir ſowohl den braunen, als den grünen Thee, welches die getrocknete Blätter des gegenwärtigen und nächſtfolgenden Strauches, und ſchon ſeit 1666. in Europa gebräuchlich ſind, von den Chineſern erhalten, iſt bekannt. Man hat lange Zeit viele vergebliche Verſuche gemacht, die Theepflanzen auch in die euro-

Thee. päiſche Gärten zu bekommen; endlich gelang es dem Ritter von Linne, in dem botaniſchen Garten zu Upſal die Theeſtaude aus dem Saamen zu ziehen, nachdem der ſchwediſche Schiffscapitain, Herr Ekeberg, ſolchen ſelbſt in China geſammlet, kurz vor der Abreiſe ſeines Schiffs nach dem Rathe des Ritters in eine Flaſche mit Erde gelegt, und die ſolchergeſtalt unterwegs aufgegangene Keime den 3ten October 1763. glücklich nach Upſal gebracht hat. Seit etlichen Jahren bekommen auch die Holländer Theeſtauden aus England, allwo ſie theuer verkauft werden. Urſprünglich wächſet der Theeſtrauch, wie ſchon gemeldt, in China und Japan, und zwar an dem Rande der Hügel und an den Ufern der Bäche, wiewohl man auch häufig Plantagen davon anleget; man findet ihn von Canton bis nach Peking wild, an welchem leztern Orte die Winterkälte oft gröſſer, als in den mittlern Theilen von Europa, und ſelbſt als in Stockholm iſt, ſo daß man großen Grund hat, ſeinen Anbau ſo gar in Schweden vor möglich zu halten; und um wie viel leichter würde er alſo in Deutſchland in freyer Luft fortkommen? Der Theeſtrauch hat nach Kämpfers Bericht ein langſames Wachsthum, und wird endlich über ſechs Schuh hoch; ſeine Wurzel iſt ſchwärzlich, der Stamm graulicht, die Zweige aber ſind kaſtanienbraun, und die äuſſerſte derſelben grünlicht. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen dicken Stielen, und ſind ſteif, perennirend, eyrund, ziemlich ſtumpf, ſägenartig gezähnt, und glatt; ſie gleichen, wenn ſie ausgewachſen ſind, vollkommen den Weinkirſchenblättern, wenn ſie aber noch jung ſind, mehr den Blättern des gemeinen Spillbaums. Im Herbſt entſpringen in den Winkeln der Blätter einzele Blumen auf einfachen, einen halben Zoll langen Stielchen; ſie ſind roſenfärbig, einen Zoll breit oder drüber, und haben einen kleinen fünf- oder ſechsblätterichten Kelch, ſechs weiſſe, hohle Blumenblättlein, und eine groſſe Anzahl weiſſer Staubfäden, ſo daß man deren in einer Blume bey zweyhundert und drüber zählet. Die Frucht beſtehet

bisweilen aus einer oder zwo, meiſtens aber aus drey an-einandergewachſenen kugelrunden braunen Kapſeln, deren jede eine kleine Nuß mit einem öhlichten Kern, der gar bald ranzicht wird, einſchließt. Die Blumen und Früchte hängen an ihren Stielen unter ſich; jene haben einen ſchwachen Geruch; und der Blumenkelch bleibet an der Frucht. Thee.

Es gibt bekanntermaſſen ſowohl vom Theebou, als vom grünen Thee mancherley ſowohl in der Annehmlichkeit des Geruchs und Geſchmacks, als im Preiß verſchiedene Sorten, deren Verſchiedenheit theils von der Cultur und dem Boden oder Clima, theils von dem Alter, in welchem die Blätter eingeſammlet werden, abhängt. In Japan geſchiehet die Einſammlung derſelben des Jahrs dreymal; die erſte zu Anfang des Märzen, bey welcher man lauter junge Blätter nimmt, gibt den feinſten oder ſogenannten Kayſer-Thee, welcher in einem ſehr hohen Preiſe und doch vielleicht ſelten ächt in Europa verkauft wird, ſo daß ein Pfund davon in Holland für hundert Pfund Silber geſchätzet worden; die zwote Sammlung, die ungefehr zu Anfang des Aprils vorgenommen wird, liefert den gemeinen guten Theebou; die dritte Sammlung aber, welche noch um einen Monath ſpäter geſchiehet, gibt die ſchlechte Sorte, welche nur von gemeinen Leuten gebraucht wird. In China werden gemeiniglich alte und junge Blätter mit einander geſammlet, hernach aber ausgeleſen, und in viererley Sorten unterſchieden. Die Namen, womit in China die verſchiedene Sorten von Thee beleget werden, findet man vom Kämpfer, und in Osbecks Reiſebeſchreibung angeführt. Ein Strauch muß drey Jahre alt ſeyn, ehe ſeine Blätter zum Einſammlen tauglich ſind; und im ſiebenden oder zehnten wird er umgehauen, damit er neue Schoſſen treibe. Die friſchen Theeblätter haben etwas betäubendes, greifen den Kopf an, und erregen Schwindel und Zittern der Glieder; dieſe Eigenſchaft aber verlieren ſie, wenn man ſie gelinde röſtet, und durch das Alter, daher man in

Thee. Japan die Blätter nicht eher zum Thee nimmt, als bis ſie ein Jahr lang gelegen ſind, da ſie denn nicht mehr ſchädlich, ſondern ſtärkend und ermunternd ſind. So, wie der Thee in Europa getrunken wird, ſcheinen allerdings ſeine nützliche oder ſchädliche Wirkungen nicht ſowohl von den Kräften des Thees, als vielmehr von dem warmen Waſſer abzuhängen, das in der That den wirkſamſten und Hauptbeſtandtheil dieſes gewöhnlichen Getränks ausmacht. Wir verweiſen deswegen auf die neuere diätetiſche und von den Kräften der Arzneyen handlende Schriften der Aerzte. Uebrigens hat Kämpfer in ſeinen Amoen. exot. p. 625-27. über den Nutzen des Thees artige Anmerkungen. *

Zwote Art.

2.) Der grüne Thee. Thea viridis.

Mit neun Blumenblättlein Thea floribus enneapetalis. LINN. Syſt. p. 412. Sp. pl. 735. HILL. Exot. t. 22 Thea Sinenſis BLAKW. Herb. t. 351.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Theeſtrauch, welcher die unter dem Namen des grünen Thees, bekannte Sorte liefert, trägt Blumen, welche neun Blumenblättlein haben; wie ſolches Hill und Linneus ſelber, als er einſt ein ganzes Pfund ſolcher Blumen unterſuchte, beobachtet. Der Griffel dieſer Blumen iſt gleichſam aus drey zuſammengewachſen; bey denen von der vorhergehenden Art aber hat er nur eine dreyfache Narbe.

399ſte

---

*) Scheinen, unter denen in Europa bekannten Gewächſen, nicht die Blätter des Laurocerasus in den Eigenſchaften dem Thee am nächſten zu kommen? Man vergleiche mit dieſem Problem, was Kämpfer am angeführten Orte ſagt.

399ſte Gattung.

Ciſten. Ciſtus.

LINN. Gen. pl. n. 673.

Ciſten. Ciſtus.

Die Blume dieſer Gattung hat fünf Kelchblättlein, von denen zwey kleiner ſind, als die übrige; fünf Blumenblättlein; und einen einfachen Staubweg; und hinterläßt eine Saamenkapſel. Es ſind von dieſer Gattung über vierzig Arten bekannt, von denen aber nur die dreyzehen erſte zu den Geſträuchen gehören, und die übrige Stauden oder Kräuter ſind. Kennzeichen der Gattung.

1.) Capiſche Ciſten. Ciſtus Capenſis. Erſte Art.

Welche baumartig und ohne Blattanſätze iſt; und eyrund-lanzenförmige, geſtielte, dreyribbige, fein gezahnelte, auf beyden Flächen nackete Blätter hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis ovato-lanceolatis, petiolatis, trinerviis, denticulatis utrinque nudis. LINN. Syſt. veg. p. 412. Sp. pl. 736. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von allen folgenden Arten am leichteſten dadurch, daß ihre Blätter am Rande gezähnt ſind.

2.) Rauhe Ciſten. Ciſtus villoſus. Zwote Art.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und eyrunde, geſtielte, zotige Blätter hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis ovatis, petiolatis hirtis. LINN. Syſt. veg. p. 412. Ciſtus piloſus. Sp. pl. 736. MILL. Dict. n. 1. Ciſtus Mas, folio rotundo hirſutiſſimo. C. BAUH. pin. 464. Ciſtus Mas maior, folio rotundiore. I. BAUH. DUHAMEL. Arb. 1. p. 167. t. 64. Ciſtus Mas Matthioli. DALECH. Hiſt. 222. Ciſtus Mas quartus. CLUS. Hiſp. 136. BOERH. Lugdb. 275. TOURNEF. inſt. 259. Unterſcheidungszeichen.

Ciſten. Cluſius brachte die mancherley von ihme beobachteten Ciſten-Arten in drey Abtheilungen; die von der erſten Abtheilung, welche rothe Blumen haben, nennet er männliche Ciſten; die von der zwoten haben gelbe Blumen, und werden von ihme weibliche Ciſten genennet; die von der dritten Abtheilung, welche ſich von den vorhergehenden durch ihre klebrichte oder harzichte Blätter unterſcheiden, heiſſen Ciſtus Ledon.

Die gegenwärtige Art iſt in ſeiner erſten Abtheilung die vierte. Sie wächſt in Spanien und Italien wild, und dauert auch in England, wenn der Winter nicht zu ſtreng iſt, oder ſie von andern Stauden vor der Kälte beſchützt wird, das ganze Jahr in freyer Luft aus. Sie iſt ein Strauch, deſſen Stamm eine rauhe Rinde hat, und deſſen Zweige graulicht und die Blätter das ganze Jahr hindurch grün ſind; er wird wegen ſeiner vielen kleinen Zweige ſehr buſchicht, und erreicht eine Höhe von drey, vier bis ſechs Schuh. Seine Blätter ſind ſo groß als Birnblätter, eyrund, runzlicht, wellenförmig, und auf beyden Flächen grün und mit weitläuftigen weiſſen Härchen beſetzt. Seine ziemlich groſſe, purpurrothe, Blumen entſpringen zu vier bis fünf gegen den Enden der Zweige zu, und ſtehen auf einfachen, mit einem Gelenke oder Abſatz verſehenen Stielchen; ſie kommen des Jahrs zweymal, nämlich im May oder Junius, und das zweytemal im Herbſt zum Vorſchein, fallen aber ſehr bald ab. Wegen der roſenförmigen Geſtalt werden die Blumen dieſer Gattung überhaupt insgemein Ciſtenröslein genennet.

Dritte Art.

3.) Eſpenblätterichte Ciſten. Ciſpus Populifolius.

Unterſcheidungszeichen.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und herzförmige, glatte, ſcharf zugeſpitzte, geſtielte Blätter hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis cordatis, laevibus, acuminatis, petiolatis LINN. Syſt. veg. p. 413. Sp. pl 736. Hort. Cliff. 205. ROY. Lugdb. 474. MILL. Dict.

n 15. Ciſtus Ledon, foliis populi nigrae, maior, et minor. C. BAUH. pin 467. Ledum latifolium 2. maius, et minus. CLUS. Hiſt. 1. p. 78. Hiſp 158. Ciſten.

Dieſe Art wächſt in Portugall auf dem Gebirge, worüber man von Liſſabon nach Sevilien reiſen muß; ſie wird auch in England und Holland in den Gärten gezogen. Sie erreicht eine Höhe von vier bis ſechs Schuh; und hat große, herzförmige, hellgrüne, dicke Blätter, welche nebſt den Zweigen und Blumenkelchen haarig, an alten Pflanzen aber nacket ſind, und bey heiſſen Wetter einen klebrichten wohlriechenden Saft ſo häufig ausſchwitzen, daß ſie ganz davon bedecket ſind, und daß man nach Cluſii Meynung in den ſpaniſchen Wäldern dieſen dem Gummi Ladanum ähnlichen Saft in Menge ſammlen könnte. Die Blumen wachſen an den Enden der Zweige auf nacketen Stielen, und ſind ziemlich groß, ihre Blumenblättlein ſchön weiß, und nur am Rande purpurroth; die Staubfäden aber ſind gelb.

4.) Lorbeerblätterichte Ciſten. Ciſtus Laurifolius. Vierte Art.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und länglicht eyrunde, geſtielte, dreyribbige, auf der Oberfläche glatte Blätter hat, deren Stiele an der Baſis zuſammengewachſen ſind. Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis oblongo-ovatis, petiolatis, trinerviis, ſupra glabris, petiolis baſi connatis LINN. Syſt veg. p. 413 Sp. pl. 736. MILL. Dict. n. 11. Ciſtus Ledon foliis Laurinis C. BAUH. pin 467 Ledon 1. latifolium. CLUS Hiſt. 1. p. 77. Hiſp. 156. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſet in Portugall, und vornähmlich in Spanien an der Seeküſte längſt dem Wege nach Malaga ſehr häufig; ſie wird von den Spaniern Xara, und von den Portugieſen Eſtepa genennet. Sie hat einen ſtarken Stamm, der ſich in viele Zweige zertheilet, die haarig ſind, und wird fünf bis ſechs Schuh hoch; ihre Blattſtiele ſind an der Baſis röthlicht, und bißweilen

Ciſten. zuſammengewachſen, öfters aber abgeſondert; die unteren Blätter ſind eyrund-länglicht, die oberen oder äuſſeren aber eyrund-lanzenförmig, ſpitzig, runzlicht, der Länge nach mit drey Ribben durchzogen, auf beyden Flächen grün, und nur auf der untern ein wenig haarig; dieſe Blätter ſind bey heiſſem Wetter noch klebrichter, als bey der vorhergehenden Art. Die Blumen zeigen ſich im Junius und Julius, und wachſen auf ſehr langen Stielen, die einigermaſſen in Dolden beyſammen ſtehen; ihre Blumenblättlein ſind weiß, und an der Baſis violet. Man ziehet ſie auch in England.

Fünfte Art.

5.) Ladanum-Ciſten. Ciſtus Ladaniferus.

Unterſcheidungszeichen.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und lanzenförmige, auf der Oberfläche glatte Blätter hat, deren Stiele an der Baſis zuſammengewachſen ſind, und einander ſcheidenförmig umfaſſen, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis lanceolatis, ſupra laevibus, petiolis baſi coalitis, vaginantibus. LINN Syſt veg. p. 413. Sp. pl. 737. Hort. Cliff 205. SAUV. Monſp. 147, 150. MILL. Dict. n. 6. Ciſtus Ladanifera Hiſpanica incana. C. BAUH. pin 467. Ciſtus Ledon 1. anguſtifolius. CLUS Hiſt. 1. p. 77. b) Ciſtus Ledon flore macula nigricante notato. COMM. Hort 1. p 39 t. 20. Ciſtus Ladanifera Hiſpanica Salicis folio, flore candido TOURNEF. inſt. 260.

Dieſer Strauch wächſt in Portugall und Spanien auf den Bergen und Hügeln ſo häufig, daß er ganze Wälder oder Gebüſche macht, und ſowohl auf dem Heerd, als in den Backöfen zum Brennen gebraucht wird. Er hat einen ſtarken Stamm, und wird fünf bis ſechs Schuh hoch. Man findet ihn auch in Frankreich wild; und ziehet ihn in Holland und England in den Gärten. Seine Blätter ſind gleichbreit-lanzenförmig, und auf der untern Fläche adericht; ſie ſchwitzen im Sommer gleichfalls ein ſehr wohlriechendes Harz in Menge aus, welches wegen ſeiner Durchſichtigkeit ſie im Sonnenſchein ſchön

ſchon von ferne ganz glänzend macht, und dem Gummi Ladanum ähnlich iſt, aber in Spanien und Portugall eben ſo wenig, als von den beyden vorhergehenden Arten, die es eben ſo reichlich beſitzen, geſammlet wird; die getrockneten Blätter werden weißlicht, und behalten ihren angenehmen Geruch ſehr lange. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in Dolden, und ſind ſo groß, als die Blumen des ſchlafbringenden Mohns (Papaver ſomniferum); ihre Blumenblättlein ſind entweder ganz weiß, oder haben an der Baſis einen ſchwärzlichten oder violeten Flecken; ihr Fruchtknoten hat zehn erhabene Streifen, und eine Narbe ohne Griffel. Der balſamiſche Geruch, womit die Blätter dieſer Geſträuche die Luft erfüllen, nebſt der Schönheit ihrer Blumen, gibt den Reiſenden eine ungemeine Ergötzung. Ciſten.

6.) Franzöſiſche Ciſten. Ciſtus Monſpelienſis. Sechſte Art.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und gleichbreit lanzenförmige, ungeſtielte, auf beyden Flächen rauhe, dreyribbige Blätter hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis lineari-lanceolatis, ſeſſilibus, utrinque villoſis, trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 413. Sp. pl. 737. Hort. Cliff. 205. Hort. Upſ. 144. ROY. Lugdb. 475. SAUV. Monſp. 147. GOUAN. Monſp. 255. GER. Prov. 397. GARID. Aix. 114. MILL. Dict. n. 13. Ciſtus Ladanifera Monſpelienſium. C. BAUH. pin. 467. Ledum. DALECH. Hiſt. 230. Ciſtus Ledon. 5. CLUS. Hiſt. p. 77. *b*) Ciſtus Ledon foliis Oleae, ſed anguſtioribus. C. BAUH. pin. 467. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wird ungefehr vier Schuh hoch, und wächſet nicht allein in Portugall, und in dem Königreiche Valence und andern Gegenden von Spanien, ſondern auch in Languedoc und der Provence wild. Ihre Blätter ſind haarig, der Länge nach mit drey Ribben durchzogen, und auf der untern Fläche netzförmig geadert; die oberſte ſind gegen der Baſis zu breiter, die übrige aber gleichbreit;

Ciſten. ihre Farbe iſt dunkelgrün, und bey warmem Wetter ſchwitzen ſie ſowohl, als die jungen Zweige ein klebrichtes wohlriechendes Harz, gleichwie bey den vorhergehenden Arten, haben weiſſe Blumenblättlein, und wachſen in Trauben, die meiſtens entzweygetheilt ſind, und auf langen Stielen ſtehen.

Siebente Art. 7.) Salbeyblätterichte Ciſten. Ciſtus ſalvifolius.

Unterſcheidungszeichen. Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und eyrunde, geſtielte, auf beyden Flächen zotige Blätter hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis ovatis, petiolatis, utrinque hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 413. Sp. pl. 738. Hort. Cliff. 205. ROY. Lugdb. 475. SAUV. Monſp. 150. GOUAN. Monſp. 255. GER. Prov. 397. GARID. Aix. 114. SCOP. Fl. Carn. n. 643. MILL. Dict. n. 8. GRON. Orient. p. 167. Ciſtus fruticoſus, foliis petiolatis, ovatis, rugoſis, ſerratis. HALL. Hiſt. n. 1031. Ciſtus folio Salviae. C. BAUH. pin. 464. Ciſtus Foemina. CLUS. Hiſt. I. p. 70.

Dieſer Strauch wird ſelten über drey Schuh hoch, hat ein ſehr hartes Holz, und viele röthlichte oder dunkelbraune, wollichte Zweige; und wächſet in ganz Portugall und Spanien, wie auch in Italien, Sicilien, Oeſterreich, in Frankreich, in der Provence, in Languedoc und dem Delphinat, und ſelbſt in der Schweiz wild. Ihre Blätter ſind eyrund, ſtumpf, ohne Adern, ziemlich ſteif, runzlicht und rauh; ſo lange ſie noch jung ſind, weich, und auf beyden, die ältere aber mehr auf der untern Fläche zotig oder haarig. Die Blumen zeigen ſich im May, und in einigen Ländern den ganzen Sommer über, und wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, auf einfachen, mit zwey Paar Deckblättlein beſetzten Stielen; ihre drey äuſſere Kelchblättlein ſind herzförmig; die Blumenblättlein weiß, und an der Baſis gelb. Auf die Blume folgt eine zotige, rundlichte, fünfeckige und fünf-

fäche-

fächerichte Kapſel, die in jedem Fach ungefehr ſechszehn Saamen enthält. Die Blumenſtiele ſind viel länger als die Blätter; und die Blumen von mittelmäßiger Gröſſe. In Languedoc nennet man dieſes Gewächſe Mougés. Ciſtus.

8.) Beſtäubte Ciſten. Ciſtus incanus. Achte Art.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und ſpatelförmige, ſilzige, runzlichte Blätter hat; von denen die untere an der Baſis zuſammengewachſen ſind, und die Zweige ſcheidenförmig umfaſſen, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis ſpatulatis, tomentoſis, rugoſis; inferioribus baſi connatis, vaginantibus. LINN Syſt. veg. p. 413. Sp. pl 737. Hort. Cliff. 205. Hort. Upſ. 143. ROY. Lugdb. 475. MILL. Dict. n. 2 Ciſtus Mas, anguſtifolius. C. BAUH. pin. 464. Ciſtus Mas 2. CLUS Hiſt. 1. pag. 69. Hiſp. 137.; Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch iſt in Spanien zu Hauſe, und wird daſelbſt ſechs bis ſieben Schuh hoch; man ziehet ihn ebenfalls, wie die vorigen, in Holland und England in den Gärten. Seine Zweige ſind haarig; die Blätter gar nicht adericht, aber mit einem feinen ſilbergrauen Filze bekleidet, umgekehrt-ſpatelförmig, in der Mitte ein wenig gebogen, endigen ſich in eine ſteife Spitze, und ſtehen auf kurzen Stielen, die an der Baſis zuſammengewachſen ſind, und an den untern faſt wie eine Scheide die Zweige umfaſſen. Die Blumen zeigen ſich im May und Junius, und oft zum zweytenmal im Herbſt; ſie ſtehen auf einfachen Stielen in den Winkeln der Blätter gegen den Enden der Zweige zu, und ſind ziemlich groß; ihre Kelchblättlein ſind herzförmig und haarig, und die Blumenblättlein umgekehrt-herzförmig, hohl, und fleiſchfärbig-oder purpurroth.

9.) Cretiſche Ciſten. Ciſtus Creticus. Neunte Art.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und ſpatelförmig-eyrunde, geſtielte, rauhe Blätter ohne Adern; Unterſ. zeichen.

Ciſten.

Adern; und lanzenförmige Kelchblättlein hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis ſpatulato-ovatis, petiolatis, avenus. ſcabris; calycinis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 413. Sp. pl. 738. Mat. med. n. 263. MILL. Dict. n. 9. Ciſtus Ladanifera Cretica. TOURNEF. Cor. 19. It. 1. p. 30. BUXB. Cent. 3. p. 34. t. 64. f. 1. Ciſtus Ledon Cretenſe. C. BAUH. pin. 467. excluſis ſynonymis. Ladanum Creticum. ALP. Exot. 89. t. 88.

Von dieſem Strauche, welcher zween bis vier Schuh hoch wird, und in Syrien, und vornähmlich auf Creta oder Candien, und andern griechiſchen Inſeln zu Hauſe iſt, wird das in den Apotheken gebräuchliche Gummi Ladanum geſammlet, ob man es ſchon, wie Cluſius verſichert, mit leichterer Mühe und in groſſer Menge auch von der obigen dritten, vierten und fünften Art dieſer Gattung bekommen könnte. Seine Blätter ſind haarig, ungefehr einen Zoll lang, und haben einen wellenförmigen Rand. Die Blumen wachſen an den Enden der Zweige auf einfachen haarigen Stielen, und haben ungefehr anderthalb Zoll im Durchmeſſer; die Kelchblättlein derſelben ſind ſpitzig, und faſt drey viertel eines Zolls lang; die Blumenblättlein roſen- oder purpurroth, und an der Baſis gelb. Auf die Blume folgt eine ovale ſtumpfe, braune, harte, von den Kelchblättlein umgebene, fünffächerichte, mit vielen Saamen angefüllte Kapſel. Zur Sammlung des Ladanum-Gummi bedienen ſich die Griechen nach Tourneforts Bericht eines Inſtruments, welches, wie ein Rechen ohne Zähne ausſieht, und von ihnen Ergaſtiri genennet wird; an dieſem Inſtrumente ſind verſchiedene Riemen von rohem ungegerbten Leder befeſtiget, mit denen ſie über die Sträuche ſo oft herfahren, bis ſich eine genugſame Menge Harzes an dieſelbe gehängt hat, das ſie hernach mit einem Meſſer abſchaben. Um das Ladanum in reichlicher Quantität zu bekommen, muß die Einſammlung zur heiſſeſten Jahrszeit und in der gröſten Tageshitze geſchehen, weil alsdann die

Blät-

Blätter den harzichten Saft am häufigſten ausſchwitzen; weil aber ſolches eine ſehr ſaure und faſt unerträgliche Arbeit iſt, indem die Leute ganze Tage hintereinander im heiſſeſten Sommer oder in den Hundstagen auf den Bergen bleiben müſſen, ſo unterziehet ſich derſelben, auſſer den armen griechiſchen Mönchen, faſt niemand. Bey gutem Wetter kann ſolchergeſtalt ein Mann in einem Tag bey drey Pfund reines Ladanum ſammlen, welche Quantität auf der Stelle mit einem Reichsthaler bezahlt wird. Man bekommt aber dieſes vortreffliche Harz ſelten oder niemalen rein und unverfälſcht nach Europa, indem man es in der Levante ſchon, um das Gewicht zu vermehren, mit einem feinen ſchwarzen eiſenhaltigen Sande zu vermiſchen pflegt, ſo daß oft ein ganzes Pfund bey uns kaum vier Unzen reines Gummi enthält. Dieſes iſt auch die Urſache, warum dieſes wohlriechende und gute nervenſtärkende Gummi heutzutag ſelten gebraucht wird. Ciſten.

10.) Weißlichte Ciſten. Ciſtus albidus.

Zehnte Art.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und eyrund lanzenförmige, filzige, beſtäubte, ungeſtiel meiſtens dreyribbige Blätter hat. Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus foliis ovato lanceolatis, tomentoſis, incanis, ſeſſilibus, ſubtrinerviis. LINN. Syſt veg p. 413. Sp. pl. 737. Hort. Cliff. 205 Hort Upſ. 143. ROY Lugdb. 475. SAU . Monſp. 150. GOUAN Monſp. 255. GER. Prov. 398 GARID. Aix. 114. MILL. Dict n 7 Ciſtus Mas, folio oblongo incano. C. BAUH pin 464. Ciſtus Mas. 4. Monſpelienſis, folio oblongo albido I BAUH. hiſt. 2 p. 3 Ciſtus Mas 1. CLUS. Hiſt 1. p. 68. Hiſp. 135. DOD. pempt. 191. LOB. Ic. 2. pag 111.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch wächſet in Portugall, Spanien, und den ſüdlichen Theilen von Frankreich wild, und wird ungefehr Manns hoch. Er hat viele Aehnlichkeit mit der obigen achten Art; ſeine Zweige aber ſind nicht haarig, ſondern filzig, und die Blätter breiter,

und

Ciſten.

und umfaſſen mit ihrer Baſis die Zweige nicht ſcheidenförmig. An der Spitze der Zweige entſpringen mehrere Blumenſtiele beyſammen, welche faſt nicht länger ſind, als die Blätter; die Blumenkelche ſind nicht haarig, und die Blumenblättlein hellpurpurroth. Auf dieſer und auf der obigen ſechſten Art wächſet die Schmarozerpflanze, Aſarum Hypociſtis, häufig.

Eilfte Art.

11.) Krauſe Ciſten. Ciſtus criſpus.

Unterſcheidungszeichen.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und lanzenförmige, etwas haarige; dreyribbige wellenförmige Blätter hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis lanceolatis, pubeſcentibus, trinerviis, undulatis. LINN. Syſt veg. p. 413. Sp pl. 738. Hort. Cliff 206 ROY. Lugdb. 475 SAUV. Monſp 147 GOUAN Monſp. 255. GER Prov. 398. MILL Dict n. 16. Ciſtus Mas foliis undulatis et criſpis TOURNEF. inſt. 259 Ciſtus Mas, foliis Chamaedryos. C. BAUH pin. 464. Ciſtus Mas 5. CLUS Hiſt. 1 p. 69 Hiſp 139.

Dieſe Art wächſet in Portugall und Spanien, wie auch in Languedoc und auf den Gold-Inſeln vor der Küſte von Provence; und wird von den Portugieſen Roſella genennet. Sie iſt ein niedriger Strauch, deſſen Zweige nicht viel über einen Schuh lang, und ſowohl, als die Blumenſtiele und Blumenkelche, mit einer feinen, weiſſen Wolle bekleidet ſind. Die Blumen wachſen in kleinen Dolden an den Enden der Zweige, ſind ſchön purpurroth, und haben lanzenförmige Kelchblättlein. Nirgends fande Cluſius dieſe Art häufiger, als in Portugall in einem ſandigen Boden bey einem Cloſter, fünf Meilen ober Liſſabon.

Zwölfte Art.

12) Meerportulakblätterichte Ciſten. Ciſtus Halimifolius.

Unterſ. zeichen.

Welche baumartig, und ohne Blattanſätze iſt; und deren Blumen allemal zwey ſchmale, gleichbreite Kelchblättlein haben, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus;

tus; foliolis duobus calycinis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 314. Sp. pl. 738. Hort. Cliff. 205. ROY. Lugdb. 475. SAUV. Monſp. 147. MILL. Dict. n. 17. Ciſtus femina, Portulacae marinae folio latiore obtuſo. C. BAUH. pin. 465. Ciſtus folio Halimi 1. CLUS. Hiſt. pag. 71. Hiſp. 144. *b*) Ciſtus femina, Portulacae marinae folio anguſtiore mucronato. C. BAUH. pin 465. Ciſtus Halimi folio 2. CLUS. Hiſt. 1. p. 71. Hiſp. 145. *c*) Ciſtus fruticoſus erectus, foliis oppoſitis ſeſſilibus, utrinque incanis. MILL. Ic. t. 290. Ciſten.

Dieſer Strauch wird drey bis fünf Schuh hoch; und wächſt in Portugall an der See; und in Spanien in ſandigem Boden wild. Seine Zweige bilden einen groſſen Buſch, und ſind gefurcht und haarig; ſeine Blätter ſind klein, wie die Blätter des Meerportulaks, bald grün, bald mit weiſſen Härchen bekleidet, bald breiter, bald ſchmähler, bald ſtumpf, bald endigen ſie ſich in eine ſteife Spitze. Die Blumen ſind hellgelb, und wachſen auf Schuh langen, nackten, haarigen und äſtigen Stielen.

13.) Rosmarinblätterichte Ciſten. Ciſtus Libanotis. 13te Art.

Welche baumartig, und ohne Blatanſäze iſt; und ſchmale, oder gleichbreite, am Rande zurückgerollte Blätter; und in Dolden wachſende Blumen hat, Ciſtus arboreſcens, exſtipulatus; foliis linearibus, revolutis, floribus umbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 413. Sp. pl. 739. Ciſtus anguſto Libanotidis folio, flore ſingulari. BARR. Ic. 294. Ciſtus Ledon anguſtis foliis. C. BAUH. pin. 467. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Spanien zu Hauſe; und gleichet in dem äuſſern Anſehen einer Rosmarinſtaude welche vor Alters auch Libanotis genennet wurde. Ihre Blätter ſind, wie bey den meiſten vorhergehenden Arten. Der Stamm iſt nacket und röthlich; die Blätter ſitzen, wie bey allen vorhergehenden, gerade gegen einander

Ciſten. über, und ſind ungeſtielt, ſchmal, auf beyden Seiten am Rande zurückgerollt, glatt, und nur gegen der Baſis zu haarig; die untern ſtehen weiter von einander, und ſind länger, als die Gelenke der Zweige, die obern aber ſtehen näher beyſammen, und ſind kürzer, eyrund, und flach. An den Enden der Zweige entſpringen Blumenſtiele, welche länger ſind, als die Blätter, und einzelne oder etliche weiſſe Blumen tragen, deren Blumenkelche eyrund, und ſowohl als die Blätter klebricht oder harzig ſind.

400ſte Gattung.

Prockie. Prockia.

Prockie. Prockia.

LINN. Gen. plant n 674.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen dieſer vom Browne entdeckten Gattung haben einen dreyblätterichten Kelch, an deſſen Baſis noch zwey kleinere Blättlein ſitzen; keine Blumenkrone; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterlaſſen eine fünfeckige, fünffächerichte Beere mit vielen Saamen. Es iſt nur eine Art bekannt:

Art.

1.) Die amerikaniſche Prockie. Prockia Crucis.

LINN. Syſt. veg. p. 416. Sp. pl. 745.

Dieſes iſt ein Strauch, welchen Browne auf der amerikaniſchen Inſel S. Crucis oder Santa Cruz, wovon ihm Linneus den Beynamen gibt, entdecket hat. Er hat runde Zweige; und wechſelsweiſe auf Stielen ſtehende, eyrunde, ſcharf zugeſpitzte, ſägeartig gezähnte, glatte Blätter, mit ſchmalen, gleichbreiten Blattanſätzen. Gegen den Enden der Zweige entſpringen einige, wechſelsweiſe auf eigenen Stielchen ſitzende Blumen, mit ſchmalen Deckblättlein.

401ſte

401ſte Gattung.

Seguierie. Seguieria.

Seguierie. Seguieria. Kennzeichen der Gattung.

LINN. Gen. plant. num. 676.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von dem noch lebenden ſehr gelehrten und geſchickten Naturforſcher, Joh. Franz Sequier welcher ſich um die Kräuterkunde durch ſeine botaniſche Bibliothek 1740, und nachher durch ſeine Beſchreibung der um Verona herum wild wachſenden Pflanzen verdient gemacht hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen fünfblätterichten Kelch; keine Blumenkrone; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine Kapſel, die am Ende in einen groſzen häutigen Flügel ausläuft, und auch an den Seiten mit kleinern Flügelchen beſetzt iſt, und einen einzigen Saamen einſchlieſzt. Man weiſz von dieſer Gattung nur eine Art:

1.) Die amerikaniſche Seguierie. Seguieria Americana.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 417. Sp. pl. 747. LOEFL. It. 191. Sequieria aculeata. JACQ. Amer. 170.

Löfling fande dieſes Gewächſe an ſchattichten Plätzen auf der feſten Küſte von Südamerica, als einen Strauch, der ein bis anderthalb Klafter hoch war. Jacquin fand ſelbiges zu Carthagena in den Wäldern und Geſträuchen vornehmlich an den Wegen, wo es im September blühete. Es iſt nach ſeiner Beſchreibung ein zwölf Schuh hoher Strauch, deſſen Stamm ſehr lange, runde, glänzendgrüne Zweige von ſich gibt, womit er ſich auf die benachbarte Gewächſe ſtützet. Meiſtens ſtehet an der Seite eines jeden Blattſtiels ein ſehr kurzer, ſcharf zugeſpitzter, krummer Stachel oder Dorn. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind zween bis drey Zoll

Seguierie. lang, lanzenförmig, eyrund oder oval, am Ende ausgeſchnitten und mit einer kleinen Spitze beſetzt, ungezähnt, und glänzendgrün. Am Ende der Zweige entſpringen äſtige, mit Blättern unterſetzte Blumentrauben, welche zahlreiche, weißlichte, ſtinkende Blumen tragen, deren Kelch bleibend iſt, und mit zunehmenden Wachsthum des Fruchtknotens nach und nach grün wird.

402te Gattung.

Curatelle. Curatella.

Curatelle. Curatella.

LINN. Gen. pl. num 679

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattnng hat einen fünfblätterichten Kelch; eine vierblätterichte Blumenkrone; und zween Staubwege, oder einen doppelten Fruchtknoten mit zween Griffeln; ſie hinterläßt eine doppelte Saamenkapſel, die in jedem Fach zween Saamen enthält. Man kennt ebenfalls von dieſer Gattung nur eine einzige Art, welche auch von ihrem Vaterlande den Beynamen hat.

Art.

1.) Die amerikaniſche Curatelle. Curatella Americana.

LINN. Syſt. veg. p. 417. Sp. pl. 748. LOEFL. It. 260.

Dieſes Gewächſe wurde vom Löfling in Südamerika wahrgenommen, wo es von den Einwohnern gemeiniglich Curata oder Curate genennet wird. Es iſt ein Strauch von mittelmäßiger Höhe, welcher einen krummen, in wenige Aeſte zertheilten Stamm, und eine, gleichwie der Fichtenbaum, rauhe oder ſchuppichte Rinde hat. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielen, und ſind länglicht, wellenförmig, hart, rauh anzufühlen, und ungefehr eine Spanne lang. An den ältern Zweigen entſpringen kleine Traubenbüſchel von weiſſen Blumen, auf fingerlangen Stielen.

403te Gattung.

Fothergille. Fothergilla.

Fothergille. Fothergilla.

LINN. Syſt. veg. p. 418.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe nach dem Engländer, John Fothergill, benannte Gattung hat folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen gleichſam abgehauenen, ganz glattrundigen Kelch; keine Blumenkrone; und einen entzweygeſpaltenen Fruchtknoten; ſie hinterläßt eine zweyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach nur einen einzigen ſteinharten Saamen enthält. Es iſt nur eine Art bekannt, und dieſe heißt nach ihrem Erfinder:

1.) Die Gardeniſche Fothergille. Fothergilla Gardeni. Art.

LINN. Syſt. veg. loc. cit.

Dieſes Gewächſe hat D. Garden in Carolina entdecket. Es iſt ein Bäumchen, welches in Anſehung der Blätter und der Frucht mit der Gattung Hamamelis übereinkommt, in der Blume aber davon ſehr verſchieden iſt.

404te Gattung.

Hakenknopf. Calligonum.

Hakenknopf. Calligonum.

LINN. Gen. pl. num. 680.

Kennzeichen der Gattung.

Von dieſer Gattung werden, wiewohl zweifelhaft, vom Linneus folgende Kennzeichen angegeben: Die Blume hat einen fünfblätterichten Kelch; keine Blumenkrone; ſehr viele kleine Staubfäden; und einen Fruchtknoten, ohne Griffel, mit zwo Narben; ſie hin-

Haken- knopf. terläßt eine, mit ſteifen Borſten beſetzte, einſaamige Frucht. Wir werden aber ſogleich ſehen, daß dieſer Charakter durch neuere Beobachtungen gar ſehr iſt verbeſſert worden.

Art. 1.) Wegtrittähnlicher Hakenknopf. Calligonum Polygonoides.

LINN. Syſt. veg. p. 418. Mant 404. Sp. pl. 748. Hort. Cliff. 212. PALLAS. It. 3. p. 536. et 2. app. n. 109 tab S. ſub nomine Pterococcus aphyllus. Polygonoides Orientale, Ephedrae, facie. TOURN. cor. 47. It. 3. p. 214. t. 214.

Linneus nahm die angeführte Kennzeichen von einem ungewiſſen Exemplar, das ſich in dem Kräuterbuche des Gronovius befand. Dieſer ſonderbare, ganz blätterloſe Strauch deſſen Blumen in dem äuſſern Anſehen mit den Blumen des gemeinen Wegtritts einige Aehnlichkeit haben, wurde zuerſt am Fluſſe des Berges Ararat vom Tournefort entdecket, welcher in ſeiner Reiſebeſchreibung eine Beſchreibung und ziemlich kenntliche Abbildung davon mittheilete. Die beſte Beſchreibung und Abbildung aber hat man vor etlichen Jahren vom Herrn Pallas bekommen, die wir alſo hier in einem Auszuge liefern wollen. Er entdeckte dieſen drey bis vier Schuh hohen Strauch auf den Hügeln der Sandwüſte Naryn, und in der ganzen großen Strecke von Sandbergen, die zwiſchen der Wolga und dem Jaikfluſſe bis an das Caſpiſche Meer gehet, und von den Kalmuken Rynpeſki genennet wird. Dieſer Strauch, welcher daſelbſt in großer Menge nebſt einigen wenigen andern Geſträuchen wächſet, und im May oder Junius blühet, und in fünf oder ſechs Wochen hernach reife Früchte trägt, iſt bey den Kalmuken unter dem Namen Torlok bekannt; er beſtehet aus vielen, mit Gelenken oder Abſätzen verſehenen, zweytheiligen, ganz blätterloſen und nacketen Zweigen, die aufrecht in die Höhe wachſen, und ein ſehr hartes, doch ſprödes Holz, und eine graue, glatte, geſtreifte Rinde haben; und hat eine dicke, holzichte Wurzel, welche mit vielen, finger-

dicken

dicken zweytheiligen Aermen etliche Klafter tief ſenkrecht in den Sand hinunterläuft. Im Frühjahr treibt er theils aus den Enden, theils aus den Gelenken der Zweige viele grüne, zweytheilige, lang gegliederte, dünne Binſen hervor, von denen die älteſten nach und nach holzig werden, die äuſſern oder jüngſten aber im Winter zu Grunde gehen. An den Gelenken ſowohl der jungen holzigen Zweige, als der noch grünen Binſen entſpringen Büſchel von kurzgeſtielten kleinen Blumen, die keinen Kelch, fünf weißlichte, bleibende Blumenblättlein, zehn bis zwölf Staubfäden, und einen viereckigen Fruchtknoten mit drey zurückgebogenen Griffeln haben. Auf jede Blume folgt eine viereckige, länglichte Nuß, welche an jeder Ecke einen doppelten, häutigen, wellenförmig gekrauſelten Flügel hat. Aus der friſch zerſchnittenen Wurzel dieſes Strauchs fließt ein Gummi, welches man auch aus der zerſtoſſenen oder geſchabenen Wurzel durchs Auswaſchen herausziehen kann, das wie der Tragant aufſchwillt, ſüßlicht und ſchwer zu trocknen iſt, und leichtlich in Gährung geräth. Die Binſen dieſes Strauchs, und inſonderheit die Frucht, ſchmecken, wenn man ſie kaut, wie ſäuerliche Aepfel, und werden daher von den Kalmuken vor den Durſt geeſſen; auch wird von ihnen der Rauch von deſſen Holze, als dienlich vor die Augen gerühmet. Haken-knopf.

405te Gattung.

Aſſa. Aſſa.

Aſſa. Aſſa.

HOUTTUYN. Regn. veg. Vol. 5. p. 275.

Von dieſer bisher noch nirgends bekannt gemachten Gattung giebt Herr Houttuyn folgende Kennzeichen an: Die Blume hat einen vierblätterichten Kelch; viele Staubfäden; und vier Staubwege; ſie hinterläßt eine Saamenkapſel, welche an einer in die Quere laufenden Naht aufſpringt. Er hat hievon folgende Art. Kennzeichen der Gattung.

 1.) Oſin-

Art. 1.) Oſtindiſche Aſſa. Aſſa Indica.
HOUTT. loc. cit. Tab. XXVI. fig. 1.

Houttuyn erhielte aus Oſtindien unter dem Namen, Ay-Aſſa den Zweig von einem Strauch oder Baum; und hielt denſelben mit dem vom Rumph im Herb Amb. Vol. 7 p. 20. beſchriebenen Amboiniſchen Baume, Ay-Aſſa, vor einerley. Rumph ſagt, daß dieſer Baum einem Canarienbaume, gleiche, und lanzenförmig-eyrunde, ſieben Zoll lange, und drey Zoll breite Blätter habe. In dem Houttuyniſchen Exemplar waren die Blätter etwas kleiner; die Blume hatte vier an der Baſis zuſammenhangende Kelchblättlein, vier Fruchtknoten, deren jeder mit einem eigenen Griffel verſehen iſt, und eine unzählige Menge (bey zweyhundert) Staubfäden, die nebſt dem Fruchtknoten einem innerhalb der Blume beſonders erhöheten Fruchtboden einverleibt waren. Die Fruchtknoden mit ihren Griffeln ſind, nach Abſonderung der Staubfäden, unter Lit. A. ein wenig vergröſſert vorgeſtellet. Die gleichſam gedoppelte Frucht die auf eine ſolche Blume folget, wird vom Rumph nicht übel mit dem Hodenſak einer Katze vergleichen; ſie iſt bey völliger Reife dunkelgelb, und öfnet ſich an der Naht in die Quere, da man gemeiniglich die eine Höhle oder Kapſel leer, und in der andern einen, einer Lorbeer ähnlichen, Saamen antrift. Man ſiehet eine ſolche halbgeöfnete Frucht, nebſt einer kleinern unreifen dahinter, an beygefügtem Zweige abgebildet; ſie iſt einigermaſſen mit dem Kelche umgeben. Dieſer Baum, ſagt Rumph, wird ziemlich groß und dick, und hat ein hartes Holz und eine weißlichte, hin und wieder ſchmutziggraue Rinde von einem ſtarken fiſchartigen Geruche. Er wächſt häufig am Strande der amboiniſchen Inſeln. Man gebraucht meiſtens davon die Rinde, welche klein geſtoſſen und mit Aſche vermengt, ins Waſſer geſtreuet wird, um die Fiſche zu tödten oder trunken zu machen, damit man ſie deſto leichter fangen könne; daher er auch Fiſchtödter genennet wird.

Der dritten Claſſe, eilfter Abſchnitt.

Dritte Claſſe. Eilfter Abſchnitt.

Geſträuche mit vier Staubfäden, von denen zween neben einander ſtehende länger, und zween kürzer ſind (Didynamia).

406te Gattung.

Lavendel. Lavandula.

LINN. Gen. pl. num. 711.

Lavendel. Lavandula.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen eyrunden, ſeicht gezähnten, und mit einem Deckblättlein unterſtützten Kelch; eine rachenförmige, zurückgelehnte Blumenkrone, innerhalb deren Röhre die Staubfäden verborgen ſind; und hinterläßt vier nackete, in dem Kelch ſitzende Saamen. Es ſind vier Arten bekannt:

Erſte Art.

1.) Spik, oder gemeiner Lavendel. Lavandula ſpica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern; und nackenten Blumenähren, Lavandula foliis lanceolatis integris; ſpicis nudis. LINN. Syſt. veg. p. 443. Sp. pl 800. Hort. Cliff 303. Hort. Upſ. 162. Mat med. n. 296. ROY. Lugdb. p. 322. SAUV. Monſp. 143. GOUAN. Monſp. 276. MAGN. Monſp. 151. GER. Prov. 273. GARID. Aix. 272. HALL. Hiſt. n. 232. MILL. Dict. n. 1, 2 TOURNEF. inſt. p. 198. Lavandula anguſtifolia. C. BAUH. pin. 216. BLAKW. Herb. t. 294. Lavendula altera. DOD. pempt. 273 Lavandula latifolia. C. BAUH. pin. 216. BLAKW. Herb. t. 295.

Lavendel. Von dieſem Gewächſe, welches in den ſüdlichen Theilen von Europa wild wächſet, in den mittlern und Nordlichen aber in den Gärten gezogen wird, und wenigſtens in jenen den Winter über ſehr gut in freyer Luft ausdauret, gibt es zweyerley Sorten: 1) eine breitblätterichte, und 2) eine ſchmalblätterichte. Die erſte wird insgemein Spica oder Spica hortenſis, ingleichen Pſeudonardus, von den Deutſchen Spik, von den Holländern Spyck, und auch von den Franzoſen Spic oder Aſpic; die zweyte aber eigentlich Lavendula oder Lavendula femina, Lavendel, von den Holländern Lavendel, und von den Franzoſen Lavande genennet. Die breitblätterichte Sorte wird ein Bäumchen oder Sträuchlein von ziemlicher Höhe, drey bis vier Schuh hoch, und macht eine artige dichte Krone von dünnen Zweigen; ſeine Blatter ſind zween bis drey Zoll lang und einen halben Zoll breit, haben einen ſehr ſtarken Geruch, und einen bittern Geſchmack. An den Enden der Zweige entſpringen lange, dünne Stiele, die am Ende mit einer dichten cylindriſchen Aehre von blauen Blümchen beſetzt ſind; jedes Blümchen hat zwey Lippen, wovon die obere die gröſte, aufrecht, und entzweygetheilt, die untere aber kleiner, niederhängend, und in drey Lappen zertheilt iſt. Die ſchmalblätterichte Sorte iſt nach allen Theilen kleiner, hat weißlichtere Blätter, und ihre Blumenähren ſtehen auf kürzern Stielen, ſind dichter und tragen gröſſere Blumen. Da dieſe Sorte einen feinern und angenehmern Geruch hat, der nicht ſo ſtark iſt und den Kopf weniger angreift, als von der vorhergehenden, ſo ziehet man ſie derſelben in den Gärten vor. Beyde Sorten tragen zuweilen anſtatt blauer, weiſſe Blümlein. Der Lavendel kommt in ſeinen Kräften ziemlich mit dem Roſmarin überein, und wird auch in der Arzneykunſt faſt auf gleiche Weiſe gebraucht, wozu man aber ebenfalls die ſchmalblätterichte Sorte insgemein vorzuziehen pflegt, und aus dieſer vornehmlich den bekannten Lavendelgeiſt, Eau de Lavande bereitet, deſſen man ſich häufig zum

Riechen bedient. Aus der breitblätterichten Sorte macht man das Spicköl, Oleum ſpicae, welches inſonderheit von Künſtlern gebraucht wird, um Holz und andern Dingen einen Glanz damit zu geben; man ſchreibt auch ſowohl dem Spicköl, als den Blättern und Blumen ſelbſt, eine Kraft zu, die Kleider vor den Motten zu bewahren. Lavendel.

2.) Vielſpaltiger Lavendel. Lavandula multipartita. Zwote Art.

Mit zweyfach in Querſtücke zerſpaltenen Blättern, Lavandula foliis duplicato-pinnatiſidis. LINN. Syſt. veg. p. 443. Sp. pl. 800. Vir. Cliff. 56. Hort. Cliff. 303. Hort. Upſ. 162. ROY. Lugdb. 322. Lavandula folio diſſecto. C. BAUH. pin. 216. Lavandula multifido folio. CLUS. Hiſt. 1. p. 345. Hiſp. 235. *b*) Lavendula folio longiore, tenuius et elegantius diſſecto. COMM. Rar. p. 27. t. 27. *c*) Lavandula Canarienſis maritima, ſpica multiplici caerulea. PLUK. Alm. 209. t. 303. f. 5. Lavendula. MILL. Dict. n. 3, 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Lavendel, deſſen Blätter zweyfach in feine ſchmale Lappen zertheilt ſind, iſt in Spanien, vornähmlich in Andaluſien zu Hauſe. Er wird nur ungefehr zween Schuh hoch, und hat wollige, gerade, äſtige Stengel, und gerade gegeneinander über ſtehende, aſchgraue, wollige Blätter, die einen ſcharfen Geſchmack und angenehmen Geruch haben. An den Enden der Zweige entſpringen einfache, nackete, viereckige Blumenſtiele, die am Ende eine dichte, viereckige, oder aus vier Reihen beſtehende Aehre von blauen, oder zuweilen weiſſen Blumen, tragen. Bisweilen entſpringt oben aus der Aehre noch eine zweyte.

3.) Gezähnter Lavendel. Lavandula dentata. Dritte Art.

Mit gefiedert-gezähnten Blättern; und zopfigen Blumenähren, Lavandula foliis pinnato-dentatis; ſpicis comoſis. LINN. Syſt. veg. p. 443. Unterſ. zeichen.

Sp.

Lavendel. Sp. pl. 800. Hort. Cliff. 303. ROY Lugdb. 323. Stoechas folio ſerrato C. BAUH. pin. 216. Stoechas criſpo folio. CLUS Hiſt. 1. p. 346. Stoechas ſerrata. Hiſp. 233. Stoechas folio ſerrato DOD. pempt. 275.

Dieſe Art iſt in den Morgenländern zu Hauſe, und wächſt auch in Spanien auf dem Gebirge Calpe; ſie wird von den Portugieſen Alichrin Francks, oder franzöſiſcher Roſmarin, genennet. Ihre Blätter ſind lang und ſchmal, und tief, bis an die Mittelribbe, eingekerbet, ſo daß ſie einigermaſſen geſiedert ſind, oder vielmehr, wie eine Säge, mit Zähnen ausgezackt ſcheinen. Sie liebt einen trockenen ſandigen Boden, und riecht wohl.

Vierte Art.

4.) Stöchaskraut. Lavandula Stoechas.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmig-gleichbreiten, unzertheilten und ungezähnten Blättern; und zopfigen Blumenähren. Lavandula foliis lanceolato linearibus, integerrimis; ſpicis commoſis. LINN. Syſt. veg. p. 443 Sp. pl. 800. Hort. Cliff. 303. Hort. Upſ. 162. Mat. med. n. 297. ROY. Lugdb. 323. SAUV. Monſp. 143. Stoechas purpurea, et St. cauliculis non foliatis C. BAUH. pin. 216. Stoechas brevioribus et longioribus ligulis. CLUS. Hiſt. 1. p. 344. Hiſp. 232. Stoechas. DOD. pempt. 275. BLAKW. t. 241

Sowohl bey dieſer, als bey der nächſtvorhergehenden Art endigen ſich die Blumenähren mit einem blätterichten Buſch oder Zopf. Das gegenwärtige Gewächſe führet von Alters her den Namen Stoechas, welcher aus dem arabiſchen ſeinen Urſprung haben ſoll; andere hingegen ſagen, es habe den Namen von den Hieriſchen Inſeln bey Toulon, welche man ehemalen die Stöchasinſeln zu nennen pflegte. Soviel iſt gewiß, daß es auf dieſen Inſeln in Menge wächſet; wiewohl es auch häufig genug in Spanien und Portugall vorkommt. Längſt der ganzen Seeküſte von der Provence iſt es ſehr gemein, und wird daſelbſt von dem Land-

volk

volck Quereillets genennet; ſonſten iſt ſein gewöhnli- Laven-
cher Name in Frankreich auch Stœchas, in Spanien del.
heißt es Tomani, Tomillo oder Cantueſſo, in Deutſchland Stöchas- oder Stichaskraut, oder fremder Lavendel, und in England French Lavender. Man ziehet ſie, wie die vorhergehende Arten, in den Gärten. Sie iſt eine niedrige, ungefehr zween Schuh hohe Staude, deren Blätter graulicht, wie beym gemeinen Lavendel, aber ſchmäler und kleiner, und von mehr bitteren und hitzigen Geſchmack, auch ſtärkerem Geruch ſind. An den Enden der Zweige entſpringen dünne, viereckige Stiele, die unten nacket ſind, und am Ende eine länglichte, bald kurze und dicke, bald längere und ſchmälere Aehre von kleinen Blümlein tragen, die dem gemeinen Lavendelblumen gleichen, aber mehr dunkelblau oder purpurroth, und mit Deckblättlein verſehen ſind; am Ende der Blumenähre ſtehet ein groſſer oder kleiner Buſch von blauen oder purpurrothen, kurzen oder langen Blättern. Die Stöchasblumen, oder vielmehr die Blumenähren waren vormals in der Arzneykunſt gewöhnlich, und kommen heutzutag noch in einige alte Compoſitionen in den Apotheken. Ihre Kräfte kommen mit denen vom gemeinen Lavendel überein; nur ſind ſie noch ſtärker und hitziger.

407te Gattung.

Perille. Perilla.

Perille. Perilla.

LINN. Gen. pl n. 1236. p. 578.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen in fünf Abſchnitte zertheilten Kelch, deſſen oberſter Abſchnitt ſehr kurz iſt; eine in vier ungleiche Abſchnitte zertheilte Blumenkrone; von einander abſtehende Staubfäden; vier Fruchtknoten, und zween, nur an der Baſis zuſammenhängende Griffel; ſie hinterläßt vier bloße, in dem Kelch ſitzende Saamen. Dieſe wegen dem doppelten Griffel, der bekanntlich bey den übrigen Gattungen dieſes Abſchnitts durchgehends einfach iſt, leicht zu unterſcheidende Gattung, enthält nur eine Art:

Art. 1.) Baſilenartige Perille. Perilla Ocymoides.

LINN. Syſt. veg. p. 445. Gen. pl. l. c. Meliſſa maxima, foliis ovato - oblongis, ſerratis utrinque acutis baſibus mucronato - glandulosis, ſpicis ſecundis. ARDUIN Spec. 2 p. 28. t. 13.

Dieſes iſt eine oſtindiſche Staude, mit eyrund-länglichten, ſägenartig-gezähnten, an beyden Enden zugeſpitzten, und an der Baſis mit Drüſen beſetzten Blättern; und Blumenähren, an denen kleine weiſſe Blümlein nur auf einer Seite einzeln oder zu drey beyſammen ſitzen. Die Blattſtiele ſind ſo lang, als die Blätter; und die Blumenähren ſtehen in den Winkeln derſelben. Die Blumen ſind mit langen Deckblättlein beſetzt; ihre Kelche ſind ſowohl, als die Blumenſtiele, haarig; und die Staubfäden kürzer, als die Blume.

403te Gattung.

Niccolinie. Praſium.

LINN. Gen. plant. num. 737.

Niccolinie. Praſium. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, hat, wie die andern dieſes Abſchnitts, einen bleibenden Kelch; und eine rachenförmige Blumenkrone; und (welches den eigentlichen Gattungs-Charakter ausmacht,) hinterläßt vier, einſaamige Beere. Es ſind zwo Arten bekannt:

1.) Die gröſſere Niccolinie. Praſium maius.

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrund-länglichten, ſägenartig-gezähnten Blättern, Praſium foliis ovato-oblongis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 458. Sp. pl. 838. Hort. Cliff. 309. Hort. Upſ. 173. Lamium arboreum perenne Creticum. ZANON. Hiſt. 112. t. 46. RAI. Hiſt. 561. Meliſſa fruticoſa Cretica, ſempervirens, Teucrii facie, flore albo. MORIS. Hiſt. 3. p. 408. S. 11. t. 21. f. 3. Teucrium fruticans, amplo et albo flore, Italicum. BARR. Ic. 895. Praſium maius. MILL. Dict. n. 1

Man findet dieſes Gewächſe, das man nebſt der folgenden Art auch in Holland und England in den Gewächshäuſern ziehet, auf der Inſel Candien, in Spanien, Sicilien und Italien, bey Rom und bey Tangier wild. Es iſt eine zween bis drey Schuh hohe Staude, deren Stengel holzig, ungefehr ſo dick, als eine Schreibfeder, und in viele Zweige zertheilt ſind; ihre Blätter haben viele Aehnlichkeit in der Geſtalt mit den Blättern der Taubneſſel, Lamium oder Galeopſis, bleiben aber das ganze Jahr hindurch grün. Die Blumen ſind groß und weiß, und ſitzen an den Blättern in Wirteln um die Stengel herum; ſie haben groſſe in zwo Lippen getheilte Kelche, und hinterlaſſen

vier

Riccolinie. vier kleine ſchwarze Beere, die in dem Kelch ſitzen, und deren jede einen einzigen Saamen enthält.

Zwote Art.

2.) Die kleinere Riccolinie. Praſium minus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden Blättern, die auf beyden Seiten am Rande eine doppelte Kerbe haben, Praſium foliis ovatis, crena utrinque duplici. LINN. Syſt. veg. p. 458. Sp. pl. 838 Hort. Cliff. 309. Lamium fruticans, Teucrii folio lucido, calyce et flore magno candido, tantilla purpura varie notato. CUP. Cathol. 106. MILL. Dict. n. 2.

Dieſe Art, welche auch in Sicilien wächſet, iſt vielleicht eine bloße Varietät von der vorhergehenden. Sie gleichet ihr in allen Stücken; nur ſind ihre Blätter kürzer, und mehr eyrund, von glänzendgrüner Farbe, und haben am Rande auf beyden Seiten nur zwo Kerben. Ihre Blumen ſind auch etwas gröſſer, und haben insgemein einige purpurrothe Flecken.

409te Gattung.

Schedelnuß. Craniolaria.

Schedelnuß. Craniolaria.

LINN. Gen. plant. num. 752.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere eine einfache, groſſe, aufgeblaſene Scheide iſt, der innere aber aus vier Blättlein beſtehet; ihre Blumenkrone iſt präſentirtellerförmig, und hat eine ſehr lange und enge Röhre, mit einer flach ausgebreiteten, in zwo Lippen getheilten Mündung; ſie hinterläßt eine Saamenkapſel, welche mit der von der folgenden Gattung übereinkommt, und einigermaſſen einem ſkeletirten Hirnſchädel von irgend einem Raubthier gleich ſiehet. Man kennt zwo Arten.

1.) Strauch=

1.) Strauchartige Schedelnuß. Craniolaria fruticosa. — Erſte Art.

Mit lanzenförmigen, gezähnten Blättern, Craniolaria foliis lanceolatis, dentatis. LINN. Syſt. veg. pag 861. MILL. Dict. n. 2 Geſnera arboreſcens, amploflore fimbriato et maculoſo. PLUM. Ic. 137. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch wächſet in Havana, und in verſchiedenen Theilen des mittägigen Amerika; und wird auch in England in den Gewächshäuſern gezogen. Er wird zehn bis zwölf Schuh hoch, und nimmt bald mehr die Geſtalt eines Strauchs, bald eines Bäumchens an. Seine Blätter ſind weich und haarig, und am Rande ſägenartig gezähnt. An den Seiten der Zweige entſpringen lange, vielblumige Blumenſtiele, mit ſchönen groſſen, grünlichtgelben Blumen, die groſze weite Kelche haben; und deren Blumenkrone eine lange Röhre, eine artig am Rande gefranzte Mündung, und inwendig zierliche braune Flecken und Punkten hat.

2.) Jährige Schedelnuß. Craniolaria annua. — Zwote Art.

Mit herzförmigen, eckigen Blättern; und Blumen, deren äuſſerer Kelch aus zwey Blättlein beſtehet, Craniolaria foliis cordatis, angulatis; calyce exteriore diphyllo. LINN. Syſt. veg. p 467. Mant. 417. Sp. pl. 862. MILL. Dict. n. 1. JACQ. Hiſt. p. 173. t. 110. Martynia annua villoſa et viſcoſa, Aceris folio, flore albo, tubo longiſſimo EHRET. Pict. 1. f. 2. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art fande Herr Jacquin zu Carthagena auf den Aeckern und in gehauenen Wäldern; wo ſie im Junius und Julius blühet, und im October reife Früchte trägt. Sie iſt ein Sommergewächſe, und eine ganz haarige und klebrichte Pflanze, welche zween Schuh hoch wird, und aus einem einfachen ſehr kurzen Stamm ſich in viele runde, dicke, zweytheilige Aeſte zertheilet, die an der Baſis niederliegen, über der Mitte des Stamms

Schedelnuß. aber aufrecht und ausgebreitet ſtehen. Ihre Blätter ſtehen auf röthlichen Stielen gerade gegen einander über, und ſind groß, an der Baſis herzförmig, und bis in die Mitte in fünf ziemlich eyrunde, ausgeſchweift-gezähnte, ſpitzige Lappen zertheilet. In allen Winkeln, welche die Abtheilungen des Stengels und der Aeſte machen, entſpringt eine ungefehr Schuh lange, einfache, lockere aufrechte Traube mit ungefehr zehen Blumen, und an der Baſis der Traube ſteht noch ein einzelner einfacher Blumenſtiel; an den Enden aller kleinen Zweige und in den Winkeln einiger Blätter ſitzen noch andere kürzere und irregul re Blumentrauben. Die Blumen ſind ſchön, aber ohne Geruch, haarig, und über einen halben Schuh lang, ſie haben, anſtatt des Kelchs; eine groſſe, weite, an der Baſis mit zwey kurzen länglichten Deckblättlein beſezte Scheide; die Blumenkrone hat eine ſehr lange, enge Röhre, und eine flach ausgebreitete Mündung, die aus zwo Lippen beſtehet, wovon die obere in zwey, die untere aber in drey Abſchnitte getheilt iſt; die Staubfäden ſitzen im untern Theil des Schlunds der Blumenkrone, und der Fruchtknoten hat einen Griffel, der ſo lang iſt als die Blumenröhre, und ein wenig über die Staubfäden hervorraget. Die Blumenſcheide iſt grün, die Blumenkrone aber ſchneeweiß, und hat im untern Theil ihres Schlunds drey große, dunkelpurpurrothe Flecken. Die unreife Frucht iſt anfänglich grün, wird aber durch die Reife nach und nach gelb; ihre Figur iſt eyrund, an beyden Enden, und zwar am meiſten vorne, zugeſpitzt; ſie enthält unter einer lederartigen, warzichten, zweyſchaaligen und abfälligen Hülle eine ſchwarze glatte und harte, holzige Nuß von gleicher Figur, die noch einige Tage, nachdem die Hülle abgefallen, an der Pflanze ſtehen bleib , und von einer ſonderbaren Struktur iſt, indem ſie zwar dem äuſſern Anſehen nach vierſchaalig iſt, aber ſich weder von ſelbſt öfnet, noch mit großer Gewalt zertheilen läßt; innwendig hat dieſe Nuß fünf Fächer, wovon das mittelſte vier, die Seitenfächer aber einzelne,

eyrun-

eyrunde, zuſammengedrückte Kerne enthalten. In dem Schlund der Blumenkrone, welcher der klebrichtſte Theil an der ganzen Pflanze iſt, findet man immer eine große Anzahl kleiner Mücken, welche an dem Kleber hangen geblieben und getödet worden. Die Wurzel der Pflanze iſt dick, rund, in wenige Aeſte zertheilt, auswendig braun, inwendig aber weiß, fleiſchigt, und von einem ſüßen Geſchmack; ſie wird von den Einwohnern geſchält, und mit Rindfleiſch geſotten, geſpeiſet; auch macht man ſie mit Zucker ein. Die Aerzte verſchreiben ſie den Kranken anſtatt der Scorzonerenwurzel; daher ſie in den Apotheken von den Einwohnern Eſcorzonera genennet wird. Man ziehet dieſe Pflanze auch in England in den Gärten. Schedelnuß.

410te Gattung.

Martynie. Martynia.

LINN. Gen. pl. n. 753.

Martynie. Martynia.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfſpaltigen Kelch; und eine glockenförmige Blumenkrone mit einer rachenförmigen Mündung; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte, zweyſchaalige, mit einem hakenförmigen Schnabel verſehene Saamenkapſel von einer holzigen Subſtanz, mit einem rindenartigen Ueberzug. Dieſe Gattung, welche D. Houſton zu Ehren ſeines Freundes, Joh. Martyn, Profeſſors der Botanik zu Cambridge alſo benennete, enthält folgende drey Arten, wovon aber nur die erſte ſtrauchartig iſt. Kennzeichen der Gattung.

1.) Die perennirende Martynie. Martynia perennis.

Mit einfachem Stengel; und ſägenartig gezähnten Blättern, Martynia caule ſimplici; foliis ſerratis.

Martynie. ratis. LINN. Syſt. veg. p. 467. Sp. pl. 862. Hort. Cliff. 322. t. 18. MILL. Dict. n. 2. Martynia perennis, folio ſubrotundo, rugoſo, flore caeruleo, radice Dentariae. EHRET. Pict. t. 9. f. 2.

Dieſe Art wächſt zu Carthagena in Neuſpanien wild; und wird auch in England und Holland in den Gewächshäuſern gezogen. Sie gehet, wenigſtens in Europa, ob man ſie ſchon in Glashäuſern hat, alle Jahre im Winter bis auf die Wurzel zu Grund; die Wurzel aber iſt perennirend, und treibet im Frühling wiederum einen neuen Stengel. Ihre Wurzel iſt dick, fleiſchig, und in Knoten getheilt, die ſchuppicht ſind, faſt wie bey dem Zahnkraut (Dentaria). Ihr Stengel wird ungefehr einen Schuh hoch, und iſt dick, ſaftig, und purpurroth, und mit rundlichten, kurzgeſtielten Blättern beſetzt, welche runzlicht, am Rande ſägenartig gezähnt, und auf der Oberfläche rauh und dunkelgrün, auf der untern aber oft purpurroth ſind. Der Stengel endiget ſich mit einem kurzen Büſchel blauer glockenförmiger Blumen. Sie iſt leicht fortzupflanzen, ſowohl durch Schößlinge, als inſonderheit durch die Wurzeln, welche ſich ſtark und geſchwind vermehren.

2.) Die jährige Martynie. Martynia annua.

Mit äſtigem Stengel; und ungezähnten eckigen Blättern, Martynia caule ramoſo; foliis integerrimis, angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 467. Sp. pl. 862. Martynia foliis dentatis. Hort. Cliff. 322. Martynia. FABR. Helmſt. 240. Martynia caule ramoſo, foliis cordato ovatis planis, piloſis. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 286. ed germ. t. 180. Martynia caule petioliſque fiſtuloſis, floribus bibracteatis. GOUAN. Hort. 303. Martynia annua villoſa et viſcoſa, folio ſubrotundo, flore magno rubro. MART. Cent. 42. t. 42. EHRET. Pict. t. 1. f. 1. Craniolaria. LOEFL. It. 225. Proboſcidea. SCHMID. Ic. t. 12.

Die-

Dieſe Art wächſet urſprünglich zu Vera Crux in Neuſpanien, wird aber nun auch an vielen Orten in Europa in den Gärten gezogen, wo ſie ſich ſo leicht fortpflanzet, daß man ſie gegenwärtig auf den Aeckern neben dem königlichen Garten zu Montpellier wild wachſend antrift, indem ſie von ſelbſten aus dem von ungefehr dahin gekommenen Saamen fortkommt. Sie iſt ein Sommergewächſe, und hat einen ſtarken, weichen, haarigen, faſt drey Schuh hohen Stengel, der ſich gegen oben zu in drey bis vier große Zweige abtheilet, die mit rundlichen, herzförmigen, eckigen, fünf Zoll langen, und an der Baſis vierthalb Zoll breiten Blättern beſetzt ſind, die ſtumpfe Spitzen haben, und ſehr haarig und klebricht ſind, ſo daß ſie an den Fingern hängen bleiben, wenn man ſie berühret; auch geben ſie, ſowohl, als die übrige Theile der Pflanze, inſonderheit wenn man ſie drücket oder reibet, einen halb angenehmen und halb narcotiſchen Geruch von ſich. Gegen den Enden des Stengels und der Zweige entſpringen in den Winkeln der Blätter auf einfachen Stielen bleich-purpurrothe, glockenförmige Blumen, mit einer in zwo Lippen getheilten Mündung, wovon die obere in zween, die untere aber in drey große ziemlich flache Abſchnitte geſpalten iſt; die vier obern Abſchnitte der Mündung an der Blumenkrone haben an der innern Fläche dunkelrothe, der unterſte aber ſechs bis ſieben ſafrangelbe Düpfelchen; der Blumenkelch iſt in fünf Lappen und an der untern Seite bis an die Baſis zerſpalten, und hat zwey lanzenförmige Deckblättlein; zu gehöriger Zeit und Witterung zeigt die Narbe des Griffels einige Reizbarkeit, indem ſich bey der Berührung ihre zween Lappen zuſammenſchlieſſen, und nach und nach wieder von einander thun. Auf die Blume folget eine große, eyrundlänglichte, mit einer dicken, grünen, zähen und glatt anzufühlenden Decke oder Haut bekleidete Nuß, die ſich vorne in zwey lange, krumme Hörner endiget und bey vollkommener Reife aus ihrer entzweygeſprungenen De- Martynie.

Martynie. cke herausfällt; dieſe Nuß hat zwo tiefe, nach der Länge fortlaufende Furchen, und iſt ſo hart, daß ſie ſich faſt nie ohne Beſchädigung des Saamens öfnen läßt, innwendig hat ſie vier Fächer, wovon insgemein zwey einen länglichten Saamen enthalten, die zwey andern aber unfruchtbar und leer ſind. Da ſich der Saame nicht ohne Verletzung herausnehmen läßt, ſo muß man die ganze Nuß in die Erde ſtecken, worauf die jungen Pflanzen insgemein nach drey Wochen aufgehen; wenn ſie zeitlich im Frühjahr gezogen worden, ſo fangen ſie an, im Julius zu blühen, und fahren fort, bis zu Ende des Octobers Blumen auf Blumen herfürzutreiben.

Dritte Art.

3.) Langblumige Martynie. Martynia longiflora.

Unterſcheidungszeichen. Mit einfachen Stengel; und ſcheibenrunden, ausgeſchweiften Blättern, Martynia caule ſimplici; foliis orbiculatis, repandis. LINN. Syſt. veg. p. 467.

Dieſe Art, deren Beſchreibung dem Linneus vom D. David van Royen mitgetheilet worden, iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und ebenfalls ein Sommergewächſe. Ihr Stengel wächſt aufrecht, iſt etwas rauh, und wird ungefehr zween Schuh hoch; ihre Blätter ſtehen auf Stielen gegen einander über, und haben drey Ribben. Die Blumen entſpringen einzeln in den Winkeln der Blätter, auf einfachen kurzen Stielen, an deren Baſis je ein eichelförmiges Drüschen mit einem kurzen Griffel und einer Narbe ſitzt. Der Blumenkelch iſt ſehr klein, und hat fünf Zähne; die Röhre der Blumenkrone iſt ſehr lang, in der Mitte ſehr breit, und auf dem Rücken höckericht; der Fruchtknoten hat einen Griffel, der ſo lang iſt als die Blumenröhre, mit zwo gleichbreiten und umgerollten Narben. Die Saamenkapſel hat keinen merklichen Schnabel, aber zu beyden Seiten ihrer Baſis einen dicken Zahn; ſie enthält kleine Saamen.

411te

411te Gattung.

Besllerie. Besleria.

Beslerie. Besleria.

LINN. Gen. plant num. 755.

Dieſe Gattung hat ihren Namen vom Baſilius Besler, einem geſchikten Apotheker in Nürnberg, und dem Verfaſſer des Hortus Eyſtettenſis, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebete. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen in fünf Stücke zertheilten Kelch; eine rachenförmige oder an der Mündung in fünf ungleiche Abſchnitte zertheilte Blumenkrone; und hinterläßt eine ziemlich kugelrunde Beere mit vielen ſehr kleinen Saamen. Es ſind drey ſolche Arten bekannt; welche ſämmtlich in Südamerika zu Hauſe ſind:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Meliſſenblätteriche Beslerie. Besleria Melittifolia.

Erſte Art.

Mit äſtigen Blumenſtielen; und eyrunden Blättern, Besleria pedunculis ramoſis; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 468. Sp. pl. 862. MILL Dict. n. 1 Besleria Meliſſae Tragi folio. PLUM. Gen. 29. Ic. 48.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch hat einen glatten, holzigen, in Gelenke abgetheilten Stengel; an jedem Gelenke ſtehen zwey eyrunde, nervichte, am Rande gekerbte Blätter gerade gegen einander über. In den Winkeln der Blätter entſpringen kurze, ſechs bis achtblumige Blumenſtiele.

2.) Gelbe Beslerie. Besleria lutea.

Zwote Art.

Mit einfachen, in Häuflein beyſammenſtehenden Blumenſtielen; und lanzenförmigen Blättern, Besleria pedunculis ſimplicibus, confertis foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg p. 468. Sp. pl. 863. MILL. Dict. n. 2. JACQ. Amer. pag 187.

Unterſcheidungszeichen.

Besle-rie.

187. Besleria, Virgae aureae foliis, flore luteo maior et minor. PLUM. Gen. 29. Ic. 49.

Dieſen Strauch fande Herr Jacquin häufig in großen, ſchattichten und feuchten Wäldern auf der Inſel Martinique. Sein Stamm iſt holzig, zertheilet ſich oben in Zweige, und wird ſechs bis ſieben Schuh hoch. Seine Blätter ſind lanzenförmig, ſägenartig gezähnt, und gleichen den Blättern der Goldruthe; in den Blättern entſpringen blaßgelbe Blumen, die in großen dichten Büſcheln beyſammen ſitzen; und auſſen haarig ſind.

Dritte Art.

3) Hahnenkammartige Beslerie. Besleleria criſtata.

Unter-ſchei-dungs-zeichen. Achte Art.

Mit einfachen, einzelen Blumenſtielen; und ſägenartig gezähnten, oder kammförmig ausgezackten Blumenkelchen, Besleria pedunculis ſimplicibus, ſolitariis; calycibus ſerrato-criſtatis. LINN Syſt. veg. p 468. Besleria pedunculis ſimplicibus ſolitariis; involucris pentaphillis propriis. Sp pl. 863. MILL. Dict. n. 3. Besleria calycibus ſerratis JACQ. Amer. p. 188. t. 119. Besleria ſcandens criſtata, fructu nigro. PLUM, Gen. 29. Ic. 50.

Dieſe Art fande Herr Jacquin in feuchten und bergichten Wäldern auf der Inſel Martinique, wo ſie den größten Theil des Jahrs hindurch blühet. Sie iſt in dem äuſſern Anſehen von der nächſtvorhergehenden ſehr verſchieden, indem ſie mit ihren Stengeln, und langen, holzigen, runden, haarigen Zweigen, die an ihren Gelenken Wurzeln treiben, womit ſie ſich befeſtigen, an den Bäumen hinaufſteiget. Ihre Blätter ſtehen einigermaſſen in zwo Zeilen, auf kurzen Stielen gerade gegen einander über, und ſind eyrund, ſpitzig, ſägenartig gezähnt, haarig, runzlicht, adericht, und ungefehr zween Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einfache Blumenſtiele, welche unterwärts gebogen, und faſt ſo lang ſind, als die Blätter; die Blumen haben einen ſchönen ſcharlachrothen Kelch, und eine gelb-

lich-

lichte Blumenkrone; ihre Staubfäden entſpringen aus einer an der Blumenröhre angehefteten Haut, die ein wenig geſpalten iſt, und an ihrem Spalte die Spur eines fünften Staubfadens trägt; nach geſchehener Ausſtreuung des Saamenſtaubs drehen ſich die Staubfäden ganz ſonderbar zuſammen; der Fruchtknoten iſt einem gelben drüſichten Körper einverleibt, welchen man auch bey den Gattungen Columnea, Creſcentia, Bignonia, und einigen andern antrift. Auf die Blume folgt eine kugelrunde, lederartige, zweyſchaalige Kapſel, welche viele, ſehr kleine, in einem weichen Mark ſteckende Saamen enthält. Man ziehet die drey jetzt beſchriebene Arten dieſer Gattung auch in England in Gewächshäuſern. Beſle-rie.

b) 148. Gattung.

Bignonie. Bignonia.

Bignonie. Bignonia.

Siehe den 2ten Th. p. 109.

Von dieſer Gattung ſind einige Arten bereits oben unter den Bäumen vorgekommen; die übrigen, welche faſt durchgängig rebenartige Geſträuche ſind, folgen jetzo hier nach: Kennzeichen der Gattung.

2) Die immergrüne Bignonie. Bignonia ſempervirens.

Zwote Art.

Mit einfachen, lanzenförmigen Blättern; und einem ſich wendenden Stamme, Bignonia foliis ſimplicibus, lanceolatis; caule volubili. LINN. Syſt. veg. p. 471. Sp. pl 869. MILL. Dict. n. 7. Bignonia foliis ovato lanceolatis, conjugatis, integerrimis. ROY. Lugdb. 291. Syringa volubilis Virginiana, Myrthi maioris folio, alato ſemine, floribus odoratis luteis. PLUK. Alm. 359. t. 112. f. 5. Gelſeminum ſ. Iaſminum luteum odoratum Virginianum ſcandens Unterſcheidungszeichen.

Bignonie.

dens ſempervirens RAI. Hiſt pag. 1769. CATESB. Car. I. t. 53. SELIGM. Av. 3. t. 6.

Dieſe Art wächſt in einigen Theilen von Virginien, noch häufiger aber in Südcarolina wild, und wird daſelbſt, wegen dem angenehmen Geruch ihrer Blumen, insgemein der gelbe Jaſmin genennet; man ziehet ſie auch in Holland und England zur Zierde in den Gärten, wo ſie aber einen bedeckten Ort und eine warme Lage, und im Winter Beſchützung vor der Kälte erfordert. Sie hat dünne Stämme, welche ſich über die Hecken ausbreiten, oder um die benachbarte Bäume herumwinden, und bis zu einer beträchtlichen Höhe hinaufſteigen. Die Blätter ſtehen an den Gelenken der Zweige gegen einander über; und bleiben in wärmern Gegenden den Winter über grün, ſonſten aber fallen ſie jährlich ab. Die gelben, trompetenförmigen Blumen entſpringen in den Winkeln der Blätter, und je zu zwo oder bisweilen zu vier an einem Gelenke; ſie ſtehen aufrecht, und geben einen ſehr angenehmen Geruch von ſich, faſt wie gelbe Veilgen, der ſich in der ganzen Nähe verbreitet. Auf ſie folgen kurze, kegelförmige, herzförmige Schoten.

Dritte Art.

3.) Die Katzenklaue. Bignonia Unguis Cati.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gepaarten Blättern; die eine ſehr kurze, bogenförmige, in drey Theile getheilte Gabel haben, Bignonia foliis conjugatis: cirrho breviſſimo, arcuato, tripartito. LINN. Syſt. veg. p. 471. Sp. pl. 869. MILL. Dict. n. 5. Bignonia Americana, capreolis aduncis donata, ſiliqua longiſſima. TOURNEF. Inſt 164. Gelſeminum Indicum hederaceum, tetraphyllum, folio ſubrotundo acuminato. SLOAN. Iam. 90. Hiſt. 1. p. 208. Clematis quadrifolia, flore Digitalis luteo, claviculis aduncis PLUM. Amer. 80. t. 94. Clematis Myrſinites, amplioribus foliis, Americana tetraphyllos. PLUK. Alm. 109. t. 163. f. 2.

Dieſe

Dieſe Art wächſt in Carolina, Barbados, Domingo, und auf den Bahamiſchen Inſeln; und wird, gleich der vorhergehenden, in Europa in den Gärten gezogen. Sie windet ſich mit ihren rebenartigen Stämmen ebenfalls um die benachbarte Körper; und hat den Namen, Katzenklaue, von den krummen, dreyzackigen Gabeln ihrer Blätter, womit ſie ſich befeſtiget. An den Gelenken der Zweige ſtehen je zwey Blätter gegen einander über, deren jedes aus einem Paar kleiner, eyrunder, ungezähnter Blättlein beſtehet. Die gelbe, fingerhutförmige Blumen entſpringen in den Winkeln der Blätter; und hinterlaſſen ſehr lange Schoten. Bignonie.

4) Die Cayenniſche Bignonie. Bignonia Aequinoctialis. Vierte Art.

Mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln verſehen ſind, und aus eyrund lanzenförmigen Blättlein beſtehen: zweyblumigen Blumenſtielen; und gleichbreiten Schoten, Bignonia foliis conjugatis; cirrhoſis, foliolis ovato lanceolatis; pedunculis bifloris; ſiliquis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 471. Sp. pl. 869. MILL. Dict. n. 6. Bignonia bifolia ſcandens, ſiliquis latis et longioribus, ſemine lato. PLUM. Spec. 5. Ic. 55. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Cayenne, und bey Vera Crux in Neuſpanien wild; und wird auch in England in den Gärten gezogen. Sie ſchlingt ſich gleichfalls um die benachbarten Körper herum, an denen ſie ſich mit den langen Gäbelein, in welche ihre Blattſtiele auslaufen, befeſtiget; ihre Zweige ſind ſehr ſchwach, und an ihren Gelenken ſtehen je zwey Blätter gegen einander über, deren jegliches aus zwey eyrunden, zugeſpitzten, am Rande wellenförmigen, hellgrünen, perennirenden Blättlein beſtehet; dieſe Zweige breiten ſich an Orten, wo ſie Raum haben, ſehr weit aus. Ihre große, gelbe Blumen wachſen in den Winkeln der Blätter; und hinterlaſſen ſehr lange, und breitgedrückte Schoten.

5.) Die

Fünfte Art.

5.) Die riſpentragende Bignonie. Bignonia paniculata

Unterſcheidungszeichen.

Mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln verſehen ſind, und aus herzförmig eyrunden Blättlein beſtehen; und traubenförmigen Blumenbüſcheln, die aus dreyblumigen Stielchen beſtehen, Bignonia foliis conjugatis cirrhoſis, foliolis cordato-ovatis; floribus racemoſis, pedunculis trifloris LINN. Syſt. veg p 471. Sp. pl 869. JACQ Amer. p. 183. t. 116. MILL. Dict n 10 Bignonia bifolia ſcandens, flore violaceo odoro, fructu ovato duro. PLUM Spec. 5. Ic 56. f. 1.

Herr Jacquin fande dieſe Art häufig in den Geſträuchen und Gebüſchen zu Carthagena in Neuſpanien wo ſie im Julius und Auguſt blühet. Sie ſteiget nach ſeiner Beſchreibung mit rundlichten, ſechseckigen, glatten Stämmen, die ſelbſt an der Wurzel kaum einen Zoll dick ſind, bey zwölf Schuh hoch an den Bäumen hinauf; ihre Blätter ſtehen auf ſehr langen Stielen, und ſind theils gepaart, theils dreyfach, und nur im erſtern Fall laufen die Blattſtiele in lange, runde, am Ende dreyſpaltige Gabeln aus; die Blättlein, aus denen ſie beſtehen, ſind ſtumpf zugeſpitzt, ungezähnt, ganz glatt, und von verſchiedener Größe. An den Enden der Stengel entſpringt eine ſchöne aufrechte Blumentraube, die aus gerade gegen einander übrr ſtehenden, dreyblumigen Blumenſtielen zuſammengeſetzt iſt; die Blumen haben einen Kelch mit einer doppelten Mündung, wovon die innere eng und kurz; die äuſſere aber weit ausgebreitet, und in fünf große, breite und ſtumpfe Abſchnitte getheilt iſt; dieſe Mündung des Kelchs iſt weiß; die Blumenkrone, deren Mündung ſich ſelten öfnet, iſt purpurroth. Dieſe Blumen ſind groß; und haben nach Herrn Jacquin keinen Geruch; auf ſie folgen eyrunde oder ovale, ziemlich holzige Schoten. Die Stämme und Blätter ſind ungemein bitter. Nach Plumier und Miller, welcher letzterer Saamen dieſer Art auch aus Vera Crux erhielte, ſind die Blumen violet, und haben einen angenehmen Ge-

Geruch. Dieſe Art kommt in England nicht anderſt, als in Gewächshäuſern fort: wie auch die folgende. Bignonie.

6) Die Creuztragende Bignonie. Bignonia Crucigera. Sechſte Art.

Mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln verſehen ſind, und aus herzförmigen Blättlein beſtehen; und einem ſtachlichten Stamme, Bignonia foliis conjugatis, cirrhoſis, foliolis cordatis; caule muricato. LINN. Syſt. veg. p. 147. Sp. pl. 869 Vir. Cliff. 60. Hort. Cliff. 317. ROY. Lugdb. 289. MILL. Dict. n. 12 Bignonia ſcandens, flore atro flavo minori ſubtus albicante. GRON. Virg. 73. Bignonia ſcandens bifolia et trifolia, ligno cruce ſignato. PLUM. Ic. 48 t. 58. Pſeudo Apocynum folliculis maximis obtuſis, ſeminibus ampliſſimis alis membranaceis MORIS. Hiſt. 3. p. 672. S. 15. t. 3 f. 16. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat ihren Beynamen davon, weil ihre rebenartige Stämme, wenn man ſie quer durchſchneidet, inwendig die Geſtalt eines Creuzes zeigen. Sie iſt in den europäiſchen Gärten nicht ſelten, urſprünglich aber wächſt ſie in Virginien und den mittägigen Theilen von Amerika, woſelbſt ſie bis auf den Gipfel der höchſten Bäume hinaufſteiget; in Europa wird ſie in guten Gewächshäuſern in drey Jahren bey zwanzig Schuh hoch, und breitet ſich mit ihren Zweigen, wo ſie Platz hat, ſehr weit aus. Ihre Zweige haben der Länge nach vier ſchmale Flügel oder Einfaſſungen, und ſind alſo einigermaſſen viereckig; die Blätter ſtehen an allen Seiten derſelben auf kurzen Stielen, die ſich in Gabeln endigen, womit ſie ſich an den Aeſten der Bäume und andern Körpern befeſtigen; jedes Blatt beſtehet aus einem Paar herzförmiger glatter Blättlein, die untern derſelben aber aus drey, und dieſe haben alsdann keine Gabeln. Die Blumen wachſen in kleinen Trauben in den Winkeln der Blätter, haben ſehr lange Röhren, breiten ſich an der Mündung aus und haben eine blaßgelbe, oder ſchwärz-

lich-

Bignonie. lichgelbe und unten weißlichte Farbe; auf ſie folgen einen Schuh lange, flache Schoten; welche zwo Reihen flacher, mit ſehr großen Flügeln verſehener Saamen enthalten. Man ſchreibt dieſem Gewächſe, gleichwie auch den andern dieſer Gattung, eine giftige Eigenſchaft zu, welche bey demſelben noch ſtärker ſeyn ſoll, als bey den übrigen.

Siebente Art.

7.) Gablichte Bignonie. Bignonia Capreolata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln verſehen ſind, und aus herzförmig-lanzenförmigen Blättlein beſtehen; von deren die untern aber einfach ſind, Bignonia foliis conjugatis, cirrhoſis, foliolis cordato-lanceolatis; foliis imis ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 471. Sp. pl. 870 Vir. Cliff. 59 Hort. Cliff. 317. ROY. Lugd. 289. MILL. Dict. n. 4. Bignonia Americana, capreolis donata, ſiliqua breviore. BREYN Cent. Ic. 33. t. 25. DUHAMEL. Arb. 1 p. 104. t. 40. Clematis Americana ſiliquoſa tetraphyllos. DODART. Act. 71. Clematis tetraphylla Americana BOCC. Sic. 31 t. 15. f. 31. ZAN. Hiſt. 74. t. 2 RAI. Hiſt. 1329.

Dieſe iſt ebenfalls in Amerika zu Hauſe; und wird auch in England in den Gewächshäuſern gezogen. Sie windet ſich hoch an den benachbarten Bäumen hinauf, und treibt viele Zweige, die ſich ſowohl als die Blattſtiele, mit Gabeln endigen. Die Blätter, von denen die untern einfach, die obern aber gepaart auf Stielen gerade gegen einander über ſtehen, ſind glatt und ſchön grün, und perennirend. Die Blumen ſind zimmetfärbig, wachſen auf einfachen, in Häuflein beyſammen ſtehenden Stielen, und haben unzertheilte, glockenförmige Kelche; auf ſie folgen kurze Schoten.

Achte Art.

8.) Die haarige Bignonie. Bignonia pubeſcens.

Unterſ. zeichen.

Mit gepaarten Blättern, die mit Gabeln verſehen ſind, und aus herzförmig-eyrunden, auf der untern

Flä-

Fläche haarigen Blättlein beſtehen, Bignonia foliis conjugatis, cirrhoſis, foliolis cordato ovatis, ſubtus pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 471. Sp. pl 870. MILL. Dict. n. 13. Bignonie.

Dieſe Art, welche in Campeche zu Hauſe ſeyn ſoll, ſcheint von der vorhergehenden nicht viel verſchieden zu ſeyn; nur ſind ihre Blätter mehr eyrund, als lanzenförmig, und auf der untern mit einer groben gelben Wolle bekleidet. Die Blumen ſind gelb, und hinterlaſſen flache einen Schuh lange Schoten.

9.) Die dreyblätterichte Bignonie. Bignonia triphylla.

Neunte Art.

Mit dreyfachen Blättern, die aus eyrunden, ſcharf zugeſpitzten Blättlein beſtehen; und einem ſtrauchartigen, aufrechten Stamm, Bignonia foliis ternatis, foliolis ovatis, acuminatis; caule fruticolo, erecto. LINN. Syſt. veg. p. 471 Sp. pl. 870 MILL. Dict. n. 14. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche ſich von der vorhergehenden ſchon leichtlich dadurch unterſcheidet, daß ſie nicht rebenartig wächſet, ſondern einen ordentlichen, aufrechten Strauch bildet, iſt in Vera Crux zu Hauſe. Ihr Stamm hat eine aſchgraue Rinde, wird zehn Schuh hoch, und treibt verſchiedene Zweige, die an den Gelenken mit gerade gegen einander über ſtehenden, dreyfachen Blättern beſetzt ſind, deren Blättlein eyrund, ſcharf zugeſpitzt, und ſehr glatt ſind. Die Blumen wachſen in lockern Büſcheln am Ende der Zweige und haben eine unreine weiſſe Farbe; auf ſie folgen flache, ſchmale Schoten. Man ziehet ſie auch in England.

12.) Die geſtrahlte Bignonie. Bignonia radiata.

Zwölfte Art.

Mit gefingerten Blättern, deren Blättlein in Querſtücke zertheilt ſind, Bignonia foliis digitatis, foliolis pinnatifidis. LINN. Syſt. veg p. 471. Sp. pl. 871. ROY. Lugdb. 289. Bignonia flore Unterſcheidungszeichen.

Bignonie.

flore luteo, foliis radiatis et elegantiſſime diſſectis. FEWILL. Peruv. 1. p. 371. t. 22.

Von dieſer, welche eine der ſchönſten Arten dieſer Gattung, und in Peru zu Hauſe iſt, gibt Fewiller nebſt einer Abbildung folgende Beſchreibung. Ihre Wurzel gleichet einer Rübe oder einem Rettig; der Stengel gibt ungefehr drey Zoll hoch über der Erde verſchiedene lange Blattſtiele von ſich, die zum Theil faſt einen Schuh lang ſind, und gar zierliche zerſpaltene Blätter tragen, welche ſchöner, als die Blätter der Bärenklaue oder Creuzdiſtel, und, wie die Finger einer Hand, ausgebreitet, oder ſternförmig in neun Abſchnitte oder Lappen zertheilt ſind. Weiters gibt dieſer Stengel Stiele mit Blumenbüſcheln von ſich, deren Blumen groß, trompetenförmig, bleichgelb, und zween Zoll lang ſind. Dieſe Pflanze ſcheint nach dieſer Beſchreibung ein Sommergewächſe zu ſeyn.

13te Art.

13.) Die wurzlende Bignonie. Bignonia radicans.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefiederten Blättern; deren Blättlein eingeſchnitten ſind; und einem Stamm, der an den Gelenken Wurzeln treibet, Bignonia foliis pinnatis, foliolis inciſis; caule geniculis radicatis. LINN. Syſt. veg. p 471. Sp pl 871. Hort. 217. Cliff. Hort. Upſ. 178. GRON Virg. 73. MILL. Dict. n. 1. Ic. t 65. Pſeudo Gelſeminum ſiliquoſum. RIV. Monop. 101. Pſeudo-Apocynum hederaceum Americanum, tubuloſo flore phoeniceo, Fraxini folio. MORIS. Hiſt. 3. p. 612. S. 15. t. 3. f. 1. Gelſeminum Hederaceum Indicum. CORN. Canad. 102. t. 103. *b*) Bignonia Fraxini foliis, coccineo flore minore. CATESB. Car. 1. t. 65.

Dieſe Art iſt in Carolina, Virginien, und andern Theilen von Amerika zu Hauſe. Sie hat große, rauhe, lange, rebenartige Stämme, welche viele kriechende Zweige haben, die an ihren Gelenken Wurzeln treiben, womit ſie ſich an den benachbarten Bäumen oder

Mauren

Mauren anhängen und befeſtigen, und ſolchergeſtalt nicht nur ſehr weit ausbreiten, ſondern auch an den Bäumen, um die ſie ſich herumſchlingen, oder an den Mauren und Wänden, vierzig bis funfzig Schuh weit in die Höhe ſteigen. An den Gelenken der Zweige ſtehen die Blätter gerade gegen einander über, und ſind gefiedert, indem jegliches Blatt aus vier Paar länglichten, ſcharf zugeſpitzten, am Rande ſägenartig eingeſchnittenen Lappen, und einem einzelen am Ende beſtehet. An den Enden der jungen Zweige entſpringen die Blumen in großen Büſcheln, ſind lang und trompetenförmig, und haben eine pomeranzengelbe Farbe; auf ſie folgen acht Zoll lange Schoten. Man hält den Saft dieſes Gewächſes vor giftig; ob ſchon die Colibri und andere Honigſauger ſich gerne auf ſeinen Blumen aufhalten, und ihren Saft ausſaugen. Man ziehet dieſe Art in Europa, und hauptſächlich in England häufig in den Gärten, woſelbſt ſie in freyer Luft ſehr wohl fortkommt, und vor andern Arten dieſer Gattung die Winterkälte erträgt. Die aus dem Saamen gezogene Pflanzen pflegen nicht eher, als im ſiebenten oder achten Jahr, die aus Ablegern aber ſchon im zweyten oder dritten, zu blühen; die Pflanzen ſind von langer Dauer, indem ſie in ihrem ſechzigſten Jahr noch vollkommen gut und geſund ſind, und jährlich eine Menge Blumen tragen. Bignonie.

14.) Aufrechte Bignonie. Bignonia ſtans. 14te Art.

Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein ſägenartig gezähnt ſind; einem aufrechten, ſteifen Stamme; und traubenförmigen Blumenbüſcheln, Bignonia foliis pinnatis, foliolis ſerratis; caule erecto, firmo; floribus racemoſis LINN. Syſt. veg. p. 471. Sp. pl. 871. Bignonia fruteſcens. MILL. Dict. n. 3. Bignonia fruticoſa, foliis pinnatis ovatis, floribus luteis BROWN. Iam. 264. Bignonia arbor, flore luteo, Fraxini folio. PLUM. Sp. 5. Ic. 54. Apocyno affine Gelſeminum Indicum Hederaceum fruticoſum Unterſcheidungszeichen.

Bignonie. eoſum minus. SLOAN. Iam. 216. hiſt. 2. p. 63.

Dieſe Art kommt in dem äuſſern Anſehen darinn mit der obigen neunten überein, daß ſie ein aufrechter Strauch iſt; und in Neuſpanien, und andern mittägigen Theilen von Amerika, zu Hauſe iſt. Ihr Stamm wird zwölf bis vierzehn Schuh hoch, und treibt viele Zweige, die an den Gelenken mit gerade gegen einander über ſtehenden, gefiederten Blättern beſetzt ſind; jedes Blatt beſtehet aus ſechs Paar langer, lanzenförmiger, am Rande ſeicht ſägenartiggezähnter Blättlein, und einen einzelen am Ende. Die Blumen entſpringen an den Enden der Zweige, in lockern Büſcheln, ſind gelb, und haben eine weit ausgebreitete Mündung; auf ſie folgen ungefehr ſechs Zoll lange Schoten. In England kommt dieſe Art nicht anders, als in Gewächshäuſern fort; die aus dem Saamen gezogene Pflanzen blühen im dritten Jahr.

15te Art.

15.) Die peruvianiſche Bignonie. Bignonia Peruviana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zweyfach zuſammengeſetzten Blättern, deren Blättlein eingeſchnitten ſind; und einem Stamm, der an den Gelenken Gabeln hat, Bignonia foliis decompoſitis, foliolis inciſis; caule geniculis cirrhoſis. LINN. Syſt. veg. p. 472. Sp. pl. 871. Hort. Cliff. 317. ROY. Lugdb. 290. Clematis Peruana, Digitalis flore, folio fraxini. PLUK. Alm. 108. t. 162. f. 4.?

Dieſe Art, welche in Peru zu Hauſe iſt, unterſcheidet ſich von der vorhergehenden dreyzehnden inſonderheit dadurch; daß ihre rebenartige Stämme an den Gelenken nicht Wurzeln, ſondern Gabeln treiben, und daß ſie doppeltgefiederte Blätter hat.

Es gibt in Amerika noch mehrere Arten von dieſer Gattung; denn auſſer den angeführten, deren Kennzeichen zum Theil noch nicht genug zur deutlichen und zuverläßigen Unterſcheidung beſtimmt ſind, findet man beym

Herrn

Herrn Jacquin in ſeiner Hiſt. ſtirp. Amer. noch drey andere aufgezeichnet. Die erſte, Bignonia dichotoma, unterſcheidet ſich von der obigen fünften Art faſt nur dadurch, daß die Seitenſtiele ihrer Blumentrauben zweytheilig oder zweyblumig und ihre Schoten ſchmal und ſehr lang ſind; die zwote, Bignonia echinata, hat ſehr große, länglicht-eyrunde, braune, über und über mit kurzen Stacheln beſetzte Früchte, und kommt in Anſehung der Blätter mit der vorhergehenden überein; die dritte, Bignonia orbiculata, hat fingerförmige, aus fünf geſtielten, eyrunden, zugeſpitzten, ungezähnten, glatten Blättlein beſtehende Blätter, einfache, kurze, in den Winkeln der Blätter ſitzende Blumenähren mit gelblichten, geruchloſen Blumen, und trägt ſehr große tellerrunde, flachgedrückte, ganz glatte Schoten. Alle dieſe drey Arten ſteigen mit rebenartigen Stämmen hoch an den Bäumen hinauf, und haben an den Blättern Gabeln. Bignonie.

412te Gattung.

Petree. Petrea.

Petree. Petrea.

LINN. Gen. plant num. 764.

Dieſe Gattung, welche ihr Erfinder, D. Houſton, dem Lord Petre, einem großen Beförderer der Kräuterkunde und Sammler ausländiſcher Gewächſe, zu Ehren alſo benennete, hat folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen ſehr großen, fünftheiligen, gefärbten Kelch; und eine radförmige Blumenkrone, mit einer in zwo Lippen getheilten Mündung; ſie hinterläßt eine in dem Boden des Kelchs ſitzende, zweyfächerichte Saamenkapſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen einſchließt. Man kennet nur eine Art: Kennzeichen der Gattung.

Art. 1.) Die Windenartige Petree. Petrea volubilis.

LINN. Syſt. veg p. 473. Sp. pl. 873. Hort. Cliff. 319. MILL. Dict. JACQ. Amer. p. 380. t. 114.

Dieſes Gewächſe, welches in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen wird, ward zuerſt von D. Houſton zu Vera Crux in Neuſpanien entdecket; Miller aber erhielte nachher auch Saamen davon aus der Inſel Berbuda. Nach Herrn Jacquins Bericht, welcher es in den Gebüſchen und Geſträuchen auf der Inſel Martinique fande, wo es im November und den folgenden Monaten blühet, wächſt es strauchartig, und hat runde, rauhe, armförmig zertheilte Zweige, welche unten rebenartig ſind, und an den Bäumen zwanzig Schuh hoch hinaufſteigen; ſeine Blätter ſtehen auf kurzen Stielen gerade gegen einander über, und ſind eyrund oder lanzenförmig, ſpitzig, ungezähnt, auf beyden Flächen ganz rauh, und drey bis vier Zoll lang. An den Enden der Zweige hängen ſchöne, einfache, einſeitige, lockere, neun Zoll lange, und ungefehr mit dreyßig Blumen beſetzte Trauben herunter; die Blumen ſind ſchön, aber ohne Geruch, öfnen ſich nach und nach, und ſtehen auf ziemlich langen Stielen, ſie haben einen blauen oder purpurblauen in große länglichte, ſtumpfe, und ausgebreitete Abſchnitte zertheilten Kelch, und eine bald abfällige, dunkelviolette Blumenkrone, die kleiner iſt, als der Kelch, und hinterlaſſen umgekehrt eyrunde Saamenkapſeln, welche innerhalb der mit fünf einwärts ſtehenden Schuppen geſchloſſenen Kelchröhre ſitzen, aber gröſtentheils nicht reif werden, ſondern vor der Zeit ſamt dem Kelch abfallen. Miller gibt in ſeinem Gärtnerlexicon von dieſer Pflanze folgende Beſchreibung: „Sie macht einen holzi„gen Stengel, der 15 bis 16 Schuh hoch wächſt, mit „einer hellgrünen Rinde bedeckt iſt, und verſchiedene lan„ge Zweige treibet, die eine weiſſere Rinde haben, als

der

„der Stamm, und an jeglichem Gelenke mit Blättern „beſetzt ſind, die unten zu drey beyſammen, oben aber „nur zu zwey oder gerade gegen einander über ſtehen. „Dieſe Blätter ſind ungefehr fünf Zoll lang und in „der Mitte dritthalb Zoll breit, ſteif, auf der Oberfläche „rauh und hellgrün, und am Rande ganz. Die Blu„men wachſen am Ende der Zweige in lockern, neun „bis zehn Zoll langen Büſcheln, an denen jede Blume „auf einem dünnen, ungefehr einen Zoll langen Stiel „ſtehet; der Blumenkelch beſtehet aus fünf ſchmalen, „ungefehr einen Zoll langen, ſchön blauen Blättlein, „die Blumenkrone aber iſt weiß, und nur halb ſo lang, „als der Kelch; aus den vier Fruchtknoten der Blume „werden eben ſo viele länglichte Saamen, die in einer „mit Franſen beſetzten Hülle ſtecken. D. Houſton „fand eine Varietät, bey welcher die Blumenkrone eine „eben ſo glänzende blaue Farbe hatte, als der Kelch, „und die alſo ſchöner war, als die erſte. An einigen „Blumenbüſcheln ſcheinen alle männlich, und an andern „alle weiblich zu ſeyn; auch iſt der Saame oft unfrucht„bar.„ Petree.

413te Gattung.

Lantana. Lantana.

Lantana. Lantana.

LINN. Gen. plant. num. 765.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen undeutlich oder ſeicht in vier Zähne getheilten Kelch; und eine präſentirtellerförmige, an der Mündung meiſtens in vier ziemlich gleiche Abſchnitte zertheilte Blumenkrone; die Narbe gleichet einem Widerhaken, der ſo, als hätte man ihn rückwärts abgebrochen oder abbrechen wollen, an dem Griffel befeſtiget iſt; auf die Blume folgt eine Stein-

Lantana. frucht mit einem zweyfächerichten Stein. Es ſind neun Arten bekannt:

Erſte Art. 1.) Bunte Lantana. Lantana miſta.

Unterſcheidungszeichen. Mit gerade gegen einander über ſtehenden, ſcharf zugeſpitzten Blättern; und Blumenköpfen, deren Hüllen ſo lang ſind, als die Blumen, Lantana foliis oppoſitis, acuminatis; floribus capitatis, involucris longitudine florum. LINN. Syſt. veg. p. 473. Camara Lamii albo folio, flore miſto. DILL. Elth. 64. t. 56. f. 64. Viburnum Americanum, Urticae foliis. COMM. Hort. 1. p. 151. t. 78.

Dieſes Gewächſe, welches urſprünglich in Amerika zu Hauſe iſt, wird nun auch von den Liebhabern ſeltener Pflanzen ziemlich häufig in Europa gezogen. Seine Blätter gleichen den Blättern der weiſſen Taubneſſel, Lamium album. Es trägt Blumenköpfe, die aus rothen und gelben Blümlein untereinander zuſammengeſetzt, und alſo bunt, und mit einer gleich langen Hülle von Blättern umgeben ſind.

Zwote Art. 2.) Dreyblätterichte Lantana. Lantana trifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit zu drey beyſammen ſtehenden Blättern; und länglichten Blumenähren, an denen die Blumen, wie Dachziegel, über einander liegen, Lantana foliis ternis; ſpicis oblongis, imbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 473. Sp. pl. 873. MILL. Dict. n. 4. Camara trifolia, purpuraſcente flore. PLUM. Gen. 32. Ic. 70. Myrobatindum ſpicatum, Viburni foliis ex adverſo ternis. VAILL. Act. 1722. p. 277.

Dieſe Art, welche man auch in England in den Gärten ziehet, wächſt urſprünglich in der Havana, und andern Theilen des mittägigen Amerika. Ihre Zweige ſtehen gerade gegen einander über, und ſind holzig, viereckig, geſtreift und glatt; die Blätter ſtehen auf kurzen

Stielen, je zu drey beyſammen, gerade gegen einander über, und ſind rund, am Rande gezähnt, und auf der Oberfläche runzlicht und rauh, gleichwie die Salbeyblätter. Am Ende der Zweige entſpringen Blumenſtiele mit länglichten Aehren purpurrother Blumen, worauf ſehr große, purpurrothe Beere folgen. Es gibt eine Varietät mit weiſſen Blumen, und eyrunden, am Rande ungezähnten Blättern. Lantana.

3.) Jährige Lantana. Lantana annua. Dritte Art.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; unbewehrtem, krautartigem Stengel; und länglichten Blumenähren, Lantana foliis oppoſitis; caule inermi, herbaceo; ſpicis oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 473. Sp. pl. 874. Hort. Upſ. 180. MANT. alt 419 MILL. Dict. n. 9. Periclymenum rectum humilius, Salviae folio rugoſiore, flore purpureo, fructu oblongo eſculento purpureo. SLOAN. Iam. 164. hiſt. 2. p. 82. t. 195. RAI. Dendr. 30. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; iſt aber ein Sommergewächs; und wird auch in England und Holland in den Gewächshäuſern gezogen. Sie wird, wie die vorhergehende, drey bis vier Schuh hoch, und hat einen krautartigen ſtarken, rauhen, äſtigen Stengel. Ihre Blätter ſind länglicht eyrund, ſcharf zugeſpitzt, ſägenartig gezähnt, runzlicht, wie Salbeyblätter, und auf der untern Fläche wollicht, und ſtehen zu vier an jedem Gelenke. Die bleichpurpurrothe Blumen wachſen in Köpfchen auf rauhen Stielen, deren je zwey bis drey beyſammen in den Winkeln der Blätter ſtehen; wenn die Blumen verwelken, ſo verwandeln ſich die Blumenköpfe in länglichte Aehren, und tragen hernach große, purpurrothe, ſaftige, durch ſchmale, lanzenförmige Deckblättlein unterſchiedene Früchte, welche, wie in Europa die Maulbeere oder Himbeere, gegeſſen werden.

Vierte Art.

4) Camara. Lantana Camara.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; unbewehrtem, äſtigem Stengel; und nackten, aus Köpfchen beſtehenden Blumendolden, Lantana foliis oppoſitis, caule inermi ramoſo; floribus capitato umbellatis, aphyllis. LINN. Syſt. veg. p. 474 Sp. pl. 874 Lantana foliis oppoſitis, petiolatis; floribus capitatis Hort. Cliff. 349. ROY. Lugdb. 290. Lantana Camara. MILL. Dict. n. 6 Camara alia, flore variegato, non ſpinoſa. PLUM. Gen 32. Ic. 71. f. 1. Camara Meliſſae folio, flore variabili. DILL. Elth. 64. t. 56. f. 65 Viburnum Americanum non ſpinoſum, Meliſſae foliis, floribus coccineis PLUK Alm. 385 t. 114 f. 4. *b*) Periclymenum rectum, urticae folio hirſuto maiore, flore flavo. SLOAN Iam 163.

Dieſe Art iſt ebenfalls in Jamaika und andern mittägigen Theilen von Amerika zu Hauſe; jetzo aber iſt ſie auch in den europäiſchen Gewächshäuſern ſehr gemein. Sie iſt ein fünf bis ſechs Schuh hoher Strauch, mit einer dunkelbraunen Rinde; ihre Blätter ſind eyrund-lanzenförmig, ſägenartig gezähnt, runzlicht, wie Salbeyblätter, und auf der Oberfläche rauh, und mit erhöheten weiſſen Flecken gezeichnet. Die wollichte, in Dolden ſtehende Blumenköpfe haben keine Hülle von Blättern, wie bey der obigen erſten Art, und wachſen auf ſehr langen Stielen in den Winkeln der Blätter; die Blumen ſind anfänglich blaßgelb, werden aber nach und nach ganz feuerroth.

Fünfte Art.

5.) Gehüllte Lantana. Lantana involucrata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander über, und zu drey beyſammen ſtehenden Blättern, welche keilförmig oder umgekehrt eyrund, ſtumpf, geſtrichelt und filzig ſind; und ſparrichten Blumenköpfen, Lantana foliis oppoſitis, terniſque, cuneato obovatis, obtuſis, lineatis, tomentoſis; capitulis ſquarroſis. LINN. veg. p. 474. Sp. pl. 874. Lantana foliis oppo-

poſitis, caule inermi, floribus capitato umbellatis, involucrato-folioſis. Amoen. acad. 4. p. 319. Camara arboreſcens, Salviae folio. PLUM. Gen. 32. Ic. 71. f. 2. Viburnum Americanum odoratum, folio parvo orbiculato, floribus et baccis folio interceptis. PLUK. Alm. 386. t 114. f. 5. HERM. Parad. 384. Lantana.

Dieſe Art iſt auch in Südamerika zu Hauſe; und gibt ſowohl, als die folgende, einen ſehr angenehmen Geruch. Sie iſt ein Strauch oder Bäumchen, mit kleinen Blättern, die ſehr runzlicht, und filzig ſind. Die Blumenköpfe ſehen ganz ſparricht aus, indem ihre Blumen mit großen, eyrunden Deckblättlein unterſetzt ſind.

6.) Wohlriechende Lantana. Lantana odorata. Sechſte Art.

Mit gerade gegeneinander über, und zu drey beyſammenſtehenden Blättern; welche lanzenförmig oval ſind; und einem unbewehrtem Stamme, Lantana foliis oppoſitis, terniſque, lanceolato-ellipticis; caule inermi. LINN. Syſt. veg. p. 474. Lantana (aromatica) foliis ternis oppoſitiſque ſubſeſſilibus, capitulis conicis in umbellam coactis. ROY Mſſ. Viburnum Salviae folio, floribus albis. HERM. Prodr. 384. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat auch einen angenehmen, gewürzhaften Geruch; iſt aber doch von der vorhergehenden weſentlich und ſehr deutlich verſchieden. Ihre Blätter nämlich ſind zwar auch ſehr runzlicht und etwas filzig, aber lanzenförmig-oval, und beynahe ungeſtielt; die Blumen ſind weiß, und die kegelförmige, ebenfalls in Dolden ſtehende Blumenköpfchen ſind mit lanzenförmigen Deckblättlein unterſetzt.

7.) Stachlichte Lantana. Lantana aculeata. Siebente Art.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; einem ſtachlichten, äſtigen Stamme; und halbkugelrunden Blumenähren, Lantana foliis oppoſitis; caule aculeato, ramoſo; ſpicis hemiſphaeri- Unterſcheidungszeichen.

Lantana. ricis. LINN Syſt. veg. p. 474. Mant. alt. 419. Sp. pl 874. Lantana foliis oppoſitis, petiolatis; caule aculeato. Hort. Cliff 498. Hort. Upſ. 380. ROY. Lugdb. 290. MILL. Dict. n. 1. Myrobatindum Viburnifolium ſpinoſum, floribus coccineis. VAILL. Act. 1722. p. 276. Viburnum Americanum odoratum, Urticae foliis latioribus, ſpinoſum, floribus miniatis. PLUK. Alm 385 t 233. f. 5.

Dieſe Art iſt auch in den warmen Gegenden von Amerika zu Hauſe; und wird in Europa nicht ſelten in den Gewächshäuſern angetroffen. Sie hat ebenfalls einen angenehmen Geruch, und iſt ein fünf bis ſechs Schuh hoher Strauch, deſſen Zweige in den Winkeln mit kurzen, krummen Dornen beſetzt ſind; die Blätter ſind eyrund oder lanzenförmig, haarig, und ſtehen auf kurzen Stielen; ſie ſind ungefehr anderhalb Zoll lang, und drey viertel Zoll breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen, ungefehr zween Zoll lange Blumenſtiele mit halbkugelrunden Blumenähren, die kleine abfällige Deckblättlein haben; die auſſen oder an der Einfaſſung der Aehre ſtehende Blumen ſind anfänglich hell- oder ſcharlachroth, werden aber, ehe ſie abfallen dunkel purpurroth, und die übrige, ſo in der Mitte ſtehen, ſind anfangs glänzendgelb, und werden hernach pomeranzenfärbig. Auf die Blumen folgen runde Beere, die, wenn ſie reif werden, eine ſchwarze Farbe bekommen. In ihrem Vaterland, wo man dieſe Pflanzen, wie die meiſten übrigen Arten dieſer Gattung wilden Salbey zu nennen pflegt, blühen ſie den größten Theil des Jahrs hindurch; in England aber fangen ſie jährlich im Junius an, und treiben Blumen auf Blumen bis Weihnachten.

Achte Art.

8.) Salbeyblätterichte Lantana. Lantana Salvifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden, faſt ungeſtielten Blättern; und traubenförmigen Blumenbüſcheln, Lantana foliis oppoſitis, ſubſeſſilibus; floribus racemoſis. LINN. Syſt. veg. p. 474. Mant.

Mant. 419 Sp pl. 875. MILL. Dict. n. 12. Frutex Africanus, foliis conjugatis, Salviae anguſtis, floribus hirſutis. HERM. Afr. 10. Lantana.

Dieſe Art iſt, nebſt der folgenden, in Afrika oder Aethiopien zu Hauſe; und wird auch in England in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ein acht bis zehn Schuh hoher Strauch mit viereckigen Zweigen. Die Blätter haben je zween, ziemlich eyrunde Anſätze, umfaſſen mit der Baſis die Zweige, und ſind fünf bis ſechs Zoll lang, lanzenförmig, runzlicht, adericht, und filzig. An den Enden der Zweige entſpringet ein ſpitziger Blumenſtrauß; die Blumen ſind filzig, ſtaubig, röhrenförmig mit einer ſchmalen oder kurzen Mündung, und haben auſſen eine bleichpurpurrothe, und innwendig eine bluthrothe Farbe. Da die Frucht noch unbekannt iſt, ſo iſt es zweifelhaft, ob dieſe mit Recht zu der gegenwärtigen Gattung gehöre, zumal da die übrigen Arten durchgängig keine Blattanſätze haben.

9.) Afrikaniſche Lantana. Lantana Africana.

Neunte Art.

Mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Blättern; und einzelen Blumen. Lantana foliis alternis ſeſſilibus; floribus ſolitariis LINN Syſt veg. p. 474 Sp. pl. 875 Hort Cliff. 320 ROY. Lugdb. 320. MILL. Dict n. 11. Iaſminum Africanum Ilicis folio; flore ſolitario ex alis foliorum proveniente COMM. Rar. 6. t. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wird auch ſowohl in Holland, als England in den Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt nach Commelyns Bericht ein ſechs oder mehrere Schuh hoher Strauch, deſſen Stamm und Zweige rauh ſind; die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund, ſpitzig, ſteif, rauh perennirend, und am Rande ſägenartig gezähnt, an den jungen Pflanzen größer, an den ältern aber kleiner. Die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, ſind weiß, und haben einen angenehmen Geruch; ihre länglichte Blumenröhre hat eine in fünf Abſchnitte zertheilte

Mün-

Lanta-na. Mündung; und auf die Blume folgt eine ſchwarze Beere mit einem kleinen runden Stein. Das Gewächſe blühet faſt das ganze Jahr hindurch. In dem Garten des Herrn Prof. Ludwigs zu Leipzig brachte eine ſolche Pflanze ihre Früchte zu völliger Reife; nach Herrn D. Schrebers Bericht hatte dieſe Frucht einen bleibenden, in fünf pfriemenförmige Abſchnitte zertheilten Kelch, und war eine unſchmackhafte, kugelrunde, etwas zugeſpitzte, und durch eine Furche entzweygetheilte Steinfrucht, mit einem kugelrunden, zweyfacherichten Stein.

414te Gattung.

Cornu-tie. Cornu-tia.

Cornutie. Cornutia.

LINN. Gen. pl. num. 766.

Dieſe Gattung iſt nach einem franzöſiſchen Arzte, Jac. Cornuti, welcher zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Geſchichte der Pflanzen von Canada geſchrieben hat, alſo benennet, und hat folgende Kennzeichen: Ihre Blume hat einen fünfzähnigen Kelch; eine rachenförmige Blumenkrone mit einer in vier Abſchnitte getheilten Mündung; Staubfäden, von denen die zween obern länger ſind, als die Blumenkrone; und einen ſehr langen, oben entzweygetheilten Griffel; ſie hinterläßt eine einſaamige Beere. Es iſt nur eine einzige Art davon bekannt:

Erſte Art.

1.) Die pyramidenförmige Cornutie. Cornutia pyramidata.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

LINN. Syſt. veg. p. 474. Sp. pl. 875. Hort. Cliff. 319. MILL. Dict. Cornutia flore pyramidato. PLUM. Gen. 32. Ic. 106. f. 1. Agnanthus, Viburni folio. VAILL. Act. 1722. p. 273.

Die-

Dieſer Strauch iſt in Campeche, Vera Crux, und auf den Caribiſchen Inſeln zu Hauſe; und man ziehet ihn auch in Holland und England in den Gewächshäuſern, allwo er in dem dritten Jahr, nachdem der Saame geſäet worden, zu blühen anfängt, und jährlich im Herbſt Blumen treibet, die manchmal zween Monate oder noch länger dauren. Er wird zehn bis zwölf Schuh hoch, hat unordentliche, viereckige Zweige, und dieſe ſind mit ſehr kurz geſtielten, gerade gegen einander über ſtehenden, eyrunden, an beyden Enden zugeſpitzten, grauen, haarigen, am Rande gezähnten oder ungezähnten, ſehr ſtinkenden Blättern beſetzt. Die Blumen bilden am Ende der Zweige einen aufrechten zierlich pyramidenförmigen Strauß; ſie ſind ſehr ſchön blau, und haben zwo Lippen, wovon die obere ganz, und die untere dreytheilig iſt. Die Frucht iſt eine runde, ſaftige Beere, mit einem nierenförmigen Saamen. Der jüngere Herr **Burmann** beſchreibt unter dem Namen, Cornutia corymboſa, noch eine oſtindiſche Art von dieſer Gattung, deren Wurzel und Rinde ein gewürzhaftes Oel gibt, das in Erbrechen und Schwachheit des Magens gute Dienſte leiſten ſoll; dieſe trägt flache Blumenſträuſſe.

Lantana.

415te Gattung.

Bruns-ſelſie. Bruns-felſia.

Brunsfelſie. Brunsfelſia.

LINN. Gen. plant. num. 260.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von dem **Otto Brunsfels**, einem Arzte des ſechszehenden Jahrhunderts, welcher zuerſt die Kräuterkunde durch Abbildungen von Pflanzen zu erläutern angefangen. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch; und eine ſehr lange, trichterförmige Blumenkrone, mit einer rachenförmigen fünfſpaltigen Mündung; und hinterläßt eine einfächerichte Beere mit vielen Saamen. Die einzige hievon bekannte Art hat den Namen von ihrem Vaterlande:

Art.

1.) Die amerikaniſche Brunsfelſie. Brunsfelſia Americana.

LINN. Syſt. veg. p. 193. et 828 Sp. pl 276. MILL. Dict. Brunsfelſia flore albo, fructu molli. PLUM. Gen. 12 Ic. 65

Dieſer Strauch, welcher vom **Plumier** in Südamerika entdecket worden, und auch in England in Gewächshäuſern gezogen wird, hat rauhe, knotichte Zweige, und geſtielte, ſtumpf und umgekehrt-eyrunde, oder ſpathelförmige, am Ende mit einer kleinen Spitze beſetzte, ſehr aderichte, glattrandige Blätter; und trägt am Ende der Zweige Büſchel von weiſſen Blumen, die eine lange haarige Röhre haben, an der Mündung ſich in fünf breite Abſchnitte zertheilen, und mit einem langen, am Ende dicken Griffel verſehen ſind; auf die Blume folgt eine ſafrangelbe, fleiſchige Beere, welche viele, nach auſſen zu in einem Kreis herumliegende Saamen enthält. Nach **Millers** Bericht wird dieſer Strauch acht bis zehn Schuh hoch, und hat eine rauhe

Rin-

Rinde, und länglichte, ungezähnte Blätter, welche unten an den Zweigen einzeln, nach oben zu aber auf allen Seiten ſtehen, und von ungleicher Gröſſe ſind; am Ende der Zweige entſpringen insgemein drey oder vier Blumen, welche ungefehr ſo groß ſind, als die Blumen der gröſſern Winde, und einen bleibenden, glockenförmigen, in fünf ſtumpfe Zähne getheilten Kelch, und eine ſehr lange, ſchmale, haarige Blumenröhre haben, deren Mündung ſich ausbreitet, und in fünf ſtumpfe, am Rande gekerbte Abſchnitte tief zerſpalten iſt. Auf die Blume folgt eine kugelrunde, ſaftige, Beere, welche viele eyrunde an der Haut veſtſitzende Saamen enthält. Auf den amerikaniſchen Zuckerinſeln nennt man dieſe Pflanze die Trompetenblume. Brunsfelſie.

416te Gattung.

Herzblume. Capraria.

Herzblume. Capraria.

LINN. Gen. pl. num. 768.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünftheiligen Kelch; eine glockenförmige, an der Mündung in fünf gleiche, ſpitzige Abſchnitte zertheilte Blumenkrone; und einen Griffel mit einer herzförmigen, einfachen oder entzweygeſpaltenen Narbe; ſie hinterläßt eine zweyſchaalige und zweyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Linneus hat folgende drey Arten:

Erſte Art.

1.) Die zweyblumige Herzblume. Capraria biflora.

Unterſcheidungszeichen.

Mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; und doppelten Blumen, Capraria foliis alternis; floribus geminis. LINN. Syſt. veg p. 475. Sp. pl. 875. Hort. Cliff 320. ROY. Lugdb. 301. BROWN. Iam. 268. JACQ. Amer. p. 182. t. 115. MILL. Dict. Capraria Curaſſavica. HERM.

Herz-
blume.

HERM. Parad. 110. t. 110. Gratiolae affinis fruteſcens Americana, foliis Agerati ſ. Veronicae erectae maioris. COMM. Hort 1. p. 79. t. 40. Lyſimachiae Peruvianae affinis Americana procumbens, Ononidis vernae fruteſcentis folio ſingulari glabro. PLUK. Alm. 237. t. 98. f. 4. Conf. Capraria Peruviana, Agerati foliis abſque pediculis. FEWILL. Peruv. 1. p. 764. t. 48.

Dieſe Pflanze wächſt in Griechenland, vornähmlich aber in Curacao, auf allen Caribiſchen Inſeln, und der benachbarten veſten Küſte von Amerika, auf den Feldern, Aeckern, an den Wegen, Dörfern und andern Orten wild, und blühet daſelbſt den größten Theil des Jahrs hindurch; man ziehet ſie auch in Holland und England in Gewächshäuſern. Sie iſt eine Staude, die ſelten über vier Schuh hoch wird, und ſich in lange, ziemlich holzige, aufrechte, rundlichte, und bisweilen etwas haarige Zweige zertheilet. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielte, länglicht, an beyden Enden ſcharf zugeſpitzt, glatt, und am Rande nach vorne zu ſägenartig gezähnt; ihre Länge beträgt gemeiniglich anderthalb Zoll, an fetten und ſchattichten Orten aber werden ſie zum Theil, beſonders die untere, fünf Zoll lang; und auf ſandichten am Meer gelegenen Plätzen ſind ſie ſaftig, dick, und leicht zerbrechlich, und eben dieſe Beſchaffenheit haben alsdann auch die Blumenkelche. In den Winkeln der Blätter entſpringen dünne, einfache, oder einblumige Blumenſtiele, die meiſtens zu zween, bisweilen einzeln, ſehr ſelten zu drey beyſammen ſtehen, und viel kürzer ſind, als die Blätter. Die Blumen ſind ohne Geruch und haben einen glatten, ſehr tief in fünf Stücke zertheilten Kelch, eine ſchneeweiſſe Blumenkrone, an deren Mündung die Abſchnitte eine haarige Baſin haben, doppelte Staubbeutel, und einen eyrunden, auf beyden Seiten gefurchten Fruchtknoten, deſſen Griffel ſich in eine kopfförmige, ſpitzige Narbe endiget. Die

Saamen-

Saamenkapſel iſt ſo lang als der Kelch und auf beyden Seiten gefurcht, hat zweyſchaalige Schaalenſtücke, und enthält ſehr kleine Saamen. Einige von den Einwohnern der Caribiſchen Inſeln ſind nach Herrn Jacquins Bericht der feſten Meynung, dieſes Gewächſe ſeye der wahre chineſiſche Thee, und er war kaum im Stande, ſie davon abzubringen ob es ſchon in Anſehung des Geſchmacks und äuſſern Anſehens gar ſehr von dieſem verſchieden iſt; die Franzoſen daſelbſt nennen es deswegen auch Thée du pays, oder den einheimiſchen Thee. Herzblume.

2.) Die dreyblätterichte Herzblume. Capraria Durantifolia. Zwote Art.

Mit zu drey beyſammenſtehenden gezähnten Blättern; einzelen Blumenſtielen; und wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen, Capraria foliis ternis, dentatis; pedunculis ſolitariis; ramis alternis LINN. Syſt. veg. p. 475. Sp. pl. 876. Amoen. acad. 5. p. 399. Phaelypea erecta, foliis ſeſſilibus anguſtis auritis, ad apicem ſerratis, oppoſitis ſ. verticillatis, floribus ſingularibus alaribus. BROWN Jam. 269 Veronica caule hexangulari, foliis Saturejae ternis. SLOAN. Jam. 81. Hiſt. 1. p. 196. t. 124. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes Gewächſe fanden Sloane und Browne in Jamaika auf überſchwemmten, ſandigen Plätzen. Es hat einen aufrechten, ſechseckigen Stengel, und ungeſtielte, ſchmale, mit ohrenförmigen Anſätzen verſehene, und vorn gegen der Spitze zu gezähnte Blätter, welche den Blättern des Garten-Bohnenkrauts einigermaſſen gleichen, und zu drey oder mehreren wirtelförmig um die Zweige herumſitzen.

3.) Die rindige Herzblume. Capraria cruſtacea. Dritte Art.

Welche kriechend iſt; und gerade gegen einander überſtehende, eyrunde, ganz kurzgeſtielte, und am Rande gekerbte Blätter hat, Capraria repens; foliis Unterſcheidungszeichen.

Herz-blume. foliis oppoſitis, ovatis, ſubpetiolatis, crenatis. LINN. Syſt. veg p. 475. Mant. 87. BURM. Fl. ind. 133. Caranaſi minus. RUMPH. Amb. 5. p 491. t. 170. f. 3.

Dieſe Art iſt in China und Amboina, oder überhaupt in Oſtindien zu Hauſe, und wird in der Maleyſchen Sprache Caranaſci, welches die Rinde eines Topfs bedeutet, genennet, weil ſie ein auf dem Boden kriechendes Gewächſe iſt, und denſelben gleich einer Rinde überziehet. Seine auf kurzen Stielen ſtehende eyrunde Blätter gleichen den Blättern des kriechenden Ehrenpreiſes; und das ganze Gewächſe hat viele Aehnlichkeit mit der Lindernia, zu welcher Gattung es auch vielleicht, wie Linneus ſelbſt muthmaſſet, gehört. Dieſe und die nächſtvorhergehende Art ſcheinen nicht ſtrauchartig zu ſeyn.

417te Gattung.

Selago. Selago.

Selago. Selago.

LINN. Gen. plant. num. 769.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung heißt in der holländiſchen Sprache Glimkruid oder Glanzkraut, und hat folgende Kennzeichen: Der Blumenkelch iſt vierſpaltig; die Blumenkrone hat eine haarzarte Röhre, und iſt an der Mündung in fünf ziemlich gleiche Abſchnitte zertheilt; auf die Blume folgt einer oder zween von der Blumenkrone eingehüllte Saamen. Linneus hat folgende neun Arten dieſer Gattung, welche alle auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

1.) Straußtragender Selago. Selago corymboſa.

Erſte Art. Unterſ. zeichen. Mit einem vielfachen flachen Blumenſtrauß, deſſen Blumen von einander abgeſondert ſind; und faden-för-

förmigen Blättern, die in Büſcheln beyſammen- ſtehen, Selago corymbo multiplici, floribus disjunctis; foliis filiformibus, faſciculatis. LINN. Syſt. veg. p. 475. Sp. pl. 876 Selago caule erecto, corymbo terminali. Hort. Cliff. 321. ROY. Lugdb. 300. Selago corymboſa. MILL. Dict. Camphorata Africana, umbellata, fruteſcens. COMM. Hort. 2. p. 79. t. 40. RAI. Suppl. 130. Millefolio affinis Maderaſpatana, Camphoratae foliis radiatim naſcentibus. MORIS. Hiſt. 3. p. 39. RAI. Suppl. 219. Selago.

Dieſe Pflanze wächſt urſprünglich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und wird in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ſtrauchartig, und treibt aus einem kleinen, kurzen Stämmchen viele dünne holzige Stengel, welche ſieben bis acht Schuh hoch werden, aber ſo ſchwach ſind, daß ſie eine Stütze nöthig haben, und viele dünne Zweige treiben, die wirtelförmig, mit Büſcheln kurzer, gleichbreiter und ſchmaler, haariger und immergrüner Blättlein beſetzt ſind. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in flachen Sträuſſen, deren jeder aus einer Menge kleinerer Sträußchen zuſammengeſetzt iſt; ſie ſind ſehr klein, und haben eine reine weiſſe Farbe. Auf jede Blume folgen zween kleine, glatte, an einander gefügte Saamen.

2.) Vieljähricher Selago. Selago polyſtachia.

Zwote Art.

Mit einem flachen Blumenſtrauß, der aus Büſcheln von Aehren beſtehet; und fadenförmigen, in Häuflein beyſammenſitzenden Blättern, Selago corymbo, ſpicis faſciculatis; foliis filiformibus, aggregatis. LINN. Syſt. veg. p. 475. Mant. 250. Valeriana Africana fruticans, Ericae folio. COMM. Hort. 2 p. 221. t. 111? Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auf dem Vorgebirge auf ſandigen Feldern wächſet, iſt eine äſtige, ungefehr einen halben Schuh hohe Staude, die an jedem Gelenke ih-

Selago. rer Zweige ein Büſchelchen ſchmaler, ſteifer Blättlein hat. Am Ende der Zweige entſpringt ein flacher Blumenſtrauß, der aus zuſammengeſetzten Aehren weiſſer Blümlein beſtehet, die einen kleinen ſtachlichten Kelch haben, und einen Saamen zurücklaſſen, der ſich entzweytheilen läſſet.

Dritte Art.

3.) Rapunzelartiger Selago. Selago Rapunculoides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenähren, die einen flachen Strauß bilden; und gezähnten Blättern, Selago ſpicis (umbellis) corymboſis; foliis dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 475. Sp. pl. 877. Amoen. acad. 4. p. 319 et 6. Afr. 20. Rapunculus foliis anguſtiſſimis, dentatis; floribus umbellatis. BURM. Afr. 113. t. 42. f. 1.

Dieſe Staude treibt aus einer langen, holzigen, kriechenden Wurzel, ganz einfache, ungefehr zween Schuh lange Zweige, die mit ſchmalen, gezähnten, ſpitzigen Blättlein beſetzt ſind, und am Ende einen flachen Strauß, der aus verſchiedenen Aehren (oder kleinen Dolden) zuſammengeſetzt iſt, von Blumen tragen, deren Blumenröhre ſehr eng und ſchmal iſt. Nach Herrn Murray ſollen dieſe Blümlein an der Mündung in vier Abſchnitte zertheilt ſeyn, wovon die zween äuſſere größer ſind; aus Burmanns Abbildung und Beſchreibung aber ſiehet man ſehr deutlich, daß ihre Mündung in vier ungleiche Lappen geſpalten iſt.

Vierte Art.

4.) Baſtard-Selago. Selago ſpuria.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenähren, die einen flachen Strauß bilden; und ſchmalen oder gleichbreiten, am Rande fein gezähnelten Blättern, Selago ſpicis corymboſis; foliis linearibus, denticulatis. LINN. Syſt. veg. p. 475. Sp. pl. 877. Melampyrum Africanum ſpicatum, foliis anguſtiſſimis. BURM. Afric. 115. t. 42. f. 3.

Die-

Dieſe Staude hat ſehr lange, runde, holzige Zweige mit einer purpurrothen Rinde, die auf allen Seiten mit häufigen Blättern beſetzt ſind, die ſehr viel mit denen von der vorhergehenden Art übereinkommen, oder eigentlich den Blättern der Hebenſtreitia dentata gleichen. Ihre Blumenſträuſſe ſind aus wirklichen Aehren zuſammengeſetzt. Selago.

5.) Büſcheltragender Selago. Selago faſciculata. Fünfte Art.

Mit einem vielfachen, flachen Blumenſtrauß; und umgekehrt eyrunden, glatten, ſägenartiggezähnten Blättern, Selago corymbo multiplici; foliis obovatis, glabris, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 475 Mant. 250. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung auf den Bergen, und hat einen einfachen, aufrechten, glatten, zween Schuh hohen Stengel mit wechſelsweiſe ſtehenden, länglichten, ſpitziggezähnten, glatten Blättern; und trägt an den Enden der Zweige einen großen und dichten Blumenſtrauß von purpurrothen Blumen, deren Griffel ſtumpf iſt.

6.) Scharlachrother Selago. Selago coccinea. Sechſte Art.

Mit Blumenähren, die einen flachen Strauß bilden; und Blättern, von denen die untere gleichbreit, ſchmal, und glattrandig, die obere aber lanzenförmig und pfriemenartig zugeſpitzt, und ein wenig gezähnt ſind, Selago ſpicis corymboſis; foliis inferioribus linearibus, integerrimis; ſuperioribus lanceolato-ſubulatis, ſubdentatis. LINN. Syſt. veg. p. 475. Sp. pl. 877. Amoen. acad. 6. Afr. 21. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat viele Aehnlichkeit mit der obigen dritten Art; ihre Blätter aber ſind dicker und glatt, und die unterſte gar nicht gezähnt. Sie treibt aus der Wurzel etliche, ganz einfache, ungefehr einen Schuh lange

Selago. Zweige; ihre Blätter werden durchs Trocknen ſchwarz; ihre Blumen ſind hoch purpur- oder ſcharlachroth.

Siebente Art. 7.) Kopftragender Selago. Selago capitata.

Unterſcheidungszeichen. Mit einem Blumenköpfchen an den Enden der Zweige; und in Büſcheln beyſammenſtehenden, ſchmalen oder gleichbreiten, fleiſchichten und glatten Blättern, Selago capitulo terminali; foliis faſciculatis; linearibus, carnoſis, glabris LINN. Syſt. veg. p. 476. Mant. 568. BERG. Cap. 157.

Dieſes iſt eine Staude, mit runden Zweigen, die an jedem Knoten einen Büſchel von vier oder fünf, kaum einen Zoll langen, dicken, fleiſchigen, ungeſtielten Blättlein haben; am Ende eines jeden Zweiges entſpringt ein ährenförmiges, mit Deckblättlein unterſetztes Blumenköpfchen; die Blumen haben einen weiten, häutigen, an der Mündung in ſchmale, ſpitzige, ungleich lange Zähne zertheilten Kelch, und eine trichterförmige Blumenkrone.

Achte Art. 8.) Lychnisartiger Selago. Selago Lychnidea.

Unterſcheidungszeichen. Mit einer Blumenähre an den Enden der Zweige; und kurzgeſtielten, lanzenförmigen, ziemlich ſtumpfen, ſägenartiggezähnten, etwas filzigen Blättern, Selago ſpica terminali; foliis ſubpetiolatis, lanceolatis, obtuſiuſculis, ſerratis, ſubtomentoſis. LINN Syſt. veg. p. 476 Sp. pl. 877. Amoen. acad. 6. Afr. 19. Lychnidea villoſa, foliis oblongis dentatis, floribus ſpicatis. BURM. Afr. 13. t. 49 f. 4. Thymelaeae affinis. PLUK. Mant. 179.

Dieſe Staude hat, nach Burmanns Bericht, rauhe oder haarige Zweige und Blätter; in den Winkeln der Blätter entſpringen einzele Blumenähren; die Blumen haben einen länglichten, geſtreiften, ſehr rauhen, in fünf ſpitzige Zähne zertheilten Kelch, und eine ſehr lan-

ge,

ge, dünne Blumenröhre, die ſich an der Mündung, wie bey den vorigen, in fünf Abſchnitte theilet. Die Frucht iſt nach Plukenet eine große, pyramidenförmige, vierfächerichte Saamenkapſel. Selago.

9.) Strauchartiger Selago. Selago fruticoſa. Neunte Art.

Mit rundlichten Blumenköpfen an den Enden der Zweige; und zerſtreutſtehenden, ſchmalen und gleich breiten, ſtumpfen, ungezähnten Blättern; und strauchartigen Stamme, Selago capitulis ſubrotundis terminalibus; foliis ſparſis, linearibus, obtuſis, integerrimis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 576. Mant. 87. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt ein hoher Strauch mit Zweigen von ungleicher Länge, und kleinen, ſchmalen, nackten ungezähnten, ungleichen Blättern, die auf allen Seiten der Zweige dicht an einander ſtehen; an den Enden der Zweige entſpringen ungeſtielte, rundlichte Blumenköpfchen.

Alle Arten dieſer Gattung haben in ihrem äuſſern Anſehen etwas beſonderes, wodurch ſie ſich leichtlich von andern Gewächſen unterſcheiden; bey einigen derſelben iſt die Beſchaffenheit der Frucht noch unbekannt.

418te Gattung.

Lippie. Lippia.

Lippie. Lippia.

LINN. Gen. pl. n 781.

Kennzeichen der Gattung.

Auguſtin Lipp, war ein geſchickter und ſehr eifriger Naturforſcher, welcher in Egypten, wohin er ſich von freyen Stücken, um neue Pflanzen zu entdecken wagete, ſein Leben verlohr; nach ihme hat Houſton und Linneus dieſe Gattung be..ennet, deren Kennzeichen folgende ſind: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten; und hat einen vierzähnigen, rundlichten, aufrechten, zuſammengedrückten, häutigen Kelch; und eine faſt präſentirtellerförmige Blumenkrone, die an der Mündung in vier ungleiche Abſchnitte zertheilt iſt; ſie hinterläßt eine einfächerichte, zweyſchaalige, gerade Saamenkapſel, welche einen zweyfächerichten, zweykernigen Saamen enthält. Es ſind drey Arten bekannt, bey denen allen die Blumen klein, und auf einem gemeinſchaftichen Fruchtboden vereinigt ſind.

Erſte Art.

1.) Amerikaniſche Lippie. Lippia Americana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit pyramidenförmigen Blumenköpfchen, Lippia capitulis pyramidatis. LINN. Syſt. veg p. 480. Sp. pl. 883. Lippia Americana, arboreſcens, foliis conjugatis, oblongis MILL. Dict. n. 1.

Dieſe Art iſt in Vera Crux zu Hauſe; wird aber, nebſt der folgenden, auch in England in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ein Strauch mit runden, blaßfärbigen, rauhen und an den Gelenken zuſammengedrückten Stämmen, der in ſeinem Vaterlande ſechszehn bis achtzehn Schuh hoch wird, und viele gerade gegen einander über ſtehende Zweige treibet. Seine Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind

lanzen-

lanzenförmig-eyrund, rauh, und über die Mitte hinaus ſägenartiggezähnt. In den Winkeln der Blätter entſpringen, gerade gegen einander über, ſehr kurze Blumenſtiele mit eyrunden, viereckigen Blumenköpfchen, die ſo groß ſind, als eine Erbſe, und an denen die Blümlein zwiſchen unzähligen, rückwärts liegenden Schuppen ſo ſtehen, daß ſich unter jeder Schuppe ein Blümlein befindet. Nach Millers Bericht haben dieſe Blümlein eine gelbe Farbe. Lippie.

2.) Halbkugelrunde Lippie. Lippia hemiſphaerica. Zwote Art.

Mit halbkugelrunden Blumenköpfchen, Lippia capitulis hemiſphaericis. LINN Syſt. veg. p. 480 Sp. pl. 883 Mant. 89. MILL. Dict. n. 2. JACQ. Amer. p. 176. t. 179. f. 100. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art entdeckte Herr Jacquin in den Wäldern zu Carthagena in Neuſpanien. Sie iſt ein zehn Schuh hoher Strauch, welcher in allen ſeinen Theilen einen angenehmen und gewürzhaften Geruch und Geſchmack beſitzet, und ſich in holzige, runde Zweige zertheilet, die ſo ſchwach ſind, daß ſie, ohne Stütze, ſich gegen die Erde herunterbiegen; und von denen die jüngern viereckig ſind, und Blumen tragen. Die Blätter deſſelben ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind oval-lanzenförmig, an beyden Enden zugeſpitzt, ungezähnt und ganz, oder bisweilen durch einen Einſchnitt nach oben oder vorne zu, ungleich, auf der Oberfläche und noch mehr auf der untern glatt, und zween bis drey Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen gerade gegen einander über einzele Blumenſtiele, die einfach und ungefehr ſo lang ſind, als die Blattſtiele, und ein halbkugelrundes, ſchuppichtes Blumenköpfchen tragen, das aus länglicht-viereckigen, herzförmigen, ſcharf zugeſpitzten, ungezähnten Schuppen beſtehet, und unter jeder Schuppe ein kleines weiſſes auf einem ſehr kurzen Stielchen ſitzendes Blümlein hat, deſ-

Lippie. ſen Kelch nur aus zwey lanzenförmigen Blättlein beſtehet. Auf jedes Blümlein folgen zwo länglichte, zuſammengewachſene Capſeln, die, wann ſie reif ſind, ſich ſehr leicht von einander trennen laſſen, und deren jede in einem einzigen Fach einen einzigen länglichten Saamen einſchließt.

Dritte Art.

3.) Eyrunde Lippie. Lippia ovata.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden Blumenköpfchen; und ſchmalen, gleichbreiten, ungezähnten Blättern, Lippia capitulis ovatis; foliis linearibus, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 480. Mant. 89. BURM. Prodr. Fl. Cap. p. 17.

Ob dieſe Art mit Recht zu der gegenwärtigen Gattung gehöre, iſt noch nicht ganz gewiß. Sie iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und eine auf dem Boden liegende, ungefehr einen Schuh hohe Staude welche rundlichte Zweige treibt, und an denſelben hin und wieder erbſenförmige Knoten hat. Ihre Blätter ſtehen ohne beſtimmte Ordnung, ſind glatt und etwas ſaftig, und haben in ihren Winkeln zwey oder drey kleinere Blätter. An den Enden der Zweige entſpringen die Blumenköpfchen, die aus eyrunden, glatten und gleichſam vertrockneten Schuppen oder Deckblättlein beſtehen, welche länger ſind, als die Blumenkelche und eine umgebogene Spitze haben; zwiſchen jedem Deckblättlein ſteht ein Blümlein mit einem röhrigen, fünfzähnigen Kelch, einer trichterförmigen, an der Mündung in fünf Abſchnitte geſpaltenen, ſchwarzblauen Blumenkrone; die Staubfäden ſind zweyknotig, und der Fruchtknoten hat einen fadenförmigen Griffel mit einer einfachen Narbe.

419te Gattung.

Durante. Duranta.

LINN. Gen. pl. n. 786.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem berühmten Pflanzenkundigen des 16ten Jahrhunderts, dem Caſtor Durante, Leibarzte des Pabſts, Sixtus des Fünften. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume ſitzt auf dem Fruchtknoten, und hat einen fünfſpaltigen Kelch; und eine fünfſpaltige, rachenförmige Blumenkrone; ſie hinterläßt eine Beere, die vier zweyfächerichte Saamen enthält. Es ſind nur zwo Arten bekannt; die nach ihren Erfindern benennet ſind: Durante. Duranta. Kennzeichen der Gattung.

1.) Die Plumieriſche Durante. Duranta Plumieri. Erſte Art.

Mit zuſammengedreheten Fruchtkelchen, Duranta calycibus fruteſcentibus contortis. LINN. Syſt. veg. p. 482 Sp. pl. 888 JACQ. Amer. p. 186 t. 176. f. 76. Duranta ſpinoſa et inermis. LINN. Sp. pl. ed. 1. p. 637. Caſtorea repens, ſpinoſa, et Caſtorea racemoſa, flore caeruleo, fructu croceo. PLUM. Gen. 30. Ic. 79 Duranta ſpinoſa et inermis. MILL. Dict. n. 1. et 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche, nebſt der folgenden, auch in England in Gewächshäuſern gezogen wird, iſt urſprünglich in dem mittägigen Amerika zu Hauſe; und wurde vom Herrn Jacquin in den Geſträuchen und Baumhecken zu Domingo angetroffen. Sie iſt daſelbſt ein fünfzehn Schuh hohes Bäumchen mit wechſelsweiſe ſtehenden, aufrechten oder zurück und herabgebogenen Zweigen, die in ihren oder der Blätter Winkeln pfriemenförmige, gerade gegen einander über ſtehende Stacheln haben, welche aber auch ſehr oft fehlen. Die Blätter ſtehen auf kurzen

Duran- zen Stielen gerade gegen einander über, und ſind ziem-
te. lich eyrund, ſpitzig, über der Mitte ſtumpf und ungleich ſägenartig gezähnt, glatt, und bey zween Zoll lang. In den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige entſpringen große, lockere, zurückgebogene Trauben von zahlreichen, geruchloſen, ſehr kurzgeſtielten Blumen, die eine blaue Farbe haben; die auf die Blume folgende Beere iſt gelb, rundlicht, ſtumpf viereckig, und ſitzt ſehr feſt dem größer, dicker, und gleichfalls gelb gewordenen, und in ſeiner Geſtalt ganz veränderten Kelch, indem ſeine Mündung oben geſchloſſen und ſchief zuſammengedrehet iſt.

Zwote Art.

2.) Die Elliſiſche Durante. Duranta Ellisia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit aufrechten Fruchtkelchen, Duranta calycibus fructeſcentibus erectis. LINN. Syſt. veg. p. 482. Sp. pl. 888. JACQ. Amer. p. 187. t. 176. f. 77. Ellisia acuta. LINN. Amoen. acad. 5. p. 400. LOEFL. It. 194. Ellisia fruteſcens, quandoque ſpinoſa, foliis ovatis utrinque acutis, ad apicem ſerratis; ſpicis alaribus. BROWN. Jam. 1. p. 262. t. 29. f. 1.

Dieſe Art iſt der vorhergehenden in allen Stücken ganz ähnlich; ausgenommen daß die Kelche an der Frucht zwar auch eine geſchloſſene, aber nicht zuſammengedrehete, ſondern aufrechte Mündung haben. Herr Jacquin fande ſie zu Jamaika hin und wieder in den Hecken am Wege, welcher von der Stadt Kingſton nach San Jago de la Vega führet. Die Spanier zu Cumana, wo ſie Löfling antraf, nennen ſie Fruta de Polamita.

420ſte Gattung.

Oviede. Ovieda. Oviede. Ovieda.

LINN. Gen. plant. n 787.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem ſpaniſchen Arzte und Naturforſcher, Gonzalez Hernandez de Oviedo, welcher im 16ten Jahrhundert gelebet, und in ſeiner, auf Befehl des Königs von Spanien, verfertigten Naturgeſchichte von beyden Indien auch Pflanzen beſchrieben hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch; und eine rachenförmige Blumenkrone mit einer ſehr langen, faſt cylindriſchen Röhre, und einer in drey Lappen zertheilten Mündung; ſie hinterläßt eine kugelrunde Beere mit zween Saamen: Kennzeichen der Gattung.

1.) Die ſtachlichte Oviede. Ovieda ſpinoſa. Erſte Art.

Mit ovalen, gezähnten Blättern, Ovieda foliis ovalibus, dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl 888. Valdia Cardui folio, fructu ſubcaeruleo. PLUM. Gen. 14. Ic. 256. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt ein gewürzhafter Strauch, in dem mittägigen Amerika. Seine Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind länglicht, und am Rande gezähnt. Die Blumen wachſen in flachen Sträuſſen; und auf ſie folgen blaulichte Beere.

2.) Die unbewehrte Oviede. Ovieda mitis. Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, ein wenig ausgeſchweiften Blättern, Ovieda foliis lanceolatis, ſubrepandis. LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 889. BURM. Fl. ind. p. 136. t. 43. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Die=

Oviede. Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch, welcher nach Burmanns Bericht von den Einwohnern in Java Bonga Penjaton genennet wird. Seine Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind lanzenförmig, am Rande etwas ausgeſchweift, glatt und ſehr lang. Die Blumen wachſen in flachen zweytheiligen Sträuſſen, und haben ſehr lange Blumenröhren.

421ſte Gattung.

Volkamerie. Volkameria.

Volkamerie. Volkameria.

LINN. Gen. plant. num. 783.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem Nürnberger Kaufmann, Joh. Chriſtoph Volkamer, welcher ſich zu Anfang dieſes Jahrhunderts durch einige botaniſche Werke berühmt machte. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch; und eine rachenförmige Blumenkrone mit einer ſehr langen Röhre, deren Mündung in fünf Abſchnitte zertheilt iſt, die alle nach einer Seite gekehrt ſind; ſie hinterläßt eine Beere mit zween zweyfächerichten Saamen:

Erſte Art. 1.) Stachlichte Volkamerie. Volkameria aculeata.

Unterſcheidungszeichen. Bey welcher die Ueberbleibſel der Blattſtiele ſich in Stacheln verwandeln, Volkameria ſpinis petiolorum rudimentis. LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 889. JACQ. Amer. p. 185. t. 117. Clerodendrum fruticoſum ſpinoſum; foliis inferioribus confertis, ſuperioribus oppoſitis, pedunculis tripartitis trifloris alaribus. BROWN. Iam. 262. t. 30. f. 2. Liguſtroides. LINN. Hort. Cliff. 489. Duglaſſia ſpinoſa, Liguſtrifolio. AMM. Herb. 576. Liguſtrum aculeatum. fructu teſticulato. PLUM. Spec. 17. Ic. 164. f. 1. Paliuro affinis Liguſtrifolia ſpinoſa, flore mon-

monopetalo difformi. SLOAN. Iam. 137 hiſt. 2. p. 137. t. 166. f. 2, 3. RAI. Dendr. 95. PLUK. Phyt. 352 f. 2. — Volkamerie.

Dieſe Art wächſt in Barbados, Jamaika, und auf andern Caribiſchen Inſeln. Sie iſt ein aufrechter, fünf bis ſechs Schuh hoher, äſtiger Strauch mit länglichten, ſcharf zugeſpitzten, glattrandigen Blättern, die auf kurzen Stielen unten in Büſcheln, oben aber gerade gegen einander über ſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange, an den Enden dreytheilige, und meiſtens auch dreyblumige, oder zuerſt in zwey, hernach dreytheilige und alſo ſechsblumige Blumenſtiele; die Blumen ſind weiß und ohne Geruch, und haben ſehr oft fünf, bisweilen auch ſechs, gewöhnlicherweiſe aber vier purpurrothe Staubfäden, von denen im letztern Fall zween kürzer ſind, und die durchgängig ſehr weit über die Blumenkrone hervorragen. Auf die Blume folgt eine glatte, braune, trockene, rundlichte und vierfachgefurchte Beere, welche zween halbkugelrunde Kerne enthält, deren jeder zween länglichte Saamen einſchließt.

2.) Unbewehrte Volkamerie. Volkameria inermis. — Zwote Art.

Mit unbewehrten Zweigen, Volkameria ramis inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 889. Fl. Zeyl. n. 231. Iaſminum littoreum. RUMPH. Amb. 5. p. 86. t. 46. Periclymeni ſimilis Myrtifolia arbor Maderaſpatenſis. PLUK. Alm. 287. t. 211. f. 4. mala. Iaſmini flore Frutex Philippenſis, foliis floribusque fere ternis. PETIV. Gaz. t. 42. f. 7. Niir-Notsjil RHEED. Hort. Mal. 5. p. 97. t. 49. BURM. Fl. ind. p. 136. Iaſminum glandiferum foetidum Zeylonicum. BURM. Zeyl. 127. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art unterſcheidet ſich von der vorhergehenden faſt bloß dadurch, daß ihre Zweige nicht ſtachlicht, und die Blätter mehr eyrund und ziemlich ſtumpf ſind; in Anſehung der Blumen und Früchte, und des

äuſſern

Volkamerie. äuſſern Anſehens kommt ſie mit derſelben gänzlich überein. Sie wächſt in Malabar, Amboina, Zeylon und auf andern Inſeln von Oſtindien; und wird von den Einwohnern in Zeylon Ghuraenda genennet.

Dritte Art.

3.) Gezähnte Volkamerie. Volkameria ſerrata.

Unterſcheidungszeichen. Mit breit-lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, faſt ungeſtielten Blättern, Volkameria foliis lato-lanceolatis, ſerratis, ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 483 Mant. 90.

Dieſe Art iſt ebenfalls in Oſtindien zu Hauſe. Sie iſt ein Strauch mit rundlichten Zweigen, deſſen Blumen in armförmig zertheilten Riſpen wachſen, und glockenförmige, unzertheilte, und faſt unmerklich gezähnte Kelche; die auf die Blumen folgende Beere ſind gleichſam aus vier zuſammengeſetzt.

Tab. XXVI. fig. 2. Wegen der Aehnlichkeit mit dieſer Art theilet hier Herr Houttuyn die Abbildung eines mit Früchten beladenen Zweigleins mit, das ihme unter dem Namen Pegougoet nebſt vielen andern ſeltenen Gewächſen von dem Herrn Radermacher, Gouverneur zu Batavia, aus Oſtindien geſchickt wurde. Die noch daran befindliche Blumen hatten die Kennzeichen dieſer Gattung, nehmlich eine röhrenförmige, an der Mündung in fünf Abſchnitte zertheilte Blumenkrone, vier ſehr lange Staubfäden, wovon zween kürzer, als die andern, und einen langen Griffel mit einer entzweygeſpaltenen Narbe. Die Beſchaffenheit der Blätter und Früchte zeiget ſich aus der beygefügten Abbildung Tab. XXVI. f. 2. Die Fruchtbüſchel ſitzen in den Winkeln der Blätter, und haben dreytheilige Stiele, die bey jeder Zertheilung mit zwey ſchmalen Deckblättlein beſetzt ſind. Die Früchte ſind ſchwarze Beere, von denen die vollkommenſten vierfach, die andern zwey-drey-oder auch nur einfach ſind; jegliche Beere enthält nur einen einzigen runden Saamen.

Uebrigens

Uebrigens ſitzen dieſe Früchte in einem vollkommen glo-ckenförmigen, unzertheilten, und kaum merklich gezähn-ten Kelch, wie bey der letztern Volkamerie. In Anſehung der Blume und Frucht könnte diß Gewächſe auch zur fol-genden Gattung gehören. Volka-merie.

422ſte Gattung.

Glücksbaum. Clerodendrum.

LINN. Gen. plant. num. 789.

Glücksbaum. Clero-den-drum.

Die Blume dieſer, der vorhergehenden ſehr nahe ver-wandten, Gattung, hat einen glockenförmigen, fünf-ſpaltigen Kelch; eine rachenförmige Blumenkrone mit ei-ner langen, ſehr ſchmalen und engen, oder fadenförmigen Röhre, und einer in fünf gleiche Abſchnitte zertheilten Mündung; und ſehr lange Staubfäden, die zwiſchen den obern am tiefſten von einander abgeſonderten Abſchnitten der Blumenkrone ſtehen; ſie hinterläßt eine Beere mit einem einzigen Saamen. Es ſind folgende vier Arten dieſer Gattung bekannt, die alle Oſtindien zum Vater-land haben: Kenn-zeichen der Gat-tung.

1.) Der Unglücksbaum. Clerodendrum infortunatum.

Erſte Art.

Mit herzförmigen, filzigen Blättern, Clerodendrum foliis cordatis, tomentoſis LINN Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 889 Fl. Zeyl. n. 232 BURM Fl. ind. 137. Clerodendrum folio lato et acu minato. BURM. Zeyl. 66. t. 29. Peragu RHEED. Mal. 2. p. 41. t. 25. RAI. Hiſt 1571. Petaſites agreſtis. RUMPH. Amb. 4. pag. 108. t. 49. Unter-ſchei-dungs-zeichen.

Die Holländer nennen dieſe Gattung Lot-boom, Loosbaum; und dieſe Art heißt alſo bey ihnen

Glücks-baum. der unglückliche oder Unglücks-Loosbaum. Sie wächſt faſt in ganz Oſtindien, und wird in Ceylon Pinnakola, oder der unglückliche Baum, genennet; ſie iſt ein drey bis fünf Schuh hoher Strauch mit wenigen mürben Zweigen, und herzförmigen, ſpitzigen Blättern, die mehr als einer Hand groß, am Rande ganz- oder ausgeſchweift, auf der Oberfläche ſchwarzgrün und wollicht, auf der untern aber rauh, runzlicht und ſehr adericht ſind, kreuzweiſe auf langen Stielen gegen einander über ſtehen, und einen ſtarken hollunderartigen Geruch haben. Die Blumen ſind roth, und wachſen am Ende der Zweige in lockern Riſpen, die armförmig zertheilt, und aus zweytheiligen rothen Stielchen zuſammengeſetzt ſind. Die Staubfäden der Blume ſind noch einmal ſo lang, als die Blume, und haben länglichte Staubbeutel; die Blumenkelche ſind groß.

Zwote Art. 2.) Der Glücksbaum, oder glückliche Loosbaum. Clerodendrum fortunatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern, Clerodendrum foliis lanceolatis, integerrimis LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 889 Amoen. acad. 4. p. 320. BURM. Fl. ind. 137. OSB. Itin. 228. t. 11.

Dieſe Art iſt ebenfalls ein Strauch, und wird in Zeylon Pinna, oder der glückliche Baum, und von den Chineſern Katag-naong genennet. Osbeck fande ihn auf der Däniſchen Juſel bey Canton in China bey den Begräbniſſen der Europäer; und ſagt, er ſeye eine äſtige, ungefehr einen Schuh hohe Staude, die ſich von allen andern benachbarten Gewächſen durch einen Biſamgeruch unterſcheide; ſie habe geſtielte, ſpitzig-eyrunde, ungezähnte, und ziemlich glatte, kleine Blätter, in deren Winkeln Stielchen mit vielen Blumen entſpringen, die einen rothen Kelch, eine Blumenkrone, wie die von der vorhergehenden Gattung, und keine lange Staubfäden haben; auf eine Blume folgen zwey an einander gewachſene Beere.

3.) Der

3.) Der Elendsbaum. Clerodendrum calamitoſum. — Dritte Art.

Mit ovalen, ein wenig gezähnten, nacketen Blättern, Clerodendrum foliis ovalibus, ſubdentatis, nudis. LINN. Syſt. veg. p. 483. Mant. 90. Volkameria alternifolia. BURM. Fl. ind. p. 137. t. 44. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat, nach Burmanns Beſchreibung, wechſelsweiſe ſtehende Blätter; und wird in Java Puan Bouga genennet. D. Baſter theilte dem Linneus folgende Beſchreibung davon mit. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen gerade gegen einander über, und ſind eyrund oder oval, ein wenig ſägenartiggezähnt, und auf beyden Seiten nacket; die Blumen ſind etwas kleiner, als in den andern Arten dieſer Gattung, und wachſen in armförmig zertheilten Riſpen.

4.) Der riſpentragende Glücks- oder Loosbaum. Clerodendrum paniculatum. — Vierte Art.

Mit Blättern, die in ſägenartiggezähnte Lappen zertheilt ſind; und ſehr großen Blumenriſpen, Clerodendrum foliis lobatis, ſerratis; panicula ampliſſima. LINN. Syſt. veg. p. 483. Mant. 90. Volkameria multiflora. BURM. Fl. ind. p. 147. t. 45. f. 1. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe, welche auch in Java wächſt, und vom Herrn Burmann, nebſt der vorhergehenden, zu der Gattung Volkameria gerechnet wird, hat vierfach gefurchte Zweige, und gegen einander über ſtehende, herzförmige, und in vier oder fünf ſägenartiggezähnte Lappen zertheilte Blätter, in deren Winkeln ſehr große Blumenriſpen entſtehen, deren Stiele zuerſt zweymal zweytheilig, und am Ende drey- oder mehrtheilig ſind.

423ſte Gattung.

Müllen. Vitex.

Müllen. Vitex.

LINN. Gen. pl. num. 790

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfzähnigen Kelch; und eine rachenförmige Blumenkrone mit einer ſechsſpaltigen Mündung, indem die obere Lippe derſelben auch dreytheilig iſt, wie die untere; ſie hinterläßt eine Beere mit vier Saamen. Es ſind folgende vier Arten bekannt:

Erſte Art.

1.) Keuſchlamm, oder europäiſche Müllen. Vitex Agnus caſtus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefingerten, ſägenartiggezähnten Blättern; und aus Wirteln beſtehenden Blumenähren. Vitex foliis digitatis, ſerratis; ſpicis verticillatis. LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 890. Vitex. Hort Cliff. 327. Mat. med. n. 319. ROY. Lugdb p 291. GRON. Virg. 169 Orient. 77. SCOP. Fl. Carn. n. 783. MILL. Dict. n. 1, 2. GARID. Aix t. 100. DUHAMEL, Arb. 2 p. 357. t. 105 CAMER. Epit. 105. DALECH. hiſt. 281. DOD pempt. 762. LOB. Ic. p 138 TOURNEF. inſt 603. Vitex folio ſerrato et non ſerrato. I. BAUH. hiſt 1. p. 405 Vitex latiore folio et Vitex foliis anguſtioribus Cannabis modo diſpoſitis. C. BAUH. pin. 475. Vitex Agnus caſtus. BLAKW. Herb. t. 139.

Dieſes iſt ein Bäumchen oder ein Strauch, welcher nicht nur in den Morgenländern, in der Levante, und in Carolina und Virginien, ſondern auch in allen mittägigen Ländern von Europa, an den Bächen und auf ſumpfigen und feuchten Feldern wild wächſet; in England, Holland und Deutſchland ziehet man ihn in den Gärten, und er kommt daſelbſt zwar ziemlich gut in

freyer

freyer Luft fort, blühet aber insgemein erſt ſpät im Herbſt, und bringt keine reife Früchte. Er wird insgemein Schafmüllen, ingleichen Keuſchbaum, Keuſchheitsbaum, oder auch Abrahamsbaum; von den Holländern Kuiſchboom; von den Italiänern Vitice, oder Agno caſto; von den Spaniern Gattillo caſto; von den Franzoſen Aignel Chaſte; und von den Engländern Chaſte-Tree genennet. Müllen.

Dieſer Keuſchbaum war ſchon dem Plinius ſehr wohl bekannt, welcher von ihm folgendes meldet. „Der „Keuſchbaum Vitex) iſt von den Weiden, ſowohl in „Anſehung des Nutzens zu Band- und Flechtwerk, als „in der Geſtalt der Blätter, nicht viel verſchieden, ob „er wohl einen angenehmern Geruch hat. Die Grie„chen nennen ihn Lygon oder Agnon, dieweil die „Athenienſiſche Jungfrauen, welche an dem Feſte der „Ceres zu Prieſterinnen eingeweihet wurden, ſich zu „Bewahrung ihrer Keuſchheit Betten davon bereiteten. „Es gibt davon zweyerley Arten. Die große wird ein „Baum, gleich einer Weide; die kleinere aber bleibt „ſtrauchartig, und hat weiſſere wollichte Blätter. Die „erſte, welche man deshalben die weiße nennet, hat weiß„lichte oder bleichpurpurrothe Blumen; die Blumen der „andern Art, welche der ſchwarze Vitex heißt, ſind „ganz dunkelpurpurroth. Beyde wachſen auf ſumpfigen „Feldern. Der Saame ſchmeckt weinartig, und ſoll „ein Mittel wider das Fieber ſeyn, auch in Salben „äuſſerlich gebraucht, Schweiß erwecken, und alſo die „Mattigkeit wegnehmen; er treibt überdiß den Urin, „und die monatliche Reinigung, greift aber, gleichwie „der Wein, deſſen Geruch er hat, den Kopf an; er ver„treibt Geſchwulſten, und iſt den Waſſer- und Milz„ſüchtigen ſehr dienlich; ferner ſtopft er den Durchlauf, „vermehret die Milch der Säugenden, und dienet wider „das Gift der Schlangen, inſonderheit der von der klei„neren Art. Man nimmt innerlich eine Drachme von „dieſem Saamen mit Wein, äuſſerlich ſchmiert man die

Müllen. „giftigen Biſſe von Spinnen, und vertreibt durch den „Rauch davon giftige Ausdünſtungen, u. ſ. w.

Man kennet auch heutzutag noch zwo Verſchiedenheiten dieſes Gewächſes. Die eine, welche gröſſer und baumartig iſt, hat breitere, und ſägenartig gezähnte, die andere aber, welche kleiner und ſtrauchartig wächſet, hat ſchmälere und ungezähnte Blätter. Die Zweige des Keuſchbaums ſind ſehr zähe und biegſam, und haben eine graue oder weißlichte Rinde; die Blätter, deren meiſtens fünf, zuweilen auch drey, ſechs oder ſieben fingerförmig an einem Stiel ſitzen, ſtehen auf langen Stielen, wie die Zweige, gerade gegen einander über, und ſind auf der Oberfläche braunlicht oder dunkelgrün, und auf der untern mit einem grauen Filz bekleidet; die mittlern an einem Stiel, ſind allemal die größten und ungefehr drey Zoll lang, die Seitenblätter aber ſind ſtufenweiſe kleiner, ſo daß die äuſſerſten die kürzeſten ſind. Die Blumen ſind blau, oder purpurroth, oder weiß, geben einen angenehmen Geruch von ſich, und wachſen an den Enden der Zweige in ſieben bis fünfzehn Zoll langen Aehren, die aus verſchiedenen, ungefehr acht oder neun von einander entfernten Wirteln beſtehen; die Blumen- und Fruchtkelche ſind filzig; die reifen Früchte oder Beere aber glatt, kugelrund, braungrau, und ungefehr ſo groß, als Hanfſaamen oder Pfefferkörner. Dieſe Früchte haben einen gewürzhaften Geruch, und einen bitterlichten, ſcharfen und hitzigen Geſchmack, und wurden ehemalen in der Arzneykunſt gebraucht, ſind aber heutzutag in Abgang gekommen; daß ſie zur Stärkung und Erwärmung des Magens, Beförderung der Verdauung, und Treibung der Blähungen und monatlichen Reinigung dienlich ſeyn können, iſt einigermaſſen wahrſcheinlich; daß ſie aber, nach der Meynung der Alten, die Unkeuſchheit ſollen mindern und benehmen können, wird heutzutag von den meiſten, als unglaublich und ungegründet verworfen; wiewohl einige (ſ. Triller Theſ. Pharm. I. p. 159.) glauben, daß ſie bey hitzigen Naturen die Luſt zum Beyſchlaf

ſchlaf wirklich ſchwächen, bey kalten und trägen Perſonen hingegen befördern und reizen. Die Blätter des Keuſchlamms, inſonderheit wann ſie friſch ſind, haben einen ſehr ſtarken, und widrigen Geruch, welcher den Kopf einnimmt und betäubet; und ſollen nach dem Berichte des Cordus von einigen alten Völkern anſtatt des Hopfen zum Bierbrauen gebraucht worden ſeyn. Auch die Früchte haben, wie Dioſcorides behauptet, eine ſchlafmachende und betäubende Kraft; man gebrauchte ehemalen auch ſowohl dieſe, als jene, äuſſerlich zu Zertheilung kalter wäſſerichter Geſchwulſten, und der geronnenen Milch in den Brüſten. Müllen.

2.) Dreyblätterichte Müllen. Vitex trifolia. Zwote Art.

Mit dreyfachen und fünffachen, ungezähnten Blättern; und zweytheiligen Blumenriſpen, Vitex foliis ternatis quinatisque, integerrimis; panniculis dichotomis. LINN. Syſt. veg. p. 483. Sp. pl. 890. Fl. Zeyl. n. 413. MILL. Dict. n. 3. Vitex trifolia minor Indica. PLUK. Alm. 390. t. 206. f. 5. BURM. Zeyl. 229. t. 109. BURM. Fl. ind. 137. Piperi ſimilis, fructus ſtriatus, Negundo femina. C. BAUH. pin. 412. Logondium vulgare. RUMPH. Amb. 4. p. 48. t. 18. Caranoſi. RHEED. Mal. 2. p. 13. t. 10. RAI. Hiſt. 1575. Unterſcheidungszeichen.

Diß iſt ein oſtindiſches Gewächſe, das man faſt in ganz Oſtindien, hauptſächlich aber in Malabar und ſonſten auf der feſten Küſte, antrift; und das von den Maleyern Lagondi, von den Malabaren Karanoſi, und in Zeylon Nika genennet wird. Bey den Alten hieß es auch Negundo. Es iſt ein Strauch, welcher in Malabar anderthalb, und in Java nur eines Manns hoch wird, und aus einer Wurzel mehrere Stämme treibt, die ſich in ſehr lange und biegſame Zweige zertheilen, ſo daß einige davon auf den Boden herunter hängen. Die Blätter ſtehen meiſtens zu drey, zuweilen aber auch zu fünf auf einem Stiel, und ſind eyrund oder lanzen-

Mütten. förmig-eyrund, ſpitzig, glattrandig, oben dunkelgrün und unten mit einem grauen Filz bekleidet; Rumph ſagt, daß ein abgehauener Strauch öfters auch Zweige mit einfachen und mit ſägenartiggezähnten dreyfachen Blättern treibe. Am Ende, und manchmal auch an den Seiten der Zweige, entſpringen Büſcheln von blauen Blumen, die den Rosmarinblumen ähnlich ſehen, und auf dieſelben folgen pfefferförmige Beere von einem ſcharfen und hitzigen Geſchmack, die einige harte Saamen enthalten. Das ganze Gewächſe hat einen angenehmen gewürzhaften Geruch; und die Blätter werden in Oſtindien ungemein häufig äuſſerlich, als ein linderndes, erwärmendes und ſchmerzſtillendes Mittel gebraucht. Auch iſt das Decoct von dieſen Blättern innerlich genommen ſehr heilſam in paralytiſchen Umſtänden, wie Bontius ſolches an ſeinem eigenen Körper erfahren hat.

Dritte Art.

3.) Der Negundoſtrauch oder Negundobaum. Vitex Negundo.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fünffachen und dreyfachen, ſägenartiggezähnten Blättern; und aus Trauben beſtehenden Blumenriſpen, Vitex foliis quinatis ternatisque, ſerratis; floribus racemoſo-paniculatis. LINN. Syſt veg. p. 484. Sp. pl. 890. Fl. Zeyl. n. 414. OSB. Itin. 92. BURM. Fl. ind. pag. 138. MILL. Ic. t. 275. f. 1, 2 Vitrifolia minor Indica ſerrata. PLUK. Alm. 390 Negundo arbor Mas. I. BAUH. hiſt 1. p. 189. Logondium littoreum. RUMPH. Amb. 4. p. 50. t. 19. Bemnoſi. RHEED. Mal. 2. p. 15. t. 11. RAI. Hiſt 1575. Vitex trifolia ſylveſtris Indica odorata. BURM. Zeyl 229.

Dieſe Art ſoll ſich, nach dem Angeben des Linneus, von der vorhergehenden hauptſächlich dadurch unterſcheiden, daß ihre Blätter eyrund-lanzenförmig, am Rande ausgehöhlt oder ausgeſchweift und ſägenartiggezähnt, und auf der untern Fläche aderlicht und nacket ſind. Nach Rumphs und Osbecks hier angeführten

Be-

Beſchreibungen aber, ſind die Blätter auf der untern Flä- Müllen.
che ſowohl, als die Zweige und Blattſtiele, filzig; auch ſind ſie nicht immer am Rande gezähnt, und an den äuſſerſten Zweigen öfters einfach, an den andern aber zwey, drey, vier bis fünf auf einem Stiel. Vielleicht iſt die gegenwärtige Art, die meiſtens mehr baumartig vorkommt, und durchgehends größere Blätter hat, als die vorhergehende, nur eine Varietät derſelben; ſie wächſt an gleichen Orten, und hat einen wermuthartigen Geruch.

Herr Houttuyn vermuthet, daß ein Zweiglein eines Strauchs vom Vorgebirge der guten Hofnung, das er in ſeiner eigenen Sammlung hat, und wovon er Tab. XXVII. fig. 1. die Abbildung mittheilet, wegen denen daran befindlichen vierfächerichten und vierſaamigen Früchten hieher gehöre. Es hatte eine gelblicht-aſchgraue Rinde; und ſeine Blätter, deren je drey auf einem Stiel ſtehen, waren lanzenförmig, auf beyden Flächen glatt, und am Rande nicht gezähnt, ſondern nur ein wenig ausgeſchweift; die Früchte ſtehen in Büſcheln. Tab. XXVII. fig. 1.

4.) Gefiederte Müllen. Vitex pinnata. Vierte Art.

Mit gefiederten, ungezähnten Blättern; und dreytheiligen Blumenriſpen. Vitex foliis pinnatis, integerrimis; paniculis trichotomis. LINN. Syſt. veg. p. 484. Sp. pl. 890. Piſtacio-Vitex. Fl. Zeyl. n. 415. Vitex pinnata. BURM. Fl. ind. p. 138. t. 43. f. 2. Cfr. Vitex Zeylanica. ibid. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt gleichfalls in Oſtindien, und beſonders in Java und Zeylon zu Hauſe; ſie wird von den Javanern Cambang Tsjulang genennet, und iſt ein Baum mit gefiederten Blättern, welche gerade gegen einander über ſtehen, und meiſtens aus fünf ovalen, ſtumpfen, glatten und ziemlich ſteifen Lappen zuſammengeſetzt ſind; am Ende der Zweige entſpringt eine armförmige, aus dreytheiligen Stielen beſtehende Blumenriſpe, deren Blumen, wie bey den übrigen dieſer Gattung,

Müllen. beſchaffen ſind, aber eine einkernige Steinfrucht zurücklaſſen.

424ſte Gattung.

Honigblume. Melianthus. Kennzeichen der Gattung.

Honigblume. Melianthus.

LINN. Gen. plant num. 795.

Bey der Blume dieſer Gattung ſtellet der Kelch eine obere, und die Blumenkrone eine untere Lippe vor; jener beſtehet aus fünf ungleichen, gefärbten Blättlein, von denen das untere kürzer, als die andern, und höckericht iſt; dieſe aber beſtehet aus vier gleichen, und parallel neben einander geſtellten Blättlein; innerhalb des untern Kelchblättleins befindet ſich ein kurzes Nektarium; der Giffel hat eine vierſpaltige Narbe; und auf die Blume folgt eine in vier Lappen getheilte, vierfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einen Saamen einſchließt. Es ſind nur zwo Arten bekannt:

Erſte Art.

1.) Die größere Honigblume. Melianthus maior.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einzelen, an dem Blattſtiel angewachſenen Blattanſätzen. Melianthus ſtipulis ſolitariis, petiolo adnatis. LINN. Syſt. veg. p. 485 Sp. pl. 892. Hort. Cliff. 492. Hort. Upſ 181 ROY. Lugdb. 402. TOURNEF. inſt 630. MILL. Dict. n 1. Melianthus Africanus. HERM. Lugdb 414. t. 415 Pimpinella ſpicata maxima Africana. BARTH. Act Hafn. 2. p. 58.

Beyde Arten dieſer Gattung ſind in Afrika, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; man ziehet ſie aber auch in Holland und England in den Gärten und Gewächshäuſern, und in England dauren ſie das ganze Jahr hindurch ſehr gut in freyer Luft aus, wenn man ſie nur im Winter bey einer ſtrengen Kälte durch

durch eine Bedeckung ſchützet. Die erſte Art iſt ſchon ſeit hundert Jahren in Europa, wohin ſie der berühmte Paul Hermann zuerſt gebracht hat. Sie iſt ein Strauch, deſſen Wurzel ſich ſtark nach allen Seiten ausbreitet, und viele holzige, ungefehr einen Zoll dicke Stengel treibt, die vier bis fünf, und in Gewächsh uſern noch mehrere Schuh hoch werden, und unten hart und braun, nach oben zu aber weicher und grün ſind. An dieſen Stengeln ſtehen groſze gefiederte Blätter, welche die Stengel mit ihrer Baſis umfaſſen, wo ſie einen einzelnen groſzen ſpitzigen und mit zwey Ohren verſehenen Blattanſaz haben; jedes Blatt beſtehet aus vier oder fünf Paar ſehr groſzen, am Rande tief zerſchnittenen Lappen, und einem einzelen am Ende, und der Blattſtiel hat der ganzen Länge nach eine doppelte, häutige, ebenfalls gekerbte Einfaſſung; ſie haben eine grüne Farbe mit einem Silberglanz, und einen betäubenden, faſt ſtinkenden Geruch. Gegen den Enden der Stengel zu entſpringen in den Winkeln der Blätter ſehr lange Aehren von ſchwärzlichtrothen oder Chocolatbraunen Blumen, auf wolligen, auch mit einem Blattanſatz verſehenen Stielen; auf jede Blume folgt eine länglichte, viereckige und vierfächerichte, aufgeblaſene Kapſel, die in jedem Fach einen ſchwarzen, glatten, eyrunden Saamen, wie Gichtroſenſaamen, enthält. In ſeinem Vaterlande findet man diß Gewächs meiſtens auf ſumpfigen Plätzen. Die Holländer auf dem Vorgebirge der guten Hofnung nennen daſſelbe Honigblume, deswegen, weil die Blumen eine reichliche Menge eines ſehr angenehmen, honigſüſzen, bleichrothen Safts, der zur Blüthzeit, wenn man das Gewächs ſchüttelt, gleich einem Honigregen, herabfällt, von ſich geben; die Europäer ſowohl, als die Hottentotten, ſind auf dieſen Saft ſo verleckert, daſz ſie nicht leicht an einer Pflanze vorbeygehen, ohne von ſelbigem zu koſten. Dieſer Saft ſchwitzet aus dem untern Theil der Blume tropfenweiſe, als ein Thau, flieſzt in dem Nektarium oder Honigbehältniſz zu-

Honigblume.

Honig-blume. zuſammen, und ſammlet ſich auch in Europa an den Blumen dieſer Pflanze in ſolchem Ueberfluß, daß er öfters auf die Blätter herabfließt.

Zwote Art. **2.) Die kleinere Honigblume. Melianthus minor.**

Unter-ſchei-dungs-zeichen. Mit doppelten, von einander abgeſonderten Blattanſätzen. Melianthus ſtipulis geminis, diſtinctis. LINN. Syſt. veg. p. 485 Sp. pl 892 Hort. Cliff 492. Hort. Upſ. 181. ROY. Lugdb. 402. MILL. Dict. n. 2 Melianthus Africanus minor foetidus. COMM Rar. 4. t. 4. RAI. Dendr. 120. TORNEF. inſt. 431.

Die Wurzeln breiten ſich bey dieſer Art nicht ſo weit aus, als bey der vorhergehenden. Ihre Stengel werden fünf bis ſechs Schuh hoch, und treiben an der Seite zween bis drey Zweige, die mit gefiederten Blättern beſetzt ſind; welche, wie bey der vorhergehenden Art, geſtaltet, aber nicht ſo groß, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der untern aber weißlicht ſind, und an der Baſis des Stiels zwey unterſchiedene Blattanſätze haben. Die Blumen wachſen an der Seite der Stengel in lockern, hängenden Büſcheln; jeder Büſchel hat ſechs bis acht Blumen, die, wie bey der vorigen Art, geſtaltet, aber kleiner ſind; der untere Theil ihrer Kelch- und Blumenblättlein iſt grün, ihre Oberfläche aber iſt ſafrangelb, und auſſen an den untern Kelchblättlein iſt ein ſchöner rother Flecken. Auf die Blumen folgen viereckige Saamenkapſeln, die kürzer ſind, als bey der vorigen Art. Dieſer Strauch gibt einen ſehr ſtinkenden Geruch von ſich; und ſeine Blumen haben ebenfalls einen honigſüßen, aber ſchwarzen Nektarſaft.

Der

Der dritten Claſſe, zwölfter Abſchnitt.

Dritte Claſſe, zwölfter Abſchnitt.

Geſträuche mit Staubfäden, die unten in ein Stück verwachſen ſind (Monadelphia).

425ſte Gattung.

Lerchee. Lerchea.

Lerchee. Lerchea.

LINN. Gen. pl. num. 1318.

Dieſe nach dem ſchwediſchen Botaniſten, Herr Lerche, benennete Gattung, hat folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch; eine trichterförmige, fünfſpaltige Blumenkrone; fünf Staubfäden oder Staubbeutel, die auf der Röhre des Fruchtknotens ſitzen; und einen einfachen Staubweg; ſie hinterläßt eine dreyfächerichte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

1.) Die langſchwänzige Lerchee. Lerchea longicauda. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 509. Mant 257.

Dieſes Gewächſe iſt in Oſtindien zu Hauſe; und ein ganz unanſehnlicher Strauch, deſſen Zweige einigermaſſen Gelenke haben, und deſſen Blätter auf Stielen gerade gegen einander über ſtehen, und lanzenförmig, unzertheilt und ungezähnt, und einen Schuh lang ſind, und pfriemenförmige Blattanſätze haben; am Ende der Zweige entſpringt eine dünne fadenförmige Aehre, die ſo lang, als die Blätter, und mit kleinen weit von ein-

Lerchee. einander, und ungleich zerſtreut ſitzenden Blümlein beſetzt iſt.

426ſte Gattung.

Waltherie. Waltheria.

Waltherie. Waltheria.

LINN. Gen pl. num 827.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung iſt zu Ehren des ehemaligen Leipziger Profeſſors, Auguſtin Friedr. Walther, welcher einen eigenen botaniſchen Garten zu Unterhaltung ſeltener Gewächſe hatte, alſo benennet. Sie hat folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch; fünf umgekehrt-herzförmige Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und einen einfachen Staubweg mit einer pinſelförmigen Narbe; ſie hinterläßt eine zweyſchaalige, einfächerichte Kapſel, mit einem einzigen Saamen. Man hat davon drey Arten:

Erſte Art.

1.) Die amerikaniſche Waltherie. Waltheria Americana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ovalen, gefaltenen, ſagenartiggezähnten filzigen Blättern; und geſtielten Blumenköpfchen, Waltheria foliis ovalibus, plicatis, ſerrato-dentatis, tomentoſis; capitulis pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 941. Waltheria foliis cordato ovatis, ſerratis Hort. Cliff. 342. ROY. lugd. 348 Waltheria Americana. MILL. Dict. n. 1. Monoſperm-Althaeae arboreſcens villoſa, folio maiore. ISNARD. Act. pariſ. 1721. p. 364. t. 14 Althaeae ſimilis Americana, flore luteo. BOERH. Lugdb. 2. pag. 267. Betonica arboreſcens foliis amplioribus. PLUK. Alm. 67. t. 150. f. 6. Althaea Americana pumila flore luteo ſpicato. BREYN. Cent. t. 57?

Dieſes

Dieſes Gewächſe iſt urſprünglich in Braſilien, Surinam, Berbiche, und auf den bahamiſchen Inſeln zu Hauſe. Herr Danty d'Jſnard, welcher daſſelbe in der Orangerie des königl. Gartens zu Paris beobachtete, gibt davon folgende Beſchreibung. Es war ein zwey Jahr altes Bäumchen von pyramidenförmiger Figur, deſſen Stamm faſt vier Schuh hoch, und in viele Zweige zertheilt war; ſeine Blätter ſtunden auf langen haarigen Stielen wechſelsweiſe, und waren herzförmig oval, am Rande ſägenartiggezähnt, wollicht und weich anzufühlen, von dunkelgrüner Farbe, und die gröſte derſelben drey Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſtunden Blumenſtiele mit dichten Büſchelchen von kleinen durch Deckblättlein unterſchiedenen, glänzendgelben Blumen mit wolligen Kelchen; auf die Blume folgte eine kleine, runde, einſaamige, zweyſchaalige, in dem Kelch ſitzende Kapſel. In den engliſchen Gewächshäuſern wird diß Gewächs nach Millers Bericht, (vielleicht aus zufälligen Urſachen) nicht über zween Schuh hoch, hat gelblichte Blätter, und dauret ſelten über zwey Jahre. Waltherie.

2.) Die ſchmalblätterichte Waltherie. Waltheria anguſtifolia.

Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, nackten Blättern, Waltheria foliis lanceolatis, ſerratis nudis LINN. Syſt. veg. p 509. Sp pl. 941 Fl Zeyl. n. 244 ROY. Lugdb. 348 MILL. Dict. n 3. Monoſperm-Althaea arboreſcens villoſa, flore minore ISNARD. Act pariſ. 1721 p. 278. t. 14. Betonica arboreſcens Maderaſpatana villoſa, foliis profunde venoſis. PLUK Alm. 67. t. 150. f. 5. RAI. hiſt. 3. p. 297. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Amerika und Oſtindien zu Hauſe iſt, ſoll nach der jetzigen Vermuthung des Linneus, von der vorhergehenden vielleicht eine bloße Varietät ſeyn, indem ſie von derſelben faſt blos durch ihre kleinere, nackete und lanzenförmige Blätter ſich unter-

Wal-
therie.

terſcheide. Man ziehet ſie, nebſt der vorhergehenden und folgenden, in Holland und England in den Gewächshäuſern; und aus den letztern beſchreibet ſie Miller folgendergeſtalt. Sie hat holzige, ſechs bis ſieben Schuh hohe Stengel, die ſich in verſchiedene, nicht viel haarige Zweige theilen; ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind lanzenförmig, am Rande ſägenartiggezähnt, adericht und nicht weich oder wollig anzufühlen, drey und einen halben Zoll lang, und anderthalb Zoll breit, und von gelblichtgrüner Farbe. Ihre Blumen kommen im Junius, Julius und Auguſt zum Vorſchein, ſind klein und gelb, und ſtehen in runden Büſcheln auf ſehr kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter.

Dritte
Art.

3.) Die oſtindiſche Waltherie. Waltheria Indica.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Mit eyrunden, ſägenartiggezähnten, gefaltenen Blättern; und ungeſtielten Blumenköpfchen, Waltheria foliis ovatis, ſerratis, plicatis; capitulis ſeſſilibus. LINN Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 941. ROY Lugdb. 348 n. 1. MILL. Dict. n. 2. Melochia foliis oblongis, obtuſis, ſerratis, tomentoſis, floribus conſertis. LINN. Hort. Cliff. 343. Betonica arboreſcens villoſis foliis, profunde venoſis; floribus ex alis foliorum glomeratis. PLUK. Mant. 31. Malvinda Ulmifolia, floſculis puſillis. BURM. Zeyl. 149. t. 68. BURM. Fl. ind. 142.

Dieſe Art wächſt ebenfalls in Oſt- und Weſtindien; und macht einen äſtigen, acht bis zehn Schuh hohen, mit weichen Haaren bekleideten, holzigen Stengel. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen wechſelsweiſe; und ſind vier Zoll lang, in der Mitte zween Zoll breit, an beyden Enden ſtumpf zugerundet, weich und wollig anzufühlen, der Länge nach mit einigen Adern durchzogen, und von gelblichtgrüner Farbe. In den Winkeln der Blätter entſpringen ſehr kurze Stiele mit Büſcheln

kleiner gelber Blumen, die nur ein wenig über ihre wei- Wal-
che und wollige Kelche hervorragen. Alle dieſe drey therie.
Arten tragen in England reifen Saamen.

427ſte Gattung.

Hermannie. Hermannia.

Her-
mannie.
Her
mannia.

LINN. Gen. plant num. 828.

Doctor Paul Hermann, einer der größeſten und erfahrenſten Kräuterkundigen, die jemals bekannt worden, welcher der Kräuterkunde zu lieb Europa, Aſien und Afrika durchreiſet, und endlich, als Profeſſor der Botanik zu Leiden, allwo der botaniſche Garten durch ihn ſehr in Aufnahm gebracht wurde, verſtorben iſt, war ein Zeitgenoſſe und Freund des Tourneforts, der aus Achtung gegen ſeine Verdienſte dieſer Gattung ſeinen Namen beygeleget hat, deren Kennzeichen folgende ſind: Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch; fünf ſchief ſtehende, und von unten zur Hälfte röhrenförmige Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und fünf Staubwege; und hinterläßt eine fünfeckige und fünffächerichte Saamenkapſel. Es ſind neun Arten bekannt, die alle in Afrika auf dem Vorgebirge der guten Hofnung wild wachſen, und durchgehends Geſträuche ſind:

Kenn-
zeichen
der Gat-
tung.

1.) Eibiſchblätterichte Hermannie. Hermannia Althaeifolia.

Erſte
Art.

Mit eyrunden, gefaltenen, gekerbten, und filzigen Blättern, Hermannia foliis ovatis, plicatis, crenatis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 941. Hort. Cliff. 342. ROY Lugdb 347, MILL. Dict. n. 3 Hermannia Capenſis. Althaeae folio. PETIV. Gaz. 53. t. 34. f. 2. Ketjmia Africana fruteſcens, foliis mollibus et incanis. COMM. Hort. 2. p. 151. t. 79.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Her-mannie.

Man ziehet dieſe Art, nebſt einigen der folgenden, auch in Holland und England in den Gewächshäuſern. Ihre Blätter gleichen der Geſtalt nach, und wenn man ſie anfühlet, den Eibiſchblättern, ſind aber viel kleiner. Die Blumen haben eine ſchwefelgelbe Farbe; meiſtens entſpringen in den Winkeln der Blätter drey Blumenſtiele, deren jeder zwo Blumen trägt, die drey lanzenförmige Deckblättlein haben. Sie wird etwa dritthalb Schuh hoch.

Zwote Art.

2.) Dreyzackige Hermannie. Hermannia triſurca.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, theils unzertheilten theils dreyzähnigen Blättern; und einſeitigen Blumentrauben, Hermannia foliis lanceolatis, integris tridentatisque; racemis ſecundis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 942. Amoen. acad. 6. Afr. 24. Althaea Africana fruteſcens, floribus aureis cochleatis pendulis minoribus. VOLK. Norimb. 24. t. 24.

Dieſe Art hat nach Volkamers Beſchreibung kleine hängende, goldgelbe Blumen; Linneus aber ſagt, ſie ſeyen blau.

Dritte Art.

3.) Erlenblätterichte Hermannie. Hermannia Alnifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit keilförmigen, geſtrichelten, gefaltenen, und am Rande gekerbten und ausgeſchnittenen Blättern, Hermannia foliis cuneiformibus, lineatis, plicatis, crenato emarginatis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 942. Hort. Cliff. 342. ROY. Lugdb. 347. MILL. Dict. n. 1. BERG. Cap. 166. Ketmia Africana veſicaria fruticans et erecta, Alni foliis latioribus et maioribus. COMM. Hort. 2. p. 155. t. 78. Arbuſcula Africana tricapſularis, Ononidis vernae ſingulari folio. PLUK. Mant. 14. t. 239. f. 1.

Dieſe Art ziehet man auch in Holland und England in den Gewächshäuſern, wo ſie ſechs bis acht

Schuh

Schuh hoch wird, und ſich in viele gerade Zweige ohne beſondere Ordnung zertheilet, die eine braune Rinde haben, und mit keilförmigen Blättern beſetzt ſind, welche keilförmig, an der Baſis ſchmal, nach vorne zu aber breiter und zugerundet, ungefehr einen Zoll lang, und am Ende drey viertel Zoll breit, und daſelbſt am Rande gezähnt und gekerbt, und auf der Oberfläche geſtrichelt und gefalten ſind. Die Blumen haben kleine Kelche; und ſind anfänglich, wenn ſie aufgehen, weiß, werden aber hernach gelb. Hermannie.

4.) Iſopenblätterichte Hermannie. Hermannia Hyſſopifolia.

Vierte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen, ſägenartiggezähnten Blättern, Hermannia foliis lanceolatis, obtuſis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 942. Hort. Cliff. 342. Hort. Upſ. 195. ROY. Lugdb. 347. MILL. Dict. n. 4. Althaea Africana fruteſcens, floribus aureis cochleatis pendulis minoribus. VOLKAM. Norimb. 24. t. 24. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt ſchon länger in Europa, als die andern. Sie wird ſieben bis acht Schuh hoch, und hat einen viel geraderen Stamm, und viel gerädere Zweige, als andere ihrer Gattung. Ihre Blätter gleichen den Lavendelblättern, ſind aber breiter; ſie ſind nämlich lanzenförmig, am Ende zugeſtumpft, und am Rande nach vorne zu gezähnt, ungefehr anderthalb Zoll lang; und einen halben Zoll breit. Die Blumen haben aufgeblaſene Kelche, und ſind ſehr kurz, an der Mündung zurückgebogen, und von einer blaß- oder ſchwefelgelben Farbe.

5.) Lavendelblätterichte Hermannie. Hermannia Lavendulifolia.

Fünfte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen, ungezähnten Blättern, Hermannia foliis lanceolatis, obtuſis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. Unterſcheidungszeichen.

Hermannie.

942. Hort. Cliff. 342. ROY. Lugdb. 347. MILL. Dict. n. 7. Hermannia fruteſcens, folio Lavendulae latiore, flore parvo aureo. BOERH. Lugdb. 1. p. 273. DILL. Elth. 179. t. 147. f. 176.

Dieſes iſt eine buſchige, ſelten über anderthalb Schuh hohe Staude, mit zarten Zweigen, und blaßgrünen, ungeſtielten Blättern; ihre kleine goldgelbe Blumen wachſen einzeln an den Seiten der Zweige.

Sechſte Art.

6.) Leinblätterichte Hermannie. Hermannia Linifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſchmalen, gleichbreiten Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Hermannia foliis linearibus; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 509. BURM. Prodr. 18.

Dieſe unterſcheidet ſich von der nächſt vorhergehenden leicht durch ihre ſchmälere und gleichbreite Blätter.

Siebente Art.

7.) Dreyfache Hermannie. Hermannia trifoliata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyfachen, ungeſtielten, gefaltenen, zugeſtumpften, filzigen Blättern. Hermannia foliis ternatis, ſeſſilibus, plicatis, retuſis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Mant. 431. Sp. pl. 942. Hort. Cliff. 342. ROY. Lugdb. 347. Hermannia fruteſcens, folio oblongo molli cordato hirſuto. BOERH. Lugdb. 1. p. 273.

Dieſe iſt der obigen dritten Art nahe verwandt. Ihre Blätter beſtehen je aus drey herzförmigen, länglichten, ſtumpfen, gefaltenen, und am Rande ſägenartig-gezähnten Blättlein, welche ganz filzig und weich anzufühlen ſind; das mittlere derſelben iſt allemal größer, als die zur Seiten.

8.) Drey=

8.) Dreyblätterichte Hermannie. Hermannia triphylla. Achte Art.

Mit dreyfachen, geſtielten, flachen, umgekehrt eyrunden Blättern, Hermannia foliis ternatis, petiolatis, planis, obovatis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 942. Amoen. acad. 6. Afr. 25. Unterſcheidungszeichen.

Alle Theile dieſes Gewächſes ſind mit dünnen Haaren bekleidet. Ihre Blätter ſind auch dreyfach, aber die Blättlein ſind nicht ungeſtielt, wie bey der vorhergehenden. Die Blumenblättlein ſind ſo lang, als die Blätter; und die Blumenſtiele, welche noch länger ſind, tragen je fünf mit Deckblättlein verſehene Blumen.

9.) Stachelbeerblätterichte Hermannie. Hermannia Groſſularifolia. Neunte Art.

Mit lanzenförmigen, in Querſtücke zertheilten Blättern, Hermannia foliis lanceolatis, pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 509. Sp. pl. 943. Hermannia foliis obovatis, acute inciſis, pedunculis bifloris. ROY. Lugdb. 347. MILL. Dict. n. 2. Unterſcheidungszeichen.

Ihre Blätter ſind lanzenförmig oder umgekehrteyrund, und am Rande in ſpitzige Querſtücke zertheilt. Ihre Blumen deren je zwo auf einem Stiel wachſen, ſind glänzendgelb.

428ſte Gattung.

Melochia. Melochia.

Melochia. Melochia.

LINN. Gen. pl. n. 829.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfſpaltigen Kelch; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden und fünf Staubwege; und hinterläßt eine fünfeckige, fünffächerichte Kapſel, welche in jedem Fach nur einen einzigen Saamen einſchließt. Die Beſchaffenheit der Blumenblättlein unterſcheidet alſo die vorhergehende Gattung hauptſächlich von der gegenwärtigen, von welcher folgende ſechs Arten bekannt ſind:

Erſte Art.

1.) Pyramidenförmige Melochia. Melochia pyramidata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumendolden; pyramidenförmigen, fünfeckigen Saamenkapſeln mit ſpitzigen Ecken; und nacketen Blättern, Melochia floribus umbellatis; capſulis pyramidatis, pentagonis, angulis mucronatis; foliis nudis. LINN. Syſt veg. p. 510. Sp. pl. 943. Hort. Cliff. 343. Fl. Zeyl. n. 245. LOEFL. It. p. 255. MILL. Dict. n. 1. Melochia Domingenſis. JACQ. Amer. p. 194. Hort. t. 30. Melochia herbacea tenuiſſima ramoſa, foliis oblongo-ovatis, umbellulis lateralibus foliis approximatis. BROWN. Iam. 276. Althaea Braſiliana fruteſcens, incarnato flore, Fagopyri ſemine. PLUK. Alm. 25. t. 131. f. 3.

Dieſes iſt eine vier bis fünf Schuh hohe Staude, welche in Braſilien, als ein gemeines Unkraut wild wächſet, aber auch in Jamaika, Domingo, und in Oſtindien zu Hauſe iſt; und in Europa in Gewächshäuſern gezogen wird. Sie iſt nach Herrn Jacquins Bemerkung der folgenden Art ganz ähnlich, ausgenommen, daß alle ihre Theile ganz glatt und nacket ſind; und die Blumen-

menſtiele nicht in den Winkeln der Blätter, ſondern den Blättern gerade gegen über ſtehen. Die Blumen haben eine dunkele fleiſchfarbe, und auf ſie folgen pyramidenförmige Saamenkapſeln mit fünf ſpitzigen Ecken, und fünf Fächern, die in jedem Fach einen ſpitzigen Saamen einſchließen. Sie wächſet gerne auf kieſichten oder ſandichten Wieſen. Melochia.

2.) Filzichte Melochia. Melochia tomentoſa. Zwote Art.

Mit Blumendolden in den Winkeln der Blätter; pyramidenförmigen, fünfeckigen Saamenkapſeln mit ſpitzigen Ecken; und filzichten Blättern, Melochia floribus umbellatis, axillaribus; capſulis pyramidatis, pentagonis, angulis mucronatis; foliis tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 943. JACQ. Amer. p. 193. MILL. Dict. n. 2. Melochia fruteſcens, foliis ſubincanis, villoſis, oblongo ovatis, crenato ſerratis, floribus racemoſis, cortice fuſco BROWN. Iam. 276. Abutilon herbaceum procumbens, Betonicae folio, flore purpureo. SLOAN. Iam. 97. hiſt. 1. p. 220. t. 139. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche man auch in den europäiſchen Gewächshäuſern hat, wächſt urſprünglich in den mittägigen Theilen von Amerika; Herr Jacquin hat ſie in Martinique, Jamaika, und inſonderheit ſehr häufig auf der Inſel St. Martini bey dem Dorfe Simſonsbay angetroffen. Sie iſt ein aufrechter Strauch, welcher ſich in wenige ruthenförmige Zweige zertheilet, und an bergichten und ſteinichten Orten drey, in ſchattichten Wäldern aber ſieben Schuh hoch wird. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, haben zu beyden Seiten einen Blattanſatz, und ſind länglicht-eyrund, ſpitzig, am Rande gekerbt oder ſägenartig gezähnt, auf beyden Flächen filzig, und ungefehr anderthalb Zoll lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele Blumenſtiele, welche insgemein eine Dolde von fünf ziemlich großen purpur- oder roſenrothen Blumen tragen. Die darauf

Melochia. folgende Saamenkapſeln enthalten in jedem Fach einen oder auch zween eckige Saamen.

Dritte Art.

3.) Plattgedrückte Melochia. Melochia depreſſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit einzelen Blumen; flachgedrückten, fünfeckigen Saamenkapſeln, deren Ecken ſtumpf und mit Haarſpitzen eingefaßt ſind, Melochia floribus ſolitariis; capſulis depreſſis, pentagonis, angulis obtuſis, ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 943 ROY. Lugdb. 348. MILL. Dict. n. 3. Melochia erecta minor, foliis ovatis, ſerratis, petiolis geniculatis. BROWN. Iam. 276. Abutilon Americanum, Ribeſii folio, flore carneo, fructu pentagono aſpero. HOUST. Mſſ. MILL. Dict. Ic. t. 3. f. 2.

Dieſe Art wächſt in Havanna wild, woſelbſt ſie von D. Houſton entdecket worden. Sie iſt ebenfalls ein aufrechter, fünf bis ſechs Schuh hoher Strauch und hat eyrunde, eckige, und ſägenartig gezähnte Blätter, welche einigermaſſen den Johannisbeerblättern gleichen, und auf Stielen ſtehen, die Gelenke haben. Die Blumen wachſen einzeln an den Seiten der Zweige, ſind fleiſchroth, und hinterlaſſen fünfeckige, rauhe Saamenkapſeln.

Vierte Art.

4.) Kettenartige Melochia. Melochia concatenata.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumentrauben, welche in Büſcheln an den Enden der Zweige ſtehen; und kugelrunden ungeſtielten Saamenkapſeln, Melochia racemis confertis, terminalibus; capſulis globoſis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 944. Fl Zeyl. n. 247. MILL. Dict. n. 4. Alcea Indica, floſculis parvis, faſciculatim racemulis adfixis. PLUK. Alm. 26. t. 9. f. 5.

Dieſe Art findet man in Oſt- und Weſtindien. Sie iſt eine perennirende, aufrechte, glatte Pflanze mit geraden Zweigen; das Kraut aber gehet jährlich über der Wur-

Wurzel zu Grunde. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind eyrund-länglicht, ſägenartiggezähnt, glatt, und zu beyden Seiten an der Baſis ein wenig in Lappen zertheilt. An den Enden der Zweige entſpringen viele büſchelförmige, aus einandergeſperrte Blumentrauben. Melochia.

5.) Breitblätterichte Melochia. Melochia Corchorifolia Fünfte Art.

Mit ungeſtielten Blumenköpfchen; rundlichten Saamenkapſeln; und ziemlich herzförmigen und einigermaſſen in Lappen zertheilten Blättern, Melochia floribus capitatis ſeſſilibus; capſulis ſubrotundis; foliis ſubcordatis, ſublobatis. LINN. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 944. Fl. Zeyl. n. 246. Melochia Corchori folio. DILL. Elth. 221. t. 176. f. 217. Althaea peregrina, longiore Betonicae folio, floribus albis perexiguis, capitulis arcte conglomeratis. PLUK. Alm. 25. t. 44. f. 5. Tſieru Urea. RHEED. Mal. 9. p. 143. t. 73. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat Oſtindien zur Heimath, und iſt nur ein Sommergewächſe, das ungefehr zween Schuh hoch wird, und einen ziemlich harten oder rauhen Stengel hat, der ſich in rauhe, ruthenförmige Zweige zertheilet. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind eyrund-länglicht, an der Baſis ein wenig herzförmig und zu beyden Seiten ein wenig in Lappen zertheilt, ſägenartiggezähnt, gefalten, nacket und glatt, und ziemlich ſtumpf. An den Enden der Zweige entſpringen einzele, ungeſtielte Blumenköpfchen; die Blumen ſind blaßpurpurroth, und haben einen gelben Grund. In Zeylon heißt ſie Hinghalkura.

6.) Kriechende Melochia. Melochia ſupina. Sechſte Art.

Mit Blumenköpfen; eyrunden, ſägenartig-gezähnten Blättern; und auf dem Boden liegenden Stengeln, Melochia floribus capitatis; foliis ovatis, ſerratis; caulibus procumbentibus. LINN. Unterſ. zeichen.

Melochia. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 944. MILL. Dict. n. 5. Alcea ſupina puſilla. Geranii exigui maritimi folio et facie, Maderaſpatenſis, fructu in ſummo caule glomerato, pericarpio duro. PLUK. Alm. 14. t. 132. f. 4.

Dieſe hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt auch ein Sommergewächſe; und eine kleine mit ihren Stengeln auf dem Boden ſich ausbreitende Pflanze, die in ihren Blättern und dem äuſſern Anſehen mit dem Seſtrandſtorchſchnabel übereinkommt.

429ſte Gattung.

Storchſchnabel. Geranium.

Storchſchnabel, oder Schnabelkraut, Geranium.

LINN. Gen. plant num 832.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat fünf Kelchblättlein, oder einen einblätterichten, fünftheiligen Kelch; fünf Blumenblättlein; zehen Staubfaden; und einen einfachen Staubweg oder Griffel, der ſich aber in fünf Narben endiget; ſie hinterläßt eine fünfknopfige Frucht mit einem ſchnabelförmigen Fortſatz. Es ſind von dieſer Gattung über ſechzig Arten, die Linneus nach der Beſchaffenheit des Stengels, der Blätter, der Blumenſtiele, und der Staubfäden, von denen bey einem großen Theil drey oder fünf unfruchtbar und ohne Staubbeutel ſind, in einige Familien oder Unterabtheilungen gebracht hat. Die erſte Unterabtheilung, welche ganz und allein hieher gehöret, enthält lauter ſolche Arten, welche Gesträuche oder Stauden, und in Afrika zu Hauſe ſind, und wechſelsweiſe ſtehende Blätter, vielblumige Blumenſtiele, einblätterichte Blumenkelche, und in jeder Blume nur ſieben fruchtbare oder mit Staubbeuteln verſehene Staubfäden haben:

1.) Feuri-

1.) Feuriger Storchſchnabel. Geranium fulgidum. Erſte Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; am Rande eingeſchnittenen, und in drey Stücke zertheilten Blättern, von denen das mittlere das größte iſt; doppelten Blumendolden; und einem fleiſchigen ſtrauchartigen Stamme, Geranium calycibus monophyllis, foliis tripartitis, inciſis, intermedio maiore; umbellis geminis; caule carnoſo, fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 945. Vir. Cliff. 67. Hort. Cliff. 498. ROY. Lugdb. 353. BURM. Ger. 52. MILL. Dict. n. 31. Geranium Africanum, folio Alceae, flore coccineo fulgidiſſimo. DILL. Elth. 156. t. 130. f. 137. Geranium Surinamenſe, Chelidonii folio &c. TILL. Piſ. 68. t. 26. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Ethiopien und Surinam wild; und wird auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Ihr Stamm wird ſelten über einen Schuh hoch, und treibt ſehr wenige Aeſte; ihre Blätter ſind glatt und glänzendgrün, und in drey Stücke zertheilt, von denen das mittlere größer, als die andern und wiederum zur Helfte in drey Lappen geſpalten iſt, und wie die kleinere Seitenſtücke einen faſt ſägenartig eingeſchnittenen Rand hat. Die Blumen wachſen zu zwo bis drey auf kurzen Stielen, die paarweiſe beyſammen ſtehen, und haben gleichgroße Blumenblättlein, und eine feurigglänzende dunkelſcharlachrothe Farbe; ſelten werden ſie durch Ausartung weiß.

2.) Beſchmutzender Storchſchnabel. Geranium inquinans. Zwote Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; ſcheibenrunden, nierenförmigen, filzigen, gekerbten, ziemlich unzertheilten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis orbiculato-reniformibus, tomentoſis, crenatis, integriuſculis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 510. Sp. pl. 945. Hort. Upſ. 195. BURM. Unterſcheidungszeichen.

Storch-ſchnabel.

BURM. Ger. 46. MILL. Dict. n. 24 Geran. calyc. monoph. floribus florentibus erectis, foliis ſubcordatis. LINN. Hort. Cliff. 345. ROY. Lugdb. 353. Geranium Africanum arboreſcens, Malvae folio pingui, flore coccineo. DILL Elth. 151 t. 125. f 151, 152. Geranium Africanum arboreſcens, Malvae folio plano lucido, flore elegantiſſimo coccineo. MARTYN. Cent. 3. t. 3.

Dieſe Art, welche man auch in den europäiſchen Gewächshäuſern ziehet, wird bey zehen Schuh hoch, und treibt viele gerade Zweige. Ihre dicke, klebrichte, glänzende, und mit weichen Haaren begleitete Blätter ſtehen ohne gewiſſe Ordnung auf ſehr langen Stielen, färben die Finger, wenn man ſie berührt, gelbbraun, und haben einen beſondern widrigen Geruch, der lange an den Fingern bleibet, womit man ſie betaſtet hat. Sie treibt den ganzen Sommer über lockere Büſchel von ſchönen glänzend ſcharlachrothen Blumen, die auf langen ſteifen Stielen ſtehen.

Dritte Art. Unterſcheidungszeichen.

3.) Unächter oder Baſtard-Storchſchnabel.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; ziemlich ſcheibenrunden glatten, gekerbten, unzertheilten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis ſuborbiculatis, glabris, crenatis, integris; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg p. 511. Mane. 97. Geranium Africanum arboreſcens, Malvae folio pingui, varietas. DILL. Elth. 152. t. 125. f 152.

Dillenius hält dieſe für eine bloße Varietät von der vorhergehenden; und Linneus für eine Baſtardſorte, die aus einer Vermiſchung derſelben mit der folgenden entſtanden. In Anſehung der Blumen kommt ſie mit der vorhergehenden überein, aber das ganze übrige Gewächſe iſt kleiner; ihre Blätter ſind nicht filzig, und gleichen den Blättern der folgenden Art ſehr, ſind aber an der Baſis weder keilförmig, noch nierenförmig, und haben einen nicht ſo ſauren Geſchmack.

4.) Sau-

4.) Saurer Storchſchnabel. Geranium acetoſum. Vierte Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; glatten, umgekehrt-eyrunden, fleiſchichten gekerbten Blättern; und einem ſtrauchartigen lockeren Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis glabris, obovatis, carnoſis, crenatis; caule fruticoſo, laxo. L NN Syſt. veg. p. 511. Spl. pl. 947. Hort. Cliff. 345. ROY. Lugdb 352 BURM. Ger. 47. MILL. Dict. n. 28. Geranium Africanum fruteſcens, folio craſſo et glauco, Aſcetoſae ſapore. COMM. Prael. 54. t. 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wird ſieben bis acht Schuh hoch; und treibt viele Zweige. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind länglicht-eyrund, an der Baſis etwas ſchmäler, und nach vorne breiter und ſtumpf, am Rande gekerbt, von dicker fleiſchichter Subſtanz, auf beyden Flächen glatt und von grüner mit einem grauen Staube überzogener Farbe, und haben einen ſauren Geſchmack, wie Sauerampfer. Die Blumen entſpringen in den Winkeln der Blätter, auf ſehr langen, drey bis vierblumigen Stielen, ſind blaßroth und geſtreift, und ziemlich groß.

5.) Schmetterlingsblumiger Storchſchnabel. Geranium papilionaceum. Fünfte Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; ſchmetterlingsförmigen Blumenkronen, deren Flügel und Schiffchen ſehr klein ſind; eckigen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; corollis papilionaceis. alis carinaque minutis; foliis angulatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p 511. Sp pl. 945 Hort. Cliff. 345. Hort Upſ. 197. ROY Lugdb. 353. BURM. Ger 49 MILL. Dict n 27 Geranium Africanum arboreſcens, flore veluti dipetalo, eleganter variegato. DILL. Elth. 124. t 128. f. 155. Geranium Africanum arboreſcens, Malvae folio mucronato, petalis florum inferioribus vix conſpicuis. MART. Cent. 15. t. 15. Unterſ. zeichen.

Die-

Storchſchnabel.

Dieſe Art hat einen geraden Stamm, und treibt viele Zweige. Ihre große, rauhe, und ſpitzige Blätter ſtehen auf langen Stielen. Die ſchöne blutfarbige Blumen zeigen ſich gemeiniglich ſchon im May oder noch früher, und wachſen in großen Büſcheln am Ende der Zweige; die drey untere Blumenblättlein ſind kleiner, als die Kelchblättlein, und ragen alſo kaum hervor, die zwey obere aber ſind größer und ganz ſtumpf.

Sechſte Art.

6.) Hermannienblätterichter Storchſchnabel. Geranium Hermannifolium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; keilförmigen, gefaltenen, rauhen, und nach vorne zu ſägenartig gezähnten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis cuneiformibus, plicatis, ſcabris, ſuperne ſerratis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Mant. 569. BERG. Cap. 177.

Dieſes iſt ein aufrechter Strauch, mit wollichten Zweigen. Seine Blumen ſind roth.

Siebente Art.

7.) Krauſer Storchſchnabel. Geranium criſpum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; nierenförmigen, krauſen, rauhen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis reniformibus; criſpis, ſcabris; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Mant 257. Berg. Cap. 176.

Dieſes iſt ein ſteifer Strauch, deſſen Blätter klein, krauß, in fünf Lappen zertheilt, auf der untern Fläche ſehr rauh, und von einem ſehr ſtarken meliſſenartigen Geruch ſind. Die Blumenſtiele tragen eine oder meiſtens zwo Blumen von violetter Farbe.

8.) Rauher Storchſchnabel. Geranium ſcabrum.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; keilförmigen, in vielſpaltige Lappen zertheilten, rauhen Blättern; und

und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis cuneiformibus, multifido laciniatis, ſcabris; caule fruticoſo. LINN Syſt veg. p. 511. Sp pl. 946. Amoen. acad. 4. p. 281. BURM. Ger. 39. f. 39. Storchſchnabel.

Die Blätter dieſer Art haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern der Anemone; ihre Blumen ſind roth.

9.) Birkenblätterichter Storchſchnabel. Geranium Betulinum. Neunte Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; eyrunden, ungleich ſägenartig gezähnten, flachen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis ovatis, inaequaliter ſerratis, planis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl 946. BURM. Ger. 38. MILL. Dict. n. 43. BERG Cap 175 PLUK. Mant. 90. t. 415. f. 3. Geranium fruteſcens, folio ſubrotundo, dentato, flore purpureo. BURM. Afr. 92. t 33. f. 2. Geranium fruteſcens, folio lato dentato, flore magno rubente. BURM. Afr. 92. t. 33. f. 1. Geranium fruticoſum, Betulae folio, Africanum. RAI. Suppl. 513. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wird bey fünf Schuh hoch, und treibt viele Zweige. Ihre Blätter ſind bald länglicht, bald eyrund, bald rundlicht. Seine große rothe Blumen zeigen ſich im Frühjahr auf langen Stielen an den Seiten der Zweige.

10.) Mönchskappenförmiger Storchſchnabel. Geranium cucullatum. Zehente Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; mönchskappenförmigen, gezähnten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis cucullatis, dentatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p 511. Sp. pl. 946. Mant. 432. Hort. Cliff. 345. Hort Upſ. 169. ROY. Lugdb. 353. BURM. Ger. 42. BERG. Cap. Unterſcheidungszeichen.

Storch-ſchnabel.

Cap 174 MILL. Dict. n. 21. Geranium Africanum maximum. RIV. pent. 325. Geranium Africanum arboreſcens, foliis cucullatis angulatis. DILL. Elth. 155. t. 129 f. 156. Geranium Africanum arboreſcens, Hibiſci folio rotundo, Carlinae odore. HERM Lugdb. 274. t. 275. SEB. Muſ. 1. t 26 f. 2. Geranium Africanum arboreſcens, Hibiſci folio anguloſo, floribus amplis purpureis. MART. Cent. 28. t. 28.

Dieſe Art wird drey bis zehen Schuh hoch, und hat einen runden, rauhen, ſtarken Stamm, der ſich der ganzen Länge nach in viele unordentliche Zweige zertheilet. Ihre untere Blätter ſtehen auf langen, die obere aber auf kurzen Stielen und näher beyſammen; und gleichen einigermaſſen den Eibiſchblättern, ſind aber in der Geſtalt einer Mönchskappe zuſammengebogen. Die ſchöne, große, purpurblaue und prächtig roth geſtreifte Blumen wachſen den ganzen Sommer über in großen Büſcheln gegen den Enden der Zweige zu. Die Blätter dieſer Art, die nebſt andern ausländiſchen Sorten häufig in den europäiſchen Gewächshäuſern vorkommt, haben einen ſtarken Geruch, faſt wie die Eberwurz, und einen gewürzhaften, etwas ſchleimigen Geſchmack; Hermann bediente ſich derſelben, nachdem ſie zuvor ein wenig getrocknet waren, nicht ohne Nutzen in Clyſtieren zu Linderung von Colick, Grieß- und Steinſchmerzen, in ſchmerzhaften Harnen, u. d. gl.

Eilfte Art.

11.) Fleiſchiger Storchſchnabel, Geranium carnoſum.

Unterſ. zeichen.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; ſtrauchartigem Stamme, deſſen Gelenke fleiſchigt und höckericht ſind; in Querſtücke zertheilten Blättern; und ſchmalen, gleichbreiten Blumenblättern, Geranium calycibus monophyllis; caule fruticoſo, articulis carnoſo gibboſis; foliis pinnatifidis; petalis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl. 946 Amoen. acad. 281 BURM Ger 51. MILL. Dict. n. 29. Geranium Africanum carno-

carnoſum, petalis anguſtis albicantibus. DILL. Elth. 153. t 127. f. 154.

Dieſe Art hat einen dicken Stamm, mit wenigen, ſchwachen, fleiſchigen Zweigen, und wird ungefehr zween Schuh hoch. Seine Blätter ſind dünne, unten geſtielt, oben aber ungeſtielt. Die Blumen wachſen den ganzen Sommer über gegen den Enden der Zweige zu in kleinen Trauben; und haben weiſſe, ſchmahle Blumenblättlein.

12.) Höckerichter Storchſchnabel. Geranium gibboſum. Zwölfte Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; strauchartigem Stamme, der fleiſchichte und höckerichte Gelenke hat; und einigermaſſen gefiederten Blättern, Geranium calycibus monophyllis; caule fruticoſo, geniculis carnoſo gibboſis; foliis ſubpinnatis. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl. 946. BURM. Ger. 50. MILL. Dict. n. 30 Geranium calycibus monophyllis, geniculis nodoſis, foliis duplicato pinnatifidis. LINN. Hort. Upſ 345. ROY. Lugdb. 354 Geranium calycibus monophyllis, caule carnoſo nodoſo, internodiis filiformibus; foliis lobato pinnatifidis. ROY. Lugdb 354. Geranium foliis Acquilegiae. RIV. pent. 327. Geranium Africannm noctu olens, tuberoſum et nodoſum, Aquilegiae foliis. HERM. Lugdb. 284. t. 285. STISS Bot. 111. t. 111. BURM. Afr. t. 37. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art hat, wie die vorhergehende, einen an den Gelenken aufgeblaſenen und fleiſchigten Stamm, mit vielen unordentlichen, glatten Zweigen, und wird drey, vier bis fünf Schuh hoch. Ihre Blätter ſind dünn, glatt, fleiſchig und beſtäubt, und zweyfach, wie die Blätter der Agley, in ſtumpfe Lappen zertheilt. Ihre Blumen ſind dunkelpurpurroth, und geben die ganze Nacht hindurch einen ſehr angenehmen Geruch von ſich.

13te Art. 13.) Schildförmiger Storchſchnabel. Geranium peltatum.

Unterſ. zeichen. Mit einblätterichten Blumenkelchen; in fünf Lappen zertheilten, ungezähnten, glatten, ziemlich ſchildförmigen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis quinquelobis, integerrimis, glabris, ſubpeltatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl. 947. Hort. Cliff 345. ROY. Lugdb. 352. BURM. Ger. 48. MILL. Dict. n. 32. t. 140. Geranium Africanum, foliis inferioribus Aſari, ſuperioribus Staphidis agriae maculatis, ſplendentibus, et Acetoſae ſapore. COMM. Prael. 52. t 2.

Dieſe Art hat viele dünne, holzige, ungefehr drey Schuh lange, auf dem Boden kriechende Stengel; ihre fleiſchige, glänzendgrüne Blätter, ſitzen wechſelsweiſe an den Zweigen auf zarten Stielen, die nicht an der Baſis, ſondern ein wenig auf den Rücken ihnen einverleibet ſind, ſie haben in der Mitte einen kreisrunden purpurrothen Fleck, und ſind von ſaurem Geſchmack, die untern ſind unzertheilt, die obern aber fünflappicht. Seine große, fleiſch- oder purpurrothe Blumen wachſen den ganzen Sommer über auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter.

14te Art. 14.) Geſaumter Storchſchnabel. Geranium Zonale.

Unterſcheidungszeichen. Mit einblätterichten Blumenkelchen; herzförmig-ſcheibenrunden, eingeſchnittenen, und mit einem Saum oder Gürtel bezeichneten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis cordato orbiculatis, inciſis, zona notatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl 947. Hort. Upſ. 196. BURM. Ger. 43. MILL. Dict. n. 23 Geranium Africanum arboreſcens, Alchemillae hirſuto folio, floribus rubicundis. COMM. Prael. 51. t. 1.

Dieſe Art wird fünf bis zehn Schuh hoch und hat einen dicken, grünen Stamm, mit vielen unordentli-

chen

chen Zweigen. Ihre Blätter haben einen breiten purpurrothen Gürtel, welcher, wie ein Saum, am Rande herumlauft, und geben, wenn man ſie gelinde reibet, einen Geruch von ſich, wie gebrühte Aepfel; auch variren ſie, und werden bald ſcheckig, oder haben bald einen weiſſen, bald einen ſchwarzen Gürtel; ihre Oberfläche iſt haarig und rauh anzufühlen. Ihre purpurrothe, röthliche oder blaßrothe Blumen wachſen den ganzen Sommer hindurch gegen den Enden der Zweige in ſehr dichten Büſcheln auf ſehr langen Stielen. Storchſchnabel.

15.) Weinblätterichter Storchſchnabel. Geranium vitifolium.

15te Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; in Lappen zertheilten, aufwärts ſteigenden, etwas haarigen Blättern; kopfförmigen Blumenbüſcheln; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis lobatis, adſcendentibus pubeſcentibus; floribus capitatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl. Hort. Upſ. 196. BURM. Ger. 40. MILL. Dict. n. 26. Geranium Africanum arboreſcens, Vitis folio, Meliſſae odore. DILL. Elth. 152. t. 126. f. 153. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt aufrecht, bey acht Schuh hoch, und treibt viele ſtarke Aeſte oder Zweige. Ihre Blätter haben einen angenehmen, meliſſenartigen, aber ſtarken Geruch; die untern ſtehen auf langen, die obern aber auf kurzen Stielen; ſie gleichen einigermaſſen den Blättern des Weinſtocks, und ſind am Rande in Lappen zertheilt, und bald gekerbt, bald ſägenartig gezähnt, und bisweilen in der Mitte mit einem purpurrothen Flecken verſehen. Ihre kleine blaßblaue oder rothe Blumen wachſen den ganzen Sommer hindurch in dichten Trauben nach oben zu in den Winkeln der Zweige, auf ſehr langen nacketen Stielen.

16te Art. **16.) Kopftragender Storchſchnabel. Geranium capitatum.**

Unterſ. zeichen. Mit einblätterichten Blumenkelchen; in Lappen zertheiltem, wellenförmigen, rauhen Blättern; kopfförmigen Blumenbüſcheln; und ſtrauchartigem, ausgebreiteten Stamme. Geranium calycibus monophyllis; foliis lobatis, undatis, villoſis; floribus capitatis; caule fruticoſo, diffuſo. LINN. Syſt veg p. 511. Sp. pl 947 Hort. Upſ. 196. BURM. Ger 41. MILL Dict n. 25. Geranium calycibus monophyllis floribus capitatis, foliis cordatis, lobatis, crenatis, piloſis. LINN. Hort. Cliff 345. ROY. Lugdb, 353. Geranium Malvae folio. RIV pent. 326. Geranium Africanum fruteſcens, Malvae folio laciniato odorato HERM. Lugdb. 277. t 278.

Dieſe Art wird bey ſechs Schuh hoch, und gibt viele ſchwache, unordentliche, knotige, oft bis zween Schuh auf den Boden herabhängende Zweige von ſich. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf haarigen Stielen, und geben, wenn man ſie reibet, einen angenehmen Geruch von ſich, wie dürre Roſen. Seine purpurblaue Blumen bilden dichte, rundlichte, mit kleinen Blättlein unterſetzte Köpfchen, und zeigen ſich faſt den ganzen Sommer hindurch.

17te Art. **17.) Tafelberg-Storchſchnabel. Geranium Tabulare.**

Unterſ. zeichen. Mit einblätterichten Blumenkelchen; herzförmigen, einigermaſſen in Lappen zertheilten, gekerbten oder gezähnten, glatten, ein wenig mit Haaren eingefaßten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Geranium calycibus monophyllis; foliis cordatis, ſublobatis, crenato-dentatis, glabris, ſubciliatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 511. Sp. pl 947. n 14 Geranium calycibus monophyllis; foliis peltatis rotundatis anguloſis, dentatis, glabris, caule fruticoſo BURM. Ger 44. t. 1. f. 44. Geranium Africanum Hederae arboreae folio, flore purpureo. RAI. Suppl. 514. Geranium Africanum floribus rubellis,

bellis, foliis glabris, cordiformibus ſerratis, circulo purpureo inſcriptis. ibid. Storchſchnabel.

Dieſe Art iſt der obigen vierzehnten ſehr ähnlich, hat aber dünne, borſtige, auf dem Boden liegende Stämme, welche jährlich im Winter über der Wurzel faſt ganz abſterben. Ihre Blätter gleichen den Blättern des Sinau, und ſind nieren- oder herzförmig, ein wenig in Lappen zertheilt, und am Rande fein gezähnelt, nacket und nur am Rande haarig, und haben einen zuſammengezogenen, röthlichen Nabel in der Mitte, und einen am Rande umlaufenden pomeranzengelben oder purpurrothen Gürtel. Die Blumenſtiele ſind ſehr lang, glatt, und die Blumen purpurroth.

18.) Nabelförmiger Storchſchnabel. Geranium cotyledonis. 18te Art.

Mit einblätterichten Blumenkelchen; und herzförmig scheibenrunden, ſchildförmigen, mönchskappenartigen, gekerbten und etwas haarigen Blättern, Geranium calycibus monophyllis; foliis cordato-orbiculatis, peltatis, cucullatis, crenatis, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 512. Mant. 569. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe, gleichwie alle vorhergehende, von denen die meiſten auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen werden.

430ſte Gattung.

Mala-chra. Malachra.

Malachra. Malachra.

LINN. Gen. pl n. 1266. Mant. p. 13.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Es ſitzen bey dieſer Gattung je fünf oder auch mehrere Blumen in einem gemeinſchaftlichen, dreyblätterichten Kelch, welcher größer iſt, als die Blumen; jede Blume hat einen glockenförmigen, fünfſpaltigen Kelch; fünf Blumenblättlein; viele Staubfäden; und einen cylindriſchen, am Ende fünfſpaltigen Griffel; und hinterläßt fünf Saamen, deren jeglicher mit einem eigenen Umſchlag bekleidet iſt. Es ſind zwo Arten davon bekannt:

Erſte Art.

1.) Kopfförmige Malachra. Malachra capitata.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

Mit geſtielten, dreyblätterichten, ſiebenblumigen Blumenköpfchen, Malachra capitulis pedunculalis; triphyllis, ſeptemfloris. LINN. Syſt. veg. p. 518. Sida capitata. Sp. pl. 965. Act. Upſ. 1743 p. 137 t 2. Sida hirta aſſurgens, foliis angulato-cordatis, obtuſe lobatis, dentatis, floribus conglobatis, capitulis foliolatis, pedunculis validis alaribus. BROWN. Iam. 281. Malva caule erecto hiſpido, foliis erectis crenatis difformibus. ROY. Lugdb. 357. Malva fruteſcens hirſuta, floribus luteis in capitulum congeſtis. PLUM. Spec. 2. Ic. 169. f. 1. Malvæ aſpera maior aquatica ex hortenſium Roſarum genere, flore minore luteo, ſemine aculeato. SLOAN. Iam. 96. hiſt. 1. p. 217. RAI. Suppl 320. Sida capitata. MILL. Dict. n. 10.

Dieſes iſt eine aufrechte Staude mit borſtigen Stengeln und Zweigen, welche auf den Caribiſchen Inſeln in Sümpfen und ſtehenden Waſſern wächſet, und auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen wird. Ihre Blätter ſind herzförmig, eckig, und in ſtumpfe und ge-

gezähnte Lappen getheilt. In den Winkeln der Blätter entſpringen ſtarke dicke Blumenſtiele, welche am Ende ein Köpfchen von fünf bis ſieben kleinen gelben Blumen haben, die in einer gemeinſchaftlichen aus drey Blättern beſtehenden Hülle ſitzen. Nach Millers Beſchreibung hat dieſe Staude einen grünen ſtachlichten Stengel, der faſt vier Schuh hoch wird, und verſchiedene Zweige treibet, die mit haarigen, auf langen Stielen ſtehenden Blättern von verſchiedener Geſtalt beſetzt ſind; einige derſelben ſind in fünf zugeſtumpfte Lappen getheilt, andere nur in drey, und einige ſind an den Seiten in Form einer Geige ausgehöhlt; ſie ſind am Rande gezähnt, und haben eine blaßgrüne Farbe. Die Blumenköpfe wachſen auf ſehr langen haarigen Stielen in den Winkeln der Zweige; jeglicher Blumenkopf beſtehet aus ſieben kleinen blaßgelben Blumen, die beynahe in dem aus drey Blättern, die kleiner ſind als die andern, beſtehenden Kelche verſteckt ſind, und mit ſpitzigen Stacheln beſetzte Saamen zurücklaſſen. Malachra.

2.) Geſtrahlte Malachra. Malachra radiata. Zwote Art.

Mit geſtielten, fünfblätterichten, vielblumigen Blumenköpfchen; und handförmigen Blättern, Malachra capitulis pedunculatis, pentaphyllis, multifloris; foliis palmatis. LINN. Syſt veg p 518. Sida radiata Sp. pl. 965. Alcea hirſutiſſima fruteſcens. PLUM. Spec. 2. t. 19. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auch in Amerika an ſumpfigen Orten; und iſt gleichfalls eine Staude mit ſehr haarigen Stengeln und Blättern; der gemeinſchaftliche Kelch ihrer Blumenköpfchen beſtehet aus fünf Blättern.

431ſte Gattung.

Lavatere. Lavatera.

Lavatere. Lavatera.

LINN. Gen. plant. num. 842.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere dreyſpaltig, der innere aber fünfſpaltig iſt; fünf Blumenblättlein; viele Staubfaden; und einen einfachen Griffel mit vielen Narben; ſie hinterläßt ſehr viele in einem Kreiß herumſitzende Saamen, deren jeder mit einem eigenen Umſchlag bedeckt iſt. Guettard in den Memoires de l' acad. roy. de Paris. 1741. lehret, daß ſich die Pflanzen dieſer Gattung, wie Hanf bearbeiten, und auch zu Papier gebrauchen laſſen. Linneus hat neun Arten, von denen die ſechs erſtern baum- oder ſtrauchartig ſind:

Erſte Art.

1.) Baumartige Lavatere. Lavatera arborea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit baumartigem Stamme; ſiebeneckigen, filzigen, gefaltenen Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, die in den Winkeln der Blätter in Häuflein beyſammenſitzen, Lavatera caule arboreo; foliis ſeptemangularibus, tomentoſis, plicatis; pedunculis confertis, unifloris, axillaribus. LINN. Syſt. veg. p. 521 Sp. pl. 972 Hort. Upſ 202 Lavatera foliis ſeptemangularibus, obtuſis plicatis villoſis, caule fruticoſo, floribus ad alas confertis. Hort Cliff. 348. ROY. Lugdb. 355 Lavatera Veneta. MILL. Dict. n 6. Malva arborea, Veneta dicta, parvo flore. C. BAUH. pin 315 Malva arboreſcens, DOD. pempt. 653. CAMER. Hort. p. 95.

Dieſe Art wächſt in Italien, inſonderheit zwiſchen Piſa und Livorno, und liebet einen trockenen, ſteinichten Boden. Sie iſt öfters baumartig, und wird alsdann acht bis zehn oder mehrere Schuh hoch, und

macht einen geraden, Arms dicken Stamm, der ſich erſt oben in Aeſte zertheilet. Ihre Blätter ſind groß, weich und wollicht anzufühlen; und ihre kleine blaulichte oder purpurrothe Blumen zeigen ſich faſt den ganzen Sommer hindurch. In den mittlern Theilen von Europa ziehet man ſie in den Gärten, wo ſie aber, wenn ſie nicht auf trockenem Schutt ſtehet, ſelten über zwey Jahre dauret, und des Winters eine Bedeckung erfordert. Lavatere.

2.) Schimmernde Lavatere. Lavatera micans. Zwote Art.

Mit baumartigem Stamme; ſiebeneckigen, ſpitzigen, gekerbten, gefaltenen, filzigen Blättern; und Blumentrauben an den Enden der Zweige. Lavatera caule arboreo; foliis ſeptemangularibus, acutis, crenatis, plicatis, tomentoſis; racemis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 521. Sp. pl. 972. ROY. Lugdb. 356. Malva foliis mollibus undulatis, in margine ſuperius micis ſulphureis ad ſolem ſplendentibus donata. MORIS. hiſt. 1. p. 523. S. 5. t. 17. f. 9. Malva Hiſpanica. MORIS. Prael 282. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Portugall und Spanien zu Hauſe; und wächſt auch bald ſtrauch- bald baumartig. Ihre Blätter ſind weich, und haben einen wellenförmig gekräußten Rand, und auf ihrer Oberfläche am Rande ſchwefelgelbe Flecken, die in der Sonne einen ſchimmernden Glanz von ſich geben.

3.) Olbiſche Lavatere. Lavatera Olbia. Dritte Art.

Mit strauchartigem Stamme; fünflappichten, ſpondonförmigen Blättern; und einzelen Blumenſtielen. Lavatera caule fruticoſo; foliis quinquelobo haſtatis; pedunculis ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 521. Sp. pl 972. Hort. Upſ. 202. Lavatera foliis quinquangularibus, acutis, crenatis, lacinia media productiore. Hort. Cliff. 348. ROY. Lugdb. 355. Lavatera Olbia MILL. Dict. n. 8. JACQ. Hort. t. 73. Althaea fruteſcens, folio acuto, parvo flore. Unterſcheidungszeichen.

Lava-tere. C. BAUH. pin. 316. Althaea fruteſcens, folio acuto virente molli, flore ſpecioſo. PLUK. phyt. 8. f. 1. Althaea arborea Olbia in Gallo-provincia. LOB. Ic. 653.

Dieſe Art, welche vornämlich in Frankreich, in der Provence bey der Stadt Hieres am Seeſtrande bey den Hieriſchen Inſeln, häufig wild wächſet, wächſet auch baumartig mit einem ſtarken Stamm, und oft bey acht Schuh hoch, ſo daß man ſie in Frankreich zu Zäunen um die Gärten gebraucht. Ihre Blätter werden, wie ſolches auch den andern Arten dieſer Gattung gewöhnlich iſt, in den folgenden Jahren immerdar viel kleiner, als ſie in dem erſten waren. Sie hat übrigens ſehr viele Aehnlichkeit mit der folgenden Art; ihre ganz kurze Blumenſtiele aber ſtehen einzeln, und der äuſſere Blumenkelch iſt ſcharf zugeſpitzt, beynahe in drey Stücke zertheilt, und ſo lang, als der innere. Ihre kleine, ſchöne, glänzendpurpurrothe Blumen zeigen ſich faſt den ganzen Sommer hindurch. Sie erfordert ein trockenes Erdreich und eine warme Lage.

Vierte Art.

4.) Dreylappige Lavatere. Lavatera triloba.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem Stamme; einigermaſſen herzförmigen und in drey Lappen zertheilten, rundlichten, gekerbten Blättern; herzförmigen Blatanſätzen; und in Häuflein beyſammenſtehenden, einblumigen Blumenſtielen, Lavatera caule fruticoſo; foliis ſubcordatis, ſubtrilobis, rotundatis, crenatis; ſtipulis cordatis; pedunculis aggregatis, unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 521. Sp. pl. 972. JACQ. Hort. t. 74. MILL. Dict. n. 7. Lavatera foliis ſubcordatis, emarginatis, obſolete trilobis, crenatis, petiolo brevioribus, ſtipulis cordatis. ROY. Lugdb. 355. Malva foliis ſubcordatis trilobis obtuſis ſerratis villoſis. LINN. Hort. Cliff. 347. Althaea fruticans Hiſpanica, Aceris Monſpeſſulani incanis foliis, grandiflora ſaporem ſpirans. PLUK. Alm. 24. t. 8. f. 3. Althaea fruteſcens, folio rotun-

rotundiore incano. C. BAUH. pin. 316. CLUS. Hiſp. p. 91. t. 90. Lava-tere.

Dieſe Art, welche auch bey acht Schuh hoch wird, iſt in Spanien zu Hauſe; ſie iſt ganz filzig und allenthalben mit kleinen klebrichten Härchen bekleidet, unter denen noch andere größere mit einer ſternförmigen Spitze ſtehen. Ihr Stamm treibt viele und lange Zweige; ihre Blätter ſind von unterſchiedener Geſtalt und Größe, die untern groß und herzförmig, die obern aber klein und in drey am Rande gezähnte Lappen zertheilt. In den Winkeln der Blätter ſtehen drey oder mehrere Blumenſtiele beyſammen; die Blumen ſind groß, und blaßpurpurroth; und ihr innerer Kelch wird an der Frucht noch einmal ſo groß, als der äuſſere. Sie blühet den ganzen Sommer hindurch.

5.) Portugieſiſche Lavatere. Lavatera Luſitanica.

Fünfte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; ſiebeneckigen, filzigen, gefaltenen Blättern; und Blumentrauben an den Enden der Zweige, Lavatera caule fruticoſo; foliis ſeptemangularibus, tomentoſis, plicatis; racemis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p 521. Sp. pl. 973. ROY. Lugdb. 355. Althaea fruteſcens Luſitanica, folio ampliore minus incano. TOURNEF. inſt. 97. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt in Portugall, und auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung wild. Ihre Blätter ſollen nach Tournefort weniger haarig ſeyn, als bey den vorigen Arten.

6.) Amerikaniſche Lavatere. Lavatera Americana.

Sechſte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; herzförmigen, unzertheilten, geferbten, ſcharfzugeſpitzten, filzigen Blättern; und einzelen einblumigen Blumenſtielen, Lavatera caule fruticoſo; foliis cordatis, indiviſis, crenatis, acuminatis, tomentoſis; pedunculis Unterſcheidungszeichen.

ſoli-

Lavatere. ſolitariis, unifloris. LINN. Syſt. veg. p 521. Sp. pl. 973. Amoen. acad. 4. p. 400.

Dieſe Art, welche in Jamaika entdeckt worden, iſt ganz filzig. Der äuſſere Kelch bey ihren Blumen iſt größer, als der innere, und beſtehet aus herzförmigen, etwas wolligen, zuſammengewachſenen Blättlein.

432ſte Gattung.

Urene. Urena.

Urene. Urena.

LINN. Gen plant. num. 844.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere fünfſpaltig, der innere aber fünfblätterich iſt; fünf Blumenblättlein; viele Staubfaden; und einen einfachen Griffel mit zehen Narben; ſie hinterläßt eine mit Stacheln beſetzte, fünffächerichte Saamenkapſel, die in jedem Fach nur einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat folgende vier Arten, welche ſämtlich Stauden oder Geſträuche ſind:

Erſte Art.

1.) Lappichte Urene. Urena lobata.

Unterſcheidungszeichen. Mit eckigen Blättern, Urena foliis angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 521. Sp. pl. 974. Hort Cliff. 348 Hort Upſ. 200. Fl. Zeyl n. 256 ROY. Lugdb. p 358. MILL. Dict. n 1. Urena Sinica, Xanthii facie. DILL. Elth. 340. t. 319. f. 412. Trifolio adfinis Indiae Orientalis, Xanthii facie BREYN. Cent. 82. t 35 Lappago Ambonica. RUMPH Amb. 6. p. 59. t. 25. f. 2 BURM. Fl. ind. p 149.

Dieſe Staude wächſt urſprünglich in China, Malabar, Zeylon, und auf den Moluccißchen Inſeln; und wird auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Dillenius hält ſie vor das Gewächſe, das im Hort. Malab. unter dem Namen Uren vorkommt, wel-

welches aber Linneus zur folgenden rechnet. Sie wächſt aufrecht, wird in Europa ungefehr zween Schuh hoch, und treibt einige runde und ſteife Zweige. Ihre Blätter ſtehen auf ſehr langen Stielen, und ſind rundlicht, fünfeckig, ungefehr zween Zoll lang und zween und einen viertels Zoll breit, auf beyden Flächen glatt und grün, auf der obern dunkel, und auf der untern blaßgrün; die drey mittlere Ribben an jeglichem Blatt haben unten eine Saftgrube oder vertiefte Nektardrüſe. In den Winkeln der Blätter oder Zweige entſpringen auf ſehr kurzen Stielchen einzele kleine Blumen von dunkelrother Farbe; die darauf folgende rundlichte, innwendig in fünf Fächer abgetheilte Früchte enthalten in jedem Fach einen nierenförmigen Saamen, und ſind über und über mit feinen Stacheln oder Borſten beſetzt, womit ſie ſich ungemein gern an die Kleider, ja ſo gar an die bloße Hände hängen, daß man ſie faſt nicht wieder wegbringt. Die Wurzel dieſer Staude halten die Indianer vor ein Mittel gegen die giftigſten Schlangenbiſſe. Urene.

2.) Ausgehöhlte Urene. Urena ſinuata. Zwote Art.

Mit ausgehöhlten, handförmigen Blättern, deren Aushöhlungen ſtumpf ſind, Urena foliis ſinuato palmatis, ſinubus obtuſis. LINN. Syſt. veg p. 522. Sp. pl. 974. Fl. Zeyl. n. 257. MILL. Dict. n. 3. BURM. Fl. ind. p. 149. Alcea Indica fruteſcens, foliis in lacinias varie diſſectis. PLUK. Alm 15. t. 74. f. 1. Alcea Indica fruteſcens. PLUK. Alm 15. t. 5. f. 3. melior. Malvinda foliis inferioribus multifidis, ſuperioribus inciſis, flore ſolitario BURM. Zeyl. 150. t. 69. f. 2. Uren. RHEED. Mal. 10. p. 3. t. 2? Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, und kommt auch in der Geſtalt mit derſelben überein, ihre Stengel und Blätter aber ſind haarig, letztere haben auf beyden Seiten eine blaßgrüne Farbe, und die Blumen ſind ebenfalls blaßroth, und nur am Boden

dun-

Urene. dunkelroth. Auch haben die Blätter dieſer Art nur auf einer, nämlich auf der mittelſten Ribbe, unten eine Saftgrube; und ſind am Rande verſchiedentlich ausgehöhlt, indem die untern, welche viel breiter ſind als die obern, tiefer in drey oder fünf Lappen, faſt wie die Finger an einer Hand, die obern aber nicht ſo tief eingeſchnitten und zertheilt ſind. Sie wird von den Einwohnern in Zeylon Kadhupara, und von den Maleyern Populoan genennet.

Dritte Art. Unterſcheidungszeichen.

3.) Ovale Urene. Urena Typhalaea.

Mit ovalen Blättern; und zurückgekrümmten, dreyzähnigen Saamenkapſeln, Urena foliis ellipticis; capſulis recurvato-tridentatis. LINN. Syſt. veg. p. 522. Mant. 258 Urena fruticoſa, foliis ſerratis oblongis, floribus conglobatis, pedunculis longiſſimis terminalibus. BROWN. Iam 281. Malva Scabioſae folio, capſulis tridentatis veſtibus adhaerentibus. BARR. Aequin. 73.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von den beyden vorhergehenden nicht allein durch die Figur der Blätter und der Saamenkapſeln welche übrigens auf gleiche Weiſe ſich an die Kleider anhängen, ſondern auch durch die Blumen, welche in runden Büſcheln auf ſehr langen Stielen an den Enden der Zweige wachſen.

Vierte Art. Unterſcheidungszeichen.

4.) Kriechende Urene. Urena procumbens.

Mit länglichten, ausgehöhlten und ſägenartiggezähnten Blättern; und auf dem Boden liegenden Stamme, Urena foliis oblongis, ſinuatis, ſerratis; caule procumbente. LINN. veg. p. 522. Sp. pl. 975.

Dieſe Art hat Osbeck in China entdecket, wo ſie auf Hügeln wächſet. Sie iſt eine auf dem Boden liegende, kriechende, ſehr äſtige Staude, deren Blätter ſo groß als die von den Doſten (Origanum), ein

ein wenig herzförmig, nicht in Lappen zertheilt, glatt und fein ſägenartiggezähnt ſind. Ihre Blumen ſind größer, als die Blätter. Urene.

433ſte Gattung.

Baumwolle. Goſſypium.

LINN. Gen. plant. n. 845.

Baumwolle. Goſſypium.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, die bey den Engländern Cotton, bey den Holl. Katoen und beym Tournefort Xylon heißt, hat einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere dreyſpaltig, und der innere fünfſpaltig iſt; fünf Blumenblättlein; viele Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit vier Narben; ſie hinterläßt eine vierſchaalige, vierfächerichte Saamenkapſel, welche in jedem Fach mehrere mit Wolle umgebene Saamen einſchließt, zuweilen iſt ſie nur dreyſchaalicht und dreyfächericht. Linneus hat folgende fünf Arten.

1.) Krautartige Baumwolle. Goſſypium herbaceum.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fünflappigen Blättern, die unten keine Drüſen haben; und krautartigem Stengel, Goſſypium foliis quinquelobis, ſubtus eglandulofis; caule herbaceo. LINN. Syſt. veg. p. 522. Sp. pl 975. Hort. Upſ 203. Mat. med. n. 341 Goſſypium caule decumbente. Hort. Cliff. 350. ROY. Lugdb. 359 Goſſypium herbaceum. MILL. Dict. n. 1. Goſſypium fruteſcens, ſemine albo. C. BAUH. pin. 430 Xylon. TOURNEF inſt. 101. t. 27. Goſſypium. RUMPH Amb. 4. p 33. t. 12 CAM. Epit. 203. DOD pempt. 64. LOB. Ic. 650. BLAKW. Herb. t. 357.

Dieſe

Baumwolle.

Dieſe Art liefert die gemeine Baumwolle, die man in den Kramläden hat, und deren weitläufiger Nutzen zu allerhand Zeuchen und Kleidungsſtücken bekannt iſt; ſie wird im Chaldäiſchen Kethan, im Arabiſchen Coton oder Cotoun, im Italianiſchen Bombagia oder Cotone, im Spaniſchen Algodon, im Franzöſiſchen Coton, und im Holländiſchen Katoen genennet. Sie iſt nur ein Sommergewächſe, und urſprünglich in Arabien und Perſien zu Hauſe, wird aber jetzo häufig auf den griechiſchen Inſeln im Archipelagus, in Oſt- und Weſtindien, und ſelbſt in Europa, in Italien und Spanien gezogen. Sie wird zween, drey bis vier Schuh hoch, hat einen weichen, ziemlich einfachen, in wenige Zweige zertheilten, meiſtens niedergebogenen Stengel, und ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen; ihre Blumen wachſen einzeln, und haben eine blaßgelbe, ins weißlichte fallende Farbe, nur inwendig an der Baſis ſind ſie roth. Die Früchte ſind ungefehr ſo groß, als welſche Nüſſe, ſpringen, wann ſie reif ſind, von ſelbſt auf, und ſind ſehr feſt mit der Wolle, in welcher ungefehr erbſengroße Saamen ſtecken, ausgeſtopft. Dieſe Wolle, welche das obgemeldte nützliche Produkt iſt, um deſſen willen die Pflanze an ſo vielen Orten mit Fleiß gezogen wird, ſammlet man zu gehöriger Zeit, und reiniget ſie von den Saamen, welche ölicht ſind, und insgemein zu Mäſtung des Viehes dienen; Rumph ſagt, daß das aus dem Saamen gepreßte Oel die Sommerflecken vertreibt.

Zwote Art.

2.) Baumartige Baumwolle. Goſſypium arboreum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit handförmigen, in lanzenförmige Lappen zertheilten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Goſſypium foliis palmatis, lobis lanceolatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 522. Sp. pl. 975. Goſſypium caule erecto. Hort. Cliff. 350. Fl. Zeyl. n. 267. GRON. Orient. 208. ROY. Lugdb. 359. Goſſypium arboreum. MILL.

MILL. Dict. n 3. Goſſypium arboreum, caule laevi. C. BAUH. pin. 430. Goſſypium latifolium. RUMPH. Amb. 4 p. 37. t. 13? Goſſypium herbaceum, ſ. Xylon Maderaſpatenſe, rubicundo flore, pentaphylleum PLUK. Alm. 172. t 188 f. 3? Cudupariti. RHEED. Mal 1. p. 55. t. 31 Xylon arboreum. TOURNEF. inſt. 101. BURM. Fl. ind. p. 150. Goſſypium arboreſcens. Gotnem ſegiar. ALP. aeg. 38. t. 38. Baumwolle.

Dieſe Art, welche urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe iſt, und auch in Egypten vorkommt, iſt ein Strauch oder Baum, welcher einen ziemlich dicken Stamm bekommt, und acht bis zwölf Schuh hoch wird. Sie unterſcheidet ſich über diß von der vorhergehenden durch ihre Blätter, welche tiefer und handförmig in fünf Lappen zertheilt ſind, die unter ſtumpfen Winkeln zuſammenſtoſſen, indem ſich meiſtens zwiſchen zween Lappen noch ein kleineres Läppchen befindet; auch ſind ihre Blumen und Früchte größer, und erſtere haben eine dunkelgelbe oder röthlichte Farbe. Ihre Blätter werden von den Indianern, als Gemüſe gekocht und gegeſſen; und die Wolle von den Früchten gebraucht man, wie die von der vorhergehenden Art, ob ſie ihr ſchon an Güte und Werth nicht beykommt.

3.) Zotige Baumwolle. Goſſypium hirſutum. Dritte Art.

Mit fünflappichten, unten mit einer Drüſe verſehenen Blättern; und haarigen Zweigen und Blattſtielen. Goſſypium foliis quinquelobis, ſubtus uniglandulosis; ramulis petiolisque pubeſcentibus LINN. Syſt. veg. p. 522. Goſſypium foliis trilobis quinquelobisve acutis, caule ramoſo hirſuto. Sp. pl. 975. MILL. Dict. n. 4. Xylon Americanum praeſtantiſſimum, ſemine vireſcente TOURNEF. inſt. 101. Goſſypium fruteſcens, pentaphyllos, ex Inſula Barbouthenſi. PLUK. Alm. 172. t. 299. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Baum-wolle. Dieſe Art, deren Vaterland vornämlich Amerika ſeyn ſoll, allwo ſie wenigſtens häufig gezogen wird, iſt meiſtens nur ein Sommergewächſe, dauret aber auch oft zwey Jahre, und wird drey und mehrere Schuh hoch, bisweilen erreicht ſie eine Mannshöhe. Sie treibt viele Zweige, welche haarig ſind, und ſich, wenn ſie Raum haben, ſehr weit ausbreiten; ihre Blätter ſind in drey oder fünf ſtumpfe oder ſpitzige Lappen zertheilt, und auf der Oberfläche mit einer kurzen Wolle bekleidet. Ihre Blumen wachſen ſowohl am Ende, als an den Seiten der Zweige, ſind groß, und haben eine unreine ſchwefelgelbe Farbe und an der Baſis eines jeden Blumenblatts einen großen purpurrothen Flecken; auf ſie folgen eyrunde Früchte mit vier Fächern, die mit länglichten grünen, in einer weichen Wolle eingehüllten Saamen angefüllt ſind. Die Anmerkung, welche **Miller** in ſeinem Gärtnerlexicon über dieſe Art macht, iſt merkwürdig. „Wenn die Pflanzen, ſagt er, Raum haben, ſich auszubreiten, ſo tragen ſie auf jedem Zweige „vier bis fünf Früchte, ſo daß man von einer einzigen „Pflanze dreyßig Früchte und drüber einſammlen kann. „Eine jede Frucht iſt ſo groß, als ein mittelmäßiger „Apfel, daher man von dieſer Art weit mehr Wolle „bekommt, als von irgend einer andern, und dieſelbe „iſt auch viel feiner. Es iſt daher allerdings der Mühe werth, daß ſie von den brittiſchen Einwohnern in „Amerika gezogen und verbeſſert werde, indem ſie in „Carolina wohl anſchlägt, woſelbſt ſie ſeit einigen Jahren gebauet wird.„

Vierte Art.

4.) Religiöſe Baumwolle. Goſſypium religioſum.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreylapprichten, ſpitzigen, unten mit einer Drüſe verſehenen Blättern; und ſchwarz gedüpfelten Zweigen, *Goſſypium foliis trilobis, acutis, ſubtus uniglandulosis; ramulis nigro punctatis* LINN. Syſt. veg. p. 522. Goſſypium frutescens

ſcens annuum, folio vitis ampliore quinquefido. PLUK. Alm. 172. t 299. f. 2? Baumwolle.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe, wo ſie vielleicht, wie aus ihrem Namen zu muthmaſſen iſt, von den Einwohnern bey ihren Götzendienſten gebraucht wird. Sie iſt ein Strauch, deſſen Zweige faſt gar nicht haarig, aber ſowohl, als die Blattſtiele mit kleinen ſchwarzen Punkten beſprengt ſind; ſeine Blätter ſind einer Hand groß, herzförmig, ſcharf zugeſpitzt, und tief in drey, in einem fettern Boden aber in fünf Lappen zertheilt, und haben unten nur auf der mittlern Ribbe eine einzige Drüſe.

5.) Barbadenſiſche Baumwolle. Goſſypium Barbadenſe. Fünfte Art.

Mit dreylappichten, ungezähnten, unten mit drey Drüſen verſehenen Blättern. Goſſypium foliis trilobis, integerrimis, ſubtus triglanduloſis. LINN. Syſt. veg. p. 522. Sp. pl. 975. Hort. Upſ. 204. MILL. Dict. n. 2. Goſſypium fruteſcens annuum, folio trilobo, Barbadenſe. PLUK. Alm. 172. t. 188. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt eine Staude, und bisweilen nur eine zweyjährige Pflanze; ſie unterſcheidet ſich von der erſtern Art, deren Blätter auch bisweilen dreylappig ſind, hauptſächlich durch die drey Drüſen unten an den Ribben der Blätter, auch hat ſie größere und roth-oder dunkelgelbe Blumen. Ihre Zweige und Blätter ſind glatt. Sie ſoll urſprünglich in Barbados zu Hauſe ſeyn. Herr Houttuyn glaubt, ſie ſeye eine bloße Varietät der erſten Art; und meldet dabey, daß die Holländer ſeit einigen Jahren in ihren Colonien und Beſitzungen ſowohl auf der feſten Küſte von Südamerika, als in Weſtindien Baumwollenplantagen anzulegen angefangen haben, welche ſowohl gerathen ſeyen, daß man viel beſſere und feinere Baumwolle davon bekomme, als aus der Levante, woher man gemeintglich ſonſt die meiſte Baum-

Baum-wolle. wolle nach Europa zu bringen pflegt, und ihre Baumwolle von Surinam, Eſſequebo und Berbice gelte wohl noch einmahl, und die von Curacao manchmal faſt viermal ſo viel, als die von Smyrna; und in den Jahren 1753. bis 1770. ſeyen mehr als achthundert und ſechzigtauſend Pfund Baumwolle von Surinam nach Holland gebracht worden. Man ziehet faſt alle bishergemeldte Baumwollenarten an vielen Orten von Europa in den Gewächshäuſern; in England kommen daſelbſt nach Millers Bericht die erſte und dritte Art am beſten fort, ſo daß ſie jährlich reifen Saamen bekommen.

434ſte Gattung.

Hibiſcus. Hibiſcus.

Hibiſcus oder Eibiſch. Hibiſcus.

LINN. Gen. pl. num. 846.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung, welche beym Tournefort Ketmia heißt, hat einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere aus vielen (8. bis 10.) Blättlein beſtehet, der innere aber becherförmig und fünfſpaltig iſt; fünf Blumenblättlein; viele Staubfäden; und einen einfachen Griffel mit fünf Narben; ſie hinterläßt eine fünffächerichte, mit vielen Saamen angefüllte Kapſel. Linneus hat über 20. Arten, wovon die meiſten ſtrauchartig ſind.

Erſte Art.

1.) Blattblumiger Hibiſcus. Hibiſcus Moſcheotos.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, ſägenartiggezähnten Blättern; ganz einfachem Stamme; und blumentragenden Blattſtielen, Hibiſcus foliis ovatis, acuminatis ſerratis; caule ſimpliciſſimo; petiolis floriferis. LINN. Syſt. veg. p. 522. Sp. pl. 975. Hort. Upſ. 205. GRON. Virg. 102. Hibiſcus foliis ovatis crenatis, angulis laterali-bus

bus obſoletis. LINN. Hort. Cliff 349. ROY. Lugdb. 358. Hibiſcus populneus. MILL. Dict. n 17. Alcea roſea peregrina, forte Roſa Moſcheotos Plinii. CORN. Canad. 145. MORIS. hiſt. 2. p. 532. S. 5. t. 19. f. 6, Hibiſcus.

Dieſe Art iſt in Virginien und Canada zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen. Sie hat nur eine perennirende Wurzel, welche jährlich neue, einfache, zween oder mehrere Schuh hohe Stengel treibt, die mit eyrunden, ſägenartig gezähnten Blättern beſetzt ſind; ihre Blumen ſind groß, und purpurroth, und ſitzen einzeln, wie bey der Turnea Ulmifolia, auf den Blattſtielen.

2.) Sumpf-Hibiſcus. Hibiſcus paluſtris. Zwote Art.

Mit ganz einfachem, krautartigem Stengel; eyrunden, ein wenig in drey Lappen zertheilten, auf der untern Fläche filzichten Blättern; und Blumen in den Winkeln der Blätter, Hibiſcus caule ſimpliciſſimo herbaceo; foliis ovatis, ſubtrilobis ſubtus tomentoſis; floribus axillaribus. LINN. Syſt. veg. p. 522 Sp. pl. 976. MILL. Dict. n. 18. Althaea paluſtris. C. BAUH. pin. 316. Althaea hortenſis ſ. peregrina. DOD. pempt. 655. Ketmia paluſtris flore purpureo. TOURNEF. inſt. 100. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Auch nur die Wurzel iſt bey ihr perennirend, und die Stengel, welche ebenfalls ganz einfach und nicht in Zweige zertheilt ſind, und ungefehr anderthalb Schuh hoch werden, ſterben jährlich über der Wurzel ab. Ihre Blätter ſind breit-eyrund, ſcharf zugeſpitzt, ſtumpf-ſägenartiggezähnt, dreyribbig, auf der obern Fläche glänzendgrün, und auf der untern filzig und weich anzufühlen. Ihre Blumen ſind glänzend, purpurroth, und ſehr groß, und wachſen einzeln in den Winkeln der obern Blätter auf einfachen oder einblumigen Stielen, die gegliedert und länger ſind, als die Blattſtiele. Sie liebt einen feuchten Boden, und

Hibiſcus. kommt auch in England an einem bedeckten Ort in freyer Luft fort. Clayton hat bey Gronov eine Varietät mit weiſſer, nur in der Mitte purpurrother Blume.

Dritte Art.

3.) Eſpenblätterichter Hibiſcus. Hibiſcus Populneus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, ungezähnten Blättern; und baumartigem Stamme, Hibiſcus foliis cordatis, integerrimis; caule arboreo LINN Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 976. Fl. Zeyl. n. 258. BURM. Fl. ind. p 150 Alcea Malabarienſis, Abutili folio, flore maiore, ex albo flaveſcente. RAI. Hiſt. p 1669 Novella littorea. RUMPH. Amb. 2. p. 224. t. 74. Bupariti RHEED Mal. 1. p. 51. t. 29. Ketmia Indica, Populi folio. TOURNEF. inſt 100.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und wächſet bald als ein Strauch, bald als ein ſtarker Baum. Ihre Blätter ſind herzförmig, länglicht, ſcharf zugeſpizt, und haben einen ganz glatten Rand. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einfache Blumenſtiele mit großen gelben Blumen, welche den ganzen Vormittag über offen ſind, des Nachmittags aber ſich ſchlieſen, und alsdann eine lichtrothe Farbe bekommen. Nach Rumphs Bericht geben die Indianer in Amboina das braune Mark von dieſem Strauche, inſonderheit das von dem untern Theil ſeines Stamms oder von der Wurzel im Waſſer zerrieben den Kranken zu trinken, welche am Seitenſtechen darnieder liegen, die davon ſchnelle Hülfe verſpüren; nicht weniger ſoll es ein herrliches Mittel in allen choleriſchen Krankheiten ſeyn, indem es die Galle häufig über ſich abführet. Auch iſt es bey ihnen in hitzigen Fiebern ein ſtärkendes und die Hitze linderndes Mittel; wobey zu merken, daß wenn der Patient den Trank nicht bey ſich behalten ſollte, wie ſolches oft geſchiehet, derſelbe wiederholt werden muß. Man muß aber unter den Bäumen oder Sträuchern diejenige hierzu wählen, welche nahe am Meer ſtehen, ihre Nahrung vom Meerwaſſer

waſſer haben, und deren Mark noch ganz geſund iſt. Der äuſſere Blumenkelch iſt bey dieſer Art aus einem Stück und ganz unzertheilt. Hibiſcus.

4.) Lindenblätterichter Hibiſcus. Hibiſcus Tiliaceus. Vierte Art.

Mit herzförmigen, rundlichten, unzertheilten, ſcharfzugeſpitzten, gekerbten Blättern; baumartigem Stamme; und Blumen, deren äuſſerer Kelch zehn Zähne hat, Hibiſcus foliis cordatis ſubroduntis; indiviſis, acuminatis, crenatis; caule arboreo; calyce exteriore decemdentato. LINN. Syſt. veg. p. 523. Fl. Zeyl n 259 ROY Lugdb. p. 532 MILL. Dict. n. 6 Malva arborea maritima, folio ſubrotundo minore acuminato ſubtus candido, cortice in funes ductili. SLOAN. Iam. 93. hiſt. 1. p. 215. t. 134. f. 4. Alcea Malabarica Abutili folio, flore minore ex albo flaveſcente, exterius aſpero. RAI. Hiſt. 1070. Alcea Indica Sinarum, flore luteo malvaceo. PLUK. Amalth. 6. p 355. f. 5. Althea maritima arboreſcens diffuſa, foliis orbiculato-cordatis crenatis ſubtus cinereis. BROWN. Iam. 284 Novella. RUMPH. Amb. 2 p 218. t. 73. Pariti ſ. Tali pariti. RHEED. Mal. 1 p 53. t. 30 Ketmia Zeylanica ſempervirens et florens, flore luteo. BURM. Zeyl. p. 136 BURM Fl. ind 150 Ketmia Indica, Tiliae folio. TOURNEF. inſt. 100. PLUM. Spec. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer kommt auch bald als ein Strauch, bald als ein hoher und ſtarker Baum vor; und iſt ſowohl in Amerika, als in Oſtindien zu Hauſe. Er wird von den Einwohnern in Zeylon Surigahas oder Sonnenbaum genennet, weil ſeine Blumen, wann ſie ſich öfnen, welches bey Sonnen Aufgang geſchiehet, gelb ſind, des Abends aber beym Untergang der Sonne roth werden, und abfallen. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe und ſind auf der Oberfläche hellgrün, auf der untern aber beſtäubt und graulicht; wenn ſie noch jung ſind, ſo ſind ſie eini-

Hibiſcus. germaſſen in drey Lappen zertheilt, und haben unten drey Saftgruben; ſie ſind mit Blattanſätzen verſehen, welche ſtumpf und oval oder rundlicht, und groß ſind. Sein Stamm iſt ſehr markig; ſeine Blumen ſind blaßgelb und nur in ihrer Mitte roth, und wachſen an den Enden der Zweige auf äſtigen, vielblumigen Blumenſtielen. Aus ſeiner Rinde kan man Fäden und Seilen machen; welches auch aus den holzigen Stengeln anderer Arten dieſer Gattung geſchehen kann.

Fünfte Art.

5.) Einfacher Hibiſcus. Hibiſcus ſimplex.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, dreylappichten, ausgeſchweiften, ungezähnten Blättern, und baumartigem, ganz einfachem Stamme, Hibiſcus foliis cordatis, trilobis, repandis, integerrimis; caule arboreo, ſimpliciſſimo. LINN. Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 977. Malva arborea, folio rotundo, flore liliaceo. SLOAN. Iam. 95. hiſt. 1. p. 95. t. 134. f. 1, 2, 3?

Dieſe Art wächſt nach Sloane in Jamaika, allwo man aus der Rinde ihres Stamms Fäden und Seilen macht; und trägt ſehr große Blumen von hochrother Farbe. Linneus bekam ſie aus Aſien, und gibt von einer dreyjährigen Pflanze, die er damals (1763.) im Garten hatte, folgende Beſchreibung. „Ihr Stamm iſt unzertheilt, gerade und ziemlich dick; ihre Blätter ſind glatt, herzförmig, in drey ziemlich ſtumpfe Lappen zertheilt, mit einem ungezähnten, aber ungleichem Rand, und haben unten an den Ribben eine Saftgrube.

Sechſte Art.

6.) Die chineſiſche Roſe. Hibiſcus Roſa Sinenſis.

Unterſ. zeichen.

Mit eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, ſägenartiggezähnten Blättern; und baumartigem Stamme, Hibiſcus foliis ovatis, acuminatis, ſerratis; caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 977. Fl. Zeyl. n. 260. Hibiſcus Iavanica. MILL. Dict. n. 7. Alcea Javanica arboreſcens, flore pleno rubicundo. BREYN. Cent. 121. t. 56.

Flos

Flos Feſtivalis. RUMPH. Amb. 4. p. 24. t. 8. Schem Pariti. RHEED. Mal 2. p. 25. t. 16 Ketmia ſinenſis, fructu ſubrotundo, flore pleno. TOURNEF. inſt 100 BURM. Zeyl. 133. Hibiſcus.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in den Gewächshäuſern gezogen; die Einwohner in Zeylon nennen ſie Woddaghas, und die Maleyer auf den andern Inſeln Bonga Raia, oder Feſtblume, weil die Indianer ſich ihrer ſchönen Blumen bey allen Feyerlichkeiten zur Zierde bedienen. Sie iſt insgemein ein zwölf bis vierzehn Schuh hoher Strauch, deſſen Aeſte ſich in dünne, während der Blüthe auf dem Boden ſich herabbiegende Zweige zertheilen. Seine Blätter ſind rauh, und an der Baſis ungezähnt; und, wie oben gemeldet der Figur nach von den Blättern des Hibiſcus mutabilis, den man auch die chineſiſche Roſe zu nennen pflegt, ſehr verſchieden. Die Blumen ſind groß, öfters gefüllt, gemeiniglich hoch carmeſinroth und in der Mitte braunroth, zuweilen auch weiß; und wachſen auf ſehr langen einfachen Stielen in den Winkeln der Blätter; ſie haben, wie die meiſten dieſer Gattung keinen Geruch. Die Indianiſche Frauenzimmer gebrauchen die rothe Varietät von dieſen Blumen, ihre Haupthaare und Augbraunen damit dauerhaft ſchwarz zu färben; in Batavia, wie auch in England färben ſie die Schuhe und anderes Leder damit ſchwarz, und nennen ſie daher Schuhblume. Von einigen wird ſie auch Geken-Roſe genennet. Dieſer Strauch hat eine rauhe, lichtgraue, ſaftige Rinde, die ſich gerne abſchälen läßt; und taugt wegen ſeinen langen, dünnen und biegſamen Zweige, und um ſeiner prächtigen Blumen willen vortreflich zur Zierde der Lauberhütten.

7.) Braſiliſcher Hibiſcus. Hibiſcus Braſilienſis. Siebente Art.

Mit herzförmigen, fein gezähnelten Blättern; Blumen, deren äuſſerer Kelch noch einmal ſo lang iſt, als der Unterſ. zeichen.

Hibiſcus. der innere; ſtrauchartigem Stamme; und rauhen Zweigen, Hibiſcus foliis cordatis, denticulatis; calycibus exterioribus duplo longioribus; caule fruticoſo; ramis hirtis LINN Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 977. Ketmia fruteſcens, Mori folio, flore purpureo. PLUM. Ic. 160. f. 1?

Dieſe Art iſt in Braſilien zu Hauſe; und hat in dem äuſſern Anſehen viele Aehnlichkeit mit der neunten Art. Sie iſt eine kleine Staude, deren Stamm, Zweige, Blattſtiele, Blumenſtiele und Blumenkelche rauh ſind. Die Blätter haben pfriemenförmige Blattanſätze in ihren Winkeln entſpringen einblumige Blumenſtiele, die länger ſind als die Blätter. Der äuſſere etwas ausgebreitete Blumenkelch beſtehet aus acht ſchmalen, gleichbreiten Blättlein, und iſt noch einmahl ſo lang als der innere. Auf die Blume folgt eine fünfknopfige Saamenkapſel, welche mit dem innern Kelch von gleicher Länge iſt.

Achte Art.

8.) Rauher Hibiſcus. Hibiſcus hirtus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmig-eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, ſägenartiggezähnten Blättern; krautartigem Stamme; und rauhen Zweigen, Hibiſcus foliis lanceolato-ovatis, acuminatis, ſerratis; caule herbaceo; ramis ſcabris. LINN. Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 977. Alcea fruticoſa Malabarienſis, anguſtis foliis rigidiuſculis, floribus amoene rubellis, ſemine papposo. PLUK. Alm. 14. t. 254. f. 3.

Dieſe Art hat Oſtindien zum Vaterland. Sie iſt eine kleine Pflanze, deren Stengel, und hauptſächlich die Blumenſtiele, nebſt den Blättern und Blumenkelchen unten mit rauhen ſteifen Härchen ſtark beſetzt ſind. Die Blätter werden aus einer breiten eyrunden Baſis lanzenförmig, und ſind fein ſägenartiggezähnt. Die Blumen ſind purpurroth, nnd hinterlaſſen rundlichte Kapſeln mit wolligen Saamen.

Neunte Art.

9.) Veränderlicher Hibiſcus. Hibiſcus mutabilis.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, fünfeckigen, undeutlich ſägenartiggezähnten Blättern; und baumartigem Stamme, Hi-

Hibiſcus foliis cordato-quinquangularibus, obſolete ſerratis, caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 977. Hort. Upſ. 205. Hort. Cliff. 349 ROY. Lugdb 358. BROWN. Iam. 286. n. 7. Hibiſcus Sinenſis MILL. Dict n. 2. Althaea arborea Roſa Sinenſis. MORIS. hiſt. 2. p. 530. S. 5. t. 18. f 2. Roſa Sinenſis. FERR. Fl 493. t. 497. MERIAN. Sur. 31. t. 31. Flos horarius. RUMPH. Amb. 4. p. 27. t. 9 Hina-parititi. RHEED. Mal. 6. p. 66. t. 38-41. BURM. Fl. ind 151. Hibiſcus.

Dieſe Art iſt ebenfalls urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe; man hat ſie aber nun auch in Amerika, und in Europa ziehet man ſie in den Gewächshäuſern. Sie wird zwölf bis vierzehn Schuh hoch, und hat einen weichen ſchwammichten Stengel, der mit der Zeit markig und holzig wird, und nach oben zu auf allen Seiten haarige Zweige von ſich gibt, die mit wechſelsweiſe auf ſehr langen Stielen ſtehenden Blättern von bemeldter Figur beſetzt ſind. Die Blumen entſpringen gemeiniglich im November in den Winkeln der Blätter, und ſind wohl zwo Hand breit groß, meiſtens einfach, zuweilen auch gefüllt, und geben den Namen der Pflanze durch die ſtete Veränderung ihrer Farbe; denn ſie ſind anfänglich, wann ſie aufgehen, weiß, hernach werden ſie fleiſchfärbig und roſenroth, und zuletzt, ehe ſie abfallen, purpurroth. In ihrem Vaterlande verblühen ſie mit allen dieſen Veränderungen in einem Tag, in den europäiſchen Gewächshäuſern aber dauren ſie faſt eine Woche. Auf ſie folgen kurze, dicke, ſtumpfe, ſehr haarige Saamenkapſeln mit wolligen Saamen.

10.) Mexicaniſcher Hibiſcus. Hibiſcus Malvaviſcus. Zehnte Art.

Mit herzförmigen, gekerbten Blättern, deren äusserſte Seitenecken klein ſind; und baumartigem Stamme, Hibiſcus foliis cordatis, crenatis, angulis lateralibus extimis parvis; caule arboreo. LINN. Syſt. Unterſcheidungszeichen.

Hibiſcus. Syſt. veg. p. 523. Spl pl. 978. Hort. Cliff. 349. ROY. Lugdb. 358. MILL. Dict n. 22. Hibiſcus fruteſcens, foliis angulatis, cordatis, acuminatis, petalis ab uno latere auritis. BROWN Iam. 284. Malvaviſcus arboreſcens, flore miniato clauſo. DILL. Elth. 210 t. 170. f. 208. Malva folio Hederaceo, flore coccineo. PLUM Sp. 2. Ic. 169. f. 2. Alcea Indica arborea, folio molli, flore amplo eleganter coccineo. PLUK Alm. 14. t. 157 f. 1.

Dieſe Art iſt in Mexico oder Neuſpanien, und auch in Campeche zu Hauſe; und wird in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie wächſt zehn bis zwölf Schuh hoch, und theilet ſich in viele Zweige. Ihre Blätter ſind herzförmig, eckig, und ſeicht gekerbet, und weich anzufühlen. Ihre Blumen ſtehen einzeln in den Winkeln der Blätter, auf kurzen Stielen; und ſind groß, und von einer ſchönen ſcharlachrothen Farbe, und haben eine beſondere Struktur, indem ihre Blumenblättlein zwar aufrecht, aber beſtändig zuſammengewickelt ſind, und ſich nie ausbreiten; jedes Blumenblättlein hat an der einen Seite ein ſchmales Läppchen, und dieſe Läppchen liegen einwärts und ſtoſſen ſo zuſammen, daß ſie den Schlund der Blumenkrone verſchließen. Auf die Blume folgt eine ſcharlachrothe kugelrunde Beere, welche ein weiches klebrichtes Mark hat, und eine harte fünffächerichte Kapſel einſchließt, die in jedem Fach einen einzigen rundlichten Saamen enthält; wodurch alſo dieſe Art ſehr von den übrigen dieſer Gattung abweicht, deren Frucht durchgängig eine trockene mit vielen nierenförmigen Saamen angefüllte Kapſel iſt.

Eilfte Art.

11.) Stachlichter Hibiſcus. Hibiſcus ſpinifex.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, gekerbten Blättern; und hervorſtehenden Stacheln an den Saamenkapſeln, Hibiſcus foliis cordatis, crenatis, indiviſis; capſulis ſpinis exſtantibus. LINN. Syſt. veg. p. 523, Sp. pl. 978. JACQ. Amer. p. 196. Abudilon

dilon Americanum fruticoſum, folio ſubrotundo, flore luteo, fructu aculeato maiore. PLUM. Spec. 2. Ic. 1. Hibiſcus.

Dieſe Art iſt in Weſtindien zu Hauſe; und wurde vom Herrn Jacquin hauptſächlich auf überſchwemmten Meerſtranden in Wäldern und Geſträuchen der Cariбiſchen Inſeln angetroffen. Sie iſt nach ſeiner Beſchreibung ein funfzehn Schuh hoher Strauch mit aufrechten, langen, dünnen Zweigen, deren jüngere rauh und ein wenig haarig ſind. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind herzförmig, ſpitzig, ungleich gekerbt und gezähnt, auf beyden Flächen rauh, und alle unzertheilt. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einblumige Blumenſtiele, die faſt ſo lang ſind, als die Blattſtiele; die Blumen ſind ziemlich ſchön, ohne Geruch, ihr äuſſerer Kelch iſt durchgehends fünfſpaltig, ihre Blumenkrone gelb, und der Fruchtknoten haarig. Auf jede Blume folgen fünf Saamenkapſeln, deren jegliche drey lange und dünne Stacheln hat, nämlich einen aufrechten an der Spitze, und zween an der Seite; dieſe Stacheln aber ſtehen wegen der genauen Zuſammenfügung der Kapſeln ſo nahe an einander und berühren ſich, daß, obſchon deren in der That funfzehn ſind, an dem ganzen Umfang der Frucht, nur fünfe zu ſtehen ſcheinen; jede Kapſel enthält nur einen einzigen Saamen.

12.) Syriſcher Hibiſcus. Hibiſcus Syriacus.

Zwölfte Art.

Mit keilförmig-eyrunden, nach vornen zu ſägenartig-eingeſchnittenen Blättern; und baumartigem Stamme, Hibiſcus foliis cuneiformi-ovatis, ſuperne inciſo-ſerratis; caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 523. Sp. pl. 978. Hort. Cliff 350. Hort. Upſ. 205. MILL. Dict. n. 1. Alcea arboreſcens Syriaca. C. BAUH. pin 316. Alcea arboreſcens CAM. Hort. t. 3, 4. Ketmia Syrorum. TOURNEF. inſt. 99.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Hibiſcus. Dieſe Art hat Rauwolf in den Morgenländern, vornämlich in Syrien entdecket, und die Abbildung derſelben dem Camerarius mitgetheilt; jetzo ziehet man ſie auch häufig in Europa in den Gärten und Blumentöpfen, wo ſie gut in freyer Luft fortkommt, wenn ſie nur im Winter bedeckt wird. Sie wird ungefehr ſieben Schuh hoch, hat eine glatte aſchgraue Rinde und ein gelbliches Holz, und zertheilet ſich in viele Zweige. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind meiſtens am Ende in drey ſägenartiggezähnte Lappen zerſchnitten. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der jungen Zweige, und ſind groß, und bald blaßpurpurroth mit dunkelem Boden, bald glänzendpurpurroth mit ſchwarzem Boden, bald weiß mit purpurrothem Boden, bald ſcheckig mit dunkelem Boden.

13te Art.

13.) Feigenartiger Hibiſcus. Hibiſcus ficulneus.

Unterſcheidungszeichen. Mit fünfſpaltig handförmigen Blättern; ſtachlichtem Stamme; und geſtielten Blumen, Hibiſcus foliis quinquefido-palmatis; caule aculeato; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 523. Hort. Cliff. 498. Fl. Zeyl. n. 263. ROY. Lugdb. p. 359. BURM. Fl. ind. 752. MILL. Dict. n. 11. Ketmia Zeylanica, Fici folio, perianthio oblongo integro. DILL. Elth. 190. t. 157. f. 190. BURM. Zeyl. 137.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Zeylon zu Hauſe; und meiſtens ein Sommergewächſe, das man auch in Europa in den Gewächshäuſern ziehet. Sie hat einen aufrechten, zween bis drey Schuh hohen, oben in kleine Zweige zertheilten Stengel, der hin und wieder mit Stacheln beſetzt iſt, die auf rothen Warzen ſitzen, und meiſtens zurückgebogen ſind. Ihre faſt wie Feigenblätter geſtaltete Blätter ſind handformig in fünf eyrunde, ſägenartiggezähnte Lappen zertheilt. Die Blumen ſtehen einzeln in den Winkeln der Blätter, hängen unter ſich, und ſind klein und weiß mit einem purpurrothen Boden.

14.) Der

14.) Der Sabdariſſa. Hibiſcus Sabdariſſa. 14te Art.

Mit ſägenartiggezähnten Blättern, von denen die untere eyrund und ganz, die obere aber in ſieben Lappen zertheilt ſind; unbewehrtem Stengel; und ungeſtielten Blumen, Hibiſcus foliis ſerratis, inferioribus ovatis indiviſis, ſuperioribus ſeptenis, partitis; caule inermi; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt veg. p. 5'3. Sp pl. 978. JACQ Obſ. bot. 2. p. 10. MILL. Dict. n. 9. Hibiſcus inermis, foliis ſerratis, inferioribus ovatis, integris, ſuperioribus trilobis. LINN. Hort. Cliff. 350 Fl. Zeyl. n. 262. ROY. Lugdb. p 359. Ketmia Aegyptiaca, Vitis folio, parvo flore. TOURNEF. inſt. 100. Althaea Indica, Goſſypii folio, Acetoſae ſapore. RAI. Hiſt. 1900. Alcaea acetoſa Indica mitis foliis ſuperioribus Goſſypii in modum tripartito diviſis. PLUK. Alm. 15. t. 6. f. 2. *b*) Hibiſcus inermis, foliis ſerratis; infimis indiviſis; mediis tripartitis, ſummis quinquepartitis. ROY. Lugdb. 359. Alcaea Indica, magno flore. C. BAUH. pin. 317. Alcaea Americana. CLUS. Hiſt. 2. p. 26. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Amerika und vornämlich in Oſtindien urſprünglich zu Hauſe iſt, und in Europa in den Gewächshäuſern gezogen wird, iſt ein Sommergewächſe, welches aufrecht und gerade, und drey bis fünf Schuh hoch wird; ihre Blätter ſtehen auf langen Stielen, von denen erhabene Linien an den grünen und glatten Stengel herunterlaufen, ſie ſind hellgrün, und unten ganz, oben aber in drey, fünf bis ſieben gezähnte Lappen zertheilt. In den Winkeln der Blätter entſpringen auf ſehr kurzen Stielchen groſſe, blaßſchwefelgelbe Blumen mit einem ſchwarzen Boden. Die Malabaren gebrauchen nach Hermanns Bericht die Stengel und Blattſtiele, wie Hanf, um Seile daraus zu machen; die Blätter, welche ſäuerlicht und etwas ſchleimig ſind, werden von ihnen entweder vor ſich oder mit andern Kräutern, als Gemüſe gekocht und gegeſſen. Herr Jacquin berich-

Hibiſcus.

berichtet von dieſer Pflanze folgendes: „Man ziehet ſie „auf den Caribiſchen Inſeln in den Gärten, wohin „ſie von der Guineiſchen Küſte aus Afrika ſoll gekom„men ſeyn, daher ſie auch von den Franzoſen Ozeille „de Guinée oder Guineiſcher Sauerampfer genennet „wird. Sie haben daſelbſt zwo Varietäten davon; „die eine hat dunkel oder bluthrothe, und die andere „weißlichtgrüne Blumenkelche, bey beyden aber ſind ſie „dick, fleiſchig, ſaftig, ſteif und zerbrechlich. Auch „haben die Stengel mehr oder weniger die Farbe der „Blumenkelche. Die Pflanze ſelbſt iſt nur jährig, und „wird dennoch Manns hoch; ſie hat keine Stacheln, „wie der Hibiſcus cannabinus, mit welchem ſie „dem übrigen Anſehen nach am meiſten übereinkömmt, „und da dieſer in den europäiſchen Gewächshäuſern nicht „ſelten iſt, ſo will ich ihn hier nicht weiters beſchrei„ben. Der gedoppelte Blumen- oder Fruchtkelch hat „eine angenehme Säure, und iſt faſt der einzige Theil „der Pflanze, von dem man Gebrauch macht; denn „die Saamenkapſeln (welche auch ſauer ſind) werden „gemeiniglich weggeworfen. Man bricht die Kelche „zum Gebrauch erſt alsdann ab, wenn die Frucht völ„lig ausgewachſen iſt. Roh ißt man ſie nicht; ſondern „ſie werden ungefehr eine halbe Viertelſtunde gekocht, „hernach gelinde getrocknet, und geben ſolchergeſtalt „eine allgemeine Confitur, welche dem Geſchmack nach „mit den europäiſchen Johannisbeeren übereinkommt, „und nach Beſchaffenheit der Kelche, die man dazu ge„nommen, eine weiſſe oder rothe Farbe hat; ſie erfor„dern aber zum Verſüſſen eine große Menge Zuckers. „Sie geben auch eine ſehr ſchmackhafte Gelee, welche „ſich, ohne zu verderben, nach Europa verſchicken läßt. „Der ausgepreßte, gegohrne und mit Zucker vermiſchte „Saft giebt einen angenehmen, weiſſen oder rothen „Wein, der ſich aber kaum einen Monath hält; die „Franzoſen nennen ihn Vin d'Ozeille oder Saur„ampferwein, und die Engländer Sorrel Cool-Drinck,

einen

„einen kühlenden Saurampfertrank. Uebrigens hält „man alle dieſe Zubereitungen auf den Caribiſchen Jn„ſeln ſehr hoch, und ſtellt ſie häufig bey Tiſche auf, in„dem ſie ſowohl ſchmackhaft, als kühlend ſind, und al„ſo unter einem ſo heißen Clima ſowohl zur Erfriſchung „als zur Geſundheit dienen.„ Hibiſcus.

15.) Hanfartiger Hibiſcus. Hibiſcus Cannabinus. 15te Art.

Mit ſägenartiggezähnten Blättern, von denen die obere handförmig in fünf Lappen zertheilt, und unten mit einer Drüſe beſetzt ſind; ſtachlichtem Stengel; und ungeſtielten Blumen, Hibiſcus foliis ſerratis, ſuperioribus palmatis quinquepartitis, ſubtus uniglanduloſis; caule aculeato; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p 523. Sp. pl. 979 Hibiſcus Vitifolius. MILL. Dict. n. 8. ROY. Lugdb. p. 358. Ketmia Indica, Vitis folio, magno flore TOURNEF. inſt. 100. Alcea Benghalenſis ſpinoſiſſima, Acetoſae ſapore, flore luteo pallido, umbone purpuraſcente. COMM. Hort. 1. p. 35. t. 18. Ketmia Indica, foliis digitatis, flore magno ſulphureo, umbone atro purpureo, petiolis ſpinoſis. EHRET. t. 6 f. 1. Ketmia Indica, Cannabinis foliis, Bangue dicta. BURM. Zeyl 134. BURM. Fl. ind. 152. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe, und ebenfalls ein Sommergewächſe, das ungefehr fünf Schuh hoch wird. Sie kommt in Anſehung der Blumen, der Geſtalt und Struktur der Blätter mit der nächſtvorhergehenden überein; iſt aber am Stamm oder Stengel dünne, mit geraden, aufrechten Stacheln beſetzt; unten an ihren Blattſtielen befinden ſich auch Stacheln, die bey der vorhergehenden Art zurückgebogen, bey dieſer aber gerad ſind. Die Blätter ſelbſt haben keine Stacheln; die untere ſind eyrund und unzertheilt, die mittlere in drey, und die obere in fünf Lappen zertheilt. Der äuſſere Blumenkelch beſtehet aus aufrechten, pfriemenförmi-

Hibiſcus. gen, ſtachlichten Blättlein, der innere iſt borſtig, und hat an jedem Blättlein eine Drüſe. Die Frucht iſt rundlicht, haarig und von dem Kelch bedeckt.

16te Art.

16.) Surattiſcher Hibiſcus. Hibiſcus Surattenſis.

U. Z. Mit zurückgekrümmten Stacheln; dreylappichten Blättern; Blumenkelchen, die auſſen Afterblättlein haben; halb herzförmigen Blattanſätzen; und geſtielten Blumen, Hibiſcus recurvato-aculeatus; foliis trilobis; calycibus exterioribus appendiculatis; ſtipulis ſemicordatis; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp. pl. 979. BURM. Fl. ind. 152. Herba crinium. RUMPH. Amb. 4. p. 46. t. 16. *b*) Hibiſcus foliis palmato-digitatis, quinquepartitis, laciniis lanceolatis; caule aculeato. LINN. Fl. Zeyl. n. 264. Alcea ſpinoſa, Maderaſpatana, ſaporis acidi, foliis profunde laciniatis, Cannabis in modum pentaphyllea. PLUK. Alm. 15. t. 5. f. 4. Narinam-poulli. RHEED. Mal. 6. p. 75. t. 44.

Dieſe Art hat mit den beeden vorhergehenden gleiches Vaterland, iſt auch ein Sommergewächſe, und hat überdiß die Eigenſchaft des ſauren Geſchmacks mit denſelben gemein. Ihr Stengel, die Zweige, die Blatt- und Blumenſtiele ſind mit krummen Stacheln und geraden Haaren darunter beſetzt. Die untere Blätter ſind eyrund, ſpitzig, ſägenartig gezähnt, und einigermaſſen in drey Lappen zertheilt; die obere aber ſpondonförmig in drey oder fünf Lappen zertheilt und faſt breiter, als lang. Die Blumenkelche ſind borſtig, und an den äuſſeren hat jedes Blättlein noch ein kleines eyrundes Afterblättlein von auſſen. Die Blätter enthalten einen rothfärbenden Saft; und werden von den Indianern mit Fiſchen gekocht.

17te Art.

17.) Der Manihot. Hibiſcus Manihot.

U. Z. Mit handförmigen, in ſieben fingerförmige Lappen zertheilten Blättern; und unbewehrtem Stengel und Blatt-

Blattſtielen, Hibiſcus foliis palmato-digitatis, ſeptempartitis; caule petioliſque inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp. pl. 980. Hort. Cliff. 350. Hort. Upſ. 206 ROY. Lugdb. 358. MILL. Dict. n. 4. Ketmia folio Manihot ſerrato, flore amplo ſulphureo. DILL. Elth. 189. t. 156. f. 189 Alcea Sinica Manihot ſtellato folio, capſula longa, piloſa, pyramidata, quinquefariam diviſa. PLUK. Amalth p. 355. f. 2. Hib. Manihot. BURM. Fl. ind p. 152. Hibiſcus.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Oſt- und Weſtindien, vornämlich aber in China; und wird auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt eine weiche Staude, und wird in den Gewächshäuſern ungefehr vier Schuh hoch; ihre Blätter ſtehen auf ziemlich langen Stielen, und ihre Lappen haben auch, wie bey den vorhergehenden, einen ſägenartig gezähnten Rand. Die Blumen, welche auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter ſtehen, ſind groß, und haben auch eine ſchwefelgelbe Farbe mit dunkelpurpurrothem Boden. Die Saamenkapſeln ſind lang, pyramidenförmig und haarig.

18.) Abelmoſch, oder Biſamkörner. Hibiſcus Abelmoſchus. 18te Art.

Mit ziemlich ſchildförmigen, herzförmigen, ſiebeneckigen, ſägenartig gezähnten Blättern; und borſtigem Stamme, Hibiſcus foliis ſubpeltatis, cordatis, ſeptemangularibus, ſerratis; caule hiſpido. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp. pl. 980. Hort. Cliff. 349. Hort. Upſ. 206. Fl. Zeyl. n. 261. Mat. med. 342. ROY. Lugdb. 358. MILL. Dict. n 3. BURM. Fl. ind. p. 153 Alcea hirſuta, flore flavo, ſemine moſchato. MARCGR. Braſ. 45. t. 45. BROWN. Iam. 285 n. 4. Alcea Aegyptiaca villoſa. C. BAUH. pin. 317. Flos Moſchatus. MERIAN. Sur. t. 42. Granum Moſchatum. RUMPH. Amb. 4. p. 38. t. 15. Cattu-Gaſturi. RHEED. Mal. 2. p. 71. t. 38. Ketmia Aegyptiaca, ſemine moſchato. TOUR- U. Z.

Hibiſcus. TOURNEF. inſt. 100. BURM. Zeyl 134.
Moſch ſive Bammia moſchata. ALP. Exot 197.

Tab. XXVII. fig. 2. Dieſe Art wächſt in Arabien, Egypten, Oſtindien und Amerika; und wird auch häufig in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt nur ein Sommergewächſe, welches mehr als Manns hoch wird, und einen faſt einfachen, nur bisweilen in einige Zweige zertheilten Stengel hat, der durchgängig oben dicker iſt, als unten, und ſich daher nicht von ſelbſt, aufrecht halten kann; ſeine größte Dicke beträgt ungefehr einen Zoll. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf langen Stielen, und ſind drey- fünf- bis ſiebeneckig, und ſowohl als der Stengel und die Zweige mit ſteifen Vorſten beſetzt; daß ſie zuweilen nur dreyeckig ſeyn, erhellet aus der vom Herrn Houttuyn aus ſeiner eigenen Sammlung hier mitgetheilten Abbildung eines Zweigleins Tab. XXVII. fig. 2. Die Blumen wachſen auf ſehr langen geraden Stielen in den Winkeln der Blätter, und ſind ſchwefelgelb oder citronengelb mit einem dunkelrothen Boden; auf ſie folget eine pyramidenförmige, ungefehr fingerlange und einen Zoll dicke, fünfeckige, fünfſchaalichte Frucht, die viele braune, nierenförmige Saamen enthält. Dieſe Saamen haben einen gleichſam aus Ambra und Biſam vermiſchten Geruch, und werden in Oſtindien zum Räuchern gebraucht, auch in Weſtindien vom Frauenzimmer zur Zierde und um des Geruchs willen am Leibe getragen. Ehmalen brauchte man ſie in Europa, als eine nervenſtärkende Arzney in den Apotheken. Mit den Blättern werden in Amerika junge Truthühner gemäſtet.

19te Art.

19.) Eßbarer Hibiſcus. Hibiſcus eſculentus.

U. Z. Mit fußförmig in fünf Lappen zertheilten Blättern; und Blumen, deren innerer Kelch an der Seite aufgeriſſen iſt, Hibiſcus foliis quinquepartito-pedatis; calycibus interioribus latere rumpen-

pentibus. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp. pl. 980. JACQ. Obſ. bot. 2 p. 10 Hibiſcus Ficifolius. MILL. Dict. n 15. Alcea Americana annua, flore albo maximo, fructu pyramidali ſulcato COMM. Hort. I. p. 37 t 19. RAI. Suppl. 518. Alcea maxima Malvae roſeae folio, fructu decagono recto craſſiore breviore eſculento SLOAN. Iam. 98 hiſt. 1. p. 223. BROWN Iam. 284. n. 3 Okra. KALM. It. 2. p 209. Quingombo. MARCGR. Braſ. 31 Hibiſcus eſculentus. BURM. Fl. ind. p. 153 Hibiſcus.

Dieſe Art wächſt in Oſtindien und Amerika wild; und wird auch in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ein Sommergewächſe, deſſen Stengel vier oder mehrere Schuh hoch wird, und ſich in Zweige zertheilet; ſeine Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind in drey, fünf bis ſieben Lappen zertheilet, welche am Rande tiefe ſägenartige Einſchnitte haben. In den Winkeln der Blätter entſpringen die Blumen auf dicken Stielen, und ſind ſehr groß, weiß oder hellgelb mit dunkelrothem Boden; auf ſie folgen große, fünf- oder zehneckige, dicke, rundlichte oder länglichte oder pyramidenförmige, gerade oder krumme Frucht- oder Saamenkapſeln. Der äuſſere aus zwölf Blättlein beſtehende Blumenkelch fället mit der Blumenkrone ab, und läßt nur das Grundſtück zurücke; der innere aber, welcher fünfzähnig iſt, reißt an der Seite auf, wenn ſich die Blumenkrone anfängt auszubreiten. Herr Jacquin gibt von dieſer Pflanze folgende Nachricht: „Dieſe Pflanze „läßt ſich in den Gewächshäuſern des kaiſerl. Garten zu „Wien ſehr leicht ziehen, und trägt daſelbſt reife Früch„te; ſie wird auf den Caribiſchen Inſeln, allwo ſie „wild wächſet, von den Franzoſen Gombo, und von „den Engländern Okro genennet. Sie wird ſelten „Manns hoch, zertheilet ſich in wenige Zweige, und „hat große, etwas haarige Blätter. Die Blumen ſind „ſehr groß und ſchwefelgelb; und auf ſie folgen haarige, „mit zehen Furchen geſtreifte, kegelförmig-länglichte,

Hibiſcus. „zween bis drey Zoll lange Früchte. Dieſe Früchte „nimmt man, wenn ſie noch unreif und grün ſind, „von verſchiedener Größe, kocht ſie mit Waſſer, und „nachdem ſie ein wenig trocken und kalt geworden, zer„ſchneidet man ſie ſamt den Saamen in die Quere in „zween gleiche Theile; hernach ſtellt man ſolche aufrecht „neben einander, und macht ſie mit Eßig, Oel, Salz „und Pfeffer ein, welches eine nicht allein bey den Ein„wohnern, ſondern auch bey den Europäern ſehr belieb„te Speiſe iſt. Doch finden die neuankommende Euro„päer etwas eckelhaftes daran, weil dieſe Früchte, da „ſie voll von einem ſehr zähen Schleim ſind, wenn man „ſie vom Teller nimmt, von da an bis zum Munde ei„nen ſchleimichten Faden machen. Die Fleiſchbrühen „werden durch Hinzuthuung einer kleinen Quantität mit „Nutzen damit dicker gemacht; und die Wilde bedienen „ſich derſelben auch noch zu andern Gerichten.„

20ſte Art. 20.) Schildförmiger Hibiſcus. Hibiſcus clypeatus.

U. Z. Mit herzförmigen, und eckigen Blättern; und birnförmigen, abgeſtumpften, borſtigen Saamenkapſeln, Hibiſcus foliis cordatis, angulatis; capſulis turbinatis, truncatis, hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp. pl. 980. Ketmia ampliſſimo folio angulato, capſulis truncatis hiſpidis. PLUM. Ic. 160. f. 2.

Dieſe Art iſt auch ein Sommergewächſe, und in Amerika zu Hauſe. Sie hat ſehr große Blätter; und ihre Früchte ſind, wie mit einem Schild bedeckt, rundlicht, und ſehr ſtachlicht, ſo daß ſie beym Anrühren ein ſchmerzhaftes Beiſſen erregen.

21ſte Art. 21.) Weinblätterichter Hibiſcus. Hibiſcus Vitifolius.

U. Z. Mit fünfeckigen, ſpitzigen, ſägenartig gezähnten Blättern; unbewährtem Stengel; und unter ſich hängenden Blumen, Hibiſcus foliis quinquangularibus,

ribus, acutis, ſerratis; caule inermi; floribus nutantibus. LINN Syſt. veg. p. 524. Mant. 980. Sp. pl. 480. Fl. Zeyl. n. 265 Althaea Indica, Vitisfolio, flore amplo flavo pendente. HERM Lugdb. 26. t. 28. Katou-Beloeren. RHEED Mal. 6. p. 79. t. 46. Abutilon Indicum, fronde pampinea, fructu quinquecapſulari. TOURNEF. inſt. 99. RAI. Hiſt. 1880. Hibiſcus.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und gleichfalls ein Sommergewächs. Seine Blätter ſtehen auf Stielen, die länger ſind, als ſie ſelbſt, und ſind hellgrün und haben vollkommen die Figur und Größe der Johannisbeerblätter. Die große gelbe Blumen wachſen auf einfachen Stielen; und ihr äuſſerer Kelch beſtehet aus acht ſchmalen Blättlein.

22.) Zeylonischer Hibiſcus. Hibiſcus Zeylanicus. 22ſte Art.

Mit herzförmigen und ſpondonförmigen Blättern; und wechſelsweiſe ſtehenden, einblumigen, gegliederten Blumenſtielen, Hibiſcus foliis cordato haſtatis; pedunculis alternis, unifloris, geniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp pl. 981. Fl. Zeyl. n. 266. Mant 436. BURM. Fl. ind. p. 153. t. 48. f. 3. Ketmia Zeylanica, urens, piloſa, annua. SEB. Muſ. 2. t. 18, f. 3. Alcea pentacoccos, ranunculi auricomi folio et facie. PLUK. Alm. 13. t. 125. f. 3. U. Z.

Dieſe Pflanze iſt auch ein Sommergewächs; und in Zeylon zu Hauſe. Sie kommt in der Geſtalt und Größe mit dem Kerzenkraut (Verbaſcum Blattaria) überein. Ihr Stengel iſt rund und borſtig, und wächſt aufrecht und hoch. Ihre Blätter ſind herzförmig und ein wenig ſpondonförmig, und ſtehen auf Stielen; gegen dem obern Theil des Stengels zu werden ſie immer kleiner. An eben dieſem obern Theil des Stengels entſpringen lange, nackete Blumenſtiele, welche in der Mitte ein Gelenke haben; die Blumen haben nur zehn Staubfäden, von denen die fünf äuſſere meiſtens nicht

Hibiſcus. verwachſen ſind, der äuſſere Blumenkelch beſtehet aus zwölf ſchmalen borſtigen Blättlein, die Blumenkrone iſt flach; und auf die Blume folgt eine fünfknopfige Saamenkapſel. Die Borſten der Pflanzen erregen beym Berühren ein Brennen auf der Haut.

23ſte Art.

23.) Virginiſcher Hibiſcus. Hibiſcus Virginicus.

U. 3. Mit Blättern, von denen die untere herzförmig, ſcharfzugeſpitzt, und ſägenartig gezähnt; die obere aber ſpondonförmig ſind, Hibiſcus foliis inferioribus cordatis, acuminatis, ſerratis; ſuperioribus haſtatis. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp. pl. 981. GRON. Virg. 102 Alcea ſ. Bamia Americana, parvo flore, petalis rotundioribus. PLUK. Phyt 6. f. 4.

Dieſe Art wächſt in Virginien an ſumpfigen und ſalzichten Orten. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt jährlich einen dünnen, grünen, aufrechten Stengel; die Blätter, welche an den Stengeln ſtehen, ſind herzförmig länglicht; die obere und die an den Zweigen aber ſpondonförmig, grün, ein wenig filzig, dreyribbig, und ſehr fein ſägenartig gezähnt. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele nackete Blumenſtiele, welche unten einblumig ſind, am obern Theil des Stengels aber einigermaſſen Trauben bilden. Dieſe Art iſt ſehr nahe mit der folgenden verwandt, und vielleicht eine bloße Varietät derſelben.

24ſte Art.

24.) Fünffruchtiger Hibiſcus. Hibiſcus pentacarpos.

U. 3. Mit Blättern, von denen die untere herzförmig und eckig, die obere aber ziemlich ſpondonförmig ſind; und etwas unter ſich hängenden Blumen, deren Staubweg am Ende niedergebogen iſt, Hibiſcus foliis inferioribus cordatis, angulatis, ſuperioribus ſubhaſtatis; floribus ſubnutantibus; piſtillo cernuo. LINN. Syſt. veg. p. 524. Sp pl. 581. Hibiſcus foliis cordatis angulatis, ſerratis.

ratis, ſtipulis ſetaceis divaricatis. Hort. Cliff. 350. ROY. Lugdb. 359. Hibiſcus Pentacarpos MILL. Dict. n. 16. Ketmia paluſtris, foliis lobatis ſubrotundis inferna parte molli ſubcinerea lanugine, flore purpureo magno. MICH. Flor. 54. TOZZET. It. 2. p. 309. Ketmia paluſtris minor, folio anguſto, flore parvo purpuraſcente, fructu depreſſo pentagono. ZANNICH Venet. 155. t. 91. Hibiſcus.

Dieſe Art wächſt bey Venedig an ſumpfigen Plätzen. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt jährlich einen dünnen, drey bis vier Schuh hohen Stengel. Die Blätter an dem Stengel ſind herzförmig-länglicht, die obere aber ſpondonförmig, grün, ziemlich dreyribbig, auf der untern Fläche filzig, und am Rande ſehr fein ſägenartig gezähnt. An dem obern Theil des Stengels entſpringen in den Winkeln der Blätter einzele, nackete, einfache Blumenſtiele, welche länger ſind, als die Blattſtiele. Der äuſſere Blumenkelch beſtehet aus pfriemenförmigen, ausgebreiteten Blättlein, und iſt kaum ſo lang als der innere; die Blumenkrone iſt ausgebreitet und blaßroth mit einem dunkleren Boden; die Staubfäden ſind ganz gelb, und haben noch dunklergelbe Staubbeutel; der Griffel, welcher ſich mit den Staubfäden unter ſich neiget, iſt weiß, und endiget ſich in fünf kopfförmige, fleiſchfärbige Narben.

25.) Aethiopiſcher Hibiſcus. Hibiſcus Aethiopicus. 25ſte Art.

Mit ziemlich keilförmigen, ein wenig dreyzähnigen Blättern, von denen die obere einander gerade gegen über ſtehen; und Blumen an den Enden der Zweige. Hibiſcus foliis ſubcuneatis, ſubtridentatis, ſummis oppoſitis; floribus terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 524. Mant. 258. Alcea Veſicariae ſimilis Aethiopica Moſchum redolens, folio ſummo margine crenato. PLUK. Alm. 13. t. 254. f. 2. U. 3.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und riecht nach Biſam.

26ſte Art. 26.) Aufgeblaſener Hibiſcus. Hibiſcus Trionum.

U. 3. Mit dreylappigen, am Rande eingeſchnittenen Blättern; und aufgeblaſenen Blumenkelchen, Hibiſcus foliis tripartitis, inciſis; calycibus inflatis. LINN. Syſt. veg. p. 524 Hort. Upſ. 206. Trionum Hort. Cliff. 349. ROY Lugdb. 35. Hibiſcus Trionum. MILL. Dict. n. 19. Alcea veſicaria C. BAUH. pin 317. Alcea peregrina ſoliſequa LOB. Ic 656 Ketmia veſicaria vulgaris. TOURNEF. inſt. 100. b) Hibiſcus Africanus. MILL. Dict. n. 20. Ketmia veſicaria Africana. TOURNEF. inſt. 101. Alcea veſicaria cap. bonae ſpei. MORIS. PRAEL. 227. hiſt. 2 p. 533

Dieſe Art wächſt ſowohl in Afrika, als in Italien wild; und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen, und kommt daſelbſt ſehr gut in freyer Luft fort. Sie iſt ein Sommergewächſe, wird ungefehr anderthalb Schuh hoch, zertheilet ſich in ziemlich viele Zweige, und hat viele kurze, weiche Dornen, welche anfänglich kaum ins Geſicht fallen. Die Blätter ſind in drey Lappen zertheilt, und dieſe ſind wiederum tief in ſtumpfe, gerade gegen einander über ſtehende Stücke zerſchnitten. Die Blumen entſpringen aus den Gelenken der Stengel auf ſehr langen Stielen, ſind blaß ſchwefelgelb mit einem dunkelpurpurrothen Boden, und verblühen ſehr ſchnell, indem ſie ſich in wenigen Stunden, nachdem ſie aufgegangen ſind, ſchon wieder ſchließen. Der äuſſere Blumenkelch beſtehet aus zehn langen ſchmalen Blättlein, der innere aber iſt wie eine Blaſe aufgetrieben, an der Mündung fünfzähnig, haarig, und hat viele nach der Länge hinlaufende purpurrothe Adern; beyde Kelche ſind bleibend; und bedecken hernach die Saamenkapſel.

435ſte

435ſte Gattung.

Gordonie. Gordonia.

Gordonie. Gordonia.

LINN. Gen. pl. num. 1344.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen einfachen, aus fünf Blättlein beſtehenden Kelch; fünf Blumenblättlein; viele Staubfäden; und einen fünfeckigen Griffel mit einer fünfſpaltigen Narbe; ſie hinterläßt eine fünffächerichte Saamenkapſel, welche in jedem Fach mit einem blätterichten Fortſatz geflügelte Saamen enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, welche vom Linneus ehemalen zur Gattung Hypericum gerechnet wurde:

Art.

1.) Amerikaniſche Gordonie. Gordonia Laſianthus.

LINN. Syſt. veg. p. 525. ELLIS. Act. Angl. 1770. Vol. 60. p. 518. t. 11. Hypericum Laſianthus LINN. Sp. pl. p. 1101. Hort. Cliff. 380. Hypericum foliis lanceolatis, rigidis, denticulatis, floribus alaribus, pedunculis longiſſimis, capſulis lignoſis. MILL. Dict. Alcea floridana quinquecapſularis, Laurinis foliis leviter crenatis, ſeminibus coniferarum inſtar alatis PLUK. Amalth, 7. t. 352 f. 3. CATESB. Car. 1. p. 44. t. 44. SELIGM. Av. Ic.

Dieſes iſt ein hoher Baum mit einem geraden Stamm, und einer regelmäßigen pyramidenförmigen Krone, welcher in Surinam, Florida und Südcarolina wild wächſet, und in Holland und England in den Gewächshäuſern gezogen wird. Er hat ſteife lanzenförmige, am Rande fein ſägenartig gezähnte Blätter; in den Winkeln der Blätter entſpringen einfache Blumenſtiele, welche ungefehr fünf Zoll lang ſind; die Blumen haben einen filzigen Kelch; und ihre Staubfäden ſind mit demſelben faſt von gleicher Länge. Die Saamenkapſeln ſind holzig.

Dritte Claſſe, drey=zehnter Ab=ſchnitt.

Der dritten Claſſe, dreyzehnter Abſchnitt.

Geſträuche mit Staubfäden, die in zwo Partheyen zuſammen=gewachſen ſind (Diadelphia).

436ſte Gattung.

Poly=gala. Poly-gala.

Polygala. Polygala.

LINN. Gen. plant. num. 851.

Kenn=zeichen der Gat=tung.

Die Blume dieſer Gattung hat fünf Kelchblättlein, von denen zwey ſehr groß und gefärbt ſind, und gleichſam die Flügel der Blumenkrone vorſtellen; welche ſchmetterlingsförmig iſt, und ein cylindriſches Fähnchen hat; ihre acht Staubfäden ſind mit einander verbunden; ſie hinterläßt eine umgekehrt=herzförmige, zweyfächerichte Hülſe. Dieſe Gattung, welche, nach der darunter begriffenen gemeinen oder europäiſchen Art, von einigen Milchkraut, oder Ramſel, oder Creuzblume genennet wird, begreift mehr als dreyßig Arten unter ſich, von denen folgende ſtrauchartig ſind; die Blumen haben bey einigen einen Bart oder pinſelförmigen Anhang, bey andern aber nicht:

Zehente Art.

10.) Geblättelte Polygala. Polygala bracteolata.

Unterſ. zeichen.

Mit bärtigen, in Trauben wachſenden, und mit drey Deckblättlein verſehenen Blumen; gleichbreit-lanzenförmigen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme,

me, Polygala floribus criſtatis, racemoſis bracteis triphyllis; foliis lineari-lanceolatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 531. Sp. pl. 987. Amoen. acad. 2. p. 137. BERG. Cap. 182. BUXB. Cent. 3 p. 41. t. 71. Polygala Africana glabra, florum galea binis criſtis fimbriatis ornata, ex involucro magno dipetalo erumpente. PLUK. Alm. 300. t. 53. f. 2. Polygala fruteſcens anguſtifolia ramoſa, floribus in ſummitate velut umbellatis. RAI. Suppl. 640. *b*) Polygala caule ſuffruticoſo, foliis lineari-ſubulatis. LINN. Amoen. acad. 2. p. 137. Hort. Cliff. 353. Polygala fruteſcens, foliis linearibus, flore maiore purpureo. BURM. Afr. 202. t. 73. f. 2. *c*) Polygala caule erecto ſuffruticoſo ſimpliciſſimo, foliis ſubulatis. LINN. Amoen. acad. 2. p. 137. Polygala foliis linearibus acutis, flore purpureo minore. BURM. Afr. 203. t. 73. f. 3. BREYN. Cent. t. 49. *d*) Polygala caule erecto ſuffruticoſo ramoſo, foliis linearibus obtuſis ſcabris. LINN. Amoen. acad. 2. p. 138. Polygala Aethiopica, anguſtis hirſutis foliis; flore obſolete purpureo. PLUK. Mant. 153. t. 404. f. 6. Polygala folio lineari obtuſo, flore albente minimo. BURM. Afr. 204. t. 73. f. 4. Poly-gala.

Dieſe Art iſt in Aethiopien zu Hauſe; und macht in Anſehung der Blätter und Blumen mancherley Varietäten; indem ihre Blätter bald länger, bald kürzer, bald etwas breiter, bald ſchmäler, bald ſtumpf, bald ſpitzig, bald glatt, bald rauh, und die Blumen purpurroth oder weißlicht, und bald größer, bald kleiner ſind; auch hat ſie bald einen ganz einfachen, bald einen äſtigen Stamm, und wächſet bald als eine größere, bald als eine kleinere Staude. Bergius beſchreibet ſie folgendergeſtalt: „Ihr Stamm zertheilt ſich in lange, „glatte, runde Zweige, die mit vielen, ſpitzigen, bey „zween Zoll langen Blättern beſetzt ſind; und an den „Enden eine länglichte Blumentraube tragen, deren „Blumen je ein dreyfaches Deckblättlein haben.„

11.) Pol-

Eilfte Art.

11.) Doldentragende Polygala. Polygala umbellata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit bärtigen, einigermaſſen in Dolden ſtehenden Blumen; und gleichbreiten ein wenig mit Härchen eingefaßten Blättern, Polygala floribus criſtatis, ſubumbellatis; foliis linearibus, ſubciliatis. LINN. Syſt. veg. p 531. Mant. 259. Polygala foliis oblongis acutis. BURM. Afr. 204. t. 73. f. 5.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt ihr auch nahe verwandt. Sie iſt eine kleine, nur eine Spanne hohe Staude, welche zahlreiche, gleichſam in kleinen Dolden ſtehende Blumen, an den Enden ihrer Zweige trägt.

Zwölfte Art.

12.) Myrtenblätterichte Polygala. Polygala Myrtifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit bärtigen Blumen, deren Schiffchen wie ein halber Mond geſtaltet iſt; ſtrauchartigem Stamme; und glatten, länglichten, ſtumpfen Blättern, Polygala floribus criſtatis, carina lunulata; caule fruticoſo; foliis laevibus, oblongis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 531. Sp. pl. 988. Amoen. acad. 2. p. 138. Polygala foliis lanceolatis obtuſis, caule fruteſcente. Hort. Cliff. 353. Polygala Myrtifolia. MILL. Dict. n 3. Polygala fruteſcens, folio Buxi, flore maximo. TOURNEF. inſt. 175. Polygala arborea Myrtifolia, floribus albis, intus purpureis. COMM. Hort. I. p. 87. t. 46. RAI. Suppl. 640. Polygala arborea, Myrtilli ſubrotundis foliis, fructu magno Tordylii PLUK. Mant. 153. t. 437. f. 4. Polygala fruteſcens, foliis oblongis glabris, flore purpureo. BURM. Afr. 200. t. 73. f. 1.

Dieſe Art iſt ebenfalls in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; man ziehet ſie auch in England und Holland in den Gewächshäuſern. Sie wird ungefehr Manns hoch, und hat einen

auf-

aufrechten Stamm mit einer braunen Rinde, der ſich in einfache, runde, grüne, ungefehr einen Schuh lange Zweige nach oben zu zertheilet; dieſe ſind dicht mit länglichten, zugeſtumpft ſpitzigen, glatten Blättern beſetzt, welche ſehr kurz geſtielt, ungefehr einen Zoll lang und einen viertels Zoll breit, und von hellgrüner Farbe ſind. Die Blumen zeigen ſich den größten Theil des Sommers hindurch an den Enden der Zweige, und ſind ſehr groß und anſehnlich, von auſſen weiß, inntwendig aber glänzend purpurroth. Polygala.

13.) Paarblätterichte Polygala. Polygala oppoſitifolia. 13te Art.

Mit bärtigen Blumen; ſtrauchartigem Stamme; und gerade gegen einander über ſtehenden, eyrunden ſpitzigen Blättern, Polygala floribus criſtatis; caule fruticoſo; foliis oppoſitis, ovatis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 531. Mant. 259. Polygala fruticoſa. BERG. Cap. 183. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung wächſet, unterſcheidet ſich von den vorhergehenden genugſam dadurch, daß ihre Blätter gerade gegen einander über ſtehen. Sie iſt ein zween Schuh hoher Strauch; und trägt Blumen mit großen, rothen, herzförmigen Kelchblättlein. Die Blätter gleichen denen von der 16ten Art.

14.) Stachlichte Polygala. Polygala ſpinoſa. 14te Art.

Mit bärtigen Blumen an den Seiten der Zweige; ſtachlichtem ſtrauchartigem Stamme; und ovalen, mit einer kleinen, ſteifen Spitze verſehenen Blättern, Polygala floribus criſtatis; caule ſpinoſo fruticoſo; foliis ovalibus, mucronatis LINN. Syſt. veg. p. 531 Mant. 437. Sp. pl 989 n. 14. Amoen. acad. 2 p. 141. Unterſcheidungszeichen.

Sie hat mit den vorhergehenden einerley Vaterland; und iſt eine Staude mit eckigen Zweigen, die

Polygala. ſich in einem Stachel endigen, und mit zerſtreuten, beynahe ungeſtielten, glatten, ungezähnten kleinen Blättlein beſetzt ſind. Die Blumen ſitzen einzeln oder zu zwo ohne Stielchen in den Winkeln der Blätter, ſind weißlicht; und die darauf folgende Frucht iſt eine eßbare Beere.

15te Art.

15.) Theeartige Polygala. Polygala Theezans.

Unterſcheidungszeichen. Mit unbärtigen Blumen; einblumigen Blumenſtielen; ſtrauchartigem Stamme; und wechſelsweiſe ſtehenden, lanzenförmigen Blättern, Polygala floribus imberbibus; pedunculis unifloris; caule fruticoſo; foliis alternis, lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 531. Mant. 260. BURM. Fl ind. 154. Polygala fruteſcens, Lavendulae folio viridi, flore caeruleo. BURM. Zeyl. 195. t. 85.

Dieſe Art iſt in Oſtindien, vornämlich in Zeylon und Java zu Hauſe; und wird in Java gemeiniglich Japaniſcher Baſtardthee genennet. Der Stamm und der untere Theil der Zweige bis an die Blätter hat eine weiſſe Rinde, wie Birkenrinde, das übrige aber iſt grün; die Blätter ſind wie Lavendelblätter, aber grün; und die Farbe der Blumen iſt blau.

16te Art.

16.) Buxblätterichte Polygala. Polygala Penaea.

Unterſ. zeichen. Mit unbärtigen einzelen Blumen, an den Seiten der Zweige; baumartigem Stamme; und ſtumpfen, geſtielten Blättern, Polygala floribus imberbibus, ſolitariis, lateralibus; caule arboreo; foliis obtuſis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 531. Sp. pl. 988. Amoen. acad. 2. p. 140. Penaea arboreſcens, Buxi folio aſpero. PLUM. Ic. 214. f. 1.

Dieſe Art iſt in den mittägigen Theilen von Amerika zu Hauſe. Sie wächſt ſtrauch- oder baumartig, und hat Blätter, welche der Geſtalt nach mit den Buchsblät-

blättern übereinkommen, aber nicht glatt, ſondern rauh ſind. Poly-gala.

17.) Wechſelblätterichte Polygala. Polygala diverſifolia. 17te Art.

Mit unbärtigen, in Trauben wachſenden Blumen; baumartigem Stamme; und Blättern, von denen die ältere länglicht, die jüngere aber mehr eyrund ſind, Polygala floribus imberbibus, racemoſis; caule arboreo; foliis ſenioribus oblongo-ovatis, recentibus ſubovatis. LINN. Syſt. veg. p. 531. Sp. pl. 988. Amoen. acad. 2. p. 140. Polygala fruticoſa, foliis glabris ovatis, capſulis ſubrotundis emarginatis, racemis minoribus laxis alaribus. BROWN. Iam. 287. t. 5. f. 3. Unterſ. zeichen.

Dieſe findet man auch in Jamaika und andern Theilen des mittägigen Amerika. Sie hat an den ältern Zweigen eyrund-länglichte, an den jüngern aber eyrunde, glatte Blätter, in deren Winkeln kleine lockere Blumensträublein entſpringen; auf die Blumen folgen rundlichte ausgeſchnittene Saamenkapſeln.

18.) Kleinblätterichte Polygala. Polygala microphylla. 18te Art.

Mit unbärtigen, in Trauben wachſenden Blumen; ſtrauchartigen Stämmen; und ſehr kleinen, ovalen Blättern, Polygala floribus imberbibus, racemoſis; caulibus fruticoſis; foliis minutiſſimis ellipticis. LINN. Syſt. veg. p. 531. Sp. pl. 989. Polygala Luſitanica fruteſcens magno flore, foliis minimis. TOURNEF. inſt. 175. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Portugall und Spanien zu Hauſe; und wird auch in andern Ländern von Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat dünne, gerade, ruthen- oder fadenförmige, grüne, ungefehr einen Schuh lange Stämme, welche von den Spuren der abgefallenen Blätter gleichſam gezähnt ſcheinen. Ihre Blätter ſind äuſſerſt klein, ungeſtielt, oval oder pfriemenförmig,

Poly-gala. ſtehen wechſelsweiſe, und in einiger Entfernung von einander, und fallen bald ab. Die Blumen hingegen ſind ziemlich groß, dauren lange, und wachſen in kurzen Trauben an den Enden der Zweige.

19te Art. 19.) Chineſiſche Polygala. Polygala Chinenſis.

Unterſcheidungszeichen. Mit unbärtigen Blumen, die in Aehren in den Winkeln der Blätter wachſen; ſtaudenartigen Stämmen; und ovalen Blättern; Polygala floribus imberbibus, ſpicatis, axillaribus; caulibus ſuffruticoſis; foliis ovalibus. LINN Syſt veg. p. 531. Sp. pl. 989 Polygala arborea, foliis lanceolato-ovatis, capſulis compreſſis bilobis ultra medietatem diviſis. BROWN Iam 287.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Oſtindien, und zwar in China; und Browne fande ſie auch in Jamaika. Sie hat einen Schuh lange, auf dem Boden liegende, holzige Stämmchen, die nicht glatt ſind, und ſich in ſehr wenige Zweige zertheilen. Ihre Blätter ſtehen auf ganz kurzen Stielen, und ſind oval, ungezähnt, nacket, ſtumpf mit einer kleinen ſteifen Spitze, und ungefehr ſo groß, als das äuſſerſte Glied des Daumens. Die Blumenähren ſind grün, und oft länger, als die Blätter; auf die Blumen folgen zuſammengedrückte Saamenkapſeln, die bis zur Helfte in zween Lappen geſpalten ſind.

20ſte Art. 20.) Oeſterreichiſche Polygala. Polygala Chamaebuxus.

Unterſcheidungszeichen. Mit unbärtigen, zerſtreuten Blumen, deren Schiffchen eine rundlichte Spitze hat; ſtrauchartigem Stamme; und lanzenförmigen Blättern, Polygala floribus imberbibus, ſparſis, carina apice ſubrotundo; caule fruticoſo; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 532 Sp. pl. 989 Amoen. acad. 2. p. 140. JACQ. Vind. 126. SCOP. Fl. Carn. n. 869. MILL. Dict. n. 4 Polygaloides procumbens; foliis duris ovatis, nervo ari-

aristato. HALL. Hiſt. n. 345. Chamaebuxus TOURNEF. App. inſt p. 665. JACQ. Auſtr. KRAM. Elench. 208. Chamaebuxus, flore Colutaeae. C. BAUH. pin. 471. Anonymos flore Coluteae CLUS. Hiſt. 1. p. 105. Pann. 47. t. 48. Poly-gala.

Dieſe Art wächſet auf ſteinichten Bergen und Hügeln, und in Fichten und Tannenwäldern, in Oeſterreich, Crain, Elſaß und der Schweiz. Sie iſt eine buſchicht-ausgebreitete Staude mit vielen kleinen auf dem Boden liegenden Stämmchen; ihre Blätter ſind glänzendgrün, hart, ſteif, trocken und glatt, wie Buchsblätter, und dauren das ganze Jahr hindurch, die untern ſind eyrund, die obern aber länglicht oder lanzenförmig. Wegen den immergrünen Blättern wird ſie an einigen Orten **Wintergrün** genennet. Ihre Blumen wachſen auf einfachen Stielchen einzeln in den Winkeln der Blätter, gegen den Enden der Zweige zu, und haben an einigen Orten gar keinen, an andern aber einen ſehr angenehmen Narciſſengeruch; ſie ſind von auſſen weiß, und innwendig gelb oder roth, oder gelb und rothbunt, zuweilen auch ganz roth und gelbbunt.

21.) Fuchsſchwanzartige Polygala. Polygala Alopecuroides. 21ſte Art.

Mit unbärtigen, ungeſtielten Blumen; und in Büſcheln beyſammenſitzenden, eyrunden, ſpitzigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, haarigen Blättern. Polygala floribus imberbibus, ſeſſilibus; foliis confertis, ovatis, acutis, carinatis, piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 532. Mant. 263. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe kleine, äſtige, auf dem Boden kriechende Staude iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sowohl ihre Blätter, als Blumen ſind ungeſtielt. Ihre Zweige ſind, wie bey dem Fuchsſchwanz (Alopecurus); und ihre Blumenkelche, wie bey der folgenden Art. Die Blätter ſitzen büſchelweiſe beyſammen.

22ſte Art. 22.) Heiſteriſche Polygala. Polygala Heiſteria.

Unterſcheidungszeichen. Mit unbärtigen Blumen an den Seiten der Zweige; baumartigem Stamme; und dreyeckigen, mit einer ſteifen Stachelſpitze verſehenen Blättern, Polygala floribus imberbibus, lateralibus; caule arboreſcente; foliis triquetris, mucronato-ſpinoſis. LINN. Syſt. veg. p. 532. Sp. pl. 989. Heiſteria. Hort. Cliff. 352. ROY. Lugdb. 393. Heiſteria pungens. BERG. Cap. 185. Thymbra Africana, foliis ſpinoſis. BARTH. Act. Hafn. 1673. p. 57. Thymbra Capenſis, Nepetae Theophraſti foliis aculeatis, flore parvo purpureo. PLUK. Alm. 366. t. 229. f. 5. Spartium Africanum, fruteſcens, Ericae folio. COMM. Hort. 2. p. 193. t. 97. SEB. Muſ. 2. t. 62. f. 8.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Ihre Blätter ſtehen auch in Büſcheln beyſammen, ſind klein, und am Ende ſteif, hart und ſtechend. Die Blumen ſind klein und purpurroth; ihr Fruchtknoten hat auſſer dem Griffel noch vier Hörnlein, welche auch an der Frucht bleiben. Man ziehet ſie auch in Europa in den Gewächshäuſern.

23ſte Art. 23.) Dreyblätterichte Polygala. Polygala ſtipulacea.

Unterſcheidungszeichen. Mit unbärtigen Blumen an den Seiten der Zweige; ſtaudenartigem Stamme; und zu drey beyſammenſitzenden, gleichbreiten, ſpitzigen Blättern, Polygala floribus imberbibus lateralibus; caule ſuffruticoſo; foliis ternis, linearibus, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 532. Mant. 260. BURM. Prodr. 20. Heiſteria mitior. BERG. Cap. 187. Spartium Africanum fruteſcens, Ericae folio. COMM. Hort. 2. p. 193. t. 97. Suffrutex Ericae forma, flore ruberrimo. SEB. Muſ. 2. p. 63. t. 62. f. 2.

Dieſe Art iſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und eine zween bis drey Schuh

hohe Staude, welche in Anſehung der Blätter und Struktur der Blumen mit der vorhergehenden Art übereinkommt, nur daß ihre Blätter nicht ſteif und ſtechend, ſondern weich ſind. Die Blätter ſind nach Bergius Bericht nur zwo Linien lang; und die Blumen nur halb ſo groß, als bey der vorhergehenden Art. Polygala.

Herr Houttuyn theilet hiebey aus ſeiner Sammlung Capiſcher Gewächſe unter dem Namen Polygala Empetrifolia die Abbildung eines Zweiges von einem Geſträuche mit, das zufolge der Struktur der Blumen und Saamengehäuſe unſtreitig zu der gegenwärtigen Gattung gehöret. In Anſehung der Blätter kommt dieſe Art viel mit der Erica Empetrifolia überein; der oberſte Theil des Zweigleins iſt hier Tab. XXVIII. f. 1. in natürlicher Größe vorgeſtellet, der unterſte blattloſe oder nackete Theil deſſelben aber war noch einmal ſo lang. Die Farbe des Zweiges ſelbſt war bräunlicht, und die kleinen Zweiglein waren wollig und weiß; die Blätter waren ungefehr einen viertels Zoll lang, ziemlich walzenförmig und ein wenig zugeſpitzt, grün und ſehr runzlicht, ſie ſitzen zwar dicht, aber nicht büſchelweiſe beyſammen. Lit. A. zeiget die herzförmige, in dem Kelch ſitzende Saamenkapſel, welche bey b. kleiner und noch unausgewachſen vorgeſtellt iſt; lit. c bis e, ſtellen die übrige Theile der Blume vor. Polygala Empetrifolia. Tab. XXVIII fig. 1.

437ſte Gattung.

Beil-ſtrauch. Securidaca.

Beilſtrauch. Securidaca.

LINN. Gen. pl. n. 829.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen dreyblätterichten Kelch; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone mit einem zweyblätterichten Fähnchen, das innerhalb den Flügeln ſtehet; und acht Staubfäden; ſie hinterläßt eine eyrunde, einfächerichte Hülſe, die ſich in einen zungenförmigen Flügel endiget, und einen einzigen Saamen enthält. Man kennet zwo ſolche Arten, welche beyde in Amerika zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Aufrechter Beilſtrauch. Securidaca erecta.

Unterſcheidungszeichen.

Mit aufrechtem Stamme, Securidaca caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 533. Sp. pl. 992. JACQ. Amer. p. 197. t. 183. f. 39. Securidaca fruticoſa, foliis ſubrotundis, ramulis tenuiſſimis, ſpicis laxis terminalibus. BROWN. Iam. 287.

Dieſe Art fand Jacquin in Martinique bey dem Flecken Caſe pilote auf ſteinichten und waldichten Bergen; wo ſie im April blühet. Sie iſt ein aufrechter, zwölf Schuh hoher Baum, mit weichen, loker von einander ſtehenden Zweigen welche lang, aber dünn und ſchwach ſind. Ihre Blätter ſind rundlicht; und an den Enden der Zweige entſpringen lockere Trauben von purpurrothen Blumen, welche ſtumpfe Fähnchen, rundlichte Flügel, und an dem Schiffchen einen zuſammengedrückten und zurückgebogenen Anhang haben.

2.) Stei-

2.) Steigender Beilſtrauch. Securidaca ſcandens. Zwote Art.

Mit ſteigendem Stamme. Securidaca caule ſcandente. LINN. Syſt. veg. p. 533. Sp. pl. 992. JACQ. Amer. p. 1?7. t. 183. f. 83. Securidaca foliis oblongis, ſpicis ramoſis. BROWN. Iam. 2 p. 241. Securidaca ſcandens, fructu criſtato et alato, flore rubro. PLUM. Spec. Ic. 247. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

In dichten Gebüſchen und Wäldern zu Carthagena wurde dieſe Art vom Herrn Jacquin; und vom Browne nebſt der vorhergehenden in Jamaika angetroffen. Sie iſt ein Strauch, welcher an den benachbarten Bäumen in die Höhe ſteiget; indem ſeine junge blätterichte Zweige ſich an den Enden in ſehr ſtarke Gabeln verwandeln, womit ſie ſich an andern Körpern feſt halten. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind länglicht-eyrund, ſtumpf, ungezähnt und glatt. An den Seiten der Zweige den Blättern gerade gegen über, entſpringen lockere Trauben von rothen, geruchloſen Blumen, welche ſpitzige Fähnchen, länglichte und an der Baſis verſchmälerte Flügel, und an dem Schiffchen einen großen und breiten Anhang haben.

438ſte Gattung.

Abrus. Abrus.

Abrus. Abrus.

LINN. Gen. plant. num. 1286.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen undeutlich in vier Lappen zertheilten Kelch, von denen der obere breiter iſt, als die andern; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; neun auf der untern Seite mit einander verwachſene, oben aber von einander klaffende Staubfäden; und einen Griffel mit einer ſtumpfen Narbe; ſie hinterläßt eine Hülſe mit kugelrunden Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, welche vom Linneus ehemalen zur Gattung Glycine gerechnet wurde:

Art. 1.) Paternoſter-Abrus. Abrus precatorius.

LINN. Syſt. veg. p. 533. Glycine (Abrus) foliis abrupto-pinnatis, pinnis numeroſis obtuſis. Sp. pl. 1025. MILL. Dict. n. 3. FORSKAEL. Fl. Aeg. arab. p. 138. Glycine foliis pinnatis, geminis, pinnis ovatis oblongis obtuſis. LINN. Hort. Upſ. p. 228. Fl. Zeyl. n. 284. Abrus. Hort. Cliff. p. 488. VESL. Aegypt. 25. HILL. Anat. 21. Abrus Frutex. RUMPH. Amb. 5. p. 57. t. 32. Phaſeolus ruber Abrus vocatus. ALP. Aegypt. 40. t. 40. RAI. Hiſt. 889. Glycirrhiza Indica vulgo. HERM. Lugdb. 494. Glycirrh. Ind. ſiliquis et ſeminibus piſi coccineis, hilo nigro notatis. prodr. 337. Phaſeolus Glycirrhizides, folio alato, piſo coccineo, atra macula notato. SLOAN. Iam. 70. hiſt. 1. p. 180. t. 112. f. 4. 5. 6. Phaſeolus arboreſcens alatus et volubilis maior Orientalis, fructu coccineo hilo nigro notato. PLUK. Alm. 294. t. 214. f. 5. Piſum Indicum minus coccineum. C. BAUH. pin. 212. Orobus Indicus Abrus Alpini. BURM. Zeyl. 177. Orobus Americanus, fructu coccineo nigra

gra macula notato. TOURNEF. inſt. 393. Abrus.
Konni. RHEED. Mal. 8. p. 71. t. 39. BURM.
Fl. ind p. 161.

Dieſes Gewächſe iſt in Egypten, Oſtindien, und Amerika zu Hauſe; und wird auch in Europa, wo es ſchon vorlängſt unter dem Namen, Abrus, bekannt iſt, in Gewächshäuſern gezogen. Seine erbſenförmige bisweilen auch mehr oder weniger eyrunde Saamen werden wegen ihrer ſchönen rothen Farbe und Härte in Arabien und Egypten vom jungen Frauenzimmer äuſſerlich zum Schmuck gebraucht; und können auch wohl zu Paternoſtern gebraucht werden. Man nennet in Amerika dieſe Saamen insgemein **Wagbohnen**, weil ſie an einigen Orten anſtatt kleiner Gewichte beym Wägen dienen; in Oſtindien heißt man ſie Zaga, welches Wort eine arabiſche Benennung iſt, und ihnen wegen ihrem Gebrauch beym Löthen der Metalle beygeleget wird. Rumph ſagt, daß ein und zwanzig ſolche Saamen, wenn ſie groß ſind, ein Quintlein ausmachen; von den kleinen und durchs Alter ſtark ausgetrockneten aber, gehen nach Herrn Houttuyns Bemerkung vier und zwanzig bis dreyßig auf ein Quintlein. Wenn man ſie zu frühzeitig pflücket, oder an einem feuchten Ort leget, ſo werden ſie ganz braun oder ſchwarz, da ſie ſonſten ſchön ſcharlachroth und nur mit einem ſchwarzen Flecken gezeichnet ſind. Man findet öfters in einer Hülſe ſolche braune und ſchwarze nebſt den übrigen roth und ſchwarzgefleckten; wie ſolches Herr Houttuyn ſelbſt an einem Büſchel ſolche Hülſen, den er aus China erhalten, und wovon er hier Tab. XXVII. fig 3. die Abbildung in natürlicher Größe mitgetheilet hat, wahrgenommen. Man muß dieſe Saamen nicht mit den Saamen der Adenanthera pavonina (ſiehe den 1ſten Th. p. 594. ſq.) verwechſeln, welche zwar zu gleichem Gebrauch dienen und daher bey einigen gleiche Benennung haben, aber viel größer ſind, wie eine zur Vergleichung Lit. A. gegebene Abbildung davon zeiget, zu geſchwei-

Abrus. gen, daß das Gewächſe, von dem ſie kommen, von dem gegenwärtigen ganz verſchieden iſt.

Der Abrusſtrauch treibt aus einer perennirenden Wurzel glatte, holzige, zähe, etwas flachgedrückte rebenartige, dünne Stämme, welche ſich um Bäume und andere benachbarte feſte Körper herumwinden, und oft wunderlich durch einander geſchlungen und geflochten ſind. An dieſen Stämmen ſtehen wechſelsweiſe je zwey, abgebrochen-geſiederte Blätter, die aus ſehr zahlreichen (ſechszehn und mehreren) Paaren kurzgeſtielter, gleichgroßer, hellgrüner, oval-länglichter, ſtumpfer, glatter, ungezahnter und nahe bey einander ſitzender Blättlein, ohne ein einzeles am Ende, beſtehen; dieſe Blättlein thun ſich des Morgens bey Sonnenaufgang von einander, um den Mittag, wenn die Sonne heiß ſcheinet, ſchlieſen ſie ſich mit ihrer obern Fläche an einander, des Nachmittags öfnen ſie ſich wieder, und des Abends ſchließen ſie ſich mit ihrer untern Fläche an einander, und bleiben ſo die ganze Nacht hindurch. In den Winkeln zweyer gemeldtermaſſen beyſammenſtehender Blätter entſpringen einzele Blumenſtiele, welche dicker und länger, als die Blatſtiele, am untern Theil nacket, oben aber mit einer Blumenähre beſetzt ſind; die auf die Blumen folgende Hülſen ſind zuſammengedrückt, ſtumpf und knotig, und enthalten in einem einzigen Fach drey bis vier oder auch mehrere runde, oder ovale ſcharlachrothe, und an der Seite, die an der Hülſe befeſtiget iſt, mit einem breiten ſchwarzen Flecken gezeichnete Saamen, welche von ungemeiner Härte ſind, ſo daß man allerley daraus drehen kan; es gibt auch eine Varietät mit weiſſen, und eine andere mit gelben Saamen. Beym Säen müſſen dieſe Saamen vorher zwölf bis vierzehn Stunden im Waſſer eingeweicht werden, weil ſie ſonſt ein ganzes Jahr lang liegen bleiben, ehe ſie aufgehen; hat man ſie aber vorher eingeweicht, ſo geſchiehet es bey guter Wärme zu vierzehn Tagen. Die Blätter dieſes Gewächſes ſind

ſüß,

ſüß, und werden von den Indianern, wie bey uns das Abrus. Süßholz, unter Bruſttränken gebraucht. Die Saamen aber, weil man ſie vor blähend und dem Magen beſchwerlich hält, ißt man gegenwärtig weder in Oſtindien noch in Weſtindien, wiewohl Alpinus ſagt, daß ſie von den Egyptern gekocht und geeſſen werden; aus was für Gründen ſie, wie Linneus vorgibt, äuſſerſt giftig ſeyn ſollen, iſt unbekannt, wenigſtens ſind ſonſt keine Zeugniſſe der Schriftſteller hievon vorhanden.

439ſte Gattung.

Borbonie. Borbonia.

Borbonie. Borbonia.

LINN. Gen. pl. num. 857.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfſpaltigen Kelch, deſſen Abſchnitte ſich in eine ſteife Stachelſpitze endigen; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; neun Staubfäden, die in einen oben geſpaltenen Cylinder zuſammengewachſen ſind; und einen ſehr kurzen Griffel mit einer ausgeſchnittenen Narbe; ſie hinterläßt eine einfächerichte Hülſe, die ſich auch in eine ſteife Spitze endiget. Linneus hat folgende ſechs Arten, die ſämtlich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

1.) Heidelblätterichte Borbonie. Borbonia Ericifolia. Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ziemlichgleichbreiten, ſpitzigen, rauhen Blättern; und Blumenköpfchen an den Enden der Zweige, Borbonia foliis ſublinearibus, acutis, villoſis; capitulis terminalibus. LINN Syſt. veg. p. 834. Sp. pl. 993 Amoen. acad. 6. Afr 29. Geniſta Africana, Ericae folio, floribus parvis luteis in capitula congeſtis. RAI. Suppl. 105.

Dieſes

Borbonie. Dieſes iſt eine kleine haarige Staude, mit kleinen eyrund-länglichten, ſchmalen, ſpitzigen Blättern, die oben glatt und unten haarig, und am Rande umgebogen ſind. Die Blumen ſind klein und gelb, und wachſen in kleinen Köpfchen am Ende der Zweige.

Zwote Art. **2.) Geglättete Borbonie. Borbonia laevigata.**

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, ribbenloſen, glatten Blättern; und rauhen Hüllen und Blumenkelchen, Borbonia foliis lanceolatis, enerviis, glabris; involucris calycibusque hirtis. LINN. Syſt. veg. p. 534. Mant. 100.

Dieſe Art hat runde, nach oben zu etwas haarige Zweige. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig ohne Ribben, mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehen und glatt. An den Enden der Zweige entſpringen kleine Blumendolden auf ſehr kurzen Stielchen; jede Dolde hat eine aus vier eyrunden, hohlen, aufrechten, haarigen Blättlein beſtehende Hülle, und beſtehet aus vier Blumenſtielchen, die kürzer ſind, als die Hülle. Der Blumenkelch iſt kürzer als die Blumenkrone, glockenförmig, an der Baſis flach, haarig, und in fünf ſpitzige Abſchnitte geſpalten, ſo daß der obere Spalt kleiner iſt als die andern; innerhalb des Kelchs ſtehen einige Nektarſchuppen; die Blumenkrone iſt gelb; der Fruchtknoten haarig.

Dritte Art. **3.) Dreyribbige Borbonie. Borbonia trinervia.**

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, dreyribbigen, ungezähnten Blättern, Borbonia foliis lanceolatis, trinerviis, integerrimis LINN. Syſt. veg. p. 534. Sp. pl 994. MILL. Dict. n 3. BERG. Cap. p. 188. Borbonia foliis lanceolatis, acuminatis, trinerviis. LINN. Hort. Cliff. 494. Frutex Aethiopicus Ruſci anguſto et minore folio. PLUK. Alm. 158. t. 297. f. 4.

Dieſe

Dieſe Staude hat einen ziemlich ſtarken Stamm welcher unten kahl und mit kleinen Warzen beſetzt iſt, oben aber Wirtelförmig ſtehende Zweige von ſich gibt, die dicht mit ſteifen, ſchmalen, ſpitzigen, auf beyden Seiten glatten, und kaum einen Zoll langen Blättern bekleidet ſind. Die Blumen wachſen in Büſchelchen, auf Stielchen, an den Enden der Zweige; ſie ſind gelb, ziemlich groß, und gleichen den Blumen des Ginſters, ſie ſind auſſen haarig, und haben zehn in einen Cylinder verwachſene Staubfäden, und einen pfriemenförmigen Griffel mit einer ſtumpfen Narbe. Borbonie.

4.) Lanzenförmige Borbonie. Borbonia lanceolata.

Vierte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, vielribbigen, ungezähnten Blättern. Borbonia foliis lanceolatis, multinerviis, integerrimis. LINN Syſt. veg p 534 Sp. pl. 994. MILL. Dict n 1 Geniſta Africana fruteſcens, Ruſci nervoſis foliis TOURNEF. inſt 644. Spartium Africanum fruteſcens, Ruſci folio, caulem amplexante. COMM Hort. 2. p. 195. t. 98. RAI. Dendr. 107. Frutex Aethiopicus, foliis Ruſci, floribus papilionaceis, Tericea lanugine fuſca villoſis. PLUK. Alm. 159. t. 297. f. 3.

Dieſe Art, welche man, nebſt der vorhergehenden und folgenden auch in den europäiſchen Gewächshäuſern ziehet, wächſt in ihrem Vaterlande bey zwölf, in Europa aber ſelten über fünf Schuh hoch. Ihr Stamm iſt glatt und äſtig; ihre Blätter ſind lang, ſchmal und ſcharf zugeſpitzt, und umfaſſen mit ihrer Baſis die Zweige; in den Winkeln der Blätter und am Ende der Zweige entſpringen kleine Trauben von gelben mit feinen bräunlichten Härchen bekleideten Blumen.

5.) Herzförmige Borbonie. Borbonia cordata.

Fünfte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, vielribbigen, ungezähnten Blättern, Borbonia foliis cordatis, multinerviis, integer

Borbonie.

gerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 534. Mant. 488. Sp. pl. 994. MILL. Dict. n. 2. Borbonia foliis cordatis, acuminatis, integerrimis, multinerviis. LINN. Hort. Cliff. 494. ROY. Lugdb. 372. Geniſta Africana fruteſcens, Ruſci foliis nervoſis flore luteo. SEB. Muſ. 1. p. 38. t. 24. f. 3. Planta leguminoſa, Aethiopica, foliis Ruſci. BREYN. Cent. t. 28.

Der Stamm dieſer Art hat eine zarte Rinde. Ihre Blätter umfaſſen auch mit der Baſis die Zweige, ſind aber herzförmig und breiter, als bey der vorhergehenden, und endigen ſich in ſcharfe Spitzen. Ihre Blumen ſind größer, als bey der vorhergehenden, gelb und von auſſen ganz wollig; ſie wachſen in kleinen Trauben an den Enden der Zweige.

Sechſte Art.

6.) Gekerbte Borbonie. Borbonia crenata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, vielribbigen, fein gezähnelten Blättern; Borbonia foliis cordatis, multinerviis, denticulatis. LINN. Syſt. veg. p. 534. Sp. pl. 994. BERG. Cap. 191. Frutex Aethiopicus leguminoſus, foliis Ruſci maioribus inambitu ſpinulis fimbriatis. PLUK. Alm. 159. Geniſta Africana arborea. HERM.

Dieſe Art hat runde, glatte, in wenige dünne Zweige zertheilte Aeſtchen. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, umfaſſen mit der Baſis die Zweige, und ſind herzförmig rund, ſcharf zugeſpitzt, ausgebreitet, glatt, nezförmig geadert, am Rande mit kleinen geraden Stachelſpitzchen beſetzt, und ungefehr einen Zoll lang. Die Blumen wachſen in Trauben auf haarigen Stielchen, ſind gelb und von auſſen auch haarig, und haben zehn in einen Cylinder zuſammengewachſene Staubfäden.

440ſte

440ſte Gattung.

Pfriemen. Spartium.

Pfriemen. Spartium.

LINN. Gen. plant. num. 858.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen unterwärts verlängerten, fünfzähnigen Kelch; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; zehn mit einander verbundene und ein wenig an den Fruchtknoten angewachſene Staubfaden; und eine oben an der Seite des Griffels angewachſene, länglichte, rauhe Narbe; ſie hinterläßt eine einfächerichte, meiſtens lange Hülſe mit vielen Saamen. Linneus hat dreyzehn Arten; von denen die ſieben erſte einfache, und die übrige dreyfache Blätter haben:

1.) Befleckte Pfriemen. Spartium contaminatum.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit runden Zweigen; und wechſelsweiſe ſtehenden, fadenförmigen, an der Baſis befleckten Blättern, Spartium ramis teretibus; foliis alternis, filiformibus, baſi contaminatis. LINN. Syſt. veg. p. 535. Mant. 268. Geniſta Africana fruteſcens, foliis Linariae anguſtioribus glaucis, flore luteo. RAI Dendr. 104.

Dieſer Strauch wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung; hat länglichte ſchmahle Blätter, faſt wie die Blätter des Flachskrauts (Linaria), aber von einer blaulicht- oder meergrünen Farbe, und trägt an den Enden der Zweige lange Büſchel von gelben Blumen.

2.) Hecken-Pfriemen. Spartium ſepiarium.

Zwote Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit rauhen Zweigen; und fadenförmigen Blättern, von denen die obere in Büſcheln beyſammen ſitzen, Spartium ramis ſcabris; foliis ſuperioribus confertis filiformibus. LINN. Syſt. veg. p. 535

Sp.

Pfriemen. Sp. pl. 995. Amoen. acad 6. Afr. 27. Spartium foliis ſparſis filiformibus, longiſſimis approximatis. BERG. Cap. 196. Spartium Capenſe luteum, foliis capillaceis. PETIV. Gaz. t. 83. f. 3. Geniſta Africana, foliis Linariae anguſtiſſimis glaucis, floribus ſpicatis luteis. RAI. Dendr. 105. Lathyroides, Linariae folio, Aethiopicus. PLUK. Mant. 114. t. 424. f. 1.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt auch ein Strauch. Seine ſchmale, ungefehr drey Zoll lange Blätter haben mit den Zweigen einerley, nämlich eine blaulicht- oder gelblichtgrüne Farbe; die untern ſind kürzer und ſtehen zerſtreut, die obern aber ſind länger und ſtehen in Büſcheln beyſammen. Die Blumen ſind gelb, und bilden an den Enden der Zweige einfache, lange, glatte Aehren.

Dritte Art.

3.) Binſenartige Pfriemen. Spartium Iunceum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden, runden, und am Ende blumentragenden Zweigen; und lanzenförmigen Blättern, Spartium ramis oppoſitis, teretibus, apice floriferis; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 535. Sp. pl. 995. Hort Cliff. 356. Hort. Upſ. 208. ROY. Lugdb. 370. SAUV. Monſp 60. GOUAN. Monſp. 355. GER. PROV. 480. GARID. Aix. 204. GRON. Orient. 211. MILL. Dict. n. 1. Spartium arboreſcens, ſeminibus Lenti ſimilibus. C. BAUH. pin. 396. Spartium Dioſcoridis Narbonenſe et Hiſpanicum. LOB. Ic. 91. Spartium macrolobium. RENEALM. Spec. 34 t. 33. Geniſta Juncea. J. BAUH. hiſt. 1. p. 395. TOURNEF. inſt. 643. DUHAM. Arb. 1. p. 257. t. 103. SCOP. Fl. Carn. n. 870.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in der Türkey und andern Morgenländern, in Portugall, Spanien, Italien, Sicilien, Oeſterreich, Languedoc, und der Provence, an den Wegen, in Hecken, Gebüſchen und kleinen

nen Wäldern; und kommt auch in Holland, England und Deutſchland, wo man ſie häufig in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort. Allenthalben iſt ſie unter dem Namen, ſpaniſcher Ginſter, Geniſta Hiſpanica, bekannt; und wird in Spanien Hinieſta oder Ynieſta, von den Franzoſen Genét d'Eſpagne, von den Engländern Spaniſh Broom, und von den Holländern Spaanſche Brem genennet. Sie iſt ein acht bis zehn Schuh hoher Strauch, der aus einem ziemlich dicken Stamm viele lange, dünne, runde, grüne, ruthen- oder binſenförmige Zweige treibet, welche mit hin und wieder in großen Entfernungen von einander einzeln ſtehenden, ſtumpfen, lanzenförmigen Blättlein beſetzt ſind, und an ihren Enden ſchöne, große, gelbe und wohlriechende Blumen hervorbringen; worauf lange, ſchmale, flachgedrückte Hülſen folgen, die viele linſenförmige, aber kleinere Saamen enthalten. Dieſes Gewächſe beſitzt mit der Geniſta tinctoria gleiche, aber ſtärkere Kräfte. Wegen ſeinen ſchönen Blumen, auf denen ſich der Scarabaeus funeſtus gerne aufhält, iſt es in den Gärten eine große Zierde; die Haaſen und Caninchen aber trachten ihm ſehr nach, und freßen es oft, wenn mans nicht verhütet, im Winter ab. Die Zweige deſſelben können zu Band- und Flechtwerk gebraucht werden, und aus der Rinde bekommt man durchs Einweichen im Waſſer, Fäden, woraus ſich beſſere Leinwand, als aus Hanf verfertigen läßt. Pfriemen.

4.) Einſaamige Pfriemen. Spartium monoſpermum. Vierte Art.

Mit geſtreiften Zweigen; an deren Seiten Blumentrauben wachſen; und lanzenförmigen Blättern. Spartium ramis ſtriatis; racemis lateralibus; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 535. Sp. pl. 995. Hort. Cliff. 356. ROY. Lugdb. 370. SAUV. Monſp. 60. OSB. It. 37. MILL. Dict. n. 3. Spartium tertium, flore albo. C. BAUH. pin. 369. Spartium 3. Hiſpanicum. CLUS. Hiſt. 1. p. 103. Unterſcheidungszeichen.

Pfriemen.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Portugall, und in Spanien bey Cadix, in einem feinen weiſſen Flugſande, worinn auſſer dieſem Strauche und der kriechenden Hauhechel faſt kein anderes Gewächſe fortkommt, und wird von den Spaniern Retamas genennet; man ziehet ſie auch in Europa in den Gärten, ſie iſt aber etwas zärter, als die vorhergehende, und muß im Winter bey einfallender ſtrenger Kälte bedeckt werden. Sie wächſt faſt wie ein Weidenbuſch, wird mehr als Manns hoch, hat oft einen armsdicken Stamm mit einer aſchgrauen Rinde, und treibt viele dünne, ſilberfärbige und an den Enden grüne Zweige, die binſenförmig, wie bey der vorhergehenden, geſtaltet, aber eckig und geſtreift ſind; ihre ebenfalls wenige und ſeltne Blätter glänzen wie Seide, und die jungen ſind lanzenförmig, die ältern aber mehr ſtumpf, und vorne ein wenig geſpalten und zurückgebogen. An den Seiten der Zweige entſpringt eine große Menge kurzer Träublein von kleinen weiſſen Blumen mit rothen Kelchen; und auf dieſe folgen große eyrunde Hülſen, die nur einen einzigen nierenförmigen Saamen in ſich ſchließen. Dieſer Strauch iſt nicht nur wegen ſeiner ſchönen Geſtalt und ſeinen angenehmen wohlriechenden Blumen eine große Zierde der Gärten, und wo er wild wächſt, auf den Feldern; ſondern er dienet auch vortreflich zur Dämpfung des Flugſandes. Er verſchaft zugleich in den heißen Ländern den Schweinen und Ziegen gegen die brennende Hitze Schatten; und die Blätter und jungen Zweige ſind vor die letztern ein angenehmes Futter. Man gebraucht auch die Zweige anſtatt des Baſts zum Binden.

Fünfte Art.

5.) Rundſaamige Pfriemen. Spartium ſphaerocarpon.

Unterſcheidungszeichen.

Mit runden Zweigen; und lanzenförmigen, ungeſtielten, auf der untern Fläche etwas haarigen Blättern, Spartium ramis teretibus; foliis lanceolatis, ſeſſilibus, ſubtus pubeſcentibus. LINN.

Syſt.

Syſt. veg. p. 535. Mant. 571. Spartium alterum monoſpermum, ſemine reni ſimili. C. BAUH. pin. 396. Spartium Hypoſphaerolobium. RENEALM. Spec. 35. t. 33. Spartium 1. CLUS. Hiſp. 203. Spartium. 2. CLUS. Hiſt. 1. p. 103. Pfriemen.

Sie hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, und gleiches Vaterland; und wächſt in verſchiedenen Theilen von Caſtilien auf ſandigen Feldern. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden inſonderheit dadurch, daß ihr Stamm gemeiniglich nur eine Elle hoch und einen Zoll dick, und mit einer rauhen Rinde bekleidet iſt; ſie hat mehrere, von Blättern oft faſt ganz nackete Zweige; ihre Blumen ſind gelb; die darauf folgende Hülſen enthalten auch nur einen nierenförmigen Saamen, aber ſowohl die Hülſen, als der darinn enthaltene Saamen, ſind größer als bey der vorhergehenden Art.

6.) Purgierende Pfriemen. Spartium purgans.

Sechſte Art.

Mit runden, geſtreiften Zweigen; und lanzenförmigen, beynahe ungeſtielten, und etwas haarigen Blättern, Spartium ramis teretibus, ſtriatis; foliis lanceolatis, ſubſeſſilibus, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 535. GER. Prov. 480. GOUAN. Monſp. 474. Geniſta purgans. LINN. Sp. pl. p. 999. MILL. Dict. n. 4. Geniſta ſ. Spartium purgans. I. BAUH. hiſt. 1. p. 404. TOURNEF. inſt. 644. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auf offenen, bergichten, und trockenen Pläzen in der Provence; und iſt, gleichwie die vorhergehende, ein Strauch mit binſenförmigen Zweigen, die ohne Stacheln ſind, dicht beyſammen ſtehen, und an den Enden Blätter und Blumen tragen. Die Blätter fallen bald ab, und ſind lanzenförmig oval, ziemlich ſtumpf, und ganz weich und haarig anzufühlen, und kürzer als die Blumen, die auf Stielen ſtehen und einen zweylippigen Kelch haben, und eyrunde oder länglichte,

Pfriemen. zuſammengedrückte, haarige, auf der einen Seite ausgehöhlte, unter ſich hängende Hülſen hinterlaſſen.

Siebente Art. 7.) Scorpionen-Pfriemen. Spartium ſcorpius.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtachlichten, ausgebreiteten Zweigen; und eyrunden Blättern, Spartium ramis ſpinoſis, patentibus; foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 535. Sp. pl. 995. GOUAN. Monſp. 355. GER. Prov 480. GARID. Aix. 204 Geniſta-Spartium ſpinoſum maius, 1, 2, 3. C. BAUH. pin. 394. TOURNEF. inſt. 645. Aſpalathus alter 1, 2, 3. CLUS. Hiſt. 1. p. 106. Hiſp. 208 LOB. Ic. 82. Aſpalathus ſecunda Monſpelienſis. I. BAUH. hiſt. 1. p. 402.

Dieſer Strauch wächſt in Spanien, an dem Fuſſe der Pyrenäiſchen Gebirge in Italien, und in Languedoc und der Provence; und wird insgemein von den Liebhabern Aſpalathus, und von dem gemeinen Volke Hallada oder Argielas genennet. Er wird nur ungefehr eine Elle hoch, wächſet büſchig, und beſtehet aus lauter wechſelsweiſe ſtehenden Stacheln, die ſich wiederum in kleinere Stacheln zertheilen, an deren Seiten die kleinen Blätter ſtehen, und die Spitzen der Stacheln alſo verbergen, daß man ſelbige gar nicht gewahr wird, und das Gewächſe alſo den, der es berühret, ganz unverſehens ſticht und verwundet, faſt wie ein Scorpion. Die Blumen ſind gelb, und werden in Spanien mit Zucker eingemacht, innerlich zu Wiederherſtellung der verlohrnen Kräften gebraucht.

Achte Art. 8.) Eckige Pfriemen. Spartium angulatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit theils einzelen oder einfachen, theils dreyfachen Blättern; und ſechseckigen, am Ende blumentragenden Zweigen, Spartium foliis ſolitariis ternatisque; ramis ſexangularibus, apice floriferis. LINN. Syſt. veg. p. 535 Sp. pl. 996. MILL. Dict. n. 8. Spartium Orientale, ſiliqua

qua glabra compreſſa et annulata. TOURNEF. Cor. 44. Pfriemen.

Dieſer Strauch wächſt urſprünglich in der Levante, und wird auch in England in Gewächshäuſern gezogen. Er hat dünne Zweige, die mit wenigen, theils einfachen, theils dreyfachen Blättern beſetzt ſind; und da von jeglichem Blatt drey Ribben oder erhabene Streifen am Zweige herunterlaufen, ſo wird dieſer davon ſechseckig. Die Blumen ſind klein und blaßgelb, und wachſen in lockern Aehren am Ende der Zweige; auf ſie folgen glatte, breitgedrückte, geringelte, grüngelbe Hülſen.

9.) Ausgebreitete Pfriemen. Spartium patens. Neunte Art.

Mit dreyfachen Blättern; ruthenförmigen Zweigen; und doppelten unter ſich gebogenen Blumen an den Seiten der Zweige, Spartium foliis ternatis; ramis virgatis; floribus lateralibus geminis, cernuis. LINN. Syſt veg. p. 535. Cytiſius Luſitanicus Medicae folio, floribus in foliorum alis. TOURNEF. inſt. 648. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch wächſt in Portugall, und hat ausgebreitete, ruthenförmige, geſtreifte Zweige, die mit kleinen dreyfachen Blättern beſetzt ſind, welche aus umgekehrt-eyrunden, ziemlich gleichen, auf der untern Fläche etwas haarigen Blättlein beſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen je zwo unter ſich hängende, große, geſchwollene, hochgelbe Blumen, deren Fähnchen auf dem Rücken einen dunkelgelben oder pomeranzenrothen Flecken hat; die Hülſe iſt haarig.

10.) Gefaltene Pfriemen. Spartium complicatum. Zehnte Art.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein doppelt zuſammengelegt ſind unbewehrten, auf dem Boden liegenden, glatten Stämmen; und rauhen Hülſen, Spartium foliis ternatis, foliolis conduplicatis; caulibus inermibus, proſtratis, glabris; legu- Unterſ. zeichen.

Pfriemen.

leguminibus ſcabris. LINN. Syſt. veg. p. 536. Sp. pl. 996. Cytiſus ramis humifuſis albidis, floribus capitatis terminalibus, foliolis ovalibus glabris aggeſtis. SAUV. Monſp. 190. Cytiſus foliis incanis anguſtis et quaſi complicatis. C. BAUH. pin. 390. GUETT. Stamp. 2. p. 417. Cytiſus foliis viridibus anguſtis quaſi complicatis, Monſpelienſis. C. BAUH. pin. 391. PLUK. Alm. 129. t. 86. f. 1. Cytiſus Montis calcaris. I. BAUH. hiſt. 1. p. 370. Cytiſus 2. CLUS. hiſt. 1. p. 94. Hiſp. 190. Ic. 192.

Dieſe Art wächſt in Spanien und den ſüdlichen Theilen von Frankreich. Sie iſt ein zwo Ellen hoher Strauch mit etwas haarigen Stämmchen, und dünnen, weiſſen, äſtigen Zweiglein; die Blätter beſtehen aus grauen, lanzenförmigen, und beſtändig zuſammengelegten Blättlein, die ſich niemals aus einander falten, und ſehr bitter ſind. Die Blumen ſind goldgelb, und wachſen in Köpfchen am äuſſerſten Ende der Zweige; die darauf folgende kleine ſchwarze Hülſen ſind länglicht, am Ende umgebogen, und mit vielen ſtumpfen, klebrichten Härchen beſetzt. Die Staubbeutel ſind wechſelsweiſe gröſſer und kleiner.

Eilfte Art.

11.) Beſemartige Pfriemen. Spartium ſcoparium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit theils dreyfachen, theils einfachen Blättern; und unbewehrten, eckigen Zweigen. Spartium foliis ternatis ſolitariisque; ramis inermibus, angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 536. Sp. pl. 996. Hort. Cliff. 356. Fl. Suec. n. 633. ROY. Lugdb. p. 370. GORT. Geldr. 4 5. MILL. Dict. n. 4. OEDER. Fl. Dan. t. 313. POLLICH. Hiſt. n. 665. Spartium foliis inferioribus ternatis, hirſutis, ſuperioribus ſimplicibus. HALL. Hiſt. n. 354. Cytiſo Geniſta Scoparia vulgaris TOURNEF. inſt. 649. Geniſta anguloſa et ſcoparia. C. BAUH. pin. 395. Geniſta. DOD. pempt. 761. RIVIN. t. 65. BLAKW. t. 144.

Die

Dieſe Art wächſt in allen, ſowohl nördlichen und gemäßigten, als ſüdlichen Ländern von Europa in dürren, trockenen, ſteinichten und ſandichten Wäldern, ausgenommen in den kälteſten, und auch in Oeſterreich und Böhmen, hat man ſie noch nicht gefunden; ſie wird insgemein Ginſt, Ginſter, Genſter, Pfriemen, Pfriemenkraut, Ginſtpfriemen, Beſemkraut, Rehkraut, Rehheide, Haſenheide, Haſengeil, von den Franzoſen Genèt, von den Engländern Broom, und von den Holländern, Brem oder Bezem-brem genennet. Sie pflanzet ſich in einem tauglichen Boden leicht und ſowohl durch Saamen, als Ausläufer ſtark fort, wächſet ungemein ſchnell, und wird in wenigen Jahren ſechs bis zehn Schuh hoch; ihr Stamm iſt oft über einen Zoll dick, und hat eine aſchgraue Rinde, und ein hartes, zähes, nicht markichtes, weiſſes und braungeflammtes Holz; die Zweige ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ruthenförmig, fünfeckig, glatt und hellgrün, und mit vielen kleinen Warzen oder Knöpfchen beſetzt, auf denen die Blätter und Blumen entſpringen. Die Blätter ſind umgekehrt-eyrund, ſtumpf oder ſpitzig, hellgrün, einfach oder dreyfach, und haben theils gar keine, theils kurze, theils auch längere Stielchen. Die Blumen entſpringen zahlreich an den Seiten der Zweige, auf einfachen, glatten Stielchen, ſind ſchön gelb, und haben einen zweylippigen Kelch; die darauf folgende glatte, zuſammengedrückte, ſchwarzbraune Hülſen ſind ungefehr zween Zoll lang und drey bis vier Linien breit, und enthalten zehn bis zwölf eyrunde, glatte, gelblichte Saamen. Dieſer Strauch hat in allen ſeinen Theilen einen bittern Geſchmack, und läßt nach dem Verbrennen in ſeiner Aſche mehr feuerfeſtes Laugenſalz zurück, als die meiſten übrigen Gewächſe; dieſe Aſche oder das davon ausgelaugte Salz wird von einigen Aerzten mit Wein vermiſcht vorzüglich wider die Waſſerſucht empfohlen. Die Zweige ſind ſehr biegſam, und können zu Beſemen gebraucht werden; aus ihrer feinen Rinde kan man ein ziemlich

Pfriemen.

Pfriemen. lich gutes Garn ſpinnen, welches ein ſtarkes, aber etwas grobes Tuch gibt. Die Blätter geben, wenn man ſie zwiſchen den Fingern reibt, einen ſtarken Geruch von ſich, und wurden von den ältern Aerzten im Dekokt als ein abführendes und harntreibendes Mittel in der Waſſerſucht und in Fehlern der Harnwege häufig verordnet. Einige empfehlen dieſe Blätter als ein gutes Futter für die Schaafe. Die Blumen haben einen lieblichen Geruch, und Geſchmack, und werden vom gemeinen Volke in Avergue und Aquitanien häufig als Salat geeſſen; und in Brabant ißt man ſie eingeſalzen mit Oel und Eßig, wie Cappern, nicht allein um das Herz und den Appetit zu ſtärken, ſondern man glaubt auch, daß ſie Verſtopfungen auflöſen und den Stein zermalmen. Andere ſchreiben dieſen Blumen eine brechenmachende, abführende und harntreibende Kraft zu; auch kan man für die Mahler eine ſchöne gelbe Farbe daraus bereiten. Ein Dekokt der Saamen, ſchreibt Lobel, macht zwar brechen, jedoch man mag die Quantität der Saamen auch ſo ſtark nehmen, als man will, ſo iſt doch die Wirkung nur ſehr gelind. Einige empfehlen ſie geröſtet anſtatt des Caffee.

Zwölfte Art.

12.) Geſtrahlte Pfriemen. Spartium radiatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreyfachen, ſchmahlen oder gleichbreiten, ungeſtielten Blättern; bleibenden Blattſtielen; und gerade gegen einander über ſtehenden, eckigen Zweigen, Spartium foliis ternatis, linearibus, ſeſſilibus; petiolis perſiſtentibus; ramis oppoſitis, angulatis LINN. Syſt. veg. p. 536: Sp. pl. 996. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 259. f. 1. Spartium aequicolorum minimum montanum triphyllum. COLUMN. Ecphr. 1. p. 295. t 294. Geniſta radiata ſ. ſtellaris. I BAUH. hiſt. 1. p. 399. SCOP. Fl. Carn. n. 871.

Dieſe Art, welche in Italien und Oeſterreich in ſteinichten und bergichten Wäldern wild wächſet, kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet,

ſehr

ſehr gut in freyer Luft fort. Sie wird ſelten über zween Schuh hoch; ihr einfacher Stamm zertheilet ſich meiſtens in drey Aeſte, welche bey ihrer ferneren Zertheilung zweytheilig ſind, und ſich ſolchergeſtalt zwey bis dreymal in vier eckige, ungefehr zween Zoll lange Zweige zertheilen, die ſich ausbreiten und ſolchergeſtalt einen großen Buſch bilden, und von denen die äuſſern grün ſind. Die Blätter ſind unten einfach, oben aber dreyfach, und ſtehen zu ſechs beyſammen rings um den Zweig herum, ſternförmig ausgebreitet, faſt wie an den Waldſtroh oder Klebkraut, indem nämlich je zwey dreyfache gerade gegen einander über ſtehen; ſie ſind kurz geſtielt, und von den ältern aber bleiben, nachdem ſie abgefallen ſind, die Stiele an den Zweigen zurück. Die Blumen ſind gelb, ohne Geruch, und wachſen auf Zoll langen, ein bis zwey, ſelten mehrblumigen Stielchen am Ende der Zweige; auf ſie folgen zotige, ziemlich ovale Hülſen, die oft nur einen, bisweilen zween bis drey Saamen enthalten. Pfriemen.

13.) Stachlichte Pfriemen. Spartium ſpinoſum. 13te Art.

Mit dreyfachen Blättern; und eckigen, ſtachlichten Zweigen, Spartium foliis ternatis; ramis angulatis ſpinoſis. LINN. Syſt. veg p. 536. Sp. pl. 997. Hort. Cliff. 356 Hort Upſ. 208. ROY. Lugdb. 370. SAUV. Monſp. 191. GRON. Orient. 212. MILL. Dict. n. 9. Acacia trifolia. C. BAUH. pin. 392. Aſpalathus ſecunda trifolia. I. BAUH. hiſt. 1 p. 375 Unterſ. zeichen.

Dieſe Art fand Rauwolf auf dem Berge Libanon, und ſie wächſt auch in den ſüdlichen Ländern von Europa auf ſteinichten Plätzen an den Seeküſten. Sie wird fünf bis ſechs Schuh hoch, treibt viele eckige, biegſame Zweige, und dieſe ſind mit langen Dornen beſetzt, an denen die dreyfache Blätter ſtehen. Die Blumen ſind goldgelb, und wachſen in Büſchelchen, je

Pfriemen. de auf einem langen Stiel, an den Enden der Zweige; auf ſie folgen kurze holzige Hülſen, mit drey bis vier Saamen.

441ſte Gattung.

Ginſter. Geniſta.

Ginſter. Geniſta.

LINN. Gen. plant. num. 858.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung, mit welcher Tournefort und einige andere Botaniſten die vorhergehende, die ihr nahe verwandt iſt, vereinigen, unterſcheidet Linneus durch folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen zweylippigen Kelch, deſſen obere Lippe zwey und die untere dreyzähnig iſt; zehn mit einander verbundene Staubfäden; und eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone, deren Fähnchen länglicht und von dem Griffel und den Staubfäden, die aus dem Schiffchen hervortretten, gänzlich zurückgeſtoſſen und unterwärts gebogen wird; die Narbe des Griffels iſt ſpitzig, und von dem Griffel auf allen Seiten eingefaßt; auf die Blume folgt eine einfächerichte, und meiſtens rundlichte und nur einen oder etliche wenige Saamen enthaltende Hülſe. Linneus hat vierzehn Arten; dieſe ſind

*) Unbewehrte, oder ſolche, die keine Stacheln haben, (Inermes).

Erſte Art. 1.) Canariſcher Ginſter. Geniſta Canarienſis.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreyfachen, auf beyden Seiten etwas haarigen Blättern; und eckigen Zweigen. Geniſta foliis ternatis, utrinque pubeſcentibus; ramis angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 536. Sp. pl. 997. Hort. Cliff. 355. Mat. med. n. 347. ROY. Lugdb. 371. Cytiſus minoribus foliis, ramulis te-

tenellis villoſis. C. BAUH. pin. 390. Cytiſus 1. CLUS. hiſt. 1. p. 94. *b*) Cytiſus Canarienſis ſempervirens et incanus. COMM. Hort 2. p. 103 t. 52 Cytiſus Canarienſis flore candido et citrino. SEB. Muſ. 2. p. 6. t. 4. f. 6, 7. Cytiſus Canar. microphyllos anguſtifolius prorſus incanus. PLUK. Alm. 128. t. 277. f. 6. Ginſter.

Dieſe Art iſt ein Strauch oder Bäumchen, welches auf den Canariſchen Inſeln und in Spanien urſprünglich zu Hauſe iſt, und auch in Holland in den Gewächshäuſern gezogen wird. Sein Stamm hat ein gelbes Holz mit einem ſchwarzen Mark, die Aeſte haben eine weißlichte Rinde, und die jungen Zweige ſind ganz haarig. Die Blätter ſind umgekehrt-eyrund, am Ende mit einer ganz kleinen Spitze beſetzt, und auf beyden Flächen etwas haarig, und ſtehen je zu drey auf einem Stiel; an den Enden der Zweige entſpringt ein fünf-bis ſechsblumiger flacher Strauß, deſſen Stiel mit einigen kleineren ungeſtielten Blättern beſetzt iſt. Die Blumen ſind bald citronengelb, bald weiß, und von einem ſtarken und angenehmen Geruch; ihr Kelch hat drey Abſchnitte, wovon der unterſte dreyzähnig iſt. Die darauf folgende Hülſen ſind mit dünnen weiſſen Härchen bekleidet, und enthalten kleine ſchwarze Saamen. Einige Schriftſteller der Materia medica muthmaſſen, daß das in den Apotheken gebräuchliche Roſenholz, Lignum Rhodium oder Roſaceum, welches man ehmalen aus den Inſeln Rhodus und Cypern nach Europa brachte, heutzutag aber meiſtens von den Canariſchen Inſeln und aus Weſtindien kommt, das Holz oder die Wurzel von dem jetzt beſchriebenen Baum oder Strauch ſeye. Daß aber ſolches noch zweifelhaft ſeye, iſt ſowohl aus Linnei Mater. med. als aus des Herrn Gleditſch Verzeichniß der gewöhnlichen Arzneygewächſe klar zu erſehen.

2.) Weißlichter Ginſter. Geniſta candicans. Zwote Art.

Mit dreyfachen, auf der untern Fläche rauhen Blättern; meiſtens fünfblumigen, blätterichten Blumen. Unterſ. zeichen.

Ginſter. menſtielen an den Seiten der Zweige; und zotigen Hülſen, Geniſta foliis ternatis, ſubtus villoſis; pedunculis lateralibus, ſubquinquefloris, foliatis; leguminibus hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 536. Sp. pl. 997. Amoen. acad. 4. p. 284. MILL. Dict. n. 5. Cytiſus floribus lateralibus, foliis hirſutis, caule erecto ſtriato. SAUV. Monſp. 191. LINN. Sp pl. 1. p. 740. Cytiſus Monſpeſſulanus, Medicae folio, ſiliquis denſe congeſtis et villoſis. TOURNEF. inſt. 648. Cytiſus ſylveſtris candicans. CAESALP. plant. 113. GOUAN. Monſp. 375.

Dieſer gleichfalls ſtrauch- oder baumartige Ginſter wächſet in Italien, und bey Montpellier in Languedoc wild; und kommt in England, wo man ihn in den Gärten ziehet, in einer trockenen, warmen und bedeckten Lage in freyer Luft fort. Er wird ſechs bis acht Schuh hoch, und hat mit der vorhergehenden Art viele Aehnlichkeit; ſeine Blätter aber, die gleichfalls zu drey auf einem Stiel ſtehen, ſind größer, oval, an beyden Enden zugeſpitzt, und nur auf der untern Fläche haarig; die Blätter, welche an den Blumenſtielen ſich befinden, ſind nicht viel kleiner, als die andern, und geſtielt; und die Blumen haben dreyſpaltige Kelche, und ſind ohne Geruch. Die Seitenzweige ſind kurz, die Blumenſtiele aber lang.

Dritte Art.

3.) Flachsblätterichter Ginſter. Geniſta Linifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreyfachen, ungeſtielten, ſchmalen oder gleichbreiten, und auf der untern Fläche seidenartigen Blättern, Geniſta foliis ternatis, ſeſſilibus, linearibus, ſubtus ſericeis. LINN. Syſt. veg. p. 536. Sp. pl. 997. Cytiſus argenteus Linifolius, inſularum Stoechadum TOURNEF. inſt. 648. GER. Prov. 485. GARID. Aix. 147.

Dieſe Art wächſt auf den Hieresinſeln bey Toulon an der Küſte von Provence, desgleichen in Spanien, und der Levante. Sie iſt ein kleiner Strauch mit knotichten Zweigen, die von den abgefallenen Blättern gleich-

gleichſam gezähnt ſind. Die kleinen Seitenzweige ſind eckig, aufrecht, ſeidenartig anzufühlen, und dicht mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt; jegliches Blatt beſtehet aus drey ungeſtielten, ziemlich gleichen, ſchmalen, ſpitzigen, am Rande zurückgerollten, und auf der untern Fläche mit einem ſeidenartigen Filz bekleideten Blättlein. Die Blumen wachſen in Trauben am Ende der Zweige, haben einen Kelch, der in drey Stücke zertheilt iſt, wovon das untere dreyſpaltig iſt, und gleichen im übrigen den Blumen der Geniſta tinctoria; die Hülſen ſind rauh. Ginſter.

4.) Pfeilförmiger Ginſter. Geniſta ſagittalis. Vierte Art.

Mit zweyſchneidigen, häutigen, gegliederten Zweigen; und eyrund-lanzenförmigen Blättern, Geniſta ramis ancipitibus, membranaceis, articulatis, foliis ovato-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 536 Sp. pl. 998 Hort. Cliff. 355. ROY. Lugdb. 371. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 259. f. 2. SCOP. Fl. Carn. n. 872. POLLICH. Hiſt. n. 666. Geniſta foliis cauli adpreſſis, ellipticis; ſine patente ovato-lanceolato. HALL. Hiſt. n. 353. Geniſta herbacea ſ. Chamae Spartium. I. BAUH. hiſt. 1. p. 393. ADANS. Fam. p. 321. Chamae-Geniſta ſagittalis. C. BAUH. pin. 395. Chamae-Geniſta ſagittalis Pannonica. CAM. Hort. t. 13. Geniſtella. TOURNEF. inſt. 646. t. 413. GER. Prov. 482. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Deutſchland, Frankreich, Italien, Oeſterreich und der Schweiz in unfruchtbarem, ſteinichtem und ſandigem Boden wild; und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort. Sie iſt eine kleine Staude, die einen halben bis ganzen Schuh hoch wird, und aus vielen, buſchicht-ausgebreiteten, meiſtens einfachen und unzertheilten Stämmchen beſtehet, welche ziemlich dicht mit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern beſetzt ſind, die auf ſehr kurzen Stielchen wechſelsweiſe ſtehen, und

Ginſter. ſieben bis zehn Linien lang, und zwo bis drey Linien breit, und auf beyden Flächen haarig ſind; nach unten zu ſind die Blätter allmählich kleiner, als oben; zwiſchen den Blättern laufen zween oder dreyhäutige Flügel an den Stämmchen herunter, die ſich faſt mit den Blättern vereinigen. Gegen den Enden der Zweige zu entſpringen auf kurzen Stielchen ziemlich große gelbe Blumen, worauf haarige, kaum einen Zoll lange, und etwa zwo Linien breite Hülſen folgen, die insgemein vier bis ſechs glatte, gelblichte, ziemlich runde Saamen enthalten. Man nennet dieſe Art auch kleine Erdpfriemen, oder den pfeilförmigen Zwerggenſt.

Fünfte Art.

5.) Dreyzähniger Ginſter. Geniſta tridentata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyeckigen, häutigen, ein wenig gegliederten Zweigen; und dreyſpitzigen Blättern, Geniſta ramis triquetris, membranaceis, ſubarticulatis; foliis tricuſpidatis. LINN. Syſt veg. p. 536 Sp. pl. 998. MILL. Dict. n. 6. Ic. ed. germ. t 138. Chamae-Geniſta caule foliato. C. BAUH. pin. 356. Geniſtella fruticoſa Luſitanica latifolia et anguſtifolia. TOURNEF. inſt. 646. Chamae-Geniſta peregrina. DALECH hiſt. 177.

Dieſe Art iſt in Portugall zu Hauſe; kommt aber auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, in freyer Luft fort. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, hat aber alles größer, und ihre Blätter, ſo an den Gelenken der Stämmchen oder Zweige ſtehen, ſind nicht ganz, ſondern am Ende in drey lange Spitzen getheilt. Die Blumen ſind gelb, und die darauf folgende Hülſen mit einer weißen Wolle bekleidet.

Sechſte Art.

6.) Färbender Ginſter. Geniſta tinctoria.

U. Z.

Mit lanzenförmigen, glatten Blättern; und geſtreiften, runden, aufrechten Zweigen, Geniſta foliis lanceo-

ceolatis, glabris; ramis ſtriatis, teretibus, erectis. LINN. Syſt. veg. p. 536. Sp. pl. 998 Hort. Cliff 355 Fl. Suec. n. 634. Mat. med. n. 347. ROY Lugdb. 371. GORT. Gelr. 416. Belg 204. SCOP. Fl. Carn. n. 873. POLLICH. Hiſt. n 667. MILL. Dict. n. 3. Geniſta inermis, foliis glabris, confertis, ellipticis, lanceolatis, floribus ſeſſilibus ſpicatis. HALL. Hiſt. n. 350. Geniſta tinctoria vulgaris. CLUS. hiſt. 1. p. 101 Geniſta tinctoria Germanica. C. BAUH. pin. 395. TOURN. inſt. 643. LOB. Ic. 2. p. 89. Ginſter.

Dieſe Art wächſt in allen, ſowohl nördlichen, als gemäßigten und ſüdlichen Ländern von Europa, vornämlich in trockenen, ſteinichten und ſandigem Boden wild; und wird insgemein Färbergenſt, gemeiner Genſt, Färberkraut, Färbeblumen, Heideſchmuck, von den Italiänern Ceretta oder Braglia, von den Franzoſen Geniſte oder Genet, von den Engländern Greenweed oder Dyersweed, und von den Holländern Akker-Brem, genennet. Sie wird in den Wäldern durch ihre allzuſtarke Vermehrung oft ſchädlich; und iſt insgemein ein drey bis vier Schuh hoher Strauch, deſſen kurzer Stamm alsbald lange, grüne, eckige, hellgrüne, wechſelsweiſe Stengel von ſich gibt, die ſich wiederum in wechſelsweiſe ſtehende Zweige zertheilen. Die Blätter ſtehen hin und wieder wechſelsweiſe, und ſind ungeſtielt, lanzenförmig, glatt, hell und glänzendgrün, faſt einen Zoll lang und etwa zwo Linien breit. Die Blumen ſind groß und gelb, und bilden einfache Trauben an den Enden der Zweige, wo ſie auf kurzen Stielchen wechſelsweiſe an dem Hauptſtiel befeſtiget ſind; auf ſie folgen ziemlich lange, glatte Hülſen, welche viele Saamen enthalten. Dieſes Gewächſe hat einen Geruch, faſt wie Hollunder, aber nur ſo lang es friſch iſt, und einen ziemlich bittern Geſchmack, und dieſen letztern theilet es auch der Milch und Butter der Kühe mit, wenn ſolche davon freſſen. Seine jungen Zweige, die Blätter und Blumen geben den Färbern eine ſchöne gelbe Farbe;

Ginſter. in einem Aufguß oder Dekokt mit Waſſer oder Wein geben ſie ein ſtark abführendes und harntreibendes Mittel, das inſonderheit wider die Waſſerſucht, wider Griess, Milzſucht und Verſtopfungen der Leber gerühmet wird; auch ſoll der Saame gleiche Kräfte haben.

Siebente Art.

7.) Siberiſcher Ginſter. Geniſta Sibirica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, glatten Blättern; und gleichen, runden, aufrechten Zweigen, Geniſta foliis lanceolatis; glabris; ramis aequalibus, teretibus, erectis. LINN. Syſt. veg. p. 536. Mant. 571.

Dieſe Art, welche in Siberien zu Hauſe iſt, hat viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden; ihre Zweige ſind nicht eckig oder gefurcht, und kaum ein wenig geſtreift, und die Blätter ein wenig ſchmähler. Die Blumen wachſen weit von einander in riſpenförmigen Trauben.

Achte Art.

8.) Blühender Ginſter. Geniſta florida.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen, ſeidenartigen Blättern; geſtreiften, runden Zweigen; und einſeitigen Blumentrauben, Geniſta foliis lanceolatis, ſericeis; ramis ſtriatis, teretibus; racemis ſecundis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 998. MILL. Dict. n. 2. Geniſta tinctoria Hiſpanica. CLUS. Hiſt. 1. p. 101. Hiſp. 199, 200. Geniſta tinctoria fruteſcens, foliis incanis. C. BAUH. pin. 395.

Dieſe Art iſt in Spanien zu Hauſe; und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, in freyer Luft fort. Sie iſt ein drey bis vier Schuh hoher Strauch, deſſen Stamm nacket, gerade, ohne Knoten, Fingersdick, und mit einer weißlichten Rinde bekleidet iſt, und ſich oben in viele zarte, mürbe Zweige zertheilet, welche mit häufigen kleinen ſchmahlen Blättern beſetzt ſind, deren Oberfläche grün, die untere aber mit einem grauen und beynahe ſilberfärbigen Filze bekleidet

iſt,

iſt, und die einen, auf der Zunge anfänglich trockenen und ein wenig zuſammenziehenden, zuletzt aber bitterlichen Geſchmack haben. Die Blumen gleichen denen von der ſechſten Art, ſind gelb, und wachſen traubenförmig an den Enden der Zweige; auf ſie folgen kurze ſchwarze Hülſen mit vier bis fünf Saamen. Das ganze Gewächſe hat ein ſehr ſchönes Anſehen. Ginſter.

9.) Haariger Ginſter. Geniſta piloſa. Neunte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen Blättern; und einem danieder liegenden, knotichten Stengel. Geniſta foliis lanceolatis, obtuſis; caule tuberculato, decumbente. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 999. Hort. Cliff. 355. Fl. Suec. n. 635. ROY. Lugdb. 371. MILL. Dict. n. 7. SCOP. Fl. Carn. n. 874. POLLICH. Hiſt. n. 668. Geniſta inermis, procumbens, foliis duris, ſubhirſutis, ſpicis floriferis brevibus. HALL. Hiſt. n. 351. Geniſta ramoſa, foliis Hyperici. C. BAUH. pin. 395. Chamae-Geniſta, foliis Geniſtae vulgaris. ibid. 395. Chamae-Geniſta montana hiſpida. ibid. 396. Chamae-Geniſta prima. CLUS. Hiſt. 1. p. 103. Pann. 49. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe kleine Staude, welche man auch kleine Erdpfriemen, Heidepfriemen, kleine Heidepfriemen nennet, wächſet in Oeſterreich, Ungarn, Languedoc, Deutſchland, Pohlen, Schweden und in der Schweiz wild; und kommt auf den unfruchtbarſten, dürren, magern und ſandigen Plätzen nebſt der Heide am beſten fort, und vermehret ſich ungemein ſtark und geſchwind. Sie hat einen auf dem Boden liegenden, einen halben bis ganzen Schuh, oder auch etwas drüber, langen, harten, in viele Zweige zertheilten Stengel; der Stengel und die Zweige ſind mit ſechs bis ſieben Ecken und Furchen geſtreift; unten nacket, übrigens aber mit häufigen Knötlein beſetzt, auf denen die theils kurz- theils ungeſtielte Blätter entweder einzeln, oder in Büſchelchen zu drey beyſammen ſitzen. Die Blätter ſind lanzenförmig, ſtumpf, ungezähnt, oben glatt und hellgrün, unten aber mit ſeidenartigen Härchen be-

Ginſter. bekleidet, ziemlich hart, ohne Adern, etwa vier Linien lang und anderthalb Linien breit. Die Blumen ſind klein und gelb, und wachſen kurzgeſtielt, in einfachen Trauben am Ende der Zweige; die darauf folgende Hülſen ſind ungefehr einen Zoll lang, ſchwarz und etwas haarig, und enthalten fünf bis ſechs rundlichte, glatte, braungelbe Saamen. Dieſes Gewächſe gibt ein trefliches und nahrhaftes Futter für die Schaafe.

Zehente Art.

10.) Liegender Ginſter. Geniſta humifuſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern; und auf dem Boden liegenden, geſtreiften, rauhen Zweigen, Geniſta foliis lanceolatis, ciliatis; ramis proſtratis, ſtriatis, villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 998. n. 6. Geniſta Orientalis minima humifuſa, foliis ſubrotundis, ad oras piloſis. TOURNEF. cor. 44.

Dieſe Art iſt ſehr klein. Tournefort hat ſie in der Levante entdecket. Sie ſcheint, auſſerdem daß ſie kleiner, und nicht knoticht iſt, und nur am Rande mit Härchen eingefaßte Blätter hat, der vorhergehenden ziemlich ähnlich zu ſeyn.

**) Stachlichte (Spinoſae).

Eilfte Art.

11.) Engliſcher Ginſter. Geniſta Anglica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einfachen Dornen; unbewehrten, blumentragenden Zweigen; und lanzenförmigen Blättern, Geniſta ſpinis ſimplicibus; ramis floriferis inermibus; foliis lanceolatis.. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 999 Hort. Cliff. 355. ROY. Lugdb. 371. MILL. Dict. n. 8 Geniſta minor Aſpalathoides. C. BAUH. pin. 395. prodr. 157. Geniſtella aculeata. LOB. Ic. 2. p. 93, Geniſtella. DOD. pempt. 670. Geniſta Spartium minus Anglicum TOURNEF. inſt. 645.

Dieſe Art wächſt nicht allein in England auf etwas feuchten Heiden, ſondern auch in Frankreich, und

in

in Holland wild; die Holländer nennen ſie Stekende Brem oder Katte-Doorn, ſtechenden Ginſter oder Kazendorn. Sie iſt eine Staude, die ungefehr einen bis zween Schuh hoch wird, und einen runden Stamm mit einer röthlichen Rinde hat, der ſich in viele an den Seiten mit kleinen rundlichten oder länglichten Blättern und dazwiſchen ſtehenden einfachen Dornen beſezte Zweige zertheilet; die kleine gelbe Blumen wachſen in kurzen Trauben am Ende der äuſſerſten Zweige, an denen ſich keine Dornen befinden. Ginſter.

12.) Deutſcher Ginſter. Geniſta Germanica. Zwölfte Art.

Mit zuſammengeſezten Dornen; unbewehrten, Blumen-tragenden Zweigen; und lanzenförmigen Blättern. Geniſta ſpinis compoſitis; ramis floriferis inermibus; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 999. ROY. Lugdb. 371. GORT. Gelr. 417. Belg. 205. SCOP. Fl. Carn. 876. POLLICH. Hiſt. n. 669. Geniſta foliis ovato-lanceolatis, hirſutis, ſpinis in ramis ſeneſcentibus ramoſis. HALL. Hiſt. n. 352. Geniſta ſpinoſa minor Germanica. C. BAUH. pin. 395. Geniſtella ſpinoſa. RIV. Tetr. 67. Geniſtella. FUCHS. Herb. p. 220. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Oeſterreich, Deutſchland, Holland, und der Schweiz, in bergichten, trockenen ſteinichten und ſandichten Wäldern wild. Sie iſt eine ſehr äſtige, ungefehr einen oder zween Schuh hohe Staude; ihre ältere Zweige ſind von Blättern nacket, und mit lauter harten, äſtigen Dornen beſezt, an den jüngern Zweigen ſtehen wechſelweiſe, eyrund-lanzenförmige, grüne, haarige Blätter, von denen die untere breiter und eyrund ſind, und entweder gar keine, oder nur einfache weiche und gar nicht ſtechende Dornen haben. Die Blumen ſind gelb, und bilden einfache Trauben am Ende der Zweige; die kurze, haarige, ſchwarze Hülſen enthalten 2. bis 3. Saamen.

13te Art. **13.) Spaniſcher Ginſter. Geniſta Hiſpanica.**

Unterſ. zeichen. Mit zweyfach zuſammengeſetzten Dornen; unbewehrten, blumentragenden Zweigen; und ſchmalen oder gleichbreiten, haarigen Blättern, Geniſta ſpinis decompoſitis; ramis floriferis inermibus; foliis linearibus, piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 999. MILL. Dict. n 9. GER. Prov. p 483. GOUAN. Monſp 357. Geniſta ſpinoſa minor Hiſpanica villoſiſſima. C. BAUH. pin. 895. Geniſtella Monſpeliaca ſpinoſa. C. BAUH. prodr. 157 Geniſtella Montis Ventoſi ſpinoſa. J. BAUH hiſt. 1. p. 400. Conf. Geniſta ſylveſtris. SCOP. Fl. Carn. n. 875.

Dieſe Art iſt in Spanien und Languedoc zu Hauſe; und wird auch in England in den Gärten gezogen. Sie iſt eine niedrige, aber ſehr äſtige Staude, und insgemein nicht über einen Schuh hoch; ihre Blätter ſind theils ſchmal, theils lanzenförmig. Die Blumen kommen mit denen von der vorhergehenden Art überein, deren das ganze Gewächs überhaupt nahe verwandt iſt.

14te Art. **14.) Portugieſiſcher Ginſter. Geniſta Luſitanica.**

Unterſ. zeichen. Mit blattloſem Stengel; und kreuzweiſe ſtehenden Dornen, Geniſta caule aphyllo; ſpinis decuſſatis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 999 Geniſta-Spartium ſpinoſum minus. C. BAUH. pin. 394. Scorpius ſecundus. CLUS. hiſt 1. p. 107. J. BAUH. hiſt. 1. p 403.

Dieſe Art iſt in Portugall und Spanien zu Hauſe; Cluſius fande ſie auf den Hügeln bey Granada, wo ſie von den Einwohnern Molino genennet wird. Sie iſt meiſtens nicht über einen Schuh hoch, bildet aber einen kleinen dichten Buſch von ſtachlichten Zweigen, an denen die Dornen kreuzweiſe ſtehen, je zween gerade gegen einander über; die Zweige ſind mit einer dichten Wolle, gleichſam wie mit Spinnewebe überzogen;

zogen; auf die Blumen folgen kleine runde erbſenför- Ginſter.
mige Hülſen.

442ſte Gattung.

Witſchen Aſpalathus.

Witſchen. Aſpalathus.

LINN. Gen. plant. n. 860.

Die Blume dieſer Gattung, die bey einigen Aſpalath und beym van Royen Achyronia heißt, hat einen fünfſpaltigen Kelch, deſſen oberer Abſchnitt größer iſt, als die andern; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; und zehen, in eine oben der Länge nach geſpaltene Scheide vereinigte Staubfäden; ſie hinterläßt eine eyrunde, ſtumpfe und unbewehrte Hülſe, welche meiſtens zween Saamen enthält. Es ſind neun und zwanzig Arten bekannt, von denen die allermeiſte in Afrika oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und nur etliche wenige in Indien zu Hauſe ſind; ſie ſind durchgängig ſtrauchartige Gewächſe, welche vor andern Geſträuchen das beſondere haben, daß aus einer Knoſpe mehrere Blätter zugleich kommen:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Stachlichte Witſchen. Aſpalathus ſpinoſa.

Erſte Art.

Mit gebüſchelten, gleichbreiten nackten Blättern, welche um einen auf der Knoſpe ſitzenden Dorn herumſtehen, Aſpalathus foliis faſciculatis, linearibus, nudis, ſpinam gemmaceam circumſtantibus. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 1000. Geniſtella ſpinoſa, Africana, Laricis folio BREYN. Cent. t. 26. PLUK. Phyt. 297. f. 6.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und iſt eine ſehr ſtachlichte Staude mit kleinen grauen Zweigen, an denen ſich ſpitzige, einen

Witſchen. halben Zoll lange Dornen befinden, um welche ſchmahle grüne Blättlein, je zehen bis vierzehn um einen Dorn auf jeder Knoſpe herumſtehen; auch entſpringen auf jeglicher Knoſpe ein oder zwey Blümlein, die nicht viel länger ſind, als die Blätter, und ſpitzige, graue Hülſen hinterlaſſen, welche drey bis vier gelblichte Saamen enthalten, und etwa einen halben Zoll lang ſind. Die Gattung dieſer Gewächſe ſcheint demnach mehr durch die beſondere Stellung der Blätter, als durch die Beſchaffenheit der Frucht beſtimmt zu ſeyn.

Zwote Art.

2.) Warzige Witſchen. Aſpalathus verucoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit gebüſchelten, fadenförmigen Blättern; und warzichten, filzigen, nacketen Knoſpen, Aſpalathus foliis faſciculatis; filiformibus; gemmis verrucoſis, tomentoſis, nudis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 1001. n. 7.

Dieſe hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt eine zween Schuh hohe Staude, deren Zweige mit groſſen nacketen Knoſpen oder Warzen beſetzt ſind. Ihre Blätter ſind fleiſchig, glatt, ziemlich ſpitzig, und ungefehr einen Zoll lang. Die Blumen, wachſen, wie bey der vorigen, an den Seiten der Zweige, und ſind faſt ungeſtielt, und kürzer, als die Blätter; ihr Kelch, und noch mehr das Fähnchen ſind haarig.

Dritte Art.

3.) Kopfförmige Witſchen. Aſpalathus capitata.

Unterſcheidungszeichen. Mit gebüſchelten, gleichbreiten, ſpitzigen Blättern; kopfförmigen Blumenbüſchelchen; und nacketen Deckblättlein, Aſpalathus foliis faſciculatis, linearibus, acutis; floribus capitatis; bracteis nudis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 1000. Amoen. acad. 6. Afr. 30. BERG. Cap. 202. PLUK. Phyt. 397. f. 6. SEB. Muſ. 1. t. 23. f. 6.

Dieſe

Dieſe Art hat Seba unter dem Namen, äthiopiſcher Ginſter, ſehr gut abgebildet. Sie hat kleine umgebogene Blätter, die mit ſpinnewebenartigen Haaren bekleidet ſind, und gegen den Enden der Zweige zu rings um die Blumen herumſtehen. Die Blumen bilden eine kopfförmige Aehre, ſind goldgelb, und auch mit gelbbraunen Härchen, wie mit einem Spinnegewebe überzogen; ihre Kelche haben pfriemenförmige Abſchnitte. Witſchen.

4.) Sternförmige Witſchen. Aſpalathus Aſtroites. Vierte Art.

Mit gebüſchelten, pfriemenförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, glatten Blättern; rauhem Stengel; und zerſtreuten Blumen, Aſpalathus foliis faſciculatis, ſubulatis, mucronatis, glabris; caule villoſo; floribus ſparſis LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 1000. Geniſta Aſtroites, Juniperinis pungentibus foliis, Aethiopica, floribus ſaturate luteis. PLUK. Mant. 88. t. 413. RAI. Dendr. 104. SEB. Muſ. 1. t. 24. f. 6. Unterſcheidungszeichen.

Die Blätter dieſer Art gleichen den Blättern des Wachholders; die Blumen ſind dunkel oder ſafrangelb. Sie iſt ein ſtarker Strauch, und auch in Aethiopien zu Hauſe.

5.) Zotige Witſchen. Aſpalathus Chenopoda. Fünfte Art.

Mit gebüſchelten, pfriemenförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen, borſtigen Blättern; und ſehr zotigen Blumenköpfchen, Aſpalathus foliis faſciculatis, ſubulatis, mucronatis, hirtis; floribus capitatis hirſutiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 1000. MILL. Dict. n. 1. BERG. Cap. p. 200. Geniſta Africana lutea, floribus hirſutis, in capitula lanuginoſa conglobatis, foliis Corrudae aculeatis ſubhirſutis. HERM. Afr. 11. Chamaelarix ſ. Chenopoda Monomotapenſis. BREYN. Cent. 23. t. 11. SEB. Muſ. 1. t. 23. f. 4, 5. Unterſcheidungszeichen.

Wit-ſchen. Die Blätter dieſer Art gleichen auch den Blättern des Wachholders, ſind aber noch ſteifer und ſtechender, und mit rauhen Borſten beſetzt. An den Enden der Zweige ſind kugelrunde mit einer krauſen Wolle bekleidete Blumenköpfchen, von der Größe einer Kirſche; die Blumen ſind gelb. Der Strauch hat mit den vorhergehenden einerley Vaterland.

Sechſte Art.

6.) Weißlichte Witſchen. Aſpalathus albens.

Unterſ. zeichen. Mit gebüſchelten, pfriemenförmigen, ſeidenartigen, an der Spitze ausgebreiteten Blättern; und zerſtreuten Blumenbüſchelgen, Aſpalathus foliis faſciculatis, ſubulatis, ſericeis, apice patulis; faſciculis floreis ſparſis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Mant. 261.

Der Stamm dieſes Strauchs hat eine braune, zeriſſene Rinde; und ſeine äuſſerſte Zweige ſind wollig. Seine Blätter ſtehen zu fünf in einem Büſchel beyſammen, und ſind klein, und mit weiſſen ſeidenartigen Härchen bekleidet. Am Ende der Zweige entſpringen verſchiedene geſtielte Büſchelchen von weiſſen wolligen Blümlein mit haarigen Kelchen.

Siebente Art.

7.) Thymianblätterichte Witſchen. Aſpalathus Thymifolia.

Unterſ. zeichen. Mit gebüſchelten, pfriemenförmigen, unbewehrten, glatten, ſehr kurzen Blättern; und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen, Aſpalathus foliis faſciculatis ſubulatis, inermibus, glabris, breviſſimis; floribus alternis. LINN. Syſt. veg. p. 537. Sp. pl. 1000. Geniſta minima Aethiopica, foliis Thymi confertis ſplendentibus glabris. PLUK. Mant. 88. t. 413. f. 1.

Dieſes iſt eine ſehr kleine Staude, mit dichtſtehenden, glatten, glänzendgrünen Blättlein.

8.) Heideblätterichte Witſchen. Aſpalathus Ericifolia. Achte Art.

Mit gebüſchelten, gleichbreiten, unbewehrten, zotigen Blättern; und wechſelsweiſe ſtehenden Blumen, deren Kelchblättlein gleichbreit ſind, Aſpalathus foliis faſciculatis, linearibus, inermibus, hirſutis; floribus alternis, calycibus linearibus. LINN Syſt. veg. pag. 538. Sp. pl. 1000. BERG. Cap. 205. Geniſta Aethiopica non ſpinoſa, foliis Ericae villoſis, floribus parvis ſpicatis luteis, calycibus longioribus immerſis. PLUK. Mant. 88. t. 413. f. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt eine kleine, ſehr haarige und aus ſehr vielen Zweigen beſtehende Staude, deren Blättlein ganz klein und ſchmahl ſind. Die Blumen wachſen an den Seiten der Zweige, ſind gelb, und kaum länger als die Blätter, ſtecken tief in ihren Kelchen, und haben haarige Fähnchen.

9.) Schwarze Witſchen. Aſpalathus nigra. Neunte Art.

Mit gebüſchelten, gleichbreiten, ziemlich ſtumpfen Blättern; und etwas haarigen, kopfförmigen Blumenähren, Aſpalathus foliis faſciculatis, linearibus, obtuſiuſculis floribus capitato-ſpicatis, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 538. Mant. 262. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſet, gleich allen vorhergehenden, an dem Südende von Afrika; und iſt ein ſehr äſtiger, ungefehr drey Schuh hoher Strauch, deſſen Zweige ein wenig haarig, und dicht mit kleinen, wolligen Knoſpen beſetzt ſind; ſeine Blätter ſtehen in Büſcheln, und ſind ſehr klein, ſchmal und ſtumpf, glatt oder etwas haarig, und werden durchs Trocknen ſchwarz. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in kleinen Köpfchen oder Aehren, und ſind ungeſtielt, und haben einen haarigen Kelch und zwey Deckblättlein, die ſowohl als die Blumenkrone gelb ſind.

Zehnte Art. **10.) Fleiſchige Witſchen.** Aſpalathus carnoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit gebüſchelten, rundlichten, ſtumpfen Blättern; etwas haarigen, ſpitzigen Kelchen, und glatten Blumenkronen, Aſpalathus foliis faſciculatis, teretiuſculis, obtuſis; calycibus pubeſcentibus, acutis; corollis glabris. LINN. Syſt. veg. p. 538. Mant. 261.

Dieſer gleichfalls ſehr äſtige und drey Schuh hohe Strauch hat nackete Zweige mit Büſchelchen von vier bis ſieben cylindriſchen, fleiſchigen, krummen, glatten, ſtumpfen Blättlein. Am Ende der Zweige entſpringen kleine Dolden von vier bis ſechs ſehr kurzgeſtielten Blumen, die einen glockenförmigen Kelch mit ſpitzigen Abſchnitten an der Mündung, drey lanzenförmige Deckblättlein, und eine glatte, gelbe Blumenkrone haben.

Eilfte Art. **11.) Gefranſte Witſchen.** Aſpalathus ciliaris.

Unterſcheidungszeichen. Mit gebüſchelten, fadenförmigen, rauhen Blättern; ungeſtielten Blumen am Ende der Zweige; und etwas haarigen Fähnchen, Aſpalathus foliis faſciculatis filiformibus, ſcabris; floribus ſeſſilibus, terminalibus; vexillis pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 538. Mant. 262.

Dieſer ungefehr zween Schuh hohe Strauch hat haarige Zweige mit nacketen Wärzchen. Seine Blättlein ſind rundlicht ſpitzig, auf der Oberfläche platt, unten rauh, wenn ſie noch jung ſind, am Rande mit Härchen eingefaßt, die ältere aber glatt. Die Blumen entſpringen ohne Stielchen zu drey bis fünf beyſammen am Ende der Zweige, ſind gelb, und haben ein haariges Fähnchen, und einen haarigen Kelch mit ſpitzigen, etwas ſtachlichten Zähnen.

12.) Ginſterartige Witſchen. Aſpalathus Geniſtoides. Zwölfte Art.

Mit gebüſchelten, fadenförmigen, glatten Blättern; und ziemlich traubenförmig wachſenden, herabhängenden Blumen mit glatten Kelchen und Blumenkronen, Aſpalathus foliis faſciculatis, filiformibus, laevibus; calycibus ſubracemoſis pendulis corolliſque glabris. LINN. Syſt. veg. p. 538. Mant. 261. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt ein aufrechter neun Schuh hoher Strauch, mit einer nezförmigen Rinde und haarigen weiſſen Knoſpen, welcher aus den Ritzen der Felſen hervorwächſt. Seine Blätter ſtehen in Büſcheln, und ſind fadenförmig, glatt, faſt rund, und einen halben Zoll lang. Die Blumen haben zwey Deckblättlein, und einen glatten Kelch mit kleinen Zähnchen, eine glatte gelbe Blumenkrone, und einen hervorragenden Griffel.

13.) Waldſtrohartige Witſchen. Aſpalathus Galioides. 13te Art.

Mit gebüſchelten, gleichbreiten, glatten Blättern; und zweyblumigen, verlängerten, und an der Spitze mit Blättern beſetzten Blumenſtielen, Aſpalathus foliis faſciculatis, linearibus, laevibus; pedunculis bifloris, elongatis, apice folioſis. LINN. Syſt. veg. p. 538. Mant. 260. BERG. Cap 264. U. Z.

Dieſe hat einen zween Schuh langen, auf dem Boden liegenden Stamm, und Zweige mit kleinen wolligen Knoſpen; die Blätter ſtehen in Büſcheln, gleichen den Spargelblättern, und ſind ſchmal, ſpitzig und glatt. Die Blumenſtielchen ſind viel länger als die Blätter, glatt, und haben an der Spitze ein Büſchelchen kleiner Blätter, woraus zwo ungeſtielte gelbe Blumen hervorkommen, die einen einblätterichten glatten Kelch haben, der ſo lang als die Blumenkrone und an der Mündung gezähnt iſt; auf die Blume folgt eine lanzenförmig-eyrunde, ziemlich glatte Hülſe.

14.) Zurück-

14te Art. 14.) Zurückgebogene Witſchen. Aſpalathus retroflexa.

U. Z. Mit gebüſchelten, pfriemenförmigen, glatten, ſehr kleinen Blättern; fadenförmigen, ſehr ausgebreiteten Zweigen; und einzelen Blumen am Ende der Zweige, Aſpalathus foliis faſciculatis, ſubulatis, glabris, minimis; ramis filiformibus, patentiſſimis; floribus ſolitariis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 1001.

Dieſe Art iſt auch, gleichwie alle vorhergehende und die drey folgende, in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe.

15te Art. 15.) Einblumige Witſchen. Aſpalathus uniflora.

Unterſ. zeichen. Mit gebüſchelten, gleichbreiten, unbewehrten, glatten Blättern; ſpitzigen, bleibenden Blattanſätzen; und einzelen Blumen, deren Kelche in nachenförmige Abſchnitte zertheilt ſind, Aſpalathus foliis faſciculatis, linearibus, inermibus, glabris; ſtipulis acutis, perſiſtentibus; floribus ſolitariis, calycibus laciniis cymbiformibus. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 1001. Geniſta Aethiopica glabra, longioribus foliis ex uno puncto plurimis, flore maiore luteo. PLUK. Mant. 88. t. 414. f. 7.

Dieſes iſt ein Strauch mit dichten, wechſelsweiſe ſtehenden, filzigen Zweigen, und rundlichten, gleichbreiten, kurzen, unbewehrten Blättern; am Ende ſeiner Zweige entſpringen eine oder zwo ungeſtielte, etwas haarige Blumen, deren Kelch in ziemlich lange, eyrunde, ſtumpfe, hohle, nachenförmige Abſchnitte zertheilt iſt. Das Schiffchen der Blumenkrone iſt filzig.

16te Art. 16.) Spinnewebenartige Witſchen. Aſpalathus araneoſa.

U. Z. Mit gebüſchelten, borſtenförmigen, unbewehrten, mit ſteifen Härchen bekleideten Blättern; und in Köpf-

Köpfchen wachſenden Blumen, Aſpalathus foliis faſciculatis, ſetaceis, inermibus, hiſpidis; floribus capitatis. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 1001. Geniſta Aethiopica, flore flavo foliolis inflexis et araneoſa lanugine fimbriatis, ſummo ramulo circa flores glomeratis. PLUK. Mant. 88. t. 414. f. 4. SEB. Muſ. 1. p. 38. t. 23. f. 6. Aſpalathus capitata humilior. BERG. Cap. 203. Witſchen.

Dieſe Art ſcheint mit der obigen dritten viele Aehnlichkeit zu haben, ausgenommen daß ihre Blätter wenn man die hin und wieder ſitzende, lange, blaulichte Haare hinweg nimmt, über und über von kleinen Knöpfchen ganz rauh ſind. Das Fähnchen der Blumen iſt auswendig haarig.

17.) Graulichte Witſchen. Aſpalathus caneſcens. 17te Art.

Mit gebüſchelten, pfriemenförmigen, und mit einem ſeidenartigen Filz bekleideten Blättern; und Blumen an den Seiten der Zweige mit haarigen Fähnchen, Aſpalathus foliis faſciculatis, ſubulatis, tomentoſo-ſericeis; floribus lateralibus, vexillis pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 538. Mant 262. U. Z.

Dieſes iſt ein aufrechter, ſteifer, beynahe gänzlich weißgrauer Strauch, mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen, und mit einem graulichten ſeidenartigen Filz bekleideten, ſpitzigen Blättern, die in Büſcheln beyſammen ſtehen. Die Blumen wachſen gegen dem Ende zu an den Seiten der Zweige, und ſind ohne Stielchen, gelb, mit einem haarigen Fähnchen, und haben einen glockenförmigen, haarigen Kelch mit zwey borſtenförmigen, kurzen Deckblättlein; der Blumenkelch hat pfriemenförmige, weit aus einander ſtehende Zähne an der Mündung, die kürzer ſind, als der übrige Kelch, da hingegen bey der vorhergehenden Art die Zähne des Kelchs viermal länger ſind.

Herr

Aſpalathus pedunculata. Tab. XXVIII fig. 2.

Herr Houttuyn beſitzt in ſeiner eigenen Sammlung einen Zweig von einem Capiſchen Strauche, wovon er einen Theil Tab. XXVIII. fig. 2. abgebildet hat, und welcher zuverläßig zu der gegenwärtigen Gattung gehört, aber in verſchiedenen Stücken von allen bisher bekannten Arten derſelben verſchieden iſt. Sie ſcheint mit derjenigen Art, welche Bergius unter dem Namen Aſpalathus parviflora beſchreibet, am nächſten übereinzukommen; denn dieſe hat auch keine ungeſtielte Blümlein, wie ſonſt die meiſten andern, und daher hat ihr Herr Houttuyn den Namen pedunculata, geſtielte, beygeleget. Man ſiehet an dieſem Zweige nicht allein die Blumen, ſondern auch die darauf folgende ſpitzige Hülſen, welche ungefehr einen Zoll lang ſind, ſehr deutlich; zwo ſolche Hülſen zeigen ſich noch geſchloſſen, und zwo andere, wie ſie aufgeſprungen, und nach Auswerfung des Saamens umgebogen ſind. Der Zweig ſelbſt war ungefehr einen Schuh lang, unten ziemlich dick und ganz holzig; unter der aufgeriſſenen äuſſern Rinde zeigte ſich der gelblichte Baſt. Der Zweig zertheilet ſich in wechſelsweiſe ſtehende kleinere Zweige, und von dieſen entſpringen wieder kleinere Zweiglein, welche dicht mit einem weiſſen oder ſilbergrauen ſeidenartigen Filze bekleidet ſind, eben ſowohl als die Blättlein, die ungefehr einen viertels Zoll lang, rundlicht, und dünne, aber nicht ſonderlich ſpitzig ſind; dieſe Blättlein ſtehen meiſtens nach oben, zu fünf oder mehreren auf kleinen wolligen Knoſpen, die nach dem Abfallen der Blättlein, als wollige Wärzchen, dergleichen man viel an den kleinen Zweiglein findet, übrig bleiben. Sowohl aus der Mitte der Blattbüſchelchen, als auſſerhalb denſelben entſpringen einzele, einfache, mit zwey Deckblättlein verſehene Blumenſtielchen von verſchiedener Länge. Die Geſtalt eines Blümleins iſt Lit. B. unter einer merklichen Vergrößerung vorgeſtellet; daſſelbe hat nämlich einen fünfſpitzigen Kelch, der ſowohl, als das Fähnchen der Blumenkrone, mit einem zarten Filz bedeckt

iſt;

iſt; das Schiffchen nebſt den Staubfäden und dem Staubwege ſind daneben beſonders vorgeſtellet. Die Lit. C. vergröſſert vorgeſtellte Hülſe iſt auch mit einem ſolchen Filze, wie die Blättlein und Blümlein, bekleidet, an und vor ſich aber von bräunlichter Farbe. Witſchen.

18.) Oſtindiſche Witſchen. Aſpalathus Indica. 18te Art.

Mit fünffachen ungeſtielten Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Aſpalathus foliis quinatis, ſeſſilibus; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 1001. MILL. Dict. n. 2. Geniſta foliis quinatis ſeſſilibus, pedunculis axillaribus capillaribus unifloris, floribus minimis. LINN. Fl. Zeyl. n. 271. Lotus tenuifolius Maderaſpatanus, ſiliqua ſingulari glabra. PLUK. Alm. 225. t. 201. f. 2. Dorycenium Indicum, floribus ſingularibus rubris in pedicellis oblongis, ſiliquis perexiguis. RAI Suppl. 471. Manneli. RHEED. Mal. 9. p. 69. t. 37. BURM. Fl. ind. p. 155. U. Z.

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch mit dünnen, harten, runden ruthenförmigen Stengeln, und kurzen, wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen; er wird in Malabar Manneli, und in Zeylon Rhatocomba genennet. Seine Blumen wachſen in den Winkeln der Blätter auf einfachen, dünnen, ziemlich langen Stielchen, und ſind klein und dunkelroth; die darauf folgende Hülſen ſind ebenfalls ſehr klein.

19.) Weſtindiſche Witſchen. Aſpalathus Ebenus. 19te Art.

Mit zuſammengehäuften, umgekehrt-eyrundlänglichten, auf der untern Fläche filzigen Blättern; zweyblumigen Blumenſtielen; und zweylappigen, zweyſaamigen Hülſen, Aſpalathus foliis aggregatis, obovato oblongis, ſubtus tomentoſis; pedunculis bifloris; leguminibus bilobis, diſpermis. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 1001. Aſpalathus U. Z.

Witſchen. lathus foliis aggregatis, obovato oblongis, ſubtus tomentoſis; pedunculis biſloris; leguminibus bilobis, diſpermis. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 1001. Aſpalathus arboreus ſ. Pſeudo-Ebenus, Buxi folio, flore luteo patulo, ſiliqua lata brevi chartacea. SLOAN. Iam. 140. hiſt. 2. p. 30. t. 175. f. 1. Brya arboreſcens erecta ſpinoſa, foliis confertis, floribus geminatis. BROWN Iam. 299. Spartium Portulacae foliis, aculeatum, Ebeni materia. PLUM. Spec. 19. Ic. 246. f. 1.

Dieſe Art iſt in Weſtindien, vornämlich in Jamaika zu Hauſe; und iſt ein Baum- oder Strauch, der mit vielen Stämmen aus der Wurzel ſchießt, und ſteiſe, glatte, und ſchön glänzendgrüne Blätter, ſtachlichte Zweige, gelbe Blumen, und breite kurze Hülſen von papierartiger Subſtanz hat. Der einfache oder vielfache Stamm hat einen ungefehr zween Zoll dicken, weiſſen Splint, und einen ſchwärzlichgrünen mit gelben Adern durchzogenen Kern, welcher durchs Kochen dem Waſſer eine hellgrüne Farbe mittheilet, die zum Färben taugt. Dieſes innere Holz des Stamms wird ſowohl wegen ſeiner ſchönen grünlichbraunen Farbe, als weil es ſehr hart iſt und ſich daher gar ſauber polieren läßt, von den Inſtrumentenmachern ſtark geſucht und zu allerhand Dingen gebraucht; man bringt es unter dem Namen **falſches** oder **grünes Ebenholz**, häufig nach England, denn man muß es nicht mit dem wahren ſchwarzen Ebenholze verwechſeln, welches von einem gewiſſen Palmbaume herkommen ſoll.

20ſte Art.

20.) Cretiſche Witſchen. Aſpalathus Cretica.

U. 3. Mit dreyfachen, keilförmigen, glatten Blättern, an denen die zur Seite ſtehende kürzer ſind, als das mittlere; undeutlichen Blattanſätzen; und in Häuflein beyſammenſitzenden Blumen. Aſpalathus foliis trinis, cuneiformibus, glabris, lateralibus brevioribus; ſtipulis obſoletis; floribus

bus congeſtis. LINN. Syſt. veg. p. 538. Sp. pl. 102. Geniſta arborea Cretica, foliis ſempervirentibus. ZANON. Hiſt. 99. t. 39 Witſchen.

Dieſe Art ſoll nach Linneus in Ethiopien, und nach Zanoni auf der Inſel Creta oder Candien zu Hauſe ſeyn. Sie iſt ein Strauch oder Bäumchen mit immergrünen Blättern, und kommt auch beym Alpinus unter dem Namen Spartium Creticum vor.

21.) Fünfblätterichte Witſchen. Aſpalathus quinquefolia. 21ſte Art.

Mit fünffachen, ungeſtielten Blättern; und ährentragenden Blumenſtielen, Aſpalathus foliis quinis ſeſſilibus; pedunculis ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 538 Sp. pl 1002. Amoen. acad. 6. Afr. 31. Cytiſus anguſtis parvis acutioribus et incanis foliis, Aethiopica, floribus fulva lanugine hirſutis. PLUK. Alm. 128. t. 273. f. 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. Sie hat kleine, ſchmahle, ſpitzige mit graulichten Härchen bekleidete Blätter, und mit einer dunkelgelben Wolle überzogene Blumen.

22.) Dreyzähnige Witſchen. Aſpalathus tridentata. 22ſte Art.

Mit dreyfachen, lanzenförmigen, glatten Blättern; dreyzähnigen und am Ende mit ſteifen Spitzen verſehenen Blattanſätzen; und in Köpfchen wachſenden Blumen, Aſpalathus foliis trinis, lanceolatis, glabris; ſtipulis tridentatis, mucronatis; floribus capitatis. LINN. Syſt. veg. p. 539. Sp. pl. 1002. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe hat mit der vorhergehenden und den fünf folgenden einerley Vaterland.

23.) Haarige Witſchen. Aſpalathus piloſa. 23ſte Art.

Mit dreyfachen, gleichbreiten, rauhen Blättern; ſehr haarigen Blumenköpfchen an den Enden der Unterſcheidungszeichen.

Wit-ſchen. Zweige; und haarigen Blumenkronen, Aſpalathus foliis ternis, linearibus, villoſis; capitulis terminalibus, piloſiſſimis; corollis pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p 539 Mant. 262.

Die Blumenköpfchen ſind bey dieſer Art ungemein haarig, indem die Deckblättlein, deren jede Blume drey hat, und die Blumenkelche mit weiſſen Härchen ganz umgeben und überwachſen ſind.

24te Art. 24.) Wollblumenartige Witſchen. Aſpalathus Anthylloides.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfachen, lanzenförmigen, gleichgroſſen, etwas haarigen Blättern; die keine Blattanſätze haben; und Blumenköpfchen an den Enden der Zweige, Aſpalathus foliis trinis, lanceolatis, aequalibus, ſubpubeſcentibus; ſtipulis nullis; capitulis terminalibus. LINN. Syſt. veg p. 539. Sp. pl. 1002. Anthyllis Aſpalathoides fruticoſa, foliis ternatis aequalibus, capitulis terminalibus ſeſſilibus. Amoen. acad. 4. p. 326. BERG. Cap. 211.

Dieſes iſt ein Strauch mit einem haarigen Stengel, und ungeſtielten, dreyfachen, lanzenförmigen, mit feinen Blattanſätzen verſehenen Blättern, die einigermaſſen fleiſchig, und von denen die unterſten glatt, diejenigen aber, ſo zunächſt an den Blumen ſitzen ein wenig haarig ſind; auch ſtehen die oberſten Blätter dichter beyſammen, und umgeben einzele, ungeſtielte, längliche Blumenköpfchen; jedes Blümchen hat drey ſchmahle, mit feinen Härchen bekleidete Deckblättlein, und einen haarigen Kelch, und hinterläßt eine kurze, haarige Hülſe. Nach Bergius Beſchreibung ſind die Zweige dieſes Strauchs fadenförmig und warzig, und zertheilen ſich oben in kurze Seitenzweige, an denen auf jeglicher Knoſpe drey kleine, ſpitzige, unten verſchmählerte, ungefehr einen viertels Zoll lange Blätter ſitzen, und in ihren Winkeln noch drey kleinere Blättlein haben. An den Enden der Zweige entſpringen lockere, gefurch-

te

te Aehren von rothen Blumen, deren fünfzähniger Kelch ſowohl, als das Fähnchen mit weiſſen Härchen bekleidet ſind. Witſchen.

25.) Liegende Witſchen. Aſpalathus laxata.

25ſte Art. U. 3.

Mit dreyfachen, gleichbreiten, zotigen Blättern; zu fünf in Büſchelchen beyſammenſtehenden Blumen; wollichten Blumenkelchen; und auf dem Boden liegenden runden Stengeln, Aſpalathus foliis ternis, linearibus, villoſis; floribus faſciculatis quinis; caulibus proſtratis, teretibus. LINN. Syſt. veg. p. 539. Mant. 262.

Die Blätter dieſer Art ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind klein, und weich; die Blumen ſind ungeſtielt, glatt und gelb, und haben keine Deckblättlein.

26.) Silberfärbige Witſchen. Aſpalathus argentea.

26ſte Art. U. 3.

Mit dreyfachen, gleichbreiten, ſeidenartigen Blättern; einfachen, mit ſteifen Spitzen verſehenen Blattanſätzen und zerſtreuten, filzigen Blumen, Aſpalathus foliis trinis, linearibus, ſericeis; ſtipulis ſimplicibus, mucronatis; floribus ſparſis tomentoſis. LINN Syſt. veg. p. 539. Sp. pl. 1002. MILL. Dict. n. 3. Aſpalathus ſericea. BERG. Cap. 212 Cytiſus Africanus anguſtifolius ſericea lanugine argentatus, ſpica lagopoide. PLUK. Mant. 63.

Dieſe Art ziehet man nebſt der fünften und achtzehnten in England in den Gewächshäuſern. Ihre Blätter ſtehen in Büſchelchen zu drey oder mehreren beyſammen, und ſind lanzenförmig, und ſo, wie alle übrige Theile des Gewächſes mit einem ſeidenartigen ſilberweiſen Filz bekleidet. Die Blumen entſpringen an den ältern Zweigen zu ſechs, acht bis zehn, aus einer Knoſpe, an den kleinern Zweigen aber ſitzen ſie zerſtreut, und ſind größer; ſie ſind durchgängig roth, und mit feinen weiſſen Härchen bekleidet.

 27.) Schwie-

27ſte Art. 27.) Schwielichte Witſchen. Aſpalathus calloſa.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfachen, pfriemenförmigen, gleichgroßen Blättern; rundlichten, ſchwielichten Blattanſätzen; und glatten, in Aehren wachſenden Blumen, Aſpalathus foliis trinis, ſubulatis, aequalibus; ſtipulis ſubrotundis calloſis; floribus ſpicatis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 539. Sp. pl. 1002. BERG Cap. 209. Cytiſus trifoliatus, Iuniperinis foliis, floribus luteis in ſpicam denſiorem adactis. PLUK. Mant. 63. t. 345. fig. 4.

Die Zweige dieſer kleinen Staude haben von den abgefallenen Blättern rundlichte, in der Mitte vertiefte und haarige Schwielen oder Narben. Die Blätter ſitzen zu drey auf einer ſchwielichten Baſis ohne Stielchen, und ſind pfriemenförmig ſchmahl, wie Wachholderblätter, ſpitzig, glatt, oben flach und unten convex. An den Enden der Zweige wachſen lockere Blumenähren. An jeder Blume ſitzt zu beyden Seiten des Kelchs ein pfriemenförmiges Deckblättlein, das ſo lang iſt, als der Kelch; ſowohl der Kelch, als die Blumenkrone iſt glatt, dieſe hat eine gelbe Farbe, und jener an der Mündung pfriemenförmige Zähne.

28ſte Art. 28.) Levantiſche Witſchen. Aſpalathus Orientalis.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfachen, lanzenförmigen, etwas haarigen Blättern; zu fünf in Büſchelchen beyſammen ſitzenden Blumen; etwas haarigen Blumenkelchen; und aufrechten eckigen Stengeln, Aſpalathus foliis ternis, lanceolatis, pubeſcentibus; floribus faſciculatis, quinis; calycibus pubeſcentibus; caulibus erectis angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 539. Mant 269. Cytiſus Orientalis; floribus amplis glomeratis. TOURNEF.

Dieſe Art iſt in der Levante zu Hauſe. Sie wächſt als ein aufrechter Strauch, und hat eckige Zweige; ihre Blätter gleichen den Blättern des Flachskrauts; und

und die Blumen ſind groß, und wachſen je fünf in einem Büſchelchen, am Ende der Zweige. Witſchen.

29.) Gefiederte Witſchen. Aſpalathus pinnata. 29ſte Art.

Mit gefiederten und fünffachen, umgekehrt-herzförmigen Blättern; und Köpfchen tragenden Blumenſtielen. U. Z. Aſpalathus foliis pinnato-quinatis, obcordatis; pedunculis capitatis. LINN. Syſt. veg. p. 539. Sp. pl. 1003. Amoen. acad. 6. Afr. 32.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und hat viele Aehnlichkeit mit der obigen 21ſten. Ihre Blätter ſind klein, etwas haarig, und umgekehrt-herzförmig, und ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen, gefiedert an einem gemeinſchaftlichen Hauptſtiel. Die Blumenſtielchen ſind länger, als die Blätter, und tragen rundlichte Köpfchen von Blumen, die auſſen ein wenig wollicht ſind.

443ſte Gattung.

Hekſaamen. Ulex.

Hekſaamen. Ulex.

LINN. Gen. plant. num. 881.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat zwey Kelchblättlein, von denen das obere zwey- und das untere dreyzähnig iſt; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; und zehn mit einander verbundene Staubfäden; ſie hinterläßt eine von dem Kelch faſt ganz bedeckte Hülſe. Es ſind nur die zwo folgende Arten bekannt:

Erſte Art.

1.) Europäiſcher Hekſaamen. Ulex Europaeus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit rauhen, ſpitzigen Blättern; und zerſtreuten Dornen, Ulex foliis villoſis, acutis; ſpinis ſparſis. LINN. Syſt. veg. p. 539. Sp pl 1045. Ulex folio ſub ſingulis ſpinis ſubulato plano acuto. Hort. Cliff. 356. Hort Upſ. 212. ROY. Lugdb 372. MILL. Dict. n 1. Geniſta ſpinoſa maior, longioribus aculeis. C BAUH. pin. 394. Geniſta ſpinoſa altera. DOD. pempt. 659 *b*) Geniſta ſpinoſa maior, brevioribus aculeis. C. BAUH. pin. 394. Geniſta-Spartium maius brevioribus et longioribus aculeis. TOURNEF. inſt. 645. Scorpius primus. CLUS. Hiſt. 1. p. 106. Hiſp. 211. t. 212.

Dieſer Strauch wächſt in Holland, Brabant, England, Frankreich, Italien und Spanien auf dürren Angern und trockenen Heiden wild; und wird insgemein Stechginſter oder Heideginſter, von den Franzoſen Jonc marin oder Jauge, von den Engländern Furz, Whins oder Gorſs, und von den Holländern Hey-Brem genennet. In Spanien wächſt er nach Cluſius mit vielen dünnen Stämmchen nur ungefehr

zween

zween Schuh oder eine Elle hoch; an den Pyrenäiſchen Gebirgen aber öfters bey zween Manns hoch; und mit einem armsdicken Stamm. Seine Stacheln oder Dornen ſind bald länger, bald kürzer, und unter jeglichem Dorn ſtehet ein kleines pfriemenförmiges Blatt; die Blumen ſind kleiner, als bey dem eigentlichen Ginſter und von blaßgelber und zuweilen röthlicher Farbe, die darauf folgenden kurzen Hülſen ſind rundlicht oder länglicht, aufgeblaſen, und enthalten einige wenige ausgeſchnittene Saamen. Dieſes Gewächſe vermehret ſich ſehr ſtark durch den Saamen, ſo daß wenn ſie an einem Orte ſich feſtſetzen, ſolcher in kurzem davon überwachſen wird; denn ſo bald der Saame reif iſt, öfnen ſich die Hülſen durch die Sonnenhitze, und der Saame wird mit einer großen Federkraft rings herum ſehr weit ausgeworfen, und gehet ſodann bald auf, ſo daß man in kurzem den Boden mit jungen Pflanzen bedeckt ſiehet, die ſich auch, wenn ſie einmal wohl gewurzelt haben, nicht leicht ausrotten laſſen. An Orten daher, wo das Brennholz nicht zu haben oder ſehr theuer iſt, wird dieſes Gewächſe, das zu Heizung der Ziegelöfen und zu Dörrung des Malzes vortreflich gebraucht werden kan, auf ſehr mageren und kieſig ſandigem Boden, worinn nichts beſſeres fortkommt, mit großem Nutzen angebauet, wie Herr Miller in ſeinem Gärtnerlexicon ſehr wohl angemerket hat. Hekſaamen.

2.) Capiſcher Hekſaamen. Ulex Capenſis. Zwote Art.

Mit einzelen, ſtumpfen Blättern; und einfachen Dornen am Ende der Zweige, Ulex foliis ſolitariis, obtuſis; ſpinis ſimplicibus terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 539 Sp. pl. 1046 ROY. Lugdb. 372. MILL. Dict. n 2. Geniſta Spartium bacciferum, Ericae foliis, Africanum. PLUK. Alm 166. t. 185. f. 6. mala. PETIV. Gaz. 9 t. 83. f 9 Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Ethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und

Hekſaamen. wird auch in England um der Varietät willen unter andern immergrünen Gewächſen in den Gewächshäuſern gezogen. Sie wird in ihrem Vaterlande fünf bis ſechs Schuh hoch, und hat einen harten holzigen Stengel, deſſen Rinde, ſo lang er noch jung iſt, grün, hernach aber graulicht iſt. Die Zweige ſind dünn und holzig und die äuſſerſten endigen ſich mit Dornen; die Blätter ſtehen einzeln und ſind zugeſtumpft.

444ſte Gattung.

Unform. Amorpha.

Unform. Amorpha.

LINN. Gen. pl. num. 861.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung hat ihren Namen von der ſonderbaren Struktur ihrer Blumenkrone, welche ſchmetterlingsförmig iſt, aber weder Flügel, noch Schiffchen, ſondern nur ein Fähnchen hat, welches aufrecht, eyrund, und hohl iſt; wodurch ſie ſich von den andern Gattungen dieſes Abſchnitts genugſam unterſcheidet. Es iſt nur folgende einzige Art bekannt:

Art. 1.) Strauchartige Unform. Amorpha fruticoſa.

LINN. Syſt. veg. p. 540. Sp. pl. 1003. Hort. Cliff. 353. t. 19. Hort. Upſ. 208. ROY. Lugdb. 393. MILL. Dict. Ic. t. 27. DUHAMEL. Arb. 1. t. 46. Barba Jovis Americana, Pſeudoacaciae foliis floſculis purpureis minimis. Angl. Hort. 11. t. 4.

Dieſes Gewächſe iſt urſprünglich in Carolina und verſchiedenen andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe; die Einwohner daſelbſt machten ehmalen aus den jungen Zweigen deſſelben eine grobe Indigoſorte, und daher wird es von den Engländern **Baſtardindigo** genen-

nennet. Man ziehet es auch in England und Holland Unform. häufig zur Zierde in den Gärten, und es kommt auch in England gut in freyer Luft fort. Dieſer Strauch macht verſchiedene irreguläre Stämme, die zwölf bis vierzehn Schuh hoch werden, und mit ſehr langen gefiederten Blättern beſetzt ſind, welche, faſt wie die Blätter des unächten Acacienbaums, aus dreyzehn bis funfzehn Blättlein beſtehen. Am Ende der jüngſten Schößlinge bilden die Blumen eine lange dünne Aehre, und ſind klein und von dunkelpurpurrother Farbe; der Blumenkelch iſt cylindriſch mit einer fünfzähnigen Mündung, die aus einem einzigen eyrunden hohlen Blättlein beſtehende Blumenkrone ſtehet an der obern Seite des Kelchs zwiſchen deſſen zween größern Zähnen; die zehn an der Baſis mit einander verbundene Staubfäden ſind viel länger, als die Blume. Auf die Blume folgt eine zuſammengedrückte, mondförmige, zurückgebogene Hülſe, welche etwas länger als der Kelch, und mit kleinen Knöpfchen beſetzt iſt, und zween länglicht nierenförmige Saamen einſchließt.

445ſte Gattung.

Wollblume. Anthyllis.

Wollblume. Anthyllis.

LINN. Gen. plant. num. 864.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen bauchichten Kelch mit einer fünfzähnigen Mündung; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; und zehn mit einander verbundene Staubfäden; auf die Blume folgt eine kleine rundlichte, ganz innerhalb dem Kelch verſteckte Hülſe, die einen oder etliche Saamen enthält. Linneus hat dreyzehn Arten dieſer Gattung, von denen aber nur die ſechs letzte Geſträuche ſind:

Achte Art.

8.) Leinblätterichte Wollblume. Anthyllis Linifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit strauchartigem Stamme; dreyfachen, ungeſtielten, degenförmigen Blättern; und Blumenköpfchen, Anthyllis fruticoſa; foliis ternatis, ſeſſilibus, enſiformibus; floribus capitatis. LINN. Syſt. veg. p. 544. Mant. 265.

Sie wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung aus den Ritzen der Felſen; und hat einen acht Schuh hohen Stamm mit haarigen graulichten Zweigen; ihre mit haarigen Deckblättlein umgebene Blumen wachſen in Köpfchen, die auf eigenen Stielchen ſtehen.

Neunte Art.

9.) Der Silberbuſch. Anthyllis Barba Jovis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; gefiederten, gleichen, filzigen Blättern; und Blumenköpfchen, Anthyllis fruticoſa; foliis pinnatis; aequalibus, tomentoſis; floribus capitatis. LINN. Syſt veg. p. 544. Sp. pl 1013. Hort. Cliff. 371. Hort. Upſ. 221. ROY. Lugdb. 379 SAUV. Monſp. 237. MILL. Dict. n. 6. Ic. t. 41. f. 2. Barba Jovis

Jovis pulchre lucens. I. BAUH. hiſt. 1. p. 385. Barba Jovis. C. BAUH. pin. 397. TOURNEF. inſt. 650. GOUAN. Monſp. 361. GER. Prov. 489. Woll-blume.

Dieſes Gewächſe wird auch Jupitersbart, und im lateiniſchen insgemein Barba Jovis genennet, wiewohl letzterer Name von einigen auch der Hauswurzel (Sedum) beygeleget wird. Es wächſt urſprünglich an den Seeküſten von Spanien, Italien, der Provence, und Levante, auf Felſen und Klippen; und wird auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Es iſt ein Strauch oder zierliches Bäumchen, das zehn bis zwölf Schuh hoch wird, und geſiederte Blätter hat, die aus ſieben bis neun Blättlein beſtehen, welche mit einem ſchönen, weiſſen, wie Silber glänzenden Filze bekleidet ſind. Die Blumen haben fingerförmige Deckblättlein, ſind gelb, und wachſen am Ende der Zweige.

10.) Verſchiedenblätterichte Wollblume. Anthyllis heterophylla. Zehnte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und geſiederten Blättern; von denen die an den Blumen ſtehende nur dreyfach ſind, Anthyllis fruticoſa; foliis pinnatis; floralibus ternatis. LINN. Syſt. veg. p. 544. Sp. pl. 1013. MILL. Dict. n. 10. Barba Jovis minor Luſitanica, flore minimo variegato. TOURNEF. inſt. 651. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Portugall und Spanien zu Hauſe. Sie iſt eine niedrige, faſt auf dem Boden liegende Staude mit runden, graulichten, etwas haarigen Stämmchen. In einiger Entfernung von den Blumen ſtehen dreyfache, ungeſtielte, lanzenförmige, ziemlich ſtumpfe Blätter; die übrigen Blätter aber ſind geſiedert, und beſtehen je aus acht Paar lanzenförmigen, ſpitzigen, weiſſen, wie Seide glänzenden Blättlein, und einem einzelen am Ende. Die kurze Blumenſtiele tragen am Ende drey kleine Blättlein, und eine oder zwo, ungeſtielte kleine Blumen.

Eilfte Art.

11.) Geißkleeartige Wollblume. Anthyllis Cytiſoides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; dreyfachen, ungleichen Blättern; und Blumen an den Seiten der Zweige mit wolligen Kelchen, Anthyllis fruticoſa; foliis ternatis, inaequalibus; calycibus lanatis lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 544. Sp. pl. 1013. MILL. Dict. n. 7. GOUAN. Hort. 362. Anthyllis fruticoſa, foliis ternatis, medio productiore. LINN. Hort. Upſ. 221. Cytiſus foliis ovatis nitidis acutis, floribus lateralibus. ROY. Lugdb. 370. Cytiſus incanus, folio medio longiore. C. BAUH. pin. 390. Cytiſus. VI. CLUS. Hiſt. 1. p. 96 Spartium latifolium, parvo flore. BARR. Ic. 1182. GOUAN. Monſp. 162. Barbia Jovis incana Hiſpanica. TOURNEF. inſt. 651.

Dieſe Art wächſt in Spanien und Frankreich wild; ſie wird ungefehr zween Schuh hoch, und treibt viele runde, ruthenförmige, weiſſe, filzige Zweige. Ihre unterſte Blätter ſtehen auf kurzen Stielchen, und ſind dreyfach, oval-lanzenförmig, weich, und mit erhabenen Adern durchzogen, das mittlere iſt allemal noch einmal ſo groß, als die zwey andern; die oberſten Blätter ſind einfach und ungeſtielt, und aus ihren Winkeln entſpringen einzele drey- oder vierblumige Blumenſtielchen mit einem oben ſitzenden eyrunden Deckblättlein; die Blumen ſind gelb, und haben mit einem weiſſen Filz bekleidete Kelche.

Zwölfte Art.

12.) Hermanniſche Wollblume. Anthyllis Hermanniae.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; dreyfachen, kurzgeſtielten Blättern; und nackten Blumenkelchen, Anthyllis fruticoſa, foliis ternatis, ſubpedunculatis; calycibus nudis. LINN. Syſt. veg. p. 544. Sp. pl. 1014. MILL. Dict. n. 9. Dorycnium foliis ſolitariis, floribus ad alas confertis. LINN. Hort. Cliff. 370. Barba Jovis Cretica, Linariae folio, flore luteo parvo. TOUR-

TOURNEF. Cor. 44. Barba Jovis Cretica. RIV. Tetrap. Spartium ſpinoſum. ALP. Exot. 27. t. 26. Woll-blume.

Sie wächſt auf der Inſel Candien, in Griechenland und dem gelobten Lande. Sie wird ungefehr ſechs Schuh hoch, und kommt im übrigen äuſſern Anſehen mit der vorhergehenden Art überein, ausgenommen, daß ihre Blumenkelche faſt nicht bäuchig ſind. Ihre Zweige endigen ſich in einen Dorn. Die Blätter ſind lanzenförmig; die Blumen ſind gelb, und ſtehen zu vier beyſammen in den Winkeln der Blätter, jede auf einem eigenen ſehr kurzen Stielchen.

13.) Stachlichte oder Igelwollblume. Anthyllis Erinacea. 13te Art.

Mit ſtrauchartigem, ſtachlichtem Stamme; und einfachen Blättern, Anthyllis fruticoſa ſpinoſa; foliis ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 544. Sp. pl. 1014. MILL. Dict. n. 8. Geniſta-Spartium ſpinoſum, foliis Lenticulae, floribus caeruleo-purpuraſcentibus. C. BAUH. pin. 394. Erinacea. CLUS. Hiſt. 1. p. 107. Hiſp. 213. t. 214. Unterſ. zeichen.

Man ziehet dieſe Art ſowohl, als die vorhergehende, in Europa in den Gewächshäuſern und Gärten, und ſie dauret in England bey gelinder Witterung das ganze Jahr hindurch in freyer Luft aus. Sie wird zuweilen kaum einen, zuweilen bey neun Schuh hoch, und wächſt urſprünglich in Portugall und Spanien, inſonderheit häufig in dem Königreiche Valence auf ſteinichten Plätzen und an den Wegen, und wird von den Spaniern Erizo, Igelchen, genennet. Sie beſtehet aus lauter Dornen, und hat an dem Urſprung eines jeden Zweiges eine eyrunde Schuppe; ihre Blätter ſind länglicht-eyrund und filzig, und die zunächſt den Blumen öfters dreyfach. Die Blumen ſind kleiner als Erbſenblumen, ſtehen zu zwo bis drey beyſammen, haben haarige Kelche, und eine aus dem blauen ins purpurrothe fallende Farbe.

446ſte Gattung.

Eben- holz. Ebenus.

Ebenholz. Ebenus.

LINN. Gen. plant. num. 895.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen Kelch mit fünf Zähnen, die ſo lang ſind als die Blumenkrone, welche ſchmetterlingsförmig iſt, aber keine in die Augen fallende Flügel hat; und zehn mit einander verbundene Staubfäden; ſie hinterläßt eine borſtige Hülſe mit einem einzigen Saamen. Es ſind nur zwo Arten bekannt.

Erſte Art. 1.) Cretiſches Ebenholz. Ebenus Cretica.

Unterſcheidungszeichen. Mit fünffachen Blättern, Ebenus foliis quinatis. LINN. Syſt. veg. p. 545. Sp pl. 1076. Mant. 451. MILL. Dict. Ebenus Cretica. ALP. Exot. 279. t. 278. PON. Ital. 128. Trifolium ſpicis ovatis villoſis, caule fruticoſo. ROY. Lugdb. 380. Anthyllis fruticoſa, foliolis ternatis, acquinatis, lanceolatis, tomentoſis. SAUV. Meth. 237. Cytiſus incanus Creticus. C. BAUH. pin. 390. Barba Jovis, Cytiſi folio, flore rubello. BARR. Rar. 1389. t. 377. et 913. Loto affinis alata, folio et facie pentaphylloidis fruticoſi, floribus in ſpicam longiorem poſitis. PLUK. Alm. 227. t. 67. f. 5.

Dieſes Gewächſe, von welchem das wahre Ebenholz eben ſo wenig, als von dem Aſpalathus Ebenus kommt, wächſt urſprünglich auf der Inſel Candien auf bergichten trockenen Plätzen; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Es iſt ein ſchönes, drey bis vier oder ſechs Schuh hohes Sträuchgen oder Bäumchen, mit einer langen, holzigen, ſchwarzen Wurzel, und deſſen Stamm ebenfalls ein ſchönes ſchwarzes und hartes Holz hat, das ſich zu den ſchönſten

und feinſten Arbeiten gebrauchen, und ſehr ſchön glätten läßt. Seine lanzenförmige, und mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidete Blätter ſtehen zu drey bis fünf an einem Stiel. Die Blumen wachſen in dicken länglichten Aehren am Ende der Zweige, ſind röthlich, und haben ſilberweiſe Deckblättlein zwiſchen ſich. Ebenholz.

2.) Capiſches Ebenholz. Ebenus Capenſis. Zwote Art.

Mit dreyfachen Blättern, Ebenus foliis ternatis. LINN. Syſt. veg. p. 545. Mant. 264. Spartium foliis alternis petiolatis, ternatis, foliolis linearibus obtuſis villoſis, floribus racemoſis. BERG. Cap. 193. Trifolium Africanum fruticans, folio anguſtiore, flore rubicante. COMM. Hort. 2. p. 213. t. 107. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und iſt ein Strauch oder Bäumchen mit einem ungefehr Schuh hohen Stämmchen, deſſen Zweige, wenn ſie noch jung, ſilzig ſind, mit dem Alter aber, ſowohl als der Stamm, braun werden; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und beſtehen aus drey ſchmahlen, ſtumpfen, grünen, etwas haarigen Blättlein. Am Ende der Zweige entſpringen Träublein von röthlichen Blumen, worauf kleine in dem Kelch verborgene Hülſen folgen, die noch Commelyn nur einen, nach Bergius aber mehrere Saamen enthalten.

447ſte

447ſte Gattung.

Liparie. Liparia.

Liparie. Liparia.

LINN. Gen. pl. num. 1319.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfſpaltigen Kelch, deſſen unterſter Abſchnitt verlängert iſt; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone, deren Flügel unten in zween Lappen geſpalten ſind; und zehn Staubfäden, davon neun zuſammengewachſen, und worunter ein größerer iſt, der drey kurze Zähne hat; auf die Blume folgt eine eyrunde, einfächerichte, vielſaamige Hülſe. Linneus rechnet folgende ſechs Arten hieher; die alle in Afrika zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Kugelrunde Liparie. Liparia ſphaerica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenköpfchen; und lanzenförmigen, aderichten glatten Blättern, Liparia floribus capitatis; foliis lanceolatis, nervoſis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 554. Mant. 268. Geniſta Africana, Ruſci foliis longioribus, floribus luteis in globum congeſtis. RAI. Dendr. 107.

Sie wächſt, nebſt allen folgenden Arten, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung; und iſt ein mit ſehr ſchönen Blumen beladener Strauch, deſſen Stamm ungefehr vier Schuh hoch, ſteif und glatt iſt. Seine Blätter ſind länglicht, breit lanzenförmig, glatt, ungezähnt, ſteif und ſcharf zugeſpitzt. Am Ende der Zweige entſpringt ein Blumenköpfchen von gelben Blumen, das mit einem Kelch von Blättlein, die mit den Blumen gleiche Länge haben, faſt wie an den Artiſchoken eingefaßt iſt.

2.) Grasblätterichte Liparie. Liparia graminifolia. Zwote Art.

Mit Blumenköpfchen; wechſelsweiſe ſtehenden, ſchmalen, ſpitzigen, ungeſtielten Blättern; und rauhen Blumenkelchen. Liparia floribus capitatis; foliis linearibus, alternis, acutis, ſeſſilibus; calycibus villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 554. Mant. 268. Geniſta Africana, foliis Pinaſtri. RAI. Dendr. 105. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch hat grasartige, gleichbreite, ſchmale und ſpitzige, ſteife, glatte, faſt den Nadeln der Fichten gleichende Blätter. Die Blumenköpfchen beſtehen aus gelben Blumen, deren Kelche haarig ſind.

3.) Entgegengeſetzte Liparie. Liparia oppoſita. Dritte Art.

Mit einzelen Blumen; und Blättern, die an den Blumen gerade gegen einander überſtehen. Liparia floribus ſolitariis; foliis floralibus oppoſitis LINN. Syſt. veg. p. 554 Spartium Capenſe. Sp. pl 995. Amoen acad. 6. Afr. 28 Geniſta foliis Geniſtae tinctoriae maioribus. HERM. Afr. 11. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch hat glatte, wechſelsweiſe ſtehende Zweige, und dicht ſtehende, ſchmale lanzenförmige Blättlein, und einige einzele Blumen am Ende der Zweige.

4.) Doldentragende Liparie. Liparia umbellata. Vierte Art.

Mit Blumendolden; und lanzenförmigen, glatten Blättern. Liparia floribus umbellatis; foliis lanceolatis, laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 554. Borbonia umbellata. Aliis. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wird von einigen Kräuterkundigen zur Gattung Borbonia gerechnet.

Fünfte Art.

5.) Rauhe Liparie. Liparia villoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die in Büſcheln wachſen; und eyrunden rauhen oder filzigen Blättern, Liparia floribus faſciculatis; foliis ovatis villoſo-tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 555. Mant. 438 Borbonia tomentoſa Sp. pl. 994. BERG. Cap. 190. Geniſta Africana tomentoſa, arboreſcens. SEB. Muſ. 1. p. 38. t. 24. f. 1, 2. Cytiſus Africanus argenteus ſpicatus. HERM. Afr. 8.

Bergius beſchreibet dieſe Art folgendermaſſen: „Ihr Stamm iſt baumartig; ihre Aeſte ſind rund, filzig, mit Narben bezeichnet, und wirtelförmig mit „Zweigen beſetzt, die ſich auf die nämliche Weiſe wiederum in kleinere Zweige zertheilen, welche mit einem „dichten ſilberfärbig aſchgrauen Filz bekleidet ſind. Die „Blätter ſtehen zerſtreut, und ſind eyrund, an beyden „Enden ſchmal und ſpitzig, auf beyden Flächen mit einem glänzenden ſilberweiſſen Filz bekleidet, ungeſtielt, „kaum einen Zoll lang, ziemlich ausgebreitet, und länger als die Zwiſchenräume, die ſie von einander entfernen. Die ungeſtielte und mit Blättern umgebene „Blumen bilden einigermaſſen Aehren am Ende der „Zweige; der Blumenkelch iſt ziemlich röhrenförmig, „fünfzähnig und filzig, ſeine drey untere Abſchnitte „ſind lanzenförmig, der obere aber iſt breiter und entzweygetheilt; die Blumenkrone iſt ſchmetterlingsförmig, „roth, und länger als der Kelch, das Fähnchen iſt „eyrund, ſtumpf, ausgeſchnitten, ausgebreitet; die beyde „Flügel ſind mondförmig, ſtumpf, halb pfeilförmig, „und mit fadenförmigen, langen Nägelchen verſehen, „das Schiffchen iſt gleichgroß mit den Flügeln, oben „ausgeſchnitten, unten entzweygetheilt und mit zwey „fadenförmigen Nägelchen verſehen; von den Staubfäden ſind neun zuſammengewachſen, und der zehnte iſt „ganz abgeſondert und frey; der Fruchtknoten iſt länglicht und haarig, und hat einen pfriemenförmigen „Griffel mit ſtumpfer Narbe.

Herr

Herr Houttuyn beſitzt in ſeiner eigenen Sammlung Capiſcher Pflanzen einen dieſer jetztbeſchriebenen Art ſehr ähnlichen Zweig, wovon er Tab. XXIX. fig. 1. einen Theil abbildet; die Blumen womit er am Ende beſetzt iſt, hatten getrocknet eine braunrothe Farbe; der Zweig ſelbſt iſt dicht mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet, ſowohl als die untere Fläche und der Rand der Blätter, die obere Fläche derſelben iſt grüner, glatter, etwas bräunlicht, und mit einem glatten gelben Saum eingefaßt; dieſe Blätter ſind eyrund oder oval und ſpitzig, und entſpringen aus einer dichtern und längeren Wolle. Die Blätter umgeben die Blumenköpfchen, die aus vielen Blumen beſtehen, deren Geſtalt lit. A. beſonders unter ſtarker Vergröſſerung gezeigt iſt, gleichwie auch die Theile der Blume, als: lit. b. das Fähnchen; lit. c, d die Flügel mit ihren langen fadendenförmigen Nägelchen und Läppchen daneben; lit. e das Schiffchen; lit. f der Kelch mit ſeinen fünf haarigen Spitzen und haarigem Stielchen, ſammt den Staubfäden; welche letztere lit. g noch beſonders vorgeſtellt ſind; lit. h zeiget nur die neun mit einander verwachſene Staubfäden; und lit. i den haarigen Fruchtknoten, mit ſeinem Griffel, der, wie Bergius ebenfalls bemerket, unten auch haarig iſt. Der Filz der Blätter, wenn man ihn durch ſtarke Vergröſſerung betrachtet, ſcheint aus durchſichtigen, etwas gebogenen, ziemlich ſtumpfen Härchen zu beſtehen. Dadurch, daß von den zehen Staubfäden nur neun verbunden, und der zehnte ganz frey und abgeſondert iſt, unterſcheidet ſich nach dem Linneus dieſe Gattung weſentlich von der Gattung Borbonia, wiewohl dieſes, wie er ſagt, bey den vier letzten Arten noch eine genauere Unterſuchung verdient. Tab. XXIX. fig. 1.

6.) Seidenartige Liparie. Liparia ſericea. Sechſte Art.

Mit Blumen, die ziemlich Aehren bilden; und eyrunden, rauhen, filzigen Blättern, Liparia floribus U. 3.

 ſubſpi-

Liparie. ſuſpicatis; foliis ovatis, villoſis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 555.

Dieſe Art ſcheint von der vorhergehenden wenig oder gar nicht verſchieden. Burmann (Flor. Cap. Prodr. p. 20.) bemerket, daß dieſe Gewächſe mancherley Varietäten machen; ſolches erhellet aus der Vergleichung der obigen Beſchreibung des Bergius und der Houttuyniſchen Abbildung mit denen beym Seba.

448ſte Gattung.

Cytiſus. Cytiſus.

Cytiſus. Cytiſus.

LINN. Gen. pl. num. 846.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen zweylippigen Kelch, deſſen obere Lippe zwey- und die untere dreyzähnig iſt; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; und zehn Staubfäden, von denen neun mit einander verbunden ſind; auf ſie folgt eine einfächerichte, vielſaamige Hülſe, welche gegen der Baſis zu verſchmählert iſt. Es ſind zehen Arten bekannt, welche durchgängig Geſträuche ſind, und dreyfache, ungezähnte Blätter haben:

Erſte Art. 1.) Der Bohnenbaum. Cytiſus laburnum.

Unterſcheidungszeichen. Mit einfachen, herabhängenden Blumentrauben; und eyrund länglichten Blättern, Cytiſus racemis ſimplicibus, pendulis; foliolis ovato-oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl. 1041. Hort. Cliff. 354. Hort. Upſ. 210. ROY. Lugdb. 369. HALL. Helv. 591. MILL. Dict. n. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 903. HALL. Hiſt. n. 360. Anagyris non foedita maior alpina, et non foetens minor. C. BAUH. pin. 391. Laburnum arbor trifolia Anagyridi ſimilis. I. BAUH. hiſt. 2. p. 361. Cytiſus alpinus latifolius et anguſti-

guſtifolius, etc. TOURNEF inſt. 648. Eghelo. DOD. pempt. 785. Anagyris Eghelo. MATTHIOL. Dioſt. p. 603. Cytiſus IX. DUHAMEL. Arb. 1. t. 85. Cytiſus.

Dieſe Art, deren ſchon Plinius unter dem Namen Liburnum gedenket, wird auch Alpen-Cytiſus, Alpen-Ebenholz, falſches Ebenholz, falſcher Ebenbaum, und von den Franzoſen Aubours, oder Cytiſe des Alpes, Fauſſe Ebene, Ebene des Alpes genennet. Sie wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz und in Savoyen in den Wäldern; und iſt ein zehn bis zwölf Schuh hoher Baum mit einer dichten äſtigen Krone, der ein ſehr ſchnelles Wachsthum hat, und allenthalben, auch in einer freyen Lage, und in einem magern und ſeichten Boden, wenn dieſer nur nicht allzutrocken iſt, wohl fortkommt. Herr Miller hat in England ſolche Bäume geſehen, die in vier Jahren nach der Ausſaat ſchon zwölf Schuh hoch waren; er ſahe auch in Schottland alte Bäume, die ſehr groß waren, daß man ſie füglich zu Zimmerholz gebrauchen konnte, und etliche darunter hatten am Stamm ſechs Schuh vom Boden hinauf eine Elle im Umfang. Wenn man ihn mit Fleiß ziehen will, welches er ſeines Nutzens wegen inſonderheit an Orten, wo andere Bäume nicht anſchlagen, wohl verdienet, ſo muß man die jungen Bäumchen mit einem Zaum einfaſſen, um ſie vor den Haaſen und Caninchen zu verwahren, welche ihnen ſehr nachſtreben, und die Rinde abſchälen. Er hat ſtarke und ſehr lange Wurzeln, welche ſich weit ausbreiten, und tief in den Sand oder zwiſchen Felſen und Steinen kriechen; ſeine jungen Zweige ſind grün, die ältere aber und die Aeſte haben eine aſchgraue Rinde; die Blätter ſind eyrund-länglicht oder eyrund-lanzenförmig, oben grün, und unten mit einem Filz bekleidet, und ſtehen zu drey auf langen Stielen. Die Blumen wachſen an den Enden der Zweige in herabhängenden großen Traubenbüſcheln, die zuweilen über anderthalb Schuh lang ſind; ſie ſind ſchön

Cytiſus. goldgelb, und ſtehen auf ziemlich langen Stielchen wechſelsweiſe an dem gemeinſchaftlichen Hauptſtiel; insgemein ſind die Traubenbüſchel bey der breitblätterichten Sorte kürzer, und bey der ſchmalblätterichten länger. Das Schiffchen der Blume iſt kürzer, als die Flügel, das Fähnchen breit, ausgeſchnitten und meiſtens in der Mitte ein wenig roth geſtreift; der Blumenkelch iſt klein, gelblicht, und ſowohl als die Blumenſtiele etwas haarig. Auf die Blumen folgen lange, zuſammengedrückte, etwas haarige Hülſen mit nierenförmigen Saamen; die Blüthzeit iſt im May, und die Früchte werden im Herbſt reif. Die Blätter dieſes Baums haben einen bittern Geſchmack; die Blumen geben den Bienen Honig; und die Saamen erregen, nach dem Vorgeben der Alten gewaltiges Purgieren und Erbrechen. Sein Holz hat eine ſchöne gelbe aderichte, und in der Mitte ſchwärzlichte Farbe, und iſt ungemein hart, feſt und zähe, und läſſet ſich ſchön poliren; es tauget daher ſowohl zu muſicaliſchen Inſtrumenten, als auch zu andern harten Wagner-Zimmer und Drechslerarbeiten vortreflich; einige ſagen, es ſeye faſt von unvergänglicher Dauer.

Zwote Art.

2.) Schwärzlichter Cytiſus. Cytiſus nigricans.

Unterſcheidungszeichen. Mit einfachen, aufrechten Blumentrauben; und eyrund-länglichten Blättlein. Cytiſus racemis ſimplicibus erectis; foliolis ovato-oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 555 Sp. pl. 1041. Hort. Cliff. 354. ROY. Lugdb 369 SAUV. Monſp. 190. MILL. Dict. n 3. Ic. t. 107. ed. germ. 117. f. 1. SCOP. Carn. n. 904. Cytiſus foliis ovatis, nitidis, floribus ſpicatis, cernuis, calycibus et ſiliquis ſericeis. HALL. Hiſt. n. 361. Cytiſus glaber nigricans. C. BAUH. pin. 390 Cytiſus IV. CLUS. hiſt. 1. p. 95 Pſeudo-Cytiſus. DOD. pempt. 750 Cytiſus glaber nigricans. TOURNEF. inſt. 648.

Dieſes iſt ein buſchiger, äſtiger zween, vier bis ſechs Schuh hoher Strauch, welcher in der Schweiz, in

Schwa-

Schwaben, Oeſterreich, Ungarn, Böhmen und Italien wild wächſet. Seine Blättes, von denen allemal das mittlere gröſſer iſt, als die zwey andern, ſind oben glatt und grün, unten aber mit weiſſlichten Härchen bekleidet. Die Blumen ſind gelb und von einem angenehmen Geruch; ſie bilden am Ende der Zweige aufrechte Trauben, und haben an ihren Stielchen je zwey kleine, weiſſlichte Deckblättlein; das Fähnchen iſt eyrund, und ſowohl als die ſtumpfe Flügel kürzer, als das Schiffchen. Die Hülſe iſt nebſt dem Kelch mit weiſſen ſeidenartigen Härchen bekleidet, und enthält gemeiniglich etwa vier Saamen. Er blühet im Junius. **Boccone** ſagt, er ſeye ein gutes Wundmittel. Cytiſus.

3.) Ungeſtielter Cytiſus. Cytiſus ſeſſilifolius.

Dritte Art.

Mit aufrechten Blumentrauben; dreyfachen Deckblättlein; und zunächſt an den Blumen ſitzenden, ungeſtielten Blättern, Cytiſus racemis erectis; bractea triplici; foliis floralibus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl. 1041. MILL. Dict. n. 4 Cytiſus foliis ſæpius ſeſſilibus, calycibus ſquamula triplici auctis. LINN. Vir. Cliff. 71. Hort. Cliff. 355. ROY. Lugdb. 369. SAUV. Monſp. 191. GOUAN. Monſp. 375. GER. Prov. 484 Cytiſus glabris foliis ſubrotundis, pediculis breviſſimis. C. BAUH. pin. 390. Cytiſus glaber, ſiliqua lata. I. BAUH. hiſt. 1. p. 373.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Italien, Spanien und der Provence wild; kommt aber auch in England und Deutſchland, wo man ſie in den Gärten ziehet, gut in freyer Luft, und in jeglicher Lage und in jedem Boden fort, wenn ſolcher nur nicht zu feucht iſt. Sie tauget wegen ihren biegſamen, ruthenförmigen Zweigen ſehr gut zu lebendigen Heken; ſie wird vier, fünf bis acht Schuh hoch, und hat an den Zweigen, die unten glatt und rund, oben aber eckig ſind, eine braunrothe Rinde; der Stamm hat ein hartes, grüngelblichtes Holz. Die

Cytiſus. Blätter ſind rundlicht oder eyrund, gröſtentheils dreyfach, und ſtehen auf kaum einen Zoll langen Stielen, die äuſſerſte aber zunächſt an den Blumen ſind nur zweyfach oder einfach, länglicht, und ſehr kurz- oder ganz ungeſtielt. Die Blumen, welche den Bienen einen guten und reichlichen Honig verſchaffen, ſind gelb, und wachſen in kurzen Trauben im Junius am Ende der Zweige; auf ſie folgen ſchwärzlichte, einen bis anderthalb Zoll lange, flache, und einen halben Zoll breite Hülſen mit braunen flachrunden Saamen. In Frankreich iſt dieſer Strauch insgemein unter dem Namen Cytiſus bekannt; in Deutſchland nennet man ihm Geißklee.

Vierte Art.

4.) Oſtindiſcher Cytiſus. Cytiſus Cajan.

Unterſcheidungszeichen.

Mit aufrechten Blumentrauben in den Winkeln der Blätter; und ziemlich lanzenförmigen, filzigen Blättlein, von denen das mittlere ein längeres Stielchen hat, als die andern. Cytiſus racemis axillaribus, erectis; foliolis ſublanceolatis, tomentoſis; intermedio longius petiolato. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl. 1041. Hort. Upſ. 211. Fl. Zeyl. n. 354. MILL. Dict. n. 11. JACQ Obſ. bot. 1. p. 1. HUGH. Barb. 199. t. 19. Cytiſus foliolis ovato lanceolatis, intermedio petiolato, pedunculo ex alis multifloro. LINN. Hort Cliff. 354 ROY. Lugdb 369. Cytiſus fruticoſus, erectus, ramoſus triphyllus; foliolis ſubcinereis, oblongis; vexillo variegato; ſiliqua compreſſa, ad ſemina toroſa. BROWN. Iam. 1. p. 296. Cytiſus folio molli incano, ſiliquis Orobi contortis et acutis. BURM. Zeyl. p. 86. t 37 Cytiſus fruteſcens. PLUM. Spec. 19. Ic. 114. f. 2. Laburnum humilius, ſiliqua inter grana et grana juncta ſemine eſculento. SLOAN. Iam 139 hiſt. 2. p. 31. Phaſeolus erectus incanus, ſiliquis toroſis. PLUK. Alm. 293. t 213. f. 3. Thora Paeru. RHEED. Mal. 6. t. 13 BURM. Fl. ind.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Oſt- und Weſtindien, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung,

nung, und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen; ſie wird in Malabar Thora-Paerou, in Java Kajan oder Cadjang, in Zeylon Rathatora, und ihre Frucht in Weſtindien Taubenbohnen genennet. Sie iſt ein Strauch oder Bäumchen mit aufrechten Stamme, deſſen Blätter ſehr weich, und je nachdem man ſie von einer Seite betrachtet, ganz weiß ſind. Die Blumen entſpringen theils einzeln an der Seite, größtentheils aber in aufrechten Trauben am Ende der Zweige; der Blumenkelch iſt ein wenig haarig, die Blumenkrone iſt gelb, und hat ein aufrechtes Fähnchen, flach und horizontal ausgebreitete Flügel, und ein ſtumpfes Schiffchen; die auf die Blume folgende Hülſe iſt durch ſchief laufende Querſtreifen oder Furchen in Gelenke getheilt. Herr Jacquin gibt von dieſem Gewächſe folgende Nachricht: Cytiſus.

„Die jungen Zweige ſind eckig und ein wenig haarig;
„die Blätter ſind zwar auf beyden Flächen haarig; ſchei-
„nen aber nur auf der untern weiß, ſie ſind dreyfach
„und das mittlere ſtehet auf einem viel längeren Stiel-
„chen, als die zwey andern. In den Winkeln der Blät-
„ter entſpringen einzele, ungefehr einen Zoll lange,
„aufrechte Blumentrauben, an denen ziemlich viele gelbe
„Blumen doldenförmig ſtehen. Auf jede Blume folgt
„eine zuſammengedrückte, an den Saamen knotichte,
„und zwiſchen den Knoten mit tiefen, ſchieflaufenden
„Querfurchen bezeichnete, haarige Hülſe, die ſich in
„eine borſtenförmige Spitze endiget, und bey völliger
„Reife zuſammendrehet; dieſe Hülſe enthält rundlichte,
„ein wenig zuſammengedrückte, glatte, harte, aſchgraue
„und vorn zu beyden Seiten mit einem weiſſen Fleckchen
„bezeichnete Saamen, welche ſo groß ſind als die klein-
„ſte europäiſche Erbſen, und einen von den europäiſchen
„Erbſen etwas verſchiedenen, aber angenehmen Geſchmack
„haben. Dieſe Saamen, welche das Gewächſe in
„Menge hervorbringt, ſind vor die Sklaven und ande-
„re arme Leute in Martinique ein groſſer Behuf, indem
„ſie ihnen beſtändig eine ſehr geſunde und anſtatt des

Cytiſus. „Brods dienende Nahrung verſchaffen; auch halten „ſie manche vermögliche und leckerhafte Frauen vor „ſchmakhafter, als das europäiſche Brod, und bedienen „ſich anſtatt deſſen derſelben gekocht entweder allein, oder „mit dem Mehl von der Wurzel der Jatropha Manihot „vermiſcht, zu allen Speiſen. Dieſes Bäumchen, wel„ches auf den Caribiſchen Inſeln nur gebauet vorkommt, „wächſt in Angola und den benachbarten Provinzen von „Afrika wild; und ſoll ehmalen von da aus auf jene „gekommen ſeyn, daher ſeine Saamen noch heutzutag „von den Engländern Angola Peas und von den „Franzoſen Pois d'Angola, Erbſen von Angola, ge„nennet werden. Am allerhäufigſten findet man es in „Martinique, wo es an dem Rande der Zuckerfelder „gepflanzet wird. Es ſoll, wie man ſagt, bis in das „ſiebente oder achte Jahr dauren, und alsdann allmäh„lich abnehmen, und endlich ſterben; es erreicht eine „Höhe von fünf, ſechs, und zuweilen bis zehen Schuhen, „und hat einen fünf Zoll dicken Stamm; es zertheilet „ſich in ſehr viele Zweige, und trägt das ganze Jahr „hindurch Blumen, nebſt reifen und unreifen Früchten „in größtem Ueberfluß.„

5.) Ausgebreiteter Cytiſus. Cytiſus patens.

Unterſcheidungszeichen. Mit geſtielten, meiſtens zu zwoen beyſammen ſtehenden, unter ſich hängenden Blumen an den Seiten der Zweige, Cytiſus floribus pedunculatis, ſubbinatis, lateralibus, nutantibus. LINN. Syſt. veg. p. 555. Cytiſus Luſitanicus, Medicae folio, floribus in foliorum alis. TOURNEF. inſt. 648

Dieſe Art iſt in Portugall zu Hauſe; und hat ſehr ausgebreitete, ruthenförmige Zweige; in den Winkeln der Blätter entſpringen je zwey einblumige Blumenſtiele mit gelben, unter ſich hängenden Blumen.

6.) Zoti=

6.) Zotiger Cytiſus. Cytiſus hirſutus.

Sechſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit einfachen Blumenſtielen an den Seiten der Zweige; und zotigen, dreyſpaltigen, ſtumpfen, bauchicht, länglichten Blumenkelchen, Cytiſus pedunculis ſimplicibus lateralibus; calycibus hirſutis, trifidis, obtuſis, ventricoſo-oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl 1042. Hort. Upſ. 211. Cytiſus calycibus hirſutis ſeſſilibus, pedunculis ſimplicibus breviſſimis. Hort. Cliff. 355. ROY. Lugdb. 370. SAUV. Monſp 190. Cytiſus incanus, ſiliqua longiore. C. BAUH. pin. 390. Cytiſus foliis ſubrufa lanugine hirſutis. ibid. Cytiſus III. CLUS. Hiſt. 1. p. 96. IV. Hiſp. 190. LOB. Ic. 45. Cytiſus hirſutus. MILL. Dict. n. 5. SCOP. Fl. Carn. n. 907. et 908.

Dieſe Art iſt in Siberien, Spanien, Italien, Schwaben, Frankreich und Oeſterreich zu Hauſe. Er wird ſechs bis acht Schuh hoch, und treibt viele, lange, ruthenförmige, darnieder liegende Zweige, die eine ſchwärzlichte Rinde haben;, die Blätter ſind auf der untern Fläche, ſowohl als die Zweige ſtark mit einer grauen oder röthlichen Wolle bekleidet. In den Winkeln der Blätter entſpringen einfache, zuſammengedrückte, kurze Blumenſtiele mit großen goldgelben Blumen; worauf lange ſchwarze Hülſen folgen, die ungefehr acht eyrunde, röthliche Saamen enthalten. Die Kelche ſind ungemein haarig.

7.) Kriechender Cytiſus. Cytiſus ſupinus.

Siebente Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumendolden an den Enden der Zweige; die ſelten aufrecht ſind; und eyrunden Blättlein, Cytiſus floribus umbellatis terminalibus; ramis rarius erectis; foliolis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl. 1042. Hort. Upſ. 211. ROY. Lugdb. 376. MILL. Dict. n 7. JACQ. Auſtr. t. 33. Cytiſus ſupinus, foliis infra et ſiliquis molli lanugine pubeſcentibus C. BAUH. pin. 390. Cytiſus VII. Spec. altera. CLUS. Hiſt. 1. p. 96. SCOP. Fl. Carn n. 909.

Cytiſus

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und hat auch mit derſelben nicht allein in Anſehung der Struktur der Blumen und deren Kelche, welche eben dieſelbe iſt, ſondern auch des Stamms und der Zweige eine ſo groſſe Aehnlichkeit, daß man ſie kaum unterſcheiden kann; nur ſollen, wie Linneus ſagt, die Blätter bey dieſer nicht ſo haarig ſeyn. Herr Skopoli ſagt, er habe die Blumen bey der gegenwärtigen Art niemalen in Dolden gefunden; ſondern ſie ſtehen auf einer Seite der Zweige einzeln oder zu drey in den Winkeln der Blätter, da hingegen bey der vorhergehenden Art einzele Blumenſtielchen auf allen Seiten der Zweige in den Winkeln der Blätter entſpringen.

Achte Art.

8.) Oeſterreichiſcher Cytiſus. Cytiſus Auſtriacus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumendolden an den Enden der Zweige; aufrechten Stämmen; und lanzenförmigen Blättlein, Cytiſus floribus umbellatis terminalibus; caulibus erectis; foliolis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl. 1042. MILL. Dict. n. 8. JACQ. Auſtr. 421. Cytiſus floribus capitatis, foliolis ovato oblongis; caule fruticoſo. MILL. Ic. t. 107. ed. germ. 117. f. 2. Cytiſus incanus folio oblongo, Auſtriacus. C. BAUH. pin. 390. Cytiſus V. CLUS. Hiſt. 1. p. 195.

Dieſer wächſt auch in Siberien, Italien und Oeſterreich; und unterſcheidet ſich von den beyden vorhergehenden Arten ſowohl durch die lanzenförmige Blätter, als inſonderheit dadurch, daß ihre ſehr äſtige, und riſpenförmig zertheilte Stämmchen aufrecht wachſen, und nicht darnieder liegen. An den Enden der Zweige wachſen je fünf bis ſechs goldgelbe wohlriechende Blumen, worauf flache haarige Hülſen mit rundlichten, harten, röthlichen Saamen folgen.

9.) Sil-

9.) Silberfärbiger Cytiſus. Cytiſus argenteus. Neunte Art.

Mit beynahe ungeſtielten, meiſtens zu zwo beyſammenſtehenden Blumen; filzichten Blättern; darnieder liegenden Stämmen; und kleinen Blattanſätzen, Cytiſus floribus ſubſeſſilibus, ſubbinatis; foliis tomentoſis; caulibus decumbentibus; ſtipulis minutis. LINN. Syſt. veg. p. 555. Sp. pl. 1043. MILL. Dict. n. 6. GER. Prov. 484. n. 4. GOUAN. Monſp. p. 357. Cytiſus acaulis, floribus ſolitariis, foliolis ſericeis lanceolatis. SAUV. Monſp. 191. Lotus fruticoſus, incanus, ſiliquoſus. C. BAUH. pin. 332. Lotus aſperior fruticoſa, Narbonenſis incana. LOB. Ic. 2. p. 41. Trifolium argenteum, floribus luteis. I. BAUH. hiſt. 2. p. 359. Cytiſus humilis argenteus anguſtifolius. TOURNEF. inſt. 648. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt vornämlich in der Provence und in Languedoc. Sie iſt eine niedrige Staude, deren Zweige an den äusserſten Enden meiſtens krautartig ſind. Die Blumen ſind gelb, und wachſen auf kurzen Stielchen einzeln oder zu zwo, drey bis vier in den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige; die Abſchnitte der Blumenkelche ſind länger, als bey den übrigen Arten dieſer Gattung. Die Hülſen, wie auch die Blätter, die Zweige und alle übrige Theile dieſes Gewächſes ſind mit ſilberglänzenden Härchen bekleidet. Es wächſt meiſtens zwiſchen den Steinen.

10.) Griechiſcher Cytiſus. Cytiſus Graecus. Zehnte Art.

Mit einfachen, lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, und eckigen Zweigen, Cytiſus foliis ſimplicibus, lanceolato linearibus; ramis angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 556. Sp. pl. 1043. MILL. Dict. n. 10. Barba Jovis, Linariae folio, flore luteo parvo. TOURNEF. Cor. 44? Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche in Anſehung der Blätter in dieſer Gattung eine merkwürdige Ausnahme macht,

Cytiſus. wächſt auf den Inſeln des Archipelagus. Sie wird bey ſieben Schuh hoch, und treibt viele Zweige; ihre kleine gelbe Blumen wachſen in kurzen Büſchelchen an den Seiten der Zweige.

b) 171. Gattung.

Robinie. Robinia.

Robinie. Robinia.

Siehe den 2ten Th. p. 203.

Kennzeichen der Gattung.

Von dieſer Gattung ſind, nach denen ſchon oben unter den Bäumen vorgekommenen, noch folgende, als Geſträuche rückſtändig geblieben:

Fünfte Art.

5.) Der Caraganaſtrauch oder Caraganabaum. Robinia Caragana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einfachen Blumenſtielen; abgebrochen gefiederten Blättern, und unbewehrten Blattſtielen, Robinia pedunculis ſimplicibus; foliis abrupte-pinnatis; petiolis inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 556. Sp. pl. 1044. Hort. Upſ. 212. MILL. Dict. n. 11. Aſpalathus arboreſcens, pinnis foliorum crebrioribus oblongis. AMM. Ruth. 285. Caragana Sibirica. ROY. Lugdb. 537. GEMEL. Fl. Sib. 4. p. 17. n. 22.

Dieſe Art wächſt meiſtens als ein Baum, iſt urſprünglich in Siberien zu Hauſe, wo er gemeiniglich in Lerchenbäum- und Fichtenwäldern in dürrem und trokenem Erdreich, zuweilen aber auch an den Ufern der Waſſer vorkomint; und wird von den Einwohnern daſelbſt oder von den Tartarn Caragana oder Carachana, in Europa aber, wo man ihn hin und wieder in den Gärten ziehet, insgemein Erbſenbaum, oder der ſiberiſche Erbſenbaum genennet. Er wird ungefehr zwölf, zuweilen auch zwanzig bis dreyſig Schuh hoch; ſein Stamm hat

hat ein ſchönes, gelblichtes, und wenn er alt iſt, geflammtes Holz, einen ſehr dünnen und biegſamen Splint, und, ſo wie die Aeſte, eine glatte grüngelblichte Rinde. Die Blätter wachſen in Büſcheln, und beſtehen je aus fünf bis ſechs Paar kleinen, länglichten, glatten, ungezähnten, glänzendgrünen Blättlein. Auf den Knoſpen, des vorigen Jahrs entſpringen, je auf einer, zwiſchen dem Büſchel von Blättern, ungefehr ſechs einfache Blumenſtielchen mit ſchönen gelben geruchloſen Blumen, worauf kleine braungelbe Hülſen mit einigen kleinen breitgedrückten Saamen folgen. Die Blüthzeit iſt im May, und die Saamen werden im Auguſt reif. Dieſer Baum iſt auch gegen die ſtrengſte Kälte ſehr dauerhaft, und kann im Sommer, ohne begoſſen zu werden, viele Hitze und trokene Witterung ertragen; er kommt am beſten im Sandboden, vornämlich wenn er mit etwas Stauberde vermengt iſt, weniger in einem thonichten, leimichten und ſchweren, und gar nicht in moraſtigem und naſſem Boden fort. Er taugt, da er leicht und geſchwind wächſt, und ſich auf alle Art ſchneiden und ziehen läßt, und wegen der ſchönen Farbe ſeiner Blätter und Blumen ſehr gut zur Zierde in Gärten und Feldern, zu Lauberhütten und bedeckten Gängen, zu dichten und dauerhaften Heken, und zu angenehmen und nützlichen Plantagen an ſtrengen Nordſeiten, wo kein anderer Baum fortkommt. Man kann ihn leichtlich aus dem Saamen und aus Steklingen fortpflanzen; und er fängt ſchon im dritten Jahre an, zu blühen und Früchte zu tragen. Seine Wurzel iſt gelblicht, und hat einen angenehmen Geruch und Geſchmack, wie ein gutes ſüſſes Malz, daher ſie von den Schweinen und von Maulwürfen, die ihr ſtark nachgehen, öfters, wo man es nicht verhütet, beſchädiget wird. Sein ſchönes gelbes Holz kann zu Verfertigung von allerhand Werkzeuchen gebraucht werden, und in Siberien macht man Spazierſtöcken und mancherley andere kleine Waaren daraus; aus dem Splint kann man Stricke verfertigen.

Robinie.

Robi- nie. tigen. Seine Blätter ſind ſowohl für Pferde als anderes Vieh ein trefliches Futter, ſo gut als der beſte Klee, und verſchaffen den Kühen eine gute und reichliche Milch; die jungen Pflanzen und Zweige werden daher gerne vom Rindvieh abgefreſſen. Auch geben die Blätter, wenn man ſie auf gleiche Art, wie den Färberwaid behandelt, eine blaue Farbe. Die Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Honig; und die Saamen geben nicht nur ein gutes Futter für Vieh und Geflügel, ſondern ſind auch gekocht eine ſchmackhafte und geſunde Speiſe für die Menſchen.

Sechſte Art.

6.) Stachlichte Robinie. Robinia ſpinoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einfachen Blumenſtielen; abgebrochen gefiederten Blättern; und ziemlich ſtachlichten Blattanſätzen und Blattſtielen, Robinia pedunculis ſimplicibus; foliis abrupte pinnatis; ſtipulis petiolisque ſpineſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 556. Mant. 269. Robinia ſpinoſiſſima. LAXM. Act. Petrop 1770 p. 558 t. 30. f. 4. PALLAS. It. 3. Tab. E. f. 2, 3.

Dieſe Art iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich; ausgenommen, daß ihre Blattanſätze und die Ende der Blattſtiele ſteif, hart, und alſo ſtachlicht ſind, und die Blattſtiele ſich in lauter Stacheln verwandeln. Herr Laxmann in Petersburg hat ſie beſchrieben und abgebildet.

Siebente Art.

7.) Strauchartige Robinie. Robinia fruteſcens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einfachen Blumenſtielen; und vierfachen, ein wenig geſtielten Blättern, die am Ende einen weichen Dorn haben, Robinia pedunculis ſimplicibus; foliis quaternatis, ſubpetiolatis, terminatis ſpina inermi. LINNN. Syſt. veg. p. 556. Sp. pl 1044 Hort Upſ. 212. MILL. Dict. n. 10. Aſpalathus fruteſcens maior, latifolius, cortice aureo. AMM Ruth. n. 283. GMEL. Flor. Sib. 4. p. 16. n. 20.

Dieſe

Dieſe Art iſt auch in Siberien und der Tartarey zu Hauſe, und wird insgemein der kleine oder vierblätterichte ſiberiſche Erbſenbaum genennet. Sie wird nicht über ſechs Schuh hoch; ihre Zweige haben eine äuſſere aſchgraue oder glänzendgelbe und eine innere gelblichte Rinde, und ein gelblichtes Holz. Die Blätter ſind länglicht und glänzendhellgrün, und der gemeinſchaftliche Stiel, an welchem ſie je zu vier ſitzen, endiget ſich in eine kleine weiche Dornenſpitze. Die gelbe Blumen zeigen ſich einzeln oder zu zwo auf langen dünnen Stielen auf den jährigen Knoſpen zwiſchen den Blättern; und die darauf folgende länglichte, braune und glatte Hülſen hängen unter ſich, und enthalten kleine braune Saamen. Die Blüthzeit iſt im May, und die Früchte werden im Auguſt reif. Er iſt, wie der vorhergehende, gegen die Kälte ſehr dauerhaft, und kommt überhaupt mit demſelben in den Eigenſchaften viel überein, nur läßt er ſich nicht ſo hoch ziehen, und hat ein zäheres Holz. Die Tartarn gebrauchen ſeine zähen Zweige, als Stricke, und nennen dieſen Strauch Aldachana. Robinie.

8.) Zwerg-Robinie. Robinia pygmaea. Achte Art.

Mit einfachen Blumenſtielen; und vierfachen, ungeſtielten Blättern, Robinia pedunculis ſimplicibus; foliis quaternatis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 556. Sp. pl. 1044. Hort. Upſ. 212. MILL. Dict. n. 12. GMEL. Fl. Sib. 4. p. 16. n. 21. Aſpalathus fruteſcens minor, anguſtifolius, cortice aureo. AMM. Ruth. n. 282. t. 35. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe hat mit den vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie wird meiſtens nicht über einen, bisweilen zween und höchſtens vier Schuh hoch; ihr Stämmchen iſt nicht über einen Finger dick, hat eine goldgelbe Rinde, und zertheilet ſich in viele dünne Zweige. Ihre keilförmige, ſchmale, ſtumpfe, und ziemlich

Robinie. harte Blättlein ſind, zu vier, ohne eigene Stielchen an dem gemeinſchaftlichen Hauptſtiel befeſtiget; und dieſe Blätter ſitzen je zu drey, vier bis acht in einem Büſchelchen beyſammen, und unter jedem Büſchelchen befinden ſich drey weißlichte einen viertels Zoll lange Dornen, daher dieſe Art viel ſtachlichter iſt, als die nächſtvorhergehende. Zwiſchen jedem Blattbüſchel entſpringt eine gelbe Blume. Die Wurzel, welche tief in die Erde kriecht, hat einen Geſchmack, faſt wie Süßholz. Dieſe vier ſiberiſche Arten haben, wie die meiſte übrige Eigenſchaften, alſo auch dieſes mit einander gemein, daß ihre Wurzelblätter oder Saamenblätter dreyfach ſind; und bey der letztern Art ſind die Wurzelblätter noch mit lanzenförmigen Blattanſätzen verſehen.

449ſte Gattung.

Blaſenbaum. Colutea.

Blaſenbaum oder Blaſenſtrauch.

Colutea.

LINN. Gen. plant. num. 880.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfſpaltigen Kelch; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; zehn Staubfäden, von denen neun mit einander verbunden ſind; und einen Griffel, deſſen Narbe auf der einen Seite einen haarigen Strich hat; ſie hinterläßt eine aufgeblaſene Hülſe, deren obere Nath an der Baſis von einander klaffet, welches das weſentliche Gattungs-Kennzeichen ausmacht. Linneus hat folgende drey Arten:

Erſte Art. 1.) Der Blaſenbaum. Colutea arboreſcens.

Unterſ. zeichen. Mit baumartigem Stamm; und umgekehrt herzförmigen Blättlein, Colutea arborea; foliolis obcordatis

tis. LINN. Syſt. veg. p. 556 Sp. pl 1045 Hort. Cliff. 365 Hort. Upſ. 228 ROY. Lugdb. 374. MILL. Dict. n. 1. Colutea veſicaria. C. BAUH. pin 396. DOD. pempt 784. TOURNEF. inſt. 649. *b*) Colutea Africana, Sennae foliis, flore ſanguineo. COMM. Rar. 11. t. 11. *c*) Colutea foliolis ovatis integerrimis, caule fruticoſo. MILL. Ic. t. 100. Colutea arboreſcens. SCOP. Fl. Carn. n. 881. Colutea foliis ovatis, emarginatis; floribus racemoſis HALL. Hiſt. n. 4?0. Colutea veſicaria. DUHAMEL. Arb. 1. p. 178. t. 72. Colutea. RIVIN. t. 20.

Blaſenbaum.

Dieſes iſt ein acht bis zwölf Schuh hoher Baum, welcher nicht nur in Italien, Languedoc und der Provence, ſondern auch in England, Oeſterreich, und der Schweiz wild wächſet, und insgemein Sennebaum, falſche Senne, Bläsleinſenne, lombardiſche Colutea, lombardiſche Linſen, von den Engländern Bladder Senna, und von den Franzoſen Baguenaudier à veſſies oder faux Sené genennet wird. Sonderbar iſt es, daß man ihn auf dem Berge Veſuv nahe bey dem Feuerſchlunde, wo faſt keine andere Gewächſe fortkommen, ſehr häufig antrift, da er doch in England Holland und Deutſchland ſehr gut in freyer Luft fortkommt, und die ſtrengſte Kälte ohne Schaden erträgt. Seine Blätter ſind gefiedert, und beſtehen, wie bey dem Süßholz oder der Senne, aus vielen Paaren umgekehrtherzförmiger oder eyrunder und am Ende ausgeſchnittener Blättlein. Die Blumen ſind gelb, und wachſen zu fünf bis ſieben in einer Traube, die kürzer iſt, als das daneben ſtehende Blatt. Auf jede Blume folgt eine große aufgeblaſene, ſchmuzigweiſſe oder röthlichte Hülſe mit einigen kleinen, flachgedruckten, ſchwarzen Saamen. Linneus führt eine Varietät an mit Blumen von blutrother Farbe. Die Blätter dieſes Baums haben einen bittern und etwas eckelhaften Geſchmack, ſie purgieren auch, aber viel ſchwächer, als die wahre Sennesblätter, denn man braucht zu einer Doſis zum purgiren eine gan-

Blaſenbaum. ze Unze zur Infuſion; die Saamen zu einer bis zwey Drachmen genommen erregen Brechen.

Zwote Art.

2.) Der Blaſenſtrauch. Colutea fruteſcens.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem Stamm; und eyrund-länglichten Blättlein, Colutea fruteſcens; foliolis ovato-oblongis. LINN. Syſt. veg p. 556 Sp pl. 1045. Hort. Cliff. 366. Hort. Upſ 228. MILL. Dict. n. 4. Colutea Aethiopica, flore purpureo. BREYN. Cent. 70. t. 29. MILL. Ic. t. 99.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und macht entweder einen Strauch oder iſt bisweilen nur zweyjährig. Sie iſt ganz mit kurzen grauen Härchen beſtäubt; und hat gefiederte Blätter, deren Blättlein auf der untern Fläche filzig, oben aber ziemlich glatt ſind. Ihre Blumen ſind roth; das Fähnchen derſelben iſt kürzer als das Schiffchen, und die noch kürzere Flügel ſind kaum merklich. Die darauf folgende Hülſen ſind groß und aufgeblaſen, und klaffen an der Rückennath, an welcher die nierenförmige Saamen angeheftet ſind. In Europa kommt ſie in freyer Luft beſſer fort, als in den Gewächshäuſern; erfordert aber einen trokenen Boden und eine warme Lage. Ihre Blätter ſind bitter, die Stengel und Zweige aber ſind ſüßlicht, faſt wie Süßholz.

Dritte Art.

3.) Krautartige Colutea. Colutea herbacea.

Unterſcheidungszeichen. Mit krautartigem Stamme; und gleichbreiten, glatten Blättlein, Colutea herbacea; foliolis linearibus, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 556. Sp. pl. 1045. Hort. Upſ. 266 ROY. Lugdb. 374. MILL. Dict. n 6. Colutea Africana annua, foliolis parvis mucronatis, veſiculis compreſſis. COMM Hort. 2. p. 87. t. 44. Colutea Africana, veſiculis compreſſis, floſculis atro-rubentibus. VOLKAM. Norib. 118. t. 118.

Dieſe

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie iſt meiſtens nur ein Sommergewächſe, ſelten zweyjährig; und hat einen ganz glatten Stengel, und gefiederte, gleichfalls glatte Blätter. Ihre Blumen ſind dunkelbluthroth mit einem geſtreiften Fähnchen, das ſo lang iſt als die Flügel und das Schiffchen, die darauf folgende Hülſen ſind breit und flachgedrückt. Blaſenſtrauch.

450ſte Gattung.

Peltſchen. Coronilla.

Peltſchen. Coronilla.

LINN. Gen. plant. num. 883.

Die Blume dieſer Gattung, die von einigen auch Kronenwike genennet wird, hat einen zweylippigen Kelch, deſſen obere Lippe zween zuſammengewachſene, und die untere drey Zähne hat; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone, deren Schiffchen meiſtens kürzer und das Fähnchen kaum länger iſt, als die Flügel; und zehn Staubfäden, von denen neun mit einander verbunden ſind; ſie hinterläßt eine Hülſe die gleichſam aus Gelenken beſtehet, und deren Saamen durch Scheidwände von einander abgeſondert ſind. Linneus hat eilf Arten, und der größte Theil derſelben ſind Geſträuche: Kennzeichen der Gattung.

1.) Scorpions-Peltſchen. Coronilla Emerus. Erſte Art.

Mit ſtrauchartigem eckigen Stamme; meiſtens dreyblumigen Blumenſtielen; und Blumenkronen, deren Nägel dreymal länger ſind, als der Kelch, Coronilla fruticoſa; pedunculis ſubtrifloris; corollarum unguibus calyce triplo longioribus; caule angulato. LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1046. Hort. Cliff. 363. Fl. Suec. n. 636. It. Unterſcheidungszeichen.

Peltſchen. Gotl 229. ROY. Lugdb 387. SCOP. Fl. Carn. n. 911. Coronilla fruteſcens; foliis retuſis, ſeptenis; ſiliquis longiſſimis vix articulatis. HALL. Hiſt. n. 389. Colutea ſiliquoſa ſ. Scorpioides maior et minor. C. BAUH. pin. 397. Colutea Scorpioides. CAM. Epit. 541. Emerus maior et minor. TOURNEF. inſt. 650 MILL. Dict. n. 1, 2. Ic. t. 132.

Dieſes Gewächſe, welches insgemein Scorpionsſenne genennt wird, iſt ein zween, vier ſechs bis acht Schuh hoher Strauch, und wächſt in Italien, Frankreich, Oeſterreich und der Schweiz wild; ja auch in Schweden, wo man ihn ſowohl, als in andern Ländern, in Gewächshäuſern vor der Winterkälte zu verwahren pfleget, hat ihn Linneus an der Nordſeite vom Thorsberg in Gothland wildwachſend angetroffen. Seine Blätter beſtehen aus drey bis vier Paar ovalen, ſtumpfen, glatten Blättlein und einem einzelen am Ende. An den Seiten der Zweige entſpringen, je aus einem Punkte zween bis drey lange Blumenſtiele, deren jeder am Ende eine Dolde von zwo, drey bis fünf ſchönen gelben Blumen trägt. Die darauf folgende knotichte oder gegliederte Hülſen ſind dünne und ſehr lang, und noch einmal ſo lang als die Blätter, und hängen unter ſich. „Wenn man die Blätter dieſes Strauchs, (ſagt „Miller in ſeinem Gärtnerlexicon) in einem Faß zur „Gährung kommen läßt, auf eben die Art, wie man „es mit den Indigopflanzen macht; ſo bekommt man „eine Farbe, die faſt dem Indigo gleicht; ob man aber „eben das damit ausrichten könne, und ob er zu dieſer „Abſicht beſonders verdiene gezogen zu werden, iſt noch „nicht durch Verſuche ausgemacht.„

Zwote Art. 2.) Binſenartige Peltſchen. Coronilla Juncea.

Unterſcheiden. Mit ſtrauchartigem Stamme; und theils fünffachen, theils dreyfachen, gleichbreit-lanzenförmigen, etwas fleiſchigen, ſtumpfen Blättlein, Coronilla fru-

fruticoſa; foliolis quinatis ternatisque, lineari-lanceolatis, ſubcarnoſis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1047. MILL. Dict. n. 9. Dorycnium luteum Hiſpanicum carnoſius. BARR. Ic. 133. Colutea caule Geniſtae fungoſo. I. BAUH. hiſt. 1. p. 383. Polygala maior Maſſiliotica. C. BAUH. pin. 349. Peltſchen.

Dieſe Art wächſt in Spanien und den ſüdlichen Theilen der Provence; und kommt auch in England, wo man ſie zur Zierde in den Gärten ziehet, in einer warmen und trokenen Lage in freyer Luft fort, wenn man ſie nur bey der ſtrengſten Kälte bedecket oder unter Obdach bringt. Sie wird ungefehr vier Schuh hoch, und hat, gleichwie die Pfriemen und Ginſter, dünne, grüne binſenartige Zweige, welche mit kleinen fleiſchichten, theils drey, theils fünffachen Blättlein beſetzt ſind. Ihre hellgelbe Blumen wachſen in kleinen Dolden, die auf ſehr langen Stielen ſtehen, und zeigen ſich meiſtens den ganzen Sommer hindurch an den Seiten der Zweige.

3.) Valentiniſche Peltſchen. Coronilla Valentina. Dritte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; meiſtens neunfachen Blättlein; und faſt ſcheibenrunden Blattanſätzen, Coronilla fruticoſa; foliolis ſubnovenis; ſtipulis ſuborbiculatis, LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1047. Coronilla fruticoſa, leguminibus teretibus, pedunculis multifloris, caule fruticoſo. Hort. Upſ 234. ROY. Lugdb. 386. SAUV. Monſp. 235. Coronilla leguminibus teretibus, unguibus corollae brevibus, caule fruticoſo. LINN. Hort. Cliff. 363. Coronilla Valentina. MILL. Dict. n. 3. Ic. t. 107. Guett. Stamp. 1. p. 231. GOUAN. Monſp. 377. GER. Prov. 501. Coronilla ſ. Colutea minima. LOB. Ic. 2. p. 78. TOURNEF. inſt. 650. Coluteae parva ſpecies. I. BAUH. hiſt. p. 383. Polygala altera. C. BAUH. pin. 349. Polygala Valentina. CLUS. Hiſt. 1. p. 98. Hiſp. 197. RIVIN. Tetr. 206. Unterſcheidungszeichen.

Pelt-ſchen. Dieſe Art, die man auch in Holland und England in den Gärten ziehet, wächſt urſprünglich in Italien und der Provence, und hauptſächlich in Spanien, allwo ſie von den Einwohnern in Valence Polygala, von denen in Salamanca Coronilla de Rey, Königs-Peltſchen, und von denen in Granada und Murcia Lentejuela, kleine Linſen, genennet wird; in Salamanca braucht man ſie anſtatt der Meliloten in den Apotheken. Sie wird oft kaum einen, doch zuweilen auch bey fünf Schuh hoch, und beſtehet aus dünnen, zähen, ruthenförmigen Zweigen. Ihre Blätter haben im Frühling eine Farbe, wie die Rautenblätter, und beſtehen je aus fünf, ſieben bis neun Blättlein, welche eyrund, und am Ende mit einer zurückgebogenen Spitze verſehen, und alſo dem Anſchein nach ſtumpf ſind. Die Blattanſätze fallen zur Blüthzeit ab. Die Blumendolden ſtehen auf langen Stielen; in jeder Dolde ſtoſſen in der Mitte die hellgelbe Fähnchen der Blumen alle zuſammen, und die Flügel und Schiffchen, deren Farbe röthlich- oder dunkelgelb iſt, ſehen auswärts, und bilden um den hellgelben Mittelpunkt einen ſtrahlenförmigen Umkreiß. Dieſe Blumen haben einen ſtarken unangenehmen Geruch; und dieſer wird bey Nacht noch ſtärker verſpürt, als bey Tag. Sie heißt auch die ſpaniſche Coronilla.

Vierte Art. 4.) Eiſengraue Peltſchen. Coronilla glauca.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem Stamme; ſiebenfachen Blättlein; welche ſehr ſtumpf ſind; und lanzenförmigen Blattanſätzen, Coronilla fruticoſa; foliolis ſeptenis, obtuſiſſimis; ſtipulis lanceolatis. LINN. Syſt veg. p 557. Sp. pl. 1047. Amoen. acad. 4. p. 285. Coronilla fruticoſa, leguminibus craſſioribus. Mant. 444. MILL. Ic. t. 289. f. 1. Coronilla maritima, glauco folio. TOURNEF. inſt. 650. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 106. Colutea ſcorpioides, maritima, glauco folio. C. BAUH. pin. 397. prodr. 157. Colutea

lutea ſcorp. altera. CLUS. Pann. Ic. 46. GOUAN. Monſp. 378. — Peltſchen.

Dieſe Art wächſt in Languedoc wild. Sie wird einen, zween bis drey Schuh hoch, und beſtehet aus vielen zähen, ruthenförmigen Zweigen, und hat meergrüne, mit einem eiſengrauen Staube bedeckte Blätter, welche auch den Winter über bleiben, und aus fünf bis ſieben zuweilen auch neun keilförmigen, ſtumpfen, und am Ende mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen Blättlein beſtehen. Die zierliche Blumendolden ſind von der nämlichen Farbe, wie bey der vorhergehenden Art; und haben den Tag über einen ſtarken und ſehr lieblichen Geruch, bey Nacht aber riechen ſie nicht.

5.) Gekrönte Peltſchen. Coronilla coronata

Fünfte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; neunfachen, umgekehrteyrunden Blättlein, von denen die innerſte ſich an die Zweige anſchlieſſen; und einem entzweygetheilten dem Blatt gerade gegen über ſtehenden Blattanſatz, Coronilla fruticoſa; foliolis novenis, obovatis, internis cauli approximatis; ſtipula oppoſitifolia, bipartita. LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1047. Coronilla caule erecto, foliis undemis ovatis, floribus umbellatis, ſiliquis articulatis, pendulis. HALL. Hiſt. n. 388. Coronilla montana. RIV. Tetrop. 207. SCOP. Fl. Carn. n. 912. t. 44? Coronilla Scorpioides minor coronata. C. BAUH pin. 397. Colutea Scorpioides. 2. CLUS. Hiſt. 1. p. 98.

Dieſe Art wächſt in den mittägigen Theilen von Europa, wie auch in Thüringen, Schwaben und der Schweiz wild. Sie wächſt aufrecht, und ungefehr anderthalb bis zween Schuh hoch. Die Blätter beſtehen aus ſieben, neun, eilf bis dreyzehn Blättlein, von denen das unterſte Paar ganz nahe am Zweig oder am Stamm ſitzet, wie bey der Vicia piſiformi, und die übrige ziemlich weit von einander entfernt ſind. Die

Pelt-ſchen. Blumendolden beſtehen aus vielen, gelben, geruchloſen Blumen. Und da dieſe Blumen, wann ſie faulen, eine grüne Farbe bekommen, ſo vermuthet Haller, ſie könnten durch ſchickliche Zubereitung den Färbern nützlich werden.

Sechſte Art.

6.) Silberfärbige Peltſchen. Coronilla argentea.

Unterſcheidungszeichen. Mit strauchartigem Stamme; und eilffachen, ſeidenartigen Blättlein, von denen das äuſſerſte größer iſt, als die andern, Coronilla fruticoſa, foliolis undenis, ſericeis, extimo maiore. LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1048. MILL. Dict. n. 2. Coronilla argentea Cretica. TOURNEF. inſt. 650. Colutea Scorpioides odorata. ALP. Exot. 17.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Creta oder Candien; und wird auch in Europa in den Gärten zur Zierde gezogen. Sie wird zween bis drey Schuh hoch; ihre Blättlein ſind mit feinen, weiſſen, ſilberglänzenden Härchen bekleidet; die Blumen haben einen angenehmen Geruch, und ſind gelb.

Siebente Art.

7.) Kleinſte Peltſchen. Coronilla minima.

Unterſ. zeichen. Mit ſtaudenartigem, darniederliegenden Stämmchen; neunfachen, eyrunden Blättlein; den Blättern gerade gegen über ſtehenden, ausgeſchnittenen Blattanſätzen; und eckigen, knotichten Hülſen, Coronilla ſuffruticoſa, procumbens; foliolis novenis, ovatis; ſtipula oppoſitifolia, emarginata; leguminibus angulatis, nodoſis. LINN. Syſt. veg. p. 557 Mant. 444. Sp. pl. 1048. Amoen. acad. 4. p. 327. MILL. Dict. n 5. Coronilla minima. TOURNEF. inſt. 650. GOUAN. Monſp. 737. GER. Prov. 501. Ferrum equinum Gallicum, ſiliquis in ſummitate. C. BAUH. pin. 349. Polygalon Cortuſi. I. BAUH. hiſt. 2. p. 351. Lotus enneaphyllos. DALECH. Hiſt. 510.

Dieſe

Dieſe Art, welche in Spanien, Italien, und den ſüdlichen Theilen von Frankreich zu Hauſe iſt, auch in der Schweitz wild wächſet, iſt eine kleine, niedrige kriechende Staude, wie der Lotus corniculatus; und kommt übrigens in Anſehung der Blätter ſowohl, als der Blumen mit der obigen fünften Art überein; ihre Hülſen aber ſind ein wenig eckig und an den Ecken geflügelt. Peltſchen.

8.) Beilkrautartige Peltſchen. Coronilla Securidaca. Achte Art.

Mit krautartigem Stengel; ſichel- oder degenförmigen Hülſen; und ſehr vielen Blättlein, Coronilla herbacea; leguminibus falcato gladiatis; foliolis plurimis. LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1048. Hort. Cliff. 363. Hort. Upſ. 234. ROY. Lugdb. 386. SAUV. Monſp. 235. Securidaca lutea maior. C. BAUH pin. 398. Hedyſarum primum. DOD. pempt. 546. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt ein Sommergewächs, und findet ſich in Spanien, und Frankreich, auf den Fruchtfeldern; ſie wird auch in andern Ländern in den Gärten gezogen, und trägt gelbe Blumendolden. An ihren Blättern bemerkt man die Eigenſchaft, die man den Schlaf der Pflanzen zu nennen pflegt, da ſich nämlich die Blättlein derſelben zu gewiſſen Zeiten über dem Blattſtiel zuſammen neigen, und gegen deſſen Baſis zu biegen.

9.) Bunte Peltſchen. Coronilla varia. Neunte Art.

Mit krautartigem Stengel; aufrechten, runden, knotichten, zahlreichen Hülſen; und ſehr vielen, glatten Blättlein, Coronilla herbacea; leguminibus, erectis, teretibus, toroſis, numeroſis; foliolis plurimis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 557. Sp. pl. 1048. Hort. Cliff. 363. Hort. Upſ. 235. ROY. Lugdb. 386. DALIB. pariſ. 232. SAUV. Monſp. 235. MILL. Dict. n. 6. SCOP. Fl. Carn. n. 913. POLLICH. Hiſt. n. 691. Coronilla caule brachiato, angulato foliis Unterſcheidungszeichen.

Pelt-ſchen. liis vigenis ariſtatis, floribus umbellatis. HALL. Hiſt. n. 387. Securidaca dumetorum maior, flore vario, ſiliquis articulatis. C. BAUH. pin. 349. Securidaca 2. altera ſpecies. CLUS. Hiſt. 2. p. 237. Coronilla herbacea, flore varia. TOURNEF inſt. 650. MILL. Ic. t. 107. RIVIN. Tab. 94.

Dieſe Art wächſt in Dännemark, Frankreich, Oeſterreich, Böhmen, in der Laußnitz und Schweiz, und in Schwaben wild, iſt ebenfalls ein Sommergewächſe, und blühet im Junius, Julius und Auguſt, und trägt im September reife Saamen. Sie treibt zween bis sechs Schuh lange, auf dem Boden liegende, runde, gefurchte, glatte Stengel, die ſich armförmig in verſchiedene Zweige zertheilen; ihre Blätter beſtehen aus neunzehn oder ein und zwanzig eyrunden, ſtumpfen und mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehenen, oben hell, und unten blaulichtgrünen Blättlein. Die kugelrunde Blumendolden wachſen auf Stielen, die länger ſind als die Blätter, und beſtehen aus neunzehn bis zwanzig ſehr ſchönen, weiß, roſenfärbig, und purpurrothbunten Blumen. Die darauf folgende, glatte, gelblichte, fünfeckige, anderthalb bis zween Zoll lange, aufrechte und am Ende ein wenig gekrümmte Hülſen beſtehen ungefehr aus fünf Gelenken, die quer von einander abſpringen, und ungeöfnet bleiben und einen ziemlich groſzen länglichtrunden, glänzendrothbraunen Saamen. Dieſe Pflanze vermehret ſich ſehr leicht, und ſoll für das Vieh ein angenehmes Futter ſeyn.

Zehnte Art.

10.) Cretiſche Peltſchen. Coronilla Cretica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit krautartigem Stengel; zu fünf in einer Dolde ſtehenden, aufrechten, runden, gegliederten Hülſen; und eilffachen Blättlein, Coronilla herbacea; leguminibus quinis, erectis, teretibus, articulatis; foliolis undenis. LINN. Syſt. veg. p. 558. Mant. 445. Sp. pl. 1048. ROY. Lugdb.

Lugdb. 387. JACQ Hort. t. 25. MILL. Dict. n 7. Coronilla Cretica herbacea, flore parvo purpuraſcente. TOURNEF. Cor. 44 Peltſchen.

Dieſe Art, welche auf der Inſel Creta oder Candien, und nach einigen auch in Canada zu Hauſe iſt, und in Europa zur Zierde in den Gärten gezogen wird, iſt ebenfalls ein Sommergewächſe; und hat mit der nächſtvorhergehenden ſehr viele Aehnlichkeit, ausgenommen daß die Blättlein ihrer Blätter etwas größer und in geringerer Anzahl ſind, und daß ihre Blumendolden ſelten aus mehr, als fünf Blumen beſtehen.

11.) Steigende Peltſchen. Coronilla ſcandens.

Eilfte Art.

Mit ſteigendem, dünnen und ſehr biegſamen oder weichen Stengel, Coronilla caule ſcandente, flaccido. LINN. Syſt. veg p. 558. Sp. pl. 1048. ROY. Lugdb. 387. Coronilla ſcandens. MILL. Dict. n. 10. Coronilla ſcandens pentaphylla. PLUM. Spec. 19. Ic. 107. f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Südamerika zu Hauſe, und wird in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie dauret ungefehr zwey oder drey Jahre; ihr Stengel aber gehet jährlich über der Wurzel zu Grunde. Dieſer Stengel iſt dünne, braun und haarig, wird acht bis zehn Schuh hoch, und windet ſich um alle benachbarte Körper herum; er iſt mit gefiederten Blättern beſetzt, die meiſtens aus fünf eyrunden, einen Zoll langen und einen halben Zoll breiten, dunkelgrünen Blättlein beſtehen. Die Blumen ſind groß und blaßgelb, nnd ſtehen aufrecht, je zu zwey, auf eigenen, ſehr kurzen, einfachen und von einander abgeſonderten Stielen; auf ſie folgen aufrechte, kegelförmige, gegliederte, über drey Zoll lange, mit kurzen, weichen, weiſſen Härlein bekleidete Hülſen.

451ſte

451ſte Gattung.

Hahnenkopf. Hedyſarum. Kennzeichen der Gattung.

Hahnenkopf. Hedyſarum.

LINN. Gen. plant. n. 887.

Dieſe Gattung, welche von einigen Schildkraut, oder Süßklee oder ſpaniſcher Klee genennet wird, hat folgende Kennzeichen: Die Blume hat einen fünfſpaltigen Kelch; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone, deren Schiffchen faſt nach einer geraden Linie in die Quere abgeſtumpft iſt; und zehn Staubfäden, von denen neun mit einander verbunden ſind; ſie hinterläßt eine Hülſe, welche aus rundlichten, zuſammengedruckten, einſaamigen Gelenken beſtehet. Dieſe Gattung enthält mehr, als funzig Arten, von denen aber nur folgende Geſträuche ſind:

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

1.) Der Alhagi-Strauch. Hedyſarum Alhagi.

Mit einfachen, lanzenförmigen, ſtumpfen Blättern; und ſtrauchartigem ſtachlichtem Stamme, Hedyſarum foliis ſimplicibus, lanceolatis, obtuſis; caule fruticoſo, ſpinoſo. LINN. Syſt. veg. p. 559. Sp. pl. 1051. GRON. Orient. 228. MILL. Dict. n. 18. Geniſta-Spartium ſpinoſum, foliis Polygoni. C. BAUH. pin. 394. Geniſta ſpinoſa, flore rubro. WHEEL. Itin. Alhagi Maurorum Rauwolfii. TOURNEF. Cor. 54. et Itin. Agul et Alhagi. RAUW. Itin. 94. t. 94.

Dieſer Strauch iſt urſprünglich in der Tartarey, in Perſien, Syrien und Meſopotamien zu Hauſe; und wird in Holland und England in den Gärten und Gewächshäuſern gezogen. Tournefort meldet, er ſeye beſonders auf den Inſeln Tine und Syra häufig anzutreffen, und mache einen Theil der Schönheiten der Ebenen von Armenien, Georgien und Perſien. Die Araber

der nennen ihn Alhagi, oder Agul oder Algul. Er treibt aus einer holzigen Wurzel mehrere, ungefehr drey Schuh hohe, glatte, holzige, äſtige Stengel, welche ſowohl als die Zweige mit glatten, blaßgrünen, den Blättern des Wegtritts (Polygonum latifolium) ähnlichen Blättern beſetzt ſind, die auf ſehr kurzen Stielchen ſtehen, und ungeadert, wenn ſie noch jung ſind, ziemlich ſpitzig, hernach aber zugeſtumpft und bisweilen ein wenig ausgeſchnitten ſind; die größeſten dieſer Blätter ſind ſieben bis acht Linien lang, und ungefehr drey Linien breit, bey einigen bildet die hindurch laufende Mittelribbe am Ende eine kleine ſteife Spitze. An der Seite eines jeden Blatts ſtehet ein gerader, harter, ſteifer und ſpitziger, fünf Linien oder einen Zoll langer, der Länge nach geſtreifter und am Ende röthlicher Dorn; die Stengel und Zweige laufen an ihren Enden ebenfalls in einen ſolchen Dorn aus, welcher aber bey anderthalb Zoll lang, und mit zwo bis drey, ungefehr einen halben Zoll langen Blumen beſetzt iſt. Das Fähnchen dieſer Blumen iſt aufrecht, zugerundet, in der Mitte purpurroth und am Rande blaßroth; die Flügel ſind kürzer, gerader, und auswendig fleiſchfärbig, auſſen aber, ſo wie das ſtumpfe und größere Schiffchen purpurroth. Auf die Blumen folgt eine röthliche, gegliederte, meiſtens ſichelförmig = gekrümmte, ungefehr einen Zoll lange Hülſe mit braunen nierenförmigen Saamen. Von dieſem Strauche wird die ſogenannte perſiſche Manna geſammlet, deren ſchon die arabiſchen Aerzte Serapion und Avicenna unter dem Namen Thereniabin Meldung thun, und die bey den heutigen Perſern Trunſchibil genennet wird. Im Sommer nämlich bey großer Hitze findet man auf ſeinen Blättern und Zweigen hin und wieder kleine Tropfen eines ſehr ſüßen Safts oder Honigs, welche ſich verdicken, hart und zu Körnern werden, von denen die größeſte ungefehr den Coriander=Saamen gleichkommen. Dieſe Körner werden geſammlet, und nach ihrer verſchiedenen Reinigkeit Hahnenkopf.

mehr

Hahnenkopf. mehr oder weniger theuer verkauft. Die purgierende Kraft dieſer Manna muß ſehr ſchwach ſeyn, indem man zu einer einzigen Doſis ſechs bis acht Loth nöthig hat, die man noch dazu in einer Infuſion von Senneblättern zerlaſſen einnimmt. Weitere Nachrichten von der Einſammlung und dem Nutzen dieſes Manna ertheilet Fothergill in dem vierzehnten Stücke der engl. philoſ. Tranſactionen No. 472. Nicht allein Rauwolf, ſondern auch ein neuerer gelehrter Reiſender, Herr Niebuhr (Beſchreibung von Arabien. Kopenh. 1773. p. 128.), welcher zu Baſſora vernahm, daß bey Iſpahan dieſe Manna in kleinen runden gelben Körnern häufig geſammlet werde, ſind auf die nicht unwahrſcheinliche Muthmaſſung gekommen, daß ſolche das Manna geweſen, durch deſſen wunderbare und überflüßige Beſcheerung ehmalen die Kinder Iſrael auf ihrer Reiſe durch die Wüſten ernähret wurden, welches auch um deßwillen ſich wohl glauben läßt, weil gedachtermaſſen die purgirende Eigenſchaft derſelben beynahe für nichts zu achten iſt. Nach Rauwolfs Bericht gebrauchen die Perſer die Blätter des Strauchs, wovon ſie eine Hand voll zu einer Doſis mit Waſſer abſieden, als ein Purgirmittel, welche Eigenſchaft auch Tournefort beſtätiget, und Forskål berichtet (Flor. Aegypt. arab. p. 136.) daß es die Cameele gerne freſſen.

Achte Art.

8.) Gangetiſcher Hahnenkopf. Hedyſarum Gangeticum.

Unterſ. zeichen. Mit einfachen, eyrunden, ſpitzigen Blättern, die Blattanſätze haben, Hedyſarum foliis ſimplicibus, ovatis, acutis, ſtipulatis. LINN. Syſt. veg. p. 560. Sp. pl. 1052. MILL. Dict. n. 21. Hedyſarum monophyllum latifolium, ſiliculis plurimis ſpica longa digeſtis. BURM. Zeyl. 113. t. 49. f. 2. Onobrychis Gangetica monophyllos, ſiliculis ſingularibus laevibus, folia-

tim

tim per internodia diſcriminatis. PLUK. Alm. 270. t. 50. f. 3. Onobrychis Zeylanica, folio ſingulari oblongo rotundo. RAI. Suppl. 453. Phaſeolus montanus. RUMPH. Amb. 6. p. 146. t. 66. BURM. Fl. ind. p. 164. Hahnenkopf.

Dieſe Art iſt in Oſtindien, nicht nur am Fluſſe Ganges, ſondern auch in Zeylon und Amboina zu Hauſe. Sie iſt eine äſtige, meiſtens nach dem Boden gebogene, drey bis vier Schuh hohe Staude, welche länglicht-eyrunde, einer Hand große Blätter hat, die auf kurzen Stielen ſtehen, und ziemlich den Blättern des Polygonum Orientale gleichen. Die Blumen ſind klein und gelblicht, und wachſen einzeln an den Gelenken gegen den Enden der Zweige zu, wo ſie gleichſam eine lange Aehre bilden; auf ſie folgen gegliederte, und gleichſam ſägenartiggezähnte Hülſen mit ſchwarzen, glatten Saamen. In der Maleyſchen Sprache heißt diß Gewächſe Katjang Goenong; man ziehet es auch in England in den Gewächshäuſern; ſowohl nach Rumphs, als nach Millers Bericht, ſind ſeine Blumen von purpurröthlicher Farbe.

13.) Zapfentragender Hahnenkopf. Hedyſarum ſtrobiliferum. 13te Art.

Mit einfachen Blättern; und aufgeblaſenen herzförmigen, ſtumpfen Deckblättlein an den Blumenzapfen. Unterſcheidungszeichen. Hedyſarum foliis ſimplicibus; bracteis ſtrobilorum inflatis, cordatis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 560. Sp. pl. 1053 Fl. Zeyl. n. 289. t. 3. BURM. Fl. ind. p. 165. Onobrychis Indiae-Orientalis, Fagi foliis alternis, ſiliculis ſpica longa diſpoſitis. RAI. Suppl. 234. Carpinus Zeylanica ſiliquoſa, &c. BURM. Zeyl. 54.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und iſt ein Baum mit runden Zweigen, und einfachen, länglicht-eyrunden, ungezähnten Blättern, die wechſelsweiſe auf Stielen ſtehen, und pfriemenförmige Anſätze haben. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, ein-

Hah- nenkopf. fache, etwas gebogene Blumenſtiele, welche eine zapfenförmige lange Aehre tragen, die aus vielen großen, wie Schuppen über einander liegenden Deckblättlein beſtehet, und unter jeder Schuppe eine Blume verbirget.

15te Art. 15.) Zierlicher Hahnenkopf. Hedyſarum pulchellum.

U. Z. Mit dreyfachen Blättern; und doppelten, gepaarten, ſcheibenrunden, geſtrichelten Deckblättlein, Hedyſarum foliis ternatis; bracteis geminis, conjugatis, orbiculatis, lineatis LINN Syſt. veg. p. 560. Sp. pl. 1053. n. 13. Fl. Zeyl. n. 292. BURM. Fl. ind. p. 165. Hedyſarum trifoliatum fruteſcens, flore et fructu inter duo foliola abſconditis. BURM. Zeyl 116 t. 52. Onobrychis Maderaſpatana triphylla, ſiliculis eleganter foliaceis. RAI. Suppl. 234. Onobrychis Indica triphyllos, foliis amplis mucronatis, ſiliquis parvis in ſpicam longam ex alis inter bina foliola circinata arcte conniventia reconditis. PLUK. Amalth. 161. t. 433. f. 7.

Dieſes iſt auch ein Oſtindiſcher Baum oder Strauch, welcher auf der Inſel Zeylon Palaeghas genennet wird. Seine Zweige haben ſtumpfe Ecken; die Blätter haben eyrunde, ſcharf zugeſpitzte, geſpaltene, abfällige Anſätze, und beſtehen aus drey kurzgeſtielten Blättlein, von denen die zwey Seitenblättlein rundlichtoval ſind, das mittlere aber viermal größer, eyrund-länglicht und ſtumpf iſt, und einen längeren Stiel hat, als die andern. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenähren oder Zapfen, die länger ſind als die Blätter, und aus kurzen, in zwey Reihen wechſelsweiſe ſtehenden Stielchen beſtehen, auf deren jeglichen ein Paar aufrechte und von zwey ſcheibenrunden Deckblättlein ehe ſie ſich öfnen, eingeſchloſſene, purpurrothe Blümlein ſitzen; die Hülſen ſind glatt, und haben zwey bis drey Gelenke.

16.) Pfrie-

16.) Pfriemenartiger Hahnenkopf. Hedyſarum ſpartium. 16te Art.

Mit theils dreyfachen, theils einfachen, etwas filzigen Blättern; zweytheiligem Stamme; doppelten Blumen; und gegliederten borſtigen Hülſen, Hedyſarum foliis ternatis ſimplicibusque, ſubtomentoſis; caule dichotomo; floribus geminis; leguminibus articulatis, hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 560. BURM. Fl. ind. 166. t. 51. f. 2. U. Z.

Dieſe hat mit der vorhergehenden und folgenden Art gleiches Vaterland; und gleichet in etwas einer Pfriemenſtaude.

17.) Geſtrichelter Hahnenkopf. Hedyſarum lineatum. 17te Art.

Mit dreyfachen, länglichten, geſtrichelten Blättern; und in deren Winkeln ſtehenden, hängenden Blumentrauben, Hedyſarum foliis ternatis, oblongis, lineatis; racemis axillaribus, pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 560. Sp. pl. 1054. BURM. Fl. ind. p. 166. t. 53. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Zeylon und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe iſt, hat einen aufrechten Stamm; ihre Blätter haben auf der Oberfläche zierliche nach der Richtung der Adern auslaufende Striche. Die meiſtens unzertheilte Blumentrauben ſind ſo lang als die Blätter, und beſtehen aus Blumen, die an dünnen, lockern Stielchen unter ſich hängen; die Hülſen ſind rauthenförmig, und enthalten nur einen einzigen Saamen.

18.) Zurückgebogener Hahnenkopf. Hedyſarum retroflexum. 18te Art.

Mit dreyfachen Blättern; aufrechten Blumentrauben; und unter ſich hängenden, vielgliederichten Hülſen, Hedyſarum foliis ternatis; racemis erectis U. Z.

Hahnenkopf. ctis leguminibus pendulis, multiarticulatis. LINN. Syſt. veg. p. 560. Mant 103.

Dieſes iſt auch ein oſtindiſcher Strauch, deſſen Blätter eyrund, auf der Oberfläche, wie bey der vorhergehenden Art, geſtrichelt, und unten mit einem ſeidenartigen Filz bekleidet ſind. Die Blumentrauben wachſen theils in den Winkeln der Blätter, theils an den Enden der Zweige, und ſind aufrecht, beſtehen aber aus dünnen, fadenförmigen, hängenden Stielchen; die Hülſen ſind auf der einen Seite ausgeſchweift, und haben vier bis ſieben Gelenke, und folglich eben ſo viele Saamen, wodurch ſich dieſe Art hauptſächlich von der vorhergehenden unterſcheidet.

19te Art.

19.) Doldentragender Hahnenkopf. Hedyſarum umbellatum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyfachen Blättern; doldentragenden Blumenſtielen; und ſtrauchartigem Stamme, Hedyſarum foliis ternatis; pedunculis umbelliferis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg p. 560. Sp. pl. 1053. Fl. Zeyl n. 293. BURM Fl ind. p. 166. Hedyſarum trifoliatum arboreſcens, floribus ex alis foliorum, ſiliquis copioſis glabris. BURM. Zeyl. 115. t. 51. Folium Crocodili. RUMPH. Amb. 4. p. 112. t. 52.

Dieſer Strauch wächſt häufig allenthalben in Oſtindien, beſonders an den Ufern und Stranden; und wird in der Maleyſchen Sprache Daun Boaya, und von den Einwohnern in Zeylon Waldamini genennet. Er hat holzige Zweige, von denen die untern rund, glatt und braun, die obern aber eckig und rauh ſind. Die Blätter beſtehen aus drey geſtielten, ziemlich großen, eyrunden Blättlein, von denen das mittlere noch einmal ſo groß iſt, als die andern. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele Blumenſtiele, welche kürzer ſind, als die Blattſtiele, und eine Dolde von weiſſen Blumen tragen; auf welche zuſammengedrückte, glatte, geglie-

gegliederte, krumme Hülſen folgen. Rumph beſchrei- bet dieſes Gewächſe unter dem Namen Crocodilsblatt, weil die Crocodile oder Caymans unter ſeinen Zweigen oder Blättern Schirm ſuchen. Hah-nenkopf.

20.) Zweyſaamiger Hahnenkopf. Hedyſarum biarticulatum. 20ſte Art.

Mit dreyfachen Blättern; ſtaudenartigem Stengel; und Hülſen, die nur zwey Gelenke haben, Hedyſarum foliis ternatis; caule ſuffruticoſo; leguminibus biarticulatis. LINN. Syſt. veg. p. 560 Sp. pl. 1054. Fl Zeyl. n 296. BURM. Fl. Ind p 166. Hedyſarum triphyllum, ſiliculis glabris peltatis geminis inarticulatis. BURM. Zeyl. 114 t. 50. f. 2. Onobrychis Zeylanica trifolia minor perennis. RAI. Suppl 457. U. Z.

Dieſe Staude iſt in Ceylon zu Hauſe; ihre Blätter beſtehen aus drey ziemlich gleichen, glatten, eyrund-länglichten Blättlein. Die Blumen bilden eine Aehre; und die darauf folgende Hülſen ſind haarig, und haben meiſtens zwey, zuweilen auch nur ein einziges ſcheibenrundes Gelenke.

21.) Hahnenkopf mit verſchiedenen Früchten. Hedyſarum heterocarpum. 21ſte Art.

Mit dreyfachen Blättern; riſpenförmigen Blumenähren; und Hülſen, von denen die obern gegliedert ſind, die untern aber einſaamig iſt; und borſtenförmigen Blattanſätzen, Hedyſarum foliis ternatis; floribus paniculato-ſpicatis; leguminibus articulatis, infimo monoſpermo; ſtipulis ſetaceis. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1054. Fl. Zeyl. n. 294. Hedyſarum trifoliatum, ſiliculis inferioribus ſolitariis, ſuperioribus articulatis. BURM. Zeyl. 117. t. 53. f. 1. BURM. Fl. ind. p. 166. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude hat mit der vorhergehenden Art gleiches Vaterland. Ihre Blätter beſtehen aus drey ey-

Hahnenkopf. rund-länglichten, ſtumpfen Blättlein, von denen das mittlere ein wenig verlängert iſt; die Blattanſätze endigen ſich an der Spitze in eine Borſte. Die Riſpen beſtehen aus ſchmalen Blumenähren; und von denen auf die Blumen folgenden Hülſen beſtehet die unterſte meiſtens nur aus einem Gelenke, die obere haben mehrere Gelenke.

22ſte Art. 22.) Klebrichter Hahnenkopf. Hedyſarum viſcidum.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreyfachen Blättern; häutigen, glatten, ganzen Hülſen; und borſtigem Stengel und Zweigen, Hedyſarum foliis ternatis; leguminibus membranaceis, laevibus, integris; caule ramisque hiſpidis. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1054. Fl. Zeyl. n. 295. BURM. Fl. ind. p. 167. Phaſeolus viſcoſus, ſpicato flore ac fructu villoſo. BURM. Zeyl. 187. t. 84. f. 1.

Dieſer Strauch hat ebenfalls Zeylon zum Vaterland. Seine oberſten Zweige ſind mit klebrichten Borſten beſetzt; ſeine Blätter haben ziemlich lange Blattſtiele, und beſtehen aus drey dünnen, breiten, rautenförmigen oder rundlichten Blättlein, von denen das mittlere noch einmal ſo groß iſt, als die andern. Seine Hülſen ſind oval-länglicht, häutig, glatt, an beyden Enden ſtumpf, und an beyden Näthen ganz und nicht ausgehöhlt, wie bey den vorigen Arten.

23ſte Art. 23.) Canadiſcher Hahnenkopf. Hedyſarum Canadenſe.

Unterſ. zeichen. Mit theils einfachen, theils dreyfachen Blättern; glattem Stamme; und in Trauben wachſenden Blumen, Hedyſarum foliis ſimplicibus ternatisque; caule laevi; floribus racemoſis. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1054. Hort. Upſ. 232. MILL. Dict. n. 3. Hedyſarum foliis radicalibus ſimplicibus, caulinis ternatis, floribus laxe ſpicatis, leguminibus undulatis. LINN. Hort. Cliff. 365. ROY. Lugdb. 385.

He-

Hedyſarum triphyllum Canadenſe. CORNUT. Canad. 44. t. 45. Onobrychis maior perennis Canadenſis triphylla, ſiliculis articulatis aſperis triangularibus. MORIS. Hiſt. 2. p. 130. S. 2. t. 11. f. 9. Hahnenkopf.

Dieſe Art iſt in Virginien und Canada zu Hauſe; ſie hat einen aufrechten, faſt glatten Stengel, der aber geſtreift und eckig iſt; eine perennirende, tief laufende Wurzel, und rothe Blumen. Sie liebet einen trockenen Boden, und kommt auch in Europa allenthalben und bey der ſtrengſten Kälte in freyer Luft fort. Ihre Wurzelblätter ſind einfach, die obern aber dreyfach, und beſtehen aus lanzenförmigen Blättlein; die Blattanſätze ſind pfriemenförmig; die Hülſen dreyeckig, rauh und ausgehöhlt.

24) Graulichter Hahnenkopf. Hedyſarum caneſcens. 24ſte Art.

Mit dreyfachen, auf der untern Fläche rauhen Blättern; borſtigem Stamme und in Trauben wachſenden, gepaarten Blumen, Hedyſarum foliis ternatis, ſubtus ſcabris; caule hiſpido; floribus racemoſis, conjugatis. LINN. Syſt. veg. p 561. Sp. pl. 1054. Hort. Upſ. 232. Hedyſarum foliis ternis ſolitariſque, caule hiſpido fruticoſo. Hort. Cliff. 365. GRON. Virg. 108 ROY. Lugdb. 385. Hedyſarum triphyllum maximum ſcandens, caule trigono hirto uncinis, ſpicis amplis terminalibus. BROWN. Iam. 301 Hedyſarum caneſcens MILL. Dict. n. 7. Hedyſarum triphillum fruticoſum (ſupinum) flore purpureo. SLOAN. Iam. 73 hiſt. 1. p. 185. t. 118. f. 2. RAI. Suppl 458. Onobrychis Americana, floribus ſpicatis, foliis ternatis caneſcentibus ſiliculis aſperis. PLUK. Alm. 270. t. 308. f. 5. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien und Jamaika zu Hauſe; und der vorhergehenden ſehr ähnlich, nur ſind ihre Stengel mehr haarig oder borſtig, und die Blätter

Hahnenkopf. eyrund. Oft iſt nur die Wurzel perennirend, und die lange Stengel liegen auf dem Boden, oder ſteigen von den benachbarten Körpern unterſtützt in die Höhe.

25ſte Art. 25.) Mariländiſcher Hahnenkopf. Hedyſarum Marilandicum.

U. Z. Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein rundlicht ſind; ſtrauchartigem, ſehr äſtigem Stamme; und gegliederten, glatten Hülſen, Hedyſarum foliis ternatis, foliolis ſubrotundis; caule fruteſcente ramoſiſſimo; leguminibus articulatis, laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1055. GRON. Virg. 109. Hedyſarum trifoliatum, ſiliqua breviore. DILL. Elth. 174. t. 144. f. 171. Hedyſarum triphyllum Marilandicum minus. RAI. Suppl. 455.

Dieſe Art wächſt in Maryland, Virginien und Carolina; ihre Hülſen ſind kurz, zuſammengedrückt, und gegliedert, und bisweilen ein wenig rauh.

26ſte Art. 26.) Strauchartiger Hahnenkopf. Hedyſarum fruteſcens.

U. Z. Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein ziemlich eyrund und unten rauh ſind; und ſtrauchartigem Stamme, Hedyſarum foliis ternatis, ſubovatis, ſubtus villoſis; caule fruteſcente. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1055. GRON. Virg. 109. MILL. Dict. n. 16.

Sie iſt auch in Virginien zu Hauſe. Ihre Stengel ſind rauh; und die Blättlein eyrund oder eyrund-lanzenförmig; die Blumen fallen aus dem gelblichten ins purpurrothe.

27ſte Art. 27.) Grünblumiger Hahnenkopf. Hedyſarum viridiflorum.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein ziemlich ſpitzig ſind; aufrechtem Stamme; und ſehr langen, aufrechten Blumentrauben, Hedyſarum foliis ter-

ternatis, acutiuſculis; caule erecto; racemis longiſſimis, erectis. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1055. GRON. Virg. 109. BURM. Fl. ind. p. 167. Onobrychis Americana, floribus ſpicatis, foliis ternis caneſcentibus, ſiliquis aſperis. PLUK. Alm. 276. t. 308. f. 5. Hahnenkopf.

Dieſe iſt in Virginien, und auch auf der Inſel Java, in Oſtindien, zu Hauſe.

28.) Rauher Hahnenkopf. Hedyſarum hirtum. 28ſte Art.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein oval ſind; ſtrauchartigem Stamme; länglichten Blumenähren; und zotigen Blumenkelchen und Früchten, welche letztere einſaamig ſind, Hedyſarum foliis ternatis, ovalibus; caule fruticoſo; ſpicis oblongis; calycibus fructibusque hirſutis, monoſpermis. LINN. Syſt. veg. p. 561. Sp. pl. 1055. GRON. Virg. 108. Trifolium fruticoſum hirſutum, ſpicis oblongis pedunculatis. GRON. Virg. 1. p. 173. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe; und wird auch, nebſt den meiſten vorhergehenden, in Europa in den Gärten gezogen, allwo ſie im erſten Jahr unvollkommene Blumen, aber doch Früchte, und in dem folgenden Jahr weiſſe Blumen trägt; ihre Hülſen ſind einſaamig, eyrund und ſpitzig.

46.) Virginiſcher Hahnenkopf. Hedyſarum Virginicum. 46ſte Art.

Mit gefiederten Blättern; ſtrauchartigem Stamme; und gegliederten, glatten, geſtielten, aufrechten Hülſen, Hedyſarum foliis pinnatis; caule fruticoſo; leguminibus articulatis, glabris, pedunculatis, erectis. LINN. Syſt. veg. p. 562. Sp. pl. 1058. GRON. Virg. 174. U. Z.

Das Vaterland iſt Virginien. Die Blätter haben eine blaulicht- oder meergrüne Farbe.

47ſte Art. 47.) Niedriger Hahnenkopf. Hedyſarum pumilum.

U. Z. Mit gefiederten Blättern; ſtaudenartigem Stamme; Blumenkronen, deren Flügel kürzer, als das Fähnchen, und das Fähnchen kürzer als das Schiffchen iſt; und einſaamigen Hülſen, Hedyſarum foliis pinnatis; caule ſuffruticoſo; corollarum alis vexillo, vexilloque carina brevioribus; leguminibus monoſpermis. LINN. Syſt. veg. p. 562. Mant. 448.

Dieſe Art wächſt in Spanien; und iſt eine Staude nur einer Hand breit hoch, mit gefiederten Blättern, die einer Hand breit lang ſind, und aus länglicht-eyrunden Blättlein beſtehen; ihre Blumen bilden eine glatte Aehre. Die Flügel der Blumenkrone ſind noch einmal ſo lang als der Kelch, aber nur halb ſo lang als das Fähnchen; und das ſehr groſze, breite und ſtumpfe Schiffchen iſt länger und breiter, als das Fähnchen.

52ſte Art. 52.) Behaarter Hahnenkopf. Hedyſarum crinitum.

U. Z. Mit gefiederten Blättern; langen Blumentrauben; einwärts gebogenen Hülſen; und ſtrauchartigem Stamme, Hedyſarum foliis pinnatis; racemis longis; leguminibus inflexis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 563. Mant. 103. BURM. Fl. ind. p. 169. t. 56.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und hat mit dem Hedyſarum barbarum und lagopodioides eine ungemein groſze Aehnlichkeit, ausgenommen daſz ihr Stamm hoch, aufrecht, ſtrauchartig und faſt baumartig iſt, und ihre Blätter gefiedert ſind, und aus fünf oder mehreren lanzenförmig-eyrunden oder länglichten Blättlein beſtehen; die rundlichte, krumme und glatte Hülſen aber ſind, wie bey jenen, wegen den eingebogenen Stielchen, unter dieſen und den drey

groſze-

größeren haarigen Kelchblättlein ganz verſteckt. An den Enden der Zweige ſitzen die Blumen auf krummen und ſehr haarigen Stielchen, und bilden alſo eine große, ungefehr einen Schuh lange Aehre. Hahnenkopf.

53.) Gehörnter Hahnenkopf. Hedyſarum cornutum. 53ſte Art.

Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit ſind; einſaamigen, glatten Hülſen; ſtrauchartigem Stamme; und als Stachel zurück bleibenden Blumenſtielen, Hedyſarum foliis pinnatis, linearibus; leguminibus monoſpermis, laevibus; caule fruticoſo; pedunculis perſiſtentiſpinoſis LINN. Syſt. veg. p. 563. Sp. pl. 1060. Onobrychis Orientalis, fruteſcens, ſpinoſa, Tragacanthae facie. TOURNEF. Cor. 26. It. 2. p. 108. t. 108. U. 3.

Dieſe Art, welche vom Tournefort in Armenien, und von andern auch in andern Theilen der Levante entdecket worden, macht ein Gebüſche, das zween bis drey Schuh im Umfang hat und ungefehr einen Schuh hoch iſt; ſie gleichet ſehr dem Bocksdorn, und hat holzige, einen Zoll dicke Stengel, deren Zweige ſich in Dornen endigen. Die Blätter ſind gefiedert, und beſtehen aus ſieben bis neun ſchmalen, lanzenförmigen Blättlein. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einfache, ſpitzige Blumenſtiele, die hernach als runde, ſpitzige Stacheln oder Dornen, die ſo lang ſind als die Blätter, zurückbleiben; und an denen unter der Spitze drey bis vier purpurröthliche Blumen wechſelsweiſe auf kurzen Stielchen ſtehen.

452ſte Gattung.

Indigo. Indigofera.

Indigo. Indigofera.

LINN. Gen. plant. num. 889.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen weit offenen, fünfzähnigen Kelch; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; deren Schiffchen auf beyden Seiten einen ausgebreiteten, pfriemenförmigen Sporn hat; und zehn Staubfäden, von denen neun verwachſen ſind; ſie hinterläßt eine gleichbreite, einfächerichte, vielſaamige Hülſe. Linneus hat vierzehn Arten, von denen folgende Geſträuche oder Stauden ſind:

Erſte Art.

1.) Seidenartiger Indigo, Indigofera Sericea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einfachen lanzenförmigen, ſeidenartigen Blättern; ungeſtielten Blumenähren; und ſtrauchartigem Stamme, Indigofera foliis ſimplicibus, lanceolatis, ſericeis; ſpicis ſeſſilibus; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 563. Mant. 271.

Dieſer Strauch wächſt auf ſandigen, feuchten, bergichten Feldern, an dem Vorgebirge der guten Hofnung; und hat dünne, rauhe Stengel, welche voll kleiner Narben ſind; und ſich in blätterichte Zweige zertheilen. Die Blätter ſtehen dicht beyſammen, und ſind klein, oval, und weiß glänzend, wie Seide oder Atlas, und am Rande bisweilen gefärbt. Am Ende der Zweige entſpringt eine ungeſtielte, eyrunde, haarige Aehre von Blumen, deren Schiffchen kürzer als die übrige Blumenblättlein, dunkelpurpurroth, mit längeren Nägeln, und zu beyden Seiten mit einem Zähnchen oder Sporn verſehen iſt; hierdurch unterſcheidet ſich dieß Gewächſe von der Liparia ſericea, deren Schiffchen an der Blumenkrone anſtatt des Sporns einen kleinen Höker hat.

8.) Cyti-

8.) Cytiſusartiger Indigo. Indigofera Cytiſoides. Achte Art.

Mit gefiederten, theils fünffachen, theils dreyfachen Blättern; Blumentrauben in den Winkeln der Blätter; und ſtrauchartigem Stamme; Indigofera foliis quinato pinnatis ternatisque; racemis axillaribus; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p 564. Pſoralea Cytiſoides. Sp. pl. 1076. Lotus Africana, fruteſcens, flore ſpicato rubicundo. COMM. Hort. 2. p. 167. t. 84. Geniſta Capenſis ſpinoſa, Liguſtri folio, pentaphyllos, floribus ſpicatis rubris. PLUK. phyt. 185. f. 5. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt ein Strauch mit eckigen Zweigen, deſſen untere Blätter aus drey, und die obere aus fünf ziemlich gleichen, länglichten, mit einer kleinen Spitze verſehenen, grau beſtäubten Blättlein beſtehen, und pfriemenförmige Anſätze haben. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumentrauben, welche länger ſind, als die Blätter, und eyrunde, geſpitzte, abfällige Deckblättlein haben; der Blumenkelch iſt etwas kürzer, als die Blumenkrone, welche ein aufrechtes Fähnchen, und in zwo Partheyen verwachſene Staubfäden hat; die auf die Blume folgende Hülſe iſt ziemlich cylindriſch, und ihre Saamen ſind durch Zwiſchenwände unterſchieden.

9.) Zotiger Indigo. Indigofera hirſuta. Neunte Art.

Mit aufrechtem zotigem Stamme; gefiederten Blättern; Blumenähren; und herabhängenden, wollichten Hülſen, Indigofera foliis pinnatis; hirſuta, caule erecto; floribus ſpicatis; leguminibus pendulis, lanatis. LINN. Syſt. veg. p. 564. Sp. pl. 1062. Amoen. acad. 1. p. 408 Fl. Zeyl. n. 272. Aſtragalus ſpicatus, ſiliquis pendulis hirſutis, foliis ſericeis. BURM. Zeyl. 37. t. 14. Kattu-tagera. RHEED. Mal. 1. p. 55. t. 30. Indigofera Indica. MILL. Dict. n. 4. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Indigo. Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und wird in Zeylon Ghaſundupyali genennet. Ihr Stamm iſt hoch, aufrecht, und haarig, und hat ſtarke, harte, holzige Zweige; die Blätter beſtehen aus ſieben, ſehr wolligen, atlasweiſſen, umgekehrt-eyrunden Blättlein, die weit von einander entfernt, und von denen die äuſſere gröſser ſind, und haben borſtenförmige, einen Zoll lange Anſätze. In den Winkeln der Blatter entſpringen ungefehr einer Spannenlange, ſehr wollige Blumenähren, die aufrecht und länger ſind, als die Blätter; die Blumen ſtehen gerade gegen einander über, und haben wollichte Kelche, und ſehr leicht abfallende Blumenblättlein. Die Hülſen ſind viereckig, ſpitzig, ſehr ſtark mit Wolle bekleidet, und enthalten kleine weiſslichte Saamen.

Zehente Art.

10.) Schmalblätterichter Indigo. Indigofera anguſtifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit ſind; verlängerten Blumentrauben; und ſtrauchartigem Stamme, Indigofera foliis pinnatis, linearibus; racemis elongatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 564 Mant. 272.

Dieſe Art wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. Ihre Blätter beſtehen aus neun bis eilf gleichgroſsen, ſchmalen, ſpitzigen, etwas haarigen Blättlein; die Blumen ſind auſſen purpurröthlich.

Eilfte Art.

11.) Anil. Indigofera Anil.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig ſind; kurzen Blumentrauben; und ſtaudenartigem Stamme, Indigofera foliis pinnatis, lanceolatis; racemis brevibus; caule ſuffruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 564. Mant. 272.

Dieſe Art, welche in Oſtindien zu Hauſe iſt, nennet Linneus deswegen Anil; weil ſie mit der nächſtfolgenden viele Aehnlichkeit hat, von welcher ſie ſich, auſſer

auſſer der Figur der Blätter, noch hauptſächlich dadurch unterſcheidet, daß ſie überhaupt kleiner iſt, und ihre Blättlein unten haarig ſind. Die Hülſen ſind krumm und ſpitzig. Indigo.

12.) Gemeiner Indigo. Indigofera tinctoria.

Zwölfte Art.

Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein umgekehrt-eyrund ſind; kurzen Blumentrauben; und ſtaudenartigem Stamme. Indigofera foliis pinnatis obovatis; racemis brevibus; caule ſuffruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 564. Sp. pl. 1061. Amoen. acad. 1. p. 408. Hort. Upſ. 208. Fl. Zeyl. n. 273. Mat. med. 348. MILL. Dict. n. 1. Ic. t. 34. BURM. Fl. ind. p. 170. TREW. Ehret. t. 53, 54. BLAKW. Herb. t. 596. Indigofera foliis nudis. LINN. Hort. Cliff. 487. Colutea Indica humilis, ex qua Indigo, folio viridi. BURM. Zeyl. 69. Anil. ſ. Nil Indorum color. I. BAUH. hiſt. 2. p. 495. Iſatis Indica, foliis Roſmarini, Glaſti affinis. C. BAUH. pin. 113. Indicum. RUMPH. Amb. 5. p. 220. t. 80. Ameri. RHEED. Mal. 1. p. 101. t. 54. Anil ſive Indigo Americana. MARCHANT. Act. pariſ. 1718. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes Gewächſe, welches insgemein **Färber-Indigo oder Anilpflanze** genennet wird, iſt eine Staude, welche urſprünglich in Oſtindien zu Hauſe iſt, und überdiß nicht allein daſelbſt, ſondern auch in Weſtindien an vielen Orten mit großem Fleiß und in Menge gebauet wird. Sie wird vor ſich, wenn man ſie nicht beſchneidet, welches aber bey der gebauten Sorte alle ſechs oder acht Wochen zu geſchehen pflegt, zuweilen Manns hoch. Ihre Blätter beſtehen aus vier, fünf bis ſechs Paaren ovaler, ſtumpfer, braunlichtgrüner Blättlein, und einem einzelen am Ende; die Blumen ſind gelb und rothbunt, und wachſen in Trauben, die kürzer ſind, als die Blätter, in deren Winkeln ſie

ſtehen;

Indigo. ſtehen; auf ſie folgen ſichelförmig-gekrümmte, mit kurzen ſilbergrauen Härchen bekleidete, gegliederte Hülſen, deren Saamen durch Zwiſchenwände unterſchieden ſind. Die Flügel der Blumen ſind roth, das Fähnchen und Schiffchen aber gelb. In Egypten vertreibt man, nach Forskåls Bericht (Flor. Aeg. arab. p. 138.) mit den Saamen, die man Morgens früh mit Oleo Seſami und Salmiac einnimmt, den Bandwurm; man darf aber während der Cur drey Tage lang kein Waſſer trinken, und nichts anders als Brod eſſen, doch iſt Caffee erlaubt.

Aus dieſem Gewächſe, wie auch aus der vorhergehenden neunten und eilften, und der folgenden vierzehnten Art bereitet man die ſchon ſeit langen Zeiten gebräuchliche und in Europa unter dem Nahmen Indig oder Indigo bekannte blaue Farbe, welche bey den Arabern, Türken und Perſern Nil oder Anil, zu Suratte Gali, von den Maleyern Tarron, und in Java Tom genennet wird. Dieſe Zubereitung geſchiehet ungefehr auf folgende Weiſe: Wenn die Pflanze eine gewiſſe Größe erreicht hat, und ehe ſie Blüthe zu treiben anfängt, ſchneidet man die Zweige ſamt den Blättern ab, und leget ſolche in große Bündel zuſammen; auf dieſe Bündel gießt man alsdann in einem Gefäße ſo viel Waſſer, daß es dieſelbe bedeckt, und beſchwert ſie mit einem Stück Holz, damit ſie nicht über das Waſſer in die Höhe kommen. In dieſem Zuſtande läßt man das Kraut ſo lange, bis es durch eine genugſame Gährung oder Fäulniß aufgelöſet iſt, daß das Waſſer davon dick wird, und eine veilblaue Farbe bekommt; dieſes dicke und gefärbte Waſſer wird hierauf abgezapft und von der unnützen Hefe abgeſondert, und hernach durch beſtändiges Schöpfen und Ausgieſſen mit Eimern immerfort geſchlagen und bewegt, bis man ſiehet, daß ſich die Farbetheilchen coaguliren. Alsdann läßt man das Waſſer ſtehen, worauf ſich die blaue Farbe in Geſtalt eines

eines Schlamms zu Boden ſetzt und das darüber ſtehende Waſſer gelblicht und helle wird; dieſes Waſſer wird alsdann, ſo viel möglich, abgezapft und abgegoſſen, und der Bodenſatz in leinerne, ſpitzige Säckchen gethan, damit das überflüſſige Waſſer vollends davon laufe; und wenn diß geſchehen, ſo thut man ihn in länglicht-viereckige, niedrige Käſtchen, und läſſet ihn an der Luft im Schatten gänzlich trocken werden. Die verſchiedene Güte der Pflanze nach Beſchaffenheit ihres Standorts und ihrer Cultur, und die verſchiedene Behandlung bey denen zur Ausziehung der Farbe erforderlichen Arbeiten, machen, daß in der Handlung mehrerley Sorten von Indig vorkommen, die in der Güte, Schönheit, und im Preiß verſchieden ſind; von welchem allem man im Hamburgiſchen Magazin, 1ſten Band: 5ten Stück, in Millers Gärtnerlexicon, im 1ſten und 8ten Th. von Herrn Schrebers vermiſchten Schriften, in den Pariſer Abhandlungen vom Jahr 1718. in Herrn Beauvais Raſeau l'art de l'indigotier. Paris 1770. und in andern beſonders davon handlenden Schriften ausführliche Nachrichten findet. Ein guter Indig ſoll ſchön dunkelblau, ein wenig hart, und leicht ſeyn, im Waſſer nicht zu Boden ſinken, und wenn man ihn anzündet ganz verbrennen, auch in der Auflößung entweder mit einer alcaliſchen Lauge, oder mit Vitriolöl, ſeine blaue Farbe unverändert behalten; weder vom Salzgeiſt, noch vom Brandtewein wird der Indig aufgelöſet, und die Auflöſung mit Salpetergeiſt oder Scheidewaſſer wird gelb; im Waſſer löſet er ſich gar nicht auf. Der Gebrauch des Indigs zum Mahlen und vorzüglich in der Färberey iſt bekanntlich ſehr groß. Von den Regeln zum Anbau und der gehörigen Wartung der Indigopflanzen ſind die zuvor angeführte Schriften nachzuſehen; wir merken nur dieſes hier daraus, daß ſie einen guten, fetten, etwas feuchten und vom Unkraut wohl gereinigten Boden erfordern, und am beſten wachſen, wenn der Saame bey regnichter Witterung geſäet wird, und auch das Beſchnei-

Indig.

Indigo. den bey Regenwetter geſchiehet, und daß die Blätter während und nach der Blüthzeit keine ſo reichliche und ſchöne blaue Farbe geben, als vorher. Herr Garden (Philoſ. Transact. vol. 50. p. 296.) hat angemerket, daß die Milch der Kühe, wenn ſie Indigpflanzen freſſen, blau wird.

13te Art. 13.) Zweyſaamiger Indigo. Indigofera diſperma.

Unterſ. zeichen. Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein oval ſind; verlängerten Blumentrauben; und zweyſaamigen Hülſen. Indigofera foliis pinnatis, ovalibus; racemis elongatis; leguminibus diſpermis. LINN. Syſt. veg. p. 564. Syſt. nat. ed. 12. vol. 3. p. 232. Indigofera ſcapo infirmo, foliorum pinnis oblongis pallide virentibus glabris, pedunculis ſpicae longiſſimis, floribus laxe diſpoſitis, leguminibus compreſſis brevibus ſubaſperis diſpermis. TREW. Ehret 24. t. 55.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe, und der vorhergehenden ſehr ähnlich; ihre Blumentrauben aber ſind länger, als die Blätter, in deren Winkeln ſie ſtehen, und die kurze Hülſen enthalten nur zween Saamen.

14te Art. 14.) Silberfärbiger Indigo. Indigofera argentea.

Unterſ. zeichen. Mit gefiederten Blättern, deren Blättlein filzig und umgekehrt-eyrund ſind; und ſtrauchartigem Stamme. Indigofera foliis pinnatis, tomentoſis, obovatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 564. Mant. 273. BURM. Fl. ind. p. 171. Indigofera (ſuffruticoſa) leguminibus arcuatis incanis, caule fruticoſo. MILL. Dict. n. 2. Colutea fruticoſa argentea, floribus ſpicatis e viridi purpureis, ſiliquis falcatis. SLOAN. Iam. 142. hiſt. 2. p. 37. t. 176. f. 3.

Aus dieſer Art wird in Amerika der meiſte Indig gemacht. Sie hat kurze Blumentrauben, gleichwie die zwölfte Art, deren ſie überhaupt ſehr ähnlich iſt, ausgenommen, daß ihre Blätter und Zweige mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet ſind; ihre Hülſen enthalten meiſtens drey Saamen. Indigo.

453ſte Gattung.

Tragant. Aſtragalus.

Tragant. Aſtragalus.

LINN. Gen. pl. num. 892.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünfzähnigen Kelch; eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; und zehn Staubfäden, von denen neun mit einander verbunden ſind; ſie hinterläßt eine vielſaamige, höckerichte Hülſe, welche innwendig durch eine Scheidewand in zwey Fächer getheilt iſt. Es ſind zwey und vierzig Arten unter dieſer Gattung begriffen, von denen aber nur die zwo letzten hieher gehören:

Kennzeichen der Gattung.

41.) Unächter Tragant. Aſtragalus Tragacanthoides.

41ſte Art. U. Z.

Welcher faſt keinen Stamm hat; und gleich aus der Wurzel eine große Anzahl beynahe ungeſtielter Blumen treibet, Aſtragalus ſubacaulos; floribus radicalibus, numeroſis, ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 569. Sp. pl. 1073. GMEL. Sib. 4. p. 52. Aſtragalus repens, Barbae Jovis foliis acaulos ferme, polyanthos. AMM. Ruth. 170. Aſtragalus Orientalis acaulos, flore luteo. TOURNEF. Cor. 28. BUXB. Cent. 3. p. 21. t. 38. f. 2.

Dieſes Gewächſe findet man in Armenien, und Siberien. Es treibt unmittelbar aus der Wurzel holzi-

Tragant. ge Zweige, die ſich auf der Erde herum ausbreiten und ganz feſt an dieſelbe gleichſam niedergedrückt ſind, und mit ihren Blättern und Blumen oft einen zierlichen runden Buſch bilden. Die Blätter ſind gefiedert, und beſtehen aus kleinen ovalen oder eyrunden, ſpitzigen, haarigen Blättlein, und haben ſehr wollige Stiele. Die Blumen ſind ziemlich lang, und hellgelb, und haben haarige Kelche mit ſchwärzlichten Zähnchen; und die darauf folgende Hülſen ſind rundlicht und glatt.

42ſte Art.

42.) Wahrer Tragant. Aſtragalus Tragacantha.

U. Z. Mit kurzem baumartigem Stamme; und in Dornen ſich verwandlenden Blattſtielen, Aſtragalus caudice arboreſcente; petiolis ſpineſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 569. Sp. pl. 1073 Aſtragalus aculeatus, fruticoſus Maſſilienſis. PLUK. Alm. 60. Tragacantha. C. BAUH. pin. 388. CAM. Epit. 446. LINN. Hort. Cliff. 361. Mat. med. n. 348. MILL. Dict. TOURN. inſt. 417. Itin. 1 p. 21, 23. GOUAN. Monſp. 386 GER. Prov. 523. BLAKW. Herb. t. 264. DUHAMEL. Arb 2. p. 344. t. 100. GARID. Aix. p. 469. t. 104. RUSSEL. Alepp. t. 5. *b*) Tragacanthae affinis, lanuginoſa ſ. Poterium. C. BAUH. pin. 388. GRON. Orient. 226. Tragacantha altera, Poterium forte. CLUS Hiſt. 108. DUHAMEL. Arb. 2. pag. 344. t. 101.

Dieſes Gewächſe liefert das in den Apotheken unter dem Namen, Traganth, Tragacantha, bekannte Gummi; und wird im Deutſchen und Holländiſchen insgemein Bocksdorn, von den Engländern Goatsthorn, und von den Franzoſen Epine de bouc, oder Adragant oder Barbe de renard genennet. Es wächſt in den ſüdlichen Ländern von Europa, an dem mittelländiſchen Meer, vornämlich an dem Ufer von Marſeille; auch in Spanien, Apulien, Sicilien, in der Schweiz und dem Walliſerlande; deßgleichen in der Levant,

vante auf dem Berge Aetna und Olymp, und auf den Tra-
Hügeln an dem Berge Ida auf der Inſel Creta oder gant.
Candien. Die dicke Hauptwurzel dieſes Gewächſes erhebet ſich mit ihrem obern holzigen Theil über die Erde, und gibt verſchiedene, ungefehr einen Zoll dicke, harte, aus lockern Faſern, zwiſchen denen häufiges Gummi ſteckt, beſtehende und mit einer braunen rauhen Rinde bekleidete Stengel von ſich; dieſe holzige Stengel zertheilen ſich in unzählige Zweige, die einen dichten Buſch bilden, ſehr ſtachlicht, am untern Theil gleichſam abgeſtorben, oben aber mit zahlreichen Blättern beſetzt ſind. Dieſe Blätter ſind geſiedert, und beſtehen aus ſechs bis acht Paar kleinen, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten Blättlein, die an einem faſt holzigen Blattſtiel ſitzen, welcher am Ende in einen ſteifen, geraden, ſpitzigen, nacketen gelblichten Dorn auslauft, der bey der vorhergehenden Art fehlet. An dem Ende der Zweige entſpringen in den Winkeln der Blätter bleich purpurrothe, große Blumen, mit grauen filzigen Kelchen; und auf ſie folgen kurze, dicke, mit weiſſen Filz bekleidete Hülſen, die inwendig zwey Fächer, und in jedem Fach einige kleine nierenförmige Saamen haben. Aus dem geritzten Stamme und den Zweigen fließt der Tragant-Gummi hervor, und verdicket ſich an der Luft; in der Levante, woher man ihn zu uns bringt, dringet er ſich durch die Sonnenhitze von ſelbſt herfür, und hängt in kleinen dünnen, wurmförmigen Stückchen an der Rinde, ſo daß man ihn mit leichter Mühe ſammlen kan. Dieſer weiſſe, durchſichtige, und unſchmackhafte Gummi kommt in Anſehung des Gebrauchs und Nutzens faſt mit dem arabiſchen Gummi überein, nur hat er eine gröbere und zähere Subſtanz, und erfodert viel mehr Waſſer zu ſeiner Auflöſung. Die Tragantſtaude liebet einen ſandigen und mageren Boden, und kan auch in England in freyer Luft gezogen werden. In Spanien, und bey Aleppo wächſt eine Varietät mit weiſſen Blumen, die im Winter ihre Blätter verliert, da ſie hingegen bey der andern

Tragant. oder dem Marſiliſchen Bocksdorn das ganze Jahr hindurch grün bleiben.

454ſte Gattung.

Pſoralea. Pſoralea.

Pſoralea. Pſoralea.

LINN. Gen. pl. n. 894.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat eine ſchmetterlingsförmige Blumenkrone; zehn Staubfäden, von denen neun mit einander verbunden ſind; und einen fünfſpaltigen, mit verhärteten oder narbichten Punkten geſprengten Kelch, welcher eben ſo lang iſt, als die auf die Blume folgende Hülſe, die nur einen einzigen Saamen enthält. Nicht allein aber der Kelch, ſondern auch die übrigen Theile der Pflanze ſind durchgängig bey den Gewächſen dieſer Gattung mit harten Knöpfchen oder Punkten beſtreuet; und die Blumenblättlein ſind mit gefärbten Adern durchzogen. Linneus hat achtzehn Arten, von denen die meiſten Geſträuche ſind:

Erſte Art.

1.) Gefiederte Pſoralea. Pſoralea pinnata.

Unterſcheidungszeichen. Mit gefiederten Blättern, die aus gleichbreiten Blättlein beſtehen; und in deren Winkeln die Blumen entſpringen, Pſoralea foliis pinnatis, linearibus; floribus axillaribus LINN. Syſt. veg. p. 570. Sp. pl. 1074 Hort Upſ. 225. BERG Cap 218. MILL. Dict. n. 1. Pſor. fol. pinn. foliol. lin. acuminatis ROY. Lugdb 373 Dorycnium caule fruticoſo, foliis pinnatis, foliolis linearibus. LINN. Hort. Cliff. 370. Spartium Africanum, RIV. Tetr. 5. Geniſtae affinis arbor Africana, monoſpermos, flore caeruleo, foliis pinnatis. HERM. Lugdb. 272. t. 273.

Dieſer Strauch wächſt urſprünglich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung an kleinen Bächen in

wüſten Feldern; und wird auch in Holland und England zur Zierde in den Gärten gezogen, wo man ihn insgemein Geniſta Ruteri nennet. Seine Zweige ſind ſehr dicht mit Blättern beſezt; dieſe ſind, wenn er noch ganz jung iſt, nur dreyfach, hernach aber gefiedert, und beſtehen alsdenn aus drey bis vier Paar ſchmalen, ſpitzigen, dunkelgrünen Blättlein und einem einzelnen am Ende. Der ganzen Länge der Zweige nach entſpringen dem Sommer über in den Winkeln der Blätter einzelne, einfache, kurze, rauhe Blumenſtielchen; die Farbe der Blumen iſt an ihren Fähnchen ſchön blau, an den Flügeln blaß, und an dem Schiffchen weiß. Auf jede Blume folgt eine dünne, braune Hülſe, die nicht länger iſt, als der Kelch, und einen einzigen, glänzend ſchwarzen, nierenfärbigen Saamen enthält. Pſoralea

2.) Stachlichte Pſoralea. Pſoralea aculeata. Zwote Art.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein keilförmig und mit einer zurückgekrümmten, ſteifen Spitze verſehen ſind; und Blumenköpfchen am Ende der Zweige, Pſoralea foliis ternatis, foliolis, cuneiformibus recurvo-mucronatis; capitulis terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 570. Sp. pl. 1074. Mant. 450. Pſor. fol. ternis, foliol. cuneif. triquetris. ROY. Lugdb. 373. Geniſta-Spartium Africanum trifolium, floribus caeruelis, foliis minimis in ſpinulam deſinentibus. RAI. Dendr. 104. Unterſcheidungszeichen. Tab. XXIX. fig. 2.

Dieſer Strauch hat mit dem vorhergehenden gleiches Vaterland; ſeine Zweige, ſagt Linnäus ſind eckig, aber nicht rauh, oder zotig, wie bey den vorigen; die Blätter beſtehen aus ſehr kleinen, keilförmigen, und in eine kleine krumme Stachelſpitze ſich endigenden Blättlein; die Blumen entſpringen am Ende der Zweige zu einzeln, in den Winkeln der Blätter, und haben keine Deckblättlein. Die Farbe der Blume iſt nach Ray blau. Herr Houttuyn hat in ſeiner Samm-

Pſora-lea. lung Capiſcher Gewächſe verſchiedene Zweige dieſer Art, die mit der angeführten **Linneiſchen** Beſchreibung gut übereinkommen; er hat daher einen Theil eines ſolchen Zweiges Tab. XXIX. fig. 2. abgebildet, etliche Blumen ſorgfältig zergliedert, und die Fructificationstheile vergrößert, ſehr genau folgendergeſtalt vorſtellen laſſen; Der **Kelch** Lit. B. beſtehet aus einem Stück, und iſt fünftheilig, ſo daß der oberſte Abſchnitt nicht ſo tief, als die andern abgeſondert, der unterſte nachenförmig ausgehölt und etwas größer, alle aber bräunlicht und mit rothen Knöpfchen beſetzt ſind. Die **Blumenkrone** iſt ſchmetterlingsförmig, und hat aderichte oder geſtreifte Blumenblättlein; das **Fähnchen** b. iſt blaß violet, ziemlich rund, und hat unten einen dicken gelben Nagel, die Flügel c, d haben lange dicke Nägelchen, und ſind halbmondförmig, ſtumpf und gelblicht mit braunen Streifchen; das **Schiffchen** e beſtehet aus zwey kurzen, ſtumpfen Blättlein, deren jedes einen groſſen ſchwarzen Flecken hat und auf einem langen Stielchen ſteht. Die **Staubfäden** f bilden gleichſam eine Scheide, die den Fruchtknoten umgiebt; neun derſelben ſind zuſammengewachſen, der zehende aber iſt abgeſondert, und weit von den andern abſtehend; ihre Staubbeutel ſind rund. Der **Griffel** g. lauft mit einer Krümmung durch die Staubfäden, und endiget ſich in eine ſtumpfe rauhe Narbe. Der **Fruchtknoten**, bereits zu einer merklichen Gröſſe angewachſen, zeiget ſich bey h als eine kleine einſaamige Hülſe. Bey i iſt ein Abſchnitt vom Kelch ſtark vergröſſert vorgeſtellt, um die rothe Drüſen oder Knöpfchen, womit er beſetzt iſt, deutlich zu machen. Bey k iſt auf gleiche Weiſe ein Blättlein abgebildet, woraus ſowol ihre vollkommene keilförmige Figur, als die am Ende befindliche kleine zurückgekrümmte Spitze, und die ſchwarzen Punkte, womit die Blättlein beſprengt ſind, ſich deutlich darthun. Das einzige, worinn das hier abgebildete Zweiglein von der **Linneiſchen** Beſchreibung abweichet, iſt, daß jede Blume zwey Deck-

blätt-

blättlein, und jedes Blat einen pfriemenfrömigen Anſatz hat. Proſalea.

3.) Geblätterte Pſoralea. Pſoralea bracteata. Dritte Art.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein umgekehrt-eyrund und mit einer zurückgekrümmten, ſteifen Spitze verſehen ſind; und eyrunden Blumenähren, Pſoralea foliis ternatis, obovatis recurvato-mucronatis; ſpicis ovatis. LINN Syſt. veg. p. 570. Mant. 264. BERG. Cap. 224. Trifolium fruticans. LINN. Sp. pl. 1085. Fabr. Helmſt. 2. p. 305. Trifolium Africanum fruticans. COMM. Hort. 2. p. 211. t. 106. Unterſcheidungszeichen.

Nicht ſowol das bloſſe Daſeyn, als vielmehr die Gröſze der Deckblättlein, welche eyrund, ſpitzig, am Rande mit Härchen eingefaßt, und faſt ſo lang als die Blumen ſind, unterſcheidet dieſe Art von der vorhergehenden, mit welcher ſie einerley Vaterland hat. Ihre Blätter haben lanzenförmige Anſätze, ſind faſt ungeſtielt, und beſtehen aus umgekehrt-eyrunden, glatten, gedüpfelten, und am Ende mit einer Stachelſpitze verſehenen Blättlein. Am Ende der Zweige entſpringet eine Aehre mit Blumen, die durch obgemeldte groſſe Deckblättlein von einander unterſchieden ſind; der Blumenkelch iſt haarig und ſeine vier obern Abſchnitte ſind ſehr ſchmal und ſpitzig; die Blumenkrone iſt violet, hat aber ein weiſſes Schiffchen, das vorne nur einen violetten Flecken hat.

4.) Aehrentragende Pſoralea. Pſoralea ſpicata. Vierte Art.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein länglicht und ſtumpf ſind; und cylindriſchen Blumenähren, Pſoralea foliis ternatis, oblongis, obtuſis; ſpicis cylindricis. LINN. Syſt. veg. p. 570. Mant. 264. Unterſcheidungszeichen.

Pſora-
lea.

Dieſe Art wächſet gleichfalls auf dem Vorgebirge der guten Hofnung; ſie iſt ein Strauch mit wechſelsweiſe ſtehenden, runden, aufrechten, etwas haarigen Zweigen; deſſen Blätter ſehr kurze Stielchen haben, und aus drey länglichten, ſtumpfen, (ſelten mit einer kleinen Spitze verſehenen) gedüpfelten, und ein wenig haarigen Blättlein beſtehen. Am Ende ſeiner Zweige entſpringen einfache cylindriſche Aehren von blauen Blumen mit haarigen kurzgezähnten Kelchen, die durch ſchmale oder pfriemenförmige Deckblättlein von einander unterſchieden ſind.

Fünfte
Art.

5.) Blattloſe Pſoralea. Pſoralea aphylla.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Welche keine Blätter; aber ſehr kurze, am Ende mit ſteifen Spitzen verſehene Blatanſätze hat, die gegen den Blumen zu faſt wie Dachziegel übereinander liegen, Pſoralea foliis nullis; ſtipulis mucronatis, breviſſimis, verſus flores ſubimbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 570. Sp. pl. 1074. Amoen. acad. 6. Afr. 34. Pſoralea decidua. BERG. Cap. 220. Geniſta Spaetium caeruleum Cap. b. Spei. BREYN. Cent. t. 25.

Das Vaterland iſt bey dieſer Art mit den vorhergehenden einerley. **Bergius** ſagt, daß ſie zwar nicht ohne Blätter ſeye, daß ſolche aber pfriemenförmig, ſpitzig, und faſt eines Nagels lang ſind, nur an den zärteſten Zweigen und deren Enden ſtehen, und leicht abfallen; da hingegen die kleine eyrunde, ſpitzige, ſteife Blatanſätze beſtändig bleiben. Die Blumen ſind blau, und wachſen am Ende der Zweige auf ſchuppigen Stielchen meiſtens einzeln.

Sechſte
Art.

6.) Dünnblätterichte Pſoralea. Pſoralea tenuifolia.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Deren untere Blätter dreyfach; die obern aber einfach, und lanzen oder pfriemenförmig ſind. Pſoralea foliis inferioribus ternatis; ſuperioribus ſimplicibus, lanceolato-ſubulatis. LINN. Syſt. veg. p. 570. Mant. 450. Sp. pl. 1074.

Dieſe Art iſt ebenfalls auf dem Vorgebirge zu Hauſe. An den Seiten ihrer Zweige entſpringen in den Winkeln der Blätter Häuflein von haarzarten Blumenſtielchen, die ſo lang ſind als die Blätter, und deren jegliches in der Mitte zwey Deckblättlein hat. Pſoralea.

Siebente Art.

7.) Rauhe Pſoralea. Pſoralea hirta.

Unterſcheidungszeichen.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein umgekehrteyrund und am Ende mit einer zurückgekrümmten ſteifen Spitze verſehen ſind; und zu drey beyſammenſitzenden, ungeſtielten Blumen, Pſoralea foliis ternatis, foliolis obovatis, recurvato-mucronatis; floribus ternis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 570. Sp. pl. 1074. Amoen. acad. 6. Afr. 35.

Man findet dieſe Art auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. Sie iſt ein Strauch mit ſteifen, harigen Zweigen. Die Blumen derſelben ſitzen ohne Stielchen zu drey beyſammen am Ende der Zweige, ſind von violetter Farbe, und haben harige Kelche.

Achte Art.

8) Kriechende Pſoralea. Pſoralea repens.

Unterſ. zeichen.

Mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein umgekehrteyrund und am Ende ausgeſchnitten ſind; kriechendem Stamme; und meiſtens in Dolden wachſenden Blumen, Pſoralea foliis ternatis, obovatis, emarginatis; caule repente; floribus ſubumbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 570 Mant. 2'5 BERG. Cap. 223.

Sie hat mit den vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt ein Gewächſe mit ſehr langen, ziemlich holzigen, kriechenden, ſehr äſtigen, und Wurzel ſchlagenden Stämmchen. Ihre Blätter ſind ſtumpf, nackend und gedüpfelt. An der Seite ſowol, als am Ende der Zweige, entſpringen kleine, ungeſtielte Dolden von blauen Blumen.]

9) Har-

Neunte Art.

9. Harzichte Pſoralea. Pſoralea bituminoſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lauter dreyfachen Blättern, deren Blättlein lanzenförmig; und die Stiele glatt ſind; und in Köpfchen wachſenden Blumen, Pſoralea foliis omnibus ternatis, foliolis lanceolatis; petiolis laevibus; floribus capitatis. LINN. Syſt. veg. p. 570. Sp. pl. 1075. Hort. Upſ. 225. BERG. Cap. 225. MILL. Dict. n. 8. Trifolium capitulis ſubrotundis, calycibus ventricoſis, caule arboreſcente. LINN. Hort. Cliff. 373. Trifolium bitumen redolens. C. BAUH. pin. 327. Trifolium bituminoſum. DOD. pempt. 566 *b*) Trifolium bitumen redolens anguſtifolium. BOERH. Lugdb. 2. p. 32. Trifolium bituminoſum inodorum. BESL. Eyſt. aeſtiv. t. 11. f. 2.

Dieſe Art wächſet nicht allein auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, ſondern auch in den ſüdlichen Ländern von Europa, in Spanien, Sicilien, Italien, Languedoc und der Provence, meiſtens auf den Hügeln an der Seeküſte wild; in England und Deutſchland ziehet man ſie auch zur Zierde in den Gärten, wo ſie in einem trockenen Boden und einer warmen Lage auch den Winter über gut in freyer Luft ausdauert. Sie wird insgemein **ſtinkender Klee** oder **Harzklee**, von den Franzoſen Trefle puant oder Trefle bitumineux genennet, weil ihre Blätter, wenn man ſie zerreibet, einen unangenehmen Geruch, wie Erdharz oder Judenpech, von ſich geben, welcher Geruch aber in den Gärten durch die Cultur ſich manchmal verliert; man gebraucht an einigen Orten einen Thee von dieſen Blättern wider Auffloſſen und Mutterbeſchwerungen. Sie iſt von verſchiedener Geſtalt und Größe, und bald eine Staude, bald ein Strauch von zween, vier bis ſechs Schuh hoch, mit dünnen, meiſtens aufrechten Zweigen, an deren Ende lange Blattſtiele ſtehen, die je drey große ſchwärzlichte Blätter tragen, die entweder lanzenförmig, oder eyrund, und im letztern Fall ungefehr zween Zoll lang

und fünf viertels Zoll breit ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen ſieben bis acht Zoll lange Blumenſtiele, die am Ende ein Köpfchen oder eine rundlichte Aehre von blauen Blumen tragen, deren zehen Staubfäden faſt gänzlich mit einander verwachſen ſind, indem der zehnte kaum zur Helfte von den übrigen abgeſondert iſt. **Camerarius** meldet, daß ein berühmter Arzt zu ſeiner Zeit die Blätter und Saamen dieſes Gewächſes häufig wider die fallende Sucht gebraucht habe, und daß die Blätter, wenn ſie noch ganz jung ſind, wie Raute, riechen. Pſoralea.

10.) Drüſichte Pſoralea. Pſoralea glandulosa. Zehnte Art.

Mit lauter dreyfachen Blättern, deren Blättlein lanzenförmig; und die Stiele rauh ſind; und in Aehren wachſenden Blumen, Pſoralea foliis omnibus ternatis, foliolis lanceolatis; petiolis ſcabris, floribus ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 570. Sp. pl. 1075. Pſoralea foliis omnibus ternatis, caule erecto arboreſcente, pedunculis ſpicatis, bracteis minimis ciliatis. ARDUIN. Spec. 24 t. 8. Barba Jovis triphylla, flore ex albo et caeruleo. FEWILL. Per. 7. t. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche Pater **Fewillee** in Chili in Südamerika entdecket hat, iſt daſelbſt ein Manns hohes Bäumchen, deſſen Stämmchen unten ungefehr zween Zoll dick iſt. Es zertheilet ſich oben in verſchiedene Aeſtchen und Zweige, an denen Blatſtiele ſtehen, die am Ende drey ſehr ſpitzige, ſchön grüne und auf der ganzen Oberfläche ſchwarzgedüpfelte Blätter tragen, von denen das mittlere größer als die andern, und bey drey Zoll lang iſt. In den Winkeln der Blätter ſitzen etliche kleinere Blättlein, und am Ende der Zweige entſpringen verlängerte und gleichſam aus kleinen Sträußchen beſtehende Aehren von weiß und blau bunten Blumen, zwiſchen denen ſehr kleine, am Rande mit Härchen eingefaßte Deckblättlein ſtehen. Die Blätter haben

einen

Pſoralea. einen Geruch, wie Garten-Raute, und werden von den Indianern zu verſchiedenen Arzneyen gebraucht.

18te Art.

18) Neunblätterichte Pſoralea. Pſoralea enneaphylla.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gefiederten Blättern; in deren Winkeln Blumenähren ſtehen. Pſoralea foliis pinnatis; ſpicis axillaribus. LINN. Syſt. veg. p. 571. Sp. pl. 1076. Pſoralea Carthaginenſis. JACQ. Amer. p. 206. Colutea enneaphyllos Lotoides, ſiliquis conglomeratis. PLUK. Alm. 113. t. 166. f. 2.

Bey Carthagena, in Weſtindien, hat Jacquin dieſe Art in Geſträuchen angetroffen, wo ſie im May und folgenden Monaten blühet. Sie iſt ein aufrechter, ſchwacher, ungefehr fünf Schuh hoher Strauch, mit wenigen zähen Zweigen. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind gefiedert, einen bis zween Zoll lang, und beſtehen aus fünf umgekehrt-eyrunden oder ovalen, ausgeſchnittenen, glatten, auf Stielchen gerade gegen einander über ſtehenden, vier bis ſechs Linien langen Blättlein, die auf dem Rücken, wie das Johanniskraut kleine düpfelförmige Bläschen haben, welche einen harzichten Saft von einem unangenehmen Geruch enthalten. Wenn man dieſe Blätter, auch nur ganz gelinde, zerreibet, ſo wird die Hand davon gelb gefärbet, ſo daß man die Farbe kaum wieder heraus waſchen kann; wirft man ſie aber in ein kaltes Waſſer, ſo bekommt ſolches davon auf der Stelle eine ſehr ſchöne, helle, und allmählich ſich verſtärkende gelbe Farbe. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne, kurzgeſtielte, dichte Blumenähren, die faſt ſo lang ſind, als die Blätter, und aus kleinen, röthlichen, ungeſtielten Blumen beſtehen, deren Kelch nicht gedüpfelt iſt. Die Staubfäden ſind alle in eine oben geſpaltene Röhre oder Scheide zuſammengewachſen, daß alſo dieſe Pflanze gleichſam zwiſchen der Pſoralea und Ebenus in der Mitte iſt.

Der

Der dritten Claſſe, vierzehnter Abſchnitt.

Dritte Claſſe, vierzehnter Abſchnitt.

Geſträuche, deren Staubfäden, in mehr, als zwo Partheyen zuſammen gewachſen ſind (Polyadelphia).

455ſte Gattung.

Münchhauſie. Münchhauſia.

Münchhauſie. Münchhauſia.

LINN. Gen. pl. num. 1321.

Dem Freyherrn Otto von Münchhauſen, dem verdienſtvollen Verfaſſer des vortreflichen botaniſch-ökonomiſchen Werks, der Hausvatter betitelt, zu Ehren, iſt dieſer Gattung ihr Name beygelegt. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume umgibt den Fruchtknoten; und hat einen ziemlich dicken, ſechsſpaltigen Kelch; und ſechs mit Nägeln verſehene Blumenblättlein; vier und zwanzig oder dreyſſig Staubfäden ſind in ſechs gleiche Stücke oder Partheyen zuſammengewachſen; der Fruchtknoten hat einen fadenförmigen, gekrümmten Griffel; auf die Blume folgt eine ſechsfächerichte Saamenkapſel. Es iſt nur eine Art bekannt:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Die ſchöne Münchhauſie. Münchhauſia ſpecioſa.

Art.

LINN. Syſt veg p. 581. Mant. 243. MUNCHHAUS. Hausv. 5. p. 357. t. 356. MURRAY. Plant. Gött Praef. cum icone.

Dieſes

Münch-hauſie. Dieſes iſt ein chineſiſches, ſehr ſchönes Bäumchen, mit runden, glatten Zweigen, deſſen Blätter wechſelsweiſe auf Stielen ſtehen, und eyrund, oder länglicht-eyrund, ſpitzig, ungezähnt, glatt, und auf der untern Fläche blaſſer ſind, als auf der obern. Am Ende der Zweige entſpringt eine aufrechte, zuſammengeſetzte Blumentraube; die Abſchnitte des Blumenkelchs ſind ſtumpf, die Blumenblättlein ſind umgekehrt-eyrund, ausgebreitet, und mit ihren Nägeln dem Kelche einverleibt; die Staubfäden ſind haarzart, und kürzer, als die Blumenblättlein, und haben nierenförmige Staubbeutel; der eyrunde Fruchtknoten ſitzt innerhalb der Blume, hat einen mittelmäßig langen Griffel mit ſtumpfer Narbe, und verwandelt ſich in eine eyrunde, ſpitzige Kapſel, die in ihren ſechs Fächern ſehr viele Saamen enthalt, und in dem bleibenden Kelch ſitzt.

456ſte Gattung.

Hartheu. Hypericum.

LINN. Gen. plant. num. 902.

Hartheu. Hypericum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung umgibt ebenfalls den Fruchtknoten; und hat einen fünftheiligen bleibenden Kelch; fünf Blumenblättlein; viele an der Baſis in drey oder fünf Partheyen zuſammengewachſene Staubfäden; und einen Fruchtknoten mit einem, zween, drey oder fünf Griffeln; ſie hinterläßt eine Kapſel mit eben ſo vielen Fächern, als der Fruchtknoten Griffel hatte. Von den vielen Arten dieſer Gattung ſind nur folgende Geſträuche:

Erſte Art.

1.) Baleariſches Hartheu. Hypericum Balearicum.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumen, die fünf Staubwege haben; ſtrauchartigem Stamme; und narbichten Blättern und Zweigen;

gen, Hypericum floribus pentagynis; caule fruticoſo; foliis ramisque cicatriſatis. LINN. Syſt. veg. p. 582. Sp. pl. 1101. MILL. Dict. n. 8. Ic. t. 54. Hypericum floribus pentagynis, folio et ramis verrucoſis. LINN. Hort. Cliff. 380. ROY. Lugdb. 473. Hypericum ſ. Aſcyrum fruteſcens, magno flore. MAGN. Char. 260. Myrto-Ciſtus Pennaei. CLUS. Hiſt. 1. p. 68. Hartheu.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf den balearischen Inſeln, Majorca und Minorca im mittelländiſchen Meer; und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen, wo man ſie aber des Winters unter ein Obdach bringen und vor der Kälte beſchützen muß. Sie liebet einen lockern, ſandigen und nicht zu fetten Boden; und iſt ein zween, vier bis acht Schuh hoher Strauch mit viereckigen Stämmchen und Zweigen, die mit vielen Häuflein drüſichter Düpfelchen beſtreuet ſind. Die Blätter ſind klein, eyrund und wellenförmig gekraußt, haben am Rande viele kleine Warzen oder Drüschen, und ſitzen auf kurzen Stielchen. Die großen glänzendgelben Blumen wachſen einzeln am Ende der Zweige, und zeigen ſich faſt das ganze Jahr hindurch; die darauf folgende Saamenkapſeln haben einen ſtarken terpentinartigen Geruch.

2.) Kalmiſches Hartheu. Hypericum Kalmianum. Zwote Art.

Mit Blumen, die fünf Staubwege haben; ſtrauchartigem Stamme; und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern. Hypericum floribus pentagynis; caule fruticoſo; foliis lineari-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 582. Sp. pl. 1101. Hypericum (Bartramium) floribus pentagynis, calycibus obtuſis, ſtaminibus corollam aequantibus, caule erecto herbaceo. MILL. Dict. n. 10. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien und andern Theilen des mitternächtlichen Amerika zu Hauſe; ſie wird

Hartheu. auch in England in den Gärten gezogen, und erfordert einen leichten Boden, und eine offene Lage. Sie iſt ein gegen vier Schuh hoher Strauch mit gerade gegen einander über ſtehenden, viereckigen Zweigen; deſſen Blätter den Blättern des Lavendels oder Roſmarins gleichen, glatt ſind, die Zweige halb umfaſſen, und gerade gegen einander über ſtehen. Am Ende der Zweige wachſen ziemlich große, gelbe Blumen, und bilden je zu drey bis ſieben einen zweytheiligen, flachen Strauß; ihre Staubfäden ſind ſo lang, als die Blumenkrone, der Fruchtknoten hat fünf ſehr dünne Griffel, die Saamenkapſel iſt eyrund und ſo lang als der Kelch, deſſen Abſchnitte lanzenförmig und ſtumpf ſind.

Dritte Art.

3.) Cayenniſches Hartheu. Hypericum Cayanenſe.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die fünf Staubwege haben; zotigen Blumenkronen; eyrunden Blättern; und baumartigem Stamme, Hypericum floribus pentagynis; corollis hirſutis; foliis ovatis; caule arboreo LINN. Syſt. veg. p. 582. Mant. 277. JACQ. Amer. p. 213.

Dieſe Art, welche mit der Gordonia Laſianthus wenigſtens in Anſehung der zotigen Blumenkronen (denn die Blätter ſtehen bey dieſer wechſelsweiſe, und ſind lanzenförmig, und ſägenartig gezähnt,) viele Aehnlichkeit hat, fand Herr Jacquin in Cayenne; ſie wurde auch unter dem Namen, Cayenniſcher Mandelbaum, von da aus nach Martinique gebracht, wo er ſie in dem Garten der Jeſuiten öfters blühen, aber keine Früchte tragen ſahe. Sie war daſelbſt ein aufrechter, äſtiger, achtzehn Schuh hoher Baum, mit eyrunden, ſpitzigen, ungezähnten, glänzendgrünen und ſchwarzgedüpfelten Blättern, die zween bis drey Zoll lang waren, und auf Stielen gerade gegen einander über ſtunden. Am Ende der Zweige bildeten die Blumen zuſammengeſetzte Trauben; ſie hatten fünf eyrunde, ſpitzige, hohle Kelchblätt-

blättlein, und fünf umgekehrt-eyrunde, ſehr ſtumpfe, hohle, grünlichte und innwendig dicht mit langen weiſſen Härchen oder Zoten bekleidete Blumenblättlein, welche aufrecht und noch einmal ſo lang ſind, als die Kelchblättlein; die zahlreiche Staubfäden waren etwas länger als der Kelch, an der Baſis in fünf pfriemenförmige, zotige Stücke, von denen ſie ſich wie ein Pinſel ausbreiten, zuſammengewachſen, und hatten ſehr kleine kugelrunde Staubbeutel; zwiſchen den Stücken der Staubfäden ſtunden wechſelsweiſe fünf eyrunde, aufrechte Nektardrüſen, von der Länge des Fruchtknoten, welcher eyrund und dreymal kürzer iſt als der Kelch, und fünf pfriemenförmige, ausgebreitete Griffel hat, die kürzer als die Staubfäden, und mit ſtumpfen kopfförmigen Narben verſehen ſind. Hartheu.

4.) Beertragendes Hartheu. Hypericum bacciferum. Vierte Art.

Mit Blumen, die fünf Staubwege haben; ungezähnten, auf der untern Fläche ein wenig beſtäubten Blättern; baumartigem Stamme; und beerartigen Früchten, Hypericum floribus pentagynis; foliis integerrimis, ſubtus ſubincanis; caule arboreo; fructibus baccatis. LINN. Syſt. veg. p. 582. Mant. 277. Caopia. MARCGR. Braſ. 96. PIS. Braſ. 126. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche nach D. Mutis Bericht in Mexiko wächſet, iſt ein aufrechter, drey Klafter hoher Baum oder Strauch mit viereckigen Zweigen, deſſen Blätter eyrund, ſpitzig, und einer Spanne lang ſind, und auf kurzen Stielen gerade gegen einander über ſtehen. Die Blumen wachſen in Riſpen am Ende der Zweige, ſind gelb, und ausgebreitet, und haben zahlreiche, haarförmige, in fünf Stücke zuſammengewachſene Staubfäden, und einen eyrunden, fünfeckigen Fruchtknoten mit fünf fadenförmigen Griffeln; ſie hinterlaſſen eine eyrunde, ſpitzige, fünffächerichte Beere, welche eine groſze Anzahl länglichter Saamen in zwo Reyhen enthält. Dieſes ganze Gewächſe iſt, ſowohl als das vor-

Hartheu. hergehende, voll von einem klebrichten, zähen und ſafrangelben Saft.

Fünfte Art.

5.) Großkelchichtes Hartheu. Hypericum calycinum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die fünf Staubwege haben, und einzeln am Ende der Zweige wachſen; viereckigem, ſtrauchartigem Stamme; und länglicht-eyrunden, lederartigen Blättern, Hypericum floribus pentagynis, ſolitariis, terminalibus; caule tetragono, fruticoſo; foliis oblongo-ovatis, coriaceis. LINN. Syſt. veg. p. 583. Mant. 106.

Dieſe Art iſt in Nordamerika zu Hauſe; und kommt in dem äuſſern Anſehen viel mit der folgenden ſiebenten Art überein; ſie hat einen äſtigen, rothen, viereckigen Stamm, und ſteife, perennirende, eyrund-länglichte, ſtumpfe, ungezähnte, ſehr kurzgeſtielte Blätter, welche einer Hand groß, und drey bis viermal länger ſind, als die Gelenke, an denen ſie ſtehen. Die Blumen wachſen einzeln auf einfachen Stielen am Ende der Zweige; der Blumenkelch beſtehet aus fünf eyrunden, ſtumpfen, häutigen Blättlein, die ſo lang ſind als der Fruchtknoten, an der reifen Frucht aber noch einmal ſo groß werden; die Blumenkrone iſt gelb, und noch einmal ſo lang als der Kelch, die Staubfäden ſind kürzer als die Blumenkrone, und gelb; der Fruchtknoten aber iſt roth.

Sechſte Art.

6.) Peterswurz. Hypericum Aſcyron.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die fünf Staubwege haben; einem viereckigen, krautartigen, aufrechten, einfachen Stengel; und glatten, ungezähnten Blättern, Hypericum floribus pentagynis; caule tetragono, herbaceo, erecto, ſimplici; foliis laevibus, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 1102. Hort. Upſ. 236. — foliis ovato-oblongis, glabris, integerrimis. Hort. Cliff. 380. ROY. Lugdb. 473. MILL. Dict. n. 7. GMEL. Sib. 4. p. 178. t. 69. Androſaemum flore et theca quinquecapſulari, omnium maximis. MO-

MORIS. Hiſt. 2. p. 472. Aſcyrum magno flore. C. BAUH. pin. 280. Prodr. 130. BURS. XVI. 25. TOURNEF. inſt. 256. Hartheu.

Dieſe Art, welche in Siberien, Canada, und auf den Pyrenäiſchen Gebürge wild wächſet, übertrift wohl an Größe der Blumen und Saamenkapſeln alle andere dieſer Gattung. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt jährlich einen einfachen, röthlichen, glatten, runden, ungefehr drey Schuh hohen Stengel, mit ungeſtielten, gerade gegen einander über ſitzenden, eyrunden, bleichgrünen, einen Zoll langen und einen halben Zoll breiten Blättern; an deſſen Ende ſich die gelben Blumen zeigen, die über zwey Zoll im Durchmeſſer haben, und deren Blumenblättlein ungefehr einen Zoll lang, und die Staubfäden länger als die Blumenkrone ſind.

7) Mannsblut, oder gemeines Hartheu. Hypericum Androſaemum.

Siebente Art.

Mit Blumen, die drey Staubwege haben; beerartigen Früchten, und ſtrauchartigem, zweyeckigem oder zweyſchneidigem Stamme, Hypericum floribus trigynis; fructibus baccatis; caule fruticoſo ancipiti. LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 110?. Hort. Upſ. 237 —— foliis ovatis pedunculo longioribus. Hort. Cliff. 380. ROY. Lugd. 374. DALIB. Pariſ. 235. MILL. Dict. n. 9. Androſaemum maximum fruteſcens. C. BAUH. pin. 280. Androſaemum. DOD. pempt. 78. GOUAN. Monſp. 402. GER. Prov. 398. TOURNEF. inſt. 251. t. 128. BLACKW. t. 94. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat ihren Namen, Androſaemum, Mannsblut, davon, weil ihre Blätter, wenn man ſie mit den Fingern zerreibet, denſelben eine blutrothe Farbe geben; ſonſten nennet man ſie auch Hartheu, Haarthau, oder Cunradskraut, und bey den Franzoſen Toute Saine, weil man ſie ſowol, als die vorhergehende Art, und das gemeine Johanniskraut,

Hartheu.

vor ein ſehr gutes Wundmittel hält, und ehemalen zur Arzney gebrauchte. Sie wächſt in Italien, Languedoc und England an feuchten und ſchattigen Orten wild, und liebet einen ſtarken Boden, man ſtehet ſie auch in Holland und Engeland zur Zierde in den Gärten. Sie hat in Vergleichung mit andern Arten ziemlich große Blätter, die gegen das Ende des Sommers dunkelroth werden. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige zu fünf bis ſieben in einer Art von Dolde oder Traube, und ſind auch gelb, aber viel kleiner, als bey der vorhergehenden Art; die darauf folgende Beere ſind anfänlich grün, hernach roth, und endlich purpur- oder dunkel- und ſchwarzroth. Die Blätter ſind ungeſtielt, eyrund, und ſitzen gerade gegen einander über; die Staubfäden ſind länger, als die Blumenblättlein.

Achte Art.

8) Olympiſches Hartheu. Hypericum Olympicum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen, die drey Staubwege, und ſpitzige Kelche haben; und deren Staubfäden kürzer ſind, als die Blumenkrone, und ſtrauchartigem Stamme, Hypericum floribus trigynis, calycibus acutis; ſtaminibus corolla brevioribus; caule frutioſo LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 1102. Hort. Cliff. 380 ROY. Lugd. 374. MILL. Dict. n. 5. Ic. t. 151. f. 1. ed. germ. t. 153 f. 1. Hypericum montis Olympii. WHEEL. Itin 222. DILL. Elth. 182. t. 151. f. 183. Hypericum Orientale, flore magno. TOURNEF. Cor. 19.

Dieſe Art wächſt auf dem Berge Olympus in klein Aſien, und auf den Pyrenäiſchen Gebürgen wild; und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen, und kommt daſelbſt in einer warmen und trockenen Lage gut in freyer Luft fort. Sie treibt aus der Wurzel viele aufrechte, holzichte, ungefähr einen Schuh hohe Stengel, die mit kleinen, ungeſtielten, gerade gegeneinander über ſitzenden, lanzenförmigen Blättern

tern beſetzt ſind. Am Ende der Stengel entſpringen drey bis vier große, glänzendgelbe Blumen. Hartheu.

9.) Geſtieltes Hartheu. Hypericum petiolatum. Neunte Art.

Mit Blumen, die drey Staubwege haben, eyrunden, geſtielten, ungezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern; und ſtrauchartigem, viereckigem, zuſammengedrücktem Stamme, Hypericum floribus trigynis; foliis ovatis, petiolatis, integerrimis, ſubtus tomentoſis; caule fruticoſo compreſſo. LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 1102. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Braſilien zu Hauſe; und kommt in dem äuſſern Anſehen und den Staubfäden mit der Gordonia Laſianthus überein. Ihr Stamm hat vier ſtumpfe Ecken, und geſtielte Blätter ohne Blattanſätze, welche den Citronenblättern gleichen, und ſpitzig, und auf der untern Fläche ein wenig filzig ſind. Die Blumen wachſen in einem armförmig zertheilten flachen Strauß; und die Staubfäden derſelben ſtehen in länglichten, ſehr anſehnlichen Haufen beyſammen.

10.) Canariſches Hartheu. Hypericum Canarienſe. Zehnte Art.

Mit Blumen die drey Staubwege haben, und ſtumpfe Kelche; deren Staubfäden kürzer ſind als die Blumenkrone; und ſtrauchartigem Stamme, Hypericum floribus trigynis, calycibus obtuſis; ſtaminibus corolla brevioribus; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 583 Sp. pl 1103. Hort. Cliff. 381. ROY. Lugdb. 374. MILL. Dict. n. 4. Hypericum fruteſcens Canarienſe multiflorum. COMM. Hort. 2. p. 135 t. 68. Hypericum ſ. Androſaemum magnum Canarienſe ramoſum; copioſis floribus, fruticoſum. PLUK. Alm. 189. t. 302. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Hart-heu.

Dieſe Art iſt urſprünglich auf den Canariſchen Inſeln zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen. Sie wird drey bis ſieben Schuh hoch, iſt nach oben zu äſtig, und hat länglichte gerade gegen einander über ſitzende, ungeſtielte Blätter, welche ziemlich den Blättern des gemeinen Johanniskrauts gleichen, aber keine durchſichtige Punkten, und einen ſtarken widrigen Geruch haben, faſt wie bey der folgende Art. Die zahlreichen Blumen wachſen in großen Trauben am Ende der Zweige. Sie liebet einen lockern Boden, und dauert in England die größte Winterkälte in freyer Luft aus.

11.) Stinkendes Hartheu. Hypericum hircinum.

Eilfte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumen die drey Staubwege haben; und deren Staubfäden länger ſind als die Blumenkrone; und ſtrauchartigem, zweyſchneidigem Stamme; Hypericum floribus trigynis; ſtamminibus corolla longioribus; caule fruticoſo, ancipiti. LINN. Syſt. veg. p. 583 Sp. pl. 1103. Hort. 381. Hort. Upſ. 237. ROY. Lugdb. 374 MILL. Dict. n. 3. Hypericum foetidum fruteſcens minus. DILL. Elth 182. Androſaemum foetidum, capitulis longiſſimis filamentis donatis C. BAUH. pin. 280. Tragium. CLUS. Hiſt. 2. p. 105.

Dieſe Art wächſt in Portugall, Spanien, Sicilien, Calabrien, und auf der Inſel Candien an Bächen wild; und wird auch in Holland und England, gleich der vorhergehenden, in den Gärten gezogen. Sie wird ungefehr drey Schuh hoch, und hat an ihren Gelenken gerade gegen einander über ſtehende Zweige; ihre Blätter ſitzen ungeſtielt gerade gegen einander über, ſind länglicht-eyrund, und haben einen ſehr ſtarken und unangenehmen, bockartigen Geruch. Ihre gelbe Blumen wachſen, wie bey der vorhergehenden, in Trauben am Ende der Zweige.

12.) Aegyptiſches Hartheu. Hypericum Aegyptium. Zwölfte Art.

Mit Blumen die drey Staubwege haben, und lanzenförmige Nektarien an den Blumenblättlein; mit staudenartigen, zuſammengedruckten Stämmchen, Hypericum floribus trigynis, nectariis petalorum lanceolatis; caulibus ſuffruticoſis, compreſſis. LINN. Syſt. veg p. 583. Sp. pl. 1103. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Egypten wächſet, iſt eine Spannen hohe, ſehr äſtige, in zuſammengedrückte Zweige armförmig zertheilte Staude; deren Blätter den Blättern des Wegtritts (Polygonum) gleichen, und ſehr klein, eyrund, ſcharfzugeſpitzt, ungeſtielt, ungeadert, und länger, als die Gelenke der Zweige ſind. Die Blumen wachſen an den kleinen Zweigen, meiſtens zu zwey beyſammen. Zwiſchen zwey Blumenblättlein ſtehet allemal eine länglichte Nektarſchuppe. Das äuſſere Anſehen dieſes Gewächſes gleichet einer Arenaria.

13.) Orientaliſches Hartheu. Hypericum Orientale. 13te Art.

Mit Blumen, die drey Staubwege haben; zurückgebogenen Blatanſätzen; und länglichten, mit feinen Zähnchen gekerbten Blättern, Hypericum floribus trigynis; ſtipulis reflexis; foliis oblongis, denticulato-crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 1103. Hypericum Orientale, Ptarmicae foliis. TOURNEF. Cor. 18. Itin. 2. p. 97. t. 97. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art entdeckte Tournefort in der Levante bey der Stadt Ceraſonte. Sie hat eine perennirende, querlaufende, holzige, zwo bis drey Linien dicke, und oft über einen halben Schuh lange Wurzel, und treibt verſchiedene, einen halben oder ganzen Schuh lange, theils aufrechte, theils mit der Baſis oder auch gänzlich darniederliegende, dünne, blaßgrüne, zweyeckigte Stengel, welche mit gerade gegen einander über ſtehenden, ungeſtielten, zwölf bis funfzehen Linien lan-

Hartheu. gen, und nur zwo Linien breiten, ebenfalls blaßgrünen Blättern, beſetzt ſind. Die Blumen ſind gelb, und bilden am Ende der Zweige einen flachen Strauß. Die ganze Pflanze hat einen harzigen Geruch; und ihre Blätter ſind bitter, etwas klebricht und von einem harzigen Geſchmack. Ihre Größe iſt verſchieden, denn man findet ſie bisweilen mit ſehr kurzen Stengeln, und ſehr kleinen Blättern; auch ihre Blumenblättlein ſind acht bis zehen Linien lang; durchgehends aber länger, als die Staubfäden.

14te Art. 14.) Kriechendes Hartheu. Hypericum repens.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumen, die drey Staubwege haben; rundem, kriechendem Stengel; und lanzenförmigen, gleichbreiten, ſtumpfen Blättern, Hypericum floribus trigynis; caule tereti, repente; foliis lanceolato-linearibus, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 1103 Amoen. acad 4. p. 287. Hypericum Orientale, Polygoni folio. TOURNEF. Cor. 19.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, nämlich die Levante, allwo ſie vom Tournefort ebenfalls entdeckt worden. Sie iſt ein perennirendes Gewächſe, und zuweilen eine Staude; und hat Blätter, faſt wie der Wegtritt. (Polygonum.)

15te Art. 15.) Rauhes Hartheu. Hypericum ſcabrum.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumen, die drey Staubwege haben; rundem, staudenartigem, ſtachlichtem Stamme, und länglichten Blättern, Hypericum floribus trigynis; caule tereti, ſuffruticoſo, muricato; foliis oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 583. Sp. pl. 1104. Amoen. acad. 4. p. 287. Hypericum Orientale, caule aſpero purpureo. TOURNEF. Cor. 19.

Dieſe Staude iſt in Arabien und Mauritanien zu Hauſe, und hat einen rauhen, purpurrothen Stengel.

16.) Sproſ-

16.) Sproſſendes Hartheu. Hypericum. prolificum. 16te Art.

Mit Blumen, die drey Staubwege haben; und von denen die erſtere ungeſtielt ſind; zweyſchneidigem, ſtrauchartigem Stamme, und lanzenförmigen, gleichbreiten Blättern, Hypericum floribus trigynis; primordialibus ſeſſilibus, caule ancipiti, fruticoſo; foliis lanceolato-linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 583. Mant. 106. Hypericum floribus ſemitrigynis, ſtaminibus corolla brevioribus, caule fruticoſo, ſempervirente. GRON. Virg. 112. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien und andern Theilen von Nordamerica zu Hauſe. Sie hat aufrechte, purpurröthlichte Stämmchen; ihre Blätter ſind meiſtens am Rande zurückgerollt, und daher ſchmahl, wie Rosmarinblätter; an den kleinen Zweigen ſproſſen aus den Winkeln der Blätter ſehr viele kleinere Blättlein herfür. An dem Ende der Zweiglein, entſpringen kleine Riſpen von ungefehr ſieben, ſelten mehreren Blumen, deren Staubfäden nicht länger ſind, als die Blumenblättlein; die Blumen an der erſten und zwoten Abtheilung der Riſpe ſind ungeſtielt, die übrigen am Ende aber geſtielt.

33.) Borſtiges Hartheu. Hypericum ſetoſum.. 33ſte Art.

Mit Blumen, die zween Staubwege haben; und gleichbreiten Blättern, Hypericum floribus digynis; foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 584. Sp. pl. 1107. GRON. Virg. 88. Hypericum Virginianum parvum fruticoſum, ramulis Equiſeti. PLUK. Alm. 189. Unterſ. zeichen.

Dieſe hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie iſt eine Staude mit viereckigten, rauhen Stämmchen, und Zweigen; und ſehr kleinen, rauhen Blättern, welche ſo feſt an die Zweige angedrückt ſind, daß man ſie kaum ſiehet. Die Blumen ſind goldgelb.

34.) Chi-

34ſte Art. 34.) Chineſiſches Hartheu. Hypericum monogynum.

U. 3. Mit Blumen, die einen einzigen Staubweg haben; und deren Staubfäden länger als die Blumenkrone, und die Kelche gefärbt ſind; und ſtrauchartigem Stamme, Hypericum floribus monogynis; ſtaminibus corolla longioribus, calycibus coloratis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 584. Sp. pl. 1107. MILL. Dict. n. 11. Ic. t. 151. f. 2. ed. germ. t. 153. f. 2.

Dieſe Art iſt in China zu Hauſe; und wird in England in den Gärten gezogen, wo ſie aber nur in einer ſehr warmen Lage in freyer Luft fortkommt. Ihre Wurzel beſteht aus vielen holzigen Faſern, welche tief in den Boden gehen; und treibt viele Stämmchen, die ungefehr zween Schuh hoch werden, und eine purpurrothe Rinde haben, und mit ungeſtielten, gerade gegen einander über ſtehenden, ungefehr zween Zoll langen und einen viertels Zoll breiten, ſteifen, glatten, aderichten, auf der Oberfläche hellgrünen, auf der untern aber grau beſtäubten Blättern beſetzt ſind. Die Blumen wachſen in kleinen kurzſtieligen Trauben am Ende der Zweige und haben gelbe Blumenkronen und einen purpurrothen Kelch. Dieſe Linneiſche Art ſcheint mit dem Hyperico Lauroceraſifolio JACQ. Obſ. bot. 3. p. 4. einerley zu ſeyn, und dieſes iſt Arbor Lauri folio, floribus ex foliorum alis pentapetalis, pluribus ſtaminibus donatis. CATESB. Car. p. 54. t. 54. Dieſes Bäumchen wächſt nach Catesby in Carolina an niedrigen Orten in dicken feuchten Wäldern; es hat einen ſehr dünnen Stamm, und wird acht bis zehn Schuh hoch; ſeine Zweige haben eine glatte braune Rinde, und ſind gegen dem Ende zu mit wenigen, wechſelsweiſe auf kurzen Stielen ſtehenden Blättern beſetzt, welche ziemlich eyrund, an beyden Enden zugeſpitzt, fein ſägenartiggezähnt, glatt und glänzendgrün und von lederartiger Subſtanz ſind; in den Win-

keln der Blätter oder aus den Narben der abgefallenen entſpringen haufenweiſe viele ungeſtielte gelbe Blumen; die Amerikaner gebrauchen ſeine Wurzel im Dekokt als ein blutreinigendes und magenſtärkendes Mittel. Hartheu.

457ſte Gattung.

Aſcyrum. Aſcyrum.

Aſcyrum. Aſcyrum.

LINN. Gen. plant. n. 903.

Die Blume dieſer Gattung hat vier bleibende Kelchblättlein, von denen die zwey äuſſern gegen einander über ſtehenden ſehr klein und ſchmal, die innern aber groß und herzförmig ſind; vier Blumenblättlein von denen die zwey äuſſere gegen einander über ſtehende ſehr groß, die innere aber kleiner ſind; und viele borſtenförmige Staubfäden, die an der Baſis in vier Stücken ziemlich ſeicht zuſammengewachſen; der Fruchtknoten hat einen kaum merklichen Griffel mit einer einfachen Narbe, und verwandelt ſich in eine längliche ſpitzige mit vielen kleinen Saamen angefüllte Kapſel. Es ſind nur drey Arten bekannt, die ſämmtlich in Virginien und andern Theilen von Nordamerika zu Hauſe ſind: Kennzeichen der Gattung.

1.) Andreaskreuz. Aſcyrum Crux Andreae. Erſte Art.

Mit eyrunden Blättern; rundem Stamme; und zweytheiliger Blumenriſpe, Aſcyrum foliis ovatis; caule tereti; panicula dichotoma. LINN. Syſt. veg. p. 585. Sp. pl. 1107. Hort. Cliff. 494. GRON. Virg. 113. MILL. Dict. n. 1. Hypericoides ex Terra Mariana, floribus exiguis luteis. PLUK. Mant. 104. RAI. Suppl. 496. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes

Aſcyrum. Dieſes iſt eine niedrige, ungefehr einen halben Schuh hohe Staude, welche gerne in einem feuchten Boden und einer ſchattichten Lage wächſt. Ihr Stämmchen iſt rund, und gibt zweytheilige Zweige von ſich; die Blätter ſind klein und ſtehen gerade gegen einander über; die Blumen ſind klein und gelb, und wachſen in kleinen Riſpen an den Abtheilungen der Zweige.

Zwote Art.

2.) Hartheuartiges Aſcyrum. Aſcyrum Hypericoides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit länglichten Blättern; und zweyſchneidigen Zweigen; Aſcyrum foliis oblongis; ramis ancipitibus. LINN. Syſt. veg. p. 585. Sp. pl. 1108. MILL. Dict. n. 3. Aſcyrum fruticoſum minus ſupradecompoſitum, ramulis gracilibus marginatis, foliis linearibus ſeſſilibus; baſi biglanduloſis. BROWN. Iam. 309. Hypericoides fruteſcens erecta, flore luteo. PLUM. Gen 51. t. 152. f. 1. Hypericum pumilum ſempervirens caule compreſſo ligneo ad bina latera alato, flore luteo tetrapetalo. PLUK. Mant. 104. RAI. Suppl. 495.

Dieſe iſt auch in Südcarolina und Jamaika zu Hauſe. Sie iſt eine, ungefehr anderthalb Schuh hohe, ſehr äſtige Staude, deren untere oder ältere Zweige zweytheilig, die obere aber dreytheilig ſind. Ihre länglichte, glatte, ungezähnte Blätter haben an der Baſis zu beyden Seiten eine Drüſe, und ſitzen ohne Stielchen gerade gegen einander über. Die Blumen ſind gelb, und größer, als die vom gemeinen Johanniskraut; und wachſen einzeln oder zu drey bis vier am Ende der Zweige.

Dritte Art.

3.) Rauhes Aſcyrum. Aſcyrum villoſum.

Unterſ. zeichen.

Mit zotigen Blättern; und ſenkrechten, ſchnurgeraden Stamme; Aſcyrum foliis hirſutis; caule ſtricto.

cto. LINN. Syſt. veg p. 585. Sp. pl. 1108. MILL. Dict. n. 2. Hypericum Virginianum fruteſcens piloſiſſimum. PLUK. Alm. 189. t. 245. f. 6. Aſcyrum.

Dieſe Art liebet einen leimichten Boden, wächſet vielmehr aufrecht, als die vorige, und wird ungefehr drey Schuh hoch. Sie hat auch längliche Blätter, welche aber ſehr haarig ſind; ihre Blumen ſind gelb, und wachſen am Ende der Zweige. Man ziehet dieſe drey Gewächſe auch in England in den Gärten.

Der

Dritte Claſſe, funfzehnter Abſchnitt.

Der dritten Claſſe, funfzehnter Abſchnitt.

Geſträuche, deren Staubbeutel in einen Cylinder zuſammengewachſen ſind (Syngeneſia).

Die Unterabtheilung der Linneiſchen Claſſe, Syngeneſia, iſt ſchon oben im 1ſten Th. p. 44. angezeiget worden, wo zugleich gemeldet wird, daß den größten Theil dieſer Claſſe die Gewächſe mit zuſammengeſetzten Blumen ausmachen; von deren allgemeinen Eigenſchaften Oeders Einleitung zur Kräuterkenntniß §. 188. nachzuſehen iſt. Sie haben nämlich durchgehends einen für mehrere Blümlein gemeinſchaftlichen Fruchtboden und gemeinſchaftliche Blumendecke; und die Blümlein keinen eigenen Kelch, eine einblätterichte auf dem Fruchtknoten ſitzende Blumenkrone, fünf Staubfäden mit verwachſenen Staubbeuteln, und einen einfachen Griffel mit geſpaltener zurückgerollter Narbe, und hinterlaſſen einen einzigen nacketen Saamen. Die verſchiedene Beſchaffenheit des Fruchtbodens und der Blumendecke, die verſchiedene Struktur der Blumenkrone, die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit der Geſchlechtstheile, die Anhänge, womit der Saame gezieret oder nicht gezieret iſt, und die Vereinigung von Blümlein von einerley oder von verſchiedener Geſtalt, und von einerley oder verſchiedenem Geſchlecht, in einer Blume, dienen hernach zu Kennzeichen bey Unterſcheidung der Gattungen. Eine zuſammengeſetzte Blume, die aus lauter kurzröhrichten Blümlein beſtehet, heißt eine plattblühende oder Scheibenblume, Flos diſcoi-

diſcoideus; beſtehet ſie aber aus lauter langröhrichten Blümlein, ſo heißt ſie eine kopfförmige oder Kopfblume, Flos capitatus; eine, die aus lauter geſchweiften Blümlein (corollis ligulatis) zuſammengeſetzt iſt, heißt eine flachblätterichte Blume, Flos ſemifloſculoſus; welche aber in der Mitte kurzröhrichte, und im Umkreiß geſchweifte Blümlein hat, heißt eine geſtrahlte oder Strahlenblume, Flos radiatus. Von den erſten geben unter unſern gemeinen Gewächſen der Beyfuß und Rheinfarn; von den zweyten die Klette und Diſtel; von den dritten die Wegwarte und der Löwenzahn; und von den letztern die Chamille, die Sonnenblume und andere ein Beyſpiel. Auſſer den allgemeinen Syſtematikern, unter denen Tournefort und Linneus den Vorzug führen, haben einige Botaniſten dieſe Claſſe von Gewächſen mit zuſammengeſetzten Blumen beſonders bearbeitet, und durch eigene Beobachtungen die Eintheilung derſelben und die Beſtimmung der Gattungen durch gewiſſe Charaktere zu erläutern ſich bemühet, als: Vaillant in den Memoires de l'acad. de Paris 1718-21. Pontedera in ſeiner Anthologia; und unter den Neuern J. le Franck van Berkhey in ſeiner Expoſitio characteriſtica florum, qui dicuntur compoſiti, cum figuris ad naturam expreſſis. 4. Leid. 1760. und Dav. Meeſe Het XIX. Claſſe van de genera plantarum van Linnaeus Syngeneſia genaamt, verklaart en vermeerderd. 8. Leeuwarden. 1761.

Des 15ten Abſchnitts erſte Abtheilung.

Geſträuche, deren Blumen aus lauter fruchtbaren Zwitterblumen beſtehen (Polygamia aequalis).

458ſte Gattung.

Peſt-wurzel. Cacalia.

Peſtwurzel. Cacalia.

LINN. Gen. plant. num. 933.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer Gattung beſtehet aus lauter gleichen, kurzröhrichten Blümlein; und hat einen nacketen Fruchtboden; und einen länglichten cylindriſchen an der Baſis mit einigen wenigen, ſehr kleinen Afterblättlein beſetzten Kelch; der Saame hat eine einfache Haarkrone. Der Kelch beſtehet ungefehr aus fünf bis zehn ſchmalen, gleichen Blättlein, und ſchließt eine gleiche Anzahl von Blümlein ein. Linneus hat funfzehn Arten dieſer Gattung, von denen die ſieben erſte Geſträuche ſind:

Erſte Art.

1.) Warzichte Peſtwurzel. Cacalia papillaris.

Unter-ſchei-dungs-zeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme, der über und über mit abgeſtumpften, aus den Blattſtielen entſtandenen Dornen beſetzt iſt, Cacalia caule fruticoſo, obvallato ſpinis petiolaribus, truncatis. LINN. Syſt. veg. p. 611. Sp. pl. 1168. MILL. Dict. n. 7. Kleinia caule carnoſo petiolis truncatis obvallato. LINN. Hort. Cliff. 395. Cacalianthemum caudice papillari. DILL. Elth. 63. t. 55. f. 63.

Dieſes Gewächſe findet man urſprünglich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung; in Holland und England zieht man es in Gewächshäuſern. Es hat einen dicken Stamm von theils holziger, theils fleiſchichter

ter Subſtanz, und zertheilet ſich oben in Zweige; ſowohl der Stamm, als die Zweige haben wie bey der folgenden vierten Art, Abſätze oder Gelenke, die in der Mitte viel dicker ſind als an beyden Enden; und die Zweige ſind gegen das Ende zu mit ſehr ſchmalen, langen, dicken und ſehr ſaftigen Blättern beſetzt. Wenn die Blätter abfallen, ſo laſſen ſie ihre Stiele, welche holzig, und ſehr ſtark und dick ſind, zurück, welche hernach beſtändig vorhanden bleiben, ſo daß der Stamm und der untere Theil der Zweige, ſo ohne Blätter iſt, auf allen Seiten ringsherum mit dieſen abgeſtutzten Stielen beſetzt ſind. Dieſes Gewächſe läſſet ſich aus den abgeſchnittenen Zweigen fortpflanzen, die man aber vierzehn Tage vorher liegen und trocken werden laſſen muß, und, wenn man will, ſechs Monathe lang ohne Schaden auſſer der Erde laſſen kann; es muß im Sommer in freyer Luft ſtehen, eine leichte ſandige Erde haben, und bey naſſer Witterung unter Obdach gebracht werden. Peſtwurzel.

2.) Euphorbien-Peſtwurzel. Cacalia Ant-Euphorbium.

Zwote Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und eyrund-länglichten, flachen Blättern, von deren Stielen an der Baſis eine dreyfache Linie auslauft, Cacalia caule fruticoſo; foliis ovato-oblongis planis, petiolis baſi linea triplici deductis. LINN. Syſt. veg. p. 611 Sp. pl. 1168. MILL. Dict. n. 8. Kleinia foliis carnoſis planis ovato-oblongis. LINN. Hort. Cliff. 395. Ant-Euphorbium. C. BAUH. pin. 387. DOD. pempt 378. MORIS. hiſt. 3. p. 345. S. 7. t. 37. f. 10. DILL. Elth. 63. t. 55. f. 2, 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche auch in den europäiſchen Gewächshäuſern insgemein unter dem Namen, Anteuphorbium, vorkommt, hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Sie treibt aus der Wurzel einen oder mehrere, grüne, runde, ſaftige, ziemlich dicke Stengel, die ſich oben in Zweige zertheilen; ihre Blätter

Peſt- wurzel. ſind dick und ſaftig, wie Portulacblätter, und ſtehen wechſelsweiſe rings um die Zweige herum, und von jedem Blattſtiel laufen der Länge nach drey Rippen neben einander am Zweige fort. Wegen ihrem kühlenden ſchleimichten Safte hielt man ſie ehmalen vor beſonders dienlich, die Schärfe von dem Euphorbium zu mildern; und davon erhielt ſie ihren Namen. Sie liebet einen trockenen, ſandigen und ſchlechten Boden, und darf im Winter ſehr begoſſen werden.

Dritte Art.

3.) Keilblätterichte Peſtwurzel. Cacalia cuneifolia.

Unter- ſchei- dungs- zeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und keilförmigen fleiſchichten Blättern, Cacalia caule fruticoſo; foliis cuneiformibus, carnoſis. LINN. Syſt. veg. p. 611. Mant. 110.

Sie iſt auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Haus; ihr Stamm iſt ebenfalls ſaftig oder fleiſchig, aber weniger, als bey den vorhergehenden und folgenden. Ihre Blätter ſtehen an den Zweigen hin und wieder ohne Ordnung, und ſind fleiſchig, ohne Rippen und Adern, auf der Oberfläche flach, und unten ein wenig convex. Die Blüthe hat Linneus nicht geſehen; weil die Blätter aber nicht gerade gegen einander über ſtehen, ſo ſchloß er, das Gewächſe könne nicht zu der Gattung Cotyledon gehören.

Vierte Art.

4.) Kleinie. Cacalia Kleinia.

Unter- ſchei- dungs- zeichen.

Mit ſtrauchartigem, zuſammengeſetztem Stamme; und lanzenförmigen, flachen Blättern, deren Stiele undeutliche Narben zurücklaſſen, Cacalia caule fruticoſo, compoſito; foliis lanceolatis, planis, petiolorum cicatricibus obſoletis. LINN. Syſt. veg. p. 611. Sp. pl. 1168. MILL. Dict. n. 6. Kleinia foliis lanceolatis planis, caule laevi ventricoſo. LINN. Hort. Cliff. 395. Cacalianthemum folio Nerii glauco. DILL. Elth. 61. t. 54. f. 2. Frutex Indiae Orientalis, La-

Lavendulae folio. C BAUH. pin. 401. Nec Cacalia, nec Cacaliaſtrum, an Tithymaloides fruteſcens, Nerii folio. KLEIN. Monogr. BURM. Fl. ind. p. 175. Peſt-wurzel.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf den Canarien-Inſeln und in Oſtindien; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der obigen erſten Art; ihre Blätter aber ſind etwas breiter, lanzenförmig, nicht ſo dick und ſaftig, und von eiſengrauer Farbe, und hinterlaſſen weil ſie ſamt den Stielen abfallen, nur kleine kurze Narben. Ihr Stamm wird in Zeit von vier bis fünf Jahren drey bis ſechs Schuh hoch, und Arms dick; die Blumen haben eine ſchwache Nelkenfarbe, wachſen in großen Büſcheln am Ende der Zweige, und dauren vom Auguſt bis in den October. Die Gärtner nennen dieſes Gewächſe insgemein den Kohlbaum, vermuthlich deswegen, weil ſein Stamm einige Aehnlichkeit mit einem Kohlſtengel hat; andere nennen es auch wegen der Geſtalt der Blätter und der Farbe der Blumen den Nelkenbaum.

5.) Feigenartige Peſtwurzel. Cacalia Ficoides.

Fünfte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme, und zuſammengedrückten fleiſchichten Blättern, Cacalia caule fruticoſo; foliis compreſſis, carnoſis. LINN. Syſt. veg. p. 611. Sp. pl. 1168. MILL. Dict. n. 5. Kleinia foliis carnoſis lanceolatis compreſſis, caule tereti. LINN Hort Cliff. 395. Senecio Africanus arboreſcens, Ficoidis folio et facie. COMM. Rar. 40. t. 40. BRADL. Succ. 5. p. 11. t. 49.

Dieſe Art iſt, nebſt der folgenden, in Ethiopien und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und wird auch gleich wie die vorhergehende, in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Ihr Stamm wird in wenig Jahren ſieben bis acht, ja zwölf und mehre-

Peſtwurzel. re Schuh hoch, und iſt rund und ſtark, unten holzig, nach oben zu aber weich und ſaftig, und in Aeſte oder Zweige zertheilt; dieſe Zweige ſind über die Hälfte ihrer Länge mit dicken, ſaftigen, kegelförmigen, an beyden Seiten ein wenig zuſammengedrückten, und am Ende ſcharfzugeſpitzten Blättern beſetzt. Am Ende der Zweige wachſen viele kleine Dolden von weiſſen Blumen deren Staubwege eine dunkelpurpurrothe Narbe haben. Die Blätter dieſes Gewächſes ſind mit einem weiſſen oder eiſengrauen Staube bedeckt, der ſich abwiſchen läßt, enthalten einen häufigen klebrichten Saft, und geben, wenn man ſie zerreißt, einen ſtarken Terpentingeruch von ſich.

Sechſte Art.

6.) Kriechende Peſtwurzel. Cacalia repens.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem Stamme, und flachgedrückten, fleiſchichten Blättern; Cacalia caule fruticoſo; foliis depreſſis, carnoſis. LINN. Syſt. veg. p. 611. Mant. 110.

Dieſe Art iſt der vorhergehenden in ihrem ganzen Wuchs und Anſehen ſehr ähnlich, und auf gleiche Weiſe mit einem eiſengrauen Staube bedeckt; ſie hat aber eine kriechende Wurzel, und ihre Blätter ſind nicht an den Seiten zuſammengedrückt, ſondern oben flachgedrückt und hohl oder rinnenförmig. Die Blüthe iſt noch unbekannt:

Siebente Art.

7.) Staudenartige Peſtwurzel. Cacalia ſuffruticoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtaudenartigem, äſtigem Stamme; und gleichbreiten, flachen, zerſtreuten Blättern, Cacalia caule ſuffruticoſo, ramoſo; foliis linearibus, planis ſparſis. LINN. Syſt. veg. p. 611. Mant. 109. Cacalia foliis linearibus integerrimis, caulibus unifloris. ARDUIN. Spec. 2. p. 39. t. 19.

Dieſe Art, welche in Braſilien zu Hauſe iſt, hat in Anſehung der Blüthe viele Aehnlichkeit mit der Ca-

Cacalia Porophyllum. Sie hat aber einen ſtaudenartigen Stamm, welcher ungefehr einer Hand hoch iſt, und ſich in verſchiedene fadenförmige Zweige zertheilet. Die Blätter ſind gar nicht fleiſchig, ſtehen zerſtreut hin und wieder, und ſind ſchmal und ungezähnt. Am Ende der Zweige entſpringen einzelne, einblümige, aufrechte Blumenſtiele, die ſo lang ſind, als die ganze Staude. Der Blumenkelch iſt ganz einfach, beſtehet aus fünf eyrunden, ſtumpfen, aufrechten Blättlein, welche an den Seiten hautig ſind und einander bedecken; und enthält viele purpurrothe Blümlein. Die Haarkrone der Saamen hat borſtige Härchen. Peſt. wurzel.

459te Gattung. Eupatorium.

Eupatorium. Eupatorium. Eupatorium.

LINN. Gen. plant. num. 935.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung wird von einigen auch Albkraut genennet. Ihre Blume beſtehet aus lauter gleichen, kurzröhrichten Blümlein; und hat einen nackenden Fruchtboden; und einen länglichten, aus ſchuppenartig übereinander liegenden Blättlein beſtehenden Kelch; die Blümlein haben einen ſehr langen bis zur Hälfte geſpaltenen Griffel; und die Saamen eine federartige Haarkrone. Dieſe Gattung enthält mehr, als zwanzig Arten, von denen Herr Hottuyn die 10 erſtere als Geſträuche angibt, wiewohl eigentlich nur die erſte Art hieher gehöret, indem die übrige zwar eine perennirende Wurzel, aber keine perennirende Stengel haben. Die verſchiedene Anzahl der Blümlein, aus denen eine Blume beſtehet, verurſacht einige Unterabtheilungen.

Erſte Art.

*) Mit vierblumigen Kelchen. (Calycibus quadrifloris).

Unterſcheidungszeichen.

1.) Daliſches Eupatorium. Eupartorium Dalea.

Mit lanzenförmigen, aderichten, undeutlich ſägenartig gezähnten, glatten Blättern; vierblumigen Kelchen; und ſtrauchartigem Stamme, Eupatorium foliis lanceolatis, venoſis, obſolete ſerratis, glabris; calycibus quadrifloris; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 612. Sp. pl. 1171 Dalea fruticoſa; foliis oppoſitis oblongis anguſtis, ſubſerratis, utrinque productis, racemis terminalibus. BROWN. Jam 314. t. 34. f. 1.

Dieſe Art iſt in Jamaika zu Hauſe, und daſelbſt vom Browne, der ſie unter dem Namen Dalea beſchreibet und abbildet, entdecket worden. Ihre Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind länglicht, ſchmal, ein wenig gezähnt, und an beyden Enden verlängert; die Blumen wachſen in Trauben am Ende der Zweige.

Zwote Art.

2.) Iſopenblätterichtes Eupatorium. Eupatorium Hyſſopifolium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmig gleichbreiten, dreyribbigen, faſt ganz ungezähnten Blättern, Eupatorium foliis lanceolato-linearibus, trinerviis, ſubintegerrimis, LINN. Syſt. veg. p. 613. Sp. pl. 1171. MILL. Dict. n. 12. Eupatorium Virginianum, folio anguſto, floribus albis. DILL. Elth. 141. t. 115. f. 140. Eupartorium Virginianum, flore albo, Hyſſopi foliorum aemulum. MORIS. Hiſt. 3 p. 98. Eupatoria hirſuta, Hyſſopi foliorum aemula, Virginiana. PLUK. Alm. 141. t. 88. f. 2. RAI. Suppl. 189.

Dieſe Art wächſt in Carolina und Virginien an etwas feuchten Stellen wild; und wird auch in England zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie hat eine perennirende Wurzel; und treibt jährlich einen run-

den, geraden und aufrechten, und nach oben zu in Zweige zertheilten Stengel; die lange, ſchmale, ſpitzige, und wie die übrige Theile mit Borſten beſetzte, hell grüne Blätter ſtehen gerade gegen einander über. Sie wird zween bis drey Schuh hoch, und trägt lange dichte Aehren oder Trauben von weiſſen Blumen am Ende der Zweige. Eupatorium.

3.) Kletterndes Eupatorium. Eupatorium ſcandens. Dritte Art.

Mit einem ſich windenden Stengel, und herzförmigen, gezähnten, ſpitzigen Blättern, Eupatorium caule volubili; foliis cordatis, dentatis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 613 Sp. pl. 1171. Hort. Cliff. 396. Hort. Upſ. 253. ROY. Lugd. 156. GRON. Virg. 120 COLD. Noveb. 182. MILL. Dict n. 4. Conyza ſcandens, Solani folio anguloſo. PLUM Ic. 99. Clematitis novum genus, Cucumeris folio, Virginianum. PLUK. Alm. 109. t. 163. f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt auch in Virginien und Carolina an wäſſerichten Orten; und wird ebenfalls in England in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat eine bleibende Wurzel, welche viele glatte Stengel treibt, die ſich um die benachbarte Körper herumwinden, und oft bey ſechs Schuh hoch hinauf ſteigen; dieſe haben an jedem Gelenke zwey gerade gegen einander über ſtehende Blätter, in deren Winkeln im Herbſt eine Traube oder Riſpe von weiſſen oder blauen wohlriechenden Blumen herfür kommt. Die Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind herzförmig, glatt, und am Rande faſt wie die Cucumerblätter, in ſpitzige oder ſtumpfe Zähne oder Ecken getheilet. Nach Burmanns Bericht wächſet dieſe Pflanze auch in Java in Oſtindien; er hat ſie in ſeiner Flor. ind. p. 176. t. 58. f. 2. unter den Namen Eupatorium cordatum, beſchrieben und abgebildet.

Vierte Art.

4.) Houſtoniſches Eupatorium. Eupatorium Houſtonis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einem ſich windenden Stengel; und eyrunden, ungezähnten Blättern, Eupatorium caule volubili; foliis ovatis; integerrimis. LINN. Syſt. veg. p.6:3. Sp. pl. 1172 Hort- Cliff. 396. Eupatorium Houſtonis. MILL. Dict. n. 16. Conyza Americana ſcandens, foliis ſubrotundis mucronatis, floribus ſpicatis, ſingulis quatuor floſculis conſtantibus. AMM. Herb. 451.

Dieſe Art wächſet in Vera Crux und Jamaika; und wird auch in Holland uud England in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat eine bleibende Wurzel, und treibt jährlich dünne Stengel, die ſich um die benachbarte Körper acht bis zehen Schuh hoch hinauf winden; ihre Blätter ſind glatt und glänzendgrün, und ſtehen an den Gelenken gerade gegen einander über, die untere ſind herzförmig, und ſcharfzugeſpitzt, die obere aber faſt dreyeckig. An dem obern Theil der Stengel oder der daſelbſt befindlichen Seitenzweige entſpringen am Ende lange, dichte äſtige Aehren von kleinen weiſſen Blumen.

**) Mit fünfblumigen Kelchen. (Calycibus quinquefloris)

Fünfte Art.

5.) Zeyloniſches Eupatorium. Eupatorium Zeilanicum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden ſpondonförmigen, geſtielten, gezähnten Blättern, Eupatorium foliis ovato-haſtatis, petiolatis; dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 613. Sp. pl. 1172. Fl. zeyl. n. 306. BURM. Fl. ind. p. 176. Eupatorium Zeylanicum, foliis dentatis, ad pediculos breviter auriculatis. MORIS. Hiſt. 3. p. 99. Cacalia foliis auriculatis ſerratis, ſupra nigricantibus, infra lanugine alba obductis. BURM. Zeyl. 52. t. 21. Iacobea, Senecionis flore, Zeylanica, odorata. RAI. Suppl. 188.

Dieſe

Dieſe Art iſt eine Staude, die auf der Inſel Zeylon an wüſten ſteinichten Orten wächſt, und von den Einwohnern daſelbſt Pupula genennet wird. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, auf Stielen, und ſind eyrund, am Rande gekerbt oder gezähnt, an der Baſis ſchmäler, und mit runden, krummen, ohrenförmigen Anſätzen verſehen, auf der Oberfläche glatt und dunkelgrün, auf der untern aber adericht, und mit einem ſtarken weiſſen Filz bekleidet. Die Blumen ſind wohlriechend, und wachſen am Ende der Zweige in flachen Sträuſſen. Eupatorium.

6.) Ungeſtieltes Eupatorium. Eupatorium ſeſſilifolium. Sechſte Art.

Mit ungeſtielten, den Stengel umfaſſenden, von einander unterſchiedenen, lanzenförmigen Blättern, Eupatorium foliis ſeſſilibus, amplexi caulibus, diſtinctis, lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 613 Sp pl. 1172. Hort. Upſ. 254. GRON. Virg. 118. Eupatorium Virginianum, flore albo, foliis Menthae anguſtioribus ſeſſilibus, minutim dentatis. MORIS. Hiſt. 3. p. 98. RAI. Suppl. 188. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche nur eine perennirende Wurzel hat, iſt in Virginien zu Hauſe. Ihre ſchmale, fein ſägenartig gezähnte Blätter umfaſſen mit der Baſis den Stengel, doch ſo, daß ſie nicht zuſammen gewachſen ſind. Die Blumen ſind weiß.

7.) Weiſſes Eupatorium. Eupatorium album. Siebente Art.

Mit lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern; und lanzenförmigen, an der Spitze hautigen und gefärbten Kelchblättlein, Eupatorium foliis lanceolatis, ſerratis; calycis foliolis lanceolatis, apice ſcarioſis, coloratis. LINN. Syſt. veg. p. 613. Mant. 111. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Penſylvanien zu Hauſe. Ihr Stengel iſt aufrecht, geſtreift, und ein wenig haarig.

Die

Eupatorium. Die Blätter ſtehen gerade gegen einander über, und ſind beynahe ungeſtielt, breit-lanzenförmig, und faſt nacket; am Ende des Stengels und der Zweige entſpringt ein flacher Strauß von weiſſen Blumen, der aus äſtigen, wechſelsweiſe ſtehenden Stielchen zuſammengeſetzt iſt; die Blättlein der Blumenkelche liegen wie Dachziegel, übereinander, und haben weiſſe Spitzen, daher die Blumen ganz weiß ausſehen, wovon die Pflanze ihren Namen hat.

Achte Art.

8.) Chineſiſches Eupatorium. Eupatorium Chinenſe.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden, geſtielten ſägenartig gezähnten Blättern, Eupatorium foliis ovatis, petiolatis, ſerratis. LINN. Syſt veg. p. 613. Sp. pl. 1172.

Dieſe Art, welche vom Herrn Osbeck in China entdecket worden, hat einen runden, armförmig zertheilten, ziemlich nacketen Stengel; und auf Stielen gerade gegen einander über ſtehende, eyrunde, ſcharfzugeſpitzte, am Rande mit ſtarken ſägenartigen Zähnen ausgezackte glatte, und auf der untern Fläche blaßgrüne Blätter. Die Blumen wachſen in flachen Sträuſſen am Ende der Zweige.

Neunte Art.

9.) Rundblätterichtes Eupatoriom. Eupatorium rotundifolium.

Unterſcheidungszeichen. Mit ungeſtielten, von einander unterſchiedenen, rundlicht herzförmigen Blättern, Eupatorium foliis ſeſſilibus, diſtinctis, ſubrotundo-cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 613. Sp. pl. 1173. MILL. Dict. n 5. Eupatoria Valerianoides Virginienſis, Triſſaginis folio absque pediculis. PLUK. Alm. 141. t 88. f. 4. RAI. Suppl. 189. Cacalia Virginienſis, Triſſaginis folio absque pediculis. PLUK. Alm. 141. t. 88. f. 4. RAI. Suppl. 189. Cacalia foliis rotundioribus ad caulem ſeſſilibus. MORIS. Hiſt. 3. p. 94.

Dieſe

Dieſe Art wächſt in Neuengland, Virginien und Canada wild. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibr jährlich einen geraden, ungefehr einen Schuh hohen Stengel, und hat hellgrüne, ſägenartiggezähnte Blätter. Die Blumen bilden kleine lockere Aehren oder Träubchen, ſind weiß, und haben je zwey Deckblättlein. Eupatorium.

10.) Sehr hohes Eupatorium. Eupatorium altiſſimum. Zehnte Art.

Mit lanzenförmigen, aderichten Blättern; von denen die unterſte am äusserſten Ende ein wenig ſägenartiggezähnt ſind; und ſtaudenartigem Stamme, Eupatorium foliis lanceolatis, nervoſis; inferioribus extimo ſubſerratis; caule ſuffruticoſo. LINN Syſt. veg. p. 613. Sp. pl. 1173. Hort. Upſ. 253. GRON. Virg. 118. MILL. Dict. n. 18. Eupatorium Virginianum, longiſſimis et anguſtiſſimis foliis. MORIS. Hiſt. 3. p. 97. RAI. Suppl. 187. Eupatorium folio oblongo, rugoſo, ampliori, caule vireſcente. TOURNEF. inſt. 456. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Penſylvanien und andern Theilen des mitternächtlichen Amerika zu Hauſe. Sie hat eine perennirende Wurzel, und treibt jährlich einen ziemlich holzigen, aufrechten, grünlichten, ungefehr zehn Schuh hohen Stengel; die Blätter ſind ſehr lang und ſchmal, runzlicht, und ſtehen auf kurzen Stielen. Die Blumen wachſen in flachen Sträuſſen oder Büſcheln und ſind weiß mit purpurrothen Staubbeuteln, und wohlriechend. Die Blätter ſtehen je zu vier an jedem Gelenke wirtelförmig um den Stengel herum, und ſind bey ſechs Zoll lang, in der Mitte zween Zoll breit, und ſägenartiggezähnt.

460ſte

460ſte Gattung.

Federträger. Pteronia.

Federträger. Pteronia.

LINN. Gen. pl. n. 937.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung beſtehet, aus lauter gleichen kurzröhrichten Blümlein; und hat einen mit Spreuern, die in viele Borſten zerſpalten ſind, beſetzten Fruchtboden; und einen aus ſchuppenartig übereinander liegenden Blättlein beſtehenden Kelch; der Saame hat eine ziemlich federartige Haarkrone. Es ſind nur zwo Arten von dieſer Gattung bekannt, welche beyde Geſträuche, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Campherkrautartiger Federträger. Pteronia Camphorata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zerſtreuten, an der Baſis mit Härchen beſetzten Blättern, Pteronia foliis ſparſis, baſi ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 614. Mant. 464. Sp. pl. 1176. Amoen. acad. 6. Afr. 48. Pterophorus Camphoratae foliis ad margines piloſis. VAILL. Act. par. 375. Conyza aromatica fruteſcens Mauritanica, Camphoratae foliis ad margines piloſis, flore magno aureo ex floſculis fiſtularibus compoſito. PLUK. Mant. 56. t. 345. f. 56. 2.

Dieſer Strauch wird ungefehr drey Schuh hoch; er gibt einen angenehmen gewürzhaften Geruch von ſich, und hat ſehr ſchmale, flache, ausgebreitete, am Rande mit Härchen beſetzte Blätter; ſeine große goldgelbe Blumen wachſen einzeln am Ende der Zweige, und ſind größer, als die Blumen der Santolina.

2.) Paar-

2.) Paarblätterichter Federträger. Pteronia oppoſitifolia. Zwote Art.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern; und zweytheiligen, auseinander geſperrten Zweigen. Pteronia foliis oppoſitis; ramis dichotomis, divaricatis. LINN. Syſt. veg. p. 613. Cyanus centauroides fruteſcens, Lavendulae folio. BREYN. prodr. 3. p. 28. t. 17. f. 3. Centur. faſcic. p. 21. Unterſcheidungszeichen.

Nach Herrn von Royens Beſchreibung iſt dieſes eine ziemlich nackete, einer Hand hohe Staude, mit Zweigen, die zweytheilig ſind, und einander gerade gegen über ſtehen; die Blätter ſtehen ebenfalls gerade gegen einander über, und ſind klein, ziemlich lanzenförmig, und mit kurzen, grauen, etwas filzigen Härchen bekleidet. Die Blumen ſind gelb, ſitzen ohne Stielchen am Ende der Zweige, und haben einen mit kleinen kurzen unzertheilten Spreuern beſetzten Fruchtboden, tief zerſpaltene Blumenkrone, und am Griffel zwo länglichte Narben; die Saamen ſind zotig und haben eine aus rauhen Borſten beſtehende Haarkrone. Da weder die Blätter wechſelsweiſe ſtehen, noch die Blümlein geſchwänzte Staubbeutel, und die Saamen keine äſtige Haarkrone haben, ſo kann dieſes Gewächſe nicht zu der Gattung Staehelina gehören, mit deren ſie übrigens viel übereinkommt. Herr Bergius beſchreibt in ſeiner Flora Capenſi unter dem Namen Pteronia rigida noch eine Art von dieſer Gattung, welche eine ſehr äſtige, einen Schuh oder drüber hohe Staude iſt; ihr Stämmchen nebſt den untern Zweigen iſt viereckig, die äuſſere Zweiglein aber ſind rund, alle ſind ſteif, und mit keilförmigen, ſchmalen, filzigen, ungeſtielten, eines halben Nagels langen Blättern beſetzt; die Blumen ſind gelb und wachſen einzeln am Ende der Zweige, ihr Fruchtboden iſt mit kleinen, ſteifen, ſpitzigen Schüppchen beſetzt, und die Saamen haben eine ſehr fein gefiederte Haarkrone.

461ſte Gattung.

Stäheline. Staehelina. Kennzeichen der Gattung.

Stäheline. Staehelina.

LINN. Gen. plant. num. 938.

Die Blume dieſer, nach einem ſchweizeriſchen, in der Kräuterkunde ſehr erfahrnen Gelehrten, Namens Stähelin, benannten Gattung beſtehet aus lauter gleichen kurzröhrichten Blümlein; und hat einen länglichten, aus ſchuppenartig übereinander liegenden Blättlein beſtehenden Kelch; und einen mit ſehr kurzen, bleibenden Spreuern beſetzten Fruchtboden; die Blümchen haben geſchwänzte Staubbeutel; und hinterlaſſen einen Saamen mit einer federartigen und äſtigen Haarkrone. Linneus hat folgende ſechs Arten.

Erſte Art.

1.) Ruhrpflanzenartige Stäheline. Staehelina Gnaphaloides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit fadenförmigen, filzigen Blättern; und an der Spitze häutigen und zurückgebogenen Kelchſchuppen, Staehelina foliis filiformibus, tomentoſis; ſquamis calycinis, apice membranaceis reflexis. LINN. Syſt. veg. p. 614. Sp. pl. 1176. MILL. Dict. n. 1. BERG. Cap. 232. Gnaphalium foliis linearibus, floribus terminalibus; calycibus cylindricis, ſquamis reflexis. ROY. Lugdb. 151. Iacea Aethiopica; Stoechados citrinae maioribus tomentoſis foliis, capitulorum ſpinis et ſquamulis ex aureo colore nitentibus. PLUK. Alm. 193. t. 302. f. 3.

Dieſe Art iſt urſprünglich in Ethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt eine äſtige ungefehr drey Schuh hohe Staude, und hat dünne, fadenförmige, der Länge nach mit einer Furche geſtreifte Blätter, welche zween

Zoll

Zoll und drüber lang und mit einem weiſſen Filz beklei- Stä-
det ſind. Die gleichfalls filzige Blumen wachſen einzeln heline.
am Ende der Zweige, und ſind gelb und ſehr groß; die Kelchſchuppen endigen ſich in häutige, ſteife, zurückgebogene glänzendgelbe Spitzen; die gelbe Blümchen haben einen geſpaltenen Griffel; und die federartige Saamenkrone iſt an der Baſis zuſammengewachſen.

2.) Zweifelhafte Stäheline. Staehelina dubia.

Zwote Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gleichbreiten, gezähnelten Blättern; lanzenförmigen Kelchſchuppen; und Saamenkronen, die noch einmal ſo lang ſind, als der Kelch, Staehelina foliis linearibus, denticulatis; ſquamis calycinis lanceolatis; pappo calycibus duplo longiore. LNN. Syſt. veg. p. 614. Sp. pl 1176. ALLION. Nicaeenſ. 73. GOUAN. Monſp. 430. GER. Prov. 190. t. 6. MILL. Dict. n. 2. Gnaphalium caule fruticoſo, foliis linearibus denticulatis, capitulis oblongis. ROY. Lugdb. 151. Stoechas odorata purpurea. LOB. illuſtr. MAGN. Monſp. 247, 297. Stoechadi citrinae affinis, capitulis longioribus. J. BAUH. hiſt. 3. p. 156. Elichryſum ſylveſtre, flore oblongo. C. BAUH. pin 265. Stoechas citrina altera inodora. LOB. Icon. 486. Chamae-Chryſocome praelongis purpuriſque Jaceae capitulis. BARR. Ic. 406. Jacea capitata, Roſmarini folio. TOURNEF. inſt. 444.

Dieſes Gewächſe iſt gleichſam eine Mittelgattung zwiſchen einer Serratula, Gnaphalium und Staehelina. Es iſt eine ſehr zierliche, ungefehr zween Schuh hohe, äſtige Staude, die urſprünglich in den ſüdlichen Theilen von Europa, in Spanien, Provence und Languedoc auf dürren Plätzen wächſet, und in England und Holland in Gewächshäuſern gezogen wird. Ihre Zweige, wie auch die Blätter auf der untern Fläche ſind filzig; die Blätter ſind ſchmal und ein wenig dreyeckig, ſie ſtehen wechſelsweiſe, und machen, wo ſie am Zweige ſitzen, einen kleinen Knoten. Die wohlriechende

Stähe-line. Blumen wachſen am Ende der Zweige, haben purpurrothe Kelche, und beſtehen aus gelben Blümchen, die einen einfachen Griffel haben, und einen Saamen mit einer einfachen, an der Baſis zuſammengewachſenen Haarkrone hinterlaſſen.

Dritte Art.

3.) Baumartige Stäheline. Staehelina arboreſcens.

Unterſcheidungszeichen. Mit ovalen Blättern, Staehelina foliis ovalibus. LINN. Syſt. veg. p. 615. Mant. III. SCHREB. Dec. I. t. I. Centaurea calycibus ſquamoſis, foliis ovatis ſubtus tomentoſis. GER. Prov. 187. Raponticoides fruteſcens, Styracis folio. VAILL. Act. 1719. Jacea arboreſcens, Styracis folio. TOURNEF. inſt. 445. Cyanus. arboreſcens altera, Styracis folio. Alep. exot. 33. t. 32. Frutex rotundo argenteo folio, Cyani flore. C. BAUH. pin. 452.

Dieſe Art wächſt in Candien, auf den Hieriſchen Inſeln, und in der Provence. Sie iſt ein baumartiger Strauch; deſſen Blätter auf Stielen ſtehen, den Blättern des Storarbaums gleichen, und oval, ungezähnt, und auf der untern Fläche mit einem ſeidenartigen ſilberweiſſen Filz bekleidet ſind. Der Blumenkelch beſtehet aus glattrandigen Schuppen.; die wie Spreuer auf den Fruchtboden ſind vielfach zerſpalten; die Blümchen, unter denen einige nackende und geſchlechtloſe vorkommen, haben Staubbeutel, die, wie bey der Inula, an der Baſis gezähnt ſind. Die Saamenkrone iſt federartig und äſtig.

Vierte Art.

4.) Strauchartige Stäheline. Staehelina fructicoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, ſtumpfen Blättern, Staehelina foliis lanceolatis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 615. Centaurea fruticoſa. Sp. pl. 1286. Cyanus repens anguſtifolius. C. BAUH. pin. 274 Cyanus repens. LOB. 548. Iacea fruteſcens,

ſcens, Plantaginis folio, flore albo, TOURNEF. Cor. 32. Rhaponticoides fruteſcens, Oleae folio. VAILL. Act. 1719. Stäheline.

Dieſer Strauch wächſet in Candien und der Levante. Seine Blätter gleichen den Blättern des ſchmalblättrichten Wegerichs oder des Oelbaums; die Blumen ſind weiß.

5.) Fichtenblätterichte Stäheline. Staehelina Chamaepeuce. Fünfte Art.

Mit büſchelweiſe beyſammen ſtehenden, gleichbreiten, ſehr langen, zurückgerollten Blättern, Staehelina foliis linearibus, confertis, longiſſimis, revolutis. LINN. Syſt. veg. p. 615. Serratula Chamaepeuce. Sp. pl. 1147. Centaurea calycibus inermibus, ſquamis lanceolatis, foliis linearibus confertis integerrimis. ROY. Lugdb. 138. LINN. Hort. Cliff. 421. Iacea fructicans. Pini folio. PLUK. Alm. 190. t. 94. f. 3. C. BAUH. pin. 271. Chamaepeuce ALP. Exot. 77. t. 76. Stoeba capitata. Chamaepinus fruticoſa Cretica. PON. Ital. 75. Stoebe Cretica fruticans, Pinae anguſtis foliis. MORIS. Hiſt. 3. p. 133. f. 7. t. 26. f. 8. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt ebenfalls auf der Inſel Candien; und iſt eine kleine Staude; die aus der Wurzel viele Stengel treibt, welche dicht mit ſehr langen, den Fichtennadeln ähnlichten, weißlichten Blättern beſetzt ſind; die Blumen wachſen am Ende der Stengel.

6.) Schuppichte Stäheline. Staehelina imbricata. Sechſte Art.

Mit pfriemenförmigen, aufrechten filzigen Blättern, Staehelina foliis ſubulatis, erectis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 615. Mant. 281. Staehelina calycibus turbinatis, foliis ovatis acuminatis imbricatis. BERG. Cap. 233. Unterſ. zeichen.

Stähe-line. Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie iſt ein Strauch, deſſen runder, wolliger Stamm wirtelförmig oder doldenförmig mit Aeſtchen beſetzt iſt, und an dieſen Aeſtchen befinden ſich auch wirtelförmig ſtehende dünne fadenförmige Zweige, die mit ſehr kleinen, eyrunden, ſpitzigen, ziemlich glatten, und mit einem weiſſen Filz bekleideten, ſchuppenartig über einander liegenden Blättlein beſetzt ſind. Am Ende der Zweige entſpringen je zwo Blumen, wovon die eine gar keines, und die andere ein kurzes Stielchen hat. Der Blumenkelch beſtehet aus ſchmalen, glatten, ſpitzigen Schuppen, die am Rande mit weiſſen Härchen eingefaßt ſind, und ſich in eine hautige Spitze von blaulichter Farbe endigen; die Blümlein haben einen fadenförmigen Griffel mit zwo langen Narben; der Fruchtboden iſt nacket, und hat erhabene Punkten; die Saamenkrone iſt ſehr fein gefiedert und blaulicht.

Goldhaar. Chryſocoma.

462ſte Gattung.

Goldhaar. Chryſocoma.

LINN. Gen. plant. num. 939.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung heißt bey den Engländern Goldy-Loks, Goldenhaar, und bey den Holländern Pronkbloem, Prachtblume, und führt dieſe beyde Namen wegen der Schönheit ihrer Blumen, welche meiſtens von goldgelber oder hochgrüner Farbe ſind. Ihre Kennzeichen beſtehen in folgenden: Die Blume beſtehet aus vielen, gleichen, röhrichten Blümlein, die zwar länger ſind als der Kelch, aber doch eine Scheibenblume, und keine Kopfblume bilden; und hat einen nackenden Fruchtboden; und einen halbkugelrunden, aus ſchuppenartig übereinander liegenden Blättlein beſtehen-

den

den Kelch; die Blümlein haben einen Griffel; der nicht wohl länger iſt, als ſie ſelbſt; und hinterlaſſen einen Saamen mit einer einfachen Haarkrone. Linneus hat eilf Arten von dieſer Gattung, von denen die ſieben erſte ſtrauchartig, und ſämtlich in Ethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind. Goldhaar.

1.) Büſcheltragendes Goldhaar. Chryſocoma oppoſitifolia.

Erſte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; gerade, gegen einander über ſtehenden, umgekehrt-eyrunden Blättern; und in Büſcheln wachſenden geſtielten Blumen, Chryſocoma fruticoſa; foliis oppoſitis, obovatis; floribus faſciculatis, pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 615. Sp. pl. 1777. Amoen. acad 6 Afr. 49. Eupatorium divaricatum BERG Cap. 129. Cyanus aboreſcens minor, foliis Maioranae. BREYN. prodr. 2. p. 40. Ic. t. 17. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſer Strauch hat einen aufrechten, ziemlich runden, runzlichten, und in weit auseinander geſperrte Zweige zertheilten Stamm; ſeine Blumen ſind gelb, haben cylindriſche Kelche, und gleichen, ſo wie auch die übrigen Theile, die das äuſſere Anſehen des Gewächſes ausmachen, der Pteronia oppoſitifolia ſehr, ausgenommen, daß ihr Fruchtboden nacket iſt.

2.) Gemeines Goldhaar. Chryſocoma Coma aurea.

Zwote Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und gleichbreiten, geraden glatten, und auf den Rücken herunterlaufenden Blättern, Chryſocoma fruticoſa; foliis linearibus, rectis, glabris, dorſo deccurrentibus. LINN. Syſt. veg. p. 615 Sp pl. 1777. Hort. Cliff. 397. Hort. Upſ. 252. ROY. Lugdb. 146. MILL. Dict. n. 3. Conyza Aethiopica, flore bullato aureo, Pinaſtri brevioribus foliis laete viridibus. PLUK. Alm. 400 t. 327. f. 2. Elichryſum Africanum multiflorum, tenuifolium fruteſcens, VOLK Norib. 148. t. 148. Unterſcheidungszeichen.

Gold-haar. Dieſer Strauch treibt aus der Wurzel einen, oder zween und mehrere Schuh hohe Stämmchen, deren Zweige mit zahlreichen ſchmalen, ſteifen, dunkelgrünen, perennirenden Blättern auf allen Seiten beſetzt ſind. An den Enden der Zweige entſpringen auf dünnen nacketen Stielen einzele blaßgelbe Blumen mit grünen Kelchen. Man ziehet ihn in Holland und England in Gewächshäuſern.

3.) Ausgebreitetes Goldhaar. Chryſocoma patula.

Dritte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtaudenartigem Stamme, gleichbreiten, glatten Blättern, und auseinander geſperrten Zweigen, Chryſocoma ſuffruticoſa; foliis linearibus; glabris; ramis divaricatis. LINN. Syſt. veg. p. 615. Mant. 280. BERG. Cap. 234.

Dieſe Art kommt ſehr viel mit der vorhergehenden überein; ihre Zweige aber ſind ſehr weit auseinander geſperrt; die Blätter ſtumpf und ausgebreitet; und die einzelne Blumen am Ende der Zweige ſehr kurz geſtielt.

4.) Hängendes Goldhaar. Chryſocoma cernua.

Vierte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtaudenartigem Stamme; gleichbreiten zurückgekrümmten, etwas rauhen Blättern; und Blumen, die ehe ſie aufgehen, unter ſich hängen, Chryſocoma ſuffruticoſa; foliis linearibus, recurvis, ſubſcabris; floribus nubilibus, cernuis. LINN. Syſt. veg p. 615 Sp. pl 1177. Hort. Cliff. 397. ROY. Lugdb. 146. MILL. Dict. n. 4. Coma aurea Africana fruticans, foliis Linariae anguſtis, maior. COMM. Hort. 2. p. 89. t. 45.

Die Stämmchen dieſer Staude, die man auch in Holland und England in den Gewächshäuſern ziehet, werden ungefehr einen Schuh hoch, und tragen auch, wie die meiſte dieſer Gattung, einzele blaß ſchwefelgelbe Blumen am Ende der Zweige.

5.) Ge-

5.) Gefranſtes Goldhaar. Chryſocoma ciliata. Fünfte Art.

Mit ſtaudenartigem Stamme, gleichbreiten, geraden, am Rande mit Härchen eingefaßten Blättern, und etwas haarigen Zweigen, Chryſocoma ſuffruticoſa; foliis linearibus, rectis, ciliatis; ramis pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 615. Sp. pl 1177. MILL. Dict. n. 5. Coma aurea. Afric. fruticans, Ericae folio. COMM. Hort. 2. p. 95 t. 48. Unterſ. zeichen.

Die Blätter dieſer Art ſtehen faſt wirtelförmig um die Zweige herum, und ſind ſehr klein, wie auch bey den vorigen; die Blumen wachſen auf nacketen Stielen einzeln oder in kleinen Dolden am Ende der Zweige. Die Blätter und Zweige dieſer Staude, die auch in Holland und England in Gewächshäuſern vorkommt, haben einen angenehmen, gewürzhaften Geruch und Geſchmack.

6.) Filzichtes Goldhaar. Chryſocoma tomentoſa. Sechſte Art.

Mit ſtaudenartigem Stamme; und filzigen Blättern und Zweigen, Chryſocoma ſuffruticoſa; foliis ramisque tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 615. Unterſcheidungszeichen.

Nach van Royens Bericht ſind die Zweige dieſer Staude mit einem weißlichten Filz bekleidet; die Blätter gleichbreit, gerade, und auf der untern Fläche gleichfals filzig; die Blumen, wie bey den vorhergehenden.

7.) Rauhes Goldhaar. Chryſocoma ſcabra. Siebente Art.

Mit ſtaudenartigem Stamme; lanzenförmig-eyrunden, zurückgekrümmten, fein ſägenartiggezähnten Blättern, und etwas haarigen Blumenſtielen, Chryſocoma ſuffruticoſa; foliis lanceolato-ovatis, recurvis, denticulato-ſerratis; pedunculis pu- Unterſcheidungszeichen.

Gold-haar. pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 615. Sp. pl. 1177. Baccharis foliis ovato-lanceolatis, ſerratis, caule ſuffruticoſo. Hort. Cliff. 404. Conyza Africana tenuifolia, ſuffruteſcens, flore aureo. DILL. Elth. 104. t. 88. f. 103.

463ſte Gattung.

Pelz-ſaame. Tar-chonan-thus.

Pelzſaame. Tarchonanthus.

LINN. Gen. plant. num. 940.

Kenn-zeichen der Gat-tung.

Die Blume dieſer Gattung, welche bey den Holländern Dragonbloem heißt, beſtehet aus vielen gleichen, kurzröhrichten Blümlein; und hat einen zotigen oder haarigen Fruchtboden; und einen einblätterichten zur Hälfte ungefehr in ſieben Abſchnitte zerſpaltenen Kelch; der Saame iſt anſtatt der Haarkrone über und über mit Haaren bekleidet. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art. 1.) Campherartiger Pelzſaame. Tarchonanthus camphoratus.

LINN. Syſt. veg. p. 616. Sp. pl. 1179. Hort. Cliff. 398. ROY. Lugdb. 152. MILL. Dict. BERG Cap. 236. Elichryſo affinis arbor Africana, flore purpureo-violaceo, folio Salviae, odore Roſmarini. PLUK. alm. 134 t. 174. f. 1. HERM. Lugdb. 228. t. 229. WEINM. t. 476. f. D. Tarchonanthos. VAILL. Act. 1719. Elichryſum, arbor Africana. BOERH. Lugdb. 1. p. 121. Conyza Africana, frutescens, folio Salviae, odore Camphorae. TOURNEF. inſt. 455. Pſeudo-elichryſum. MORIS. Hiſt. 3. p. 90. FABRIC. Helmſt. 429. KNIPH. Orig. Cent. 2.

Dieſes Gewächſe iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und nach Millers Bericht auch in

Chi-

China zu Hauſe; man ziehet es in Holland, England, Frankreich und Deutſchland in Gewächshäuſern. In ſeinem Vaterlande findet man es auf wüſten ſteinichten Plätzen; es macht einen Baum oder Strauch, und wird ſechs bis ſieben, ja zwölf bis vierzehn Schuh hoch. Seine Zweige ſind mit einem weiſſen Filz bekleidet; die Blätter gleichen einigermaſſen den Salbeyblättern oder den breiten Weidenblättern, und ſind dick und ſteif, perennirend, auf der Oberfläche grün und etwas filzig, unten aber ganz weiß und adericht, ſie haben einen ſcharfen gewürzhaften Geſchmack, und einen ungemein ſtarken Geruch, der dem Campher- Salbey- oder Roſmaringeruch ähnlich iſt. Am Ende der Zweige wachſen wollige Büſchel von weiſſen oder braunrothen oder violetten Blumen, die einen gelblichten, birnförmigen, fünf- oder ſiebenſpaltigen Kelch haben, der kürzer iſt, als die ſechszehn bis zwanzig Blümlein, die er einſchließt; die Blümlein haben geſchwänzte Staubbeutel, und einen Griffel, der noch einmal ſo lang iſt, als ſie ſelbſt, und weiß; die Haare des Fruchtbodens ſind ſo lang, als der Kelch oder die Blümlein; die Saamen haben keine Krone, ſondern ſind über und über haarig oder wollig. Linneus ſagt, daß der Fruchtknoten von der Blume umgeben ſey; und daß der Geruch dieſes Gewächſes, und beynahe auch ſeine Frucht mit dem Ariocephalus Afr. übereinkomme.

Pelzſaame.

464ſte Gattung.

Athanaſie. Athanaſia.

Athanaſie. Athanaſia.

LINN. Gen. pl. n. 943.

Kennzeichen der Gattung.

Wegen der Unverwelklichkeit der Blumen heißt dieſe Gattung auch Jüngling, und im Lateiniſchen Athanaſia, unſterblich, desgleichen im Franzöſiſchen Immortelle, und bey den Holländern Duurbloem und Zevenjaars-Bloem. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume beſtehet aus lauter gleichen kurzröhrichten Blümlein; und hat einen mit Spreuern beſetzten Fruchtboden; und einen eyrunden, aus ſchuppenartig über einander liegenden Blättlein beſtehenden Kelch; der Saame hat eine ſehr kurze, ſpreuerartige Krone. Linneus hat folgende eilf Arten, welche faſt alle ſtrauchartig, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Sparrichte Athanaſie. Athanaſia ſquarroſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einblumigen Blumenſtielen an den Seiten der Zweige; und eyrunden, zurückgekrümmten Blättern, Athanaſia pedunculis unifloris, lateralibus; foliis ovatis, recurvatis. LINN. Syſt. veg. p. 616. Sp. pl. 1180. Amoen. acad. 6. Afr. 52. Santolina ſquarroſa. Amoen. acad. 4. p. 329.

Dieſe iſt nach Burmanns Bericht eine Staude mit vielen Zweigen, und wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten, glatten, ſpitzigen Blättern; aus deren Winkeln einfache Blumenſtielchen entſpringen, die länger ſind, als die Blätter. Der Blumenkelch iſt länglicht; die Spreuer des Fruchtbodens ſind ſo lang, als die Blümlein; die Saamenkrone aber iſt ſehr kurz.

2.) Geferbte Athanaſie. Athanaſia crenata. — Zwote Art.

Mit einzelen Blumen am Ende der Zweige; und gleichbreiten Blättern, Athanaſia floribus ſolitariis, terminalibus; foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 616. Sp. pl. 1180. Santolina foliis linearibus, flore ſolitario terminali, ſquamis calycinis crenatis. Hort. Cliff. 398. Staehelina foliis ſubtrigonis, ſquamis calycinis crenatis. Sp. pl. 1. p. 840. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Blumen haben gekerbte Kelchſchuppen.

3.) Kopftragende Athanaſie. Athanaſia capitata. — Dritte Art.

Mit beynahe ungeſtielten Blumen; am Ende der Zweige und lanzenförmigen, zotigen Blättern, Athanaſia floribus terminalibus ſubſeſſilibus; foliis lanceolatis, hirſutis. LINN. Syſt. veg pag. 617. Sp. pl 1181. Amoen. acad. 6. Afr. 50. BERG. Cap. 237. Athanaſia punctata. BERG. Cap. 238. Tanacetum Capenſe, Buxi folio. PETIV. Gaz. p 442. t. 81. f. 6. Chryſanthemum Conyzoides Aethiopicum, capitulo aphyllo, foliis Maioranae. BREYN. Cent. t. 78. MORIS. hiſt. 3. p. 21. S. 6. t. 3. f. 48. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt eine glatte Staude mit rundlichten Blättern, wie Herr Murray ſagt; Bergius aber meldet, daß die Blätter auf beyden Flächen filzig, länglicht-eyrund, und oben lanzenformig ſeyen, und beſchreibet noch eine Nebenart, mit glatten Blättern, die mit durchſichtigen Punkten beſprengt ſind. Die Blumen wachſen auf ſehr kurzen Stielchen am Ende der Zweige einzeln, oder zu drey bis vier beyſammen; ihr Fruchtboden iſt mit ſchmalen Spreuern beſetzt, die am Rande mit feinen Härchen eingefaßt ſind.

4.) Seeſtrands-Athanaſie. Athanaſia maritima. — Vierte Art.

Mit zweyblumigen Blumenſtielen; und lanzenförmigen gekerbten, ſtumpfen, filzigen Blättern, Athanaſia pe- — Unterſ. zeichen.

Athanaſie. pedunculis bifloris; foliis lanceolatis, crenatis, obtuſis, tomentoſis. LINN. Syſt veg. p. 617. Sp. pl. 1182. MILL. Dict. n. 6. Santolina corymbo terminali ſubdiviſo, foliis oblongis, integerrimis, obtuſis. LINN Hort. Cliff. 398. GRON. Orient. 257. Filago maritima. LINN. Sp. pl. 1 p. 927. MILL. Ic. t. 235. Gnaphalium maritimum. C. BAUH. pin. 263. GER. Prov. 211. Chryſanthemum perenne Gnaphaloides maritimum. MORIS. hiſt. 3. p. 81. S. 6. t. 4. f. 47.

Dieſe Art, welche an den Küſten der ſüdlichen Länder von Europa, in der Levante, an der Küſte von Wales, und an dem Strande des mittelländiſchen Meers wild wächſet, wird insgemein **niedrige Baumwolle** oder **Baumwollenkraut** genennet; ſie hat nur eine perennirende Wurzel, und iſt eine ganz filzige Pflanze, die auf dem Boden liegt, und ſelten über acht Zoll lang wird. Ihre Blumen ſind hellgelb, und haben auf dem Fruchtboden Spreuer, die ſo lang ſind, als der Kelch; die Saamen haben keine Krone, daher ſie in dieſem Stück einer Santolina gleichet.

Fünfte Art.

5.) Genſterblätterichte Athanaſie. Athanaſia Geniſtifolia.

Unterſ. zeichen. Mit einfachen, flachen Blumenſträuſſen; und lanzenförmigen, unzertheilten, nackten, büſchelweiſe beyſammenſtehenden Blättern, Athanaſia corymbis ſimplicibus; foliis lanceolatis, indiviſis, nudis confertis. LINN. Syſt. veg. p. 617. Mant. 464.

Dieſe iſt, gleichwie die obige und folgende Arten, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und iſt eine äſtige Staude mit ungezähnten Blättern, die an den Enden der Zweige kleine Sträußchen von drey bis vier ungeſtielten Blumen trägt, deren Kelch ziemlich eyrund, und nicht viel größer als ein Waizenkorn iſt, und viele Blümlein einſchließt.

6.) Haari-

6.) Haarige Athanaſie. Athanaſia pubeſcens. Sechſte Art.

Mit einfachen, flachen Blumenſträuſſen; und lanzenförmigen, unzertheilten, haarigen Blättern. Athanaſia corymbis ſimplicibus, foliis lanceolatis, indiviſis, villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 617 Sp. pl 1182. Amoen. acad. 2. p. 329. MILL. Dict. n. 4. Coma aurea Africana fruticoſo, omnium maxima, foliis tomentoſis et incanis. COMM. Hort. 2. p. 93. t. 47. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art ziehet man nebſt den folgenden auch in den europäiſchen Gewächshäuſern; ſie iſt ein Strauch mit einem drey bis ſechs Schuh hohen Stamm, und zween Schuh langen Zweigen, die mit graulicht beſtäubten Blättern beſetzt ſind, und am Ende Büſchel von gelben Blumen tragen.

7.) Jährige Athanaſie. Athanaſia annua. Siebente Art.

Mit einfachen, verengerten, flachen Blumenſträuſſen; und in Querſtücke zertheilten, gezähnten Blättern, Athanaſia corymbis ſimplicibus coarctatis; foliis pinnatifidis, dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 617. Sp. pl. 1182. MILL. Dict. n. 5. Elichryſum inodorum glabrum, Coronopi folio, annuum. MAGN. Monſp. 307. HERM. Lugdb. 228. t. 227. Chryſanthemum corymbiferum. TRIUMF. Obſ. 85. t. 86. Bellis polychonos annua Africana, Coronopi folio, floribus nudis compactis. MORIS. hiſt. 3. p. 30. *b*) Achillea inodora. LINN. Sp. pl. 1265 Achillea fol. dentato-laciniatis, integerrimis, apice trifidis. ROY. Lugdb. 176. Ageratum, laciniatis foliis, inodorum Afric. HERM. Flor. 55. BOERH. Lugdb. 1. p. 125. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt nur ein Sommergewächſe, und wird mit einem weichen, ſaftigen, am Ende in einige Zweige zertheilten Stengel einen oder zween Schuh hoch; ſeine Blätter ſind dick und glatt, ungefehr eines Fingers lang, und am Ende in einige ſehr ſchmale und ſpitzige

Quer-

Athanaſie. Querſtücke zertheilt. Die große, goldgelbe Blumen wachſen am Ende der Zweige in Sträuſſen, und zuweilen auch einzeln und deſto gröſſer; die Spreuer des Fruchtbodens ſind an der Spitze gelb, und ſo lang als die Blümlein.

Achte Art.

8.) Gezähnte Athanaſie. Athanaſia dentata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zuſammengeſetzten, flachen Blumenſträuſſen; und zurückgekrümmten Blättern, von denen die untere gleichbreit und gezähnt, und die obere eyrund und ſägenartiggezähnt ſind, Athanaſia corymbis compoſitis; foliis recurvis; inferioribus linearibus dentatis, ſuperioribus ovatis ſerratis. LINN. Syſt. veg. pag. 617. Sp. pl. 1181. MILL. Dict. n. 1. Santolina corymbis compoſitis faſtigiatis, foliis &c. LINN. Hort. Cliff. 398. ROY. Lugdb. 147. Coma aurea Africana fruteſcens, foliis inferioribus inciſis, ſuperioribus dentatis. COMM. Rar. 41. t. 41. Athanaſia laevigata LINN. Sp. pl. 1181. n. 4.

Dieſes iſt eine ſehr äſtige, einen, zween bis drey Schuh hohe Staude, mit runden braunen Zweigen deren untere Blätter ſchmal und gekerbt, die obere aber eyrund und ſägenartiggezähnt ſind; die blaßgelbe Blumen bilden einen dichten Strauß am Ende der Zweige.

Neunte Art.

9.) Dreyzackige Athanaſie. Athanaſia trifurcata.

Unterſ. zeichen.

Mit einfachen, flachen Blumenſträuſſen; und keilförmigen, dreylappigen Blättern, Athanaſia corymbis ſimplicibus; foliis trilobis, cuneiformibus. LINN. Syſt. veg. p 617. Sp. pl. 1181. MILL. Dict. n. 2. Santolina corymbo ſimplici, terminali, foliis trifidis. LINN. Hort. Cliff. 397. ROY. Lugdb. 146. Coma aurea Africana fruticans, foliis glaucis et in extreminate trifidis. COMM. Hort. 2. p. 97. t. 49.

Die Blätter dieſer Art haben eine eiſengraue, und faſt ſilberweiſſe Farbe, und geben, wenn man ſie

zerreibet, einen angenehmen Geruch. Die Blumen ſind hellgelb; und die Saamen, wie **Commelyn** ſagt, mit einer Haarkrone verſehen. Athanaſie.

10.) Meerfenchelblätterichte Athanaſie. Athanaſia Crithmifolia. Zehnte Art.

Mit einfachen, flachen Blumenſträuſſen; und gleichbreiten, bis in die Mitte in drey Lappen zerſpaltenen Blättern, Athanaſia corymbis ſimplicibus; foliis ſemitrifidis linearibus. LINN Syſt. veg. p. 617. Sp. pl. 1181. MILL. Dict. n. 3. Santolina corymbis ſimplicibus faſtigiatis Ic. t. 327. f. 2. LINN. Hort. Upſ. 252. Coma aurea fruteſcens, foliis anguſtiſſimis trifidis. BURM. Afr. 186. t. 69. f. 1. Coma aurea Afr. fruticans, foliis Crithmi marini. COMM. Hort 2. p. 99. t. 50. Iacobaea Aethiopica, foliis Abrotani trifidis, ſummo caule capitulis parvis glomeratis. PLUK. Alm. 194. t. 302. f. 7. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt der vorhergehenden ſehr nahe verwandt; nur ſind ihre Blätter ſehr ſchmal, und theils in drey, theils in fünf Lappen zertheilt, und wenn ſie noch jung und zart ſind, gleichſam zuſammengeleimt. Die Blumen ſind hellgelb, und beſtehen aus ſehr vielen Blümlein; ſind aber nicht viel größer, als eine Erbſe.

11.) Kleinblumige Athanaſie. Athanaſia parviflora. Eilfte Art.

Mit zuſammengeſetzten, flachen Blumenſträuſſen; und gefiederten, gleichbreiten Blättern, Athanaſia corymbis compoſitis; foliis pinnatis, linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 617. Mant. 464. Tancetum Crithmifolium. Sp. pl. 1182. BERG. Cap. 239. MILL. Dict. n. 6. Elichryſum Aethiopicum ſ. Stoechas arborea, foliis Abrotani. PLUK. Alm. 134. t. 325. f. 3. Santolina corymbo compoſito terminali, foliis linearibus dentatis, dentibus longitudine folii. LINN. Unterſ. zeichen.

Athanaſie.

LINN. Hort. Cliff. 397. ROY. Lugdb 146. Coma aurea foliis multifidis glaucis, floſculis BURM. Afr. 185. t. 68. f. 4. Elichryſum Africanum fruteſcens, foliis Crithmi marini. COMM. Hort. 2. p. 113. t. 57. Ageratum Capenſe, Crithmi folio, capitulis parvis. PETIV. Gaz. t. 34. f. 1. KNIPH. Origin. Cent. 6.

Dieſe Staude wird drey bis fünf Schuh hoch, und hat meergrüne, gefiederte, aus ſehr ſchmalen langen Lappen beſtehende Blätter, und gelbe Blumen, die ungefehr ſo groß ſind, als Roggenkörner, und nur aus drey bis vier Blümlein beſtehen.

Des 15ten Abſchnitts. Zwote Abtheilung.

Geſträuche, deren Blumen aus fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren weiblichen Blümlein beſtehen (Polygamia ſuperflua.)

465ſte Gattung.

Beyfuß. Artemiſia.

Beyfus. Artemiſia.

LINN. Gen. plant. n. 945.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung beſtehet aus röhrichten Zwitterblümlein in der Mitte, und nacketen weiblichen im Umkreiß; und hat einen etwas haarigen oder zuweilen faſt nacketen Fruchtboden; und einen aus rundlichten, ſchuppenartig über einander liegenden, und zuſammenſchlieſſenden Blättlein beſtehenden Kelch; die Saamen haben keine Krone. Dieſe Gattung enthält viele Arten, von denen die ſechs erſte Geſträuche ſind:

1.) Wurm-

1.) Wurmartiger Beyfus. Artemiſia vermiculata. Erſte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; ſehr kleinen, nadelförmigen, büſchelweiſe beyſammen ſitzenden Blättern; und ungeſtielten Blumen in einer traubenartigen Riſpe, Artemiſia fruteſcens, foliis aceroſis, confertis, minimis; panicula racemoſa; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 618. Mant. 281. Abſinthium Africanum arboreſcens, folio vermiculato incano. TOURNEF. inſt. 458. Frutex cineraceus muſcoſus. BREYN. Cent. p. 24. t. 12. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Haus; und iſt ein aufrechter, ſteifer, weißlichter Strauch mit ſehr kleinen, ſchmalen Blättlein, die auf der Oberfläche filzig und flach, unten aber rundlicht und nacket ſind; er trägt am Ende der Zweige eine Riſpe, die aus ſehr vielen Trauben von ungeſtielten Blumen zuſammengeſetzt iſt, deren unterſte Kelchſchuppen nacket, die übrigen aber filzig ſind. Breyn ſagt, es ſeye ein baumartiger Strauch, mit einem weiſſen ſehr ſonderbar gleichſam mit Aſche beſtreuten Holz, der ſich unter verſchiedenen Winkeln in viele ſteife Zweige zertheilt, die mit ſehr kleinen Blättlein beſetzt ſind, welche an den größern Zweigen ſternförmig, an den kleineren aber dichter ſtehen, und krauſer ſind, faſt wie bey der Santolina Chamae-Cypariſſus. Herr Houttuyn hat ein Stück von einem in ſeiner eigenen Sammlung befindlichen Zweige eines ſolchen Strauchs Tab. XXX. fig. 1. abgebildet, welches inſonderheit die groſſe Blumenriſpe, und an dem untern Theil auch einige Büſchelchen der kleinen Blätter zeiget. Tab. XXX. fig. 1.

2.) Jüdiſcher Beyfus. Artemiſia Judaica. Zwote Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; umgekehrt-eyrunden, ſtumpfen, lappichten, kleinen Blättern; und geſtielten Blumen in einer Riſpe, Artemiſia fruticoſa; foliis obovatis, obtuſis, lobatis, par- Unterſ. zeichen.

Beyfus. vis; floribus paniculatis, pedicellatis. LINN. Syſt. veg. p. 618. Mant. 111, 281. Artemiſia tota cinerea. GRON. Orient. 259. Abſinthium Halepenſe tenuifolium, grati odoris. PLUK. Alm. 4 t. 73. f. 2. Abſynthium Santonicum Judaicum. C. BAUH. pin. 139. Santonicum. LINN. Mat. med. n. 511. ed. 2. n. 413?

Dieſe Art iſt im gelobten Lande, in Arabien und Numidien zu Hauſe; und iſt nach der Beſchreibung des Linneus eine anderthalb Schuh hohe, etwas haarige, aſchgraue Staude, mit kleinen, drey-oder fünflappichten, ſtumpfen, flachen, filzigen Blättern; ihre Blumenriſpe beſtehet aus Trauben von geſtielten Blümlein, die ungefehr ſo groß ſind, als Corianderſaamen. Linneus glaubte ehmalen, von dieſer Art bekomme man den in den Apotheken gebräuchlichen **Wurmſaamen**; welches er aber jetzo in Zweifel ziehet, indem er wahrſcheinlicher von der folgenden vierten Art herkommt.

Dritte Art.

3.) Aethiopiſcher Beyfus. Artemiſia Aethiopica.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; handförmig-zertheilten, gleichbreiten, ſehr kleinen Blättern; und geſtielten Blumen in einer Traube, Artemiſia fruticoſa; foliis palmatis, linearibus, minutiſſimis; floribus racemoſis pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 618. Mant. 283. Sp. pl. 1148. n. 1. MILL. Dict. n. 18. Abrotanoides Africanum, foliis cinereis muſcoſis, capitulis florum globoſis magnis. RAI. Suppl. 232.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Afrika und Spanien, und iſt eine äſtige, weiſſe, ungefehr einen Schuh hohe, mit einem kurzen Filz bekleidete Staude, mit kleinen dicht beyſammenſitzenden, filzigen Blättlein, welche handförmig in ſehr ſchmale und feine Lappen zerſpalten ſind; die an ihren Stielchen unter ſich hängende Blümlein bilden runde Träubchen, ſind kugelrund und

etwas

etwas gröſſer, als bey den vorhergehenden, und haben einen ganz nacketen Fruchtboden. Beyfus.

4.) Perſiſcher Beyfus. Artemiſia Contra. Vierte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; handförmig-zertheilten, gleichbreiten, kleinen Blättern; und ungeſtielten Blumen in einer traubenartigen Riſpe, Artemiſia fruticoſa, foliis palmatis, linearibus, minutis; panicula racemoſa, floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 618. Mant 282. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Perſien zu Hauſe; und iſt ein aufrechter, weiſſer, filzichter Strauch, deſſen Zweige noch ſtärker mit Filz bekleidet, als der Stamm, und die Blätter ſehr klein und ſchmal, ſtumpf und ebenfalls filzig ſind, und oft dicht beyſammen ſtehen. Die Blumenriſpe beſtehet gemeiniglich aus einfachen Zweigen, welche wechſelsweiſe mit ſehr kleinen eyrunden Aehren weitläuftig beſetzt ſind; dieſe Aehren beſtehen aus dicht beyſammen ſitzenden kleinen Blümlein, welche weniger filzicht ſind, als die Blätter. Von dieſem Strauche kommt, wie man ſehr wahrſcheinlich vermuthen kan, der ſogenannte Wurmſaamen, welcher insgemein Semen cinae, Semen Santonicum, Semen Zedoariae, Semen contra, im Franzöſiſchen Sementine, und im Engliſchen Wormſeet heiſſt, und ſchon ſeit faſt undenklichen Zeiten als ein ſehr gutes Mittel wider die Bauchwürmer in der Arzneykunſt berühmt iſt.

5.) Stabwurz. Artemiſia Abrotanum. Fünfte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und borſtenförmigen ſehr äſtigen Blättern, Artemiſia fruticoſa; foliis ſetaceis ramoſiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 619. Sp. pl. 1149. Hort. Cliff. 403 Upſ. 257. Mat. med. n. 385. GOUAN Monſp. 432. SCOP. Fl. Carn. n. 1024. MILL. Dict. n. 6 Abrotanum mas anguſtifolium maius. C. BAUH. pin. 136. Abrotanum mas. DOD. Unterſ. zeichen.

 pempt.

Beyfus. pempt. 21. TOURNEF. inſt. BLAKW. Herb. t. 555. DUHAMEL. Arb. 1. p. 20. t. 4.

Dieſe Staude wächſt in den Morgenländern, als in Syrien, Galatien und Cappadocien, desgleichen in Oeſterreich, Italien, Frankreich und andern ſüdlichen Theilen von Europa auf ſonnichten Bergen wild; und kommt auch in Deutſchland, Holland und England, wo man ſie häufig in den Gärten ziehet, ſehr gut in freyer Luft fort. Wo ſie wild wächſt, wird ſie ſelten über einen Schuh hoch; in den Gärten aber kann man ſie fünf, ſechs bis acht Schuh hoch ziehen. Sie wächſt aufrecht mit ſehr vielen Zweigen, die ſowohl als der Stamm, mit geſtielten, etwas haarigen, gedüpfelten, doppelt gefiederten Blättern beſetzt ſind, deren Lappen ſehr ſchmal und lang, ſtumpf, und wieder in Querſtücke zertheilt ſind. Die Blumen ſind gelb, ungefehr ſo groß, als Rettichſaamen, und wachſen in rundlichten, unter ſich hängenden Trauben in den Winkeln der Blätter; ihre Blümchen haben nach Scopoli dreyſpaltige Griffel. Dieſes Gewächſe, welches insgemein Stabwurz oder Averaute, im Franzöſiſchen Auronne, von den Engländern Sothernwood, und von den Holländern Averoon oder Averuit genennet wird, hat wie die andern dieſer Gattung, einen gewürzhaften balſamiſchen Geruch, und einen bittern und hitzigen Geſchmack; und kommt in den Arzneykräften ziemlich mit dem Wermuth überein. Wegen ſeiner wurmtreibenden Eigenſchaft, worinn es den Wermuth übertrift, wird es von den Spaniern Hierva Lombriguera, wurmtödtendes Kraut genennet.

Sechſte Art.

6.) Baumartiger Beyfus. Artemiſia arboreſcens.

Unterſ. zeichen. Mit ſtrauchartigem Stamme, zuſammengeſetzten, vielſpaltigen, gleichbreiten Blättern; und faſt kugelrunden Blumen, Artemiſia fruticoſa; foliis compoſitis; multifidis, linearibus; floribus ſub-

ſubgloboſis. LINN. Syſt veg. p. 619. Sp. pl. pl. 1188. MILL. Dict. n. 17. Abſinthium arboreſcens. LOB. Icon. 753. Abrotanum latifolium arboreſcens. C. BAUH pin. 136. Beyfus.

Dieſe Art welche in der Levante und in Italien an Seeſtranden wild wächſet, wird nach Lobels Zeugniß und anderer, ebenfalls sechs bis ſieben Schuh hoch. Sie kommt in Anſehung der Geſtalt der Blätter und Blumen ziemlich mit dem gemeinen Wermuth überein, nur ſind ihre Blätter feiner und weißer. In den Eigenſchaften gleicht ſie der vorhergehenden. Man ziehet ſie auch in den Gärten; und nennet ſie daſelbſt insgemein **Wermuthbäumchen.**

466ſte Gattung.

Ruhrkraut. Gnaphalium.

Ruhrkraut. Gnaphalium.

LINN. Gen. plant. num. 946.

Die Blumen dieſer Gattung haben die Eigenſchaft, daß ſie, wenn ſie auch getrocknet ſind, ihre Farbe behalten; und werden daher ewige Blumen und von den Holländern Droogbloemen genennet. Die Gattungskennzeichen ſind folgende: Die Blume beſtehet aus röhrichten Zwitterblümchen, unter denen ſich bisweilen einige nackete weibliche befinden; und einem ſchuppichten Kelch, deſſen oberſte Schuppen rundlicht, häutig, trocken, hohl und gefärbt ſind; der Saame hat eine federartige Haarkrone. Es ſind bey funfzig Arten von dieſer Gattung bekannt, von denen die neunzehn erſtere Geſträuche ſind, und nach der Farbe ihrer Blumen eingetheilt werden in:

Kennzeichen der Gattung.

*) Weiß = oder Silberblumige (Argyrocoma.)

Erſte Art.

1.) Vortrefliches Ruhrkraut. Gnaphalium eximium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; ungeſtielten, eyrunden, büſchelweiſe beyſammenſitzenden, aufrechten filzichten Blättern; und ungeſtielten flachen Blumenſträuſſen, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſeſſilibus, ovatis, confertis, erectis, tomentoſis; corymbo ſeſſili. LINN. Syſt veg. p. 620. Mant 573. Elichryſum Africanum foliis ſeſſilibus lanceolatis, capitulis congeſtis ex rubello aureis. EDW. Av. 183. t. 183.

Tab. XXX. fig. 2.

Dieſes Gewächſe, welches auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe iſt, hat ſeinen Beynamen von der ungemeinen Schönheit ſeiner Blätter, und vornämlich der Blumen, die von allen übrigen in der Farbe, ob es ſchon Linneus mit unter die erſte Abtheilung rechnet, eine Ausnahme machen. Die vom Linneus angeführte Edwardiſche Abbildung iſt offenbarlich und nach Edwards eigenen Geſtändniß ſehr fehlerhaft und unrichtig; Herr Houttuyn verdienet daher allerdings Dank, daß er nach einem Zweige aus ſeiner eigenen Sammlung die erſte gute und der Natur gemäße Abbildung Tab. XXX. fig. 2. mittheilet, welche auch mit folgender Linneiſchen Beſchreibung wohl übereinkommt; Die ſtaudenartige Stämme ſind „eines Fingersdick, und filzig; die dicht beyſammenſitzen„de, ungeſtielte Blätter ſind eyrund, ziemlich ſpitzig, „ungeadert, und auf beyden Flächen mit einem weiß„lichten Filz bekleidet. Am Ende entſpringt ein Strauß „welcher keinen gemeinſchaftlichen Stiel hat, ſondern aus „verſchiedenen, meiſtens einblumigen Stielchen beſtehet; „die Blumen ſind kugelrund, ihre Kelche ſind ſo groß, „als das äuſſerſte Glied eines Fingers, und beſtehen „aus rundlichten, ungleichen, hohlen, ſtumpfen, glat„ten purpurrothen Schuppen.„

Die Houttuyniſchen Zweige waren ungefehr einen Schuh lang, und nicht gar Fingersdick, aber von un-

unten bis oben dicht mit lanzenförmig-eyrunden, ziemlich ſpitzigen Blättern beſetzt, welche auf ihren beyden Flächen mit einem ſo dicken weiſſen Filz bekleidet ſind, daß ſie, wie Sammet, anzuſehen und anzufühlen ſind; auch iſt der Zweig ſelbſt mit einem ſolchen Filz überzogen. Der Blumenſtraus am Ende beſtehet aus neun bis zwölf oder mehreren Blumen, die ohne einen gemeinſchaftlichen Stiel auf ihren eigenen, meiſtens einfachen, oder zum Theil auch zwey- bis dreyblumigen Stielchen ſtehen; die Blumenkelche haben eine hochpurpurrothe Farbe, faſt wie Erdbeere. Lit. A. iſt ein Blümchen mit der federartigen Saamenkrone abgebildet. Man verkauft in Holland ſolche Zweige wegen ihrer Schönheit und Seltenheit theuer. Ruhrkraut.

2.) Baumartiges Ruhrkraut. Gnaphalium arboreum.

Zwote Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; ungeſtielten, gleichbreiten, oben glatten, und am Rande zurückgerollten Blättern; und ziemlich kopfförmigen Blumenbüſcheln, die auf verlängerten Stielen ſtehen. Gnaphalium fruticoſum; foliis ſeſſilibus, linearibus, ſupra glabris, margine revolutis; floribus ſubcapitatis, pedunculis elongatis. LINN. Syſt. veg. p. 620. Sp. pl. 1191. Amoen. acad. 6. Afr. 53. BERG. Cap. 259.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, und iſt ein Manns hoher Strauch, welcher ſich nach einer beſtimmten Richtung in Zweige zertheilt, die mit ungeſtielten dicht beyſammenſtehenden ausgebreiteten Blättern beſetzt ſind, welche den Rosmarinblättern gleichen, und auf der untern Fläche ſowohl als die Zweige, filzig ſind. Die Blumen bilden einen ſo dichten Strauß, daß ſie faſt wie ein Blumenkopf ausſehen; ihr Kelch iſt weiß mit aſchfärbigen Härchen, und der Fruchtboden wollig.

Dritte Art.

3.) Großblumiges Ruhrkraut. Gnaphalium grandiflorum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme, und den Stengel umfaſſenden, eyrunden, dreyribbigen, auf beyden Flächen wollichten Blättern, Gnaphalium fruticoſum; foliis amplexicaulibus, ovatis, trinerviis, utrinque lanuginoſis. LINN. Syſt. veg. p 620. Sp. pl 1191. BERG. Cap. 245. Gnaphalium tomentoſum, foliis inferioribus ſubrotundis, ſuperioribus acuminatis. BURM. Afr. 213. t. 76. f. 1. Elichryſum Afr. lanuginoſum latifolium, calyce floris argenteo et ampliſſimo. OLD. Afr. 27.

Die Blumen dieſer Art, welche auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Haus iſt, ſind groß und ſchneeweiß, und wachſen ebenfalls in einem ſchönen und runden Kopf zuſammengedrängten Büſchel, der auf einem langen Stiel ſteht. Die Blätter ſind bey zween Zoll lang, die untern rundlicht, die obern aber ſcharfzugeſpitzt.

Vierte Art.

4.) Strauchartiges Ruhrkraut. Gnaphalium fruticans.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem, ſteifem Stamme; eyrunden, den Stengel umfaſſenden Blättern; und ungeſtielter unächter Blumendolde, Gnaphalium fruticoſum; foliis ovatis, amplexicaulibus; cyma ſeſſili. LINN. Syſt. veg. p. 620 Mant. 282.

Dieſe Art iſt der vorhergehenden nahe verwand.t Ihr Stämmchen iſt eines Fingers dick, ſteif, und haarig; die Blätter ſind ſo groß, als das Gelenke eines Daumen, auf der Oberfläche filzig, oben haarig, und am Ende kahl; und die ober derſelben ſind eben ſo breit als die untern; die Blumen ſind am Ende der Stengel in einen ungeſtielten Kopf zuſammengedrängt, und noch größer, als bey der vorhergehenden Art, und haben einen auswendig gelben, innwendig weiſſen Kelch.

5.) Gekröntes Ruhrkraut. Gnaphalium coronatum. Fünfte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; ungeſtielten, lanzenförmigen Blättern; ungeſtielten, zuſammengeſetzten, flachen Blummenſträuſſen; blatloſen Blumenſtielen; und gekrönten Blumenkelchen, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſeſſilibus, lanceolatis; corymbis compoſitis, ſeſſilibus, pedunculis aphyllis; calycibus coronatis. LINN. Syſt. veg. p. 620. Sp. pl. 1191. Gnaphalium foliis oblongis, acutis, craſſis et incanis, floribus albis umbellatis. BURM. Afr. 188. t. 69 f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auch auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und iſt eine Staude mit haarigen Zweigen, welche lanzenförmige, ſehr filzige Blätter hat, und aus den Winkeln der obern Blätter auch kleine Zweige hervortreibt. Am Ende der Zweige entſpringet ein flacher Blumenſtrauß ohne gemeinſchaftlichen Stiel; die beſondere Blumenſtielchen ſind länger, als die zunächſtſtehende Blätter, und die Stielchen im Umkreiß länger, als das mittlere; jedes Stielchen trägt am Ende mehrere zotige, ungeſtielte Blumen, deren Kelch ſich oben am Rande in einen runden, glatten, ſchneeweiſſen Strahl ausbreitet.

6.) Zweyfärbiges Ruhrkraut. Gnaphalium diſcolorum. Sechſte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme, ungeſtielten, lanzenförmigen Blättern; und weiſſen Blumenkelchen, deren untere Schuppen fleiſchfärbig ſind, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſeſſilibus, lanceolatis; calycibus albis, ſquamis inferioribus incarnatis. LINN. Syſt. veg. p. 620. Sp. pl. 1191. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt eine niedrige Staudte, ebenfalls auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. Ihre Blätter ſind mit einem ſtarken wollichten Filz auf der Unterfläche bekleidet. Die Blumen wachſen in kopfförmigen Büſcheln auf einem langen gemeinſchaftlichen Stiel; jede Blume beſtehet ungefehr aus fünf Blümchen, die

Ruhr-kraut. ſechs untern Kelchſchuppen ſind kürzer, als die andern, und fleiſchroth; die zwölf obern aber weiß und ſtumpf.

Siebente Art.

7.) Stachlichtes Ruhrkraut. Gnaphalium muricatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem Stamme; pfriemenförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen Blättern; zuſammengeſetzten Blumendolden; und cylindriſchen, meiſtens dreyblumigen Kelchen, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſubulatis, mucronatis; umbella compoſita; calycibus ſubtrifloris, cylindricis. LINN Syſt. veg. p. 620. Sp. pl. 1192. Gnaph. caule frut. foliis lanceolatis contortis faſciculatis, calycibus cylindricis longis. Hort. Cliff 403 BERG. Cap. 262. Gnaphalium fruticoſum, foliis lanceolatis congeſtis, florum calyce tubuloſo BURM. Afr. 221. t. 79. f. 1. Argyrocome Cap. b. ſpei, Thymi foliis. PETIV. Gaz. t. 7. f. 3. Xeranthemum Africanum fruteſcens, folio Ericae ſ. Juniperi anguſtiore, breviore, acuto, floribus conglobatis exiguis albis. RAI. Suppl. 182. Xeranthemum Stoechadis citrinae foliis rigidis pungentibus, flore albo duriuſculo PLUK Mant. 190. Gnaphaloides Aethiopicum fruteſcens, Stoechadis Citrinae foliis ſpinoſis PLUK. olm. 92. RAI. Suppl. 193. Eupatorides Cap. b ſpei, Satureiae foliis rigidis. PET. Cent. 208. RAI. Suppl. 239. Lychnis coronaria Monomotapenſis globulifera, foliis exalbidis Geniſtae aculeatae. PLUK. Amalth. 134. t. 406 f. 6. *b*) Gnaphalium fruticoſum, foliis rarioribus, capitatum BURM. Afr. 223. t. 79. f. 2. Xeranthemum Africanum, foliis brevioribus candicantibus, floribus minimis conglobatis albis. RAI. Suppl 182. Eupatorioides Capenſis capitatus. PET. Gaz t. 8 f 1. RAI. Suppl. 239 Frutex Aethiopicus cineraceus, foliis Nepetae aculeatis, floribus albis coronatus. PLUK. Phyt. 410. f. 2. *c*) Gnaphalium fruteſcens, foliolis lanceolatis aequalibus, umbellatum. BURM. Afr. 223. t. 79. f 3 Elichryſum Aethiopicum fruteſcens, Coridis foliis incanis, capitulis parvis glomeratis. PLUK. Alm. 72.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland; und macht mancherley Varietäten; indem ſie bald höher bald niedriger wächſt, und ihre Zweige, welche entweder braun oder mit einem weiſſen Filz bekleidet ſind, bald unter mehr oder weniger ſtumpfen, bald unter geraden oder etwas ſpitzigen Winkeln treibet; ihre Blätter ſind bisweilen ſteif und ſtechend, wie Wachholderblätter, bißweilen nicht; und die Blumen in Köpfchen oder Dolden bald lockerer bald dichter beyſammen. Durchgehends haben die Blumen einen länglichten cylindriſchen Kelch, und beſtehen meiſtens nur aus drey, zuweilen auch, aber ſeltener, aus fünf bis ſechs Blümlein; die Saamenkrone iſt federartig, und ſo lang als das Blümlein; der Fruchtboden nacket. Ruhrkraut.

8.) Heidenartiges Ruhrkraut. Gnaphalium Ericoides. Achte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme, ungeſtielten, gleichbreiten Blättern; und Blumenkelchen, deren äuſſere Schuppen roh und unanſehnlich, die innere aber fleiſchfärbig ſind, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſeſſilibus, linearibus; calycibus exterrioribus rudibus, interioribus incarnatis. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1193. Amoen acad. 6. Afr. 57. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt auch auf dem Vorgebirge zu Haus; und macht daſelbſt eine Staude mit ſteifen, ungleichen Zweigen, die mit ſehr kleinen, weit von einander entfernten Blättlein beſetzt ſind, und am Ende einige wenige ungeſtielte Blümlein treiben, deren äuſſerer Kelch aus aſchgrau-graulichen, etwas haarigen Blättlein, und der innere aus länglichten, glatten, röthlichen Schuppen beſtehet.

9.) Rundblätterichtes Ruhrkraut. Gnaphalium teretifolium. Neunte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; büſchelweiſe beyſammen ſtehenden, rundlichten Blättern; und äſtigen, flachen Unterſ. zeichen.

Ruhrkraut. chen Blumenſträußen, deren Blumenkelche auswendig gelbbraun oder roſtfärbig ſind, Gnaphalium fruticoſum; foliis confertis, teretiuſculis; corymbis ramoſis, calycibus extus ferrugineis. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1193. Hort. Cliff. 401. Gnaphalium fruteſcens, foliis tenuiſſimis teretibus, ramis creberrimis. BURM. Afr. 217. t. 77. f. 3. Millefolium Aethiopicum, Ericae foliis, incanum, flore ſpecioſo. PLUK. Alm. 251. t. 308. f. 2. Gnaph. teretif. BERG. Cap. 261.

Diß iſt auch eine Africaniſche Staude, welche ungemein viele Zweige hat, die mit dicht ſtehenden, ſehr dünnen, faſt walzenförmigrunden oder pfriemenförmigen Blättern beſetzt ſind, die oben nacket, unten filzig, und am Rande zurückgerollet ſind. Die Blumenkelche ſind ganz glatt, auswendig gelbbraun, und inwendig weiß.

**) Mit gelben oder goldfärbigen Blumen (Chryſocoma).

Zehnte Art.

10) Spitzblätterichtes Ruhrkraut. Gnaphalium mucronatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtrauchartigem Stamme; pfriemenförmigen, mit einer ſteifen Spitze verſehenen Blättern, und rundlichten Kelchſchuppen, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſubulatis, mucronatis; calycinis ſquamis ſubrotundis. LINN. Syſt. veg. p. 621. Mant. 283. Gnaphalium fruticoſum; foliis ſubulatis, tomentoſis, mucronatis, calycibus ſubrotundis maiuſculis paniculatis. BERG. Cap. 269. Xeranthemum fruteſcens, foliis linearibus anguſtiſſimis, capitulis ſulphureis. BURM. Afr. 179. t. 66. f. 3.

Dieſe hat mit den vorhergehenden gleiches Vaterland; ihre Blätter ſind pfriemenförmig, ſehr ſchmal, und filzig, und endigen ſich mit einer ſteifen Spitze; die Blumen ſind ſchwefelgelb, ziemlich groß, und haben rundlichte Kelchſchuppen.

11) Die

11.) Die Rheinblume. Gnaphalium Stoechas.

Eilfte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; gleichbreiten Blättern, zuſammengeſetzten, flachen Blumenſträuſſen; und ruthenförmigen Zweigen, Gnaphalium fruticoſum; foliis linearibus; corymbo compoſito; ramis virgatis. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1193. Hort. Cliff. 401. Upſ. 256. GOUAN. Monſp. 435. SCOP. Fl. Carn. n. 1052. MILL. Dict. n. 1. Filago foliis linearibus, oris contractis; ramis ſimpliciſſimis, umbella convexa terminatis. HALL. Hiſt. n. 145. Elichryſum ſ. Stoechas citrina anguſtifolia. C. BAUH. pin. 264. Helichryſum ſ. Chryſocome anguſtifolia vulgaris. MORIS. hiſt. 3. p. 401. S. 7. t. 11. f. 7. Chryſocome ſ. Stoechas citrina minor. BARR. Ic. 410. 409. 278. Stoechas citrina. DOD. pempt. 268. TOURN. inſt. 452. BLAKW. t. 438.

Dieſe Art wächſt in der Levante und in Spanien, Frankreich, Oeſterreich, Deutſchland und der Schweiz auf trockenen Hügeln wild; und wird im Deutſchen insgemein Rheinblume, Reinblume, Winterblume, Flußblume, oder Immerſchön, von den Holländern Rynbloem, und von den Franzoſen Immortelle jaune oder Sauvette genennet. Sie wird ohngefehr zween bis drey Schuh hoch, und treibt ganz einfache, ruthenförmige Zweige, an deren Ende ſchöne Sträuſſe von ſchwefelgelben Blumen wachſen, die einen angenehmen Geruch haben, und von einigen in der Arzneykunſt empfohlen werden. Ihre Blätter ſind ſehr ſchmal, uud zween bis dritthalb Zoll lang; die Blumenkelche ſind glatt, und enthalten ungefehr vierzehn Blümlein; die Zweige ſind mit einem kurzen weißlichten Filz bekleidet. Die abgeſchnittene, getrocknete Blumen behalten ihre Farbe und Schönheit etliche Jahre lang.

Zwölfte Art.

12.) Feuriges Ruhrkraut. Gnaphalium igneſcens.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; lanzenförmigen, filzigen, ungeſtielten Blättern; wechſelsweiſe ſtehenden, zuſammengeballten Blumenſträuſſen; und kugelrunden Blumen, Gnaphalium fruticoſum; foliis ſublanceolatis, tomentoſis, ſeſſilibus; corymbis alternis, conglobatis; floribus globoſis. LINN. Syſt. veg. pag. 621. Sp. pl. 1194. ROY. Lugdb. 149 MILL. Dict. n. 11. Elichryſum flore ſuave-rubente. BOERH. Lugd. 1. p. 120.

Das Vaterland dieſer Art iſt unbekannt. Man zieht ſie in England in den Gärten, wo ſie auf einem trockenen Boden, ſo gut wie die vorhergehende, in freyer Luft fortkommt. Ihre Stämmchen ſind ſehr filzig, werden ungefehr einen Schuh hoch, und treiben viele kleine Zweige; die Blumen haben eine Goldfarbe, die, wenn ſie verwelken, ſchön röthlich werden.

13te Art.

13.) Gezähntes Ruhrkraut. Gnaphalium dentatum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; keilförmigen, gezähnten, ungeſtielten Blättern; und einfachen, flachen Blumenſträuſſen, Gnaphalium fruticoſum; foliis cuneiformibus, dentatis, ſeſſilibus; corymbo ſimplici. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1194. ROY. Lugdb. 151. Coma aurea incana, foliis obtuſis tridentatis, capitulis oblongis. BURM. Afric. 185. t. 68. f. 3.

Dieſe iſt, nebſt den ſechs folgenden Arten, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Haus. Sie iſt eine kleine, gänzlich mit einem kurzen weißlichten Filz bekleidete Staude, welche dicke, ſtumpfe, am Rande mit drey Zähnen bezeichnete Blätter, und längliche, goldgelbe Blumen hat.

14.) Sägenartiges Ruhrkraut. Gnaphalium ſerratum. 14te Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und den Stengel umfaſſenden, lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten, auf der Oberfläche nacketen Blättern, Gnaphalium fruticoſum; foliis amplexicaulibus, lanceolatis, ſerratis, ſupra nudis. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1194. Gnaphalium folio oblongo acuto molli, floribus ferrugineis. BURM. Afr. 214. t. 76. f. 3. BREYN. prodr. 3. t. 18. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Die Stämmchen dieſer Staude ſind holzig, rund, grün, und mit einem ſammetartigen Filz bekleidet; die Blätter umfaſſen mit ihrer Baſis die Zweige und ſind länglicht, ſpitzig, weich anzufühlen, am Rande fein ſägenartiggezähnt, oben grün, und unten bleich. Am Ende der Zweige entſpringt ein flacher, aus kleinen Dolden zuſammengeſetzter Strauß von kleinen roſtfärbigen oder röthlichgelben Blumen, die ihre Schönheit lange behalten.

15.) Ausgebreitetes Ruhrkraut. Gnaphalium patulum. 15te Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; den Stengel umfaſſenden, ſpatelförmigen Blättern; zuſammengehäuften, flachen Blumenſträuſſen; und ausgebreiteten Zweigen, Gnaphalium fruticoſum; foliis amplexicaulibus, Spatulatis; corymbis aggregatis; ramis patentibus. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1194. Hort. Cliff. 402. n. 15. BERG. Cap. 256. Elichryſum Africanum, folio oblongo tomentoſo, caulem amplectente, flore luteo. BOERH. Lugdb. 1. p. 121. U. Z.

Von dieſer Art gehet der Stamm oder Stengel oft im Winter über der Wurzel zu Grund. Ihre Zweige ſind fadenförmig dünne, einen Schuh lang oder drüber, mit einem weiſſen Filz bekleidet, und wechſelsweiſe mit kleinern, filzigen Zweiglein beſetzt, die Blät-

Ruhrkraut. ter ſind ebenfalls filzig, ungefehr einen Zoll lang, ſpatelförmig, an der Baſis ſchmal, ungeſtielt, und die Zweige umfaſſend, am Ende aber rund und gezähnt. Die in Häuflein beyſammenſitzende, flache Sträuſſe beſtehen aus Blumen, deren Blümlein eine gelblichte, die Kelchſchuppen aber eine weiſſe Farbe haben.

16ſte Art.

16.) Geſtieltes Ruhrkraut. Gnaphalium petiolatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit strauchartigem Stamme; eyrunden, ungezähnten geſtielten Blättern; und zuſammengehäuften Blumen am Ende der Zweige, Gnaphalium fruticoſum; foliis ovatis; integerrimis, petiolatis; floribus confertis, terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 621. Sp. pl. 1194. Hort. Cliff. 402. Gnaphalium tomentoſum, foliis orbiculatis, ſubtus incanis. BURM. Afr. 214. t. 76. f. 2.

Dieſe hat rundlichte, geſtielte Blätter, welche auf der Oberfläche grün, unten aber, ſowohl als die Zweige, mit einem weißlichten Filz bekleidet ſind. Die Blumen ſitzen in Häuflein am Ende der Zweige, und ſind ſchwefelgelb und ziemlich groß.

17te Art.

17.) Dickblätterichtes Ruhrkraut. Gnaphalium craſſifolium.

U. Z. Mit ſtrauchartigem Stamme; breit lanzenförmigen, ein wenig geſtielten, lederartigen, filzigen Blättern; zuſammengeſetzten flachen Blumenſträuſſen; und ſproſſendem Stengel, Gnaphalium fruticoſum; foliis lato-lanceolatis, ſubpetiolatis, coriaceis, tomentoſis; corymbo compoſito; caule prolifero. LINN. Syſt. veg. p. 621. Mant. 112.

Der Stamm dieſer Art iſt ungefehr einen Schuh hoch, treibt ſproſſende Zweige, und iſt, bis auf die blumentragende Zweige, welche verderben, perennirend. Die Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind lanzenförmig, an der Baſis ſchmal, gegen ihrem Ende

zu breiter und ſtumpf, mit einem ſehr dicken Filz bekleidet, ziemlich ſteif; und werden oben an den Zweigen gegen den Blumen zu allmählich ſchmäler. Am Ende der Zweige entſpringt ein aus zahlreichen Blumen zuſammengeſezter flacher Strauß; die Blumen, ehe ſie ſich öfnen, erſcheinen weiß, hernach aber ſind ihre Kelche blaß- und die Blümlein dunklergelb. Ruhrkraut.

18.) Seeſtrands-Ruhrkraut. Gnaphalium maritimum. 18te Art.

Mit ſtrauchartigem, ſehr äſtigem Stamme; lanzenförmigen, ungeſtielten, ziemlich ſpitzigen Blättern, und Blumenkelchen, deren innerſte Schuppen goldfärbig ſind, Gnaphalium fruticoſum; ramoſiſſimum; foliis lanceolatis, ſeſſilibus, acutiuſculis; calycinis intimis ſquamis aureis. LINN. Syſt veg p. 621. Mant. 283. Gnaphalium ſericeum, foliis oblongis acutis, floribus cymoſis BURM. Afr 216. t 77. f. 2. U. 3.

Dieſe Art wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung am Seeſtrande; und iſt nach der Beſchreibung des Linneus ein vier Schuh hoher Strauch mit vielen, etwas haarigen Zweigen, und wechſelsweiſe dicht beyſammen ſtehenden, ungeſtielten, lanzenförmigen, mit einem aſchgrauen Filz bekleideten Blättern; die Blumen bilden kleine, rundlichte, kurzgeſtielte Dolden am Ende der Zweige; die Blumenkelche beſtehen aus weiſſen, etwas haarigen, ſpitzigen, und mit einem rauhen bräunlichten oder rothen Rande eingefaßten Schuppen, von denen aber die innerſte Reihe, ſowohl als die Blümlein, eine Goldfarbe hat. Die Blätter dieſer Art ſind gar nicht, wie bey der vorhergehenden an der Baſis verſchmählert. Burmann ſagt, dieſes ſchöne Gewächſe ſeye über und über mit einem ſammetartigen, gelblichten Filz bekleidet, und zertheile ſich in viele Seitenzweige, die meiſtens nur gegen dem Ende zu mit vielen, oben dunkel- und unten blaßgrünen Blät-

Ruhr-kraut. tern beſetzt ſind, welche mit einer breiten Baſis die Zweige umfaſſen; und am Ende der Zweige entſpringt eine büſchelförmige Dolde von Blumen mit glänzendgelben Kelchen.

19te Art. 19.) Kriechende Ruhrkraut. Gnaphalium repens.

U. 3. Tab. XXXI. fig. 1. Mit ſtaudenartigem kriechendem, geradem Stamme; gleichbreiten Blättern; und aufrechten, ganz einfachen Zweigen. Gnaphalium ſuffruticoſum; foliis linearibus; caule repente, recto; ramis erectis, ſimpliciſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 621. Mant. 283.

Dieſe Art macht ein beſonderes Anſehen wegen ihrem fadenförmigen dünnen, eckigen, ganz einfachen, auf dem Boden kriechenden und wurzelſchlagenden Stamm, welcher ungefehr vier Schuh lang, holzig und bleibend iſt, und kleine, ungefehr zween Zoll lange, aufrechte, mit Blättern und Blumen bekleidete Zweige treibt. Die Blätter ſind klein, fadenförmig, kahl, weich, und ein wenig klebricht, ausgebreitet und ſpitzig, und ſtehen wechſelsweiſe; die Blumenköpfe am Ende der Zweige beſtehen aus zuſammengehäuften, ſtumpfen, gelblichten Blumen, die ungefehr ſo groß ſind, als Hanfſaamen, und nur einige wenige Blümchen enthalten. Herr Houttuyn hat von dieſer Staude nach einem in ſeiner eigenen Sammlung befindlichen, ungefehr einen Schuh langen Exemplar Tab. XXXI. f. 1. eine Abbildung mitgetheilt. Er hat die Blumen, welche eine Aehre oder kopfförmige Büſchel bilden, ſehr genau durch die Zergliederung unterſucht, und mit den Kennzeichen dieſer Gattung übereinſtimmig befunden; jede Blume hatte einen nackten Fruchtboden, und einen gelblichten, ſchuppigen Kelch, und enthielt ungefehr fünf Blümlein, mit federartiger Saamenkrone.

467ſte Gattung.

Strohblume. Xeranthemum.

LINN. Gen. pl. n. 937.

Strohblume. Xeranthemum.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von der trockenen Subſtanz der Blumen, welche daher, wenn ſie getrocknet ſind, ihre Farbe und Glanz behalten, wie bey der vorhergehenden; ſie wird deswegen von einigen auch Papierblume, von den Holländern aber Straalbloem, Strahlblume genennet. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume beſtehet aus röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und einigen wenigen, gleichfalls röhrichten, weiblichen im Umkreiß; und haben einen mit Spreuern beſetzten, oder meiſtens nackten Fruchtboden; und einen ſchuppichten Kelch, deſſen Schuppen lanzenförmig, und die obere weit länger, als die Blume, und gefärbt ſind, und eine gefärbte, ſtrahlenförmige, ausgebreitete Einfaſſung bilden; die Saamen haben eine aus Borſten, oder aus einfachen oder federartigen Haaren beſtehende Krone. Linneus hat dreyzehn Arten, welche faſt alle Geſträuche ſind.

Kennzeichen der Gattung.

*) Mit ſpreuerichten Fruchtboden, und aus fünf Borſten beſtehender Saamenkrone (Receptaculo paleaceo; pappo quinqueſeto).

1.) Jährige Strohblume. Xeranthemum annuum.

Erſte Art.

Mit krautartigem Stengel; und lanzenförmigen, ausgebreiteten Blättern, Xeranthemum herbaceum; foliis lanceolatis; patentibus. LINN. Syſt. veg. p. 624. Sp. pl. 1201. Hort. Cliff. 400. JACQ. Vind. 150. GOUAN. Monſp. 436. SCOP.

Unterſcheidungszeichen.

Stroh-blume.

SCOP. Fl. Carn. n. 1096. HALL. Hiſt. II. 122. MILL. Dict. n. 1, 2, 3. Xeranthemum, Oleae folio, capitulis ſimplicibus incanis non foetens, flore maiore violaceo. MORIS. hiſt. 3. p. 43. S. 6. t. 21. f. 2. Jacea, Oleae folio, capitulis ſimplicibus. C. BAUH. pin. 272. Ptarmica Auſtriaca. CLUS. hiſt. 2. p. 11. Pann. 547. *b*) Xeranthemum, Oleae folio, capitulis ſimplicibus incanum foetens, flore purpuraſcente minore. MORIS. hiſt. 3. p. 43. S. 6. t. 21. f. 1. Xeranthemum capitulis inapertis. HALL. Helv. 709. t. 23. Jacea, Oleae folio, minore flore. C. BAUH. pin. 272. *c*) Xeranthemum Orientale, fructu maximo. TOURNEF. Cor. 38. Jacaea, Oleae folio, capitulis compactis. C. BAUH. pin. 272. *d*) Jacea incana Cyani capitulis. C. BAUH. pin. 272.

Dieſe Art iſt die gemeine oder europäiſche Papierblume, welche man hin und wieder zur Zierde in den Gärten ziehet; und die in der Levante, wie auch in Italien, Oeſterreich, der Schweiz und den ſüdlichen Theilen von Frankreich wild wächſet. Sie iſt nur ein Sommergewächs, indem ihre Wurzel nicht über den Winter ausdauret; und treibt einen oder mehrere, aufrechte, äſtige, ungefehr zween Schuh hohe Stengel, welche eckig und gefurcht, und, ſowohl als die Blätter mit einem weißlichten, mehr oder weniger kurzen Filz bekleidet. An den Enden der Zweige entſpringen einzele Blumen, die bald eine ſilberweiſſe, bald eine violette, oder purpurröthliche Farbe haben, und ſo, wie die Pflanze ſelbſt, von verſchiedener Gröſſe ſind, und deren Blümchen im Umkreiß eine einfache Narbe, einen nackten Saamen, die in der Mitte aber eine geſpaltene Narbe, und einen mit fünf oder zehn Borſten gekrönten Saamen haben; die Spreuer auf dem Fruchtboden ſind bald einfach und ganz, bald zerriſſen, die Kelchſchuppen entweder ganz oder nur am Rande häutig, und die Saamen, ſo wie die Strahlen des Kelchs bald in gröſſerer, bald in kleinerer Anzahl; bey den kleineren Blumen

men ſind die Saamen gröſſer, als bey den gröſſeren, auch haben jene zuweilen einen ſchwachen Biſamgeruch. Strohblume.

**) Mit nacketem Fruchtboden, und einfacher Haarkrone des Saamens (Receptaculo nudo; pappo piloſo).

2.) Bekleidete Strohblume. Xeranthemum veſtitum. Zwote Art.

Mit strauchartigem, aufrechtem Stamme; angewachſenen, lanzenförmig-gleichbreiten, am Ende mit einer verhärteten ſteifen Spitze verſehenen Blättern; und blätterichten, einblumigen Zweigen. Unterſcheidungszeichen. Xeranthemum fruticoſum, erectum; foliis adnatis, lanceolato-linearibus, apice calloſo-mucronatis; ramis unifloris folioſis. LINN. Syſt. veg. p. 624. Sp. pl. 1201. Xeranthemum fruteſcens lanuginoſum, foliis longis mollibus, flore argenteo ampliſſimo. BURM. Afr. 177. t. 66. f. 1. Xeranthemum Africanum ramoſum, Gnaphalii foliis anguſtioribus, tomentoſis, oblongis; floribus albis magnis, apicibus nigris. RAI. Suppl. 182. Xeranthemum ſpecioſum Capenſe, flore albo maximo. PETIV. Gaz. 1. t. 1. f. 9. Chryſocoma ſ. Argyrocome Africana, Ericoides, flore albo. SEB. muſ. 2. p. 45. t. 43. f. 5.

Dieſe Art iſt, nebſt allen folgenden, in Ethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Der ganze Strauch iſt mit einem ſehr dicken weiſſen Filz bekleidet, und hat runde, dicke, mehr als zween Schuh lange Zweige, und lange, ſchmale, dicke, aber weiche Blätter; die Blumen ſind groß, und haben am Kelch eine glänzende Silberfarbe, die Blumenſcheibe aber iſt braun; es gibt eine Varietät, deren Kelchſchuppen ſchwarze Spitzen haben. Die Blumen ſind von den Blättern umgeben.

3.) Schönſte Strohblume. Xeranthemum ſpecioſiſſimum. Dritte Art.

Mit strauchartigem, aufrechtem Stamme; die Zweige umfaſſenden, lanzenförmigen, dreyribbigen Blättern; Unterſcheidungszeichen.

Stroh-blume.

tern; und geſtielten Blumen, Xeranthemum fruticoſum, erectum; foliis amplexicaulibus, lanceolatis, trinerviis; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 624 Sp. pl. 1202 MILL. Dict. n. 4. Xeranthemum tomentoſum, latifolium, flore maximo. BURM. Afr 178. t. 66. f 2. Elichryſum Africanum arboreſcens, foliis incanis latioribus. BOERH Lugdb. 1. p. 121. Elichryſum Africanum lanuginoſum latifolium, calyce floris argenteo et ampliſſimo. BREYN Ic. 27. t. 16. f. 1. RAI. Suppl. 182. n. 13. Chryſocome ſ. Argyrocome Gnaphaloides Africana, ampliſſimis floribus. SEB. Muſ. 2. p 45. t. 43. f. 6.

Bey dieſer Art ſind die Blätter breiter, als bey der vorhergehenden; ſie wird drey bis vier Schuh hoch, und ihre Blätter ſind bey zween Zoll lang; die große, ſilberweiſſe oder gelblichte Blumen haben federartige Saamenkronen, und wachſen auch einzeln am Ende der Zweige, aber auf nackten Stielen.

Vierte Art.

4.) Sproſſende Strohblume. Xeranthemum proliferum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem, ſproſſendem Stamme; ungeſtielten Blumen; und körnichten, rundlichten, ſchuppenartig über einander liegenden, oft ganz undeutlichen Blättern. Xeranthemum fruticoſum, proliferum; floribus ſeſſilibus; foliis granulato-ſubrotundis, imbricatis, obſoletis. LINN. Syſt. veg. p. 624 Mant. 467. Sp. pl. 1202. BERG. Cap. 272. Elichryſum Abrotani foeminae foliis. SEB. Muſ. 2. t. 89 f. 6. BREYN. Ic. 28. t. 17. f 1. Carduus Xeranthemoides. RAI. Suppl. 199.

Dieſe iſt nach **Breyns** und **Linneus** Zeugniß eine der ſchönſten afrikaniſchen Blumen; die Blumen ſind nicht gar ſo groß, als bey den vorhergehenden, und haben einen ungemein ſchönen ſilberfärbigen, geſtrahlten Kelch, mit einem kupferartigrothen Glanz oder Wiederſchein, welcher Glanz ſich nach dem Trocknen eben ſo gut

und lange, als bey den übrigen Arten, erhält. Sie iſt eine ſteife Staude mit ſproſſenden oder doldenförmigen Zweigen, welche mit verſchiedenen Reihen ganz kleiner, ſtumpfer, körnerartiger Blättlein, dergleichen nicht wohl an einem andern Gewächſe vorkommen, beſetzt ſind. Herr Houttuyn hat Tab. XXXI. fig. 2. einen Zweig davon aus ſeiner eigenen Sammlung abbilden laſſen, woran ſich, nebſt einer vollkommenen, noch eine andere Blume, deren Blümlein ſchon ausgefallen ſind, befindet; die Blümlein haben eine violetfärbige Mündung, und ein ſolches Blümlein mit ſeinem Fruchtknoten und der haarigen Saamenkrone iſt Lit. A. und Lit. B. ein Blättlein, beyde ſtark vergrößert, abgebildet. Stroh-blume.

5.) Schuppichte Strohblume Xeranthemum imbricatum.

Fünfte Art.

Mit ſtrauchartigen Stämmen; eyrunden, etwas filzigen Blättern; und ſchuppichten Blumenſtielen, Xeranthemum caulibus fruticoſis; foliis ovatis, ſubtomentoſis; pedunculis ſquamoſis. LINN. Syſt. veg. p. 624. Xeranthemum Capenſe Tartonraire foliis. PETIV. Gaz. t. 5. f. 10. Xeranthemum variegatum. BERG. Cap 271. Elichryſum foliis Thymi incanis denſe ſtipatum. BREYN. Icon. t. 18. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Die Blätter dieſer Art ſind faſt wie Thymianblätter, und ſitzen dicht beyſammen. Die Blumenkelche ſind in der Mitte röthlich, übrigens aber glänzendweiß; die Haarkrone des Saamens iſt auch röthlich.

6.) Graulichte Strohblume. Xeranthemum caneſcens.

Sechſte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; und ſchuppenartig über einander liegenden, eyrund pfriemenförmigen, glatten Blättern, Xeranthemum fruticoſum; foliis imbricatis, ovato-ſubulatis, glabris LINN. Syſt. veg. p. 624. Sp. pl. 1202. Amoen. Unterſcheidungszeichen.

Stroh-blume. acad. 6. Afr. 6. Xeranthemum incanum, foliis ſubrotundis, flore purpureo. BURM. Afr. 183. t. 68. f. 1.

Dieſe Art iſt beſtäubt, und hat auch ſchuppichte Blumenſtiele. Die Blumenkelche ſind glänzend purpurroth, und nur an den unterſten Schuppen ziegelfärbig, die Blümlein ſind roth, und die Saamen haben eine weiſſe Haarkrone.

***) Mit nacketem Fruchtboden, und federartiger Saamenkrone (Receptaculo nudo, pappo plumoſo).

Siebente Art. 7.) Zurückgekrümmte Strohblume. Xeranthemum retortum.

Unterſ. zeichen. Mit ſtrauchartigem, vorwärts auf der Erde liegenden Stämmen; und filzichten, zurückgekrümmten Blättern, Xeranthemum caulibus fruteſcentibus, provolutis, foliis tomentoſis, recurvatis. LINN. Syſt. veg. p 624. Sp. pl 1202. MILL. Dict. n 5 Xeranthemum receptaculis nudis, ſeminum pappo plumoſo. LINN. Hort. Cliff. 400. ROY Lugdb. 152. n. 2. Xeranthemoides procumbens, Polii folio. DILL. Elth. 433. t. 322. f. 415.

Die Stämmchen dieſer Staude ſind ſehr dünn, ungefehr drey bis vier Schuh lang, und liegen auf dem Boden; ſie zertheilen ſich in einige Zweige, und ſind mit ungeſtielten, kleinen, ſilberweiſſen, zurückgekrümmten Blättern beſetzt. Aus den Winkeln der Zweige entſpringen auf Stielen einzele, oder zwo bis drey ſilberfärbige Blumen.

8.) Stachlichte Strohblume. Xeranthemum ſpinoſum.

Mit Kelchſchuppen, die ſich in ſteife Stachelſpitzen endigen, Xeranthemum ſquamis calycinis, mucro-

cronato ſpinoſis. LINN Syſt. veg. p. 624 Sp. pl. 1203 Xeranthemum ramoſum, foliolis ſimplicibus, capite ſpinoſo. BURM. Afr. 182. t. 67. f. 3 Xeranth. ſpinoſum Aethiopicum capitulis compactis purpuraſcentibus. BREYN. prodr. 2 p. 105. Strohblume.

Dieß iſt eine niedrige Staude, mit holzigen Zweigen, die mit lanzenförmigen, auf beyden Flächen, grünen Blättlein beſetzt ſind; die Blumenkelche ſind gelb oder röthlicht, und ihre Schupoen endigen ſich in eine harte, ſtechende Spitze.

9.) Schmahlblätterichte Strohblume. Xeranthemum Seſamoides.

Neunte Art.

Mit einblumigen Zweigen, an denen gleichbreite Blätter, wie Schuppen oder Dachziegel, übereinander liegen, Xeranthemum ramis unifloris, imbricatis, foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 624. Sp. pl 1203. BERG. Cap. 273. MILL. Dict n. 6 Xeranthemum ramoſum, foliis ſquamoſis linearibus, floribus argenteis. BURM. Afr. 181. t 67. f. 2. *b*) Xeranthemum Seſamoides, flore albo, Ericae foliis cauli tomentoſo adſtrictis; ad radicem vero Stoechadis citrinae longioribus et ſolutis. PLUK. Amalth. 213. t 449. f. 5 Chryſocome ſ. Argyrocome Africana Ericoides Cap. bonae ſpei. SEB. Muſ. 2. t. 43. f. 5. Elichryſum Africanum lanugino-ſum, anguſtiſſimo folio, calyce floris argenteo et ampliſſimo. BREYN. Ic. 27. t 16. f. 2. Xeranth Capenſe, Roriſmarini folio, flore albo RAI. Suppl. 239 Unterſ. zeichen.

Dieſes iſt eine drey bis vier Schuh hohe Staude, mit ſehr ſchmalen, ſpitzigen Blättern, von denen die obere kurz und an die Zweige faſt angedrückt, die untere aber länger, und abſtehend ſind; ſowohl die Blätter, als die Zweige ſind mit einem grauen Filz bekleidet; am Ende der Zweige entſpringen auf Stielen einzele, groſſe, ſilberweiſſe, oder purpurröthliche Blumen. Herr Houttuyn hat einen ſolchen Zweig mit ſchmalen Blättern, Tab. XXXI. fig. 3. 4.

Stroh-blume. und einer kleineren, ſchön ſchwefelgelben Blume Tab. XXXI. fig. 3. abgebildet; und bemerket; daß die Kelchſchuppen derſelben breiter ſind, als an einer größeren ſilberfärbigen, dergleichen fig. 4. eine vorgeſtellet iſt. Sie behalten alle, wenn ſie getrocknet ſind, ihren Glanz vollkommen.

Zehnte Art.

10.) Ruthenförmige Strohblume. Xeranthemum virgatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit einblumigen, ruthenförmigen Zweigen; lanzenförmigen, filzigen Blättern; und ziemlich nacketen Blumenſtielen, Xeranthemum ramis unifloris virgatis; foliis lanceolatis, tomentoſis; pedunculis ſubnudis. LINN. Syſt. veg. p. 625. Mant. 284. BERG Cap. 275. Elichryſum Africanum tomentoſum, anguſtiſſimo folio, calyce ſulphureo amplo. BREYN. prodr. 3. t. 16. f. 3.

Bey dieſer Art ſind die Blumen faſt durchgängig ſchwefelgelb; die Zweige ruthenförmig, die Blätter lanzenförmig, und die Blumenſtiele nacketer.

Eilfte Art.

11.) Stäheliniſche Strohblume. Xeranthemum Staehelina.

Unterſ. zeichen. Mit hervorragenden, nacketen, einblumigen Blumenſtielen am Ende der Zweige; und lanzenförmigen, filzigen Blättern, Xeranthemum pedunculis terminalibus, exſertis, nudis, unifloris; foliis lanceolatis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 625.

Dieſe hat einen dünnen, holzigen, riſpenförmig in Zweigen zertheilten Stengel, der, ſamt den übrigen Theilen der Pflanze, mit einem weiſſen Filz bekleidet iſt, und an dem Ende der Zweige lange Blumenſtiele treibt.

12.) Bunte Strohblume. Xeranthemum variegatum. Zwölfte Art.

Mit einzelen unter ſichhangenden Blumen, deren Kelch-ſchuppen ſtumpf und gefleckt ſind, Xeranthemum floribus ſolitariis, nutantibus, ſquamis calycinis obtuſis, maculatis. LINN. Syſt. veg. p. 625. ROY. Mſs. Xeranthemum African um, Gnaphalii foliis tomentoſis, foliis et ſquamarum ſummitatibus ferrugineis. RAI. Suppl. 181. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes Gewächſe wird ungefehr einen Schuh hoch oder darüber, und hat einen dicken ſteifen Stengel, welcher von unten bis oben mit graulichten oder gelbbraunen, filzigen, mehr als einen Zoll langen und einen drittels Zoll breiten Blättern beſetzt, und oben in einige Zweige getheilet iſt, deren jeder eine einige groſſe, weiſſe, gelbbraun gedüpfelte Blume trägt.

13.) Riſpentragende Strohblume. Xeranthemum paniculatum. 13te Art.

Mit Blumen, die in Riſpen wachſen; und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, Xeranthemum floribus paniculatis; foliis lineari-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. pag. 625 Sp. pl. 1203. Xeranthemum incanum, foliis oblongo-acutis, Capitulis plurimis argenteis. BURM. Afr. 180. t. 67. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art kommt in der Größe ungefehr mit der vorhergehenden überein, und hat lange, ſchmale, ſpitzige, weiche und filzige Blätter, welche mit der Baſis die Zweige umfaſſen. Die Blumen wachſen in einer Riſpe am Ende der Zweige, ſind kleiner, als bey der vorigen Art, und haben einen ſilberweiſſen Kelch und eine gelblichte Blumenſcheibe.

468te Gattung.

Bacharis. Baccharis.

Bacharis Baccharis,

LINN. Gen. plant. num. 949.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, die bey den Holländern Roerkruit, Ruhrkraut, heißt, beſtehet aus röhrichten Zwitterblümchen, unter welche hin und wieder faſt nackete, weibliche gemengt ſind; und hat einen nacketen Fruchtboden; und einen cylindriſchen ſchuppigten Kelch; die Saamen haben eine einfache Haarkrone. Linneus hat acht Arten.

Erſte Art.

1.) Ivablätterichte Bacharis. Baccharis Ivaefolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, der ganzen Länge nach ſägenartiggezähnten Blättern, Baccharis foliis lanceolatis, longitudinaliter dentato - ſeratis. LINN. Syſt. veg. p. 625. Sp. pl. 1204 Hort. Cliff. 404. ROY. Lugdb. 152. MILL. Dict. n. 1. Conyza fruteſcens, foliis anguſtioribus nervoſis. FEWILL. Peruv. 750. t. 37. Eupatorium Africanum, Agerato affinis, floribus albis. PLUK. Alm. 400. t. 328. f. 2. Conyza Africana humilis, foliis anguſtioribus nervoſis, floribus umbellatis. TOURNEF. inſt. p. 455. BARTH. Act. Hafn. 2. p. 57. t. 57.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Peru und Virginien, und wird auch in Holland und England in den Gärten gezogen, wo ſie ziemlich gut in freyer Luft fortkommt. Sie iſt ein fünf bis ſechs Schuh hoher Strauch, mit gezähnten, aderichten Blättern; die Blumen ſind weißlicht, bilden einigermaſſen eine Dolde, und beſtehen gröſtentheils aus weiblichen, röhrichten und an der Mündung dreyſpaltigen Blümchen, und einigen wenigen fünfſpaltigen Zwitterblümchen in der

Mitte

Mitte. Das Gewächſe hat einen ziemlich angenehmen Geruch; und wird von den Indianern in einem Decokt, als ein magenſtärkendes Mittel gebraucht. Bacharis.

2.) Oleanderblätterichte Bacharis. Baccharis Neriifolia. Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, gegen dem Ende zu mit einem oder etlichen Zähnchen ſägenartig ausgezackten Blättern, Baccharis foliis lanceolatis, ſuperne uno alterove denticulo ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 625. Sp. pl. 1204. Hort. Cliff. 404. ROY. Lugdb. 152. MILL. Dict. n. 2. Arbuſula foliis Nerii. BOERH. Lugd. 2. p. 263. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche urſprünglich in Afrika zu Hauſe iſt, und auch in den europäiſchen Gewächshäuſern vorkommt, iſt ein acht bis zehen Schuh hohes Bäumchen, mit lanzenförmigen Blättern, welche einiger maſſen den Oleanderblättern gleichen; und gelblichen Blumen in lokern Büſcheln am Ende der Zweige.

3.) Baumartige Bacharis. Baccharis arborea. Dritte Art.

Mit oval-lanzenförmigen, ungezähnten, nacketen, geſtielten Blättern, Baccharis foliis elliptico-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 625. Mant. 284. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat Herr König in den Wäldern auf der Oſtindiſchen Inſel Johanna entdecket. Sie iſt ein drey Schuh hoher Baum, mit einem armsdicken Stamm, deſſen Blätter wechſelsweiſe ſtehen, und ungefehr einer Hand groß, und ein wenig haarig ſind; am Ende ſeiner Zweige entſpringt ein Blumenſtrauß, welcher einer Spanne lang und breit iſt, und aus kugelrunden Blumen zuſammen geſetzt iſt, deren Kelche aus kleinen pfriemenförmigen Schuppen beſtehen. Die Saamen ſind geſtreift, und haben eine bleiche Haarkrone, die noch einmal ſo lang iſt, als der Kelch.

4.) Meer-

Vierte Art.

4.) Meerportulakblätterigte Bacharis. Baccharis Halimifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit umgekehrt-eyrunden, am Ende ausgeſchnittenen und gekerbten Blättern, Baccharis, foliis obovatis; ſuperne emarginato-crenatis. LINN. Syſt. veg. p. 625. Sp. pl. 1204. Hort. Cliff. 405. GRON. Virg. 121. ROY. Lugd. 153. MILL. Dict. n. 3. Senecio Virginianus arboreſcens, Atriplicis folio RAY Hiſt. 1799. HERM Parad. 225 t. 225 Pſeudo-Helichryſum Virginianum fruteſcens, Halimi latioris foliis glaucis. MORIS. Hiſt. 3. p. 90. S. 7. t. 10. f. 4. Elichryſo affinis Virginiana fruteſcens, foliis Chenopidii glaucis PLUK. Alm 134. t 27. f. 2. Argyrocome Virginiana, Atriplicis folio. PET. Gaz. t. 7. f. 4.

Dieſe Art iſt in Virginien und andern mitternächtlichen Theilen von Amerika zu Hauſe, und kommt auch in Holland und England, wo man ſie in den Gärten ziehet, gut in freyer Luft fort. Sie iſt ein Baum oder Strauch mit perennirenden Blättern, der ſieben bis acht Schuh hoch wird, blaulicht- oder meergrüne Blätter, und weiſſe Blumen hat, und einen guten fetten Boden liebt.

Fünfte Art.

5.) Levantiſche Bacharis. Baccharis Dioſcoridis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit breit-lanzenförmigen, gezähnten, ungeſtielten mit Anſätzen verſehenen Blättern, Baccharis foliis lato-lanceolatis, dentatis, ſeſſilibus, ſtipulatis. LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1204. Amoen. acad. 4. p. 289. Conyza maior altera. C. BAUH. pin. 265. Conyza Dioſcoridis. RAUW. It. 54. t. 54. Conyza Syriae. J. BAUH. hiſt. 2. p. 1054. RAI. hiſt 262. GRON. Orient. 110.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Syrien und Egypten; und wird von den Einwohnern in Tripoli Thaun genennet. Sie iſt ein Gewächſe, das viele

Stengel

Stengel aus einer Wurzel treibt, welche mit länglichten, etwas haarigen und klebrichten Blättern von einem nicht ganz unangenehmen, aber ſehr ſtarken Geruch beſetzt ſind, und gelbe Blumen tragen. Bacharis.

6.) Oſtindiſche Bacharis. Baccharis Indica.

Sechſte Art.

Mit umgekehrt-eyrunden, fein gezähnten, geſtielten Blättern, Baccharis foliis obovatis, denticulatis, petiolatis LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1205. BURM. Fl. ind. p. 178. Eupatorio affinis planta Zeylanica, foliis Ulmi. BREYN. Cent. t. 70.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt auf der Inſel Zeylon in Oſtindien, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Haus. Ihre Zweige haben erhabene Streifen; die Blätter ſind ungefehr ſo groß als das äuſſerſte Gelenke des Daumen, umgekehrt-eyrund, glatt, und in der Mitte ein wenig ſägenartig gezähnt: Am Ende der Zweige entſpringt ein großer flacher Blumenſtrauß, deſſen Blumenſtielchen eckig ſind, und einige pfriemenförmige Deckblättlein haben; die Blumenkelche ſind cylindriſch und glatt. Aus den Winkeln der oberſten Blätter ſproſſen Zweige hervor, welche länger ſind, als der Blumenſtrauß.

7.) Braſilianiſche Bacharis. Baccharis Braſiliana.

Siebente Art.

Mit umgekehrt-eyrunden, ungezähnten, rauhen, ungeſtielten, auf der Oberfläche aderichten Blättern, Baccharis foliis obovatis, integris, ſcabris, ſeſſilibus, ſubtus venoſis LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1205. BURM. Fl. ind. p. 178. Tremate. MARCGR. Braſ. 81.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden; ihre Blätter aber ſind ungeſtielt, ſteifer, kaum ein wenig gezähnt, und unten adericht und rauh; und die Blumen ſind größer, und in geringerer Anzahl,

ſtehen

Bacharis. ſtehen weiter von einander, und wachſen in einer Riſpe auf faſt nackenden Stielchen. Der Blumenkelch beſtehet aus ſpitzigen Schuppen; die Saamenkrone iſt gelbbraun.

Achte Art.

8.) Stinkende Bacharis. Baccharis foetida.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern, und blatterichten flachen Blumenſträuſſen, Baccharis foliis lanceolatis, ſerrato-dentatis; corymbis folioſis. LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1205. GRON. Virg. 121. MILL. Dict. n. 4. Conyza Americana fruteſcens foetidiſſima. DILL. Elth. 106. t. 89. f. 105?

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe, und kommt auch in England, wo man ſie in den Gärten ziehet, in freyer Luft fort. Sie iſt ein ſechs bis ſieben Schuh hoher Strauch mit langen, auf der untern Fläche beſtäubten Blättern, die, wenn man ſie zwiſchen den Fingern zerreibet, einen unangenehmen Geruch von ſich geben; und lockern Blumenbüſchen am Ende der Zweige.

469ſte Gattung.

Dürrwurz. Conyza.

LINN. Gen. plant. num. 950.

Dürrwurz. Conyza. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche auch Flöhkraut, und bey den Holländern Donderkruit, oder Tonderkruid, heißt, beſtehet aus röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und weiblichen im Umkreiß, von denen jene eine fünfſpaltige, dieſe aber eine dreyſpaltige Mündung der Blumenkrone haben; und hat einen nackenden Fruchtboden; und einen rundlichten, ſchuppigten Kelch; der Saame hat eine einfache Haarkrone. Sie enthält 23. Arten, und darunter folgende Geſträuche.

3.) Schmutzige Dürrwurz. Conyza ſordida.

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

gleichbreiten, ungezähnten Blättern; langen, dreyblumigen Blumenſtielen; und ſtaudenartigem Stamme, Conyya foliis linerariibus, integerrimis; pedunculis longis, trifloris; caule ſuf fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p 626 Mant. 466 Gnaphalium ſordidum. Sp. pl. 1193. Hort. Cliff. 401. GOUAN. Monſp. 435. GER. Prov. 212 GARID. Aix. 157. Eltchryſum ſylveſtre, anguſtifolium, capitulis conglobatis. C. BAUH. pin 264. TOURNEF. inſt. 453. Stoechas citrina altera. LOB. Ic. 486. Stoechadi citrinae affinis, capitulis parvis raris. J. BAUH hiſt. 3. p. 156. RAI. hiſt. 283 Stoechas citrina ſpuria, longioribus foliis BARR. Ic. 368. 277. Ageratum aliud quorundam. DALECH. hiſt. 778.

Dieſe Art wächſt in Italien, Languedoc und der Provence an Felſen und Mauern; ſie hat lange ſchmale Blätter, und kleine rundlichte Blumen, deren

Dürrwurz. Kelche, ſowol als die Blume ſelbſt, von einer ſchmutziggelben Farbe ſind; und giebt einen harzichten Geruch von ſich.

Vierte Art. **4.) Stein-Dürrwurz. Conyza ſaxatalis.**

Unterſcheidungszeichen. Mit gleichbreiten, ein wenig gezähnten Blättern, sehr langen einblumigen Blumenſtielen; und ſtaudenartigem Stamme, Conyza foliis linearibus, ſubdentatis; pedunculis longiſſimis, unifloris; caule ſuffruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1206. Gnaphalium foliis alternis linearibus acutis planis, pedunculis longiſſimis unifloris. Hort. Cliff. 401. Helichryſum capitulis ſingularibus brevibus. MORIS. hiſt. 3. p. 87. S. 7. t. 10. f. 16. Helichryſum ſaxatile, ſingulari capitulo amplo, anguſto Stoechadis folio. BOCC. Muſ. 142. t. 104. Elichryſo ſylveſtri, flore oblongo, ſimilis. C. BAUH. pin. 165. prodr. 123. t. 123.

Dieſe wächſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung und im gelobten Lande, wie auch in Italien, Iſtrien, Kärnthen und in dem Walliſerlande auf ſteinichten Bergen und Hügeln wild. Sie liegt anfänglich auf dem Boden, wird aber bey zunehmenden Wachsthum eine aufrechte Staude; ihre Blatter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ſchmal, flach und ſpitzig; die Blumen ſind gröſſer, als bey der vorigen, und haben im Umkreiß viele nackete weibliche Blümlein, ſie ſind länglicht und haben einen cylindriſchen Kelch, deſſen Schuppen an der Spitze häutig und ein wenig ausgebreitet ſind.

Fünfte Art. **5.) Felſen-Dürrwurz. Conyza rupeſtris.**

Unterſ. zeichen. Mit ſpatelförmigen, ein wenig gezähnten Blättern, die, nebſt dem ſtaudenartigem Stamme, filzig ſind; und verlängerten, einblumigen Blumenſtielen, Conyza foliis ſpatulatis, ſubdentatis, caule-que

que ſuffruticoſo tomentoſis; pedunculis elongatis, unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 626. Mant. 113. Con. tomentoſa, Polii foliis crenatis. SHAW. Afr. 176 mala. Dörrwurz.

Dieſe Art, welche Forskåhl in Arabien entdecket hat, iſt den beyden vorhergehenden, inſonderheit der leztern, ſehr åhnlich; ſie treibt aber während der Blüthe in den Winkeln der Blåtterbüſchel kleinere Blåttlein; ihre Blåtter ſind breiter, kürzer, ſtumpfer, und, die unterſte ausgenommen, mit einem Filz bekleidet; die Kelchſchuppen der Blumen ſind nicht ſpitzig und ausgebreitet, ſondern ſtumpf, und liegen feſt übereinandtr. Uebrigens beſtehen die Blumen auch aus ſehr zahlreichen gelben Blümlein, und haben einen ſtarken unangenehmen Geruch.

12.) Gekrümmte Dürrwurz. Conyza tortuoſa. Zwölfte Art.

Mit gewundenem oder gedrehtem, ſtrauchartigem Stamme; eyrund-långlichten, ungezåhnten Blåttern; und zurückgebogenen Blumentrauben, Conyza caule tortuoſo, fruticoſo; foliis ovato-oblongis, integerrimis; racemis reflexis. LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1207. Hort. Cliff. 405. Conyza Madagaſcarienſis fruticoſa, tortuoſo caule, Corni folio. VAILL. Act. pariſ. 1719. p. 396. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Madagaſcar, und Vera-Crux zu Hauſe. Ihr Stamm iſt auf eine beſondere Art gewunden oder zuſammen gedrehet und gekrümmet; und die Blåtter gleichen einigermaſſen den Blåttern des Cornelbaums.

13.) Weiſſe Dürrwurz. Conyza candida. 13te Art.

Mit eyrunden, filzigen Blåttern, und in Håuflein beyſammenſtehenden Blumenſtielen, ſowol an den Seiten, als am Ende der Zweige, Conyza foliis ova- Unterſ. zeichen.

Dürrwurz. ovatis, tomentoſis; floribus confertis, pedunculis lateralibus terminalibusque. LINN. Syſt. veg. p. 626. Sp. pl. 1208. Hort. Cliff. 405. ROY. Lugdb. 157. MILL. Dict n. 3. Conyza Cretica fruticoſa, folio molli candidiſſimo, tomentoſo. TOURNEF. Cor. 33. Conyza ſaxatilis, folio Filaginis. BUXB. Cent. 2. p. 23. t. 17. Aſter tomentoſus luteus, Verbaſci folio. BOCC. Sic 60. t. 31. f. 2. Jacobaena Cretica incana, integro Limonii folio. BARR. Rar 217. Aſter Raguſinus, folio Verbaſci. ZANON hiſt. 33.

Dieſe wächſt urſprünglich auf der Inſel Creta; ſie iſt eine Staude, und wird auch in Europa in den Gärten gezogen, wo ſie ſelten über einen Schuh hoch wird. Ihre Blätter ſind ungezähnt, und über und über mit einem weichen, ſchneeweiſſen Filz bekleidet. Die Blumenſtiele ſind am obern Ende dicker, und tragen meiſtens eine, oder zuweilen auch zwo, unrein gelbe Blumen, deren Blumenkrone bisweilen im Umkreiß einige kurze zurückgekrümmte Strahlenblümlein hat.

14te Art.

14.) Wurmtreibende Dürrwurz. Conyza anthelmintica.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden, rauhen Blättern, einblumigten Blumenſtielen; und ſparrichten Blumenkelchen, Conyza foliis lanceolato-ovatis, ſcabris; pedunculis unifloris; calycibus ſqarroſis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1207. Baccharoides. Fl. Zeyl. n. 418. Conyza Indica, Virgae aureae folio, magno flore purpuraſcente. VAILL. Act 1719 p. 358. Scabioſa Conyzoides, foliis latis dentatis ſemine amaro lumbricos enecante. BURM. Zeyl. 210. t. 95. Caltu-Schiragam. Rheed. Mal. 2. p. 39. t. 24. RAI. Hiſt. 1443. BURM. Fl. ind. p. 178.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und nur ein Sommergewächſe. Ihr Stengel iſt rund, aufrecht, und etwas haarig, und treibt aus den Winkeln der obern Blätter Zweige; ihre Blätter ſind am Rande

de ſägenartig gezähnt, und ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, die kurz und an der Baſis roth ſind. Die Blumen wachſen am Ende des Stengels und der Zweige, und auch in den Winkeln der obern Blätter auf einfachen kurzen Stielen, einzeln; ſie beſtehen ungefehr aus fünf und zwanzig kleinen purpurröthlichen, meiſtens Zwitterblümchen, und ihre Kelchſchuppen verlängern ſich am Ende in eine lanzenförmige, etwas ausgebreitete Spitze. Der Saame iſt nach Hermanns Bericht bitter, und tödet die Bauchwürmer. Dörr-Wurz.

15.) Harzichte Dürrwurz. Conyza Balſamifera. 16te Art.

Mit lanzenförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; deren Blatſtiele auch gezähnt ſind, Conyza foliis lanceolatis, ſubtus tomentoſis; petiolis etiam dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1208. BURM. Fl. ind. 178. Conyza arbor Zeylanenſis, ſubrotundo folio, maxime tomentoſo. PLUK. Amalth. 64 Conyza odorata. RUMPH. Amb. 6. t. 24 f. 1. Conyza odorata ſ. Helenium alterum Salviae odorem ſpirans. CLUS. Exot. L. 4. C 23. p. 92. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien, ſowol auf der feſten Küſte, als auf den Inſeln zu Hauſe; und wird von den Indianern Sambong genennet. Sie iſt ein Strauch oder Baum, der mehr als Manns hoch wird; in den Gärten wird ein ſolcher Baum, wie Rumph bezeugt, bey zween Mann hoch, und bekommt einen armsdicken Stamm. Die Blätter ſind faſt wie Alantblätter, ungefehr einen Schuh lang und einer Hand breit, ſtark geadert, aber doch weich anzufühlen, und am Rande ungleich gezähnt; ſie haben einen der Salbey ähnlichen Geruch, und werden von den Indianern auf gleiche Weiſe, wie dieſe in Europa, zu den Speiſen, und ſonſten in Decokten auch ſowol innerlich als äuſſerlich gebraucht. Die Saamen der Blumen haben eine gelbbraune Haarkrone.

16te Art.

16.) Aſchgraue Dürrwurz. Conyza cinerea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit länglichten Blättern; und in Riſpen wachſenden Blumen, deren Blumenkronen cylindriſch und noch einmal ſo lang ſind, als der Kelch, Conyza foliis oblongis; floribus paniculatis, corollis cylindricis, calyce duplo longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1208. Senecioides. Fl. Zeyl. 419. Senecio Indicus, Atriplicis folio. MORIS. hiſt. 3. p. 106. S. 7. t. 17, f. 7. Senecio Indica, foliis ternis crenatis. BURM. Zeyl. 211. t. 96. f. 1. Eupatorium, anguſtiore folio, Bermudenſe, floribus flaveſcentibus. PLUK. Alm. 141. t. 243. f. 3. Olus Scrophinum. RUMPH. Amb. 6. t. 14. f. BURM. Fl. ind. p. 179.

Dieſe iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; und wie die vierzehnte nur ein Sommergewächſe. Sie hat einen aufrechten, etwas haarigen, ungefehr zween Schuh hohen Stengel, mit geſtielten, lanzenförmig-ovalen, graulichten, ausgeſchweiften und ſägenartiggezähnten, weit von einander entfernten, und wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, die etwas größer ſind, als Brenneſſelblätter; die Blumen wachſen am Ende des Stengels und der Zweige in einer lockern Riſpe, beſtehen aus langen purpurrothen Blümchen, deren Griffel kurz, die Saamenkrone aber länger iſt, als der Kelch. Die jungen Sproſſen dieſer Pflanzen kochen die Indianer als Gemüſe, die Blätter aber dienen insgemein den Schweinen zur Speiſe.

17te Art.

17.) Wohlriechende Dürrwurz. Conyza odorata.

Unterſ. zeichen.

Mit eyrunden, ſägenartiggezähnten, etwas filzigen, ſpitzigen Blättern; flachen Blumenſträuſſen; und ziemlich kugelrunden Blumenkronen, Conyza foliis ovatis, ſerratis, ſubtomentoſis, acutis; caule corymboſo; corollis ſubgloboſis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1208. Amoen. acad. 5. p. 406. MILL. Dict. n. 17. BURM. Fl. ind.

ind. p. 179. Conyza odorata minor erecta purpuraſcens corymboſa, foliis ovatis villoſis. BROWN. Iam. 318. Conyza arboreſcens purpurea, folio Verbaſci dentato. PLUM. Spec. 9. Ic. 97. Conyza maior odorata ſ. Baccharis floribus purpureis nudis. SLOAN. Iam. 124. hiſt. 1. p. 258. t. 152. f 1. *b*) Eupatoria Conyzoides Maderaſpatana, foliis glabris, flore purpuraſcente. PLUK. Alm. 141. t. 177. f. 2. Dürrwurz.

Dieſe Art, deren Blätter und Blumen einen angenehmen Geruch haben, iſt in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe, und wird in Java Sambong Outang oder wilde Salbey genennet; ſie wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Ihr ſtrauchartiger, äſtiger Stamm, wird ungefehr fünf Schuh hoch, und trägt an den Enden der Zweige flache Büſchel von rundlichten, purpurrothen Blumen, ihre untere Blätter, welche größer ſind, als die obern, ſind ungefehr vier Zoll lang und in der Mitte einen Zoll breit.

18.) Chineſiſche Dürrwurz. Conyza Chinenſis. 18te Art.

Mit lanzenförmig-eyrunden, zurückgebogenen, ſägenartiggezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern; und zuſammengehäuften Blumen am Ende der Zweige, Conyza foliis lanceolato-ovatis, ſerratis, ſubtus tomentoſis; floribus terminalibus, congeſtis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1208. BURM. Fl. ind. p. 179. Senecio Amboinicus. RUMPH. Amb. 6. t. 14. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe, hat auch einen angenehmen Geruch und wird in Java wegen ihrer ſchönen Blumen Perlenknopf, und in Amboina, weil die Frauenzimmer daſelbſt, um den Mannsbildern ſich gefällig zu machen, das Geſicht damit waſchen, Liebeskraut genennet. Sie iſt eine ungefehr zween Schuh hohe Staude, und trägt ſelten mehr als drey Blumen

Dürrwurz. beyſammen, am Ende eines Zweiges. In China würzt man mit den Blättern die Speiſen.

19te Art. **19.) Zotige Dürrwurz. Conyza hirſuta.**

Unterſcheidungszeichen. Mit ovalen, ungezähnten, rauhen, auf der untern Fläche zotigen Blättern, Conyza foliis ovalibus, integerrimis, ſcabris, ſubtus hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1209. MILL. Dict. n. 18.

Dieſe Art iſt eine zweyjährige Pflanze; und in China zu Hauſe. Ihr Stengel iſt etwas haarig, und wird ungefehr zween Schuh hoch; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind oval oder länglicht, oben rauh, unten aber von vielen ſtarken Haaren ganz weißlicht und zotig, die Blumen ſind purpurroth, haben Kelche, wie ein Aſter; und wachſen in länglichten dichten Trauben in den Winkeln der Blätter.

20ſte Art. **20.) Baumartige Dürrwurz, Conyza arboreſcens.**

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, ungezähnten, ſpitzigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; zurückgekrümmten, einſeitigen Blumenähren; und zurückgebogenen Deckblättlein. Conyza foliis ovatis, integerrimis, acutis, ſubtus tomentoſis; ſpicis recurvatis, ſecundis; bracteis reflexis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1209. MILL. Dict. n. 9. Conyza arboreſcens, floribus caeruleis. PLUM. Spec. 10. t. 130. f. 2. Conyza fruticoſa, flore pallide purpureo, capitulis e lateribus ramulorum ſpicatim exeuntibus. SLOAN. Iam. 124 hiſt. 1. p. 257. Eupatorium erectum hirſutum, foliis oblongis rugoſis, floribus ſpicatis per ramulos terminales declinatis, unoverſu diſpoſitis. BROWN. Iam. 313.

Dieſe Art iſt in Jamaika und andern mittägigen Theilen von Amerika zu Hauſe; und wird auch nebſt den zwo vorhergehenden, in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. Sie iſt ein aufrechter, ſechs bis

ſieben

ſieben Schuh hoher, ſehr äſtiger Strauch, mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, welche auf der Oberfläche haarig, und auf der untern mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet ſind. Die purpurblaulichte Blumen wachſen in aufrechten oder horizontalen Aehren an den Seiten der Zweige. Dürrwurz.

21.) Strauchartige Dürrwurz. Conyza fruticoſa. 21ſte Art.

Mit eyrunden, ungezähnten, ſtumpfen Blättern; wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten Blumen; und gebogenen Zweigen, Conyza foliis ovatis, integerrimis, obtuſis; floribus alternis, ſeſſilibus; ramulis flexuoſis. LINN. Syſt. veg. p. 627. Sp. pl. 1209. Conyza fruteſcens, Cydoniae folio. PLUM. Spec. 9. Ic. 95. f. 1. Eupatorium Americanum fruteſcens, Hederae terreſtris folio, flore purpuraſcente. PLUM. Spec. 10. Unterſ. zeichen.

Dieſer Strauch iſt auch in Südamerika zu Hauſe; ſeine Blätter gleichen einigermaſſen den Quittenblättern; und die Blumen haben eine röthliche Farbe.

470ſte Gattung.

Creuzpflanze. Senecio. Kennzeichen der Gattung.

Creuzpflanze. Senecio.

LINN. Gen. pl. n. 953.

Die Blume dieſer Gattung, welche auch Creuzkraut, Creuzwurzel, oder Goldkraut genennet wird, beſtehet aus röhrichten Zwitterblümchen, und hat öfters einige geſchweifte weibliche im Umkreiß; der Fruchtboden iſt nacket; der Kelch cylindriſch, und beſtehet aus parallelen lanzenförmigen, an der Spitze geſchwärzten und gleichſam verbrannten Blättlein, und hat an der Baſis einen kleinen Afterkelch; der Saame hat eine einfache Haarkrone. Von den zahlreichen Arten dieſer Gattung ſind nur folgende fünf Geſträuche:

36ſte Art.

36.) Langblätterichte Creuzpflanze. Senecio longifolius.

Unterſ. zeichen. Mit geſtrahlten Blumen; gleichbreiten, zerſtreuten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Senecio corollis radiantibus; foliis linearibus, ſparſis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 632. Sp. pl. 1222. Mant. 470. BERG. Cap. 279. Jacobaea Africana, folio capillaceo viridi. Herm. Afr. 14. Jacobaea Africana fruticans oblongis foliis anguſtis integris incanis. VOLK. Norib. 224. Jacobaea Africana fruteſcens, Lavendulae folio latiore et anguſtiore. COMM. Hort. 2. p. 141. t. 71. Jacobaea Aethiopica, Lavendulae folio. BREYN. Cent. t. 63. Jacobaea Aethiopica, anguſtiſſimis et praelongis foliis rarius crenatis. PLUK. Mant. 107. t. 421. f. 5.

Dieſes Gewächſe, welches nebſt den vier folgenden Arten, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe iſt, hat ſehr lange, ſchmale, graulichte Blätter, und Stämme, die anfänglich grün, hernach filzig, und zu-

letzt

letzt holzig und braun ſind, ſeine untern Blätter, oder die an den ältern Zweigen ſind breiter, als die an den jüngern; und an den Enden der Zweige wachſen in flachen Sträuſſen einige gelbe, nicht ſonderliche groſze Blumen. Creuz-pflanze.

37.) Meerportulacblätterichte Creuzblume. Senecio Halimifolius. 37ſte Art.

Mit geſtrahlten Blumen; umgekehrt-eyrunden, fleiſchigen, gezähnten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Senecio corollis radiatis; foliis obovatis, carnoſis, dentatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. pag. 632. Sp. pl. 1223. MILL. Dict. n. 14. Solidago foliis obverſe ovatis carnoſis crenatis, caule fruticoſo, corymbo ramoſo. LINN. Hort. Cliff. 411. Doria Africana arboreſcens, foliis craſſis et ſucculentis, Atriplicem referentibus. DILL. Elth. 124. t. 104. f. 124. Unterſ. zeichen.

Dieſer Strauch wird vier, ſechs bis acht Schuh hoch, bekommt einen armsdicken Stamm, und treibt von unten bis oben, auf allen Seiten der Zweige, die mit dicken, ſaftigen, grauen, ungefehr dritthalb Zoll langen und faſt zween Zoll breiten Blättern beſetzt ſind; die Blumen ſind gelb, und bilden einen zuſammengeſetzten flachen Strauſz am Ende der Zweige.

38.) Stechpalmenblätterichte Creuzpflanze. Senecio Ilicifolius. 38ſte Art.

Mit geſtrahlten Blumen; die Zweige umfaſſenden, pfeilförmigen, gezähnten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Senecio corollis radiantibus; foliis ſagittatis, amplexicaulibus, dentatis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 632. Sp. pl. 1223. Vir. Cliff. 84. Hort. Cliff. 406. ROY. Lugdb. 164. MILL. Dict. n. 13. BERG. Cap. 281. Jacobaea Africana fruteſcens, foliis inciſis et ſubtus cinereis. COMM. Rar. 42. t. 42. SEB. Muſ. 1. t. 22. f. 4. U. Z.

Dieſe

Creuzpflanze. Dieſe Art, welche nach dem neueſten Linneiſchen Syſtem nur einen krautartigen Stengel hat, wird zuweilen fünf bis ſechs oder ſieben Schuh hoch, und hat einen runden, haarigen, in eben ſolche Zweige zertheilten Stamm, mit ſteifen, länglichten, ſpitzigen, ſägenartig-gezähnten, ungefehr drey Zoll langen und drey viertels Zoll breiten, auf der Oberfläche glänzendgrünen, auf der untern aber weißlichten Blättern, von denen die untern pfeilförmig und die obern ſpondonförmig ſind; die gelben Blumen wachſen in flachen Sträuſſen am Ende der Zweige.

39ſte Art. 39.) Steife Creuzpflanze. Senecio rigidus.

Unterſ. zeichen. Mit geſtrahlten Blumen; die Zweige umfaſſenden, ſpatelförmigen, ausgeſchweiften und gleichſam angefreſſenen, rauhen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Senecio corollis radiantibus; foliis amplexicaulibus, ſpatulatis, repandis, eroſis, ſcabris; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 632 Sp. pl 1224. Hort. Cliff 406. ROY. Lugdb. 164. MILL. Dict n 12 Jacobaea Africana fruteſcens, foliis rigidis et hirſutis. COMM. Hort. 2 p. 149. t 75. SEB Muſ. 1 t. 22. f. 5. Jacobaea Africana ramoſiſſima, foliis Senecionis pinguis, rigidis et lucentibus, ſubtus incanis. RAI. Suppl. 179.

Dieſer Strauch, welchen man nebſt den beyden vorhergehenden auch in Europa in den Gewächshäuſern ziehet, wird ſechs bis acht Schuh hoch, und hat einen ſteifen, rauhen, unanſehnlichen Stamm; ſeine Blätter ſind ſehr ſteif, und haben an ihrem ungleich ausgezacktem Rande ſehr ſpitzige Zähne, ihre Oberfläche iſt rauh und glänzend dunkelgrün, die untere mit weißgrauen Haaren bekleidet; die untern Blätter ſind bey vier Zoll lang und anderthalb Zoll breit, die obern aber ſind kleiner. Die Blumen ſind klein, und gelb, und haben im Umkreiß meiſtens fünf geſchweifte Blümlein

die

die eben ſo, wie bey der folgenden und den drey vorhergehenden Arten, ſtrahlenförmig ausgebreitet ſind. Creuzblume.

40.) Eſpenblätterichte Creuzpflanze. Senecio Populifolius. 40ſte Art.

Mit geſtrahlten Blumen; eyrunden, ſpatelförmigen, ungezähnten, ſtumpfen Blättern, von denen die ältere oben glatt ſind; und ſtrauchartigem Stamme, Senecio corollis radiatis; foliis ovatis, ſpatulatis, integris, obtuſis, adultioribus ſupra glabris; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 632. Sp pl. 1224 Jacobaea Africana, Populi albae foliis. RAI. Suppl. 177. Senecio Solidaginoides. BERG, Cap. 279? Unterſ. zeichen.

Dieſes ganze Gewächſe iſt mit einem weiſſen Filz bekleidet; und hat rundlichte oder eyrunde Blätter, welche am Rande ganz ſind, oder nur einen oder etliche kleine Zähne haben, und auf ziemlich langen Stielen ſtehen, die mit einer breiten Baſis die Zweige umfaſſen. Herr Houttuyn glaubt, der Senecio Solidaginoides des Herrn Bergius gehöre auch zu dieſer Art; und da er in ſeiner eigenen Sammlung einen Zweig von einem Capiſchen Strauch beſitzt, welcher mit demſelben viele Aehnlichkeit hat, ſo theilet er Tab. XXXII. fig. 1. eine Abbildung davon mit, nebſt folgender Beſchreibung: Der Stamm iſt ſtrauchartig, und hat runde, glatte, geſtreifte Zweige, mit dicken keilförmigen, ungeſtielten Blättern, welche vornen gezähnt und ſtumpf, gegen der Baſis zu aber allmählich ſchmäler und ungezähnt ſind, mit zween kleinen ohrenförmigen Anhängen den Zweig umfaſſen, wechſelsweiſe ſtehen, und ſehr adericht und einen bis anderthalb Zoll lang ſind. Die Blumen ſind ziemlich groß, und bilden einen zuſammengeſetzten, mit ſchmalen Deckblättlein verſehenen Strauß am Ende der Zweige. Der gemeinſchaftliche Kelch iſt länglicht-rund, abgeſtumpft, und beſtehet aus vielen ſchmalen, ſpitzigen, mit einem dünnen Rande Tab. XXXII. fig. 1.

de

Creuz-blume. de verſehenen, parallelen Blättlein, welche an einem geöfneten Kelch mit einem nacketen Fruchtboden bey a, deutlich vorgeſtellet ſind; der nämliche Kelch zeiget ſich bey b von unten, wodurch die kleine ſpitzige Afterkelchblättlein zum Vorſchein kommen. Die Blumenkrone iſt länger als der Kelch, und beſtehet aus trichterförmigen, fünfſpaltigen Zwitterblümlein, und einigen geſchweiften weiblichen im Umkreiß, welche letztere am Ende ſtumpf ſind; die Staubbeutelröhre nebſt dem Griffel, welcher ſich in eine dicke, braune, haarige, entzweygeſpaltene Narbe endiget, zeiget ſich bey e an einem ſtark vergröſſerten Zwitterblümchen, und die einfache Haarkrone des Saamens f an eben dieſem Blümlein bey c; ein weibliches Blümchen iſt bey d vorgeſtellet; der nacketе Fruchtboden des Kelchs bey a hat von der Einverleibung der Blümchen viele Grübchen. Die Blätter und Zweige ſowol, als die Blumenſtielchen ſind hin und wieder mit einem lockern, leichtlich abgehenden Filz bekleidet.

471ſte Gattung.

Stern-blume. Aſter.

Sternblume. Aſter.

LINN. Gen. plant. n. 954.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung beſtehet aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und mehr als zehn geſchweiften weiblichen im Umkreiß; und hat einen nacketen Fruchtboden; und einen ſchuppichten Kelch, deſſen unterſte Schuppen ausgebreitet ſind; die Saamen haben eine einfache Haarkrone. Von den vielen Arten, welche dieſe Gattung in ſich begreift, ſind nur die vier erſten ſtrauchartige:

1.) Eiben-

1.) Eibenblätterichte Sternblume. Aſter Taxifolius. Erſte Art.

Mit ſtaudenartigem Stamme; herablaufenden, pfriemenförmigen, mit einer Rinne verſehenen und mit Härchen eingefaßten Blättern; und Blumen am Ende der Zweige, Aſter ſuffruticoſus; foliis decurrentibus, ſubulatis, canaliculatis, ciliatis; floribus terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 632. Sp. pl. 1225. Amoen. acad. 6. Afr. 96 BERG. Cap. 286. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes Gewächſe iſt nebſt den drey folgenden auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und beſtehet, nach Herrn Bergius, aus runden, dünnen, fadenförmigen Stämmchen, welche kaum einen Schuh lang, und oben in dicht beyſammenſtehende, aufrechte, einfache Zweiglein zertheilt ſind; an denen ungeſtielte, pfriemenförmige Blätter, wie Dachziegel über einander liegen, welche ſchmal, ſpitzig, an der Baſis breiter, gerade, rinnenförmig ausgehöhlt, am Rande mit kurzen Härchen beſetzt; und einen völligen halben Zoll lang ſind. Die Blumen entſpringen auf Stielen am Ende der Zweige; der Blumenkelch beſtehet aus vielen ſchuppenartig übereinander liegenden, lanzenförmigen, ſchmalen, ſpitzigen, mit feinen Härchen bekleideten Blättlein, von denen die äuſſerſten die kürzeſten ſind, die Blume ſelbſt beſtehet aus gelben Zwitterblümchen in der Mitte, und purpurrothen weiblichen im Umkreiß; der Saame hat eine ſehr fein gefiederte Haarkrone. Mit dieſer Beſchreibung kommt ein Zweig, den Herr Houttuyn aus ſeiner eigenen Sammlung Tab. XXXII. fig. 2. in natürlicher Gröſſe hat abbilden laſſen, wohl überein; man ſiehet da bey lit. f ein Zwitterblümchen, und lit. g ein weibliches, beyde ſtark vergröſſert abgebidet, erſteres hat einen fadenförmig-dünnen, und lezteres einen eyrunden, ſpitzigen, flachen Fruchtknoten; welches letztere noch deutlicher an einem faſt vollkommenen Saamen bey h zu ſehen, wo zugleich die feine Haarkrone mit vorgeſtellet iſt. Tab. XXXII. fig. 2.

Zwote Art.

2.) Zurückgebogene Sternblume. Aſter reflexus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtrauchartigem Stamme; ziemlich ſchnuppenartig über einander liegenden, eyrunden, zurückgekrümmten, ſägenartiggezähnten und mit Härchen eingefaßten Blättern; und Blumen am Ende der Zweige, Aſter fruticoſus; foliis ovatis, ſubimbricatis, recurvatis, ſerrato-ciliatis; floribus terminalibus LINN. Syſt. veg. p. 632. Sp. pl. 1225. Amoen. acad. 6. Afr. 68. BERG. Cap. 285. Aſter Africanus fruteſcens, ſplendentibus parvis et reflexis foliis. COMM. Hort. 2. p. 51. t 28. RAI. Suppl. 159.

Die Stämmchen dieſer Art ſind ungefehr einen Schuh lang, gerade und rund, aſchgrau und etwas haarig, und zertheilen ſich, wie bey der vorhergehenden, in doldenförmig zu drey bis vier beyſammen ſtehende Zweige. Die kleine, glatte lanzenförmig-eyrunde, ſpitzige Blätter ſtehen dicht beyſammen, und ſind ungeſtielt, unten angewachſen, und ungefehr einen ſechstel Zoll lang; ſie ſind glänzendgrün, und haben am Rande ſcharfe Zähnchen, inſonderheit die untern, welche größer ſind, als die obern. Die Blumen ſitzen einzeln auf kurzen Stielchen am Ende der Zweige; ſie ſind in der Mitte gelb, die geſchweifte Blümchen im Umkreiß aber ſind weiß oder blutroth.

Dritte Art.

3.) Haarichte Sternblume. Aſter crinitus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtaudenartigem Stamme; eyrund-länglichten, ſpitzigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; und Blumenkelchen, deren Schuppen ſich an der Spitze in ein Haar endigen, Aſter fruticuloſus; foliis ovato-oblongis, acutis, ſubtus tomentoſis; calycibus pilo terminatis. LINN. Syſt. veg. p. 633. Sp. pl. 1225. Amoen. acad. 6. Afr. 66.

Bey dieſer Art ſind die Zweige weniger äſtig, als bey der vorhergehenden; die Blätter ungeſtielt,

ſehr ſcharf zugeſpitzt, am Rande rauh, und unten mit einem weiſſen Filz bekleidet. Am Ende der Zweige entſpringen blätterichte, einblumige Blumenſtiele; die geſchweifte Blümchen im Umkreiß der Blumen ſind blau; und jede Schuppe des Kelchs endiget ſich an der Spitze in ein braunes Haar. Stern-blume.

4.) Staudenartige Sternblume. Aſter fruticuloſus. Vierte Art.

Mit ſtrauchartigem Stamme; gleichbreiten, gedüpfelten Blättern; und einblumigen, nacketen Blumenſtielen, Aſter fruticoſus; foliis linearibus, punctatis; pedunculis unifloris, nudis. LINN. Syſt. veg. p. 633. Sp. pl. 1225. Hort. Cliff. 409. ROY. Lugdb. 168 MILL. Dict. n. 29. Aſter Africanus fruteſcens, foliis anguſtis et plerumque coniunctis. COMM. Hort. 2. p. 53. t. 27. *b*) Aſter maritimus fruticoſus, Hyſſopi foliis confertis, flore albo. PLUK. Mant. 29. t. 340. f. 19. Aſter Hyſſopifolius. BERG. Cap. 287. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude wird ungefehr drey Schuh hoch, und hat fadenförmige, filzige Zweige, die ſich doldenförmig in kleinere zertheilen, welche mit ſchmalen, haarigen, mehr als eines Nagels langen, büſchelweiſe beyſammenſtehenden Blättern beſetzt ſind. Am Ende der Zweige entſpringen zween oder drey, ſehr lange, mit feinen Härchen bekleidete, einblumige Blumenſtiele; die geſchweifte Blümchen im Umkreiß, welche den Strahl ausmachen, ſind blaßblau oder weiß. Sie wächſt an ſteinichten Orten.

472ſte Gattung.

Leyſere. Leyſera. Kennzeichen der Gattung.

Leyſere. Leyſera.

LINN. Gen. pl. num. 965.

Dieſe Gattung hat ihren Namen vom Wilhelm Leyſer, einem deutſchen botaniſchen Schriftſteller, welcher 1761. eine Geſchichte der bey Halle wild wachſenden Pflanzen herausgegeben hat. Ihre Blume beſtehet aus vielen röhrichten Zwitterblümlein in der Mitte, und vielen geſchweiften weiblichen im Umkreiß; und hat einen in der Mitte nacketen, und im Umkreiß mit Spreuern beſetzten Fruchtboden; und einen aus trockenen Schuppen beſtehenden Kelch; die Saamen haben eine ſpreuerartige Krone, welche bey den Zwitterblümchen noch mit einer federartigen umgeben iſt. Es ſind nur drey Arten dieſer Gattung bekannt, welche ſämtlich Geſträuche, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

Erſte Art. *

1.) Ruhrkrautartige Leyſere. Leyſera Gnaphaloides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zerſtreuten Blättern; und geſtielten Blumen. Leyſera foliis ſparſis; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 640. Sp. pl. 1249. Amoen. acad. 6. Afr. 74. BERG. Cap. 292. Aſteropterus luteus, Laricis foliis lanuginoſis. VAILL. Act. 1720. p. 405. Aſter Aethiopicus, Stoechadis foliis, flore aureo. HERM. Lugdb. 68. t. 71. BREYN. Icon. 26. t. 14. f. 3. SEB. Muſ. 2. t. 66. f. 6.

Die Zweige dieſer Staude ſtehen doldenförmig; ihre Blätter ſind dünne und fadenförmig, und mit weißgrauen Härchen bekleidet, zwiſchen denen hin und wieder kleine Drüßchen auf ſehr kurzen Borſten ſitzen, auch ſind ſie am Rande mit eben ſolchen drüſichten Härchen

chen eingefaßt. Am Ende der Zweige entſpringen einzelne purpurrothe Blumenſtiele mit goldgelben Blumen, die einen birnförmigen, aus trockenen Schuppen beſtehenden Kelch haben. Leyſere.

2.) Dreyblätterigte Leyſere. Leyſera Callicornia.

Zwote Art.

Mit dreyfachen Blättern; und faſt ungeſtielten Blumen, Leyſera foliis trifariis; floribus ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p 641. Mant. 286 Callicornia Gnaphaloides. BURM. prodr. 24. PLUK. Phyt. 350. f. 4. Unterſcheidungszeichen.

Die Zweige dieſer Staude ſind von Narben ganz rauh; die Blätter ſind ziemlich aufrecht, ungefehr einen Zoll lang, ſchmal und filzig, und ſtehen je zu drey beyſammen. Die Blumen ſitzen faſt ohne merkliche Stiele einzeln am Ende der Zweige, und haben einen runden Kelch.

3.) Spreuerichte Leyſere. Leyſera paleacea.

Dritte Art.

Mit dreyeckigen, an der Spitze verhärteten und zurückgekrümmten Blättern, Leyſera foliis triquetris, apice calloſis, recurvatis. LINN. Syſt. veg. p. 641. Leyſera Ericoides BERG. Cap. 294. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art weicht, in Anſehung der Struktur der Blumen, von den beeden vorhergehenden darinnen ab, daß der ganze Fruchtboden mit Spreuern beſezt iſt, die faſt ſo lang ſind, als die Blumen, und daß alle Saamen nur eine hautige oder ſpreuartige, und keine federartige Krone haben. Ihre Blätter ſind mit dünnen Härchen beſetzt, und haben inwendig, eine filzige Furche. Bergius gibt davon folgende Beſchreibung: „ Die Stämmchen dieſer „ Staude ſind ungefehr drey Viertels Schuh lang, „ rund, graulicht, mit Narben gezeichnet, und zer„ theilen ſich in doldenförmige Zweige, welche eben „ ſo geſtaltet, und von denen die äuſſerſte ganz weiß „ und filzig ſind; die Blätter ſitzen dicht beyſammen, „ und ſind ungeſtielt, ausgebreitet, zwo bis drey Li- Tab. XXXIII. fig. 1.

Leyſere. „ nien lang, pfriemenförmig, dreyeckig, am Ende „ ſtumpf und umgebogen, oben tief gefurcht und fil- „ zig, unten aber rundlicht, grün und etwas haarig. „ Die Blumen entſpringen ungeſtielt am Ende der Zwei- „ ge, ſind ganz dunkelgelb, und haben einen glatten, „ ſchuppigten, faſt kugelrunden Kelch, welcher, (wie „ auch bey den vorigen Arten,) mit der Blume ſelber „ gleichfärbig iſt.„ Herr **Houttuyn** hat von einem ſolchem Zweige aus ſeiner eigenen Sammlung Tab. XXXIII. fig. 1. eine Abbildung mitgetheilet; und daneben lit. a. eine zerſchnittene Blume, die noch den größten Theil ihrer Zwitterblümchen hat, in natürlicher Größe; ferner lit. b. ein Zwitterblümchen mit ſeinen Fruchtknoten, lit. c. einen Spreuer des Fruchtboden, und lit. d. eine von den innerſten Kelchſchuppen dreymal vergröſſert vorgeſtellet.

473ſte Gattung.

Amelle. Amellus.

Amelle. Amellus.

LINN. Gen. plant. num. 978.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen dieſer Gattung beſtehet aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und vielen geſchweiften weiblichen im Umkreiß; und hat einen ſpreuerichten Fruchtboden, und einen ſchuppigten Kelch; die Saamen haben eine einfache Haarkrone. Es ſind nur zwo Arten davon bekannt:

Erſte Art.

1.) Einblümige Amelle. Amellus Lychnitis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander über ſtehenden, lanzenförmigen, ſtumpfen, filzigen Blättern; und einblumigen Blumenſtielen, Amellus foliis oppoſitis, lanceolatis, obtuſis, tomentoſis; pedunculis unifloris. LINN. Syſt. veg. p. 647. Mant. 476. Sp. pl. 1276. MILL. Dict. n. 1. BERG. Cap.

Cap. 298. Verbeſina Aſteroides. LINN. Sp. pl. 1. p. 902. Buphtialmum foliis oppoſitis lanceolato linearibus obtuſis integerrimis, calycibus ſubrotundis. Hort. Cliff. 415. Chryſanth. vel potius Buphthalm. Afric. Aſteris flore coeruleo. BREYN. Prodr. p. 23. Ic. t. 15. f. 2. Amelle.

Dieſe Staude iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; Ihre Stämmchen ſind rund, und die Blätter ungeſtielt, ungezähnt, etwas rauh, und mit einem weißlichten Filz bekleidet; die Blumen ſind faſt wie von einem Aſter, haben einen violeten Strahl und eine gelbe Scheibe, und wachſen auf faſt nackten Stielen am Ende der Zweige; die Spreuer des Fruchtbodens ſind ungefehr ſo lang, als die Saamen, und ſehr ſchmal, die Saamenkrone beſtehet aus wenigen einfachen Härchen; die Anzahl der geſchweiften Blümchen, die den Strahl ausmachen, belauft ſich auf fünf und zwanzig. Die Stämmchen ſind äſtig, und werden zween bis drey Schuh hoch.

2.) Doldentragende Amelle. Amellus umbellatus. Zwote Art.

Mit gerade gegeneinander über ſtehenden, dreyribbigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; und Blumendolden, Amellus foliis oppoſitis, triplinerviis, ſubtus tomentoſis; floribus umbellatis. LINN. Syſt. veg. p. 647. Sp. pl. 1276. Amoen. acad. 5. p. 407. MILL. Dict. n. 2 Solidago villoſa incana, foliis ovatis oppoſitis, caule aſſurgente, ſubnudo tripartito, floribus ſubumbellatis. BROWN. Jam. 320. t. 33. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt in Jamaica; und wird auch, nebſt der vorhergehenden, in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat einen oder mehrere, weißlichte, filzige, insgemein dreytheilige, ungefehr zween Schuh hohe Stämmchen, und eyrunde, am Rande gezähnte

Amelle. Blätter. Die Blumen wachſen auf langen Stielen und bilden kleine Dolden am Ende der Zweige.

Des 15ten Abſchnitts. Dritte Abtheilung.

Geſträuche, deren Blumen aus fruchtbaren Zwitterblümchen, und unfruchtbaren oder mit keinem Staubwege verſehenen weiblichen beſtehen. (Polygamia fruſtranea.)

474ſte Gattung.

Osmites. Osmites. Kennzeichen der Gattung.

Osmites. Osmites.

LINN. Gen. plant. num. 983.

Der lateiniſche oder griechiſche Name dieſer Gattung iſt von dem ſtarken Geruch dieſer Pflanzen hergenommen, und wird daher im Holländiſchen durch Reukkruid, Geruchkraut, überſetzt; andere nennen ſie Kamphermaslieben. Ihre Blume beſtehet aus röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und geſchweiften weiblichen im Umkreiß; und hat einen mit Spreuern beſetzten Fruchtboden; und einen aus trockenen Schuppen beſtehenden Kelch; die Saamen haben keine merkliche Krone. Man kennet nur drey Arten dieſer Gattung, welche ſämtlich Geſträuche, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Masliebenartiges Osmites. Osmites Bellidiaſtrum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gleichbreiten, fleiſchigen Blättern; und mit trockenen Schuppen bekleideten Stämmen, Osmites foliis linearibus, carnoſis; caulibus ſcarioſis. LINN. Syſt. veg. p. 651. Osmites fol. linearibus

ribus tomentoſis; calycibus ſcarioſis. Sp. pl. 1285. Anthemis ſuffruticoſa, foliis linearibus triquetris tomentoſis indiviſis, floribus ſeſſilibus. Amoen. acad. 4. p. 330. Bellis fruteſcens Africana, Camphorata. RAI. Suppl. 221. Bellidiaſtrum ſubhirſutum Linifolium. VAILL. Act. 1720. p. 588. Osmites.

Dieſes iſt eine Staude, deren Blätter ungeſtielt, ſchmal, dreyeckig, ungezähnt und meiſtens filzig ſind, und am Ende der Zweige dicht beyſammen ſitzen, allwo die ebenfalls ungeſtielte Blumen, deren Scheibe gelb und der Strahl weiß iſt, einzeln hervorkommen. Das ganze Gewächſe hat einen ſtarken Geruch, faſt wie Campher.

2.) Campherartiges Osmites. Osmites Camphorina. Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, ein wenig ſägenartiggezähnten, und an der Baſis ausgezackten Blättern, Osmites foliis lanceolatis, ſubſerratis; baſi dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 651 Mant. 477. Sp. pl. 1285. Amoen. acad. 6. Afr. 78. Bellis Champhorifera Africana aquatica, flore albo. SEB. Muſ. 1. p. 143. t 90 f. 2. b) Anthemis Leucantha. LINN. Sp. pl. 1261. Amoen. acad. 6. Afr. 75. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude hat wechſelsweiſe ſtehende, lanzenförmige Blätter, die auf beyden Seiten an der Baſis ausgezackt ſind; die Blumen wachſen übrigens auch einzeln am Ende der Zweige, und ſind eben ſo geſtaltet und von gleicher Farbe, wie bey der vorigen; die Spreuer ihres Fruchtbodens haben eine blaulichte Spitze. Sie hat ebenfalls einen ſtarken Campher-Geruch.

3.) Gedüpfeltes Osmites. Osmites Aſteriſcoides. Dritte Art.

Mit lanzenförmigen, gedüpfelten Blättern; und blätterichten Stämmen, Osmites foliis lanceolatis punctatis; caulibus folioſis. LINN. Syſt. veg. p. 651. Unterſch. zeichen.

Osmites.

p. 651 Osm. fol. lanc. punct. calycibus folioſis Sp. pl. 1285. Amoen. acad. 6. Afr. 79. BERG. Cap. 477. Leucanthemum fruticoſum, foliis craſſis. BURM. Afr. 161. t. 58. f. 1. Bellis fruteſcens Africana Camphorota. RAI. Supp. 221. Bellis aquatica Camphorata umbellata fruteſcens. SEB. Muſ. 1. p. 24. t. 16. f. 3. 4.

Dieſe Art wächſt in ihrem Vaterlande, ſo wie auch die vorhergehende, an feuchten Orten und an Waſſern; und hat auch einen Campher-Geruch. Sie iſt eine Staude mit doldenförmigen Zweigen; und zerſtreuten, bald breitern, bald ſchmälern, lanzenförmigen, ſehr ſpitzigen, dicken, fleiſchigen, auf beyden Flächen filzigen, und einen völligen Zoll langen Blättern; und drey bis vier in einer Dolde beyſammen ſitzenden Blumen am Ende der Zweige.

475ſte Gattung.

Gorterie. Gorteria. Kennzeichen der Gattung.

Gorterie. Gorteria.

LINN. Gen. pl. n. 982.

Dieſe Gattung iſt nach dem berühmten, durch verſchiedene Werke und die Kräuterkunde verdienten Lehrer der Botanik zu Harderwyk, Herrn David von Gorter, alſo benennet: Ihre Blumen beſtehen aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und wenigern geſchweiften weiblichen im Umkreiß; und hat einen nacketen Fruchtboden; und einen aus ſtachlichten Schuppen beſtehenden Kelch; die Saamen haben eine einfache oder wollichte Haarkrone. Linneus hat fünf Arten, welche ſämtlich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Verlarvte Gorterie. Gorteria perſonata.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen, theils ganzen, theils ausgehöhlten Blättern; aufrechtem Stengel; und geſtielten Blu-

Blumen, Gorteria foliis lanceolatis, integriſſi nuatis; caule erecto; floribus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 652. Sp. pl. 1283. BERG. Cap. 300. Carduus Aethiopicus perpuſillus, Piloſellae foliis incanis hiſpidis, Perſonatae capitulis. PLUK. Phyt. 273. f. 6. Jacea minor, Hieracii folio, capite ſpinoſo, Hiſpanica. BARR. Ic. t. 160. Gorterie.

Wenn die Blumen dieſer Pflanze, welche nur ein Sommergewächs iſt, ausgereift ſind, ſo fallen ſie ab, und die Saamen ſchlagen alsdenn durch den Kelch Wurzeln, daher man den Kelch immer bey der Wurzel findet. Dieſe treibt Spannen lange, rundlichte, haarige, nicht ſonderlich äſtige Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten ſchmal = lanzenförmigen, borſtigen, auf der untern Fläche mit einem weiſſen Filz bekleideten Blättern, von denen die größere oft zu beyden Seiten am Rande zween tiefe Einſchnitte haben. Die Blumen entſpringen am Ende des Stengels und der Zweige; ihre Kelche ſind eyrund, und beſtehen aus übereinander liegenden, borſtigen, und in eine ſcharfe Spitze ſich endigenden Schuppen, die Spitzen werden an den innern Schuppen allmählig länger, gerade, borſtig und ſteif, ſtechen aber jedoch faſt nicht; die röhrichte Blümchen in der Mitte ſind blaulicht, die geſchweifte im Umkreiß aber, welche nicht ſo lang ſind als der Kelch, auf der Oberfläche gelb und auf der untern violet. Die Saamen der Zwitterblümchen haben eine lange, einfache, gekräuſelte Haarkrone. Sie führet den Beynamen, **verlarvte**, wegen der kurzen geſchweiften Blümchen.

2.) Steife Gorterie. Gorteria rigens.

Zwote Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit einblumigen Blumenſchäften; lanzenförmigen, in Querſtücke zertheilten Blättern; und niedergedrücktem Stamme, Gorteria ſcapis unifloris; lanceolatis, pinnatifidis; caule depreſſo. LINN. Syſt. veg. p. 652. Sp. pl. 1284. Amoen. acad. 6. Afr. 80. BERG. Cap. 304. MILL. Dict. n. 8. Arctotis ramis decumbentibus, foliis li-

Gorterie. neari - lanceolatis rigidis, ſubtus argenteis. Edit. prior. Ic. t. 49. Arctotis foliis lanceolatis ſubtus tomentoſis integris lanciniatisque. LEYS Orig. 6. Arctotheca foliis rigidis leniter diſſectis. VAILL. Act. 1729. n. 9. Anemonoſpermos foliis rigidis tenuiter diviſis ſubtus incanis; flore aureo, umbone nigricante. RAI. Suppl. 182.

Dieſe Art, welche man auch in Holland und England in Gewächshäuſern ziehet, iſt eine Staude mit auf dem Boden liegenden Zweigen, welche am Ende mit zween Zoll langen Blättern beſetzt, die theis einfach, theils in Querſtücken zertheilt, ſteif, auf der Oberfläche grün, und auf der untern ſilberfärbig und filzig ſind, und auf Zoll langen Stielchen ſtehen, die in einer häutigen und am Ende mit ſteifen Härchen beſetzten Scheide ſitzen. Am Ende der Zweige entſpringen einzele oder zween, dicke, runde, aufrechte, nackete, fünf bis ſechs Zoll lange Blumenſtiele; die Blumenkelche beſtehen an der Baſis aus einem Stück, oben aber aus übereinander liegenden, aufrechten, mit ſteifen ſtachlichten Härchen verſehenen Schuppen; die Blumenſcheibe iſt gelb und mit dem Kelch von gleicher Länge, die Strahlen aber ſind länger, und ebenfalls gelb, doch an der Baſis inwendig purpurroth; der Saame hat eine einfache, kurze Haarkrone.

Dritte Art.

3.) Sparrichte Gorterie. Gorteria ſquarroſa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, herablaufenden, angewachſenen, am Rande mit ſtachlichten Härchen eingefaßten Blättern; und ungeſtielten Blumen, Gorteria foliis lanceolatis, decurrentibus, adnatis, ciliato - ſpinuloſis; floribus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 652. Mant. 470. Sp. pl. 1284. Amoen. acad. 6. Afr. 77. Xeranthemum caulibus fruteſcentibus provolutis, foliis ciliatis hirſutis Sp. pl. 1. p. 859. Aſter Africanus fruteſcens, ſplendentibus parvis et reflexis foliis. COMM.

COMM. Hort. 2. p. 55. t. 28. BERG. Cap. 301. Gorterie.

Dieſes iſt eine meiſtens vorwärts liegende Staude, deren Stämmchen ſich in viele büſchelförmige Zweige zertheilen, die mit dicht ſtehenden, ungeſtielten, ein wenig herablaufenden, glänzendgrünen, und rückwärts liegenden Blättern beſetzt ſind, welche am Ende ſtachlicht, und zu beyden Seiten am Rande mit drey oder vier ſtachlichten Härchen beſetzt ſind. Am Ende der Zweige entſpringen einzele, ungeſtielte, ganz gelbe Blumen, mit zurückgerollten oder ausgebreiteten Kelchſchuppen.

4.) Borſtige Gorterie. Gorteria ſetoſa.

Vierte Art.

Mit lanzenförmigen, herablaufenden, angewachſenen, mit ſtachlichten, Härchen am Rande eingefaßten Blättern; und Blumen am Ende der Zweige, Gorteria foliis lanceolatis, decurrentibus, adnatis, ciliato-ſpinoſis; floribus terminalibus. LINN. Syſt. veg. p. 652. Mant. 287. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat viel ähnliches mit der vorhergehenden; ihre Zweige aber ſtehen nicht büſchelweiſe, ſondern wechſelsweiſe; ihre Stämmchen ſind nicht haarig, ſondern glatt; die Blätter liegen nicht rückwärts wie Dachziegel übereinander, ſondern ſind zurück gerollet; und die Blumen ſind geſtielt, und haben einen weiſſen, unten violetten, oder purpurröthlichen Strahl. Linneus hielt ſie ehemalen für eine Varietät von der vorhergehenden.

5.) Gefranzte Gorterie. Gorteria ciliaris.

Fünfte Art.

Mit Blättern, die wie Dachziegel übereinander liegen und am Rande mit zwo Reihen Härchen eingefaßt ſind, von denen die äuſſere nebſt dem an der Spitze befindlichen Stachelchen zurückgebogen iſt, Gorteria foliis imbricatis, bifariam ciliatis, Unterſcheidungszeichen.

Gorte-ria. ciliatis, ciliis exterioribus ſpinaque terminali reflexis. LINN. Syſt. veg. p. 652. Sp. pl. 1284. Carlina foliis imbricatis oblongis reticulatis et in aculeum aduncum deſinentibus. BURM. Afr. 151. t. 54. f. 1. Carduus Africanus luteus, Atractylidis facie, extremo foliorum aculeo adunco. RAI. Suppl. 196 Aculeoſa Aethiopica, Atractylidis facie. PLUK. Amalth. 51. t. 354. f. 3. SEB. Muſ. 1. t. 23. f. 1.

Dieſe Staude wächſt in den Ritzen der Felſen, worinn ſich das ablaufende Regenwaſſer ſammlet. Sie hat ziemlich dicke, zween Schuh lange Zweige, welche, ſowohl als die Stämmchen, über und über ganz von den Blättern bekleidet, und dadurch wegen deren zurückgebogenen Härchen und Stachelchen auf eine ganz beſondere und auſſerordentliche Weiſe von der Natur gegen verſchiedene äuſſere Zufälle geſchützt ſind. Die Blumen ſind groß und ganz gelb, und wachſen am Ende.

Des

Des 15ten Abſchnitts 4te Abtheilung.

Geſträuche, deren Blumen aus unfruchtbaren Zwitterblümlein, denen nämlich der Staubweg mangelt, und fruchtbaren weiblichen, die daher zur Befruchtung nothwendig ſind, beſtehet (Polygamia neceſſaria).

476ſte Gattung.

Beinſaame. Oſteoſpermum.

Beinſaame. Oſteoſpermum.

LINN. Gen. pl. num. 992.

Die Blume dieſer Gattung, welche bey den Holländern Beenzaader, und bey den Engländern Hard-ſeeded Chryſanthemum heißt, beſtehet aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, und wenigern (ungefehr zehn) geſchweiften weiblichen im Umkreiß; und hat einen nackten Fruchtboden; und einen einfachen aus vielen kleinen Blättlein beſtehenden Kelch; die Saamen haben keine Krone, und ſind beinhart, kugelrund und gefärbt. Linneus hat neun Arten, welche alle auf dem Vorgebirge der guten Hofnung oder in Aethiopien zu Hauſe ſind:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Stachlichter Beinſaame. Oſteoſpermum ſpinoſum.

Erſte Art.

Mit ſtachlichten Zweigen; Oſteoſpermum ramis ſpinoſis. LINN. Syſt. veg. p. 660. Mant. 480. Sp. pl. 1308. Hort. Cliff. 424. ROY. Lugdb. 179. MILL. Dict. n. 3. BERG. Cap. 331. MORIS. Hiſt. 3. S. 6. t. 3. f. 56. Monilifera fru-

Unterſcheidungszeichen.

Bein-ſaame. frutescens aculeata et Baccifera. VAILL. Act. 1720. p. 374. Chryſanthemoides oſteoſpermum Africanum, odoratum, ſpinoſum et viſcoſum. COMM. Hort. 2 p. 85. t. 43. Chryſanthemum Afric. fruteſcens ſpinoſum. VOLK. Norib. 105 t. 105.

Dieſe Art, welche nebſt den drey folgenden und der neunten, auch in Holland und England in Gewächshäuſern vorkommt, iſt eine Staude, die einen oder zween bis drey Schuh hoch wird, und deren Zweige, insonderheit bey älteren Pflanzen ſtachlicht und mit ungeſtielten, lanzenförmigen, gezähnten Blättern beſetzt ſind. Die Blumen ſind gelb und wachſen einzeln auf langen Stielen am Ende der Zweige; und jede Blume hinterläßt gemeiniglich drey oder vier runde, glänzendbraunrothe, ſteinharte Saamen, welche einen weiſſen ſüßlichten Kern enthalten. Die Stacheln ſtehen vornämlich gegen dem Ende der Zweige, und ſind grün und äſtig. Das ganze Gewächſe iſt, beſonders bey heiſſer Witterung, ſehr klebricht, und hat einen angenehmen Geruch, faſt wie Terpenthin oder Copaivabalſam. Man muß es in den Gewächshäuſern ſtark begieſſen.

Zwote Art.

2.) Erbſentragender Beinſaame. Oſteoſpermum Piſiferum.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, in eine ſteife Spitze auslaufenden, kurzgeſtielten, glatten, ſägenartig gezähnten Blättern; und fein gezackten, eckigen Zweigen, Oſteoſpermum foliis lanceolatis, mucronatis, ſubpetiolatis, glabris, ſerratis; ramulis denticulato-angulatis. LINN. Syſt. veg. p. 660. Sp. pl. 1308. BERG. Cap. 330. Oſteoſpermum foliis lanceolatis acute dentatis, caule fruticoſo. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 194. f. 1. ed. lagerm. t. 201. f. 1. Oſteoſpermum fruticans lanuginoſum, foliis oblongis dentatis. BURM. Afr. 171. t. 61. f. 2.

Dieſe Staude wird oft ſieben bis acht Schuh hoch, und hat, wenn ſie noch jung iſt, ganz wollichte

Zwei-

Zweige, die mit dem Alter glatt werden; die Blätter ſind glatt und grün, ungefehr zween Zoll lang, und ziemlich dick und ſteif, keilförmig oder länglicht, am Ende mit einer ſteifen Spitze verſehen und am Rande mit verſchiedenen ſpitzigen Zähnen, wie bey der vorhergehenden Art, ausgezackt, oder wie ausgefreſſen, und ſtehen auf kurzen Stielen. Am Ende der Zweige entſpringen Sträuſſe von gelben Blumen auf ſchuppichten Stielen; die Saamen ſind ungefehr ſo groß, als Erbſen. Beinſaame.

3.) Paternoſterförmiger Beinſaame. Dritte Art.
Oſteoſpermum Moniliferum.

Unterſcheidungszeichen. Mit umgekehrt-eyrunden, ſägenartig gezähnten, geſtielten, und ein wenig herablaufenden Blättern, Oſteoſpermum foliis obovatis, ſerratis, petiolatis, ſubdecurrentibus. LINN. Syſt. veg. p. 660. Sp. pl. 1304. Hort. Cliff. 424. ROY. Lugdb. 179. MILL. Dict. n. 1. Monilifera fruteſcens baccifera, folio ſubrotundo crenato. VAILL. Act. 1720. p. 573. Chryſanthemoides Afrum, Populi albae foliis. DILL. Elth. 80. t. 68. f. 79. Chryſanthemum Africanum fruteſcens, Telephii fere foliis craſſis, oſteocarpon. PLUK. Amalth. 55. t. 382. f. 4. Chryſanthemum arboreſcens Aethiopicum, foliis Populi albae. BREYN. Cent. 155. t. 76.

Dieß iſt eine Staude oder Bäumchen, das fünf, ſechs bis acht Schuh hoch wird, und mit der vorhergehenden Art viele Aehnlichkeit hat; nur ſind ſeine Blätter mehr rundlicht, und ſtehen auf Stielen, die an der Baſis einen dreyfachen Knoten haben, ſie ſtehen wechſelsweiſe, ſind dick, und mit einer grauen Wolle bedeckt, welche an den ältern Blättern abgehet; die Zweige haben eine glatte graue Rinde. Die Blumen ſind gelb, und wachſen am Ende der Zweige in Büſcheln zu ſechs bis acht beyſammen auf anderhalb Zoll langen Stielen.

4.) Stech-

Vierte Art. 4.) Stechpalmenblätterichter Beinſaame. Oſteoſpermum Ilicifolium.

Unterſ. zeichen. Mit länglichten, gezähnten und eckigen, rauhen, die Zweige halb umfaſſenden Blättern; und gefurchten Zweigen, Oſteoſpermum foliis oblongis, dentato-angulatis, ſcabris, ſemiamplexicaulibus; ramis ſulcatis. LINN. Syſt. veg. p. 660. Sp. pl. 1304. Oſteoſpermum foliis ſcabris, ſinuato-denticulatis. BURM. Afr. 172. t. 62.

Die Blätter dieſer Art ſind ungeſtielt, und umfaſſen faſt mit ihrer Baſis die Zweige; ſie ſind auf der Oberfläche rauh und auf der untern haarig und faſt wollig, und haben am Rande, der ein wenig einwärts gebogen iſt, zu beyden Seiten drey ſcharf zugeſpitzte Ecken oder Zähne.

Fünfte Art. 5.) Gefranzter Beinſaame. Oſteoſpermum ciliatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit oval-lanzenförmigen, gekerbten, und mit Härchen eingefaßten Blättern, Oſteoſpermum foliis elliptico-lanceolatis, crenatis, ciliatis. LINN. Syſt veg. p. 660. BERG. Cap. 332. Oſteoſpermum fruticans, lanuginoſum, foliis oblongis dentatis. BURM. Afr. 171. t. 61. f. 2.

Dieſes iſt eine zärtere Staude, als die vorhergehende; ſie hat ganz filzige Blätter, und ſehr kleine Blumen.

Sechſte Art. 6.) Binſenartiger Beinſaame. Oſteoſpermum Junceum.

Unterſcheidungszeichen. Mit gleichbreiten, ſpitzigen, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, und weit von einander abſtehenden Blättern; und einer Blumenriſpe am Ende der Zweige, Oſteoſpermum foliis linearibus, acutis, carinatis, diſtantibus; panicula. LINN. Syſt. veg. p. 660. Mant. 290. Oſt. junceum. BERG. Cap. 290.

Dieſes

Dieſes iſt ein aufrechter, fünf Schuh hoher Strauch, mit ungeſtielten, pfriemenförmigen, glattrandigen, ſehr weit von einander entfernten Blättern, die nur eines Nagels lang ſind. Die Blumenriſpe beſtehet aus einblumigen, hin und wieder mit kleinen Blättlein beſetzten Stielen, und die Blumenkelche ſind filzig. Beinſaame.

7.) Flachſträußiger Beinſaame. Oſteoſpermum corymboſum. Siebente Art.

Mit lanzenförmigen, glatten Blättern; und Blumenriſpen. Oſteoſpermum foliis lanceolatis glabris floribus paniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 660. Mant. 290. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in ihrem Vaterland gerne auf ſteinichten Bergen wächſt, iſt eine Staude mit einem aufrechten, einen Finger dicken Stamm, und wechſelsweiſe ſtehenden, ungeſtielten, glatten Blättern, welche ungefehr eines Fingers lang, an den blumentragenden Zweigen aber kleiner ſind. Die gelbe Blumenriſpe am Ende der Zweige bildet einen flachen Strauß, und beſtehet aus klebrichten Stielen. Die Saamen ſind länglicht, und etwas gröſſer, als Waizenkörner.

8.) Schuppichter Beinſaame. Oſteoſpermum imbricatum. Achte Art.

Mit eyrunden, ſtumpfen, wie Schuppen oder Dachziegel übereinander liegenden Blättern. Oſteoſpermum foliis ovatis, obtuſis, imbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 660. Mant. 290. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe unterſcheidet ſich von der folgenden Art hauptſächlich dadurch, daß ihre Blätter keine Rückenſchärfe haben, und ihre Blumenſtiele nacket und nicht mit ſchmalen Blättlein beſetzt ſind. Ihr Stengel iſt ungefehr zween Schuh hoch, und mit ungeſtielten, ſchuppenartig über einander liegenden Blättlein bekleidet, welche glatt, am Rande aber mit kurzen klebrichten Härchen bekleidet, und an der Baſis rauh ſind. Am Ende

Bein-ſaame. entſpringt ein einblumiger, fadenförmig-dünner, nackter Blumenſtiel, der eine gelbe Blume mit einem einfachen Kelch trägt.

Neunte Art.

9.) Creuzblumenartiger Beinſaame. Oſteoſpermum Polygaloides.

Unterſ. zeichen. Mit zerſtreuten, lanzenförmigen, herablaufenden, glatten, ungezähnten Blättern, die in ihren Winkeln oder an der Baſis wollicht ſind, Oſteoſpermum foliis lanceolatis, ſparſis, decurrentibus, integerrimis, glabris, axillis lanatis. LINN. Syſt. veg. p. 660. Mant. 480. BERG. Cap. 333. Oſt. fol. lanceolatis glabris ſubimbricatis integ. decurr. LINN. Sp. pl. 1308. ROY. Lugdb. 179. MILL. Dict. n. 4. Monilifera Polygalae foliis. VAILL. Act, 1720 p 374. Chryſanthemum fruticoſum, Polygoni foliis, Africanum, caulibus ſcabris, flore minore. PLUK. Mant. 47. t. 382.

Das Stämmchen dieſer Art iſt kaum einen Schuh hoch, rothbraun, geſtreift und glatt, und hat grüne Zweiglein; ihre Blätter ſind ungeſtielt, ungefehr einen Zoll lang, eyrund-lanzenförmig, ſpitzig, ungezähnt, glatt, mit einiger Rückenſchärfe verſehen und herablaufend, am Rande rauh und innwendig an der Baſis wollig. Die Blumen ſind gelb, und wachſen einzeln am Ende der Zweige auf langen fadenförmigen Stielen, welche ſammt den Blumenkelchen etwas haarig und klebricht ſind; die Saamen ſind fein gekerbet.

477ſte Gattung.

Othonne. Othonna.

LINN. Gen. pl. n. 993.

Othonne. Othonna. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung beſtehet aus vielen röhrichten Zwitterblümlein in der Mitte, und ungefehr acht oder zwölf geſchweiften weiblichen im Umkreiß; ſie hat einen nacketen Fruchtboden; und einen ziemlich walzenförmigen, vielſpaltigen Kelch; die Saamen haben bey einigen eine einfache Haarkrone, bey andern aber gar keine. Der Kelch iſt bey einigen, über die Mitte zerſpalten, bey andern aber nur gezähnt. Linneus hat eilf Arten dieſer Gattung, welche alle in Aethiopien, oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

1.) Knollichte oder zwiebelartige Othonne. Othonna bulboſa.

Erſte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit länglichten, nacketen, geſtielten Blättern; krautartigem Stengel; und einblumigen, ſehr langen Blumenſtielen, Othonnia foliis oblongis, nudis petiolatis; caule herbaceo; pedunculis uniflo- ris, longiſſimis LINN. Syſt. veg. p. 661. Sp. pl. 1309 Oth. fol. ovatis integris, caule herbaceo. Sp. pl. 1. p. 926. Othonna bulboſa. MILL. Dict. n. 5. Jacobaeae affinis planta tuberoſa Cap. b ſpei. BREYN. Cent. t. 66. MORIS. hiſt. 3. p. 111. S. 7. t. 18. f. 33. *b*) Othonna dentata, foliis ovato-cuneiformibus, dentatis LINN. Sp. pl. 1 p. 926 Solidago foliis oblongis dentatis glabris, floribus magnis umbellatis. BURM. Afr. 164. t. 59. cum Varietatibus *c*) Othonna foliis cuneiformibus, integerrimis caule fruticoſo procumbente, pedunculis longiſſimis. MILL. Ic. ed. germ. t. 202. f. 1.

Othone. Dieſe Pflanze wächſt in den Ritzen der Felſen, und iſt in ihrer Geſtalt von ungemein mannichfaltiger Veränderung. Bald iſt ſie ein ordentlicher Strauch, bald hat ſie nur einen krautartigen Stengel; ihre Blätter ſtehen bald büſchelweiſe beyſammen, bald wechſelsweiſe, bald gerade gegen einander über, und ſind bald eyrund, bald oval, bald keilförmig, bald lanzenförmig, bald ganz ſchmal und gleich breit, ſtehen auf mehr oder weniger kurzen Stielen, und haben bald einen ganz glatten, bald einen mehr oder weniger gezähnten Rand. Die Blumen ſind gelb, und wachſen einzeln oder zu zwo am Ende der Zweige auf eigenen, einfachen, fünf bis ſechs Zoll langen Stielen, welche am Ende entweder eine einzige Blume, oder eine Dolde von mehrern Blumen tragen, ihr Kelch iſt zuweilen nur fünfſpaltig; die Saamen haben eine Haarkrone.

Zwote Art.

2.) Sammetblummenartige Othonne Othonna-Tagetes.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gleichbreiten, gefiederten, ein wenig gezähnten Blättern, Othonna foliis linearibus, pinnatis, ſubdentatis. LINN. Syſt. veg. p. 661. Sp. pl. 1309 Tagetes minimus, tenuiter diviſo folio. BREYN. Prodr. 2. p. 99 Chryſanthemum Africanum pumilum ramoſum, foliis tenuiſſimis. RAI. Suppl. 212

Dieſe Art iſt nur ein Sommergewächſe Sie hat einen fadenförmigen, verſchiedentlich gekrümmten, äſtigen Stengel, und ſehr dünne, in verſchiedene ſehr ſchmale und dünne Lappen zerſpaltene Blätter. Der Blumenkelch iſt krugförmig, und hat an der Mündung ungefehr vierzehn Zähne; die Blume hat im Umkreiß viele geſchweifte Blümlein.

Dritte Art.

3.) Kammförmige Othonne. Othonna pectinata.

Unterſ. zeichen.

Mit Blättern, die in gleichbreite, parallele Querſtücke zertheilt ſind, Othonna foliis pinnatifidis, laciniis linearibus, parallelis. LINN. Syſt. veg. p. 661.

p. 661. Sp. pl. 1309. Hort Cliff. 419. ROY. Lugdb. 179. MILL. Dict. n. 3. Ic. t. 194. f. 2. ed. germ. t. 201. f. 2. Jacobaea Africana fruteſcens, foliis Abſynthii umbelliferi incanis. COMM. Hort. 2. p. 137. t. 69. *b*) Jacobaea Abſynthites, tomentoſis Cinerariae foliis, Aethiopica. PLUK. Alm. 106. Othonne.

Dieſes iſt eine zween bis drey Schuh hohe, äſtige Staude, welche oft ganz filzig iſt; ihr Stämmchen iſt ungefehr Fingers dick, und mit Narben von den abgefallenen Blättern bezeichnet; die Blätter ſind weißlicht, bey drey Zoll lang und einen Zoll breit, und bis an die Mittelribbe in ſchmale Abſchnitte zerſpalten. In den Winkeln der Blätter entſpringen lange Blumenſtiele mit einer großen gelben Blume, welche rothe, mit einer Haarkrone verſehene Saamen zurückläßt. Die Blätter dieſes Gewächſes haben einen Geruch, wie gelbe Rübenblätter; und die Blumen ſtinken.

4.) Stabwurzblätterichte Othonne. Othonna Abrotanifolia.

Vierte Art.

Mit Blättern, die gefiedert, oder in viele gleichbreite Lappen zerſpalten ſind; und haarigen Gelenken des Stammes, Othonna foliis multifido-pinnatis, linearibus, caulis geniculis villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 661. Sp. pl. 1310. ROY. Lugd. 180. MILL. Dict. n. 4. Cineraria Abrotanifolia. BERG. Cap. 292. Aſteroplatycarpos Africana fruteſcens, Crithmi marini foliis COMM. Hort. 2. p. 63. t. 32. Jacobaea Africana fruticans, foliis Abrotani ſ. Crithmi, maior et minor. VOLK. Norib. 225. t. 225. RAI. Suppl. 179. PLUK. Phyt. 323. f. 2. Conyza montana fruteſcens. SEB. Muſ. 2. t. 23. f. 6. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude wird vier und mehr Schuh hoch; ihre Blätter ſind dick, und in ſehr viele ſchmale oder fadenförmigdünne Abſchnitte oder Lappen zerſpalten, wie an dem Meerfenchel. Die Blumen ſind gelb,

Othonne. und entſpringen auf kurzen Stielen am Ende der Zweige; die Saamen haben eine Haarkrone.

Fünfte Art.

5.) Schweinskreſſeblätterichte Othonne. Othonna Coronopifolia.

Unterſ. zeichen. Deren untere Blätter lanzenförmig und ganz oder glattrandig, die obere aber ausgehöhlt und gezähnt ſind, Othonna foliis infimis lanceolatis integerimis, ſuperioribus ſinuato dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 661. Sp. pl 1310. Hort. Cliff. 419. ROY. Lugd. 179. MILL. Dict. n. 1. Jacobaea Africana, fruteſcens, Coronopii foliis. COMM. Hort. 2. p. 139. t. 70. RAI. Suppl. 175.

Dieſe Staude wird vier bis fünf Schuh hoch, und zertheilet ſich in lange Zweige; die Blätter ſind ungefehr einen Zoll lang, auf der Oberfläche aſchgrau und auf der untern filzig, die untere ſind am Rande ganz, die obern aber gezähnt, wie die Blätter der Schweinskreſſe oder des Krähenfuſſes. Die Blumen ſind gelb, und wachſen in lokern Dolden am Ende der Zweige; die Saamen haben eine Haarkrone.

Sechſte Art.

6.) Levcojenblätterichte Othonne. Othonna Cheirifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit lanzenförmigen, dreyribbigen, ungezähnten Blättern; und ſtaudenartigen kriechenden Stamme, Othonna foliis lanceolatis, trinerviis; integerrimis; caule ſuffruticoſo, repende. LINN. Syſt. veg pag. 661 Sp. pl. 1310. ROY. Lugdb. 179. DUHAM. Arb. 2. p. 94. t. 17. GOUAN. Monſp 464. Aſter fruticoſus Africanus luteus, foliis Thymelaeae. RAI. Snppl. 167. MILL. Ic. t. 245. f. 1

Die Stämme oder Zweige dieſer Staude ſind klein, und liegen auf dem Boden, und ſind mit ſaftigen, dreyribbigen, meergrünen Blättern beſetzt, und haben mit dieſen faſt gleiche Farbe; die Blumen ſind gelb haben einen meiſtens fünf- oder ſechsſpaltigen Kelch,

und

und wachſen auf langen, nach oben zu dickern und röhrenförmigen Stielen; die Saamen haben eine Haarkrone. Dieſes Gewächſe, das man nebſt den vorhergehenden und folgenden Arten auch in Europa in den Gärten und Gewächshäuſern ziehet, blühet faſt das ganze Jahr, und kommt nach Gouans Zeugnis zu Montpellier in freyer Luft fort. Othonne.

7.) Dickblätterichte Othonne. Othonna craſſifolia. Siebente Art.

Mit lanzenförmigen, ungezähnten, ziemlich fleiſchigen Blättern; und aufrechtem Stamme, Othonna foliis lanceolatis, integerrimis, ſubcarnoſis; caule erecto. LINN. Syſt. veg. p. 661. Mant. 118. Hort. Cliff. 419 ROY. Lugd. 179. MILL. Ic. t. 245. f. 2 Jacobaea Africana, fruteſcens, craſſis et ſucculentis foliis. COMM. Hort. 2. p. 147. t. 74. RAI. Suppl. 174. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt der vorhergehengen ſehr ähnlich, wächſt aber aufrecht, und vier Schuh hoch; ihre Blätter ſind dick und ſaftig.

8.) Kleinblumige Othonne. Othonna parviflora. Achte Art.

Mit lanzenförmigen, glatten, die Zweige umfaſſenden Blättern, und Blumenriſpen, Othonna foliis lanceolatis, glabris, amplexicaulibus; floribus paniculatis. LINN. Syſt. veg. p. 661. Mant. 289. BERG. Cap. 335. Senecio rigens. LINN. Sp. pl. 1224. Jacobaea Africana fruteſcens, folio longiore glauco. COMM. Hort. 2. p. 143. t. 72. VOLK. Norib. 226. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes Gewächſe treibt aus der Wurzel drey oder vier Stämmchen, welche ungefehr zween Schuh hoch werden, und mit länglichten, glatten, ſteifen, mit der Baſis den Stengel umfaſſenden, meergrünen Blättern, beſetzt ſind; die Blumen ſind klein.

Neunte Art. 9.) Dünneſte Othonne. Othonna tenuiſſima.

Unterſ. zeichen. Mit fadenförmigen, fleiſchigen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Othonna foliis filiformibus, carnoſis; caule fruticoſo. LINN Syſt. veg. p 661. Mant. 118. Craſſula fruticoſa, foliis longis teretibus alternis, caule fruticoſo ramoſo MILL. Dict. n. 8. PLUK. Phyt. t. 319. f. 5.

Tab. XXXIII. fig. 2. Von dieſem Gewächſe, das Linneus lange in dem Upſaliſchen Garten gezogen, konnte er zwar die Blüthe nicht zuſehen bekommen, glaubt aber doch wegen denen inwendig an der Baſis der Blätter befindlichen Haaren, es gehöre zu dieſer Gattung; es hatte einen glatten Stamm, welcher einen bis zween Schuh hoch und drüber wurde, und wechſelsweiſe ſtehende, fadenförmige, fleiſchige, glatte, ausgebreitete, ein wenig niederwärts gebogene, und an der Baſis verſchmälerte Blätter. Miller giebt davon folgende Beſchreibung: „ Es macht einen ſtaudenartigen, vier bis „ fünf Schuh hohen Stengel, der ſich in viele Zwei„ ge abtheilet, welche anfänglich kegelförmig und ſaf„ tig ſind, endlich aber holzig werden, und mit ſehr „ zarten, kegelförmigen, ſaftigen, faſt drey Zoll lan„ gen, welken, und insgemein unterwärts hangenden „ Blättern beſetzt ſind. „ Die Blüthe hat er ebenfalls noch nicht erhalten können. Der Zweig, welchen Herr Houttuyn Tab. XXXIII. fig. 2. aus ſeiner eigenen Sammlung hat abbilden laſſen, ſcheinet ihme allerdings mit Recht, von einem ſolchen Gewächſe zu ſeyn. Dieſer Zweig hatte eine gelbe Rinde, und war ganz holzig, dick, und wechſelsweiſe mit ſehr dünnen, drey bis vier Zoll langen, ziemlich glatten und hin und wieder ſeitwärts gleichſam ausgewachſenen Blättern beſetzt; es ſitzen an demſelben hin und wieder einige Blumenſtiele, welche eben ſo dünne und lang als die Blätter, und nicht ſonderlich ausgebreitet ſind; jeder Stiel trägt

eine einzige Blume, mit einem einblätterigten, bis in die Mitte in viele ſchmale und ſpitzige Abſchnitte zerſpaltenen Kelch, und einen nacketen Fruchtboden. Der Fruchtknoten iſt mit Wolle oder Filz bekleidet, und hat eine Krone von kurzen Härchen, wie man bey einem weiblichen Blümlein bey f, und bey einem Zwitterblümlein e, welche beyde vergrößert vorgeſtellet ſind, ſiehet, inſonderheit an dem letztern, welches bey g noch einmal unter einer ſehr ſtarken Vergrößerung abgebildet iſt. Othonne.

10.) Strauchartige Othonne. Othonna fruteſcens. Zehnte Art.

Mit ovalen, ein wenig gezähnten Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Othonna foliis ovalibus, ſubdentatis; caule fruteſcente. LINN. Syſt. veg. p. 661. Mant. 288. Cineraria Othonnites. Sp. pl. 1244. Jacobaea Africana fruteſcens, craſſis et ſucculentis foliis COMM. Hort. 2 p. 147. t. 76. RAI. Suppl. 174. Solidago fruteſcens, foliis craſſis dentatis. VAILL. Act. 1720. Unterſ. zeichen.

Dieſer Strauch hat runde glatte Zweige; ſeine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind umgekehrt-eyrund, ſtumpf, mit einer kleinen Spitze, und von einer dicken und ſaftigen Subſtanz, die unterſte ſind ungezähnt, die mittlere haben wenige, und die obere viele Zähnchen am Rande. Am Ende der Zweige entſpringen einige fadenförmige, aufrechte, einblumige Blumenſtiele, deren Blumen gelb ſind, und einen cylindriſchen, ſtumpfen, achtſpaltigen Kelch, und im Umkreiß acht geſchweifte Blümlein haben, die noch einmal ſo lang ſind, als der Kelch; der Saame hat eine einfache Haarkrone. Die Blätter ſind an der Baſis wollicht.

11.) Baumartige Othonne. Othonna arboreſcens. Eilfte Art.

Mit länglichten, ungezähnten Blättern; und baumartigem, fleiſchichtem Stamme; der wollichte Narben Unterſ. zeichen.

 hat,

Othonne. hat, Othonna foliis oblongis, integerrimis; caule arboreſcente, carnoſo, cicatricibus lanatis. LINN. Syſt. veg. p. 661. Sp. pl. 1309. Doria Africana arboreſcens, floribus ſingularibus. DILL. Elth. 123. t. 103. f. 123.

In dem Elthamiſchen Garten ſahe Dillenius ein fünfjähriges Bäumchen dieſer Art, deſſen Stamm eines Fingers dick, zähe und fleiſchig, mit einer bleichbraunen Rinde bekleidet, und mit wollichten Knöpfchen oder Narben beſetzt war; die Blätter, welche an der Baſis auch wollicht waren, hatten ziemlich die Geſtalt der Blätter von den ſogenannten Aurikeln, und waren dick und ſaftig, am Ende ſtumpf, am Rande ungekerbt, auf beyden Flächen grün, aber gleichſam mit glänzenden mehlichten Punkten beſtreuet. Am Ende der Zweige trug daſſelbe einzele lange dünne Blumenſtielchen, mit einer gelben Blume, die einen fünftheiligen Kelch, und fünf geſchweifte Blümlein im Umkreiß hatte; die Zwitterblümlein hinterlieſſen einen langen, unfruchtbaren mit einer weiſſen Haarkrone verſehenen, die weibliche aber einen dicken runden fruchtbaren Saamen mit einer kurzen braunlichten Krone.

478ſte Gattung.

Hippie. Hippia.

Hippie. Hippia.

LINN. Gen. plant. num. 1324.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung beſtehet aus röhrichten Zwitterblümlein in der Mitte, und ungefehr zehn geſchweiften weiblichen, welche kaum merklich und etwas dreyſpaltig ſind, im Umkreiß; ſie hat einen nackten Fruchtboden; und einen halb kugelrunden ziemlich ſchuppichten Kelch; die Saamen haben keine Krone, und ſind glatt, nacket, zuſammengedrückt und am Rande mit einer ſehr breiten Einfaſſung verſehen. Es iſt nur folgende einzige Art bekannt:

1.) Strauchartige Hippie. Hippia fruteſcens.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

LINN. Syſt. veg. p. 661. Mant. 291. Eriocephalus (pectinatus) foliis planis pinnatis. Syſt. nat. 12. p. 579. Tanacetum fruteſcens. Sp. pl. 1183. Tanacetum foliis pinnatis integerrimis. Hort. Cliff. 398. ROY. Lugdb. 154. MILL. Dict. n. 4. Tanacetum Africanum arboreſcens. Lavendulae multifido folio. COMM. Hort. 2. p. 201. t. 101.

Dieſer Strauch wächſt urſprünglich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Er wird ſechs bis acht Schuh hoch, hat einen runden Stamm mit einer braunen Rinde, der auf allen Seiten Zweige treibet, die mit gefiederten Blättern beſetzt ſind, welche lanzenförmige, ungezähnte, ſtumpf zugeſpitzte Lappen haben; am Ende der Zweige, welches wollicht iſt, entſpringt eine kleine Dolde von ſchwefelgelben Blumen, deren geſchweifte Blümchen im Umkreiß ſehr kurz ſind. Die Blätter und Blumen haben einen Geruch und Geſchmack,

Othonne. ſchmack, wie der gemeine europäiſche Rheinfarn; und behalten ihn auch getroknet.

479ſte Gattung.

Wollkopf. Eriocephalus.

Wollkopf. Eriocephalus.

LINN. Gen. plant. n. 994.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche von den wollichten Blumen ihren Namen hat, beſtehet aus zehn röhrichten Zwitterblümlein in der Mitte, und fünf geſchweiften weiblichen im Umkreiß; ſie hat einen etwas haarigen Fruchtboden; und einen aus zehn gleichen Blättlein beſtehenden Kelch; der Saame hat keine Krone. Es ſind nur zwo Arten bekannt:

Erſte Art.

1.) Flachſträußiger Wollkopf. Eriocephalus Africanus.

Unterſcheidungszeichen.

Mit theils ganzen, theils zertheilten Blättern; und flachen Blumenſträuſſen, Eriocephalus foliis integris diviſisque; floribus corymboſis. LINN. Syſt. veg. p. 662. Sp. pl. 1310. Hort. Cliff. 424. ROY. Lugdb. 178. MILL. Dict. Eriocephalus ſempervirens, foliis faſciculatis et digitatis. DILL. Elth. 132. t. 110. f. 134. Abrotanum Africanum, folio tereti tridentato. Walth. Hort. 1. t. 1.

Dieſes Gewächſe, das man auch in den europäiſchen Gewächshäuſern ziehet, iſt insgemein ein vier bis ſechs Schuh hoher Strauch, der aber durchs Beſchneiden ein ziemlich groſſes Bäumchen wird; ſeine Zweige ſind mit häufigen Büſcheln perennirender meergrüner Blätter beſetzt, in jedem Büſchel ſind die äuſſere Blätter kürzer und in drey bis fünf Lappen handförmig zertheilt, die mittlere aber länger, kegelförmig, ganz und unzertheilt.

theilt. Dieſe Blätter haben einen ſtarken Geruch, wenn man ſie zerreibet, faſt wie Stabwurzblätter, aber angenehmer. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige zu ſechs bis acht in aufrechten flachen Sträußchen, und jede Blume beſtehet aus ſechs, ſieben oder mehreren purpurrothen röhrichten Zwitterblümchen, und drey, vier bis fünf kurzen breiten geſchweiften weiblichen im Umkreiß, welche letztere weiß und in der Mitte der Länge nach roth geſtreift ſind; ſie haben einen doppelten Kelch, wovon der innere ſowohl als der äuſſere, aus fünf Blättlein beſtehet, und zwiſchen beyden iſt eine weiſſe Wolle. Woll-kopf.

2.) Traubentragender Wollkopf. Eriocephalus racemoſus.

Zwote Art.

Mit gleichbreiten, unzertheilten Blättern; und Blumentrauben, Eriocephalus foliis linearibus, indiviſis. LINN. Syſt. veg. p. 662. Sp. pl. 1311. Amoen. acad. 6 Afr. 87. Abrotanum Africanum, foliis argenteis anguſtis, floribus ſpicatis. RAI. Suppl. 233. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art kommt in der Geſtalt mit der vorhergehenden überein; ihre Blätter aber ſind alle unzertheilt, und von ſilberweiſſer Farbe; die Blumen ſtehen auf ſehr kurzen Stielen in einer Traube beyſammen.

Des

Des 15ten Abſchnitts 5te Abtheilung.
Geſträuche, bey denen ein gemeinſchaftlicher Blumenkelch mehrere beſondere Kelche enthält, deren jeglicher ein oder mehrere Blümlein einſchließt (Polygamia ſegregata).

480ſte Gattung.

Elephantenfuß. Elephantopus.

LINN. Gen. plant. n 997.

Elephantenfuß. Elephantopus. Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinſchaftliche Blumenkelch dieſer Gattung beſtehet aus drey großen, breiten, ſpitzigen Blättlein; die beſondere Kelche ſind ſchuppicht, und enthalten je vier geſchweifte Zwitterblümlein; der Fruchtboden iſt nacket; die Saamen haben eine aus Borſten beſtehende Krone. Es ſind zwo Arten davon bekannt:

Erſte Art.

1.) Rauher Elephantenfuß. Elephantopus ſcaber.

Unterſcheidungszeichen.

Mit länglichten, rauhen Blättern, Elephantopus foliis oblongis ſcabris. LINN. Syſt. veg. p 663. Sp. pl. 1313 Hort. Cliff. 390. Hort. Upſ. 147. GRON. Virg. 176. ROY Lugdb. 131. MILL. Dict. n. 1. Elephantus erectus, foliis oblongo-ovatis rugoſis ſerratis; floralibus cordiformibus ternatis, capitulis remotis terminalibus. BROWN. Iam. 312. Elephantopus Conyzae folio. VAILL. Act. 1719 DILL. Elth. 126. t. 106. f. 126. Bidens fruteſcens, foliis oblongis utrinque acuminatis venoſis et lanuginoſis. BREYN. Ic. 32. t. 34. Echinophorae Indicae affinis, ſemine et floribus in capitu-

pitulis laevibus, in caulium cymis. PLUK. Alm. 132. t. 188. f. 6. Ana-Schovadi. RHEED. Mal. 10. p. 13. t. 7. BURM. Fl. ind. p. 185. Elephantenfuß.

Dieſes Gewächſe, welches ſowohl in Oſtindien, als in Amerika zu Hauſe iſt, und nebſt der folgenden Art in Europa in den Gewächshäuſern gezogen wird, iſt entweder ein Strauch oder ein perennirendes Gewächſe, und wird anderthalb bis zween Schuh hoch. Es hat einen aufrechten, ſteifen, rauhen Stengel, welcher mit länglicht-eyrunden, runzlichten, rauhen, ſägenartiggezähnten Blättern beſetzt iſt, und aus den Winkeln der Blätter einfache kurze Zweige treibt, an deren Enden insgemein zwo kurzgeſtielte Blumen entſpringen, deren gemeinſchaftlicher Kelch aus drey eyrunden oder herzförmigen Blättlein beſtehet, die beſondere Kelche aber aus ſchmalen, ſpitzigen und ſtechenden Schuppen beſtehen, und je drey, vier, bis fünf blaßpurpurrothe geſchweifte, oder tief in fünf ungleiche Abſchnitte zertheilte röhrichte Zwitterblümlein einſchlieſſen; es enthält allemal der gemeinſchaftliche Kelch etliche ſolche beſondere Kelche.

2.) Filziger Elephantenfuß. Elephantopus tomentoſus. Zwote Art.

Mit eyrunden, filzigen Blättern, Elephantopus foliis ovatis, tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 663. Sp. pl. 1314. GRON. Virg. 115. Elephantus erectus hirſutus, foliis inferioribus ovatis utrinque productis, floralibus oblongis, capitulis alaribus. BROWN. Iam. 311. Elephantopus Helenii folio, flore purpuraſcente. HOUST. Mſſ. MILL. Dict. n. 2 Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien, Südcarolina und andern Theilen von Amerika zu Hauſe; und der vorhergehenden in allen Stücken ſehr ähnlich, nur ſind ihre Blätter, deren Länge ungefehr vier, und die Breite drey Zoll beträgt, mehr eyrund, und ganz filzig.

481ſte Gattung.

Oedere. Oedera.

Oedere. Oedera.

LINN. Gen. plant. num. 1325.

Kennzeichen der Gattung.

Herr D. Georg Chriſtian Oeder, ein Däniſcher Gelehrter, und ein ſehr geſchickter und ſcharfſinniger Botaniſte, hat ſich ſowohl um die Philoſophie der Botanik, als um die Geſchichte der Pflanzen durch ſeine Schriften ungemein verdient gemacht; Linneus hat deßwegen ihme zu Ehren, dieſe Gattung mit ſeinem Namen benennet, deren Kennzeichen folgende ſind: Die beſondere Kelche, aus denen die zuſammengeſetzte Blume beſtehet, enthält je viele röhrichte Zwitterblümlein, und eines oder etliche geſchweifte weibliche; der Fruchtboden iſt mit Spreuern beſetzt; die Saamenkrone beſtehet aus vielen Spreuern. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

Art.

1.) Die ſproſſende Oedere. Oedera prolifera.

LINN. Syſt veg. p. 663. Mant. 291 Buphthalmum Capenſe. Sp. pl. 1274. Amoen. acad. 6. p. 104. BERG. Cap. 297.

Dieſes Gewächſe iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und hat einen vielfachen ſtaudenartigen Stengel mit aufwertsſteigenden Zweigen, welche nur gegen dem Ende zu mit gerade gegen einander über ſtehenden, ungeſtielten, ſchmalen, ſpitzigen, gefurchten, zurückgebogenen, und am Rande gezähnten oder mit Härchen eingefaßten Blättern beſetzt, und übrigens mit Narben von abgefallenen Blättern bezeichnet ſind. Am Ende der Zweige entſpringen ungeſtielte Blumen; deren Kelche aus lanzenförmigen Blättlein

lein beſtehen, die breiter ſind, als die andern Blätter; die geſchweiften Blümlein, welche im Umkreiß ſitzen, ſind auf der Oberfläche gelb, und unten purpurroth, und noch einmal ſo lang, als die röhrichten oder Zwitterblümlein. Oedere.

482ſte Gattung.

Stöbe. Stoebe.

Stöbe. Stoebe.

LINN. Gen. plant. num. 1001.

Der gemeinſchaftliche Blumenkelch dieſer Gattung beſtehet aus vielen Schuppen, welche den ganzen Fruchtboden bedecken; zwiſchen jeglicher Schuppe ſtehet ein röhrichtes Zwitterblümchen mit einem eigenen fünfblätterigten Kelch, deſſen Fruchtboden nacket iſt; der Saame aber hat eine federartige Krone. Linneus hat vier Arten. Kennzeichen der Gattung.

1.) Aethiopiſche Stöbe. Stoebe Aethiopica.

Erſte Art.

Mit hakenförmig zurückgekrümmten, nacketen Blättern, Stoebe foliis recurvato - uncinatis, nudis. LINN. Syſt. veg. p 664 Sp pl 1315 Mant. 481. Hort. Cliff. 390. MILL. Dict. Conyza Africana fruteſcens, foliis Ericae hamatis et incanis. TOURNEF. inſt 455. Helichryſoides Juniperi creberrimis aduncis foliis, floribus in ramulorum cymis. VAILL. Act. 1719. p. 393, Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt eine zween bis drey Schuh hohe Staude mit dünnen Zweigen, welche mit ſehr häufigen, ſchmalen, kurzen, ſteifen, mit einer hakenförmigen zurückgebogenen Spitze verſehenen, graulichten Blättern beſetzt ſind. Die Blumen wachſen am Ende

Stöbe. der Zweige, und beſtehen aus blaßgelben Blümlein. Sie wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen; iſt aber, nebſt den drey folgenden Arten, urſprünglich auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe.

Zwote Art.

2.) Heidenartige Stöbe. Stoebe Ericoides.

Unterſ. zeichen. Mit zurückgekrümmten grauen Blättern; und aus zwey ungleichen Blümlein beſtehenden Blumen, Stoebe foliis recurvatis, incanis; corollis bifloris difformibus. LINN. Syſt. veg p. 664 Mant. 574. BERG. Cap. 339 Eupatorium Ericoides Cap. bonae ſpei. BREYN. Cent. 140. t. 9. MORIS. Hiſt. 3. p. 97. S. 7. t. 18. f. 10.

Diß iſt eine kleine, krumme, heidenartige Staude, welche dicht mit ſchmalen, ſpitzigen, krummen, grauen Blättlein beſetzt iſt, und am Ende der Zweige ungeſtielte Blumenköpfchen trägt, deren Fruchtboden wollig iſt, und deren gemeinſchaftlicher Kelch aus etwas ſparrichten Schuppen beſtehet, und zehen beſondere cylindriſche Kelche einſchließt; von denen jeglicher zwey Blümlein enthält, wovon das eine ein röhrichtes Zwitterblümlein, das andere aber ein geſchweiftes unfruchtbares iſt.

Dritte Art.

3.) Darniederliegende Stöbe. Stoebe proſtrata.

Unterſcheidungszeichen. Mit rückwärts liegenden, auf der einen Fläche filzigen Blättern; und darnieder liegenden Stämmchen, Stoebe foliis reſupinatis, hinc tomentoſis; caulibus proſtratis. LINN. Syſt. veg. p. 664. Mant. 271.

Dieſe Staude hat fadenförmig dünne, etwas holzige, auf dem Boden liegende, graulichte Stämmchen, welche ſich nach einer beſtimmten Richtung in Zweige zertheilen, ungefehr ſo groß, als ein wilder Quendel, und mit wechſelsweiſe, ſtehenden, ungeſtielten,

ey-

eyrunden, ſehr ſpitzigen Blättlein beſezt ſind, welche auf der Oberfläche mit einem weiſſen Filz bekleidet und auf der untern nacket ſind, aber dergeſtalt zuruck und umgebogen, daß die filzige Fläche die untere wird. Am Ende der Zweige entſpringen einzele, ungeſtielte Blumenköpfchen, von der Größe einer Erbſe. Stöbe.

4.) Ruhrpflanzenartige Stöbe. Stoebe Gnaphaloides.

Vierte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit ſchuppenartig übereinander liegenden, und feſt an die Zweige angedrückten Blättern; Stoebe foliis imbricatis, adpreſſis LINN. Syſt. veg. p. 664. Seriphium corymbiferum. Mant. 119. Gnaphalium niveum. Sp. pl. 1192. Stoebe Gomphrenoides BERG. Cap. 336. Gnaphalium incanum folio lineari, caule accumbente. BURM. Afr. 215. t. 77. f. 1. Elichryſum Aethiopicum, tenuiſſimis Stoechadis Citrinae foliis confertis, ramoſiſſimum, comis argenteis. PLUK. Mant. 67. RAI. Suppl. 171.

Tab XXXIV fig. 1.

Die Stämmchen dieſer Staude ſind ruthenförmig und ungefehr anderthalb Schuh lang; ſie zertheilen ſich in fadenförmige Zweige, welche in Dolden ſtehen, und mit eyrund-lanzenförmigen, ungeſtielten, am Rande mit Härchen eingefaßten, auf der äuſſern Fläche nacketen, auf der innern aber filzigen, aufrechten, und feſt an die Zweige angedrückten Blättern beſetzt und gleichſam bedeckt ſind. Am Ende der Zweige entſpringen ungeſtielte, halb kugelrunde Blumenköpfchen, deren Kelche ſowohl, als die Blümlein und ihre Staubfäden ganz weiß ſind; der Saame iſt mit ſechs federartigen Borſten gekrönet. Mit dieſer Beſchreibung, die Linneus von dieſer Art macht, kommt das vom Herrn Houttuyn aus ſeiner eigenen Sammlung Tab. XXXIV. fig. 1. abgebildete Zweiglein vollkommen überein; wie auch mit des Herrn Bergius ſeiner, welcher ſagt, daß die Stämmchen Dolden von

Stöbe. Zweigen von ſich geben, und daß die Blätter ſo groß als ein halber Nagel, und die Blumenköpfchen ſo groß als eine Kirſche ſeyn, und die Blättlein, woraus der gemeinſchaftliche Blumenkelch beſtehet, den andern an den Zweigen ähnlich ſehen. Der gemeinſchaftliche Kelch beſtehet aus fünf Blättlein; ein beſonderer aber aus ungefehr zehn ſchmalen, ſpitzigen, ſpreuerartigen gelblicht weiſſen Schuppen von ungleicher Größe, indem die untern allmählich kleiner ſind, wie die vergröſſerte Abbildung einer ſolchen lit. a deutlich anzeiget. Das in dieſem Kelch enthaltene trichterförmige und an der Mündung fünfſpaltige Blümlein iſt bey b beſonders vorgeſtellet; es ſitzt auf einem umgekehrt-eyrunden, eckigen, lit. c beſonders vorgeſtellten Fruchtknoten, der mit fünf am Ende federartigen Borſten, die noch einmal ſo lang als der Fruchtknoten ſind, beſetzt iſt. Die Schuppen der beſondern Kelche ſind gelblichtweiß, und die Blümchen an der Mündung röthlich, welches den Blumenköpfchen ein zierliches Anſehen gibt. Die Figur der Kelchblättlein mit ihren Härchen am Rande, iſt lit. d unter einer merklichen Vergrößerung vorgeſtellet.

483ſte

483ſte Gattung.

Baſterie. Baſteria.

Baſterie. Baſteria.

HOUTTUYN. Veg. 6. p. 158.

Bey dieſer Gattung, die Herr Houttuyn zu Ehren des vor einigen Jahren verſtorbenen berühmten und um die Naturgeſchichte der Thiere und Pflanzen wohlverdienten Herrn D. Baſters alſo benennet hat, enthalten die beſondere Kelche, wie bey der vorhergehenden, je nur ein einziges Blümlein; die Mitte der zuſammengeſetzten Blume beſtehet aus Zwitterblümlein, die im Umkreiß aber ſind weibliche; die Saamen, deren jeder in einer häutigen Zelle ſitzt, haben keine Krone. Man hat nur folgende Art: Kennzeichen der Gattung.

1.) Die ſtachlichte Baſterie. Baſteria HOUTT. l. c. Tab. XXXIV. fig. 2. Art.

Dieſes Gewächſe, welches Herr Houttuyn aus ſeiner eigenen Sammlung Tab. XXXIV. fig. 2. hat abbilden laſſen, iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und hat einen runden, aſchgrauen ziemlich glatten, doch der Länge nach ein wenig gefurchten, holzigen Stengel, der ſich gabelförmig in Zweige zertheilet, welche wechſelsweiſe, in weiter Entfernung von einander, mit lanzenförmigen, glatten, ziemlich dicken, der Länge nach geaderten, ungefehr einen Zoll langen Blättern beſetzt ſind, die auf beyden Seiten am Rande einige wenige, ſehr lange, gelbliche, ſteife und ſpitzige Stachelchen haben. Am Ende der Zweige ſtehen einzele Blumen oder Blumenköpfchen, deren Kelch aus ſchuppenartig über einander liegenden, gleichfärbigen Blättlein beſtehet, wovon ſich jedes in einen dicken, groſſen, gleichfalls gelben Stachel endiget. Man ſiehet ſolches deut- Tab. XXXIV. fig. 2.

Baſte-rie. lich in einer vergröſſerten Abbildung eines ſolchen Blumenköpfcheus bey e, welches geöfnet iſt, und aus welchem die meiſten Blümlein heraus genommen ſind; es zeiget ſich an demſelben auch die Geſtalt der häutigen Zellen, welche die Saamen oder Fruchtknoten umgeben, und ſich oben in einen ziemlich groſſen Kelch ausbreiten, welcher die Röhre des Blümleins, welches nur mit ſeiner Mündung hervorraget, faſt ganz umgibt. Dieſe Blümlein, deren ſich je eilf bis zwölf in einer Blume befinden, haben eine röthlichgelbe Farbe, und ſind bis über die Mitte in fünf Abſchnitte zertheilt, faſt die Hälfte derſelben ſind weibliche, und die übrigen Zwitterblümlein, wiewohl man die erſtern mit mehrerem Recht ganz unfruchtbare nennen könnte, indem ſie zwar einen Griffel, aber keine Narbe haben, und alſo keinen Saamen bringen, wie an einem ſolchen weiblichen bey f zu ſehen iſt. Die Zwitterblümlein aber haben nicht allein einen Griffel mit einer vollkommenen Narbe, ſondern auch ſehr deutliche Staubbeutel, welche von einander abgeſondert, ſehr länglicht oder fadenförmig, von grüner Farbe und mit häufigem Staubmehl oder Saamenſtaub bedeckt ſind, welcher letztere auch an dem ſchwärzlichten Griffel hängt. Man ſiehet ein ſolches Zwitterblümchen bey g, nebſt einem abgeſonderten und noch ſtärker vergröſſerten Staubbeutel bey h; und bey i einen noch oein mal ſo groß, als natürlich, vorgeſtellten Saamen der Fruchtknoten.

Des

Des 15ten Abſchnitts 6te Abtheilung.

Geſträuche mit verwachſenen Staubbeuteln, deren Blumen einfach ſind (Syngeneſia monogamia).

484ſte Gattung.

Buken. Seriphium.

Buken. Seriphium.

LINN. Gen. pl. num. 1003.

Die Blume dieſer Gattung hat einen ſchuppichten Kelch, welcher den Fruchtknoten umgibt; und eine auf dem Fruchtknoten ſitzende, kurze, trichterförmige Blumenkrone, mit einer regulären fünfzähnigen Mündung; ſie hinterläßt einen einzigen länglichten Saamen. Linneus hat vier oder fünf Arten; welche alle auf dem Vorgebirge in Afrika zu Hauſe ſind:

1.) Aſchgraue Buken. Seriphium cinereum. Erſte Art.

Mit einblumigen Blumen, die in Wirteln beyſammen ſtehen, welche eine Aehre bilden; und ausgebreiteten Blättern, Seriphium floribus verticillato-ſpicatis, unifloris; foliis patentibus. LINN. Syſt. veg. p. 665. Mant. 481. Sp. pl. 1316. Artemiſia floribus ſimplicibus. Hort. Cliff. 403. Seriphium cinereum. BERG. Cap. 340. Breynia Cineroides Capenſis. PETIV. Gaz. 2. t. 3. f. 9. Tamariſcus Aethiopicus Coridis folio glabro, herbae impiae Capitulis in ſpica ſeſſilibus. PLUK. Mant. 178. t. 297. f. 1. Frutex cinereus muſcoſus, herbae impiae capitulis in ſpicam ſeſſilibus. PLUK. Alm. 159. Mant. 85. Abrotanoides Africanum, foliis

Unterſcheidungszeichen.

Buken. liis minimis argenteis reflexis, floribus in ſummis caulibus et ramulis in ſpicas oblongis. RAI. Suppl. 233.

Die Zweige dieſer Staude ſtehen wirtelförmig, und ſind mit Büſchelchen kleiner lanzenförmiger, zurückgekrümmter und an der Baſis höckerichter, weißgrauer Blättlein beſetzt. An den Enden der Zweige entſpringen einzele, länglichte, Fuchsſchwanzartige Aehren von blaßrothen Blumenwirteln, an deren Blumen die Schuppen des Kelchs ſehr ſchmal und faſt borſtenförmig ſind.

Zwote Art.

2.) Federartige Buken. Seriphium plumoſum.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumenähren, die aus ſechsblumigen Blumen beſtehen; und gekörnten, eyrunden Blättern. Seriphium floribus ſpicatis, ſexfloris; foliis granulato ovatis. LINN. Syſt. veg p. 665. Mant. 481. Sp. pl. 1316. Stoebe floribus ſpicatis, calycibus unifloris. ROY. Lugdb. 145. Breynia Capenſis, capitulis albis plumoſis. PET. Gaz. 9 t. 5. f. 4. Abrotanoides Africanum, foliis cinereis muſcoſis capitulis florum globoſis magnis. RAI. Suppl. 233.

Die Blätter dieſer Staude ſind aſchgrau, eyrund und fadendünne, ſo daß ſie nur kleine Körnlein zu ſeyn ſcheinen; die Blumen ſind weiß, und wachſen je zu fünf bis ſechs in einem kugelrunden Köpfchen, deren mehrere eine Aehre bilden.

Dritte Art.

3.) Braune Buken. Seriphium fuſcum.

Unterſ. zeichen. Mit Blumenköpfchen, die aus einblumigen Blumen beſtehen; und ſchuppenartig über einander liegenden Blättern. Seriphium floribus capitatis, unifloris; foliis imbricatis. LINN. Syſt. veg. p. 665. Mant. 481. Sp. pl. 1317. Abrotanoides Capenſis, Ericae folio. PETIV. Gaz. 9. t. 5 f. 2.

Die Zweige dieſer Staude ſind verſchiedentlich gekrümmet und gebogen, und mit aſchgrauen, ſtumpfen,

wie Dachziegel über einander liegenden Blättlein beſetzt. Buken.
Die Blumenköpfchen, welche aus einblumigen Kelchen beſtehen, ſitzen am Ende der Zweige.

4.) Ruhrpflanzenartige Buken. Seriphium Gnaphaloides. Vierte Art.

Mit pfriemenförmigen, gedrehten Blättern, welche theils ſchuppenartig auf einander liegen, theils abſtehend ſind, Seriphium foliis ſubulatis, tortis, imbricato patulis. LINN. Mant. 481. HOUTT. Veg. 6. p. 164. Stoebe capitata. BERG. Cap. 338. Abrotanoides Africana, foliis argenteis minoribus et breviſſimis, floribus in ſpicas breves congeſtis. RAI. Suppl. 233. Tamariſcus Ericoides, foliolis incanis, Aethiopicus, capitulis purpureis in ſummitate globoſis. PLUK. Mant. 178. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche Linneus in der neueſten Ausgabe ſeines Syſtems ausgeſchloſſen hat, macht ein ſtaudenartiges, rundes, braunes ſpannenhohes Stämmchen, mit vielen wirtelförmig ſtehenden, grauen Zweigen; und hat ungeſtielte zerſtreute pfriemenförmige, graue, eine Linie lange Blättlein, welche verdreht, und mit einer ſchiefen Spitze verſehen, auf der Oberfläche mit einem weiſſen filzigen Streif gezeichnet, unten aber convex und grünlicht ſind. Am Ende der Zweige entſpringen einzele, ungeſtielte, rundlichte, purpurrothe Blumenköpfchen, ungefehr von der Größe großer Erbſen; die Saamen oder Fruchtknoten haben eine federartige, ungefehr aus zwölf Strahlen beſtehende Haarkrone, welche ſo lang iſt, als ein Blümlein.

Von einem dieſem ähnlichen, jedoch verſchiedenen Gewächſe, theilet Herr Houttuyn Tab. XXXIV. fig. 3. aus ſeiner eigenen Sammlung eine Abbildung mit. Es iſt dieſes eine kleine Staude mit braunen Stämmchen, welche ſich in weit auseinander geſperrte, mit einem weiſſen Filz bekleidete Zweige gabelförmig zertheilen; dieſe ſind mit pfriemenförmigen, ſpitzigen, Tab. XXXIV. fig. 3.

Buken. ſtechenden, einen viertels Zoll langen Blättlein beſetzt, welche meiſtens niederwärts umgedrehet ſtehen, und in ihren wollichten Winkeln Häuflein kleinerer ſpitziger Blättlein haben; dieſe Blättlein ſind pfriemenförmig rundlicht, grün und glatt, nur haben die ältere auf der Oberfläche eine filzige Furche. In den Winkeln und am Ende der Zweige entſpringen runde Blumenköpfchen, welche ungefehr ſo groß als eine große Erbſe, ſehr wollicht und von einigen Blättlein umgeben, aber ohne einen gemeinſchaftlichen Kelch ſind; ſie beſtehen aus vielen ſehr filzigen Kelchen k, deren äuſſerſte Schuppen ſchwarzbraune Spizen haben, die innerſte l aber weiß ſind, und die die bey m angezeigte Figur haben, und ein röthliches oder braungelbes röhrichtes Blümlein n enthalten, das mit einer Saamenkrone von zwölf weiſſen, einfachen, am Ende verdickten Härchen, wovon bey o eines ſehr ſtark vergrößert, ſich zeiget, umgeben, und ungemein klein iſt.

Fünfte Art.

5.) Zweifelhafte Buken. Seriphium ambiguum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit Blumenähren, die aus dreyblumigen Blumen beſtehen; und gleichbreiten Blättern, Seriphium floribus ſpicatis trifloris; foliis linearibus. LINN. Syſt. veg. p. 665. Artemiſia ambigua. Sp. pl. 1190. Frutex Africanus aromaticus, flore ſpicato exiguo. COMM. Hort. 2. p. 117. t. 59?

Dieſe macht gleichſam eine Mittelart zwiſchen den Gattungen Seriphium, Artemiſia, Gnaphalium und Stoebe; und iſt eine auf dem Boden liegende, aſchgraue Staude, mit einfachen, ſchmalen, dicht beyſammen ſtehenden Blättlein. Am Ende der Zweige entſpringen lange Blumenähren mit rundlichten Blumen, deren äuſſere Kelchſchuppen aſchgrau, und die innere häutig und ganz weiß ſind; die Blümchen ſind mit vier oder fünf langen, haarförmigen und am Ende federartigen Strahlen umgeben; die Saamen ſind nacket. Sie hat einen gewürzhaften Geruch.

485ſte Gattung.

Strumpfie. Strumpfia.

LINN. Gen. pl. num. 1002.

Strumpfie, Strumpfia. Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung benennete ihr Erfinder, Herr Jacquin, zu Ehren des ehmaligen Lehrers der Chemie und Botanik zu Halle, D. Carl Chriſtoph Strumpf, welcher von einigen botaniſchen Schriften des Linneus in Deutſchland genaue Ausgaben veranſtaltete. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Die Blume hat einen kleinen, fünfzähnigen, auf dem Fruchtknoten ſitzenden Kelch, und fünf Blumenblättlein; und hinterläßt eine einſaamige, mit dem Kelch gekrönte Beere. Es iſt nur eine Art bekannt:

1.) Die Seeſtrands-Strumpfie. Strumpfia maritima.

Art.

LINN. Syſt. veg. p. 665. Sp. pl. 1316. JACQ. Amer. p. 218. Thymelaea humilior, foliis acutis atrovirentibus. SLOAN. Iam. 168. hiſt. 2. p. 93. t. 198. f. 1, 2. Thymelaea fruteſcens, Roſmarini folio, flore albo. PLUM. Spec. 17. Ic. 251. f. 1.

Dieſes ganze Gewächſe, welches Herr Jacquin an den Felſen des Seeſtrandes von Curacao in Weſtindien fande, gibt einen ſchwachen, unangenehmen Geruch von ſich, und iſt ein drey Schuh hoher, aufrechter Strauch mit rundlichten, aſchgrauen Zweigen, welche, da wo die Blätter abgefallen ſind, aus kurzen Gelenken zu beſtehen ſcheinen, weil die Blätter ſammt ihren Anſätzen aus einer gemeinſchaftlichen den Zweig umgebenden Scheide, welche nach ihrem Abfallen übrig bleibt, hervorkommen. Die Blätter ſtehen je zu drey beyſammen, und ſind den Roſmarinblättern vollkommen ähnlich;

Strum-pfie. lich; wechſelsweiſe zwiſchen den Blättern ſtehen kleine, ſpitzige, ſchwärzlichte Blattanſätze. In den Winkeln der Blätter entſpringen Blumenſtiele, welche nur halb ſo lang ſind, als das Blatt, und ungefehr fünf kleine kurzgeſtielte Blumen tragen, deren Blumenblättlein länglicht, ſtumpf und weiß ſind; und worauf weiſſe Beere ohngefehr von der Größe kleiner Erbſen folgen, die einen einzigen rundlichten Saamen enthalten.

Der

Der dritten Claſſe, ſechszehnter Abſchnitt.

Dritte Claſſe, ſechszehnter Abſchnitt.

Geſträuche mit an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen (Gynandria).

486ſte Gattung.

Salacia. Salacia.

Salacia. Salacia.

LINN. Gen. pl. num. 1326.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen fünftheiligen Kelch; fünf Blumenblättlein; einen einfachen Staubweg; und drey Staubbeutel, welche ohne Staubfäden oben auf dem Fruchtknoten ſitzen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, und dieſe führt von ihrem Vaterlande den Beynamen:

Art.

1.) Die Chineſiſche Salacia. Salacia Chinenſis.

LINN. Syſt. veg. p. 683. Mant. 293.

Dieſes iſt ein Strauch mit eckigen, glatten, ſehr weit von einander geſperrten Zweigen, die an ihrem untern Theil ziemlich dick ſind, ſeine Blätter ſtehen weit von einander, wechſelsweiſe, auf Stielen, und ſind faſt wie die Blätter eines Pflaumenbaums, eyrund, ſpitzig, und glatt. In den Winkeln der Blätter entſpringen je aus einem Knoten viele einblumige Blumenſtiele, welche kürzer ſind, als die Blattſtiele.

487ſte Gattung.

Gluta. Gluta.

Gluta. Gluta.

LINN. Gen. pl. n. 1327.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung hat einen abfälligen, glockenförmigen Kelch; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und einen einfachen Staubweg; der Fruchtknoten ſitzt auf einer beſondern Säule, an deren untern Theil die Blumenblättlein, und an dem obern die Staubfäden angewachſen ſind. Man kennet nur eine Art.

Art.

1.) Oſtindiſche Gluta. Gluta Benghas.

LINN. Syſt. veg. p. 683. Mant. 293.

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch oder Baum, welcher in Java Benghas genennet wird. Seine Zweige ſind nur gegen dem Ende zu mit Blättern beſezt, welche wechſelsweiſe ſtehen, und ungeſtielt, breit lanzenförmig, beynahe einen Schuh lang, adericht und nacket ſind; an den blumentragenden Zweigen aber ſind die Blätter nur einer Hand groß, ſtumpfer, und ſtehen dichter oder mehr büſchelweiſe beyſammen. Am Ende der Zweige entſpringt eine geſtielte Riſpe mit Blumen, die ſo groß ſind, als Kohlblumen. Bey dieſen Blumen ſitzt der Fruchtknoten, deſſen unterm Theil oder Baſis die Staubfäden einverleibt ſind, auf einem beſondern Stiel innerhalb der Blume, und an dieſem ganzen Stiel herauf ſind die Blumenblättlein, wie angeleimet; wenn man daher die Blumenblättlein hinwegnimmt, ſo iſt die Stellung der Staubfäden ungefehr eben dieſelbe, wie bey der folgenden Gattung.

488ſte Gattung.

Paſſionsblume Paſſiflora.

LINN. Gen. plant. num. 1021.

Paſſionsblume. Paſſiflora. Kennzeichen der Gattung.

Die Blume dieſer Gattung, welche beym Tournefort Granadilla heißt, hat einen fünfblätterichten Kelch; fünf Blumenblättlein; fünf Staubfäden; und drey Staubwege; der Fruchtknoten hat drey dick von einander abſtehende Griffel, und ſtehet innerhalb der Blume auf einem eigenen Stiel oder einer Säule, an deren unterm Theil ein kranzförmiges Nektarium, und an dem obern die Staubfäden ſitzen; auf die Blume folgt eine vielſaamige Beere. Linneus hat ſechs und zwanzig Arten dieſer Gattung, welche alle in America oder Weſtindien zu Hauſe, und durchgehends Reben- oder Windenartige Gewächſe ſind; er macht nach Beſchaffenheit der Blätter folgende Unterabtheilungen:

*) Mit unzertheilten oder ganzen Blättern. (Foliis indiviſis.)

1.) Sägenblätterichte Paſſionsblume. Paſſiflora ſerratifolia.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit unzertheilten, eyrunden, ſägenartiggezähnten Blättern, Paſſiflora foliis indiviſis - ovatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p 684. Sp. pl. 1355. Amoen acad. 1. p. 217. f. 1. MILL. Dict. n. 18. JACQ. Hort. t. 10. Paſſiflora foliis ovato - lanceolatis integris ſerratis. LINN. Hort. Cliff. 431. ROY. Lugdb, 260. Granadilla Americana, folio oblongo leviter ſerrato, petalis ex viridi rubeſcentibus. MART. Cent. 36. t. 36.

Dieſes Gewächſe, welches man, nebſt den meiſten übrigen dieſer Gattung, auch in Europa in Ge-

Paſſionsblume. wächshäuſern ziehet, iſt urſprünglich in Surinam zu Hauſe, und hat einen runden, haarigen, perennirenden Stengel, welcher ſich um die benachbarte Körper herumwindet, und mit geſtielten, eyrund-lanzenförmigen, fein ſägenartiggezähnten Blättern beſezt iſt; ihre Blumenblättlein ſind in der Mitte purpurroth und an den Enden gelblichtgrün, die Staubbeutel ſind unten gelb und oben weißlicht; die Früchte ſind angenehm, ſüß und eßbar. Die Blumen haben eine dreyblätterichte Hülle.

Zwote Art.

2.) Blaſſe Paſſionsblume. Paſſiflora pallida.

Unterſcheidungszeichen. Mit unzertheilten, eyrunden, ungezähnten Blättern; deren Stiele mit zwo Drüſen beſezt ſind, Paſſiflora foliis indiviſis, ovatis; integerrimis; petiolis biglanduloſis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1355. Amoenn. acad. 1. p. 218. f. 2. Clematis Indica alia, flore minore pallido. PLUM. Amer. 74 t. 89. Clematis Murucuja Pyriformis minor. MORIS Hiſt. 3. p. 7 S 1, t. 2. f. 4. Granadilla Androſaemi folio, fructu Juiubino. TOURNEF. inſt. 241.

Dieſe Art iſt in Dominique und Braſilien zu Hauſe; und hat auch einen Stengel der ſich windet. Ihre Blumen ſind klein und blaßgelb oder weißlicht; und die Früchte roth und birnförmig. Der Necktarkranz der Blumen iſt ſehr kurz. Die Blumenhülle iſt ſehr klein.

Dritte Art.

3.) Kupferfarbige Paſſionsblume. Paſſiflora cuprea.

Unterſ. zeichen. Mit unzertheilten, eyrunden, ziemlich ungezähnten Blättern, deren Stiele glatt ſind, Paſſiflora foliis indiviſis, ovatis, ſub ingerrimis; petiolis aequalibus. LINN. Syſt. veg. p 684. Sp pl. 1355. Amoen. acad. 1. p. 219. f. 3. MILL. Dict. n 17. Granadilla flore cupreo fructu Olivaeformi. DILL. Elth. 165. t. 138 f. 165. Granadilla Americana, fructu ſubrotundo, corolla

rolla floris erecta, petalis amoene fulvis, foliis integris. MART. Cent. 37. t. 37. Granadilla foliis Saſſaparillae trinerviis, flore purpureo, fructu Olivaeformi, caeruleo. CATESB. Cap. 2. p. 93. t. 93. Paſſionsblume.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Providence und auf den Bahamiſchen. Sie hat dünne, in die Höhe ſteigende, dreyeckige Stengel, die an jedem Gelenke Gäbelein haben, womit ſie ſich an alle benachbarte Körper anhängen, und ſolchergeſtalt aufrecht erhalten, und zwölf bis vierzehn Schuh hoch werden; dieſe ſind mit dicken, ſteifen, länglicht-eyrunden Blättern beſezt, welche der Länge nach drey am Ende zuſammen laufende Ribben haben, hell grün, ungefehr zween Zoll lang, und einen Zoll breit ſind, und auf dünnen, einen Zoll langen Stielen ſtehen. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter, auf dünnen, einen Zoll langen Stielen; öfnen ſich des Abends, und haben eine ſchöne rothgelbe, oder feuer- oder kupferrothe Farbe, und einen ſehr kurzen ſaffrangelben Nektarkranz; die Säule, worauf der Fruchtknoten ſtehet, iſt ſehr lang. Die Früchte ſind ungefehr ſo groß wie ein Sperlingsey, olivenförmig, und von einer purpurrothen oder dunkelblauen Farbe.

4.) Lindenblätterichte Paſſionsblume. Paſſiflora Tiliaefolia. Vierte Art.

Mit unzertheilten, herzförmigen, ungezähnten Blättern, deren Stiele glatt ſind, Paſſiflora foliis indiviſis, cordatis, integerrimis; petiolis aequalibus. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1355. Amoen. acad. 1. p. 219. f. 4. Granadilla Pomifera, Tiliae folio. FEWILL. Peruv. 2. p. 720. t. 12. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art entdeckte Fewiller zu Lima in Peru. Ihr Stamm iſt ohngefehr einen halben Zoll dick, und zertheilet ſich in verſchiedene dünne Ranken, welche mit ihren Gabeln längſt den Bäumen hinauf-

Paßionsblume. klettern; die Blätter ſind faſt wie die Lindenblätter geſtaltet, dünne und auf beyden Seiten hellgrün, ungefehr fünf Zoll lang und vier Zoll breit, und ſtehen auf zween Zoll langen Stielen. Die Blumen ſind ſchön carmeſinroth mit einem weiſſen Band oder Ring. Die Frucht hat die Größe eines mittelmäſſigen Apfels, und iſt rund, dritthalb Zoll dick, auswendig roth und gelb, inwendig aber weiß, und enthält unter einer ziemlich dicken Schaale eine Menge Saamen in einer wäſſerichten oder ſaftigen Subſtanz von einem ſüſſen Geſchmack.

Fünfte Art.

5.) Apfelförmige Paſſionsblume. Paſſiflora Maliformis.

Unterſcheidungszeichen. Mit unzertheilten, herzförmig-länglichten, ungezähnten Blättern; deren Stiele mit zwo Drüſen beſetzt ſind; und ungezähnten Blumenhüllen. Paſſiflora foliis indiviſis, cordato-oblongis, integerrimis; petiolis biglanduloſis; involucris integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1355. Amoen. acad. 1. p. 220. f. 5. MILL. Dict. n. 15. Paſſiflora foliis cordato-oblongis integerrimis, floribus ſolitariis, involucro tripartito integerrimo. ROY. Lugdb. 261. Clematis Indica latifolia, flore clavato, fructu Maliformi. PLUM. Amer. 67. t. 82. RAI. Suppl. 340.

Dieſe Art wächſt in Dominique und auf der Schildkröteninſel. Sie hat einen dicken, grünen, dreyeckigen, in die Höhe ſteigenden Stengel, der an jeglichem Gelenke dünne Gäbelein hat, die ſich an die benachbarte Büſche und Hecken hengen, und ſich dadurch in der Höhe erhalten, und ſolchergeſtalt funfzehn bis zwanzig Schuh hoch werden. An jeglichem Gelenke ſtehet auf einem kurzen Stiel ein großes, herzförmiges, dünnes, hellgrünes Blatt, welches einen halben Schuh lang, in der Mitte vier Zoll breit, und am Ende ſcharf zugeſpizt iſt. Sowol die Blatſtiele und Blumenſtiele, als

als die Gäbelein, ſind an der Baſis mit zween groſſen Blatanſätzen oder Oehrlein verſehen und umfaßt. Die Blumen wachſen einzeln auf ſehr langen Stielen, die, wie die Blatſtiele, in der Mitte zwo kleine Drüſen haben. Die Blumen ſind groß, und haben eine Hülle von drey weichen, ſammetartigen Blättern, deren Farbe blaßroth, und mit einigen hellrothen Streifen ſchattirt iſt; die Blumenblättlein ſind weiß, und die Strahlen des Nektarkranzes blau. Auf die Blume, welche, wie bey den übrigen Arten dieſer Gattung, von kurzer Dauer iſt, folget eine rundlichte, oben gleich einem Apfel mit einem eingedruckten Nabel verſehene Frucht, welche ſo groß wie ein großer Apfel, und wenn ſie reif, von gelber Farbe iſt, und unter einer ſehr dicken Schaale ein ſüſſes Fleiſch mit vielen langen, flachen, rauhen, braunen Saamen enthält, man ſpeiſet ſie in Amerika zum Nachtiſch. Paſſionsblume.

6.) Viereckige Paßionsblume. Paſſiflora quadrangularis. Sechſte Art.

Mit unzertheilten, ziemlich herzförmigen, und ungezähnten Blättern, deren Stiele mit ſechs Drüſen beſetzt ſind; und einem viereckigen Stengel, der an den Ecken häutige Flügel hat, Paſſiflora foliis indiviſis, ſubcordatis, integerrimis; petiolis ſexglanduloſis; caule membranaceo-tetragono. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1356. MILL. Dict. n. 20. JACQ Amer. p. 231. t. 143. Paſſiflora foliis amplioribus cordatis, petiolis glandulis ſex, caule quadrangulo alato. BROWN. Iam. 327. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe ſchöne Pflanze entdeckte **Browne** und **Jacquin** auf den Caribiſchen Inſeln. Sie hat wie die vorhergehende Arten, viele, zertheilte, perennirende Stengel, welche an den benachbarten Körpern hinaufklettern; dieſe ſind unten holzig, und oben am Ranke mit vier häutigen Flügeln eingefaßt. Die Blätter ſind herzförmig-rundlicht, ſcharf zugeſpitzt, ungezähnt,

Paßionsblume.

glänzendgrün, runzlicht, und fünf Zoll lang, und ſtehen auf Stielen, die mit drey paar Drüſen beſetzt ſind. Die Blumen ſind ſehr ſchön und wohlriechend, und kommen in Anſehung der Farbe und Struktur mit denen von der folgenden Art überein, nur ſind ſie etwas größer. Die eyrunde, glatte, gelblichtgrüne Früchte ſind größer, als ein Gänsey, und von einem lieblichen Geruch; ſie haben eine weiche, ſchwammichte Schaale, welche Fingersdick, mürb, weißlicht und ohne Geſchmack iſt, und von Schweinen und andern Thieren gerne gefreſſen wird; ihr Fleiſch liegt in einer beſondern, ziemlich ſtarken Haut die ſich, wie ein Sack, leichtlich von der Schaale abſondern läßt, und iſt ſaftig, ziemlich helle, von einem ſchwachen Geruch und ſehr angenehmen, ſüſſen und ſäuerlichten Geſchmack, und enthält viele Saamen. Man hält dieſe Früchte in Amerika hoch, und pflegt ſie bey Tiſche aufzuſtellen; man ißt das aus dem Sack herausgenommene Fleiſch derſelben entweder allein, oder ſamt den Saamen, inſonderheit thut man es in den Wein, und es ſcheint von einer ſehr kühlenden Kraft zu ſeyn. Herr Jacquin fande dieſes vortrefliche Gewächſe auf den Caribiſchen Inſeln nirgends wildwachſend, ſondern allenthalben nur in den Gärten; es dienet auch ſolchen zu einer nicht geringen Zierde, indem es in wenigen Monaten ſehr groſse und dichte Lauben bildet, die zu ſeiner Zeit mit Blumen und Früchten vortreflich prangen, hat aber in Gegenden, wo es giftige Schlangen gibt, die Unbequemlichkeit, daß dadurch die Gärten von dieſen verhaßten und ſchädlichen Thieren geplaget werden, welche die Paßionsblumen (vornämlich aber dieſe und die folgende Art,) oder die Nachbarſchaft derſelben zu ihrem Aufenthalt wählen, um deſto bequemer und gewiſſer ihrer Beute und Nahrung habhaft zu werden, indem ſie wohl wiſſen, daß ſich nirgends mehrere Ratten und Haſelmäuſe, als daſelbſt, zu befinden pflegen, weil ſolche den Früchten der Paßionsblumen ungemein nachgehen. Die Franzoſen nennen dieſes Ge-

Gewächſe Granadille. Es läſſet ſich ſehr gut durch Ableger fortpflanzen; in Wien, wo man es aus dem Saamen gezogen hat, blühet es jährlich, bringt aber keine Früchte. In Terra firma fande Herr Jacquin eine Varietät davon mit einer rundlichten Frucht, welche oft größer, als ein Kindskopf, und rings um in der Mitte mit einer Finger tiefen Furche umgeben war. Paßionsblume.

7.) Lorbeerblätterichte Paßionsblume. Paſſiflora Laurifolia. Siebte Art

Mit unzertheilten, eyrunden, ungezähnten Blättern; deren Stiele mit zwo Drüſen beſetzt ſind; und gezähnten Blumenhüllen, Paſſiflora foliis indiviſis, ovatis, integerrimis; petiolis biglanduloſis; involucris dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 684 Sp. pl. 1356. Amoen. acad. 1. p 220. f. 6. MILL. Dict. n 16. JACQ. Obſ. bot. 1. p 35. Paſſiflora foliis ſolitariis oblongis integerrimis, floribus ſolitariis, involucro tripartito dentato. ROY. Lugdb. 532 Paſſiflora arborea, Laurinis foliis, Americana. PLUK. Alm. 282. t. 211. f. 3. Clematis Indica, fructu Citriformi, foliis oblongis. PLUM. Amer. 64. t. 80. Marquiaas. MERIAN. Surin. 21. t. 21. Unterſcheidungzeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Surinam und andern Theilen von Weſtindien. „Auf der Inſel Martinique, „ſagt Herr Jacquin, wächſt dieſe ſchöne Paßions„blume allenthalben wild, ſowohl auf den Bergen, als „an den Ufern der Flüſſe und auf den überſchwemmten „Seeſtranden, immer aber in dichten Wäldern und „Geſträuchen, doch ſolchen, welche von den Sonnen„ſtrahlen nicht zu ſehr ausgeſchloſſen ſind; man ziehet „ſie daher auf dieſer Inſel faſt nirgends in den Gär„ten. Sie hat holzige, perennirende Stengel, welche „in niedrigen Gebüſchen ihre mit Gäbelein verſehene „Zweige nach allen Seiten weit ausbreiten, in Wäl„dern aber bis auf die Gipfel der höchſten Bäume hin-

„aufſteigen. Die jungen Zweige ſind weich, rund und „glänzendgrün; die Blätter ſind länglicht-eyrund, „ſtumpf oder ſpitzig, ungezähnt, hell- und glänzend- „grün, flach, und dritthalb Zoll lang, und ſtehen auf „kurzen oben zu beyden Seiten mit einer Drüſe beſetz- „ten Stielen. Aus den Winkeln der Blätter entſprin- „gen ſehr lange Gäbelein. Die Blumen ſind ſchön, „über einen Zoll im Durchmeſſer, und von einer aus „violet, purpurroth und weiß zierlich unter einander „gemiſchten bunten Farbe, und haben einen ſehr an- „genehmen Geruch. Die Früchte haben die Größe und „Geſtalt eines Hühnereyes, ausgenommen, daß ſie ſich „an beyden Enden gleich zuſpitzen; und geben einen „beſondern, ſehr lieblichen gewürzhaften Geruch von „ſich; ſie ſind anfänglich grün, bekommen aber, wenn „ſie reif werden, eine ſchöne gelbe Farbe, und haben „alsdann eine weiche, lederartige, ſehr zähe, eine Linie „dicke Schaale, welche oben abgebiſſen oder mit einem „Meſſer durchſtochen wird, daß man vermittelſt einer „gelinden Zuſammendrückung alles darinn enthaltene „Fleiſch, welches waſſerhelle, etwas ſchleimicht, ſüß, „ſehr ſchmakhaft und wohlriechend, und den Europäern „und Amerikanern gleich angenehm iſt, ſammt den fla- „chen herzförmigen Saamen herausſaugen kan. Die „Kinder pflegen die ſolchergeſtalt ausgeſogene Schaale „aufzublaſen, und entweder mit einem Stein oder durch „ein gewaltiges Treten auf dem Boden mit dem Fuß „zu zerſtoſſen, da ſie dann wegen ihrer großen Zähig- „keit beym Zerſpringen einen ſtarken Knall, gleich ei- „nem Piſtolenſchuß, von ſich gibt. Die Franzoſen „nennen dieſe Früchten Pommes de Lierre, Epheu- „äpfel, und die Engländer Honey-Suckles, Ho- „nigbrüſte. Eine aus dem überſchickten Saamen in „dem Kayſerl. Garten zu Wien gezogene Pflanze dau- „ret ſchon in das ſiebente Jahr, wächſet ſehr ſchön, und „bekleidet die ganze Wand eines ſehr hohen Gewächs- „hauſes, hat aber doch bis jetzo noch niemals geblühet

Si

„Sie läſſet ſich leichtlich durch Ableger fortpflanzen und „kan auch auf andere Arten ihrer Gattung gepfropfet „werden.„ Paßionsblume.

8.) Vielblumige Paßionsblume. Paſſiflora multiflora. Achte Art.

Mit unzertheilten, länglichten, ungezähnten Blättern, und in Häuflein beyſammen ſtehenden Blumen, Paſſiflora foliis indiviſis, oblongis, integerrimis; floribus confertis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1356. Amoen. acad. 1. p. 221. f. 7. MILL. Dict. n. 19. Paſſiflora, Laurinis foliis, Polyanthos, Americana. PLUK. Alm. 282. Granadilla flore minore corymboſo. PLUM. Spec. 7. Clematis Indica polyanthos odoratiſſima. PLUM. Amer. 875. t. 90. RAI. Suppl. 343. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Dominique und Vera Crux zu Hauſe; und hat auch perennirende Stengel, welche mit ihren Gäbelein an den benachbarten Körpern ſich anhängen, und zwanzig bis dreyßig Schuh hoch hinauf ſteigen. Sie unterſcheidet ſich von den vorhergehenden Arten, welche durchgängig einzele Blumen in den Winkeln der Blätter haben, inſonderheit dadurch, daß ſie je fünf bis ſechs lange, einblumige Blumenſtiele aus einem Winkel eines Blatts hervortreibt. Die Blätter ſind ungefehr vierthalb Zoll lang und zween Zoll breit, ſpitzig, glatt und hellgrün. Die Blumen haben einen ſehr angenehmen Geruch, und ſind weiß oder gelblicht mit einem purpurblauen oder röthlichen Nektarkranz, und dauren ſelten über zwanzig Stunden. Die reife Frucht iſt blaßgelb, und ſo groß, als ein kleines Hünerey, und enthält länglichte Saamen.

**) Mit zweylappigen Blättern Foliis bilobis.

Neunte Art.

9.) Durchſtochene Paßionsblume. Paſſiflora perfoliata.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zweylappigen, länglichten, in die Quere ſtehenden, den Stengel umfaſſenden, geſtielten, auf der untern Fläche gedüpfelten Blättern, Paſſiflora foliis bilobis, oblongis, transverſis, amplexicaulibus, petiolatis, ſubtus punctatis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1356. Amoen. acad. 1. p. 222. f. 8. Paſſiflora foliis trilobis cruribus oblongis obtuſis, intermedio obſoleto ſetula terminato. BROWN. Iam. 328. Flos paſſionis perfoliatus ſ. Periclymeni perfoliati folio. SLOAN. Jam. 104. hiſt. 1. p. 230. t. 142. f. 3. RAI. Suppl. 342. Paſſiflora Murucuia. MILL. Dict. n. 14?

Dieſe Art wächſt in den ſteinigten Wäldern von Jamaica. Ihre Blätter, welche faſt wie die Blätter des Geißblats die Stengel mit der Baſis umfaſſen, ſind in die Quere in zween länglichte ſtumpfe Lappen zertheilt, zwiſchen denen ſich in der Mitte die Spur eines dritten Lappen mit einer kleinen Borſte zeiget.

Zehnte Art.

10.) Rothe Paßionsblmme. Paſſiflora rubra.

Unterſcheidungszeichen.

Mit zweylappigen, herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, auf der untern Fläche etwas filzigen Blättern, Paſſiflora foliis bilobis, cordatis, acuminatis, ſubtus ſubtomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 684 Sp. pl. 1356. Amoen. acad. 1. p. 222. f. 9. Paſſiflora foliis tenuioribus trinerviis bicornibus lunatis, ſinu anteriore obtuſo. BROWN. Jam. 328. Clematis Indica, flore clavato ſuaverubente, fructu hexagono coccineo, folio bicorni. PLUM. Amer. 68. t. 83. RAI. Suppl. 341. Flos paſſionis folii media lacinia quaſi abciſſa, flore minore carneo. SLOAN. Jam. 104. hiſt. 1. p. 229.

Dieſe Art wächſt in Jamaica, Domingo, Martinique, Cayenne und andern Bahmiſchen und Caribiſchen In-

Inſeln. Ihre Blätter ſind dünne, haben drey Ribben, und zertheilen ſich in zween ſtumpfe, halbmondförmige Lappen, und ſtehen auf Stielen, welche keine Drüſe haben. Die Blumen ſind klein, und röthlicht, und haben einen weiß und roth bunten, fein faſerigten Nectarkranz; die Früchte ſind ſchön ſcharlachroth und ſechseckig. Paßionsblume.

11.) Geradwinklichte Paßionsblume. Paſſiflora normalis. Eilfte Art.

Mit zweylappigen, an der Baſis ausgeſchnittenen Blättern, deren Lappen gleichbreit, ſtumpf, und auseinander geſperrt ſind, und die Spur eines dritten, mit einer kleinen Spitze beſetzten Lappen zwiſchen ſich haben, Paſſiflora foliis bilobis, baſi emarginatis, lobis linearibus, obtuſis, divaricatis, lobo intermedio obſoleto mucronato. LINN. Syſt. veg. p 684. Sp. pl. 1357. Amoen. acad. 5. p. 408. MILL. Dict. n. 12. Paſſiflora foliis trilobis, cruribus anguſtis oblongis, intermedio fere obſoleto. BROWN. Jam. 328 n. 11. Coanenepili ſ. Contrayerva. HERN. Mex. 301. Unterſcheidungszeichen.

Sie wächſet in den ſüdlichen Theilen von Amerika, und hat dünne, eckige, äſtige Stengel, welche bey zwanzig Schuh hoch werden. Ihre Blätter ſtehen auch auf Stielen, die keine Drüſe haben, und ſind in zween länglichte, ſchmale ſtumpfe Lappen zertheilt, welche ſo von einander abſtehen, daß ſie zwiſchen ſich einen geraden Winkel bilden, und daſelbſt die Spur eines dritten mit einer kleinen Borſte haben. Die Blumen ſind klein und blaß, und hinterlaſſen eine eyrunde purpurrothe Frucht von der Größe einer kleinen Weinbeere.

12.) Murucuja. Paſſiflora Murucuja. Zwölfte Art.

Mit zweylappigen, ſtumpfen, an der Baſis unzertheilten Blättern; und einblätterichten Nektarkränzen, Paſſiflora foliis bilobis. baſi indiviſis; nectariis mo- Unterſcheidungszeichen.

Paßionsblume. monophyllis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl 1357. Amoen. acad. 1. p. 223. f. 10. Paſſiflora foliis bilobis obtuſis, nectariis indiviſis. ROY. Lugdb. 261. Clematis Indica, flore puniceo, folio lunato. PLUM. Amer. 72. t. 87. RAI. Suppl. 342. Murucuia folio lunato. TOURNEF. inſt. 241.

Dieſe Art wächſt in Domingo; und unterſcheidet ſich von den übrigen inſonderheit dadurch, daß der Nektarkranz ihrer Blumen nicht aus Strahlen oder Faſern, ſondern aus einem Stück beſtehet. Ihre Blätter ſind in zween ſtumpfe Lappen zertheilt, zwiſchen denen ſich eine kleine Borſte befindet, und ſind auf der Unterfläche gedüpfelt; ſie ſtehen auf Stielen, die keine Drüſe haben. Die Blumenſtiele haben borſtige Deckblättlein; und die Blumen ſind purpurfärbig oder hochroth.

13te Art.

13.) Die Fledermaus. Paſſiflora Veſpertilio.

Unterſcheidungszeichen. Mit zweylappigen, an der Baſis rundlichten und drüſichten Blättern, deren Lappen ſpitzig auseinander geſperrt, und unten gedüpfelt ſind, Paſſiflora foliis bilobis, baſi rotundatis glanduloſisque, lobis acutis divaricatis, ſubtus punctatis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1357. Amoen. acad. 1. p. 223. f. 11. MILL. Dict. n. 11. Paſſiflora foliis obverſe lunatis, punctis duobus melliferis ſub baſi. LINN. Virid. Cliff. 91. Hort. Cliff. 431. ROY. Lugdb. 260. Granadilla bicornis, flore candido, fillamentis intortis. DILL. Elth. 164. t. 137. f. 164. Granadilla folio lunato, flore parvo albo, fructu ſucculento ovato. MART. Cent. 52. t. 52.

Dieſe wächſt ebenfalls in den meiſten Theilen von Weſtindien wild; ſie hat dünne, geſtreifte, holzige, perennirende, bräunlichtrothe Stengel, deren Zweige mit Blättern beſezt ſind, welche nicht mit der

Baſis dem Stiel einverleibet und von einer ganz beſondern Geſtalt ſind, ſo daß ſie den ausgebreiteten Flügeln eines Schmetterlings oder einer Fledermauß gleichen; diese Blätter ſind ungefehr dritthalb Zoll lang, und von einer Spitze zur andern gerechnet bey ſieben Zoll breit, haben zwiſchen den beeden Lappen keine Borſte, und ſind auf der untern Fläche mit hohlen Grübchen beſezt, von denen zwey an der Baſis ungleich gröſſer ſind, als die andern. Die Blatſtiele haben keine Drüſe. Die Blumen ſtehen an den Gelenken auf kurzen Stielen, haben ungefehr drey Zoll im Durchmeſſer, und ſind ganz ſchneeweiß; die Strahlen ihres Nektarkranzes ſind zart und zuſammengedrehet, und länger als die Blumenblättlein. Die Früchte ſind eyrund. Paßionsblume.

14.) Capſelartige Paßionsblume. Paſſiflora capſularis. 14te Art.

Mit zweylappigen, herzförmigen, länglichten, geſtielten Blättern, Paſſiflora foliis bilobis, cordatis, oblongis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 684. Sp. pl. 1357. MILL. Dict. n. 10. Granadilla fructu rubente folio bicorni. PLUM. Spec. 6. Ic. 138. f. 1. BARREL. Obſ. praef. 1. Tit. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Sie wächſt auf der Inſel Domingo; und hat dünne Ranken, mit Blättern, welche hellgrün und zuweilen mehr als einer Hand groß ſind, und auf langen Stielen ſtehen; in den Winkeln der Blätter entſpringen Blumen; welche etwas über einen Zoll breit und ganz weiß ſind, und auf dieſelbe folgen rothe, ſechseckige, an beyden Enden zugeſpitzte Früchte, welche einigermaſſen die Geſtalt einer Capſel haben, und viele kleine ſchwarze Saamen enthalten.

***) Mit dreylappigen Blättern. (Foliis trilobis.)

15.) Rund-

15te Art. 15.) Rundblätterichte Paßionsblume. Paſſiflora rotundifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit meiſtens dreylappigen, ſtumpfen, rundlichten, auf der untern Fläche gedüpfelten Blättern, Paſſiflora foliis ſubtrilobis, obtuſis, ſubrotundis, ſubtus punctatis, LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1357. JACQ. Obſ. bot. 2. p. 26. t. 46. f. 1 Granadilla folio Hederaceo, flore albo fructu globoſo villoſo. PLUM. Spec. 6. Ic. 138. f. 1. BARREL. Obſ. praef. 1. Titul. f. 2.

Dieſe, welche gleich den andern Arten in Südamerika zu Hauſe iſt, ſteiget ebenfalls mit ihren dünnen, mit Gäbelein verſehenen Stengeln bis auf die Gipfel der höchſten Bäume hinauf. Herr Jacquin fande ſie in den Wäldern von Carthagena ſehr häufig. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen, die keine Drüſe haben, und ſind ganz glatt, und in drey rundlichte, ſehr kurze Lappen zertheilt, von denen der mittlere oft kaum merklich iſt, und deren jeglicher am Ende eine kleine pfriemenförmige Spitze hat; auf der untern Fläche des Blats laufen drey Ribben, und zwiſchen denſelben zeiget ſich der Länge nach eine Reihe von ſechs bis ſieben drüſichten Punkten. An den Seiten der Blatſtiele ſtehen zween pfriemenförmige, ſcharfzugeſpitzte, glänzendgrüne Blatanſätze, welche den Stengel umfaſſen, und wie ein paar kleine Ochſenhörner ausſehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen die Gäbelein, welche lang und dünn ſind; und in eben dieſen Winkeln auch die einzelne Blumenſtiele, welche ſo lang ſind, als die Blätter, und geruchloſe Blumen tragen von mittelmäßiger Größe. Dieſe haben eine Hülle von drey kleinen, ſteifen, eyrunden, hohlen, glatten, glänzenden, gelblichtgrünen Blättlein; die Blumenblättlein ſind weiß, und nu halb ſo lang, als der Kelch; der Nektarkranz beſtehet aus vielen gelben Strahlen; auf die Blume folgt eine kleine rundlichte, ſaftloſe Beere.

16.) Ge-

16.) Gedüpfelte Paßionsblume. Paſſiflora punctata. 16te Art.

Mit meiſtens dreylappigen, länglichten, auf der untern Fläche gedüpfelten Blättern, deren mittlerer Lappe kleiner iſt als die andern, Paſſiflora foliis ſubtrilobis, oblongis, ſubtus punctatis; intermedio minore. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1358. Amoen. acad. 1. p. 224. f. 12. Paſſiflora foliis bilobis obtuſis, nectario multifido. ROY. Lugdb. 260. Granadilla folio tricuſpidi obtuſo et oculato. FEWILL. peruv. 1. p. 718. t. 11. Hort. Angl. 25. Unterſcheidungszeichen.

Die Blätter dieſer Art ſtehen auf Stielen, die keine Drüſe haben, und ſind viel breiter als lang, am Ende undeutlich dreylappig und oft faſt nur zweylappig, auf der untern Fläche hell- und auf der obern dunkelgrün, und auf beyden mit einigen Flecken gezeichnet, die, wann man ſie durchs Vergrößerungsglas betrachtet, aus kleinen gelben Ringen beſtehen, welche in der Mitte einen fünfſtrahligen, braungrünen, augenförmigen Punkt haben. Die Blume iſt weißlicht; ihre Blumenblättlein ſind kürzer als der Kelch; der äuſſere Kreis des Nektarkranzes beſteht aus dreyßig gelben Strahlen, welche keilförmig und faſt ſo lang ſind, als die Blumenblättlein, der mittlere beſtehet aus haarzarten Faſern, und iſt kürzer, der innere iſt gefalten, abgeſtumpft, und nebſt dem mittlern grün; der Fruchtboden iſt mit einem hohlen, weißlichten geſtreiften Deckel bedeckt. Das Vaterland dieſer Art iſt Lima in Peru.

17.) Gelbe Paßionsblume. Paſſiflora lutea. 17te Art.

Mit dreylappigen, herzförmigen, gleichen, ſtumpfen, glatten, ungezähnten Blättern, Paſſiflora foliis trilobis, cordatis, aequalibus, obtuſis, glabris; integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1358. Amoen. acad. 1. p. 324 f. 13. GRON. Unterſ. zeichen.

Paßionsblume. GRON. Virg. 140. MILL. Dict. n. Paſſiflora foliis cordatis, trilobis, integerrimis, glabris, lateribus angulatis. LINN. Hort. Cliff. 431. ROY. Lugdb. 261. Paſſiflora foliis trilobis integerrimis laciniis ſemiovatis acutis integerrimis glabris. GRON. Virg. 1. p. 112. Clematis paſſionalis triphyllos, flore luteo. MORIS. Hiſt. 1. p. 7. S. 1. t. 2. f. 3 Flos paſſionis minor, folio in tres lacinias non ſerratas minus profunde diviſo. SLOAN. Jam. 104. hiſt. 1. p. 231.

Dieſe Art, deren Stengel, wie auch bey der vorhergehenden nicht perennirend iſt, findet man in Jamaica und Virginien an ſteinigten und ſandigten Orten. Sie hat eine kriechende, perennirende Wurzel, welche viele ſchwache Stengel treibt, die ungefehr drey bis vier Schuh hoch, und mit dünnen, hellgrünen Blättern beſezt, welche am Ende in drey halb-eyrunde ſtumpfe oder ſpizige Lappen zerrheilt, und an der Baſis herzförmig ſind. In den Winkeln ſtehen dünne Gäbelein, welche ſich an die benachbarte Körper anhängen; und eben daſelbſt entſpringen auch die dünne anderthalb Zoll lange Blumenſtiele mit kleinen Blumen von einer unreingelben Farbe, worauf kleine ſchwarze Früchte folgen. Der Nektarkranz iſt ſo lang, als die Blumenblättlein, dieſe aber ſind kleiner, als der Kelch.

18te Art.

18.) Kleinſte Paßionsblume. Paſſiflora minima.

Unterſ. zeichen. Mit ungezähnten, in drey ziemlich lanzenförmige Lappen zerſpaltenen Blättern, von denen der mittlere länger iſt, als die andern, Paſſiflora foliis trifidis, integerrimis, lobis ſublanceolatis, intermedio longiore. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1359. Amoen. acad. 1. p. 229. f. 18. LOEFL. It. 247. JACQ. Hort. t. 20. Paſſiflora ſ. Flos paſſionis Curaſſavicus, folio glabro trilobato et anguſto, flore flaveſcente omnium minimo. PLUK. Alm. 282. t. 210. f. 3. Granadilla folio glabro et anguſto, flore

re vireſcente minimo. TOURNEF. inſt. 240. Paßionsblume.

Sie iſt in Curacao zu Hauſe. Ihr Stengel wird mit dem Alter korkartig; die Blattſtiele haben keine Drüſen; die Blätter ſind bis über die Mitte in drey ſchmale, ſpitzige Abſchnitte zerſpalten und ein wenig haarig. Die grünlicht- oder ſchmuziggelbe Blumen ſind unter allen in dieſer Gattung die kleinſten; und hinterlaſſen kleine ſchwarze Beeren.

19.) Korkartige Paßionsblume. Paſſiflora ſuberoſa. 19te Art.

Mit dreylappigen ziemlich ſchildförmigen Blättern; und korkartiger Rinde, Paſſiflora foliis trilobis, ſubpeltatis; cortice ſuberoſo. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1357. Amoen. acad. 1. p. 226. f. 14. MILL. Dict. n. 5. Paſſiflora foliis trilobis peltatis integris, glandulis duabus ſub dorſo baſi convexis. ROY. Lugdb. 261. Clematis Indica, folio Hederaceo, maior, fructu Olivaeformi. PLUM. Amer. 70. t. 84. RAI. Suppl. 339 Paſſiflorae affinis, Hederae folio, Americana. PLUK. Alm. 202. t. 210 f. 4. *b*) Clematis Indica, folio anguſto trifido, fructu Olivaeformi. PLUM. Amer. 70. t. 85. Flos paſſionis minor, folio in tres lacinias non ſerratas profundius diviſis, flore luteo. SLOAN. Iam. 164. hiſt. 1. p. 320. Unterſcheidungszeichen.

Sie wächſt in Domingo und auf andern antilliſchen Inſeln, und hat dünne perennirende Stengel, welche bey zwanzig Schuh hoch werden, und wenn ſie älter ſind, eine dicke, ſchwammichte, weiße, korkartige Rinde haben, die voller Ritzen und Spalten iſt. Die Blätter ſind an jungen Pflanzen ſchildförmig, an ältern aber nicht; ſie ſtehen auf kurzen, oben mit zwey Drüschen beſetzten Stielen, ſind ſehr glat und glänzendgrün und haben drey Lappen, von denen der mittlere viel länger iſt, als die zur Seiten, ſo daß ſie faſt ſpondonförmig, ausſehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen je

Paßionsblume. zwo kleine, weiſſe oder gelblichte, geruchloſe Blumen ohne Blumenblättlein; worauf eine violetfärbige Beere folget.

20ſte Art. 20.) Sammetartige Paßionsblume. Paſſiflora holoſericea.

Unterſ. zeichen. Mit dreylappigen Blättern, die an der Baſis zu beyden Seiten ein zurückgebogenes Zähnchen haben, Paſſiflora foliis trilobis, baſi utrinque denticulo reflexo. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1359. Amoen. acad. 1 p. 225. f. 15. MILL. Dict. n. 9. Paſſiflora foliis cordato trilobis, integerrimis, baſi utrinque denticulo reflexo. LINN. Hort Cliff 432. ROY Lugdb. 261. Granadilla folio haſtato holoſericeo, petalis candicantibus, fimbriis ex purpureo et luteo variis. MART. Cent. 51. t. 51.

Sie wächſt urſprünglich in Vera Crux; wird bey zwanzig Schuh hoch; und hat dünne, perennirende Stengel, welche ſich in viele dünne Zweige abtheilen, die mit einer weichen Wolle bedeckt ſind. Ihre Blätter ſtehen ſchief an den Stielen, die oben ein paar Drüschen haben, und ſind in drey eyrunde Lappen zerſpalten von denen der mittlere viel länger iſt als die andern, und auf beyden Flächen mit einem weichen Filz bekleidet, der wie Sammet anzufühlen iſt. Die Blumen ſind ſchön anzuſehen, denn ſie haben weiſſe Blumenblättlein, und einen gelb und rothbunten Nektarkranz; die Früchte ſind klein, und gelb.

21ſte Art. 21.) Zotige Paßionsblume. Paſſiflora hirſuta.

U. Z. Mit dreylappigen, rauhen Blättern; und gerade gegen einander über ſtehenden Blumen, Paſſiflora foliis trilobis, villoſis; floribus oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl 1359. Amoen. acad. 1. p. 227. f. 16. Paſſiflora non crenata, Americana, triphylla. PLUK. Alm. 282. t. 212. f. 1. Clematis Indica, flore minimo pallido. PLUM.

PLUM. Amer 73. t. 88. Flos paſſionis albus, folio Ibiſci ſericeo trilobato. HERM. Parad. 176. t. 176. Paßionsblume.

Sie iſt in Domingo und Curacao zu Hauſe; und hat Blätter, die mit weichen, ſeidenartigen Härchen bekleidet ſind. Die Blumen ſind ſehr klein und weiß; und hinterlaſſen auch kleine blaue Früchte. Sie hat einen ſtarken und unangenehmen Geruch.

22.) Stinkende Paßionsblume. Paſſiflora foetida. 22ſte Art.

Mit dreylappigen, herzförmigen, haarigen Blättern; und in viele haarförmige Lappen zerſpaltenen Blumenhüllen, Paſſiflora foliis trilobis, cordatis, piloſis; involucris multifido-capillaribus LINN Syſt veg p. 685. Sp. pl. 1359. Amoen. acad. 1. p. 228 f. 17. Philoſ. bot. 260. MILL. Dict. n. 7. Paſſiflora florum involucris triphyllis multifido-capillaribus. LINN Hort. Cliff. 431. ROY. Lugdb. 261. Flos paſſionis albus reticulatus. HERM. Parad. 173 t. 173. Clematis Indica hirſuta foetida. PLUM. Amer. 71. t. 86. *b*) Paſſiflora veſicaria Hederacea, foliis lanuginoſis, odore tetro, filamentis florum ex albo et purpureo variegatis. PLUK. Alm. 282. t. 104. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt nur ein Sommergewächs; und kommt auf den Inſeln Domingo, Martinique und Curacao vor. Sie gibt einen ſehr widerwärtigen Geruch von ſich, inſonderheit wenn man ſie berühret, hat einen dünnen, ſchwachen, runden, gefurchten und haarigen Stengel, und wird mehr, als Manns hoch, die Blattſtiele ſind mit klebrichten Haaren beſetzt, und die Blätter ſelbſt auf beyden Flächen mit vielen weiſſen Härchen bekleidet, und in drey Lappen zertheilt, von denen der mittlere viel länger iſt, als die andern; die Blattanſätze haben einen mit Härchen eingefaßten Rand. Die Blumen ſtehen einzeln in den Winkeln der Blätter auf zween Zoll langen, haarigen, ſtarken Stielen, öfnen

Paßionsblume. ſich allezeit vor Aufgang der Sonne, und verwelken auch bald nach deren Untergang; ſie ſind entweder ganz weiß, oder haben bisweilen einen weiß und rothbunten Nektarkranz; ihre Blumenhülle gleichet denen von der Nigella damaſcena, und beſtehet aus drey in viele dünne haarförmige Lappen zerſpaltenen Blättern; die Frucht iſt rundlicht oder eyrund, gelblichtgrün, und von der Größe eines kleinen Apfels, ſie dienet den Vögeln, Ameiſen und Eydexen zu einer angenehmen Speiſe. Die Engländer nennen ſie Love in a Miſt.

23ſte Art. 23.) Fleiſchfärbige Paßionsblume. Paſſiflora incarnata.

Unterſcheidungszeichen. Mit dreylappigen, ſägenartiggezähnten Blättern, Paſſiflora foliis trilobis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1360. Amoen. acad. 1. p. 230. f. 19. Hort. Upſ. 278. GRON. Virg. 140. MILL. Dict. n. 1. Paſſiflora foliis ſemitrifidis ſerratis, baſi duabus glandulis convexis, lobis ovatis. LINN. Hort. Cliff. 432. ROY. Lugdb. 260. Granadilla Hiſpanis, Flos paſſionis italicis. HERN. Mex. 888. t. 888. RAI. Hiſt. 649. Clematis trifolia, flore roſeo clavato. C. BAUH. pin. 301. Clematis trifolia ſ. Flos Paſſionalis, flore viridi. MORIS. Hiſt. 2. p. 6. S. 1. t. 1. f. 9. Balſamina Indica repens triphylla, ſ. folio haſtato. AMBR. Phyt. 89. t. 90. Murucuja Maliformis alia. MARCGR. Braſ. 71.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Braſilien, Peru und Virginien; und iſt ſchon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa bekannt geweſen, und iſt gegenwärtig nebſt der folgenden faſt die gemeinſte. Sie hat, wie alle übrige Arten, dünne Stengel, die aber allemal im Herbſt über der Wurzel zu Grunde gehen, hänget ſich an den benachbarten Körpern mit Gäbelein feſt, und wird bey zwölf Schuh hoch. Die Blätter ſind dünn und hellgrün, und in drey länglichte, ſeicht ſägenartiggezähnte Lappen zertheilt; und ſtehen auf kur-

zen, oben mit zwey Drüschen beſeßten Stielen. Die Blumen, welche ſich des Morgens zu öfnen und ſchon gegen Abend wieder zu verwelken pflegen, haben einen angenehmen Geruch; ſie ſtehen auf langen dünnen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben eine aus fünf länglichten, ſtumpfzugeſpißten blaßgrünen Blättlein beſtehende Hülle, weißlichte oder fleiſchfarbige Blumenblättlein, und einen purpurrothen Nektarkranz. Auf ſie folget eine eyrunde blaßpomeranzengelbe Frucht von der Größe eines mittelmäßigen Apfels, welche in einem ſüßen eßbaren Fleiſch viele länglichte rauhe Saamen enthält. Paßionsblume.

****) Mit vielſpaltigen Blättern. Foliis multifidis.

24.) Blaue Paßionsblume. Paſſiflora caerulea. 24ſte Art.

Mit handförmigen, ungezähnten Blättern, Paſſiflora foliis palmatis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1360. Amoen. acad. 1. p. 231. f. 20. Hort. Upſ. 278. GOUAN. Monſp. 476. MILL. Dict. n. 2. Paſſiflora foliis palmatis, quinquepartitis integerrimis, involucris cordatis triphyllis. LINN. Hort. Cliff. 432. ROY. Lugdb. 260. Granadilla polyphyllos, fructu ovato. TOURNEF. inſt. 241. Granadilla pentaphyllos, flore caeruleo magno. BOERH. Lugdb. 2. p. 81. DUHAMEL. Arb. 1. p. 272. t. 107. Granadilla Indica ſcandens et ſempervirens, radice repente, foliis palmatis etc. MICHEL. Flor. 46. Clematis quinquefolia Americana ſ. Flos paſſionis. ROB. Ic. Flos paſſionis maior pentaphyllus. SLOAN. Iam. 104. hiſt. 1. p. 229. RAI. Suppl. 339. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt die gemeine Paßionsblume, welche am häufigſten von den Liebhabern in Europa auch in Töpfen gezogen wird; ſie ſoll urſprünglich in Braſilien zu Hauſe ſeyn, und dauret dem ungeachtet, nach Millers Zeugniß, wenn nur die Kälte nicht gar zu ſtrenge

Paßionsblume. iſt, in England den Winter über ohne Schaden in freyer Luft aus. Sie hat perennirende Stengel, welche ſich öfters in einem Sommer zwölf bis funfzehen Schuh in die Höhe treiben, und wegen dieſen ſchnellen Wachsthum oft in wenig Jahren bey vierzig Schuh hoch werden; Miller hat ſolche geſehen, deren Stengel nicht ſonderlich holzig, aber ſo dick als ein Manns Arm, und mit einer purpurrothen Rinde bekleidet war. An den Gelenken der Stengel kommen, wie bey den andern dieſer Gattung, lange Gäbelein hervor, womit ſie ſich an die benachbarte Körper anhängen und aufrecht halten. Die Blätter ſind ungefehr vier Zoll lang und in fünf bis ſieben ſchmale, ſtumpfe Lappen handförmig zertheilt, wovon der mittlere der längſte und ungefehr einen Zoll breit iſt, hellgrün mit ſchönen rothen Adern, und ſtehen auf beynahe zween Zoll langen, mit zwey Drüschen beſezten Stielen, die zween große, mondförmige, den Stiel umfaſſende Anſätze an der Baſis haben. Die Blumen ſtehen in den Winkeln der Blätter auf faſt drey Zoll langen Stielen, und haben eine aus drey herzförmigen hohlen Blättlein beſtehende Hülle, einen blaßgrünen Kelch und eine weißlichte den Kelch ſehr ähnliche Blumenkrone, aber dunkelrothe Griffel, und einen dunkelroth- himmelblau- und weißbunten Nektarkranz; ſie dauern nicht länger als einen Tag, und haben einen ſehr ſchwachen Geruch. Auf die Blume folgt eine ziemlich große, blaßgelbe Frucht, welche rundlicht oder eyrund iſt, und in einem ſüſſen, oder ſauern, nicht gar angenehmen, ſafrangelben Fleiſch viele länglichte Saamen enthält.

25ſte Art.

25.) Sägenartige Paßionsblume. Paſſiflora ſerrata.

Unterſ. zeichen. Mit handförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern, Paſſiflora foliis palmatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1360. Amoen. acad. I. p. 232. f. 21. Clematis Indicae polyphylla maior,

maior, flore clavato, fructu Colocynthidis. PLUM. Amer. 62. t. 79. RAI. Suppl. 340. Granadilla polyphyllos fructu Colocynthidis. TOURNEF. inſt. 241. Paßionsblume.

Dieſe Art wächſt in Martinique. Ihre Blätter ſind in ſieben ſägenartiggezähnten Lappen zertheilt; die Blumen ſind ſehr groß, und haben eine große, aus ungezähnten, gedüpfelten Blättlein beſtehende Hülle, und ihr Nektarkranz beſtehet aus violet- und weißbunten, gekräußelten Strahlen oder Faſern. Ihre Frucht iſt ziemlich groß und birnförmig.

26.) Fußförmige Paßionsblume. Paſſiflora pedata. 26ſte Art.

Mit fußförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern, Paſſiflora foliis pedatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 685. Sp. pl. 1360. Amoen acad. 1. p. 233. f. 22. Clematis Indica polyphylla, flore criſpato. PLUM. Amer. 66. t. 81. RAI. Suppl 341. Flos Paſſionis. ROCHEF. Ant. p. 119. t. 118. f. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Domingo entdecket worden. Ihre Blätter ſind fußförmig, und beſtehen je aus einem einfachen, lanzenförmig-eyrunden, ungefehr vier Zoll langen Blatt in der Mitte, neben welchem zu beyden Seiten ein in drey ſtufenweiſe kürzere Lappen zerſpaltenes auf einer horizontalen Baſis an einem Blatſtiel ſtehet. Die Blumen ſind groß, und haben auch eine große Hülle; die Faſern oder Strahlen, woraus der Nektarkranz beſtehet, ſind zierlich gekräuſelt, und roth, mit weiſſen Ringen, und an den Enden violet. Die Früchte werden ſo groß, als ein gemeiner Apfel, und haben eine gelbe, dicke und zähe Schale, und enthalten viele ſehr harte ſchwarze Saamen in einem ſaftigen ſäuerlichten Fleiſch, welches ſehr angenehm und erfriſchend iſt, und in hitzigen Fiebern eine ſehr gute Kühlung verſchaft. Man macht in Braſilien die Blumen und die Schaalen der Früchte ein, eben ſo wie

Paßiousblume. bey uns die von den Pomeranzen; auch iſt bey ihnen ein Syrup davon gebräuchlich, welcher in Stärkung des Magens und Apetits ſeines gleichen nicht hat. Die unreifen Früchte ſind glänzendgrün mit weißlichten Düpfelchen. Sonſten gebrauchen die Indianer dieſe Gewächſe wegen ihrer Schönheit und angenehmen Geruch auch gerne zu Lauberhütten.

489ſte Gattung.

Oſterluzey. Ariſtolochia.

Oſterluzey. Ariſtologia.

LINN. Gen. plant. num. 1022.

Kennzeichen der Gattung. Die Blume dieſer Gattung hat ſechs Staubfäden oder Staubbeutel und ſechs Staubwege; und keinen Blumenkelch; ſondern nur eine auf dem Fruchtknoten ſitzende, aus einem Stück beſtehende, zungenförmige, unzertheilte Blumenkrone; und hinterläßt eine ſechsfächerichte Saamenkapſel. Die Staubbeutel ſind ohne Staubfäden unter den Staubwegen, die auch keine Griffel haben, angewachſen; und die Blumenkrone iſt eine einfache Röhre von ungleicher Weite, mit einer ungleichen, auf der einen Seite zungenförmig verlängerten Mündung. Linneus hat folgende ein und zwanzig Arten.

Erſte Art.

1.) Zweylappige Oſterluzey Ariſtolochia bilobata.

Unterſcheidungszeichen. Mit zweylappigen Blättern; und einem ſich windenden Stengel, Ariſtolochia foliis bilobis; caule volubili. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1361. Ariſtolochia longa ſcandens, foliis Ferri equini effigie PLUM. Spec. 5. Amer. 91. t. 106. RAI. Suppl. 395.

Dieſe Art, welche Plumier in Domingo entdecket hat, treibt lange, dünne, glatte, knotigte Ranken

ken, welche ſehr viele Zweige haben, an den Hecken herumkriechen, und mit Blättern beſezt ſind, welche die Geſtalt eines Hufeiſens haben; ihre Blumen gleichen denen von der gemeinen Oſterluzey, und die darauf folgende Früchte ſind ſo groß, als ein Taubeney. Sie hat eine Wurzel, welche ungefehr einen Schuh lang und einen Zoll dick, auſſen ſchwarz und inwendig gelblicht, und von einem ſehr bittern Geſchmack iſt. Oſterluzey.

2.) Dreylappige Oſterluzey. Ariſtolochia trilobata. Zwote Art.

Mit dreylappigen Blättern, einem ſich windenden Stengel und ſehr großen Blumen, Ariſtolochia foliis trilobis; caule volubili; floribus maximis LINN. Syſt. veg. 686. Sp. pl 1361. JACQ. Obſ. 1. p. 8. t. 3. MURRAY. Mat. med. p. 357. Ariſtolochia folio Hederaceo trifido, maximo flore, radice repente. PLUM Spec. 5. Ariſtolochia ſcandens; foliis ſublobatis obtuſis, floribus ampliſſimis. BROWN. Jam. 328. BARR. Aequin. 16. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Surinam und andern Theilen von Weſtindien zu Hauſe iſt, hat eine holzige, korkartige Wurzel, und runde, geſtreifte, glatte, ſchwache, äſtige Reben, welche zähe und unten holzig, und perennirend ſind, und an den benachbarten Bäumen, um welche ſie ſich herumwinden, bey dreyßig Schuh hinaufſteigen. Die Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind adericht, und tief in drey ſtumpfe, glatte, ungezähnte Lappen, unter ſtumpfen Winkeln, zertheilt, und haben eine rauhe Unterfläche; die Blumen ſind ſehr groß, bäuchig und krumm, mit einer herzförmigen Lippe, und von einer gelben und braunrothen Farbe. Die glatte, braune, ovale Saamenkapſeln ſind anderthalb Zoll lang, und enthalten flache, herzförmige Saamen. Die dürre ſowol als friſche Reben oder Ranken dieſes Gewächſes haben einen ſehr durchdringenden Geruch und Geſchmack, und Herr Jacquin meldet, daß dem Herrn Leibarzt

Oſterluzey.

von Haen aus Surinam berichtet worden, daß ſich die Schwarzen daſelbſt, derſelben als einer ſehr wichtigen Arzney in allen Krankheiten und vornämlich in Fiebern bedienen. Auch in dem 26ſten Band der Schwediſchen Abhandlungen werden ſie wegen ihrer ſchweißtreibenden und dem Gifte widerſtehenden Kraft, in bößartigen, wie auch in langwierigen, nervöſen und meſenteriſchen Fiebern, ſehr gerühmet, und der Virginiſchen Schlangenwurzel und andern bisher bekannten Alexipharmacis weit vorgezogen. Man giebt ſie in Geſtalt eines Pulvers, oder mit einem Aufguß mit Waſſer; in dem Aufguß kan man ganz ſicher einen ganzen Scrupel nehmen, von dem Pulver aber muß man anfangs nur eine geringe Doſis geben, bis man ſiehet, was die Natur des Kranken verträgt, um nicht mit allzugroſſer Doſis Uebelkeiten, und vielleicht Erbrechen zu erregen. Barrere rühmet ſie als ein vortreffliches Mittel wider die Schlangenbiſſe; welches nebſt dem vorgemeldten auch Herr Bergius durch eigene Erfahrung beſtättiget, und ſie daher Mat. med. p. 716. in unſern Apothecken einzuführen mit Recht empfiehlet.

Dritte Art.

3. Fünffädige Oſterluzey. Ariſtolochia pentandra.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, und ſpondonförmig in drey Lappen zertheilten Blättern; einem ſich windenden Stengel; und einem den Stiel umfaſſenden herzförmigen Deckblättlein, Ariſtolochia foliis cordatis, haſtato - ſubtrilobis; caule volubili; bractea cordata amplexante. LINN. Syſt. veg. p. 686 Sp. pl. 361. Ariſtolochia floribus pentandris. JACQ. Amer. p. 233. t. 147.

Dieſe Art hat Jacquin in den Wäldern bey Havanna in Amerika entdecket; woſelbſt er ſie im Jenner blühen ſahe. Sie windet ſich mit glatten, perennirenden, rebenartigen Stengeln um die benachbarten Geſträuche herum, und ſteigt an denſelben bey acht Schuh hoch hinauf. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe

auf

auf ziemlich langen Stielen, und ſind herzförmig; und einigermaſſen in drey ziemlich ſtumpfe, glatte, und ungezähnte Lappen zertheilt, ſo daß ihre Zertheilung ſeicht und ſtumpf, und weil der mittlere Lappen der gröſte, die Figur ſpondenförmig iſt. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne, einblumige Blumenſtiele, welche kürzer als die Blattſtiele, und oben mit einem herzförmigen Deckblättlein verſehen ſind, das zunächſt die Blume umgiebt, welche nicht gröſſer, als bey der gemeinen Oſterluzey, auswendig grünlicht und innwendig braun iſt, und nur fünf Staubbeutel und fünf Staubwege hat, und eine fünfeckige und fünffächerichte Saamenkapſel hinterläßt. Oſterluzey.

4.) Schildförmige Oſterluzey. Ariſtolochia peltata. Vierte Art.

Mit einförmigen, einigermaſſen ſchildförmigen Blättern; und einem ſich windenden Stengel, Ariſtolochia foliis reniformibus, ſubpeltatis; caule volumbii. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1361. JACQ Obſ. bot. 1. p. 9, t. 4. Ariſtolochia Aſari folio, umbilicato, flore longiſſimo, radice repente. PLUM. Spec. 5. Ic. 32. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat Herr Jacquin in Geſträuchen auf den Bergen bey der Stadt Cap François auf der Inſel Domingo, woſelbſt ſie mit ihren zahlreichen Zweigen die benachbarte Geſträuche, um die ſie ſich herumſchlinget, nebſt der erſten Art, ganz überkleidet und bedecket. Sie hat eine holzige, korkartige Wurzel, und treibt runde, perennirende Stengel, welche oben grün und krautartig ſind. Ihre aderichte und kaum ſchildförmige Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf nicht gar langen Stielen, und ſind nierenförmig, unzertheilt und ungezähnt, und am obern Ende ſtumpf ausgeſchnitten, und von ſattgrüner Farbe. Aus den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einblumige Blumenſtiele, welche ungefehr ſo lang ſind, als die Blatt-

 ſtiele.

Oſter-luzey. ſtiele. Die Blume iſt drey Zoll lang, und verlängert ſich, aus einer ziemlich dicken und kugelrunden Baſis, in eine cylindriſche, gelbe, mit braunen Punkten gedüpfelte Röhre, die in eine ſehr lange, inwendig braune, und auswendig aſchgraue und braun punktirte Lippe oder zungenförmige Mündung auslauft, deren äuſſeres Ende breit, ſtumpf, gelb und von langen, braunen Haaren ganz zotig iſt. Auf die Blume folgt, eine länglicht-rundlichte, bräunlichte, kaum einen Zoll lange, mit flachen herzförmigen Saamen angefüllte Kapſel. Das ganze Gewächſe hat einen widrigen Geruch; und blüht im December.

Fünfte Art.

5.) Gröſſeſte Oſterluzey. Ariſtolochia maxima.

Unterſ. zeichen. Mit länglichten, ſcharfzugeſpitzten Blättern; einem ſich windenden Stengel; und vielblumigen Blumenſtielen, Ariſtolochia foliis oblongis, acuminatis; caule volubili; pedunculis multifloris. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1361. JACQ. Amer. p. 233. t. 146. Ariſtolochia (maxima) foliis oblongo ovatis, obtuſis, integerrimis, caule ſcandente, floribus terminalibus, fructibus ſexangularibus maximis. MILL. Dict. n. 13.

Dieſe Art fande Herr Jacquin in den Wäldern bey Carthagena, auf der Spitze des Berges de la Popa, auf der Inſel Tierra Bomba; wo ſie hauptſächlich im October blühet, und von den Einwohnern Capitan genennet wird. Die ganze Pflanze hat einen ſchwachen Geruch. Die Wurzel iſt rund und äſtig, die Hauptwurzel anderthalb Zoll dick, hat eine braune, aufgeriſſene Rinde, und enthält einen pomeranzengelben Saft. Ihre Stengel ſind am untern Theil holzig und korkartig, übrigens rund, und winden ſich um die benachbarte Bäume herum, an denen ſie bey dreyßig Schuh hoch hinauf ſteigen, und daher oben öfters wieder herun-

herunter hangen. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind länglicht, ſcharfzugeſpitzt, ungezähnt, dick und ſteif, oben ganz glatt, und unten netzförmig-geadert, und einen halben bis ganzen Schuh lang. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, lange, meiſtens zwey- oder drey-ſelten ein- oder vierblumige Blumenſtiele. Die Blumen ſind braunroth, ſehr groß, krumm, und haben eine einfache, eyrunde Lippe. Die Saamenkapſeln ſind ſehr groß, ungefehr vier Zoll lang und faſt eben ſo dick; ſie hängen unter ſich, haben ſechs Ecken, und wenn ſie reif ſind, ſo ſpringen ſie nicht nur an der Baſis an den Ecken auf, ſondern auch ihre Stiele zerſpalten ſich ebenfalls in ſechs Theile, welches alsdann ein artiges Anſehen macht. Herr Jacquin ſagt, ſie hängen alsdann, wie kleine aus Weiden geflochtene Körblein da. Die Blumen ſind kleiner, die Früchte aber größer, als bey der zwoten Art.

6.) Zweylippige Oſterluzey. Ariſtolochia bilabiata.

Sechſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrund-länglichten, dreyribbigen Blättern; einem ſich windenden Stengel; und zweylippigen Blumenkronen, Ariſtolochia foliis ovato-oblongis, trinerviis; caule volubili; corollis bilabiatis. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1361. Ariſtolochia ſcandens, foliis oblongis, radice repente. PLUM. Spec. 5. Ic. 32. f. 1.

Dieſe iſt auch in Amerika zu Hauſe; und unterſcheidet ſich von den übrigen Arten dieſer Gattung leichtlich dadurch, daß ihre Blumen an der Mündung keine einfache, ſondern eine doppelte Lippe haben.

7.) Aufrechte Oſterluzey. Ariſtolochia erecta.

Siebente Art.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen, ungeſtielten, etwas zotigen Blättern; aufrechtem Stengel; und einzelen, einblumigen Blumenſtielen mit ſehr langen Blumen, Ariſtolochia foliis lanceolatis, ſeſſilibus, ſubhir-

Oſter-
luzey.

hirſutis; caule erecto; pedunculis ſolitariis unifloris, floribus longiſſimis. LINN. Syſt, veg. p. 686. Sp. pl. 1362. MILL. Dict. n. 12.

Dieſe Art, welche D. Houſton zu Vera Crux in Neuſpanien entdecket hat, und die man, nebſt der vorhergehenden und folgenden, auch in England in Gewächshäuſern ziehet, hat eine kriechende Wurzel, und einen aufrechten, ungefehr drey Schuh hohen, äſtigen Stengel mit ſehr kurz geſtielten, langen, ſchmalen und haarigen Blättern. Die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln der Blätter, ſtehen aufrecht, ſind von braunrother Farbe und faſt neun Zoll lang; auf ſie folgen dünne ſechsfächerichte, ungefehr einen Zoll lange, mit flachen herzförmigen Saamen angefüllte Kapſeln.

Achte
Art.

8.) Baumartige Oſterluzey. Ariſtolochia arboreſcens.

Unter-
ſchei-
dungs-
zeichen.

Mit herzförmig-lanzenförmigen Blättern; und aufrechtem ſtrauchartigem Stamme, Ariſtolochia foliis cordato-lanceolatis; caule erecto, fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1362. Hort. Cliff. 433. MILL. Dict. n. 7. Ariſtolochia polyrrhizos, auriculatis foliis, Virginiana. PLUK. Alm. 50. t. 78. f. 1?

Dieſe Art iſt urſprünglich in Nordamerika zu Hauſe; man ziehet ſie auch in England insgemein in Töpfen, die man im Winter unter Obdach bringet, ſie kommt aber auch in einer warmen Lage, wenn ſie im Winter nur vor hartem Froſt beſchützet wird, ganz wohl in freyer Luft fort, und treibet ſolchergeſtalt im freyen Felde weit beſſer. Sie iſt ein aufrechter, ungefehr zween Schuh hoher Strauch, deſſen Zweige zwar nicht ſonderlich holzig, doch aufrecht und bleibend ſind. Die Blätter ſind lang, ſchmal und an der Baſis herzförmig; und die Blumen wachſen einzeln in den Winkeln derſelben.

9. Ge-

9.) Geſchwänzte Oſterluzey. Ariſtolochia caudata. — Neunte Art.

Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, dreyribbigen Blättern; und einem ſich windenden Stengel, Ariſtolochia foliis cordatis, acuminatis, triplinerviis; caule volubili LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1362 Ariſtolochia foliis cordatis, obtuſiſſimis, paginis in baſi ad petiolum incurvatis; caule volubili. JACQ. Amer. p. 233. t. 145. Ariſtol. ſcandens, florum flabellis maximis variegatis, in appendicem longam tenuem deſinentibus. BROWN. Jam. 329. — Unterſcheidungszeichen.

Herr Jacquin fande dieſe Art zu Domingo hin und wieder unter Geſträuchen auf Hügeln bey Cap François, wo ſie im December blühete. Die ganze Pflanze hat einen ſchwachen, widrigen, unangenehmen Geruch; und windet ſich mit ihren runden, glatten, am untern Theile holzigen und perennirenden Stengeln um die benachbarte Gebüſche bey zehen Schuh hoch hinauf. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind glatt, nach vorne zu ſchmal und ganz ſtumpf, und am Ende ausgeſchnitten, an der Baſis aber herzförmig und in zween große auf einander liegende Lappen verlängert. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele einblümige Blumenſtiele, die etwas länger ſind, als die Blatſtiele. Die Blumen ſind auswendig weißlicht grün und mit bräunlichten Linien geſtreift, inwendig aber braun; ihre Lippe hat einen braungefleckten Rand, und iſt unten ganz flach und breit, endiget ſich aber in eine ſehr lange, dünne, ſchmale, ſtumpfe und am Ende etwas dicke Spitze. Die jechseckigen Saamenkapſeln kommen in Anſehung der Figur und Größe mit denen von der erſten, 4ten und 11ten Art überein.

10.) Starkriechende Oſterluzey. Ariſtolochia odoratiſſima. — Zehnte Art.

Mit herzförmigen Blättern; einem ſich windenden ſtrauchartigem Stamme; einzelen Blumenſtielen; — Unterſcheidungszeichen.

und

Oſter-luzey.

und ſehr groſſer Blumenlippe, Ariſtolochia foliis cordatis; caule volubili fruticoſo; pedunculis ſolitariis; labio corollis maiore. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1362. Ariſtolochia ſcandens odoratiſſima, floris labello purpureo, ſemine cordato. SLOAN. Jam. 60. hiſt. 1. p. 162. t. 104. f. 1. RAI. Suppl. 394? Ariſtolochia ſcandens, foliis cordatis acuminatis; florum flabellis amplis purpureis. BROWN. Jam. 329? Ariſtolochia, folio cordiformi, flore longiſſimo atropurpureo, radice repente. PLUM. Spec. 5. Ic. 34?

Sie iſt auch in America zu Hauſe, und hat einen perennirenden Stengel, mit welchem ſie ſich an die benachbarten Bäume und Geſträuche hinaufwindet. Ihre Blätter ſind herzförmig und ſcharfzugeſpizt; die Blumen ſind braunroth und ſehr lang, und haben eine groſſe breite dunkelrothe Lippe. Das ganze Gewächſe hat einen ſtarken und darbey ſehr angenehmen Geruch. Die Blumenlippe iſt gröſſer als die übrige Blume.

Eilfte Art.

11.) Schlangentödter. Ariſtolochia Anguicida.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, ſcharfzugeſpizten Blättern; einem ſich windenden ſtrauchartigem Stamme; einzelen Blumenſtielen; und herzförmigen Blatanſätzen, Ariſtolochia foliis cordatis, acuminatis; caule volubili fruticoſo; pedunculis ſolitariis, ſtipulis cordatis. LINN. Syſt. veg. p. 686. Sp. pl. 1362. JACQ. Amer. p. 232. t. 144. Ariſtolochia Mexicana, flore acutiore. MORIS. Hiſt. 3. p. 509. S. 12. t. 17. f. 7.

Dieſe Art fande Herr Jacquin hin und wieder in den Geſträuchen zu Carthagena; wo ſie im Auguſt und September blühet, und von den Einwohnern Contracapitan genennet wird. Die ganze „Pflanze, ſagt Herr Jacquin, hat einen widrigen „und unangenehmen Geruch. Ihre Wurzeln ſind rund „und äſtig, haben ein weißlichtes mit einem bittern

„widri-

„widrigen und ſtinkenden pomeranzengelben Safte an„gefülltes Mark, und ſind mit einer braunen korkarti„gen Rinde bekleidet. Die Stämme ſind rund; ihr „unterer Theil iſt perennirend, rebenartig, holzig und „korkartig, der obere aber, welcher ziemlich glatt und „geſtreift iſt, windet ſich um die benachbarte Bäume, „und ſteiget an denſelben bey zehen Schuh hoch hin„auf. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen, „runden, etwas haarigen Stielen, an deren Baſis „allemal ein großer, herzförmiger, den Stengel um„faſſender Anſatz ſtehet; und ſind herzförmig, ſcharf„zugeſpitzt, ungezähnt, flach, auf beyden Seiten glatt, „und unten netzförmig geadert. In den Winkeln der „Blätter entſpringen einzele, einblumige Blumenſtiele, „welche bald länger, bald kürzer ſind, als die Blatt„ſtiele. Die Blume iſt faſt nicht größer, als an der „gemeinen Oſterluzey, und hat eine grünlichtgelbe mit „dunkelrothen Streifen und Adern gezierte Farbe, und „eine lanzenförmige, ſcharfzugeſpitzte Lippe. Die darauf „folgende Capſeln ſind ſechseckig und bräunlicht. Wenn „man die Wurzel dieſer Pflanze im Munde käuet, und „alsdann von dem Speichel, einen oder etliche Tropfen „einer mittelmäßigen Schlange in das Maul thut, ſo wird „dieß Thier dergeſtalt davon betäubt und gelähmt, daß „man es ſicher und ohne Gefahr in die Hand nehmen, „reitzen, und auf die Schoß ſetzen kan, worauf es „endlich nach einigen Stunden wieder zu ſich ſelber „kommt, wenn man ihr aber mehrere Tropfen davon „eingiebt, ſo bekommt ſie plötzlich zitternde und durch „den ganzen Leib ſehr ſichtbare convulſiviſche Bewe„gungen, und ſtirbet bald darauf. Die Marktſchreyer „in Amerika, welche dieſes Geheimniß wiſſen, pflegen „eine Schlange, die wegen ihrem tödtlichen Gift berühmt „iſt, mit der Hand zu fangen, indem ſie ſolche nämlich „vorſichtig und in einer Geſchwindigkeit hinten beym „Halſe ergreiffen; bey welchem Verfahren ich ſelber, „nachdem ich mit dieſen Thieren bekannter war, wenn

Oſterluzey.

„es

Oſterluzey. „es nur mit Vorſicht geſchiehet, weder groſze Schwierigkeit, noch Gefahr gefunden. Hierauf ſperren ſie derſelben das Maul auf, und laſſen von ihrem Speichel, den ſie zuvor mit dem Saft von dieſer oder einer ähnlichen Pflanze durchs Kauen vermiſchet, eine ſolche Doſis hineinfallen, daß das Thier ein wenig davon betäubt wird; dieſe ihre Kunſt laſſen ſie öffentlich für Geld ſehen, und rühmen dabey lügenhafterweiſe, daß ſie ſich vermittelſt derſelben von einer jeglichen Schlange ohne alle Gefahr können beiſſen laſſen. Es iſt auch wahr, daß ſich dieſe Thiere ſchon vor dem Geruch einer ſolchen Wurzel entſetzen, und wenn man ſie ihnen entgegen hält, eilends davon fliehen; doch glaube ich, daß man ſeine Verwegenheit übel büßen würde, wenn man einer gereizten Schlange die Hand, wenn man ſie auch vorher noch ſo ſtark mit dem Saft derſelben beſchmiert hätte, darbieten wollte. Ein Menſch kan ohne Schaden einige Tropfen dieſes Safts hinunterſchlucken; doch glaube ich, wegen dem Ekel, den ich ſelbſt davon empfunden, daß eine größere Doſis Brechen erregen, oder auf andere Weiſe nachtheilig ſeyn könnte. Man ſagt auch, dieſer Saft heile eine friſche Wunde, ſo von einer Schlange gebiſſen worden, wenn man ſie äuſſerlich auflege, oder zugleich innerlich nehme, und vertreibe ſolchergeſtalt alles Gift; und der Indianer, welcher mir diß Geheimniß entdeckte, verſicherte mich, er ſelber ſey dreymal auf dieſe Weiſe curiret worden, welches ich aber, da ich bey keinem Verſuche ſelbſt gegenwärtig geweſen, auf ſeine Erzählung dahin geſtellt ſeyn laſſe. Die übrigen Einwohner kennen dieſe Pflanze nur dem Namen nach.„

Zwölfte Art.

12.) Mauriſche oder Levantiſche Oſterluzey.
Ariſtolochia Maurorum.

U. Z. Mit ſpondonförmigen, ungezähnten Blättern; einem ſchwachen, einfachen Stengel; und einzelen, zurückgekrümmten Blumen, Ariſtolochia foliis haſtatis,

ſtatis, integerrimis; caule infirmo, ſimplici; floribus ſolitariis recurvatis. LINN. Syſt. veg. p. 686 Sp. pl 1363. GRON. Orient. 280 Ariſtolochia Orientalis, foliis lanceolatis. TOURNEF. Cor. 161. Ariſtolochia Maurorum. C. BAUH. pin 307. Ariſtolochia longa, foliis anguſtis acuminatis. MORIS. Hiſt. 3. p 510. S. 12 t. 17 f 11. Ariſtolochia peregrina Rauwolfii. CLUS. Hiſt 2. p. 71. Ariſtolochia Rhaſut et Rumigi. RAUW. Itin 121 t. 23. Oſterluzey.

Dieſe Art fand Rauwolf bey Aleppo, wo ſie von den Mohren Rhaſut oder Rumigi genennet wird. Sie hat einen ziemlich ſtarken, unangenehmen Geruch und bittern Geſchmak, und treibt aus einer perennirenden, ziemlich tief gehenden Wurzel, ungefehr vier weißlichte, ganz einfache, und ſehr dünne, krautartige Stengel, welche ungefehr mit zwölf bis ſechszehn wechſelsweiſe, und in zwo Zeilen ſtehenden, aſchfärbigen Blättern beſetzt ſind, und zwiſchen den untern, die weiter von einander ſtehen, als die obern, einzele Blumen hervorbringen, welche etwas gröſſer und bräuner ſind, als die von der gemeinen Oſterluzey, und auf längeren Stielen ſtehen.

13.) Oſtindiſche Oſterluzey. Ariſtolochia Indica. 13te Art.

Mit herzförmigen, ziemlich ſpitzigen Blättern; einem ſich windenden Stengel; und vielblumigen Blumenſtielen, Ariſtolochia foliis cordatis, acutiuſculis; caule volubili; pedunculis multifloris LINN. Syſt. veg p. 686. Sp. pl. 1362 Fl. Zeyl. n 323, MILL. Dict. n. 8. BURM. Fl. ind. p. 191. Careloe Vegon. RHEED. Mal. 8. p. 48. t. 25. RAI. Suppl. 394. b) Ariſtolochia caule volubili, foliis cordato oblongis, fructu pendulo, pedunculis ramoſis. LINN. Hort. Cliff. 433. (abſque ſynonymis). Unterſ. zeichen.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Oſtindien; und wird von den Einwohnern in Zeylon Sacſanda oder

Oſter- luzey. Sacſada, und von denen in Malabar Careloe-Vegon, von den Holländern daſelbſt aber Kokerlingen genennet. Sie treibt aus einer perennirenden Wurzel geſtreifte, krautartige Stengel, welche ſich um die benachbarte Gewächſe herumwinden, und mit geſtielten, herzförmig-eyrunden oder länglichten, ſtumpf zugeſpitzten, ungezähnten, glatten Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen die Blumenſtiele, welche eben ſo lang als die Blattſtiele, und ſehr kurz ſind, und ſich in einige wechſelsweiſe ſtehende, und an ihrer Baſis mit einem ſpitzigen Deckblättlein verſehene, kleinere Stielchen zertheilen; die Blumen ſind weißlicht, und hinterlaſſen eine ziemlich große Frucht.

14te Art. 14.) Bätiſche oder ſpaniſche Oſterluzey. Ariſtolochia Baetica.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, ziemlich ſpitzigen Blättern; einem ſich windenden Stengel; und meiſtens zu drey beyſammen ſtehenden Blumenſtielen, welche länger ſind als die Blattſtiele, Ariſtolochia foliis cordatis, acutiuſculis; caule volubili; pedunculis ſubternis, petiolo longioribus. LINN. Syſt. veg. p. 687. Sp. pl. 1363. Ariſtolochia Clematis ſerpens. C. BAUH. pin. 307. MORIS. Hiſt 3. p 509. S. 12. t. 17. f 6 Ariſtolochia Clematis Baetica. CLUS. Hiſt. 2. p. 71.

Dieſe Art wächſt in Spanien und auf der Inſel Candien wild; und ſteigt mit ihren langen dünnen Ranken oft über die Gipfel der Bäume hinaus. Ihre Blätter haben eyrund-rautenförmige, ſcharfzugeſpitzte Blattanſätze; die Blumen ſind ſchwarz- oder braunroth, und ſtehen auf ſehr langen Stielen.

15te Art. 15.) Immergrüne Oſterluzey. Ariſtolochia ſempervirens.

U. Z. Mit herzförmig-länglichten, ſcharfzugeſpitzten, am Rande wellenförmigen Blättern; einem ſchwachen Stengel; und einzelen Blumen, Ariſtolochia foliis

liis cordato-oblongis, acuminatis, undatis; caule infirmo; floribus ſolitariis LINN. Syſt. veg. p. 687. Sp pl 1363. MILL. Dict. n. 5. Ariſtolochia caulibus infirmis, foliis cordato-oblongis undulatis, floribus recurvis ſolitariis pendulis. LINN. Hort. Cliff. 432. SAUV. Monſp. 111 Piſtolochia Cretica C. BAUH. pin. 307. MORIS Hiſt 3 p. 510. S. 12. t. 17 f. 16. Piſtolochia altera. CLUS. Hiſt. 2. p. 160. Pfferluzey.

Dieſe Art wächſt auf der Inſel Candien wild. Sie treibt aus der Wurzel viele perennirende, eckige Stengel, welche auf der Erde liegen, ungefehr anderthalb Schuh lang werden, und mit länglichten Blättern beſetzt ſind, welche eine herzförmige Baſis und einen wellenförmigen Rand haben, und das ganze Jahr hindurch grün bleiben; die Blumen ſind dunkel- oder braunroth, krumm, und länger, als die Blätter. Nach Forskåls Bericht (ſ. deſſen Flor. Aegypt. arab. p. 156.) iſt dieſe Pflanze innerlich und äuſſerlich gebraucht, bey den Egyptern ein ſehr großes Gegengift wider die Schlangenbiſſe.

16.) Schlangenwurzel. Ariſtolochia Serpentaria. 16te Art.

Mit herzförmig länglichten, flachen Blättern; ſchwachen, biegſamen, runden Stengeln; und einzelen Blumen. Ariſtolochia foliis cordato oblongis, planis; caulibus infirmis, flexuoſis, teretibus; floribus ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 687. Sp. pl. 1363. GRON. Virg. 140. MILL. Dict. n 6. MURRAY Mat. med. 1 p 348. Ariſtolochia caulibus infirmis anguloſis flexuoſis, foliis cordato oblongis planis, floribus recurvis ſolitariis LINN. Mat med. n. 416. Ariſtolochia Piſtolochia ſ. Serpentaria Virginiana, caule nodoſo. PLUK Alm. 50. t. 148. f. 5. CATESB. Car. 1. p. 29. t. 29. Ariſtolochia Piſtolochia caule nodoſo ſ. Serpentaria Virginiana. RAI. Suppl. 394. Ariſtolochia polyrrhizos Virginiana, fructu parvo pentangulari. Unterſ. zeichen.

Oſter-luzey. lari. MORIS. Hiſt. 3. p. 510. S. 12. t. 17. f. 14.

Dieſe Art iſt in Nordamerika, vornämlich in Virginien zu Hauſe. Sie treibt aus einer vielfachen und äſtigen perennirenden Wurzel ungefehr drey bis vier, meiſtens dünne, biegſame, an den Gelenken dicke und knotige, niedrig herumflatternde Stengel, welche nach Catesby und Gronovs Bericht mit der Zeit und durch die Cultur in den Gärten aufrecht und ziemlich dick und ſtark werden. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe; und die Blumen, welche eine dunkelrothe Lippe haben, wachſen unten nahe bey der Wurzel auf Zoll langen Stielen, und die darauf folgende Saamenkapſel iſt faſt einen Zoll dick. Die Wurzel dieſes Gewächſes iſt in unſern Apotheken unter dem Namen virginiſche Schlangenwurzel gebräuchlich; und iſt ſchon längſt bey den Amerikanern als ein ſehr wirkſames Mittel wider die giftigſte Schlangenbiſſe bekannt. Sie hat einen beſondern ſcharfen, gewürzhaften Geruch und Geſchmak, welcher etwas dem Campfer oder der Baldrianwurzel ähnliches hat; und beſitzt nach den bewährteſten Verſuchen vortrefliche, der Fäulniß widerſtehende, Herz- und Nervenſtärkende, und den Schweiß und Urin treibende Kräfte, daher ſie in mancherley ſowohl hitzigen, als chroniſchen Krankheiten, wo dergleichen erfordert werden, öfters von wichtigem Nutzen iſt.

17te Art.

17.) Franzöſiſche Oſterluzey. Ariſtolochia Piſtolochia.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, fein gekerbten, unten nezförmiggeaderten, geſtielten Blättern; und einzelen Blumen. Ariſtolochia foliis cordatis, crenulatis, ſubtus reticulatis, petiolatis; floribus ſolitariis LINN. Syſt. veg. p. 687. Sp. pl. 1364. GOUAN. Monſp. 476. GER. Prov. 131. GARID. Aix. 39. MILL. Dict. n. 4. Ariſtolochia caule infirmo ramoſo, foliis cordatis obſolete dentatis, floribus ſolitariis erectis. LINN.

LINN Hort. Cliff. 433. SAUV. Monſp. 111 Ariſtolochia Piſtolochia dicta. C. BAUH pin. 307. Piſtolochia. CLUS. Hiſt. 2. p. 72. DOD. pempt. 525. Oſterluzey.

Dieſe Art wächſt in Spanien, Italien und den ſüdlichen Theilen von Frankreich wild. Sie treibt aus einer vielfachen, perennirenden Wurzel ſchwache, äſtige, kriechende Stengel; ihre Blumen gleichen denen von der folgenden Art, nur ſitzt an der Baſis des Blumenſtiels ein kleines herzförmiges Deckblättlein. Die Wurzel hat einen ziemlich angenehmen, gewürzhaften Geruch und einen ſcharfen bittern Geſchmack. Die Holländer nennen dieſes Gewächſe Kraamwortel, und die Franzoſen insgemein Petite Ariſtoloche oder Ariſtolochia tenuis.

18.) Runde Oſterluzey. Ariſtolochia rotunda.

18te Art.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmigen, beynahe ungeſtielten, ſtumpfen Blättern; ſchwachem Stengel; und einzelen Blumen. Ariſtolochia foliis cordatis, ſubſeſſilibus, obtuſis; caule infirmo; floribus ſolitariis. LINN. Syſt. veg p 687. Sp. pl 1364. GOUAN. Monſp. 476. MILL. Dict. n 1. SCOP. Fl. Carn n. 1135. GRON. Orient. 281. Ariſtolochia caule infirmo ramoſo, foliis cordatis integerrimis, floribus ſolitariis erectis. LINN. Hort. Cliff. 432. Mat. med. n. 414. SAUV. Monſp. 111. Ariſtolochia rotunda, flore ex purpureo nigro. C. BAUH. pin. 307. Ariſtolochia rotunda. CLUS Hiſt. 2. p. 70. Hiſp. 318. CAMER. Epit. 419. GER. Prov. 133. GARID. Aix. 39. BLAKW. Herb. t. 256. *b)* Ariſtolochia rotunda, flore ex albo purpuraſcente. C. BAUH pin. 307.

Dieſe Art, welche auſſer der Wurzel und den Blattſtielen von der folgenden wenig und faſt gar nicht verſchieden iſt, wächſet in Spanien, Italien, Oeſterreich und den ſüdlichen Theilen von Frankreich

Oſter-
luzey.

wild. Sie hat eine runde, knollichte, erdapfelförmige, ungefehr drey Zoll dicke perennirende Wurzel, und treibt viele, ſchwache, eckige, auf dem Boden kriechende ungefehr zween Schuh lange Stengel; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen und zuweilen kaum merklichen Stielen, und ſind herzförmig, ungezähnt, ſtumpf und ein wenig ausgeſchnitten, und von ziemlich dunkelgrüner Farbe; in den Winkeln entſpringen die Blumen nach oben zu, einzeln, haben eine ganz dunkelrothe und faſt ſchwarze Farbe, beſonders an der Lippe, und ſtehen auf fünfeckigen Stielen. Sie blühet im Junius und Julius; und die Saamenkapſeln werden im Herbſt reif. Sie kommt auch in England in freyer Luft fort, wo man ſie nebſt den folgenden Arten und einigen vorhergehenden in den Gärten ziehet. Ihre Wurzel iſt in den Apotheken gebräuchlich; ſie hat einen beſondern ſcharfen Geruch und Geſchmack, und letzterer iſt zugleich ziemlich bitter. Ehmalen hat man ſie ſehr als ein ſchweißtreibendes und dem Gift widerſtehendes Mittel, und in Verſtopfungen der Bärmutter empfohlen; heutzutag iſt ihr Gebrauch, wenigſtens innerlich ſelten.

19te Art.

19.) Lange Oſterluzey. Ariſtolochia longa.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen, geſtielten, ungezähnten, ziemlich ſtumpfen Blättern; einem ſchwachen Stengel; und einzelen Blumen, Ariſtolochia foliis cordatis, petiolatis, integerrimis, obtuſiuſculis; caule infirmo; floribus ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 687 Sp. pl. 1364. GOUAN. Monſp 477. GER. Prov. 133. SCOP. Fl. Carn. n. 1136 MILL. Dict n. 2. Ariſtolochia caule infirmo ramoſo, foliis cordatis integerrimis longe petiolatis, floribus ſolitariis. SAUV. Monſp. 111 Ariſtolochia longa vera. C. BAUH. pin. 307. BLAKW. Herb. t. 257 MILL. Ic. t. 51. f 2 Ariſtolochia longa. CLUS. Hiſt 2. p. 70. *b*) Ariſtolochia longa Hiſpanica. C. BAUH. pin. 307.

Dieſe

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiche Heimath. Sie hat ebenfalls eine perennirende Wurzel, und ſchwache, kriechende, ungefehr einen Schuh lange Stengel, welche jährlich zu Grunde gehen; ihre Wurzel aber iſt gar nicht knollicht, ſondern kegelförmig verlängert, und wird bisweilen einen Schuh lang und Arms dick. Ihre Blätter haben eine bläſſere Farbe, als bey der vorhergehenden, und ſtehen auf längern Stielen. Die Blumen haben eine grünlicht- oder ſchmutziggelbe ins violette fallende Farbe, und ſtehen auf langen Stielen. Sie kommt in den Eigenſchaften und Kräften mit der vorhergehenden überein; und kommt auch in den Apotheken vor. Oſterluzey.

20.) Zotige Oſterluzey. Ariſtolochia hirſuta. 20ſte Art.

Mit herzförmigen, ziemlich ſtumpfen, zotigen Blättern; und einzelen, herabhängenden, zurückgekrümmten, abgeſtumpften oder gleichſam abgehauenen Blumen, Ariſtolochia foliis cordatis, obtuſiuſculis, hirſutis; floribus ſolitariis, pendulis, recurvatis, ſubtruncatis. LINN. Syſt. veg. p. 687. Sp. pl. 1365. MILL. Dict. n. 9. Ariſtolochia longa ſubhirſuta, folio oblongo, flore maximo. TOURNEF. Itin. 1. p. 147. t. 147. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art fande Tournefort auf der Inſel Scio. Sie hat eine perennirende Wurzel, welche anderthalb bis zween Schuh lang, und ungefehr zween Zoll dick, inwendig gelblicht und auswendig dunkelroth, und unerträglich bitter iſt. Ihre Stengel werden einen bis zween Schuh hoch, ſind rauh, gefurcht, unten purpurroth und oben blaßgrün, und liegen auf dem Boden. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen, und ſind ungefehr drey Zoll lang und an der Baſis dritthalb Zoll breit, auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, und auf der untern blaßgrün. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, geruchloſe

Oſterluzey. Blumen, deren Stiel einen bis zween Zoll lang iſt; die Blume ſelbſt iſt vierthalb Zoll lang, zweymal gekrümmt, bäuchig, haarig und gröſtentheils dunkelroth, und endiget ſich mit einer weiten, ſchief abgehauenen Mündung, die ſich in keine Lippe verlängert.

21.) Gemeine Oſterluzey. Ariſtolochia Clematitis.

21ſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herzförmigen Blättern; aufrechtem Stengel; und in den Winkeln der Blätter in Häuflein beyſammenſtehenden Blumen, Ariſtolochia foliis cordatis; caule erecto; floribus axillaribus confertis. LINN. Syſt. veg. p. 687. Sp. pl. 1364 Hort. Upſ. 277. Mat. med. n. 415. DALIB. pariſ. 279 GOUAN. Monſp. 477. GER. Prov. 183. GARID. Aix 39. MILL. Dict. n. 3 SCOP. Fl. Carn. 1137. HALL. Hiſt. n. 1029. POLLICH. Hiſt. n. 863. Ariſtolochia caule erecto ſimpliciſſimo, foliis cordatis petiolatis, floribus lateralibus confertis. LINN. Hort. Cliff. 432. SAUV. Monſp. 111. Ariſtolochia Clematitis recta. C. BAUH. pin. 307. BLAKW. Herb. t. 255. MILL. Ic. t. 51. f. 1. Ariſtolochia Clematitis vulgaris. CLUS. Hiſt. 2. p. 71. Ariſtolochia rotunda. FUCHS. Hiſt. 90. Ariſtolochia multiflora. RIVIN. Monop. irreg. t. 116.

Dieſe Art wächſt in Italien, Spanien, Frankreich, Oeſterreich, Ungarn, Schwaben, Holland und England, und auch in der Tartarey wild. Sie kommt allenthalben fort, vermehrt ſich durch ihre lange, dünne, kriechende Wurzeln auſſerordentlich ſtark, und iſt, wo ſie einmal angeſchlagen hat, faſt nicht mehr auszurotten. Sie treibt aus ihrer perennirenden, nicht leicht eines Fingers dicken Wurzel einen einfachen oder äſtigen, runden, etwas eckigen, glatten, knotigen, blaulichtgrünen, ungefehr drey Schuh hohen, aufrechten Stengel, mit wechſelsweiſe ſtehenden, gleichfalls ecki-

gen Zweigen. Die Blätter, ſtehen wechſelsweiſe auf zween Zoll langen Stielen, und ſind zum Theil faſt ſechs Zoll lang und an der Baſis über fünf Zoll breit, ſtumpf, glatt, oben hell, und unten blaßgrün. Die Blumen ſtehen in lockern Wirteln an den Winkeln der Blätter auf kurzen einfachen Stielen, und ſind über einen Zoll lang, und von einer gelblichten Farbe. Die Wurzel dieſer Pflanze hat einen ſehr ſtarken, ziemlich unangenehmen Geruch, und einen ſcharfen bitterlichen Geſchmack, und ſoll an Kräften die lange und die runde Oſterluzey noch übertreffen; ſie ſcheint allerdings ſehr hitzig, reitzend und auflöſend zu ſeyn, aber ihr langwieriger Gebrauch iſt inſonderheit dem Magen nachtheilig, ſchwächt ſeine Kräfte, benimmt die Eßluſt, und ziehet dadurch eine Mattigkeit und Abnahme des ganzen Leibes nach ſich. Aeuſſerlich dienet ſie ungemein zur Reinigung und Heilung unreiner Geſchwüre, und in der Krätze; die Roßärzte gebrauchen ſie ſehr nützlich entweder mit Leinſaamenmehl, oder auch nur für ſich in Oel gekocht zu Zertheilung hartnäckiger Geſchwulſten bey Pferden. Die Blumen dieſer Pflanze werden von der Tipula pennicornis beſuchet.

Oſterluzey.

Dritte Claſſe, ſiebenzehnter Abſchnitt.

Der dritten Claſſe, ſiebenzehnter Abſchnitt.

Geſträuche mit halbgetrennten Geſchlechtern. (Monoecia.)

490ſte Gattung.

Axyris Axyris.

Axyris. Axyris.

LINN. Gen. pl. num. 1047.

Kennzeichen der Gattung.

Den Charakter dieſer ſchwer zu unterſuchenden Gattung beſtimmet Linneus durch folgende Kennzeichen: Die männliche, ſowohl als die weibliche Blumen haben keine Blumenkrone; jene ſtehen in Kätzchen beyſammen, und haben einen dreytheiligen Kelch, und drey Staubfäden; dieſe ſtehen zerſtreut, und haben zwey bleibende Kelchblättlein, und zween Griffel, und hinterlaſſen einen rundlichten Saamen. Wie viel zweifelhaftes aber in dieſen Kennzeichen ſeye, iſt zu erſehen aus Gmelin Flor. Sibir. Tom. 3. p. 18 ſqq. und Linnaei Gener. plantar. edit. noviſſ. curante D. J. Jac. Reichard. Francof. 1778. Es werden vier Arten hieher gerechnet, welche ſämtlich in Siberien und der Tartarey zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Strauchartige Axyris. Axyris Ceratoides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen filzichten Blättern; und wollichten weiblichen Blumen, Axyris foliis lanceolatis, tomentoſis; floribus femineis lanatis. LINN.

LINN. Syſt. veg. p. 706. Sp. pl. 1389. Amoen. acad. 3. p. 24. Axyris fruticoſa, floribus femineis lanatis. GMEL. Fl. Sib. 3. p. 17. t. 2. f. 1. Kraſcheninnikovia. GULDENST. Act. Petrop. Vol. XV. p. 548. t. 17. Urtica foliis lanceolatis, ſeminibus hirſutis. ROY. Lugdb. 210 Ceratoides Orientalis fruticoſa Elaeagni folio. TOURNEF. Cor. 52. Axyris.

Dieſer Strauch hat eine ſechs bis zehn Zoll lange und vier bis fünf Zoll dicke holzige Wurzel, welche mit einigen oft über einen Zoll dicken Aeſten einen Schuh tief in die Erde hinablauft, und über derſelben zwanzig bis dreyßig ruthenförmige, holzige, einen halben bis ganzen oder anderthalb Schuh hohe, theils einfache, theils äſtige, aufrechte oder liegende Stengel treibt, welche nicht dicker, als ein Schwanenkiel, zuweilen auch nur, wie eine Taubenfeder, unten glatt und gelblicht, nach oben zu aber weißlicht und gleichſam mehlicht, bisweilen auch ſchön roth ſind. Dieſe Stengel oder Stämmchen ſind bis über die Mitte herunter mit zahlreichen, lanzenförmigen, ungezähnten, ziemlich dicken Blättern bekleidet, welche auf der Unterfläche mit einem weißlichten Filz bekleidet, oben aber ziemlich grün ſind, und im Herbſt eine gelb- und rothbunte Farbe bekommen. In den Winkeln der Blätter entſpringen dünne, ungefehr einen halben Zoll oder drüber lange, blaßgelbe Aehren von der Dicke eines Gänſekiels, die aus ſehr kleinen männlichen Blümlein beſtehen, deren Struktur faſt nicht einmal mit dem Vergrößerungsglas ſich deutlich erkennen läßt; dieſe kleine Aehren fallen als unfruchtbar ab, an ihrer Baſis aber ſitzen rundlichte Büſchelchen von weiſſen längeren oder kürzeren Haaren, und dieſe Büſchelchen enthalten im Herbſt je drey Saamen von verſchiedener Figur und Größe. Nach Herrn Güldenſtädts Beobachtungen haben die männliche Blümlein vier Kelchblättlein, und vier Staubfäden, die weibliche aber einen krugförmigen, nur oben ein wenig

Axyris. nig zweyſpaltigen Kelch, und einen Griffel mit zwo Narben, und hinterlaſſen einen einzigen Saamen.

Zwote Art.

2.) Amaranthartige Axyris. Axyris Amaranthoides.

Unterſcheidungszeichen. Mit eyrunden Blättern; aufrechtem Stengel und einfachen Blumenähren, Axyris foliis ovatis; caule erecto; ſpicis ſimplicibus. LINN. Syſt. veg. p. 706. Sp pl. 1389' Amoen. acad 3. p. 24. Axyris erecta, herbacea, amentis maſculis ſimplicibus. GMEL, Fl, Sib. 3. p. 21. t. 2. f. 2. et t 3. Atriplex montana incaneſcens, latiuſculo folio non ſinuato, fructu in thyrſulis ſquarroſis nigricante, patulo. AMM. Ruth 23?

Dieſe Art iſt, wie auch die beyde folgende, nur ein Sommergewächs. Sie treibt aus einer dünnen weißlichten, holzigen Wurzel einen Stengel, welcher an der wildwachſenden Pflanze ſelten über einen oder zween Schuh, in einem Garten aber faſt Manns hoch wird, und unten glatt und röthlich, oben aber mit einer weißlichten Wolle bekleidet iſt Dieſer Stengel iſt gleich von unten an mit zahlreichen, lanzenförmigen, kurzgeſtielten, ohne beſondere Ordnung ſtehenden Blättern beſetzt, welche blaßgrün und mit einer ſehr kurzen Wolle bekleidet, an ihren beyden Enden ſpitzig, und in der Mitte ungefehr einen halben Zoll breit ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, einfache, ſelten über einen Zoll lange, unten blätterichte, blaßgelbe Aehren, auf bald längeren, bald kürzeren Stielen, deren ſehr kleine kugelförmige Blümlein mit weiſſen Härlein unterſetzt ſind; der obere und längſte Theil einer ſolchen Aehre beſtehet aus männlichen, und der unterſte aus weiblichen Blümlein, deren beyder Struktur wegen ihrer Kleinheit durch Unterſuchungen noch nicht genugſam beſtimmet worden, aber denen von der vorigen Art ziemlich gleich zu ſeyn ſcheint.

3.) Ama-

3.) Unächte Axyris. Axyris hybrida. Axyris.

Mit eyrunden Blättern; aufrechtem Stengel; und knaulförmig zuſammengeballten Blumenähren, Axyris foliis ovatis; caule erecto; ſpicis conglomeratis LINN. Syſt. veg p. 706. Sp. pl. 1390. Amoen. acad. 3. p 24 Axyris herbacea, amentis maſculis corymboſis, pedunculatis GMEL. Fl Sib 3. p. 23. t. 4 f. 1.

Dieſe Art hat eine meiſtens ganz einfache, ſehr dünne, weiſſe Wurzel, und treibt röthlichte und grüne Stengel, welche, wie bey der vorhergehenden Art äſtig, und von oben bis unten zotig oder haarig ſind, und insgemein eine Spanne, oder einen halben bis ganzen, und in den Gärten wohl vier Schuh hoch werden. Auſſer den Blumen kommt dieſe Pflanze in der Geſtalt mit der nächſt vorhergehenden überhaupt ſehr viel überein, ausgenommen daß ihre Blätter kürzer ſind, keine ſo ſichtbare Adern und wegen ihren Haaren eine faſt aſchgraue Farbe haben. An den Enden der Stengel und Zweige, wie auch in den Winkeln der untern Blätter entſpringen geſtielte Sträuſſe von kugelförmig zuſammengeballten männlichen Blümlein; die weibliche Blümlein ſitzen ungeſtielt unter den männlichen in den Winkeln der Blätter.

4.) Darniederliegende Axyris. Axyris proſtrata. Vierte Art.

Mit umgekehrt eyrunden Blättern; vielfach zertheiltem Stengel; und Blumenköpfchen, Axyris foliis obovatis; caule ſubdiviſo; floribus capitatis. LINN. Syſt. veg. p. 706. Sp. pl. 1309. Amoen. acad. 3. p. 25. Axyris herbacea, floribus capitatis LINN. Syſt. veg. p. 24. t. 4. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe treibt aus einer dünnen, weiſſen, etwas äſtigen Wurzel bisweilen mehrere aufrechte Stengel unmittelbar, bisweilen aber nur einen einzigen auf dem Boden liegenden, aus welchem alsdann, in Zoll weiten Entfernungen von einander, erſt jene aufrechte, die oft

kaum

Axyris. kaum eine halbe oder ganze Spanne hoch, roth oder grün, und mit wollichten Härchen bekleidet ſind, und ſich in ein artiges Gebüſche ausbreiten, herfürkommen. Dieſe dünne Stengel ſind mit zahlreichen rundlichten, ziemlich breiten, mit einer kleinen Spitze verſehenen, auf beyden Flächen rauhen und zotigen, auf der obern aber hellgrünen und auf der untern blaß aſchgrauen Blättern beſetzt; aus deren Winkeln kleine Dolden von dicken wollichten Blumenköpfchen entſpringen, die aus weiblichen Blümlein beſtehen, und aus ihrer Mitte hernach männliche Blümlein herfürtreiben, die anfangs auch runde Köpfchen bilden, mit der Zeit aber ſich in länglichte Aehren verlängern. Wenn die weibliche Blumenköpfchen Saamen tragen, ſo werden ihre Blättlein größer, und breiten ſich in einem kleinen roſenförmigen Buſch aus. Bey dieſer und der nächſt vorhergehenden Art haben, nach Gmelins Beobachtung, die männliche Blümlein drey Kelchblättlein, und drey Staubfäden, und die weibliche ebenfalls drey Kelchblättlein und einen einfachen Griffel; wiewohl er wegen deren ungemeinen Kleinheit ſeine Beobachtungen nicht für ganz zuverläßig ausgibt.

491ſte

491ſte Gattung.

Grübling. Omphalea.

LINN. Gen. pl. num. 1039.

Weder die männliche, noch die weibliche Blumen dieſer Gattung haben eine Blumenkrone; jene haben vier Kelchblättlein, und zween oder drey einem eyrunden Fruchtboden einverleibte Staubbeutel; dieſe aber einen viertheiligen Kelch, und einen Griffel mit einer dreyſpaltigen Narbe, und hinterlaſſen eine fleiſchige, dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Es ſind nur zwo Arten bekannt, welche beyde Geſträuche, und in Jamaika zu Hauſe ſind: Grübling. Omphalea. Kennzeichen der Gattung.

1.) Zweyfädiger Grübling. Omphalea diandra. Erſte Art.

Mit eyrunden Blättern, Omphalea foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 706. Sp. pl. 1377. Omphalandria fruteſcens diffuſa, foliis amplioribus ovatis, petiolis biglandulis, racemis terminalibus. BROWN. Iam. 334. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt eine ausgebreitete Staude mit großen eyrunden Blättern, deren Stiele mit zwo Drüſen beſetzt ſind; ſie trägt ihre Blumen in Trauben am Ende der Zweige, und ſolche haben nur zween Staubbeutel.

2.) Dreyfädiger Grübling. Omphalea triandra. Zwote Art.

Mit länglichten Blättern, Omphalea foliis oblongis. LINN Syſt. veg. p. 706. Sp. pl. 1377. Amoen. acad. 5. p. 408. Omphalandria foliis obovatis glabris ad baſin biglandulis, floribus triandris. BROWN. Iam. 335. t. 22. f. 4. Unterſcheidungszeichen.

Die

Grübling. Die männliche Blumen dieſer Art haben drey Staubbeutel. Ihre Blattſtiele haben auch zwo Drüſen; die Blätter ſind einer Hand groß, länglicht oder umgekehrt-eyrund, ſtumpf, ungezähnt, und nacket. In den Winkeln der Blätter entſpringen je drey nackete Blumenſtiele, die ſo lang ſind, als die Blattſtiele, und deren jeder eine einzige Blume trägt.

492ſte Gattung.

Tragie. Tragia.

Tragie. Tragia.

LINN. Gen. pl. n. 1048.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem verdienten Kräuterkundigen des ſechszehnten Jahrhunderts welcher Hieronymus Tragus oder Bok hieß, und ein ſehr gutes mit eigenen Erfahrungen bereichertes Kräuterbuch herausgegeben hat. Ihre ſowohl männliche, als weibliche Blumen haben keine Blumenkrone; jene haben einen dreytheiligen Kelch, und drey Staubfäden; dieſe aber einen fünftheiligen Kelch, und einen am Ende dreyſpaltigen Griffel und hinterlaſſen eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat folgende fünf Arten:

Erſte Art.

1.) Windenartige Tragie. Tragia volubilis.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmig-länglichten Blättern; und einem ſich windenden Stamme, Tragia foliis cordato-oblongis; caule volubili LINN. Syſt. veg. p. 707, Sp. pl. 1390. LOEFL. It. 233. MILL. Dict. n. 1. BURM. Fl. ind. p. 264. Tragia ſcandens, foliis haſtatis, ſerratis, hiſpidis. BROWN. Iam. 336. Tragia alia ſcandens, Ur-

Urticae folio. PLUM. Gen. 14. Ic. 252. f. 2. Urtica racemoſa ſcandens anguſtifolia, fructu tricocco. SLOAN. Jam. 38. hiſt. 1. p. 123. t. 82. f. 1. RAI. Suppl. 205. Funis urens. RUMPH. Amb. 5. p. 13. t. 9. *b*) Tragia ſcandens, longo Betonicae folio. PLUM. Gen. 14. Ic. 252. f. 1. Tragie.

Dieſe Pflanze iſt in beyden Indien zu Hauſe; und iſt ganz mit ſteifen brennenden Haaren beſetzt, wie die Brennneſſeln. Ihr perennirender, holziger, zäher, rebenartiger Stengel ſchlingt ſich um die benachbarte Bäume, und windet ſich an denſelben gegen der Sonne ſieben bis acht Schuh hoch hinauf; die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ziemlich langen Stielen, und ſind herzförmig, länglicht, ſcharf zugeſpitzt, ſcharf ſägenartiggezähnt, und mit ſteifen ſtechenden Härchen beſetzt, ungefehr anderthalb Zoll lang und an der Baſis drey viertels Zoll breit. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, zween Zoll lange Trauben mit grünen männlichen Blumen, deren Staubfäden gelbe Staubbeutel haben; und neben einer jeden ſolchen Traube ſtehet eine einzige weibliche Blume auf einem eigenen langen, gegliederten und krummen Stiel. Auf die letztere folget eine rundlichte, dreyknopfige, mit ſteifen brennenden Haaren beſetzte Kapſel, welche an jeglichem Knopfe auſſen an der Baſis zween hervorragende Punkten hat, und innwendig in jedem Fach einen kugelrunden Saamen einſchließt. Auf den Molucciſchen Inſeln gebraucht man ihre Stengel zu Bandwerk.

2.) Gehüllte Tragie. Tragia involucrata Zwote Art.

Mit Deckblättlein an den weiblichen Blumen; die aus fünf in Queerſtücke zertheilten Blättlein beſtehen. Tragia bracteis femineis pentaphyllis, pinnatifidis. LINN. Syſt. veg. p. 707. Sp. pl. 1391. MILL. Dict. n. 2. Acalypha involucris femineis pentaphyllis pinnatifidis. LINN. Flor. Zeyl. n. 340. Croton foliis ovato-lanceolatis ſerratis hiſpidis, caule fruticoſo. Unterſcheidungszeichen.

Tragie. ROY. Lugdb. 201. Ricinocarpos Zeylanica hirſuta, foliis lanceolatis, ſerratis. BURM. Zeyl. 202. t. 92. Schori-geram. RHEED. Mal. 2. p. 73. t. 39. RAI. Hiſt. 160.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Sie hat einen perennirenden, holzigen, bald aufrechten, bald rebenartigen glatten oder mit ſtechenden Borſten beſetzten Stengel, und wechſelsweiſe ſtehende, geſtielte, eyrund-längliche oder lanzenförmige, ſcharfzugeſpitzte, ſägenartiggezähnte, glatte, oder mit gelblichten, ſtechenden Haaren beſetzte Blätter. In den Winkeln der Blätter entſpringt ein Blumenſtiel, welcher eine Aehre von vielen männlichen Blümlein, und unterhalb derſelben eine einzige weibliche Blume trägt, die mit einer großen fünfblätterichten Hülle umgeben iſt, deren Blättlein in ſchmale Querſtücke zertheilet ſind. Die Frucht iſt wie bey der vorhergehenden.

Dritte Art. Unterſcheidungszeichen.

3.) Glatte Tragie. Tragia Mercurialis.

Mit eyrunden Blättern, Tragia foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 707. Sp. pl. 1391. Amoen. acad. 5. p. 409. Fl. Zeyl. n. 334. Mercurialis Maderaſpatenſis tricoccos acetabulis deſtituta. PLUK. Alm. 248. t. 205. f. 4. Pee-Cupameni. RHEED. Mal. 10. t. 82. RAI. Suppl. 205. *b*) Croton foliis cordatis ſerratis petiolatis, floribus ſpicatis. GRON. Virg. 153. Manihot minima Chamaedrifolia. PLUM. Spec. 20. Ic. 172. f. 2. Urtica minor iners ſpicata, folio ſubrotundo ſerrato, fructu tricocco. SLOAN. Jam. 38. hiſt. 1. p. 125. t. 82. f. 3.

Dieſe Art wächſt, gleich der erſten, in Oſt- und Weſtindien. Sie hat viele ausgebreitete Stengel, und geſtielte, ziemlich ſtumpfe, ſägenartiggezähnte glatte Blätter; und trägt meiſtens am Ende der Zweige zwo Aehren, welche keine Hülle haben, und aus vielen mit eyrunden, ſcharfgezähnten Deckblättlein verſehenen männlichen Blumen beſtehen, unterhalb denen die weibliche

ſitzen,

ſitzen. Sie iſt ganz glatt, und hat keine ſtechende oder brennende Haare. Tragie.

4.) Brennende Tragie. Tragia urens. Vierte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen, ſchwachgezähnten Blättern, Tragia foliis lanceolatis, obtuſis, ſubdentatis. LINN. Syſt. veg. p. 707. Sp. pl. 1391. Ricinus parvus urens, foliis Quercinis, Virginianus. PLUK. Alm. 320. t. 107. f. 5. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe; und nur ein Sommergewächs. Ihre Blätter ſind mit ſteifen brennenden Haaren bekleidet; und die Blumenſtiele ſtehen den Blättern gerade gegen über.

5.) Schmahlbätterichte Tragie. Tragia Chamaelea. Fünfte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen ungezähnten Blättern, Tragia foliis lanceolatis, obtuſis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 707. Sp. pl. 1391. Fl. Zeyl. n. 335. Chamaelea foliis linearibus, floſculis ſpicatis, echinato fructu. BURM. Zeyl. 59. t. 25. Codi-Avanacu. RHEED. Mal. 2. p. 63, t. 34. RAI. Hiſt. 1710. Tithymalus tenuifolius, aquaticus, foliis raris. BURM. Zeyl. 225. BURM. Fl. ind. p. 295. Unterſ. zeichen.

Dieſe iſt in Oſtindien zu Hauſe; und iſt ein Strauch mit einem aufrechten Stamm, der ſich in lange, aufrechte Zweige zertheilet, die mit lanzenförmigen, ſtumpfen, ungezähnten, an der Baſis ſehr verſchmälerten Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der Blätter, gleich über den Abtheilungen des Stamms, entſpringen einzele kleine Blumenähren, die keine Hülle, unten eine einzige weibliche, und übrigens viele männliche Blumen haben. Die Frucht iſt ſtachlicht.

493ſte Gattung.

Cicca. Cicca.

Cicca. Cicca.

Kennzeichen der Gattung.

LINN. Gen. pl. n. 1275. Mant. p. 17.

Bey dieſer Gattung ſtehen ſowohl die männliche als weibliche Blumen zerſtreut, und beede haben vier Kelchblättlein und keine Blumenkrone; jene haben vier Staubfäden, und dieſe vier Griffel, und hinterlaſſen eine vierknopfige Saamenkapſel. Es iſt nur eine einzige Art bekannt:

Art.

1.) Die zweyzeilige Cicca. Cicca diſticha.

LINN. Syſt. veg. p. 708. Mant. 124.

Dieſes iſt ein Oſtindiſcher Strauch, mit geſtielten, eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, glatten Blättern, welche in zwo Zeilen, wechſelsweiſe ſtehen. Er trägt einfache Blumentrauben, an denen männliche und weibliche Blumen untereinander ſich befinden, und in kleinen Häuflein hin und wieder beyſammen ſtehen. Dieſe Blumen haben kurze Stielchen, und ſind kaum ſo groß, als die Blumen der Clutia; die Kelchblättlein ſind rundlicht und hohl; bey den weiblichen hat der Fruchtknoten vier bleibende, am Ende entzweygetheilte Griffel. Die Saamenkapſel iſt ziemlich kugelrund, vierknopfig und elaſtiſch, und enthält in jedem Fach einen einzigen Saamen.

494ſte Gattung.

Buchs. Buxus.

Buchs. Buxus.

LINN. Gen. plant. n. 1053.

Kennzeichen der Gattung.

Die männliche und weibliche Blumen dieſer Gattung kommen aus einer Knoſpe herfür; jene haben drey Kelchblättlein, zwey Blumenblättlein, vier Staubfäden, und eine Spur eines Fruchtknoten; dieſe aber vier Kelchblättlein, drey Blumenblättlein, und drey Griffel, und hinterlaſſen eine mit drey Schnäbeln oder Hörnlein gekrönte dreyfächerichte Saamenkapſel, welche in jeglichem Fach zween Saamen enthält. Es iſt nur folgende einzige Art bekannt.

Art.

1.) Der immergrüne Buchs. Buxus ſempervirens.

LINN. Syſt. veg. p. 709. Sp. pl. 1394. Hort. Cliff. 441. Hort. Upſ. 283. Mat. med. n. 423. ROY. Lugdb. p. 400. GOUAN. Monſp. 483. GER. Prov. 545. TOURNEF. inſt. 578. GARID. Aix. 72. HALL. Hiſt. n. 1610. SCOP. Hiſt. n. 1173. MILL. Dict. n. 1, 2, 3. *a*) Buxus arboreſcens. C. BAUH. pin. 471. DUHAMEL. Arb. 1. p. 115. t. 46. Buxus. DOD. pempt. 782. *b*) Buxus foliis rotundioribus. C. BAUH. pin. 472. Buxus humilis. DOD. pempt. 782. BLAKW. Herb. t. 196. CAMER. Epit. 601.

Dieſes in unſern Gärten wegen ſeiner harten, ſteifen, perennirenden, ſchönen, glänzend dunkelgrünen Blättern allenthalben beliebte und ſehr gemeine Gewächſe heißt bey den Engländern Box-tree, bey den Franzoſen Buis oder Bouis, und bey den Holländern insgemein Palm, oder auch an einigen Orten Busboom oder Bosboom, Büchſenbaum, weil man aus

Buchs. ſeinem Holz ſchöne Büchſen und Doſen verfertigen kann. Man hat vornämlich zweyerley Sorten davon, 1.) den baumartigen Buchs oder Buchsbaum, bey den Holländern Boom - Palm, und 2.) den niedrigen oder Zwerg-Buchs, Laage - Palm. Beyde, inſonderheit die erſte, wachſen nicht allein in der Levante und in Perſien, ſondern auch in allen ſüdlichen Ländern von Europa, auf kalten, ſonnichten Bergen und Hügeln wild; auch findet man Buchsbäume in Savoyen, Burgund und der Schweiz, desgleichen bey Genf ſehr häufig, ja ſo gar in England iſt bey Darkingham in Surrey ein Platz, welchem man wegen der ehmals daſelbſt befindlichen vielen Burbäume Boxhill oder den Buchshügel nennet. In Deutſchland und Holland trifft man ihn nur in den Gärten an, wo die niedrige Sorte insgemein zur Einfaſſung der Rabatten und Blumenbeete gebraucht wird. Man kan ihn ſowohl aus dem Saamen, als durch Ableger fortpflanzen, und er kommt überall, ſelbſt in einem kalten und an andern Gewächſen unfruchtbaren Boden, ſehr gut fort. Der Buchsbaum, welcher alleine Blumen und Früchte trägt, hat zwar ein langſames Wachsthum, wird aber mit der Zeit ziemlich hoch, und bekommt einen, einen halben Schuh dicken Stamm, welcher eine weiſſe Rinde hat, und ſich in ſehr viele Aeſte und mit zahlreichen Blättern bekleidete Zweige zertheilet; an dem Zwergbuchs ſind die Blätter kleiner und rundlichter, an dem Buchsbaum aber etwas größer und länglichter. Die Blumen zeigen ſich auf kurzen Stielchen oder ſchuppichten kleinen Knoſpen im Frühling ſehr bald in den Winkeln der Blätter; die Blumenblättlein unterſcheiden ſich von den Kelchblättlein bloß durch die Größe; die weibliche Blumen haben einen rundlichten, ſtumpf dreyeckigen Fruchtknoten mit drey bleibenden Griffeln; die reife Saamenkapſel iſt elaſtiſch und zerſpringt in drey Theile, die Saamen ſind ſchwarz, länglicht, auf der einen Seite convex nnd auf der andern flach. Die Buchsblätter haben einen eckelhaften und bit-

tern

tern Geſchmack, und ſollen zu einem Quintlein eingenommen, purgiren; wenn man kahle Stellen des Kopfs mit einem Decot von Buchsblättern wäſchet, ſo macht ſolches nach glaubwürdigen Zeugniſſen die Haare wieder wachſend, und zwar ſehr ſtark. Hanway hat auf ſeiner Reiſe durch Perſien beobachtet, daß der Buchs den Cameelen ſehr ſchädlich iſt, indem ſie ihn gar gerne freſſen, aber plötzlich davon getödtet werden. Das Buchsholz, welches, unter allen europäiſchen Hölzern allein eine ſolche Schwere hat, daß es im Waſſer zu Boden ſinkt, iſt ſehr hart, und dauerhaft gegen die Würmer und Fäulniß; einige vermuthen, es beſitze gleiche Kräfte mit dem Franzoſenholz, und andere empfehlen einen weinichten Aufguß davon in Colicen von kalter Urſache, und in Wechſelfiebern. Den Drechslern, Kupferſtechern und Inſtrumentmachern iſt es, wegen ſeiner feinen und dichten Struktur und ſchönen blaßgelben mit zierlichen Adern durchzogenen Farbe, ſehr brauchbar. Ein aus demſelben deſtillirtes Oel ſoll gegen das Zahnweh dienlich ſeyn. Buchs.

495ſte Gattung.

Nephelium. Nephelium.

Nephelium. Nephelium.

LINN. Gen. pl. n. 1277. Mant. p. 18.

Die männliche ſowohl als weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone; jene haben einen fünfzähnigen Kelch, und fünf Staubfäden; dieſe aber einen vierſpaltigen Kelch, und zween Fruchtknoten, deren jeglicher zween Griffel hat, und hinterlaſſen zwo trockene, ſtachlichte, einkernichte Steinfrüchte. Es iſt nur eine Art bekannt: Kennzeichen der Gattung.

Art. 1.) Oſtindiſches Nephelium. Nephelium lappaceum.

LINN. Syſt. veg. p. 711. Mant. 125.

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch mit wechſelsweiſe ſtehenden, gefiederten Blättern, welche nur aus zwey gleichen Paaren umgekehrt-eyrunder Blättlein beſtehen, von denen die äuſſere gröſser ſind, als die andern. In den Winkeln der Blättet entſpringt eine aufrechte Blumentraube, welche kürzer iſt, als das Blatt, und aus einigen kleinen Aehren beſtehet, die männliche und weibliche Blumen unter einander tragen; die männliche Blumen haben, wie die weibliche, einen glockenförmigen Kelch, welcher aber bey dieſen vier, und bey jenen fünf Zähne hat; die Staubfäden haben ſtumpfe, an der Baſis entzweygeſpaltene Staubbeutel; die zween Fruchtknoten ſind gröſser als der Kelch, und borſtig, und zwiſchen ihnen die zwey Paar fadenförmige, zurückgekrümmte Griffel; die Früchte ſind eyrund, mit pfriemenförmigen Borſten beſetzt, und enthalten einen rundlichten Saamen.

496ſte Gattung.

Iva. Iva.

Iva. Iva.

LINN. Gen. pl. n. 1059.

Die Blume dieſer Gattung iſt zuſammengeſetzt; und hat einen gemeinſchaftlichen, aus fünf Blättlein beſtehenden Kelch, und einen mit einfachen Haaren beſetzten Fruchtboden; die Mitte oder Scheibe der Blume beſtehet aus vielen männlichen Blümlein, welche eine trichterförmige, an der Mündung fünfſpaltige Blumenkrone, und fünf Staubfäden haben; im Umkreiß ſitzen fünf weibliche Blümlein, welche kleine Blumenkronen, und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln haben, und einen einzigen nacketen, ſtumpfen Saamen zurücklaſſen. Linneus hat zwo Arten: — Kennzeichen der Gattung.

1.) Jährige Iva. Iva annua. — Erſte Art.

Mit lanzenförmig-eyrunden Blättern; und krautartigem Stengel, Iva foliis lanceolato-ovatis; caule herbaceo. LINN. Syſt. veg. p. 712. Sp. pl. 1402. Hort. Upſ. 285. Amoen. acad. 3. p. 25. MILL. Dict. n 1. Tarchonanthos foliis cordatis ſerratis trinerviis. ROY. Lugdb. 538. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche in Südamerika zu Hauſe iſt, und nebſt der folgenden auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen wird, iſt nur ein Sommergewächſe, macht aber einen aufrechten, geſtreiften, haarigen, drey bis ſechs Schuh hohen Stengel, der ſich in einige Zweige zertheilet, die mit geſtielten, lanzenförmig-eyrunden, dreyribbigen, ſägenartiggezähnten Blättern beſetzt ſind. Am Ende der Zweige entſpringen kleine Trauben von blaßblauen unter ſich hängenden Blumenköpfchen.

Zwote Art.

2.) Strauchartige Jva. Jva fruteſcens.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen Blättern; und ſtrauchartigem Stamme, Iva foliis lanceolatis; caule frutico-ſo. LINN. Syſt. veg. p. 712. Sp. pl. 1402. Amoen. acad. 3 p. 25. MILL. Dict. n. 2. Parthenium foliis lanceolatis ſerratis. LINN. Hort. Cliff. 443. GRON. Virg. 115. ROY. Lugdb. 86. Ageratο affinis Peruviana fruteſcens. PLUK Alm. 12. t 27. f. 1. Elichryſo affinis Peruviana fruteſcens. HERM. Lugdb. 666. Pſeudo Helichryſum fruteſcens Peruvianum, foliis longis ſerratis. MORIS. Hiſt. 3. p. 90.

Dieſe Art iſt in Peru und Virginien zu Hauſe; und kommt in England in einem trockenen Boden und einer bedeckten Lage ganz gut in freyer Luft fort, ohne von einer gewöhnlichen Winterkälte Schaden zu leiden. Sie iſt ein Strauch oder Bäumchen mit zähen knotigen, ſehr äſtigen Zweigen, wird ſieben, acht bis zehn Schuh hoch, und hat lange, lanzenförmige, dreyribbige, ſägenartiggezähnte Blätter. An den Enden der Zweige entſpringen kleine Trauben oder Sträußchen von blaßpurpurrothen, unter ſich hängenden Blumenköpfchen.

497ſte Gattung.

Haſelſtaude. Corylus.

LINN. Gen. pl. num. 1074.

Haſelſtaude. Corylus.

Kennzeichen der Gattung.

Sowohl die männliche als weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone; die männliche bilden ein langes Käzchen, das aus lauter dreyſpaltigen Schuppen beſtehet, auf deren jeglicher ungefehr acht Staubfäden ſitzen; die weibliche ſitzen, von den männlichen entfernt, auf einer beſondern Knoſpe, und haben zween groſze gefärbte Griffel, und hinterlaſſen eine eyrunde Nuſz, die in einem aus zwey zerriſſenen Blättlein beſtehenden Kelch ſitzt, der vorher an der Blüthe faſt nicht ſichtbar war. Linneus hat zwo Arten:

Erſte Art.

1.) Die gemeine oder europäiſche Haſelnuſz.
Corylus Avellana.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden, ſtumpfen Blattanſätzen, Corylus ſtipulis ovatis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 718. Sp. pl 1417. Hort. Cliff. 448. Hort. Upſ. 286. Fl Suec. n 873. Mat. med. n. 431. ROY. Lugdb. p. 81. HALL. Helv. 159. DALIB. Pariſ. 294. GMEL. Sib. 1. p. 150. MILL. Dict. n. 1,2. SCOP. Fl. Carn. n. 1192. POLLICH. Hiſt. n. 912. Corylus Sepium. HALL. n. 1625. Corylus ſylveſtris. C. BAUH. pin. 418. Avellana Nux ſylveſtris. FUCHS. Hiſt. 398. Nux Avellana ſ. Corylus. DOD. pempt. 804. LOB. Ic 2. p. 192. *b*) Corylus ſativa, fructu albo maiore, ſ. vulgaris. C. BAUH. pin. 418. BLAKW. Herb. t. 293. *c*) Corylus ſativa, fructu rotundo maximo. C. BAUH. pin 418. DUHAMEL. Arb. 1. p. 188. t. 77. *d*) Corylus ſativa, fructu oblongo rubente. C. BAUH. pin. 418. *e*) Corylus nucibus in racemum congeſtis. C. BAUH. pin. 418.

Dieſe

Haſelſtaude. Dieſe Haſelſtaude oder Haſelnußſtaude wächſt in allen ſowohl nordlichen als ſüdlichen Ländern von Europa in Wäldern, Gebüſchen und Heken wild, und kommt zwar in einer jeglichen Lage und in jeglichem Boden fort, liebet aber doch vorzüglich einen etwas feuchten und fetten Grund; die Engländer nennen dieſes Gewächſe Hazel oder Nut-tree, die Franzoſen Coudrier oder Noiſettier, die Schweden Haſſel und die Holländer Hazelaar; und ſeine Früchte heiſſen im lateiniſchen Nuces avellanae, Nuces Ponticae, oder Praeneſtinae und Heracleae, bey den Holländern Hazelnooten, bey den Franzoſen Noiſettes oder Avelines, bey den Italiänern Nozzivoli oder Nozzelli, und bey den Spaniern Avellanas. Die Haſelſtaude bildet insgemein einen vielſtämmigen Manns-hohen oder noch größeren Strauch, und macht bisweilen auch einen Baum mit einem ziemlich hohen und dicken Stamm; die Rinde am Stamm iſt weiß, und aufgeriſſen, an den Zweigen aber, welche ſehr lang und zähe ſind, glatt und braun mit weißlichten Punkten. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf runden, nicht gar langen Stielen, und ſind faſt umgekehrt-eyrund, oben dunkel- und unten hellgrün, runzlicht, am Rande ungleich und ſehr ſpitzig gezähnt, ungefehr ſechs Zoll lang und vier oder fünf Zoll breit. Die Kätzlein oder Zäpflein, welche die männliche Blüthe enthalten, zeigen ſich ſchon im Herbſt, in Büſchelchen an den Seiten der Zweige, bleiben aber den Winter über geſchloſſen, und öfnen ſich nicht eher, als bis im folgenden Frühling die weibliche Blümlein, welche in einiger Entfernung unterhalb denſelben auf beſondern Knoſpen in Häuflein beyſammen ſitzen, zum Vorſchein kommen; die geſchloſſene Zäpflein ſtehen aufrecht, die geöfnete oder blühende aber hängen herab und ſind bey anderthalb Zoll lang oder drüber; die weibliche Blümlein haben keinen merklichen Kelch, und einen ſehr kleinen Fruchtknoten mit zween langen, ſchön purpurrothen Griffeln. Die Blühzeit iſt

Haſelſtaude.

iſt im Frühling im Merz, oder zu Ende des Hornungs, noch ehe die Blätter vorhanden ſind, und die Nüſſe werden im September reif. Die Haſelnüſſe, welche wild wachſen, ſind insgemein kleiner, als die zahmen, oder die man in den Gärten ziehet; wiewohl unter den letztern die Cultur in Anſehung der Größe, Figur, Farbe, und Schmackhaftigkeit der Kerne wider mancherley Varietäten hervorgebracht hat, indem die Figur bey einigen rund, bey andern länglicht, und der Kern bey einigen mit einem gelblichten, und bey andern mit einem rothen Häutlein überzogen iſt. Die länglichten Nüſſe, welche ein rothes Häutlein haben, und insgemein Lampertsnüſſe, und bey den Engländern Filberts heiſſen, werden vor die ſchmakhafteſte gehalten. Die Eigenſchaften dieſer Früchte und ihr Nutzen ſind zu bekannt, als daß wir uns dabey aufzuhalten hätten; man ſpeißt ſie insgemein, als Leckerbiſſen, und ſie kommen in der Annehmlichkeit ungefehr den ſüſſen Mandeln am nächſten. Auch wird im 16ten Bande des Hamburgiſchen Magazins gelehrt, daß man aus denſelben eine Art von Chocolade verfertigen könne. Einige ältere Aerzte ſuchten in dieſen Nüſſen eine beſondere Kraft wider Steinbeſchwerden, wovon auſſer des Herrn Gleditſch vollſtändiger Pflanzengeſch. 1ſten Th. p. 66. auch Friccius de virtute venenor. medica p. 303. kann nachgeſehen werden. Man hat beobachtet, daß unreife Haſelnüſſe, wenn ſie von Kindern gegeſſen werden, öfters eine heftige Heiſerkeit und Engbrüſtigkeit verurſachen. Durchs Auspreſſen geben die reife Haſelnüſſe eine reichliche Menge eines Oels, welches, den Geruch ausgenommen, dem ſüſſen Mandelöl faſt ganz ähnlich iſt. Die Haſelmäuſe, Eichhörner und einige Arten von Krähen ſind große Liebhaber dieſer Nüſſe, und gehen ihnen daher ſehr nach. Wenn man die Zäpflein der Haſelſtaude noch bey Zeiten im Frühjahr, ehe ſie ſich öfnen, abbricht und dörret, ſo ſoll man durchs Auspreſſen auch ein ſüſſes und fettes Oel von ihnen erhalten kön-

Haſelſtaude. können; zu Pulver geſtoſſen, werden ſie dem Vieh mit Nutzen wider den Durchlauf gegeben. Das Holz von dieſem Strauch gibt gute Reißkohlen für die Zeichner und Mahler.

Zwote Art.

2.) Die Byzantiniſche Haſelnuß. Corylus Colurna.

Unterſzeichen. Mit gleichbreiten, ſpitzigen Blattanſätzen, Corylus ſtipulis linearibus, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 718. Sp. pl. 1417. Hort. Cliff. 448. ROY. Lugdb. 81. MILL. Dict. n. 3. Corylus Byzantina. HERM. Lugdb. 191. SEB. Muſ. 1. t. 27. f. 2. Avellana peregrina humilis. C. BAUH. pin. 418. Avellana pumila Bizantina. CLUS. Hiſt. 1. p. 11.

Dieſe Haſelſtaude, welche urſprünglich in der Levante bey Conſtantinopel zu Hauſe iſt, aber auch in Europa hin und wieder in den Gärten gezogen wird, iſt, auſſer dem angeführten Unterſcheidungszeichen, der vorhergehenden ſehr ähnlich; nur ſind ihre Blätter etwas länglichter, und die Nüſſe rund und größer, und ihre Kelche, in denen ſie faſt ganz verſteckt ſind, ſehr groß und dick.

498ſte

498ſte Gattung.

Croton. Croton.

Croton. Croton.

LINN. Gen. plant. num. 1083.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung wird von einigen Krebsblume genennet, und hat folgende Kennzeichen: Ihre männliche Blumen haben einen cylindriſchen, fünfzähnigen Kelch, fünf Blumenblättlein, und zehen bis fünfzehen an der Baſis in ein Stück zuſammengewachſene Staubfäden; die weibliche ſitzen von den männlichen entfernt, und haben einen vielblätterichten Kelch, keine Blumenkrone, und drey entzwey geſpaltene Griffel, und hinterlaſſen eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jeglichem Fach einen einzigen Saamen enthält. Von dieſer Gattung kommen beym Linneus drey und zwanzig Arten vor, von denen aber nicht alle mit denen angegebenen Kennzeichen übereinkommen.

1.) Buntes Croton. Croton variegatum.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ungezähnten, glatten, bunten, geſtielten Blättern, Croton foliis lanceolatis, integerrimis, glabris, pictis, petiolatis. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1424. BURM. Fl. ind. p. 303 Codiaeum Chryſoſtickum, teniosum et ſylveſtre. RUMPH. Amb. 4. p. 65-68. t. 25-27. Tsjere-Maram. RHEED. Mal. 6 p. 109. t. 61.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und wird in Java und Ternate Codinho oder Dahingora, und in Malabar von den Einwohnern Tsjere-Maram und von den Holländern Meerling genennet. Sie iſt ein mehr als Manns hohes Gewächſe, das ſowohl wild, als in den Gärten vorkommt; die zahme Sorte, oder die in den Gärten gezogen wird, hat breitere

Croton. tere und ſchönere Blätter, als die wilde, indem ſie bey derſelben nicht allein glätter, ſondern auch mit mehrern glänzendgelben Flecklein artig gezieret ſind, nicht anderſt, als wären ſie mit kleinen Stückchen von Goldblättlein hin und wieder eingelegt. Dieſe Pflanze dienet daher nicht nur zu einer großen Zierde in den Gärten, ſondern wird auch zu allerhand Schmuck bey den Gaſtmahlen und Hochzeiten gebraucht. Es giebt auch eine Sorte mit ganz gelben Blättern. Die Blumen und Früchte wachſen in langen einfachen Trauben. Die Blätter enthalten einen häufigen wäſſerichten Saft, und können als Gemüſe gekocht werden.

Zwote Art.

2.) Die Caſcarill. Croton Caſcarilla.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ſpitzigen, ungezähnten, geſtielten, auf der untern Fläche filzigen Blättern; und baumartigem Stamme, Croton foliis lanceolatis, acutis, integerrimis, petiolatis, ſubtus tomentoſis; caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1424. Amoen acad. 5. p. 411. Mat. med. n. 470. MILL Dict. n. 8. Croton erectum, glabrum, foliis longis anguſtis ſubtus incanis margine reflexis. BROWN Jam. 347. Ricinoides Elaeagni folio. CATESB. Car. p. 46 t. 46. PLUM. Spec. 20. Ic. 240. f. 1. BLAKW. Herb. t. 577. Ricino affinis odorifera fruticoſa maior, Roſmarini folio, fructu tricocco albido. SLOAN. Jam. 44. Hiſt. 1. p. 133. t. 86. f. 1. Croton lineare. JACQ. Amer. p. 256. t. 162. f. 4.

Dieſe Art wächſt in America, vornehmlich in Carolina, Virginien und auf den Bahamiſchen Inſeln; und iſt ein ſechs, achs bis zehen Schuh hoher Strauch oder Baum, mit wechſelsweiſe auf kurzen Stielen ſtehenden, ungefehr drey Zoll langen und einen achtels Zoll breiten, ſteifen, blaßgrünen und auf der untern Fläche weiſſen oder aſchgrauen Blättern. Gegen dem Ende der Zweige zu entſpringen, nach Catesby Bericht, an den

Seiten

Seiten derſelben, einzele, aufrechte, ziemlich lange einfache Trauben von weißlichten Blumen, von denen die obere, welche männlich ſind, ſechs Blumenblättlein haben, die untere oder weibliche aber eine weißlichtgrüne Beere, ungefehr von der Größe einer Erbſe, die drey Fächer und in jedem Fach einen ſchwarzen Saamen hat, in einem fünfzähnigen Kelch ſitzend zurück laſſen. Alle Theile dieſes Baums haben, wenn man ſie zerreibt, einen angenehmen Geruch; und Catesby und andere verſichern, daß man von ihm die in unſern Apothecken unter dem Namen Caſcarillen-Rinde, Cortex Caſcarillae, gebräuchliche Rinde bekomme. *) Dieſe Rinde, welche von einigen auch Cortex Elevtheriae und Cortex Peruvianus ſpurius genennet wird; hat einen merklich bittern, mit einer gewürzhaften Schärfe oder Hitze verbundenen Geſchmack, und giebt, wenn man ſie verbrennet, einen beſondern, dem Biſam oder der Ambra ähnlichen Geruch von ſich. Sie hat bey den heutigen Aerzten den Ruhm eines krampfſtillenden oder lindernden und ſehr ſtärkenden Mittels vorzüglich in Huſten, Blutſpeyen und andern Bruſtkrankheiten, wie auch nach gehörigen Abführungen in der Ruhr; in Wechſelfiebern aber, wider welche ſie von einigen berühmten Aerzten ehemalen auch gerühmt wurde, iſt ſie der Peruvianiſchen Rinde allerdings weit nachzuſetzen. Corton.

*) Herr Jaquin gedenket nichts davon.

3.) Benzoe. Croton Benzoe.

Dritte Art.

Mit gleichbreiten, ein wenig ausgeſchweiften, nackten Blättern mit rothen Adern, Croton foliis linearibus, ſubrepandis, nudis, venis rubris. LINN. Syſt. veg. p. 721. Mant. 297. Mat. med. ed. 2. p. 206. Arbor Benzoinae. GRIMM. Eph. Nat. Cur. Dec 4. ann. 1. VALENTIN. Ind. liter. p. 487. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch, welchen Linneus um des äuſſern Anſehens willen zu der gegenwärtigen Gattung rechnet, ob er ſchon noch keine

Croton. Blüthe davon geſehen hat. Die Pflanze welche er, ohne Blüthe zu erhalten, in den Upſaliſchen Garten zog, hatte wechſelsweiſe ſtehende, einfache, etwas haarige Zweige, die an den Enden mit Büſchen von geſtielten, ſchmalen, degenförmigen Blättern beſetzt waren, deren untere Fläche ein wenig haarig, und mit ſchön blutrothen Adern durchzogen war. Linneus hält dafür, daß von dieſem Strauche das Gummi Benzoe der Apothecker herkomme, welches aber eben ſowohl, als die Gattung, zu welcher ſolcher eigentlich gehöret, noch weitere Unterſuchung bedarf.

Vierte Art.

4.) Caſtanienblätterichtes Croton. Croton Caſtaneifolium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen, ſägenartiggezähnten, geſtielten, glatten Blättern, Croton foliis lanceolatis, obtuſis, ſerratis, petiolatis; glabris. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1424. ROY. Lugdb. 201. Ricinoides Americana, Caſtaneae folio. Plum. TOURNEF. inſt. 656.

Dieſe Art hat Pater Plumier in Südamerika entdecket; und die Geſtalt ihrer Blätter mit den Blättern des Caſtanienbaums verglichen.

Fünfte Art.

5.) Sumpf-Croton. Croton paluſtre.

Unterſ. zeichen.

Mit eyrund-lanzenförmigen, gefaltenen, ſägenartiggezähnten, rauhen Blättern, Croton foliis ovato-lanceolatis, plicatis, ſerratis, ſcabris. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1424. Hort. Cliff. 445. ROY. Lugdb. 201. MILL. Dict. n. 3. Ricinoides paluſtre, foliis oblongis ſerratis, fructu hiſpido. MART. Cent. 38. t. 38.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Vera Crux insgemein an ſumpfigten Orten, wird aber auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen, und iſt nur ein Sommergewächſe. Wenn ſie auf einem niedrigen ſumpfigen Boden ſtehet, ſo ſiehet ſie ganz anderſt aus, als wenn ſie in einen dürren Boden geſäet wird. Diejenigen

jenigen Pflanzen, welche an wäſſerichten Orten ſtehen, haben breite flache Stengel, und rauhe am Rande nur wenig gekerbte Blätter, welche drey Zoll lang und kaum einen Viertelszoll breit ſind; diejenigen hingegen, welche in einem dürren Boden ſtehen, haben eyrunde, drey Zoll lange, und am Rande ſägenartiggezähnte Blätter. In den Winkeln der Blätter entſpringen kurze, lockere, einfache Trauben, welche am obern Theil ungefehr vier bis fünf männliche, und unten drey bis vier weibliche Blumen haben. Die letztern hinterlaſſen eine rundlichte, dreyknopfige, mit Borſten beſetzte Saamenkapſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Certon.

6.) Glattes Croton. Croton glabellum. Sechſte Art.

Mit eyrunden, ziemlich ſtumpfen, ungezähnten, glatten Blättern; und geſtielten Früchten, Croton foliis ovatis, obtuſiuſculis, integerrimis, laevibus; fructibus pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1425. Amoen. acad. 5. p. 409. Croton fruticoſum, foliis ſubrotundo-ovatis ſubtus ſubincanis, alternis; ſpicillis axillaribus. BROWN. Jam. 348. Mali folio arbor, Artemiſiae odore et flore. SLOAN. 139. hiſt. 2. p. 30. t. 174. f. 3, 4. RAI. Dendr. 91. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Jamaica zu Hauſe, und wächſet bald als ein Strauch, bald als ein Baum. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe und ſind eyrund oder faſt rundlicht, und auf der Unterfläche ein wenig weißlicht oder beſtäubt; in ihren Winkeln entſpringen kleine einfache Blumenträubchen. Das ganze Gewächs hat einen Geruch, faſt wie Beyfuß.

7.) Färber-Kroton, oder Lakmus. Croton tinctorium. Siebente Art.

Mit rautenförmigen, ausgeſchweiften Blättern; herabhängenden Saamenkapſeln; und krautartigem Stengel, Unterſcheidungszeichen.

Croton. Stengel, Croton foliis rhombeis, repandis, capſulis pendulis; caule herbaceo. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1425. Hort. Upſ. 290. Mat. med. n. 441. GOUAN. Monſp. p. 495. GRON. Orient. 298. BURM. Fl. ind. p. 304. t. 62. f. 1. MILL. Dict. n. 1. Croton foliis ovatis picatis ſcabris, capſulis e pedunculo ramoſo pendulis. ROY. Lugdb. 532. SAUV. Monſp. 305. Ricinoides, ex qua paratur Tournesol Gallorum. TOURNEF. inſt. 655. NISSOL. Act. pariſ. 1712. p. 337. t. 17. Heliotropium tricoccum. C. BAUH. pin. 253. RAI. hiſt. 165. Heliotropium parvum Dioſcor. LOB. Hiſt. 153. Icon. 261. Heliotropium minus. GESNER. Icon. p. 120. t. 4. f. 30.!

Dieſe Art wächſt nicht allein in der Levante und in Oſtindien, ſondern auch in Languedoc bey Montpellier wild, und in der Provence und andern ſüdlichen Theilen von Europa werden ganze Felder damit angebauet. Die Franzoſen nennen ſie Maurelle. Sie iſt nur ein Sommergewächs, und treibt aus einer runden Wurzel einen rundlichten, ungefehr neun Zoll hohen oder bisweilen noch höhern, grünen äſtigen Stengel, deſſen Zweige insgemein aus den Winkeln der Blätter herfürkommen; ſeine Blätter gleichen einem geſchobenen Viereck, mit einem ungleich ausgeſchweiften Rand, haben eine bleichgrüne und faſt aſchgraue Farbe, ſind bald länglichter, bald breiter, etwa zween Zoll lang und fünf Viertelszoll breit, und ſtehen auf dünnen, bey vier Zoll langen Stielen. Gegen den Enden der Zweige zu entſpringen an deren Seiten auf langen dünnen Stielen einfache Träubchen von Blumen, von denen die obern, als die männlichen, fünf Kelchblättlein, fünf lanzenförmige Blumenblättlein, und acht zuſammengewachſene Staubfäden haben, die untern aber weiblich ſind, und eine rundlichte, dreyknopfige, dunkelgrüne und mit weiſſen Wärzchen beſetzte Frucht hinterlaſſen, welche drey Fächer und in jedem Fach einen runden weiſſen Saamen enthält. Aus dieſer Pflanze werden die

blaue

blaue Farb-Flecklein, Torna ſolis caerulea, und der blaue Lack oder Lakmus, Lacca coerulea verfertiget. Man ſchneidet nämlich in Frankreich die Pflanze, wenn ſie blühet, über der Wurzel ab, zerſtoßt ſie, und preßt den Saft aus, welcher eine dunkelgrüne Farbe hat; in dieſen Saft dunkt man zu wiederholten malen viele leinene und wollene Lappen, und nachdem ſie die Farbe davon wohl angenommen haben, ſo werden ſie getrocknet. Dieſe gefärbte Lappen werden hernach über den Dunſt von faulendem Urin mit lebendigem Kalk vermiſcht aufgehängt, bis ihre Farbe ſich in eine blaue oder dunkelviolette verändert hat; und dieſes Verfahren wird ſo lange wiederholet, bis die Lappen mit einer genugſamen Menge von Farbe durchdrungen ſind. Dieſe blaue Farbflecklein werden häufig von den Holländern gekauft, welche aus denſelben die blaue Farbe heraus ziehen, und in viereckige, Zoll lange Küchlein formen, welche unter dem Namen Lakmus oder holländiſch Blau verkauft, und hauptſächlich von den Mahlern gebraucht werden, beſiehe de Beauvais Raſeau l'Art de l'indigotier, p. 72. Der Lakmus hat eine verborgene, aber heftige Schärfe, denn wenn man ihn im Munde kauet, ſo ſcheinet er gänzlich ohne allen Geſchmack zu ſeyn, ob man ihn aber ſchon ſorgfältig wieder ausſpeit, ſo entſtehet doch in einer kleinen Weile hernach ein ungemein heftiges Brennen im Munde und Rachen, welches lange anzuhalten pflegt und bisweilen den ganzen Hals einnimmt. Man kan hieraus leichtlich ſchließen, was davon zu halten ſeye, wenn man Weinen, Syrupen und Gallerten, wie zuweilen geſchiehet, mit Lakmus oder Tourneſol eine blaue Farbe gibt. Die alten Wundärzte gebrauchten den Lakmus oder den friſchen Saft dieſer Pflanze, um die Warzen zu vertreiben; ſonſten iſt von ihrem Gebrauch in der Arzneykunſt nicht viel bekannt. Die blaue Farbe des Lakmus wird von alkaliſchen Salzen gar nicht, von Säuren aber in eine rothe verändert. Croton.

 8.) Drü-

Achte Art.

8.) Drüſichtes Croton. Croton glanduloſum.

Unterſ. zeichen.

Mit länglichten, ſägenartiggezähnten, an der Baſis mit zwo Drüſen beſetzten Blättern; und ungeſtielten Früchten, Croton foliis oblongis, ſerratis, baſi biglanduloſis; fructibus ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1425. Amoen. acad. 5 p. 409. Croton minus trichotomum, ſubhirſutum, foliis oblongis, dentatis, ſpicis ad divaricationes ramorum. BROWN. Iam. 346.

Dieſe Art iſt in Jamaika von Browne entdecket worden; und ſcheint auch nur ein Sommergewächſe zu ſeyn. Ihr Stengel iſt ziemlich haarig, und hat dreytheilige Zweige, in deren Abtheilungen die Aehren oder einfache Blumentrauben ſitzen.

Neunte Art.

9.) Silberweißes Croton. Croton argenteum.

Unterſ. zeichen.

Mit herzförmig-eyrunden, auf der untern Fläche filzigen, unzertheilten und ſchwach ſägenartiggezähnten Blättern, Croton foliis cordato-ovatis, ſubtus tomentoſis; integris, ſubſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 721. Sp. pl. 1425. Hort. Cliff. 444 ROY. Lugdb. 201. MILL. Dict. n. 2.

Dieſe Art, welche in Vera Crux und andern Theilen von Amerika wächſet, und in Europa in Gewächshäuſern gezogen wird, iſt nach Linneus, von Royens, Millers und Houſtons Zeugniß, nur ein Sommergewächs, welches ungefehr einen Schuh hoch wird. Sein Stengel iſt eckig, und die Zweige deſſelben unten nacket, und nur am Ende mit einigen wenigen rundlichten oder eyrunden, ſägenartiggezähnten Blättern beſetzt, welche bey anderthalb Zoll lang und drey viertels Zoll breit ſind, und auf Zoll langen Stielen ſtehen. Die Blumen wachſen am Ende der Zweige in kurzen dichten Aehren, deren obere Blumen männlich und die untere weiblich ſind. Auf die letztere folgen rundlichte, dreyknopfige, mit drey ovalen, zotigen, gezähnten Deck-

blättlein verſehene Früchte, welche drey Fächer und in jedem Fach einen rundlichten Saamen haben. Croton.

Den krautartigen Stengel ausgenommen, ſcheint mit dieſer Art diejenige ſehr nahe verwandt zu ſeyn, welche Jacquin in den Wäldern bey Carthagena gefunden hat, und in ſeiner Hiſt. ſel. ſtirp. Amer. p. 255. unter dem Namen, Croton (niveum) foliis ovato-cordatis, ſerrulatis, ſubtus tomentoſo nitidis, folgendergeſtalt beſchreibet: Sie iſt ein aufrechter, zehn Schuh hoher Strauch, welcher in allen ſeinen Theilen einen angenehmen gewürzhaften Geruch hat. Seine Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind an der Baſis herzförmig, übrigens eyrund, ſcharf zugeſpitzt, und am Rande ſeicht und weitläufig gezähnt, auf der Oberfläche grün, auf der untern aber mit einem glänzenden, ſilberweiſſen Filz bekleidet, und von ſehr verſchiedener Größe. Die Blumenähren ſind einen Zoll lang und dicht mit zahlreichen männlichen Blumen beſetzt, unterhalb oder bißweilen auch zwiſchen denen ſich einige weibliche befinden; der Blumenkelch iſt filzig und gelb oder bräunlicht, die Blumenkrone aber ſchneeweiß; der Fruchtknoten hat drey äſtige Griffel, welche ganz zurückgebogen ſind, und ihn feſt umfaſſen. Dieſe Blumen kommen, ehe die Blätter ausſchlagen, in ſehr groſſer Menge zum Vorſchein; und wenn alsdann die männliche abfallen, ſo wird der davon bedeckte Boden ganz ſchneeweiß.

10.) Der Talgbaum. Croton Sebiferum.

Zehnte Art.

Mit rautenförmig-eyrunden, ſcharfzugeſpitzten, ungezähnten, glatten Blättern, Croton foliis rhombeo-ovatis, acuminatis, integerrimis, glabris. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1425. OSB. Itin. 245. Ricinus Chinenſis Sebifera, Populi nigrae folio. PETIV. Gaz. 53. t. 34. f. 3. Evonymo affinis Sinarum, Populi nigrae folio, tricapſularis, granis nigris candidiſſima ſubſtantia obductis, Sebifera. PLUK. Amalth.

Unterſcheidungszeichen.

Croton. Amalth. 76. t. 390. f. 2. Arbor Sebifera Chinenſis Kin-yeu. Martin le Comte. AMM. Herb. 375.

Dieſe Art wächſt in China an feuchten Orten; und wird von den Chineſern O-ka-o genennet. Sie iſt ein kleiner Baum, welcher beym erſten Anblick mit einer Zitterespe viele Aehnlichkeit hat; er iſt ſehr äſtig, hat runde, glatte Zweige, und wird ungefehr Manns hoch. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf langen, fadenförmigen Stielen, ſind glatt, unten aber ein wenig filzig mit vielen Adern, breiter als lang, und an der Baſis mit zwo Drüſen beſetzt, und gleichen den Blättern einer ſchwarzen Espe, nur daß ſie kleiner und dünner ſind. Die Blumen ſind gelb, und wachſen in Trauben am Ende der Zweige; an jeder Traube ſind die obern Blumen männliche, die untern aber, ungefehr ſechs oder ſieben, weibliche, welche einen eyrunden Fruchtknoten mit drey umgebogenen Griffeln haben. Die reife Frucht hat Herr Osbeck, von dem man dieſe Beſchreibung hat, zwar nicht geſehen; doch vermuthet er, diß ſeye der Talgbaum, wovon Pater Du Halde meldet, daß man in einigen Provinzen von China Lichter verfertige. Dieſe Frucht iſt nach deſſen Bericht dreyeckig, und enthält unter einer harten, holzigen glatten Schaale drey ſchwarze, Erbſengroße Saamen, die mit einem ſchneeweiſſen Fett oder Talg umgeben ſind.

Eilfte Art.

11.) Purgier-Croton. Croton Tiglium.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden, glatten, ſcharf zugeſpitzten, ſägenartig gezähnten Blättern und baumartigem Stamme, Croton foliis ovatis, glabris, acuminatis, ſerratis; caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1426. Fl. Zeyl. n. 343. Mat. med. 440. Ricinoides Indica, folio lucido, fructu glabro, Grana Tiglia, officinis dicto. BURM. Zeyl. 200. t. 90. Pinus Indica, nucleo purgante. C. BAUH. pin. 492. Lignum Moluccenſe, fo-

foliis Malvae, fructu Avellanae minore cortice molliore et nigricante, Pavana incolis. C. BAUH. pin. 393. Granum Moluccum. RUMPH. Amb. 4. p. 98. t. 42. Cadel-Avanacu. RHEED. Mal. 2. p. 61. t. 75. RAI. Hiſt. 167. 1855. Suppl. 112. 666. Croton.

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch oder Baum, welcher ſowohl auf der feſten Küſte, als auf allen Moluccischen Inſeln vorkommt; und in Malabar Cadel-Avanacu, in Zeylon und auf andern Inſeln aber Gajapala, Nepalam oder Wagapali genennet wird. Er hat wechſelsweiſe auf ziemlich langen Stielen ſtehende, lanzenförmig-eyrunde, glatte, glänzendgrüne, aderichte, ſägenartiggezähnte Blätter; in den Winkeln der Zweige entſpringen aufrechte, einfache Trauben, welche kaum ſo lang ſind, als die Blätter, und am obern Theil aus männlichen, und unten aus weiblichen Blumen beſtehen. Die männliche Blumen haben keinen Kelch, ſondern nur acht Blumenblättlein, und ſechszehn Staubfäden; die weibliche haben einen vielſpaltigen Kelch und einen rundlichten Fruchtknoten mit drey Griffeln, aus welchem eine rundlichte, dreyfächerichte Frucht wird, die in jedem Fach einen länglichten, glatten, glänzendaſchgrauen und etwas braun gefleckten Saamen enthält, welcher ein wenig viereckig, auf der einen Seite flach und auf der andern erhaben, übrigens faſt wie ein Pinienkern, nur etwas dicker iſt. Ein ſolcher Saame enthält unter einer dünnen Schaale einen weißlichten öllichten Kern, welcher, wenn er friſch iſt, einen ſehr ekelhaften und ſcharfen Geſchmack hat, in der Kehle ein heftiges Brennen, und innerlich genommen, ein gewaltſames und mit ſtarken Schmerzen begleitetes Purgiren meiſtens über ſich und unter ſich verurſachet; auch werden von den friſchen Saamen die Fiſche betäubt, daß man ſie leichtlich fangen kan. Das aus dieſen Saamen ausgepreßte Oel iſt ebenfalls ſehr ſcharf, und purgiret, wenn man einige Tropfen einnimmt, ja ſo gar, wenn man es nur äuſſerlich in der Gegend des Nabels auf

Croton. den Baach ſchmiert. Das Holz dieſes Baums, welches von blaſſer Farbe und ſehr leicht und mit einer feinen aſchgrauen Rinde bedeckt iſt, hat ebenfalls zwar keinen Geruch, aber einen ſehr eckelhaften, äuſſerſt ſcharfen und brennenden Geſchmack, und kommt in Anſehung ſeiner Wirkungen auf den menſchlichen Körper mit dem Saamen überein. Man hat in unſern Apotheken die Saamen der Frucht unter dem Namen Grana Tiglia oder Grana Tilli; Purgierkörner; wie auch das Holz, obſchon ſeltener, unter dem Titel, Lignum Moluccenſe oder Moluccanum, oder auch Lignum Pavanae. Beyde verlieren durchs Alter einen ziemlichen Theil von ihrer Schärfe und Heftigkeit, ſo daß ſie in mäßiger Doſi genommen nicht gefährlich purgiren, und bisweilen nur durch den Schweiß wirken; daher ihr vorſichtiger Gebrauch von einigen Aerzten im Quartanfieber, in der Waſſerſucht und andern hartnäckigen Krankheiten empfohlen wird.

Zwölfte Art.

12.) Glänzendes Croton. Croton lucidum.

Unterſ. zeichen. Mit eyrunden, glatten Blättern; in Aehren wachſenden Blumen, deren Griffel vielſpaltig, niedergedrückt, und etwas haarig ſind; und ſtrauchartigem Stamme, Croton foliis ovatis, glabris; floribus ſpicatis ſtylis multifidis depreſſo-pubeſcentibus; fruteſcens. LINN. Syſt veg. p. 722. Mant. 497. LOEFL. Itin. 234. Croton, foliis ovatis glabris, ramis nudis, racemis ſpicatis. BERG. Act. angl. Vol. 58. (1768.) p. 132. t. 7. Croton foliis oblongis, ſubſerratis glabris, oppoſitis, ſubterminalibus articulorum. LINN. Sp. pl. 1426. Amoen. acad. 5. p. 410. Croton erectum glabrum, foliis ovatis oppoſitis vel ternatis, ſpicis terminalibus. BROWN. Iam. 347.

Dieſer Strauch, welcher in Jamaika und andern Theilen von Weſtindien zu Hauſe iſt, hat mit der nächſtvorhergehenden Art viele Aehnlichkeit; ſeine Zweige

ge aber ſind nacket und nur am Ende mit gerade gegen einander über ſtehenden Blättern beſetzt, welche weniger gezähnt und gar nicht aderich ſind; und die Blumen wachſen in Aehren am Ende der Zweige. Die männliche Blumen haben zehn, ſchuppenartig über einander liegende, innwendig haarige Kelchblättlein, keine Blumenkrone, und zwölf Staubfäden; die weibliche aber haben fünf Kelchblättlein, und einen zotigen oder haarigen Fruchtknoten mit drey ſechsſpaltigen Griffeln. Croton.

13.) Lack-Croton. Croton Lacciferum. 13te Art.

Mit eyrunden, filzichten, fein ſägenartiggezähnten, geſtielten Blättern; und filzigen Blumenkelchen, Croton foliis ovatis, tomentoſis, ſerrulatis, petiolatis; calycibus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1426. Fl. Zeyl. n. 344. BURM. Fl. ind. p. 304. Ricinoides aromatica arbor, Circaeae foliis hirſutis, floribus ſpicatis, maior. BURM. Zeyl. 201. t. 91. Ricinus aromaticus ſpicatus, folio Circaeae ſpinis ad imum duplicatis armato, Laccam in granis fundens. PLUK. Alm. 320. RAI. Suppl. 113. Vellenda-Maraun. Act. angl. Vol. 22. p. 157. Halecus terreſtris. RUMPH. Amb 3. p. 197. t. 127. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt ein oſtindiſcher Strauch oder Baum welcher von den Einwohnern auf der Inſel Ceylon Kappathya genennet wird. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind eyrund, ſpitzig, aderich, ſägenartiggezähnt, und auf beyden Flächen, ſowohl als die Zweige und Blattſtiele, filzig. An den Enden der Zweige entſpringen ganz einfache Blumentrauben, deren untere Blumen weiblich und filzig, die obere aber männlich und nur haarig ſind. Alle Theile dieſes Baums haben einen gewürzhaften Geruch; und ſeine Blätter oder auch die Wurzel in einem Aufguß mit Waſſer oder Milch gebraucht, purgiren ſowohl über ſich, als unter ſich. Von dieſem Baum oder Strauch bekommt man das in den Apotheken und auch ſonſten gebräuch-

Croton. bräuchliche Gummilack, Gummi Laccae; und zwar die feinſte Sorte. Dasjenige Gummilack, welches in Pegu und Siam von den Ameiſen zuſammengetragen wird, iſt nämlich bey weitem nicht ſo ſchön und rein, als dasjenige, welches, nach Hermanns Zeugniß, von ſelbſten unten aus der Baſis der Zweige dieſes Strauchs in kleinen Tropfen hervorſchwitzt. Die Einwohner in Zeylon lackiren damit ihre Peitſchen, Lanzen, Meſſerhefte und anderes Geräthe. In Europa braucht man das Gummilack ebenfalls zu Firniſſen und allerhand Lakirungen; auch kan man ſeine rothe Farbe durch Säuren, und insonderheit durch eine Zinn-Auflöſung erhöhen, und der Wolle damit eine ſcharlachene Farbe geben, welche faſt ſo ſchön, als von der Cochenille, doch nicht ſo lebhaft, hingegen aber dauerhafter iſt. Das Gummilack kann in nichts anderm, als gutem Weingeiſt vollkommen aufgelöſet werden; und wird in den Apothecken vornehmlich zur Zahntinktur gebraucht.

13te Art.

14.) Balſam-Croton. Croton Balſamiferum.

Unterſ. zeichen. Mit eyrund-lanzenförmigen, rauhen, ungezähnten; auf der untern Fläche filzigen Blättern, Croton foliis ovato-lanceolatis. ſcabris, integerrimis, ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 722. Mant. 125. Croton foliis lanceolatis, acuminatis, integris, utrinque tomentoſis, ramis tomentoſis. JACQ. Amer. p. 225. t. 162. f. 3.

Dieſe Art fande Herr Jaquin häufig in Martinique und Curacao auf ſteinichten und felſichten Plätzen am Meerſtrande. Sie iſt ein aufrechter, äſtiger, ausgebreiteter, drey bis vier Schuh hoher, ſehr ſtark und wohlriechender Strauch, welcher über und über mit einem dichten gelblichen Filz bekleidet iſt, und in allen ſeinen Theilen einen bräunlichten, dicklichten wohlriechenden, harzichten Saft oder Balſam enthält, welcher, ſo bald man ſie zerreißt oder ſonſt verwundet,

tropfen-

tropfenweiſe herausfließt. Seine Blätter ſtehen zahlreich, hin und wieder, wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind zween bis drey Zoll lang, dick, und auf beyden Flächen filzig, auf der obern aber grünlicht und auf der untern braungelb. Aus den Abtheilungen der äuſſerſten kleinen Zweige entſpringen Aehren mit kleinen ſchneeweiſſen Blumen. Die Einwohner in Martinique nennen dieſen Strauch Petit beaume, oder Zwerg-Balſam, und machen, indem ſie ſeine Zweige und Blätter mit Brandtewein deſtilliren, ein geiſtiges Getränke, das ſie Eau de Mantes nennen, und deſſen ſie ſich über Tiſch bedienen. Croton.

15.) Gewürzhaftes Croton. Croton aromaticum.

15te Art.

Mit herzförmigen, ein wenig ſägenartiggezähnten, geſtielten Blättern; und baumartigem Stamme; Croton foliis cordatis, ſcabris, ſubſerratis, petiolatis, caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1427. Fl. Zeyl. n. 345. BURM. Fl. ind. p. 304. Ricionides arbor aromatica, Circaeae foliis media. BURM. Zeyl. 202. Arbor Zeylanica, acris, Laccam fundens, media. HERM. Zeyl. 46. Halecus Litorea. RUMPH Amb. 3. p. 196. t. 126. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes Oſtindiſche Geſträuche oder Bäumchen wird auf der Jnſel Ceylon Waelkaeppethya genennet, hat einen angenehmen gewürzhaften Geruch, und ſchwitzet auch eine Art von Gummilack aus. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen und ſind herzförmig, aderricht, rauh, auf beyden Flächen grün, und am Rande bald mehr, bald weniger ſägenartig gezähnt. An den Enden ſeiner Zweige entſpringen aufrechte, lange, ganz einfache Trauben, die mit einer großen Anzahl Blumen beladen ſind, von denen die untere weiblich, die obere aber männlich ſind; letztere haben ſehr viele Staubfäden, deren Baſis haarig iſt.

16te Art. 16.) Niedriges Croton. Croton humile.

Unterſ. zeichen. Mit herzförmigen, ungezähnten, rauhen, ein wenig mit Härchen eingefaßten, auf der untern Fläche filzigen Blättern; und strauchartigem Stamme, Croton foliis cordatis, integerrimis, ſcabris, ſubciliatis, ſubtus tomentoſis; caule fruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1427. Amoen. acad. 5. p. 410. Croton fruticoſum minus, foliis villoſis, cordatis, acuminatis, ramulis gracilibus glabris. BROWN. Jam. 347.

Dieſes iſt ein niedriger Strauch in Jamaica, mit dünnen, glatten Zweigen, und herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, haarigen Blättern.

17te Art. 17.) Surinamiſches Croton. Croton. Ricinocarpos.

Unterſ. zeichen. Mit ziemlich herzförmigen, gekerbten Blättern; Blumentrauben, welche den Blättern gerade gegen über ſtehen; und krautartigem Stengel, Croton foliis ſubcordatis; crenatis; pedunculis racemoſis, oppoſitifoliis; caule herbaceo. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1427. Mercurialis androgyna. Vir. Cliff. 98. ROY. Lugdb. 203. Ricinocarpos Americana, flore albo ſpicato, folio Circaeae acutiori. BOERH. Lugdb. 1. p. 254.

Dieſe Art wächſt urſprünglich in Surinam; und iſt nur ein Sommergewächſe. Sie hat einen Zoll hohen Stengel mit wechſelsweiſe ſtehenden Zweigen; an denen die Blätter auf Stielen auch wechſelsweiſe ſtehen, und ziemlich herzförmig, ſpitzig, nacket und am Rande gekerbt ſind. Die Blumenſtiele ſtehen den Blättern gerade gegen über, ſind länger als dieſelbe, und tragen eine Traube mit männlichen und weiblichen Blumen untereinander, welche einen weiſſen, engen dreyblätterichten Kelch haben.

18.) Moluccisches Croton. Croton Moluccanum. 18te Art.

Mit herzförmigen, eckigen, rauhen, auf der untern Fläche filzigen Blättern; Croton foliis cordatis, angulatis, ſcabris, ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1427. Fl. Zeyl. n. 346. Nux Juglans Moluccana bifida. BURM. Zeyl. 170. Ricinus dulcis arboreſcens, foliis Populi nigrae argenteis. PLUK. Alm. 320. t. 220. f. 5. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Zeylon auf den Moluccischen Inſeln zu Hauſe, und wird von den Einwohnern in Zeylon Kathakaekuna genennet. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind herzförmig, ſcharfzugeſpitzt, auf der Oberfläche rauh, und auf der untern mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet, und am Rande weitläufig und ſeicht gezähnt, wie die Huflattigblätter. Die Blumentrauben ſind lang und äſtig, und tragen nur an den Enden einige Blumen mit einem zotigten Kelch, fünf Blumenblättlein, und ungefehr ſiebenzehen haarförmigen, an der Baſis zotigen Staubfäden. Die Frucht iſt nach Burmanns Bericht gröſſer als eine welſche Nuß, und enthält unter einem Polſter eine harte Schaale mit einem Kern, woraus vieles Oel gepreßt wird. Sie ſtehen am Ende der Zweige.

19.) Gelblichtes Croton. Croton flavens. 19te Art.

Mit herzförmigen, länglichten, ungezähnten, auf beyden Flächen filzigen Blättern; und noch dichter mit Filz bekleideten Zweigen, Croton foliis cordatis; oblongis, integerrimis, utrinque tomentoſis; ramulis denſius tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1426. Amoen. acad. 5. p. 410. Croton fruticuloſum et villoſum, foliis cordatis acuminatis, ramulis craſſius tomentoſis. BROWN. Iam. 347. n. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Croton. Dieſes iſt eine kleine Staude in Jamaika; welche über und über mit einem gelblichten Filz bekleidet iſt. Dieſer Filz iſt an den äuſſern Zweigen am ſtärkſten und dickſten, und beſtehet aus lauter ſternförmigen Härlein, wie an dem Wullkraut, Verbaſcum, oder wie an dem Solanum tomentoſum, welcher in unſerm 3ten Theil p. 216. Tab. XX. f 2. abgebildet iſt.

20ſte Art. 20.) Spondonförmiges Croton. Croton haſtatum.

Unterſ. zeichen. Mit ſpondonförmigen Blättern, welche aus drey lanzenförmigen gezähnten Lappen beſtehen, Croton foliis trilobo-haſtatis, lanceolatis, dentatis. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1427. BURM. Fl. ind. p. 305. t. 63. f. 1. Ricinus aſperior, Alceae Venetae foliis aliquatenus accedens. PLUK. Alm. 320. t. 220. f. 2.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und hat nach Burmanns Bericht bisweilen auch ungezähnte Blätter.

21ſte Art. 21.) Lappichtes Croton. Croton lobatum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſägenartiggezähnten Blättern, von denen die untere in fünf, und die obere in drey Lappen zertheilt ſind, Croton foliis inermi-ſerratis, inferioribus quinquelobis, ſuperioribus trilobis. LINN Syſt. veg. p. 1427. Hort Cliff. 445. ROY. Lugdb. 201. MILL. Dict. n. 4. Ricinoides herbaceum, foliis trifidis ſeu quinquefidis ſerratis. Mart. Cent. 46. t. 46.

Dieſe iſt in Vera Crux zu Hauſe, und nur ein Sommergewächs, und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat einen grünen, ungefehr einen oder anderthalb Schuh hohen Stengel, welcher ſich in verſchiedene gerade gegen einander über-

überſtehende Zweige zertheilet, welche mit glatten Blät- tern beſetzt ſind, die auf langen Stielen ebenfalls mei- ſtens gerade gegen einander über ſtehen; die untern Blät- ter ſind tief in fünf, die obern aber nur in drey läng- lichte, ſcharfzugeſpitzte, am Rande ſeicht ſägenartig ge- zähnte Lappen zertheilet. Die Blumen ſind grünlicht, und wachſen am Ende der Zweige in lockern einfachen Trauben, an denen die untern weiblich und die obern männlich ſind. Auf die weibliche Blumen folgen läng- lichte, dreyknopfige Kapſeln, welche inwendig drey Fä- cher, und in jedem Fach einen länglichten Saamen haben. Croton.

22.) Stachlichtes Croton. Croton ſpinoſum. 22ſte Art.

Mit handförmig in fünf oder drey Lappen zertheilten und am Rande ſtachlicht - ſägenartiggezähnten Blättern, und faſt ungeſtielten, hin und wieder am Stengel oder an den Zweigen ſitzenden Blu- men, Croton foliis palmatis quinquelobis tri- lobisque, ſpinoſo - ſerratis; floribus cauli ad- ſperſis, ſubſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp pl. 1427. Fl. Zeyl. p. 238. Ricinus Maderaſpatamus, quinquefidis durioribus fo- liis, margine ſpinoſis. PLUK. Alm. 320. t. 108. f. 3. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; ihre Blätter ſind hart und ſteif, und handförmig in drey oder fünf ſägenartig gezähnte Lappen zerſpalten, deren Zähne ſtachlicht ſind.

23.) Brennendes Croton. Croton urens. 23ſte Art.

Mit dreyfachen, lanzenförmigen, ſägenartiggezähnten Blättern, Croton foliis ternatis, ſerratis, lan ceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 1428. Ricinus urens, Cannabinis foliis, tri- phyllos ex Maderaſp. PLUK. Alm. 320. t. 120. f. 6. Unterſ. zeichen.

Dieſe hat mit der nächſtvorhergehenden gleiches Vaterland. Ihre lanzenförmige, ſägenartiggezähnte, und gleich den Brenneſſeln brennende Blätter, ſtehen je zu drey auf einem Stiel.

499ſte Gattung.

Cupanie. Cupania.

Cupanie. Cupania.

LINN. Gen. pl. n. 297.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung iſt nach einem italiäniſchen Mönch, Namens **Franz Cupani**, welcher zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine Geſchichte der Sicilianiſchen Pflanzen geſchrieben hat, benennet, und hat folgende Kennzeichen: Sowohl die männlichen, als weiblichen Blumen haben drey Kelchblättlein; jene haben noch fünf Blumenblättlein und fünf zuſammengewachſene Staubfäden; dieſe aber nur drey Blumenblättlein und einen Fruchtknoten mit einem dreyſpaltigem Griffel, und hinterlaſſen eine dreyfächerichte Saamenkapſel, welche in jeglichem Fach zween mit einem häutigen Umſchlag bekleidete Saamen enthält. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, welche vom **Plumier** in Südamerika entdecket worden.

Art.

1.) Die Americaniſche Cupanie. Cupania Americana.

LINN. Syſt. veg. p. 722. Sp. pl. 290. Cupania Caſtaneae folio, fructu ſericeo et racemoſo. PLUM. Gen. 45. Ic. 110. Cupania arborea, foliis oblongis, crenato-ſeratis &c. BROWN. Jam. 178.

Dieſes iſt ein baumartiger Strauch mit einfachen Zweigen, und wechſelsweiſe ſtehenden, umgekehrt-eyrunden, länglichten, ſtumpfen, gekerbten oder

ſägen-

ſägenartiggezähnten, und mit dicken in die Queere lau- Cupa-
fenden Ribben durchzogenen Blättern, zuſammenge- nie.
ſetzten Blumentrauben, und mit einem ſammetartigen
Filz bekleideten Früchten. Die Blumen dieſes Ge-
wächſes hat Linneus nicht ſelbſt geſehen; ſondern nur
nach der vom Plumier gegebenen Abbildung derſelben
ſchienen ſie obige Gattungs-Kennzeichen zu haben, und
unter dieſen Abſchnitt der Pflanzen mit halbgetrennten
Geſchlechtern zu gehören.

500ſte Gattung.

Brechnuß. Jatropha.

Brechnuß. Jatropha.

LINN. Gen. pl. n. 1084.

Die Blumen dieſer Gattung, welche von einigen auch Purgiernuß genennet wird, haben bisweilen keinen Kelch; die männlichen haben eine trichterförmig, an der Mündung in fünf Abſchnitte zerſpaltene Blumenkrone, und zehen Staubfäden, welche wechſelsweiſe länger und kürzer und manchmal zuſammengewachſen ſind; die weiblichen aber, welche ſich mit den männlichen in einer Dolde befinden, haben fünf ausgebreitete Blumenblättlein, und einen Fruchtknoten mit drey entzwey geſpaltenen Griffeln, und hinterlaſſen eine dreyknopfige Saamenkapſel, welche in jeglichem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat acht Arten, von denen die vier erſten Blumenkelche haben, die vier übrigen aber nicht:

Kennzeichen der Gattung.

1.) Baumwollenblätterichte Brechnuß. Jatropha Goſſypifolia.

Erſte Art. Unterſ. zeichen.

Mit Blättern die in fünf eyrunde, ganze, mit drüſichten und äſtigen Borſten beſezte Lappen zertheilt

 ſind,

Brech-nuß.

ſind, Jatropha foliis quinquepartitis, lobis ovatis integris, ſetis glanduloſis ramoſis. LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1428. ROY. Lugdb. 202. MILL. Dict. n. 9. Jatropha humilior, ſetis ramoſis, foliis trilobis ſ. quinquelobis denticulatis. BROWN. Jam. 348. Ricinus minor, Staphiſagriae folio, flore pentapetalo purpureo. SLOAN. Jam. 41. hiſt. 1. p. 129. t. 84. Ricinus Americanus perennis, floribus purpureis, Staphiſagriae foliis. COMM. Hort 1. p. 17. t 9. MERIAN Surin. 38. t. 38. Ricinus Indicus piloſus trifidus ſ. quinquefidus, floſculis atropurpureis. PLUK phyt. 56. f. 2. et t. 220. f. 4. Ricinus Americanus, folio Staphiſagriae. C. BAUH. pin. 432. 518. Ricinoides Americanus, Staphiſagriae folio. TOURNEF. inſt. 656.

Dieſer Strauch wächſt in Surinam und auf allen weſtindiſchen Inſeln wild; woſelbſt er die wilde Caſſava oder Caſſada, oder auch das Bauchwehkraut genennet wird, weil man ſeine Blätter für ein gutes Mittel wider das trockene Bauchgrimmen hält, und ſowohl innerlich, als in Cliſtiren giebt, man ziehet ihn auch in Holland und England in Gewächshäuſern. Sein Stamm wird vier bis acht Schuh hoch, und bisweilen nur krautartig, hat eine purpurrothe Rinde, und zertheilet ſich oben in einige Zweige, welche mit Blättern beſetzt ſind, die auf langen Stielen ſtehen, und in fünf eyrunde, ganze, ſcharfzugeſpitzte Lappen zertheilt ſind. An den Gelenken des Stamms und der Zweige, wie auch an den Blattſtielen und Blättern, ſitzen Drüſen mit kleinen Büſcheln ſtachlichter Haare. Am Ende der Zweige entſpringen auf zarten nacketen Stielen kleine Dolden mit dunkelpurpurrothen Blumen, welche klein, und in einer Dolde ſowohl männlich als weiblich ſind. Die männliche Blumen haben einen Kelch, der bis in die Mitte in fünf lanzenförmige, ſpitzige, mit Härchen eingefaßte Lappen zertheilt iſt, und eine Blumenkrone, die aus fünf rund-

lichten,

lichten, roſenförmig ausgebreiteten Blättlein beſtehet, welche oben convex und unten hohl, und alſo zurückgebogen ſind; auf dem Fruchtboden ſitzen fünf kleine Nektardrüſen, und zehen pfriemenförmige Staubfäden, von denen fünf wechſelsweiſe kürzer als die Blumenkrone und aufrecht ſind; die Staubbeutel ſind rundlicht, und drehen ſich herum; von einem Staubweg iſt nur eine ſchwache Spur vorhanden. Bey den weiblichen Blumen iſt der Kelch und die Blumenkrone, wie bey den männlichen; ſie haben aber keine Staubfäden, ſondern einen rundlichten Fruchtknoten mit drey entzwey geſpaltenen Griffeln, deren Narben einfach ſind; und hinterlaſſen eine rundlichte, dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach einen einzigen rundlichten Saamen enthält. Brechnuß.

2.) Moluccische Brechnuß. Jatropha Moluccana. Zwote Art.

Mit eyrunden, unzertheilten, und am Rande nur ſchwach gezähnten Blättern, Jatropha foliis ovatis, integerrimis, ſubdentatis. LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1428. Fl. Zeyl. n. 348. BURM. Fl. ind. p. 306. Nux Moluccana, folio inſtar Riccini, ſemine nigro. HERM. Zeyl. 34. BURM. Zeyl. 170. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art, welche in Zeylon und auf den Moluccischen Inſeln zu Hauſe iſt, wird von den Einwohnern Rathakaekuna genennet, und nach Linnäi Beſchreibung ein Baum mit eyrunden, oder eyrundherzförmigen, ſpitzigen, unzertheilten oder ganzen Blättern, welche am Rande nur einige undeutliche Ecken, oder einen bis zween deutliche Zähne haben, und wechſelsweiſe auf Stielen ſtehen, welche ſo lang als ſie ſelbſt, und oben bey der Vereinigung mit dem Blatt mit zwo Drüſen beſetzt ſind. Am Ende der Zweige entſpringt ein flacher, verſchiedentlich zweytheilicher Blumenſtrauß, an deſſen Haupttheilungen die weibliche Blumen auf kürzern Stielchen ſitzen, und einen rundlichten Frucht-

Brechnuß. knoten mit vier Griffeln haben; die übrige Blumen ſind alle männlich, und haben einen glockenförmigen, in zween eyrunde, hohle Lappen zertheilten Kelch, und fünf lanzenförmige, ziemlich ſtumpfe Blumenblättlein, welche ausgebreitet, und noch einmal ſo lang als der Kelch ſind, und viele pfriemenförmige mit einander verbundene Staubfäden, von denen die äuſſere kürzer ſind, mit herzförmigen Staubbeuteln.

Herr Jacquin beſchreibet eine dieſer ſehr ähnliche Art in ſeiner Hiſt. ſel. ſtirp. Amer. p. 256. unter dem Namen Iatropha (integerrima) foliis ovatis, acuminatis, integerrimis. tab. 183. f. 47. welche er in Havana, aber nur in den Gärten, antraf. Dieſe iſt ein ſchöner, aufrechter, zehn Schuh hoher Strauch mit einer zierlichen Krone, welcher überall ganz glatt, und in allen ſeinen Theilen mit einem waſſerhellen klebrichten Saft angefüllet iſt. Seine Blätter ſtehen auf beynahe zween Zoll langen Stielen, und ſind an der Baſis ein wenig herzförmig, übrigens eyrund, ſcharf zugeſpitzt, ganz ungezähnt, hellgrün, und faſt drey Zoll lang. Die Blumentrauben beſtehen einigermaſſen aus unächten Dolden; die Blumen ſind ziemlich ſchön, aber ohne Geruch, und haben einen grünen glockenförmigen, halbfünfſpaltigen Kelch, und eine ſcharlachrothe Blumenkrone von einem Zoll im Durchmeſſer.

Dritte Art.

3.) Schwarze Purgiernuß. Iatropha Curcas.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmigen, eckigen Blättern, Iatropha foliis cordatis, angulatis LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1429. Hort. Cliff. 445. Mat. med. n. 439. ROY. Lugdb. 102. MILL. Dict. n. 8. BURM. Fl. ind. p. 306. Iatropha aſſurgens, Ficus folio, flore herbaceo. BROWN. Iam. 348. Ricinus Americanus maior, ſemine nigro. C. BAUH. pin. 432. Ricinus, Ficus folio, flore pentapetalo viridi, fructu laevi pendulo. SLOAN. Iam. 40. Munduy - Guacu.

cu. MARGR. Braſ. 97. PIS. Braſ. 83. Riccinoides Americanus. Goſſypii folio. TOURNEF. inſt. 656. BARR. Aequin. 100. HUGH. Barb. 115. Iatropha Curcas. BERG. Mat. med. p. 774. Brechnuß.

Dieſes iſt ein ſehr äſtiger, zwölf bis vierzehn Schuh hoher Strauch oder Baum, welcher in Surinam, Braſilien und andern Theilen von Weſtindien ſowohl auf der feſten Küſte, als den Inſeln häufig wild wächſet, und auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen wird. Er hat ein weiches Holz, und gibt bey einer Verwundung einen milchichten Saft von ſich, welcher auf der Leinwand Flecken macht. Seine Blätter ſind an der Baſis herzförmig, oben ſcharfzugeſpitzt, und am Rande eckig. Die Blumen wachſen in Dolden am Ende der Zweige, und haben eine grünlichte Farbe; es ſtehen ſowohl männliche, als weibliche in einer Dolde, und beyde haben einen fünfſpaltigen Kelch, und fünf Blumenblättlein. Auf die weibliche Blumen folgen dreyknopfige, dreyfächerichte Saamenkapſeln von der Größe einer ganzen welſchen Nuß, welche in jeglichem Fach einen länglichten, ungefehr einer Bohne groſzen Saamen enthalten, der unter einer dünnen ſchwarzen Schaale einen weißen, ölichten, zweytheiligen, mit einem weiſſen Häutlein bekleideten Kern einſchließt. Dieſe Saamenkerne haben einen ſüßlichten, faſt mandelartigen Geſchmack, welcher aber hintennach einiges Brennen im Halſe verurſacht; und geben durchs Auspreſſen ein unſchmackhaftes Oel, welches ſo wohl als die Saamen ſelbſt, wiewohl gelinder purgirt, und daher in der Waſſerſucht und andern Krankheiten gebraucht werden kan. Dieſes Oel purgiret ganz ſicher und ohne Gefahr, man mag es innerlich, oder in einem Clyſtier nehmen, oder auch auf den Bauch ſchmieren; nur muß es nicht alt und ranzicht, ſondern friſch ſeyn; auch kann man äuſſerlich mit dieſem Oel allerhand kalte Geſchwulſten zertheilen. Die ganze Kerne wirken heftiger als das Oel, ſo daß

Brechnuß. drey bis vier derſelben gegeſſen, oft bey vierzigmal über und unter ſich purgiret haben; man hat aber aus zuverläßigen Erfahrungen gelernet, daß dieſe Kraft hauptſächlich in dem weiſſen Häutlein ſteckt, welches den Kern bekleidet und auch in der Mitte hindurchlauft, und daß nach ſorgfältiger Abſonderung dieſes Häutleins die Kerne ganz ſicher und ohne Schaden können genoſſen werden, wie Bancroft an ſich ſelber mehrmalen erfahren hat. Man hat dieſe Saamen zuweilen in den Apotheken unter dem Namen ſchwarze Purgiernüſſe, Semina Ricini majoris; von den Franzoſen werden ſie Pignons d'inde, und von den Engländern Phyſick-Nuts genennet. In Weſtindien braucht man auch die Blätter zu zertheilenden Bädern und Bähungen.

Vierte Art.

4.) Vielſpaltige Brechnuß. Iatropha multifida.

Unterſcheidungszeichen.

Mit vielſpaltigen, glatten Blättern; und borſtenförmigen, vielſpaltigen Blattanſätzen. Iatropha foliis multipartitis, laevibus; ſtipulis ſetaceis multifidis LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1429. Hort. Cliff. 445. ROY. Lugdb. 202. MILL. Dict. n. 7. Iatropha aſſurgens, foliis digitatis, laciniis anguſtis pinnatifidis. BROWN. Iam. 348. Ricinoides Americanus, tenuiter diviſo folio. BREYN. Cent. 116. t. 53. SLOAN. Iam. 40. RAI. Hiſt. 167. MORIS. hiſt. 3. p. 348. S. 10. t. 3. f. ult. Avellana purgatrix. C. BAUH. pin. 418. Manihot folio tenuiter diviſo. DILL. Elth. 217. t. 173. f. 213. Ricinoides, Arbor Americana, multifido folio. TOURNEF. inſt. 656.

Dieſe Art hat mit der nächſtvorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt auch ein äſtiger, acht bis zehn Schuh hoher Strauch, deſſen Stamm ein weiches Holz hat und ungefehr Arms dick wird, und deſſen Zweige eine graue Rinde haben. Wenn man den Stamm oder die Zweige verwundet, oder ein Blatt abbricht, ſo lauft ein häufiger, heller, gelblichter Saft heraus. Die

Blät-

Blätter ſtehen auf allen Seiten der Zweige auf ſtarken ſieben bis acht Zoll langen Stielen, und ſind oft einen Schuh breit; ſie haben auf der Oberfläche eine dunkle, und auf der untern eine meergrüne Farbe mit weiſſen Ribben oder Adern, und ſind durchgehends handförmig in neun bis zehn Lappen zerſpalten, welche bey ſieben Zoll lang und zween Zoll breit, und in ſpitzige gegen einander über ſtehende Queerſtücke zertheilt ſind. Die Blumen wachſen auf langen Stielen am Ende der Zweige, und bilden eine Dolde, in welcher männliche und weibliche unter einander ſtehen, welche beyde fünf Blumenblättlein und einen fünfſpaltigen Kelch haben; dieſe Dolden ſind groß, und da die Blumen eine glänzende ſcharlachrothe Farbe haben, ſo ſehen ſie ſehr ſchön aus. Die Früchte kommen ſowohl in Anſehung der Gröſze und Geſtalt, als auch der Eigenſchaften, mit denen von der vorhergehenden Art überein. Zehen oder zwölf Blätter dieſes Stauchs in einer Fleiſch- oder Hühnerbrüh abgeſotten, ſollen ein gelindes Purgirmittel ſeyn, eine ſtärkere Doſis macht auch Erbrechen; man hält ſie vor ein Gegengift des Manchinelbaums. Brechnuß.

5.) Manihot. Jatropha Manihot. Fünfte Art.

Mit handförmig, in lanzenförmige, ungezähnte, glatte Lappen zertheilten Blättern, Jatropha foliis palmatis, lobis lanceolatis, integerrimis, laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1429. MILL. Dict. n. 1. Jatropha foliis palmatis, pentadactylis, radice conico-oblonga, carne ſublactea. BROWN. Jam. 349. Ricinus minor, Viticis obtuſo folio, caule verrucoſo, flore pentapetalo albido, ex cujus radice tuberoſa ſucco venenato turgida Americani panem conficiunt. SLOAN. Jam. 41. Hiſt. 1. p. 130. t. 85. Manihot Indorum, ſive Yucca foliis Canabinis. C. BAUH. pin. 90. PLUK. Alm. 241. t. 205. f. 1. Manihot Theveti, Yucca et Caſſavi. J. BAUH. hiſt. 2. p. 794. MERIAN. Surin. p. 4. t. 4, 5. Arbor Unterſcheidungszeichen.

Brech-nuß.

ſucco venenato, radice eſculenta. C BAUH. pin. 512 TOURNEF. inſt. 658. t. 438.

Dieſes Gewächſe iſt allenthalben in America ſowohl wild, als gebaut, häufig anzutreffen; und wird daſelbſt von den Franzoſen insgemein Manyoc oder Manioc, und von den Engländern Mandeoch, oder auch Caſſava oder Caſſada genennet. Es iſt ein äſtiger, ſechs bis acht Schuh hoher Strauch, deſſen Stamm eine rothe oder violette Rinde hat, und in einer Zeit von zween oder drey Monaten, wenn die Pflanzen in einem guten Clima und Boden ſteht, öfters ſo dick wird, als ein Mannsfuß. Seine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſechs Zoll langen Stielen, und ſind handförmig in fünf bis ſieben Lappen zertheilt, welche an ihrer Baſis unten ſchmal ſind, allmählig aber in der Breite zunehmen, bis ſie oben anderthalb Zoll breit werden, und ſich zuletzt mit einer ſcharfen Spitze endigen; die drey mittlere Lappen ſind ungefehr ſechs Zoll lang und gegen dem Ende zu zween Zoll breit, die beyden nächſten ſind ungefehr einen Zoll kürzer, und die beyden äuſſern Lappen ſind nicht mehr als drey Zoll lang. Die Blumen wachſen in Dolden am Ende der Zweige; ſie haben keinen Kelch, ſondern nur fünf Blumenblättlein von einer blaßgelben Farbe; auf die weibliche Blumen folgt eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel mit einem einzigen Saamen in jedem Fach. Die weiſſe, rübenartige, kegelförmig-länglichte, ſaftige und etwas mehligte Wurzel iſt ungefehr einen Schuh lang und hat fünf bis ſechs Zoll im Umfang; ſie enthält einen milchartigen Saft, und iſt meiſtens ſehr giftig, doch ſo, daß ſie bisweilen durch die Cultur alle Schädlichkeit ablegt und mild wird. Man pflanzt dieſe Wurzel, ihrer giftigen Eigenſchaft ungeachtet, um der Nahrung willen in ganz America ſehr häufig, weil man daraus ein ſehr gutes und ſchmackhaftes Brod machen kan, das von den Einwohnern Caſſavi oder Caſſave genennet wird; die Fortpflanzung geſchiehet ſehr leicht, indem jeglicher

Zweig

Zweig des Strauchs, wenn man ihn in die Erde ſtecket, alsbald eine Wurzel treibt, ſo daß ein Acker mit ſolchen Wurzeln dem Beſitzer eben ſo viel Speiſe ſoll verſchaffen können, als ſechs Aecker mit Korn. Die rohe Wurzel, und deren friſch ausgepreßter Saft gehören unter die heftigſten Gifte, und wirken vornämlich auf die Nerven, indem ſie innerlich genommen heftige Krämpfe, ein Aufſchwellen des Unterleibs, plötzlichen Stillſtand aller Lebenskräfte und einen ſchnellen Tod verurſachen; und dieſes thun ſie nicht nur an Menſchen, ſondern auch an Federvieh, Schaafen, Schweinen, und andern Thieren. Das beſte Gegengift, ſo man bisher dawider entdeckt hat, iſt roher Pfeffer und Milchrahm unmittelbar darauf eingenommen; andere rühmen auch Brechmittel, Oele, und flüchtige Laugenſalze. Es iſt aber ſehr leicht, dieſe Wurzel von ihrer giftigen Eigenſchaft zu befreyen; wenn man den Saft (in Amerika) nur 24. Stunden ſtehen läßt, oder wenn man ihn allein oder mit etwas Pfeffer kochet, ſo wird er dadurch ganz unſchädlich, und eben ſo wird auch dem zurückgebliebenen mehlichten Theil blos durchs Dörren, Röſten und Backen alles ſchädliche benommen. Man hat ſich daher über den allgemeinen Gebrauch, den die Amerikaner von dieſen Wurzeln machen, gar nicht zu wundern. Die Art, wie ſie durchs Auspreſſen des Safts die mehlichte Subſtanz abſondern, trocknen, und hernach Brod oder Zwieback daraus machen, haben **Bancroft**, **Rochefort** und die Frau **Merianin** umſtändlich beſchrieben; ſie iſt leicht aus dem bisher gemeldeten abzunehmen. Brechnuß.

6.) Janipha. Iatropha Ianipha.

Sechſte Art.

Mit handförmig in ungezähnte Lappen zertheilten Blättern, deren mittlere Lappen zu beyden Seiten eine Aushöhlung haben, Iatropha foliis palmatis, lobis integerrimis, intermediis utrinque ſinu lobatis. LINN. Syſt. veg. p. 723. Mant. 126. Unterſ. zeichen.

Brechnuß. 126. IACQ. Amer. p. 256. t. 162. f. 1. Iatropha fruteſcens. LOEFL. It. 309.

Dieſe mit der vorhergehenden ſehr nahe verwandte Art entdeckte Herr Jacquin hin und wieder zu Carthagena, wo ſie faſt das ganze Jahr hindurch blühet; und gibt davon folgende Beſchreibung: „Sie „iſt ein aufrechter, ganz glatter Strauch, welcher in al„len ſeinen Theilen einen häufigen, waſſerhellen, et„was klebrichten Saft enthält, der einen Geruch von „ſich gibt, wie die Blätter eines welſchen Nußbaums. „In ſchattichten Wäldern wächſt er rebenartig und faſt „ohne ſich in Zweige zu zertheilen oft bey zwanzig „Schuh hoch, und bleibt ſchwach; eben dieſes Anſehen „behält er auch in unſern Gewächshäuſern. In offe„nen ſonnichten Gegenden, wo er gemeiniglich ſechs „Schuh hoch und ganz unanſehnlich wächſet, kommt er „in der Geſtalt der Iatropha Manihot am nächſten. „In Boca chica aber ſahe ich ihn ſelbſt zwiſchen „den Steinen auf den Mauren der Feſtung St. Phi„lippi, die ſeit der letzten Eroberung der Engländer „ganz zerſtöret und verlaſſen iſt, in ein ſchönes acht „Schuh hohes Bäumchen aufgewachſen, mit einem „geraden vier Zoll dicken Stamme und einer zierlichen „Krone. Seine Wurzel iſt ſehr knollicht, wie bey „dem Aſphodelus. Seine Blätter ſtehen auf halb „Schuh langen Stielen, und ſind groß und ſchön, und „handförmig in fünf länglichte ſcharfzugeſpitzte Lappen „zertheilt, deren mittlere zu beyden Seiten eine ſehr „große Aushöhlung haben, die äuſſere aber meiſtens „ganz ſind. Die Blumen wachſen in lockern Trauben „die aus vielen männlichen Blumen beſtehen, unter„halb denen einige wenige weibliche ſitzen; ſie haben „eine grünlichte mit gelb und braun vermiſchte Farbe, „und ſowohl die männliche, als weibliche keinen Blu„menkelch. Die männliche Blumen haben eine glocken„förmige, fünfſpaltige Blumenkrone, eine große, ſchild„förmige zehnſtrahlichte Nektardrüſe, und zehn pfrie-

„men-

„menförmige Staubfäden, von denen die fünf äuſſere „wechſelsweiſe dicker und faſt noch einmal ſo lang als „die andern ſind, mit großen, aufrechten länglichten „Staubbeuteln; die weibliche haben fünf Blumenblätt„lein, auch eine große Nektardrüſe und zehn dünne, „kurze Staubfäden ohne Staubbeutel, und einen rund„lichten, ſtumpf ſechseckigen Fruchtknoten, mit drey, halb„dreyſpaltigen Griffeln, und hinterlaſſen eine Frucht, „die wie bey den vorhergehenden Arten beſchaffen iſt. „Die friſche Frucht iſt mit einem fleiſchichten, glatten, „glänzendgrünen, mit ſechs weiſſen Streifen gezeichne„ten Häutlein bekleidet, und in dieſem Zuſtand kugel„rund und über einen halben Zoll dick; wenn aber „dieſes Häutlein vertrocknet und abgefallen iſt, ſo „bleibt eine bloße dreyknopfige Kapſel zurück. Eben „dieſes habe ich ungefehr auf gleiche Weiſe bey allen „Arten von Croton, Acalypha und Iatropha, die „ich unterſuchte, wahrgenommen. Die Saamen ſind „ziemlich eyrund, glatt, glänzendgrün oder aſchgrau.„ Brech-nuß.

7.) Brennende Brechnuß. Iatropha urens.

Sieben-te Art.

Unterſ-zeichen.

Mit handförmig zertheilten, gezähnten, ſtachlichten Blättern, Iatropha foliis palmatis, dentatis, aculeatis. LINN. Syſt. veg. p. 723 Sp. pl. 1429. Hort. Cliff. 445. Hort. Upſ. 290. ROY. Lugdb. 202. GRON. Virg. 154. Iatropha Vitifolia. MILL. Dict. n. 5. Ricinus Tithymaloides Americanus lacteſcens et urens, floribus albis. COMM. Hort. 1. p. 19. t. 10. Ricinus lacteſcens, Fici foliis, ſpinulis mordaceis armatis. PLUK. Alm. 320. t. 220. f. 3. IACQ. Hort. t. 21.

Dieſe Art iſt in Braſilien und andern Theilen von Südamerika zu Hauſe. Sie iſt ein äſtiger, drey bis fünf Schuh hoher Strauch, mit einer dicken, fleiſchigen Wurzel, die, wie die übrigen Theile des Gewächſes, zu gewiſſen Zeiten einen milchichten Saft von ſich

Brech-nuß. gibt. Die Blätter ſtehen auf ſechs bis ſieben Zoll langen Stielen, und ſind handförmig in fünf Lappen zertheilt, die am Rande ſtark gezähnt ſind. Die Blätter und Blattſtiele, wie auch die Zweige und der Stamm ſelbſt ſind mit feinen, langen, weiſſen oder braunen Stacheln beſetzt, welche zwar nicht ſonderlich ſteif ſind, aber beym Berühren die Haut brennen, wie die Brenn-neſſel. Die Blumen wachſen auf langen nackten Stielen in Dolden am Ende der Zweige, haben eine reine weiſſe Farbe, und ſind mit denen von der vorhergehenden Art gleicher Struktur.

Achte Art.

8.) Krautartige Brechnuß. Iatropha herbacea.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſtachlichtem, krautartigem Stengel; und dreylappigen Blättern, Iatropha aculeata; foliis trilobis; caule herbaceo. LINN Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1430. ROY. Lugdb. 202. MILL. Dict. n. 4. Iuſſieuia herbacea, ſpinoſiſſima urens, foliis digitatis et laciniatis. Houſt. AMM. Herb. 256.

Dieſe wächſt in Vera Crux und andern Theilen von Weſtindien; und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Linneus nennet ſie zwar krautartig, und ſagt, daß nur die Wurzel perennirend ſeye; dieſer Umſtand aber iſt veränderlich, wie auch bey den übrigen Arten dieſer Gattung, indem es von der Cultur und andern äuſſerlichen Umſtänden abhängt, daß der Stamm, welcher anfänglich allemal weich und krautartig iſt, entweder im Winter zu Grunde geht, oder mehrere Jahre ausdauert, und holzig wird. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf langen Stielen, und ſind in drey und bisweilen faſt in fünf länglichte Lappen zertheilt, die am Rande ſeicht ausgeſchweift und am Ende ſcharf-zugeſpitzt ſind. Die Blumen haben eine unreine weiſſe Farbe, und wachſen in Dolden am Ende der Zweige; die männliche Blumen, wie in der Houttuyniſchen

Abbildung bey A ſich zeiget, haben eine trichterförmige fünfſpaltige Blumenkrone, und zehn Staubfäden, von denen fünf länger und in ein Stück zuſammengewachſen, die fünf andern aber kürzer und abgeſondert ſind; die weibliche oder Zwitterblumen, dergleichen eine bey B. vorgeſtellet iſt, haben fünf ſchmale Blumenblättlein, welche ausgebreitet ſind, und zehn, beynahe gleich lange unfruchtbare Staubfäden, und einen zotigen Fruchtknoten mit einem dreytheiligen Griffel. Dieſe ganze Pflanze, welche nach Miller nur ein Sommergewächs ſeyn ſoll, iſt dicht mit langen, brennenden Stacheln beſetzt, und zwar viel ſtärker, als die vorhergehende, indem nicht allein der Stamm, die Zweige, Blätter und Blattſtiele, ſondern auch die Blumen, und vornämlich die Früchte ſehr ſtachlicht ſind. Brech-nuß.

501ſte Gattung.

Wunderbaum. Ricinus.

Wunderbaum. Ricinus.

LINN. Gen. plant. num. 1085.

Sowohl die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone; jene haben einen fünftheiligen Kelch, und ſehr viele, an der Baſis in verſchiedene Stücke zuſammengewachſene Staubfäden; dieſe aber haben einen dreytheiligen Kelch, und einen Fruchtknoten mit drey entzweygeſpaltenen Griffeln, und hinterlaſſen eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat nur drey Arten. Kennzeichen der Gattung.

1.) Der gemeine Wunderbaum. Ricinus communis. Erſte Art.

Mit ſchildförmigen, einigermaſſen handförmig zertheilten, ſägenartiggezähnten Blättern, Ricinus foliis pel- Unterſ. zeichen.

Wunderbaum.

peltatis, ſubpalmatis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl. 1430. Ricinus foliis peltatis, ſerratis; petiolis glanduliferis. Hort. Cliff. 450. Hort. Upſ. 289. Fl. Zeyl. n. 339. Mat. med. n. 438. Philoſ. bot. 256. GRON. Orient. 299. ROY. Lugdb. 201. Ricinus. MILL. Dict. n. 1. 7. DOD. pempt. 367. Cataputia maior. BLAKW. Herb. t. 148. f. 1, 2. Ricinus foliis peltatis, inaequaliter ſerratis. MILL. Ic. t. 219. Ricinus vulgaris. C. BAUH. pin. 439. TOURNEF. et alior. Ricinus albus. RUMPH. Amb. 4. p. 92. Ricinus Americanus. SLOAN. Iam. Hiſt. 1. p. 126. MERIAN. Surin. p. 30. t. 30. Ricinus, Gallis Palma Chriſti. LOB. Hiſt. 392. Ic. 688. Palma Chriſti. DUTERTRE. Antill. Vol. 2. g. 103. LABAT. Amer. 7. p. 78. HUGH Barbad. p. 116. CANU Monogr. t. 1. *b*) Ricinus Africanus maximus, caule geniculato rutilante. TOURNEF. inſt. 532. Ricinus ruber. RUMPH. Amb. 4. p. 97.

Dieſes Gewächſe findet man gegenwärtig nicht nur in Amerika, Aſien und Afrika, ſondern auch in Sicilien und andern ſüdlichen Theilen von Europa, und alſo in allen vier Welttheilen wild; es wird auch in Deutſchland und andern Orten häufig in den Gärten gezogen, nicht allein um der Zierde willen, ſondern weil man dafür hält, es werden dadurch Maulwürfe und andere ſchädliche Thiere abgehalten. Es wird insgemein Wunderbaum oder Kreuzbaum, von den Engländern und Franzoſen Palme de Chriſt, von den Italiänern Giraſole, von den Portugieſen Figo oder Figheira d' inferno, und von den Holländern Wonderboom, oder auch Mollenkruid, Maulwurfskraut genennet; bey den Arabern heißt es Kerroa oder Kerva, und bey den Egyptern Kiki, welches einige glauben macht, daß der Kürbis des Propheten Jonas, welcher in der hebräiſchen Sprache Kikkajoon heißt, kein Kürbis, ſondern ein ſolcher Wunderbaum geweſen ſeye; auch hat dieſe Meynung in der

That

That ſowohl wegen dem ungemein ſchnellen Wachsthum dieſer Pflanze, und wegen der erſtaunlichen Größe, die ſie in Oſtindien und den Morgenländern zu erreichen pflegt, als auch um deßwillen viele Wahrſcheinlichkeit, weil in Oſtindien manchmal die Wunderbäume von einer Gattung ſchwarzer Raupen in einer Nacht ganz kahl gefreſſen werden, obſchon die heutigen Juden und Chriſten in Arabien nach Herrn Niebuhrs Bericht (ſ. deſſen Beſchreib. von Arabien. Coppenh. 1773. p. 131.) eine kurzdaurende Art von Kürbiß mit großen Blättern und Früchten vor die Pflanze des gedachten Propheten ausgeben. In Europa iſt der Wunderbaum, ob er gleich ſeine baumartige Geſtalt behält, und vier bis ſechs oder mehrere Schuh hoch wird, insgemein nur ein Sommergewächs, ſelten dauret er zwey oder drey Jahre; in Oſtindien und Afrika aber wird er nicht allein viel größer, ſondern dauret auch mehrere Jahre hindurch. Sein Stamm iſt rund, holzig, und innwendig hohl oder ein wenig markig, hat eine weißlichtgrüne, oder rothe Farbe, und iſt, beſonders nach oben zu, wo er ſich in Aeſte und Zweige zertheilet, mit einem blaulichten oder eiſengrauen Staube überzogen; die Blätter ſtehen auf langen runden Stielen, denen ſie nicht mit der Baſis, ſondern mit dem Rücken einverleibet ſind, wodurch ſie ſchildförmig werden, und haben, wenn ſie noch jung ſind, eine braunrothe, nachher aber eine ſchöne grüne Farbe. Die Blattſtiele ſind mit fünf Drüſen beſetzt; und die Blätter, welche rundlicht und am Rande mehr oder weniger tief, in ſieben oder acht bis zehn ſägenartiggezähnte Lappen zertheilt ſind, haben nach Rumphs und anderer Zeugniß in Oſtindien oft anderthalb bis drey Schuh im Durchmeſſer. Die Blumen wachſen gemeiniglich den Blattſtielen gerade gegen über, in Aehrenförmigen, oft über einen halben Schuh langen Büſcheln; die untern Blumen an dieſen Büſcheln ſind männlich, und haben einen häufigen gelben Saamenſtaub, die obern aber weiblich, und haben einen borſtigen Frucht-

Wunderbaum.

Brech-nuß. knoten mit ſchönen rothen Griffeln. Auf die weibliche Blumen folgt eine rothe oder blaßgrüne, rundlichte Saamenkapſel, welche größer als eine Haſelnuß und über und über ſtachlicht iſt, inwendig drey Fächer hat, und in jeglichem Fach einen eyrunden, ſtumpfen, zuſammengedruckten, glatten, braun und grün marmorirten Saamen enthält, welcher unter einer dünnen Schaalen einen weiſſen, ölichten, mit einem weiſſen Häutlein bekleideten Kern einſchließt. Dieſe Saamen, welche in den Apothecken unter dem Namen Semina Cataputiae maioris vorkommen, und insgemein wegen ihrer einem Inſekte dieſes Namens ähnlichen Figur **Zekenkörner** genennet werden, ſind ungefehr ſo groß, wie Zuckererbſen, und kommen in ihrer Eigenſchaft mit den Saamen der Jatropha Curcas überein, nur iſt ihre Wirkung noch etwas gelinder. Die ganze Saamen oder ihre Kerne purgiren ziemlich ſcharf, wenn man aber die Schaale und das weiſſe Häutlein ſorgfältig vorher davon abſondert, ſo kann man ſie eſſen, ohne daß ſie die geringſte Ungelegenheit verurſachen. In Oſt- und Weſtindien preßt man aus dieſen Saamen ein Oel, welches ſchon beym **Monardes** und andern ältern Schriftſtellern unter dem Namen Oleum de Kerva oder Oleum Cicinum, bey den Neuern aber unter dem Namen, Oleum de Palma Chriſti oder Oleum Palmae liquidum vorkommt; und insgemein **Caſtor-Oel**, und von den Engländern Negro-Oil oder Caſtoir-Oil genennet wird. Dieſes Oel iſt, wenn es noch friſch iſt, flüßig, weißlicht, ſüß, ein wenig dick, und ohne Geruch, gerinnet nicht leicht in der Kälte, und giebt beym Brennen eine helle Flamme faſt ohne allen Rauch und Rus, durch das Alter aber wird es dicker, faſt wie Honig, röthlicht und ein wenig ranzicht. Die Indianer brauchen es nicht allein zum Brennen in den Lampen, ſondern auch ſonſten auf mancherley Weiſe; inſonderheit iſt es bey ihnen ein wichtiges Mittel wider Bauchgrimmen mit hartnäckigen

Verſtopfungen, welche Krankheit bey ihnen ſehr häufig iſt, auch dienet es äuſſerlich zur Vertreibung der Kopfläuſe, deßgleichen wider die Raute und andere Hautkrankheiten. Man hat auch in Europa Verſuche damit gemacht, und es in Coliken, wo keine andere Mittel die Verſtopfung heben konnten, von vortreflicher Wirkung befunden; man giebt davon innerlich Erwachſenen alle Stunden einen Löffel voll, und bisweilen eröfnet es den Leib, wenn man es nur auf den Bauch ſchmiert. Vornehmlich haben die Engländer den Gebrauch dieſes Oels eingeführt, und den Nutzen deſſelben in verſchiedenen Krankheiten entdecket, wovon man mehrers in Herrn Bergius Mat. med. p. 772. ſqq und in Petr. Canvane Diſſert. on the Oleum Palmae Chriſti ſ. Oleum Ricini. Lond. 1769. nachſehen kann. Eine ſchöne Sorte dieſes Wunderbaums hat Burmann in ſeiner Flor. ind. t. 63 f. 2. abgebildet. Wunderbaum.

2.) Der Taanbaum. Ricinus Tanarius. Zwote Art.

Mit ſchildförmigen, ausgeſchweiften Blättern; Ricinus foliis peltalis, repandis. LINN. Syſt veg. p. 723. Sp. pl 1430 Tanarius minor. RUMPH. Amb. 3. p. 190. t. 121. BURM Fl. Ind. p. 307. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch wächſt in Amboina und auf andern oſtindiſchen Inſeln; und wird von den Holländern Taanboom genennet, weil man mit dem Decoct von ſeiner Rinde die Netze, wie mit einer Art von Lohe, dauerhafter macht. Es giebt auch zweyerley Sorten davon, wie von der vorhergehenden Art, nemlich eine mit weißlichter, und eine mit rother Rinde; die Früchte deſſelben kommen auch mit den vorhergehenden überein, ausgenommen, daß ſie nicht von ſelbſt aufſpringen. Seine Blätter ſind zween Schuh lang und zwo Spannen breit, und werden von den Indianern bey Tiſche als Servietten gebraucht.

Dritte Art. Unterſcheidungszeichen.

3.) Das Tafeltuch. Ricinus Mappa.

Mit ſchildförmigen, unzertheilten Blättern, Ricinus foliis peltatis, indiviſis LINN. Syſt. veg. p. 723. Sp. pl 1430. BURM. Fl. ind. p. 307. Folium Mappae. RUMPH. Amb. 3. p. 172. t. 108.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, und wird vornehmlich in Ternate und auf den Moluccciſchen Inſeln gefunden. Sie iſt baumartig, und hat ebenfalls zwo Sorten, eine weiſſe und eine rothe. Rumph ſagt, daß ihre Blätter bis dritthalb Schuh lang und anderthalb bis zween Schuh breit ſeyen, und von den Einwohnern in Amboina, als Tafeltücher gebraucht werden, wozu ihnen aber auch andere große Blätter dienen, wiewohl man nicht wohl an irgend einem andern Gewächſe ſo große antrift. Dieſe Blätter ſind auf der Oberfläche glatt und auf der untern filzig, und ſchildförmig, wie die vorige.

502te Gattung.

Stillingfleete. Stillingia.

Stillingfleete. Stillingia.

LINN. Gen. pl. n. 1279. Mant. p. 19.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung hat ihren Namen von einem gelehrten Engländer, Namens Benjamin Stillingfleet; ihre Kennzeichen ſind folgende: Die männliche Blumen haben einen halbkugelrunden Kelch, welcher viele Blümlein einſchließt, dieſe haben eine röhrichte an der Mündung gleichſam ausgefreſſene Blumenkrone, und zween an der Baſis ein wenig zuſammengewachſene Staubfäden; die weibliche haben einen ähnlichen Kelch, wie die männliche, der aber nur ein einziges Blümlein einſchließt, und den Fruchtknoten umgiebt, die Blumenkrone hingegen ſitzt auf dem Fruchtknoten, dieſer hat einen

nen fadenförmigen, am Ende dreyſpaltigen Griffel, und verwandelt ſich in einn dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, die in jedem Fach nur einem einzigen Saamen hat. Es iſt nur eine einzige Art bekannt, welche Herr Garden in Carolina in Fichtenwäldern entdecket hat; ſie heißt daher: Stillingſleete.

1.) Die Wald-Stillingſleete. Stillingia ſylvatica. Erſte Art.

LINN. Syſt. veg. p. 724. Mant. 126. Unterſcheidung.

Dieſes iſt ein Strauch, welcher aus der Wurzel mehrere aufrechte, runde, drey Schuh hohe Stämme treibt, die einen milchichten Saft enthalten, und am Ende eine Blumenähre und an deren Baſis meiſtens zween Zweige hervortreiben. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen in weiter Entfernung von einander, und ſind oval, fein ſägenartiggezähnt, glatt, glänzendgrün, und abſtehend. Die Blumenähre hat die Geſtalt eines Käzchens, iſt ungeſtielt, und beſtehet aus kleinen gelben Blumen, welche größtentheils männlich ſind; dieſe haben einen krugförmigen, an der Mündung unzertheilten, lederartigen Kelch, welcher je ſieben Blümmlein einſchließt, deren Blumenkrone eine enge nach oben zu allmählig erweiterte, und an der Mündung ungleich zerfetzte Röhre iſt, und deren Staubfäden noch einmal ſo lang, als die Blumenkrone, und oben ſehr von einander abſtehend ſind, und doppelte nierenförmige Staubbeutel haben. Unterhalb denen männlicheu ſitzen nur einige wenige weibliche Blumen, und dieſe hinterlaſſen eine dreyknopfige, etwas birnförmige, dreyſaamige Kapſel, welche an der Baſis mit dem erweiterten Kelch umgeben iſt. Man hält in Amerika dieſe Pflanze für ein ſpecifiques Mittel in der Luſtſeuche.

503te Gattung.

Andrache. Andrache. Andrachne. Andrachne. Kennzeichen der Gattung.

Andrachne. Andrachne.

LINN. Gen. plant. 1095.

Die männliche Blumen dieſer Gattung haben fünf Kelchblättlein, fünf Blumenblättlein, und fünf auf einer Spur von einem Griffel oder Staubweg ſitzende Staubfäden; die weibliche aber haben fünf bleibende Kelchblättlein, keine Blumenkrone, und einen Fruchtboden mit drey entzwey geſpaltenen Griffeln, aus welchen eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel wird, die in jeglichem Fach zween Saamen enthält. Linneus hat zwo Arten.

Erſte Art.

1.) Telephskrautartige Andrachne. Andrachne Telephioides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einem darniederliegenden, krautartigem Stengel, Andrachne procumbens, herbacea. LINN. Syſt. veg p. 728. Sp. pl. 1439. Andrachne. Hort. Cliff. 443. Hort. Upſ. 285. MILL. Dict. n. 1. Telephioides Graecum humifuſum, flore albo TOURNEF. Cor. 50. DILL Elth. 377. t. 282. f. 364. BUXB. Cent. 2. p. 20. t. 12. f. 2. Glaux procumbens, Myrti tarentini folio. BOCC. Muſ. 2. p. 168. t. 119.

Dieſe Pflanze wächſt in Italien, Medien und auf den griechiſchen Inſeln im Archipelagus wild, iſt nur ein Sommergewächſe, und wird auch in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen, wo ſie im Junius oder Julius blühet und im Auguſt oder September reifen Saamen trägt. Sie wächſt niedrig und liegt mit ihren Zweigen auf dem Boden, hat kleine, eyrunde, glatte, meergrüne Blätter, und ihre Blumen ſind weiß.

2.) Strauch-

2.) Strauchartige Andrachne. Andrachne fruticoſa. Zwote Art.

Mit aufrechtem, baumartigem Stamme, Andrachne erecta, arborea. LINN. Syſt. veg. p. 728. Sp. pl. 1440. OSB. It. 228. MILL. Dict. n. 2. b) Clutia androgyna. LINN. Mant. 126. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch oder Baum, den man auch in den europäiſchen Gewächshäuſern ziehet, wächſt urſprünglich in China, wie auch zu Vera Crux in Neuſpanien. Er wird zwölf bis vierzehn Schuh hoch, und hat wechſelsweiſe ſtehende, an der Baſis zuſammengedrückte Zweige mit geſtielten, eyrunden, ungezähnten, glatten Blättern; die Blumenſtiele entſpringen in Häuflein aus den Winkeln der Blätter, ſind ſehr lang, hängen unterwärts, und tragen grünlicht weiſſe Blumen. Die Clutia androgyna, ein oſtindiſcher Strauch mit glatten biegſamen Zweigen, und kurzgeſtielten, oval-länglichten, ungezähnten, glatten Blättern; in deren Winkeln je zween Blumenſtiele entſpringen, wird vom Linneus jetzt auf hieher gerechnet.

504te Gattung.

Agynia. Agyneja.

Agynia. Agyneja.

LINN. Gen. pl. n. 1320.

Kennzeichen der Gattung.

Sowohl die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone; jene ſitzen unterhalb den weiblichen, und haben ſechs Kelchblättlein, und drey oder vier, einer Spur von einem Staubweg einverleibte Staubbeutel; dieſe haben ebenfalls ſechs Kelchblättlein, und einen Fruchtknoten, der an der Spitze mit einem ſechsfach gekerbten Löchlein durchbohrt iſt, und übrigens weder Griffel noch Narbe hat, die Frucht iſt noch unbekannt. Linneus hat zwo Arten.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

1.) Glatte Agynia. Agyneja impubes.

Mit Blättern, welche auf beyden Flächen glatt ſind, Agyneja foliis utrinque glabris. LINN. Syſt. veg. p. 728. Mant. 161. et 269.

Dieſes iſt ein Chineſiſcher aufrechter Strauch, deſſen Zweige an den Enden ein wenig haarig ſind; ſeine Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind oval, mit einer kleinen Spitze, ungezähnt, einen Zoll lang, und auf beyden Flächen ganz glatt. In den Winkeln der Blätter entſpingen Häuflein von vielen ſehr dünnen, einfachen Blumenſtielchen; die männlichen entſpringen unterhalb den weiblichen, und ſind klein und glatt; die weiblichen ſtehen über denſelbigen auf wolligen oder filzigen Stielchen, und ſind größer.

Zwote Art.

Unterſcheidungszeichen.

2.) Wollichte Agynia. Agyneja pubera.

Mit Blättern, die auf der untern Fläche filzig ſind, Agyneja foliis ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 728. Mant. 296.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland; und unterſcheidet ſich von derſelben hauptſächlich durch die eben angezeigte Beſchaffenheit der Blätter. Auch iſt ſie in der Geſtalt überhaupt ein wenig von der vorigen unterſchieden; die Blumen aber ſind gleich. Ihre Zweige ſind ein wenig haarig, und ihre Blätter länglicht oval, und anderthalb Zoll lang.

Der

Der dritten Claſſe, achtzehnter Abſchnitt.

Dritte Claſſe, achtzehnter Abſchnitt.

Geſträuche mit ganz getrennten Geſchlechtern. (Dioecia).

b.) 204te Gattung.

Weide. Salix.

Weide. Salix.

ſ. den 2ten Th. p. 398.

Von dieſer Gattung ſind die zehn erſten, und die vier letzten Arten bereits oben unter den Bäumen am angeführten Orte abgehandelt worden; und demnach hier noch folgende nachzuhohlen.

Kennzeichen der Gattung.

11.) Purpurrothe Weide. Salix purpurea.

Eilfte Art.

Mit ſägenartiggezähnten, glatten lanzenförmigen Blättern, von denen die untern gerade gegen einander über ſtehen, Salix foliis ſerratis, glabris, lanceolatis, inferioribus oppoſitis. LINN. Syſt. veg. p. 736. Sp. pl. 1444. It. Scan. 252. Fl. Suec. n. 884. POLLICH. Hiſt. n. 919. SCOP. Fl. Carn. n. 1209. MILL. Dict. n. 7. Salix monandra, foliis glabris, lineari-lanceolatis, ſerratis, ſuperne conjugatis, iulis tomentoſis. HALL. Hiſt. n. 1640? Salix monandra. ARDUIN. Mem. I. Spec. 67. t. 11. Salix folio longo ſubluteo non auriculato, viminibus rubris. RAI. Angl. 3. p. 450. Salix vulgaris nigricans, folio non ſerrato. C. BAUH. pin. 473. Salix rubra, minima, fragilis,

Unterſ. zeichen.

Weide. lis, folio longo anguſto J. BAUH. Hiſt. I. p. 215. Flores monandri ſecundum Arduinum. LINN. Syſt. veg. l. c.

Dieſe Weide wächſt nicht allein in allen ſüdlichen Ländern von Europa, ſondern auch in der Schweiz, in Schwaben, England, Holland und Schweden, meiſtens an Bächen und Flüſſen, bald ziemlich niedrig, bald als ein mittelmäßiger Baum. Ihre Zweige ſind ganz glatt, haben meiſtens, inſonderheit im Frühling, und wenn ſie nicht mehr ganz jung ſind, eine ſchöne Blut- oder Corallenrothe Farbe; und ſind wegen ihrer ungemeinen Zähigkeit den Korbflechtern vorzüglich brauchbar. Ihre Blätter haben gelbe Adern, ſind länger, als bey der folgenden, und ſtehen auf gelben Stielen am untern Theil der Zweige gerade gegen einander über, am obern aber wechſelsweiſe. Die innere Rinde dieſer Weide hat eine ſehr ſatte ſchwefelgelbe Farbe. Ihre Blätter brechen im Frühling je zu drey aus einer ſchuppigen Knoſpe, und liegen alsdann in die Quere. Nach Arduins, Hallers und Scopolis Beobachtungen haben die männliche Blumen dieſer Art beſtändig nicht mehr, als einen einzigen Staubfaden, wofern nicht etwa dieſes vielmehr der folgenden Art zukommt, mit welcher ſie vielleicht von gedachten Schriftſtellern verwechſelt worden; wenigſtens ſcheinen Haller und Scopoli ſie für eine bloße Varietät derſelben zu halten.

Zwölfte Art.

12.) Die Bachweide. Salix Helix.

Unterſ. zeichen.

Mit ſägenartiggezähnten, glatten, lanzenförmig gleichbreiten Blättern, von denen die obere gerade gegen einander über, und ſchief ſtehen, Salix foliis ſerratis, glabris, lanceolato-linearibus ſuperioribus oppoſitis, obliquis LINN. Syſt. veg. p. 736 Sp. pl. 1444. ROY. Lugdb. 83. n. 4. DALIB. Pariſ. 299. MILL. Dict. n. 12. POLLICH. Hiſt. n. 920. Salix foliis utrinque laevibus, inferne glaucis, ſquamis et capſulis tomentoſis. HALL. Helv. 153. Salix mo-

monandra, foliis glabris, lineari-lanceolatis, ſerratis, ſuperne conjugatis. Hiſt. n. 1640. Salix humilior, foliis anguſtis ſubcaeruleis, ex adverſo binis. RAI. Hiſt. 1421. Cent. 144. Angl. 3. p. 448. Salix tenuior, folio minore utrinque glabro, fragilis. J. BAUH. hiſt. 1. p. 213. f. 2. Salix Helice Theophraſti. DALECH. Hiſt. 277. Weide.

Dieſe Weide, welche auch die Roſenweide genennet wird, weil man an derſelben öfters die ſogenannte Weidenroſen antrift, wächſt ebenfalls nicht allein in den ſüdlichen Ländern von Europa, ſondern auch in der Schweiz, in Deutſchland und England im Heken, und an Teichen und Waſſergräben. Sie iſt bald ein mittelmäßiger Strauch, bald ein kleiner, bald ein Manns hoher Baum, mit aſchgrauen, gelblichtgrünen oder röthlichten, theils glatten, theils rauhen, und eckigen oder geſtreiften, ziemlich zähen Zweigen. Ihre Blätter ſind zierlich geadert, ungefehr dritthalb Zoll lang und einen halben Zoll breit, glatt, auf der Oberfläche hellgrün und auf der untern blaulicht oder meergrün, und ſtehen auf kurzen, glatten, bisweilen an die Zweige angedrückten Stielchen am untern Theil der Zweige wechſelsweiſe, oben aber faſt oder ganz gerade gegen einander über, aufrecht, vertical, und ein wenig ſchief; ſie haben keine Blattanſätze, aber in den Winkeln der Blattſtiele ſitzen gemeiniglich kleine länglichte Drüschen. Dieſe Weide taugt ſehr gut zu Befeſtigung ſandiger Ufer an Flüſſen und Bächen; und zieret auch die Spatziergänge mit ihren ſchönen Blättern.

13.) Die glänzende Weide. Salix Myrſinites. 13te Art.

Mit ſägenartiggezähnten, glatten, eyrunden, aderichten Blättern, Salix foliis ſerratis, glabris, ovatis, venoſis. LINN. Syſt. veg. p. 736. Sp. pl. 1445. Fl. Lapp. 353. t. 8 f. F. et t. 7. f. 6. Fl. Suec. n. 885. Salix Myrtilli folio, ſpica craſſiſſima. HALL. Helv. 153. Salix alpina pumila Unterſcheidungszeichen.

Weide. mila Myrſinites. PONTED. Comp. 149. Salix alpina, foliis anguſtioribus ſplendentibus ſerratis SCHEUCHZ. Alp. 340. Salix alpina pumila repens, foliis oblongis exiguis, ſuperne ſplendentibus, inferne cinereis, creberrimis et tenuiſſimis crenis. TILL. Piſ. 151.

Dieſe Art findet man auf den Alpen in der Schweiz, in Lappland und Italien. Sie iſt ein niedriges, ſelten über zween Schuh hohes Bäumchen, deſſen Stamm eine rauhe, röthlichte Rinde hat, und viele zähe, gleichfalls röthliche Ruthen oder Zweige treibet. Die Blätter ſind klein, länglicht oder eyrund, ſteif, am Rande ſehr fein gezähnt, auf beyden Flächen adericht, auf der obern ſehr ſchön glänzendgrün, auf der untern aber ein wenig grau oder weißlicht; die ganz junge Blätter ſind auf beyden Flächen mit ſeidenartigen Härchen bekleidet, werden aber hernach ganz glatt. Die Blumenkätzchen haben eine aſchgraue oder blaulichte Farbe, und beſonders die weibliche ſind ſehr dick; die männlichen haben ſehr lange Staubfäden.

14te Art.

14.) Das Weiden-Bäumchen, oder die Zwerg-Weide. Salix Arbuſcula.

Unterſ. zeichen. Mit ſchwach ſägenartiggezähnten, glatten, ziemlich durchſichtigen, auf der untern Fläche blaulichten Blättern; und ſtaudenartigem Stamme, Salix foliis ſubſerratis, glabris, ſubdiaphanis; ſubtus glaucis; caule ſuffruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 736 Sp. pl. 1445. Fl. Suec. n. 886. GMEL. Sib. 1. p. 166. Salix foliis ſerratis, glabris, obovatis. LINN. Fl. Lapp. 352. t. 8. f. E. *b*) Salix foliis integris glabris ovatis confertis pellucidis. Fl Lapp. 356. *c*) Salix foliis ſerratis glabris lanceolatis utrinqne acutis. Fl. Lapp. 360. t. 8 f. M.

Dieſe Art wächſt auf ſandichten etwas feuchten Feldern in Lappland; und iſt daſelbſt ein zierliches, nicht gar einen Schnh hohes Bäumchen, mit ſehr dünnen, und faſt durchſichtigen, auf der untern Fläche mit einem eiſengrauen Staube überzogenen Blättern, welche

klein

klein, und bald eyrund, bald umgekehrt-eyrund, bald lanzenförmig, ſägenartiggezähnt, und zuweilen auch ungezähnt ſind; die Saamenkapſeln ſind, wiewohl auch nicht immer, mit ſeidenartigen Härchen bekleidet. Wenn man dieſes Bäumchen in die Gärten verpflanzet, ſo verändert ſich ſeine Geſtalt ſehr, indem es Manns hoch wird, und dickere Blätter bekommt. Weide.

15.) Krautartige Weide. Salix herbacea. 15te Art.

Mit ſägenartiggezähnten, glatten, ſcheibenrunden Blättern, Salix foliis ſerratis, glabris, orbiculatis. LINN. Syſt. veg. p. 736. Sp. pl. 1445. Fl. Lapp. 355. t. 8. f. H. et t. 7. f. 3, 4. Fl. Suec. n. 887. ROY. Lugdb. p. 82. HALL. Helv. 155. JACQ. Vind. 296. OEDER. Fl. Dan. t. 117. Salix ſaxatilis minima. C. BAUH. pin. 474. prodr. 159. Salix alpina lucida repens, Alni rotundae folio. BOCC. Muſ. 2. p. 19. t. 1. f. ult. RAI. Suppl. 12. Angl. 3. p. 448. Herba facie Pyrolae. MART. Spitsb. 47. t. G. f. B. Unterſcheidungszeichen.

Dieſes allerkleinſte Bäumchen oder Sträuchchen wächſt auf den Lappländiſchen, Italiäniſchen, öſterreichiſchen und Schweizeriſchen Alpen. Es treibt aus einer ziemlich dicken perennirenden Wurzel einige kleine Stämmchen hervor, welche meiſtens kaum einen, ſelten oder niemals über zween Schuh hoch werden, und nur mit drey bis vier geſtielten, glatten, glänzendgrünen Blättern beſetzt ſind, welche adericht, vollkommen zirkelrund, und an der weiblichen Pflanze an der Baſis etwas herzförmig, und am Rande rings herum ſägenartig gezähnt ſind. Die Blumenkätzchen ſind ſchön gelb, und beſtehen nur aus zwey bis fünf Blümlein; die Saamenkapſeln ſind glatt und roth, und, wie auch die Blumenkätzchen, in Vergleichung mit der Pflanze, ziemlich groß.

16.) Stumpf-

16te Art. 16.) Stumpfblätterichte Weide. Salix retuſa.

Unterſ. zeichen. Mit ſchwach ſägenartiggezähnten, glatten, umgekehrt-eyrunden, ſehr ſtumpfen Blättern, Salix foliis ſubſerratis; glabris, obovatis, obtuſiſſimis. LINN. Syſt. veg. p. 736. Sp. pl. 1445. Salix foliis laevibus ovatis, ſpica rariſſima. HALL. Helv. 154. Opuſc. 301. Salix alpina anguſtifolia repens non incana. C. BAUH. pin. 474. prodr. 159. Salix Alpina, Serpylli folio lucido. BOCC. Muſ. 2. p. 18. t. 1. Salix puſilla humilis. CAM. Epit. 104.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden einerley Vaterland und Aufenthalt; ſie übertrift dieſelbe oft an Größe nicht viel, doch wird ſie ungefehr einen Schuh hoch, und treibt einige Zweige, liegt aber meiſtens auf dem Boden; ſie wird deswegen insgemein Erdweide, wie auch Berg- und Stein- oder Felſenweide genennet. Ihre Blätter ſind ganz glatt und glänzendgrün, eyrund, und am Rande durchaus ſägenartig gezähnt, nur die jüngern Blättlein ſind faſt rund, und haben einen ungezähnten Rand; die Adern dieſer Blätter laufen parallel, welches faſt bey keiner andern europäiſchen Art von dieſer Gattung ſtatt hat. Die Kätzchen kommen, wie bey den nächſt vorhergehenden Arten, mit den Blättern aus einer Knoſpe, und ſind ungefehr einen Zoll lang, gelb, und beſtehen nur aus wenigen Blumen; die weibliche Kätzchen ſind faſt rund.

17te Art. 17.) Nezartige Weide. Salix reticulata.

Unterſ. zeichen. Mit ungezähnten, glatten, eyrunden, ſtumpfen Blättern, Salix foliis integerrimis, glabris, ovatis, obtuſis. LINN. Syſt veg. p. 736. Sp. pl. 1446. Fl. Suec. n. 888. IACQ. Vind. 296. OEDER. Fl. Dan. t. 212. Salix foliis integris glabris ovatis, ſubtus reticulatis. LINN. Fl. Lapp. 359. t. 8. f. L. et t. 7. f. 1, 2. Salix pumila, folio rotundo. I. BAUH. hiſt. 1. p. 12. RAI. Hiſt. 1423. SCHEUCHZ. Alp. 43. 340. Sa-

lix

lix pumila, folio rotundo integerrimo, julo gracili. HALL. Helv. 154. Weide.

Man findet dieſe mit den beyden vorhergehenden an gleichen Orten; ſie hat ein niedriges, auf dem Boden liegendes, kaum über einen Schuh langes Stämmchen mit grauen, knotigen Zweigen. Ihre Blätter entſpringen zu drey aus einer Knoſpe, und ſind geſtielt, eyrund, ſtumpf, ungezähnt, dick, ſo lange ſie noch jung ſind, ein wenig haarig, hernach aber glatt, auf der Oberfläche runzlicht und grün, und auf der untern blaulicht oder filzig, und haben anfänglich rothe, nachhero aber grüne nezförmige Adern. Ihre Blumenkätzchen ſitzen auf ziemlich langen Stielchen auf einer Knoſpe mit den Blättern, und ſind lang und dünn, und von einer röthlichen oder Fleiſchfarbe.

18.) Heidelbeerblätterichte Weide. Salix Myrrtilloides. 18te Art.

Mit ungezähnten, glatten, eyrunden, ſpitzigen Blättern, Salix foliis integris, glabris, ovatis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 736 Sp. pl 1446. Fl. Suec. n 889 Salix foliis integris glabris ovatis alternis. Fl. Lapp. 357. t 8. f. I, K. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in dem mitternächtlichen Theile von Schweden, oder in Lappland auf niedrigen Triften; und gleichet in dem äuſſern Anſehen dem Vaccinium uliginoſum. Sie iſt ein kleines nicht über einen Schuh hohes Bäumchen oder Sträuchchen mit purpurrothen Zweigen, deſſen Blätter wechſelsweiſe auf Stielen ſtehen, und bald eyrund, bald länglicht oder lanzenförmig, immer aber ganz ungezähnt, und auf beyden Flächen glatt und grün ſind. Die Blumenkätzchen ſind gelb.

19.) Meergrüne Weide. Salix glauca. 19te Art.

Mit ungezähnten, auf der untern Fläche mit einer ganz feinen Wolle bekleideten, eyrund-länglichten Unterſ. zeichen.

Weide. ten Blättern, Salix foliis integerrimis, ſubtus tenuiſſime villoſis, ovato-oblongis. LINN Syſt veg. p. 736. Sp. pl. 1446. Fl. Suec. n. 890. Fl. Lapp. 363 t. 7. f. S. et t. 8. f. P. Salix alpina Pyrenaica C. BAUH. pin. 474. prodr. 159. BURS. XXIV. 120.

Dieſe Art wächſt auf den lappländiſchen Alpen und den pyrenäiſchen Gebirgen; und iſt ein zween bis drey Schuh hoher Strauch; mit rothen Stämmchen, und lanzenförmigen Blättern, welche auf der Oberfläche nur ganz dünne mit Härchen beſetzt, unten aber dicht mit weiſſen Härchen bekleidet und adericht ſind. Die Blumenkäzchen ſtehen auf wollichten mit einigen Blättern beſetzten Stielen; die männliche Käzchen ſind eyrund, und ſehr wollicht, ſo daß man die Schuppen nicht ſieht. Sowohl dieſe, als auch die ſechs vorhergehende Arten haben keine Blatanſätze; und treiben die Blumen aus einer Knoſpe.

20ſte Art.

20.) Geöhrte Weide. Salix aurita.

Unterſ. zeichen. Mit ungezähnten, auf beyden Flächen rauhen, umgekehrt-eyrunden, und mit einem ohrenförmigen Anhang verſehenen Blättern, Salix foliis integerrimis, utrinque villoſis, obovatis, appendiculatis. LINN. Syſt. veg. p. 736 Sp. pl. 1446. Fl Suec. n. 891. Fl. Lapp. 369. t. 8. f. Y. ROY. Lugdb. 84. POLLICH. Hiſt. n. 921. Salix foliis rugoſis, reticulatis, integerrimis, inferne tomentoſis, julis ovatis. HALL. Hiſt. n. 1652. Salix folio rotundo minore. DILL. App. 37. RAI. Angl. 3. p. 450.

Dieſe wächſt in den nördlichen Theilen von Europa, auch in Deutſchland und der Schweiz, in Wäldern und an Bächen, Teichen und feuchten Wieſen. Sie iſt bald ein Manns hoher Strauch, bald noch höher, und wie ein mittelmäßiger Baum; ihre Zweige ſind biegſam, und haben eine glatte oder etwas haarige, aſchgraue und gegen den Enden zu röthliche oder gelbe

Rinde. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf runden kurzen Stielen, und ſind ungefehr zween Zoll lang oder kürzer, und zehen Linien breit, ein wenig umgekehrt-eyrund und am Ende ſtumpf oder ein wenig ſpitzig, gefurcht und ein wenig gefalten oder runzlicht, auf der Oberfläche hellgrün und ein wenig haarig und rauh anzufühlen, auf der untern aber mit weiſſen filzichten Härchen bekleidet; die jungen Blätter ſind weicher, zärter, und ganz glattrandig, die ältern aber ein klein wenig gekerbt, und wollenförmig. An der Baſis der Blattſtiele ſitzen zween nierenförmige, ſtumpfe, am Rande ſchwach gekerbte und wellenförmige Anſätze, welche ungefehr vier Linien lang und zwo Linien breit, auf ihrer Oberfläche runzlicht, und auf der untern mit einem weißlichten Filz bekleidet ſind. Die Blumenkätzchen ſind eyrund cylindriſch; die männliche einen halben, und die weibliche einen ganzen Zoll dick. Pollich ſagt, ſie ſeye der Salix caprea ſehr ähnlich. Weide.

21.) Wollichte Weide. Salix lanata. 21ſte Art.

Mit rundlichten, ſpitzigen, auf beyden Flächen wollichten Blättern, Salix, foliis utrinque lanatis, ſubrotundis, acutis. LINN. Syſt veg. p. 736. Sp pl. 1446. Fl. Suec. n. 892. Fl. Lapp. 368. t. 8. f X. et t. 7. f 7 Salix humilis latifolia erecta. C. BAUH pin 454. prodr. 159. RAI. Hiſt 1426. HALL. Helv. 154. n 16. *b*, Salix (depreſſa) foliis integris ſubtus villoſis, lanceolato-ovatis, utrinque acutis. LINN. Fl Suec. n. 899 Fl. Lapp. 361 t. 8. f. N. Salix folio rotundo acuminato integro ſubtus ſericeo. HALL. Helv. 154. Unterſ. zeichen.

Dieſe wächſt auf den lappländiſchen Alpen und in der Schweiz; und iſt ein niedriges, einen bis zween Schuh hohes Bäumchen, das manchmal aufrecht, manchmal aber in einen Buſch auf der Erde herum ausgebreitet iſt. Ihre Blätter ſind rundlicht, am Rande ungezähnt, an beyden Enden zugeſpitzt, und über und

Weide. über, ſowohl als die Zweige, mit einer ſtarken, weiſſen, glänzenden Wolle bekleidet; und haben keine Anſätze. Auch die Blumenkätzchen ſind ſehr wollicht. Die Blätter ſitzen dicht beyſammen faſt ohne Stielchen.

22ſte Art.

22.) Lappländiſche Weide. Salix Lapponum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ungezähnten, zotigen, lanzenförmigen Blättern; Salix foliis integerrimis, hirſutis, lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 736. Sp. pl. 1447. Fl. Suec. n. 893. Fl. Lapp. 366. t. 8. f. T. HALL. Helv. 155. t. f. 2.

Dieſe Art iſt auf allen lappländiſchen Alpen die gemeinſte, und führt alſo den Beynamen von ihrem Vaterlande mit Recht; auch fande ſie Linneus häufig in den Wäldern von ganz Schweden, wo ſie ein fünf bis ſechs Schuh hoher Strauch iſt, und der Herr von Haller entdeckte ſie in der Schweiz, wo ſie ungefehr zween Schuh hoch wird, und ſich ziemlich ausbreitet. Ihre Zweige ſind eckig, und haben eine pomeranzengelbe oder ſattpurpurrothe Rinde; die Blätter verändern ſich durch das Alter ſehr merklich, wenn ſie noch jung ſind, ſo ſind ſie auf beyden Flächen ſehr ſtark mit einer feinen ſilberweiſſen Wolle bekleidet, mit der Zeit aber fangen auf der untern an die Adern, und auf der obern etwas grünes ein wenig durchzuſcheinen, endlich wird ihre Oberfläche ganz glatt und grün, und nur die untere bleibt weiß und filzicht. Auch die Blumenkätzlein ſind mit einer ſilberglänzenden Wolle bekleidet, und ſtehen auf blätterichten Stielchen; die männliche ſind eyrund und kürzer als die weibliche, aber länger als die Blätter. Linneus ſagt, die Blätter ſeyen auf beyden Flächen filzig, nur auf der untern ſtärker, und dieſe Art ſeye überhaupt der folgenden ſehr ähnlich, und unterſcheide ſich von ihr bloß dadurch, daß ihre Blätter länger und wellenförmig, und auf der Ober-

fläche

fläche haariger ſeyen. Dieſe Weide, nebſt der Betula nana, verſchaft den Lappländern beſtändig das nöthige Brennholz. Weide.

23.) Die Sandweide. Salix arenaria.

23ſte Art. Unterſ. zeichen.

Mit ungezähnten, eyrunden, ſpitzigen, auf der Oberfläche ein wenig rauhen oder haarigen, und auf der untern filzigen Blättern, Salix foliis integris, ovatis, acutis, ſupra ſubvilloſis, ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 736. Sp pl. 1447. Fl. Suec. n. 894. It. Gotl. 206. Salix foliis inregris ſubtus villoſis, ovatis, acutis. Fl. Lapp. 362. t. 8. f. O, 2. Salix foliis integerrimis, ovato-lanceolatis, ſubtus ſericeis, julis tomentoſis. HALL. Hiſt. 2. p. 307. n. 1642. t. 14. Salix pumila, foliis utrinque candicantibus, et lanuginoſis. C. BAUH. pin. 474 RAI. Angl. 3. p. 447 GMEL. Sib. 1. p. 164. t. 36. f. 1. POLLICH. Hiſt. n. 922.

Der Herr von Haller ſcheint dieſe Art für eine bloſſe Varietät von der vorhergehenden zu halten; ſie wächſt in der Schweiz, am Rhein, in Deutſchland, Holland, England und Schweden, und wird in Holland Duin-Wilg oder kleene Wirf genennet. Sie kommt in der Größe mit der vorhergehenden überein, und iſt oft nur kleiner, und nur eine Finger lange, äſtige, auf dem Boden liegende Staude; ihre Zweige ſind eckig, glatt, und theils aſchgrau, theils gelb und röthlicht; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind eyrund lanzenförmig, ungezähnt oder bisweilen gegen der Spitze zu ganz ſchwach gekerbt, auf der Oberfläche hellgrün, weich anzufühlen, und etwas haarig, bisweilen auch ganz glatt, auf der untern aber mit weichen, weiſſen, ſilberglänzenden Haaren dicht bekleidet, drey Linien oder einen Zoll lang und anderthalb bis fünf Linien breit, und haben zuweilen zween eyrunde, ſpitzige, kleine weiſſe Anſätze. Die

Weide. Blumenkätzchen ſtehen auf blätterichten Stielchen, und ſind kürzer, als die Blätter.

24ſte Art.

24.) Die Matten-Weide. Salix incubacea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ungezähnten, lanzenförmigen, auf der untern Fläche mit glänzenden Härchen bekleideten Blättern; und eyrunden ſpitzigen Blatanſätzen, Salix foliis integerrimis, lanceolatis, ſubtus villoſis; ſtipulis ovatis, acutis. LINN. Syſt. veg. p. 737. Sp. pl. 1447. Fl Suec. n. 895. Salix foliis ovato-lanceolatis, integerrimis, ramis decumbentibus, radice reptatrice. ROY. Lugd. 84. DALIB. Pariſ. 299. Salix foliis integris, ovatis aliquot linearum longis; caulibus vix aſſurgentibus. GUETT. Stamp. 416. Salix pumila, foliis ellipticis, integerrimis, ſubtus glaucis, ſpica rotundiore. HALL. Helv. 153.

Dieſe wächſt allenthalben in Europa in harten niedrigen Gründen. Sie wird vielleicht von einigen mit der vorhergehenden verwechſelt und für eins gehalten; auch iſt ſie derſelben ſehr ähnlich, wie Linneus ſelbſt bezeuget, der ſie doch auf folgende Weiſe von einander unterſcheidet: Die Blätter, ſagt er, ſind bey der vorigen mehr eyrund, bey dieſer aber mehr lanzenförmig; bey jener ſind ſie auf der Oberfläche hin und wieder mit Härchen beſetzt, bey dieſer aber ganz glatt; bey jener ſind ſie unten mit einem weiſſen Filz bekleidet, bey dieſer mit dicht an einander ſtehenden weiſſen Haaren beſetzt; bey jener haben ſie gar keinen Glanz, bey dieſer aber glänzen ſie, wie Seide; die Zweige ſind bey jener roth, bey dieſer aber weißlichtgrün. Auch ſind die Blätter bey dieſer noch kleiner, als bey der vorigen; ihre männliche Blumenkrätzlein ſind ſehr kurz und rund, und riechen ſehr wohl, die weibliche aber einen Zoll lang, und tragen ziemlich groſze Saamenkapſeln. Sie blühet manchmal des Jahrs zweymal, und wird nach Hallers Zeugniß kaum einen Schuh hoch.

25.) Die

25.) Die kriechende Weide. Salix repens. 25ſte Art.

Mit ungezähnten, lanzenförmigen, auf beyden Flächen ziemlich nackten Blättern, und kriechendem Stamme, Salix foliis integerrimis lanceolatis, utrinque nudiuſculis; caule repente. LINN. Syſt. veg. p 737. Sp. pl. 1447. Fl. Suec. n. 896. Scop. Fl. Carn. n. 1213 Salix alpina pumila, rotundifolia repens, inferne ſubcinerea. C. BAUH. pin 474. RAI. Angl. 3. p. 448 Salix pumila latifolia, 1. CLUS. Hiſt. 1. p. 85. Pann. 102. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt auf feuchten Plätzen zwiſchen den Bergen in Schweden, wie auch in der Schweitz und andern Theilen von Europa. Sie iſt nicht viel gröſſer, als die obige 15te Art; indem ihr Stämmchen ſo auf dem Boden in den Sümpfen liegt, daß nur die Enden der Zweige hervorragen; ihr Stämmchen iſt höchſtens einen Schuh lang, oft noch kleiner, aber doch eines Fingers dick, und treibt auf dem Boden liegende, röthliche, gegen dem Ende zu mit weiſſen Härchen beſetzte, ruthenformige Zweige. Ihre Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind faſt einen Zoll lang, eyrund oder eyrund-länglicht, ungezähnt, auf beyden Flächen glatt, auf der obern glänzend- und auf der untern meergrün, und haben keine Blattanſätze; die unterſte ſtehen gerade gegen einander über, und ſind ein wenig haarig. Die Blumenkätzchen wachſen an den Seiten der Zweige auf beſondern Knoſpen; die weibliche ſind rundlicht, und tragen gelbrothe Saamenkapſeln.

26.) Die braune Weide. Salix fuſca. 26ſte Art.

Mit ungezähnten, eyrunden, auf der untern Fläche ein wenig haarigen Blättern, Salix foliis integerrimis, ovatis, ſubtus pubeſcens. LINN. Syſt. veg. p. 737. Salix foliis integerrimis ovatis, ſubtus villoſis nitidis. Sp. pl. 1447. Fl. Suec. n 897. Fl. Lapp. 364. t. 8. f. 4. ROY. Lugdb. 84. IACQ. Vind. 297. GORT. Belg. Unterſ. zeichen.

Weide. 279 MEES. Friſ. n. 403. Salix pumila brevi anguſtoque folio incano. COMM. Holl 102. Salix pumila folio utrinque glabro. I. BAUH. hiſt. 1. p. 217.

Dieſe wächſt auch auf feuchten Gründen faſt allenthalben in Europa; und iſt ebenfalls eine kleine kriechende Staude mit ſehr kleinen, eyrunden Blättern, welche auf der Unterfläche ganz dünn, mit glänzend-weiſſen, ſeideartigen Härchen bekleidet ſind; ihre Blumenkätzchen ſind ohne Blätter, und haben, wie auch die Blätter auf ihrer Oberfläche, eine braune oder ſchwärzlichte Farbe, und diß iſt die Urſache ihrer Benennung. Linneus merket an, daß dieſe und die drey vorhergehende Arten ſehr nahe mit einander verwandt ſeyen.

27ſte Art. 27.) Die Roſmarin-Weide. Salix Roſmarinifolia.

Unterſ. zeichen. Mit ungezähnten, lanzenförmig-gleichbreiten, geraden und ſenkrechten, ungeſtielten, auf der untern Fläche filzigen Blättern, Salix foliis integerrimis, lanceolato-linearibus; ſtrictis, ſeſſilibus, ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 737. Sp. pl 1448. Fl. Suec. n. 898. ROY. Lugdb. 84. n. 13. Salix humilis, anguſtifolia. C. BAUH. pin. 474. MAPP. Hiſt. pl. Alſat. p. 275. Salix humilis repens anguſtifolia. LOB. Ic. 2. p 137. I. BAUH. hiſt. 1. p. 214. GORT. Belg. 280. MEES. Friſ. n. 404. Salix pumila anguſtifolia, 1. CLUS. Hiſt. 1. p. 102. t. 103.

Dieſe Art wächſt auch faſt allenthalben in Europa in niedrigen Feldern und an den Bächen; und unterſcheidet ſich von den übrigen ſehr leicht durch ihre lange, und ſehr ſchmale, unten mit ſilberweiſſen, ſeidenartigen Härchen bekleidete Blätter. Sie iſt insgemein niedrig und kriechend, wächſt aber doch an einigen Orten zu einem ziemlichen Strauch, und kan durchs Beſchneiden baumartig werden. Ihre Blätter ſind bey drey Zoll lang und drüber, ſehr ſchmal mit parallelen Adern,

und haben keine Blattanſätze. Sie blühet im Frühjahr noch ehe ihre Blätter zum Vorſchein kommen; ihre männliche Blumenkätzlein ſind einen bis zween Zoll lang, bleichgelb, und von einem ungemein angenehmen Geruch. Im Elſaß wird dieſe Weide Girrlen oder Girrl-Weide, oder auch Klettenweide genennet; man deſtillirt aus ihren Blumen ein wohlriechendes Waſſer, welches ſeinen Geruch ſehr lange behält. Weide.

505te Gattung.

Rauſch oder Rauſchbeere. Empetrum.

Rauſch. Empetrum.

LINN. Gen. pl. n. 1100.

Sowohl die männliche als weibliche Blumen dieſer Gattung, haben einen dreytheiligen Kelch und drey Blumenblättlein; jene haben drey ſehr lange Staubfäden; dieſe aber einen Fruchtknoten mit neun Griffeln, und hinterlaſſen eine Beere, welche neun in einem Kreiß herumſitzende Saamen enthält, und unten vom Kelch umgeben iſt. Es ſind nur zwo Arten davon bekannt, welche beyde Geſträuche, und in Europa zu Hauſe ſind: Kennzeichen der Gattung.

1.) Weiſſe Rauſchbeere. Empetrum album.

Erſte Art.

Mit aufrechtem Stamme, Empetrum erectum. LINN. Syſt. veg p. 737 Sp. pl 1450. Hort. Cliff. 470. ROY. Lugdb. 206. Empetrum Luſitanicum, fructu albo. TOURNEF. inſt. 579. Erica erecta, baccis candidis C BAUH. pin. 486. Erica coris folio. X. CLUS. Hiſt. 1. p. 45. Erica VII. Hiſp. p. 114. t. 117. Empetrum. TOURNEF. l. c. t. 421. Unterſ. zeichen.

Rauſch. Dieſe Art iſt mit der folgenden ſehr nahe verwandt, und unterſcheidet ſich, auſſer der Farbe der Früchten inſonderheit durch ihre Zweige, welche etwas haarig, und durch ihre Blätter, welche länger, und auf der Oberfläche ein wenig rauh, unten aber rinnenförmig ſind. Cluſius hat dieſelbe allein in Portugall entdecket, woſelbſt ſie oberhalb Liſſabon in einem ſandigen Boden ſtund, und eine Menge weiſſer Beere trug. Sie war ein Strauch mit zween Schuh hohen, mürben, ſchwärzlichten oder dunkelbraunen Zweigen, an denen die Blätter in Häuflein, je zu drey beyſammen ſaſſen. Die weiſſe, durchſichtige, Perlenartige Früchte machten ein ſchönes Anſehen, und waren ſehr ſaftig, und von einem ſauren Geſchmack, und enthielten meiſtens drey harte Saamen. Die Portugieſen nennen dieſes Gewächſe Camarinna.

Zwote Art.

2.) Schwarze Rauſchbeere. Empetrum nigrum.

Unterſcheidungszeichen. Mit darniederliegendem Stamme, Empetrum procumbens. LINN. Syſt. veg. p. 737. Sp. pl. 1450 Hort. Cliff 470. Fl. Suec n. 904. ROY. Lugdb 206. HALL. Helv. 162 Hiſt. n. 1605. IACQ. Vindob. 298. MILL. Dict. Empetrum LINN. Fl. Lapp 379. GORT. Belg. 281. MEES. Friſ. n. 409. Empetrum montanum fructu nigro. TOURNEF. inſt. 579. Erica baccifera procumbens nigra. C. BAUH. pin. 436 Erica Coris folio. XI. CLUS. Hiſt. 1. p. 46. Erica baccifera. Pann. 79. CAMER. Epit. p. 77.

Dieſe Art wächſt in Schweden, Holland, England, Oeſterreich und der Schweiz wild; ihr Aufenthalt iſt auf den kälteſten Gebirgen, allwo ſie in dem allerunfruchtbarſten Boden fortkommt, es mag ſolcher in ſchattichten und ſteinichten Wäldern, oder auf freyen, harten, dürren Hügeln, oder auch ſumpfig, wäſſericht, ſchwammig und mooſicht ſeyn. Auf den ſchwediſchen

und lappländiſchen Alpen findet man dieſe Pflanze auch da ausdaurend, wo die Kälte alle andere verderbet. Sie iſt eine äſtige, niedrige, auf dem Boden liegende Staude, mit Schuh langen Stämmchen, oder Zweigen, die am Ende zu vier oder fünf einigermaſſen wirtelförmig ſtehen; ihre äuſſere Rinde iſt braun, und gehet leichtlich ab, die innere aber iſt braun. Die Zweige ſind von den zurückbleibenden Stielchen der abgefallenen Blätter rauh; und ſind dicht mit kleinen, eyrund-länglichten, ſtumpfen, ein wenig dreyeckigen und mit einer weiſſen Rückenſchärfe verſehenen, dicken und ſteifen Blättern beſetzt, welche auf kurzen Stielchen wirtelförmig, und zu drey bis vier beyſammen ſtehen. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzele, ungeſtielte, mit einem dreyſpaltigen Deckblättlein verſehene Blumen, deren Kelch weißlicht, die Blumenkrone aber, nebſt den Staubfäden purpurroth iſt; die Staubbeutel ſind ſchwarz. Die weibliche Pflanzen unterſcheiden ſich von den männlichen dadurch, daß ihre Stämmchen und Zweige röther ſind, und die Blätter, welche dunkelgrün, zu fünf beyſammen ſtehen; die Blumen haben dunkelrothe oder ſchwärzlichte Staubwege, und ſind übrigens den männlichen ähnlich. Die Beere ſind ſchwarz und rund, faſt wie Wachholderbeere, und enthalten je neun Saamen. Dieſe harte Staude, welche nicht allein die ſtrengſte Kälte, ſondern auch die Dünſte von Kupfergruben ohne Schaden ausdauret, blühet in der Mitte des Aprills zu gleicher Zeit mit dem Ulmbaum; bisweilen, aber ungemein ſelten, und zwar in den Gärten, geſchiehet es, daß eine weibliche Pflanze auch Zwitterblümchen hervorbringt. Sie wird von den Franzoſen Camarigne oder Bruyere à fruit noir, von den Holländern Bes-Heide, Beerheide, oder auch Kraye-Beſſen, wie von den Engländern Crow-Berries oder Cracke-Berries, Krähenbeere, oder Blackberyd Heath, ſchwarzbeerichte Heide, von den Schweden Skraecken, Kraek-ris, Kraekling, oder Loppe- Rauſch.

 ris,

Rauſch. ris, und im Deutſchen insgemein Rauſch oder Rauſchbeere, wie auch Affenbeere genennet. Dieſes Gewächſe, zumal da es auch auf dem unfruchtbarſten Boden fortkommt, ſcheint dem Herrn Kalm vorzüglich dazu geſchickt zu ſeyn, einen loſen Sand zu befeſtigen, und den erſten Stoff zur Erde um ſich zu ſammlen, indem ſeine Wurzeln ſehr tief gehen und um ſich greifen. Seine Beere ſind den Krähen, Haſelhühnern und andern Vögeln eine ſehr angenehme Speiſe; und bleiben wo ſie nicht abgefreſſen werden, bis ins folgende Jahr an den Zweigen ſtehen. Man hat beobachtet, daß der Koth der Vögel, welche dieſelbe freſſen, eine purpurrothe Farbe bekommt; auch geben ſie dem Leder, deßgleichen dem wollenen oder leinenen Garn, wenn es zuvor in Alaunwaſſer gebeizt iſt, und mit ihnen hernach gekocht wird, eine braune, dunkelrothe oder violette Farbe. In Schweden und Kamtſchatka eſſen die Kinder dieſe Beere häufig, ob ſie ſchon ziemlich ſauer ſchmecken, und nicht ſelten, doch ohne weitere üble Folgen, ein wenig Kopfweh und Schwindel verurſachen; einige halten ſie für heilſam wider den Scharbock. In Grönland macht man eine Art von Limonade, die nicht unangenehm iſt, und durch die Gährung einen ſchlechten Wein daraus. Die Schaafe freſſen ihre Blätter nicht.

506te

506te Gattung.

Oſyris. Oſyris.

Oſyris. Oſyris.

LINN. Gen. pl. num. 1101.

Sowohl die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben einen dreyſpaltigen Kelch, und keine Blumenkrone; jene haben drey ſehr kurze Staubfäden; dieſe aber einen Fruchtknoten ohne Griffel mit einer rundlichten, dreytheiligen Narbe, und hinterlaſſen eine mit dem Kelch gekrönte, einkernige Steinfrucht. Es iſt nur eine einzige Art bekannt;

Kennzeichen der Gattung.

1.) Die weiſſe Oſyris. Oſyris alba.

Art. Unterſcheidungszeichen.

LINN. Syſt. veg. p. 737. Sp. pl. 1450. ROY. Lugdb. 202. SAUV. Monſp. 56. GOUAN. Monſp. 502. GRON. Orient. 308. LOEFL. Itin. 169. MILL. Dict. SCOP. Fl. Carn. n. 1215. Oſyris fruteſcens baccifera. C. BAUH. pin 212. Caſia Poetica Monſpelienſium. LOB. Ic. 432. CAMER. Epit. 26. Caſia Latinorum. ALP. Exot. p. 41. Caſia quorundam. CLUS. Hiſt. 1. p. 181. t. 182. Caſia Monſpelii dicta. GESN. Epiſt. 50. TOURNEF. Inſt. 664. t. 488.

Dieſe Pflanze wächſt auf dem Berge Libanon, desgleichen in Spanien, Italien, Provence und Languedoc, und in Oeſterreich, neben den Wegen, und auch auf den Felſen wild. Sie wird vom Lobel, wiewohl nach Cluſius und anderer Bemerkung, ohne Grund, vor die Caſia des Virgils gehalten, und daher insgemein Poeten-Caſia genennet; die Einwohner in Languedoc nennen ſie meiſtens lou Rouvé, die Spanier Guardalobo, und die Morgenländer Mackmudi und ihre Früchte Habel mickenes. Sie iſt eine Staude, welche nur einen bis zween Schuh hoch

wird

Oſyris. wird, und dünne, zähe, gelbe oder grünlichte, bisweilen auch braune, ruthenförmige Zweige treibt, die mit wechſelsweiſe ſtehenden, kurzgeſtielten, langen, ſchmalen, ſpitzigen, ungezähnten, glänzendgrünen Blättern beſetzt ſind. Die Blumen haben eine grünlichte oder ſchmuzig-gelbe Farbe, und wachſen in großer Anzahl an den äuſſern Zweigen in Träublein, die in den Winkeln der Blätter ſtehen; die weibliche Blumen haben zwar auch Staubfäden, welche aber unfruchtbar ſind. Dieſe Blumen, inſonderheit die männliche, haben einen ſehr angenehmen Geruch, welcher ſich in ihrer ganzen Nachbarſchaft ſtark ausbreitet. Die Früchte gleichen ziemlich von auſſen den Spargenbeeren, ſie ſind nämlich kugelrund, und anfänglich grün, bekommen aber nachher eine glänzende corallenrothe Farbe; ſie enthalten einen kugelrunden Stein, welcher faſt die ganze Beere ausfüllt, und einen ſüſſen Kern enthält. Auch iſt das wenige Fleiſch dieſer Beere ſüßlicht; die Blumen aber ſind herb; und die Beere bitter. Die Blüthzeit iſt im Sommer; und die Früchte werden im Oktober reif. Man ziehet dieſe Staude in Holland und England in den Gärten, und zwar meiſtens aus den Früchten, welche gemeiniglich ein Jahr, ja manchmal zwey bis drey Jahre im Boden liegen bleiben, ehe ſie aufgehen. Warum ſie Linneus weiß nennet, finden wir keinen Grund.

507te

507te Gattung.

Caturus. Caturus.

Caturus. Caturus.

LINN. Gen. pl. n. 1280. Mant. p. 19.

Kennzeichen der Gattung.

Die männliche Blumen dieſer Gattung haben keinen Kelch, ſondern nur eine röhrenförmige, dreyſpaltige Blumenkrone, und drey lange Staubfäden; die weibliche haben keine Blumenkrone, ſondern einen in drey Stücke zertheilten Kelch, und einen Fruchtknoten mit drey langen, gefärbten, in viele Querſtücke zertheilten Griffeln, und hinterlaſſen eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat zwo Arten:

1.) Aehrentragender Caturus. Caturus ſpiciflorus.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit herabhängenden Blumenähren in den Winkeln der Blätter, Caturus ſpicis axillaribus, pendulis. LINN. Syſt. veg. p. 739. Mant. 127. Acalypha hiſpida. BURM. Fl. ind. p. 303. t. 61. f. 1. Cauda Felis. RUMPH. Amb. 4. p. 84. t. 36. et 37. Watta-Taly. RHEED. Mal. 5. t. 62. RAI. Hiſt. p. 1595.

Dieſes Gewächſe iſt in Java und andern Theilen von Oſtindien zu Hauſe; und wird daſelbſt von der Geſtalt der Blumenähren Katzenſchwanz genennet, daher ihm auch Linneus den Namen Caturus beygeleget hat. In der Burmänniſchen Abbildung ſtehen zwar ſeine Blumenähren aufrecht, vermuthlich aber nur um deßwillen, weil ſie an dem getrokneten Zweige, wornach dieſes gemacht iſt, mit Fleiß waren aufgerichtet worden. Nach Rumphs Beſchreibung iſt dieſes Gewächſe ein fünf bis ſechs Schuh hoher Strauch, deſſen Zweige am Ende von der Laſt der Blätter meiſtens

krumm

Catu-
rus.

krumm gebogen ſind. Die Indianer unterſcheiden zwo Sorten derſelben, eine zahme und eine wilde; wovon die erſtere Blätter hat, faſt wie Maulbeerblätter, welche aber wohl zwo bis drey Queerhände lang und mehr als halb ſo breit, von dunkelgrüner Farbe, und mit rothen Adern durchzogen ſind. Aus den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzelne ſchwanzförmige Blumenähren, welche zwar nur eines Fingers dick, aber zween bis dritthalb Schuh lang, und von einer hoch blut- oder carmeſinrothen Farbe ſind; die Blümlein dieſer Aehren ſind männlich, und haben zwar eine Spur von einem Fruchtknoten, der aber beſtändig unfruchtbar iſt. Die wilde Sorte hingegen, welche höher wächſt, und wovon man wieder zweyerley nämlich eine weiſſe und eine rothe hat, bringt ſaamentragende Blumenähren. Vielleicht ſind die weibliche Blumenähren weiß, und die männliche, deren Pflanzen wegen der Schönheit der Blumen allein in den Gärten gezogen werden, roth. Man nennet in Java dieſe Blumen Tambang, und gebraucht ſie in Decocten, oder mit Zucker zu einer Conſerve gemacht, als ein beſonderes Mittel gegen Durchfälle und andere Krankheiten von Schwäche der feſten Theile.

Der malabariſche Baum Watta-Taly, welchen Linneus auch hieher rechnet, ſcheinet allerdings von einer ganz andern Gattung zu ſeyn. Er hat einen dicken Stamm, und wird ungefehr zwanzig Schuh hoch; er breitet ſich oben rings herum mit ſeinen Zweigen aus, und hat rundlichte, ſpitzige, auf langen runden Stielen ſtehende Blätter. Seine Blumenähren beſtehen aus vielen Knöpfchen; die ſich mit zwey Blättlein öfnen, und zween ſchiefe, auswärts gebogene Staubfäden mit gelben Staubfäden haben; auf dieſe Blümlein folgen runde, grünlichtgelbe Beere, die ohne allen Geruch und Geſchmack ſind, und einen einzigen runden grünen Saamen enthalten. Aus denen mit grünem Toback und Reißwaſſer geriebenen Blättern dieſes Baums macht man eine Salbe zur Reinigung alter Ge-

ſchwüre;

ſchwüre; und die Blätter allein werden auch zu Bädern in kalten Fiebern gebraucht. Caturus.

2.) Aſtblühender Caturus. Caturus Ramiflorus.

Zwote Art.

Mit ungeſtielten Blumen an den Seiten der Zweige, Caturus floribus laterabilus ſeſſilibus. LINN. Syſt veg. p 739. Mant. 127. Boehmeria ramiflora. JACQ. Amer. p. 246 t. 157. Unterſcheidungszeichen.

Die vorhergehende Art hat Linneus ſelbſt beobachtet; von der gegenwärtigen aber zweifelt er noch mit Recht ſehr, ob ſie zu der gegenwärtigen Gattung gehöre. Wenigſtens giebt ihr Erfinder, Herr Jacquin, von derſelben unter dem Namen Boehmeria folgende Beſchreibung: Sie iſt ein acht Schuh hohes Bäumlein mit langen, am Ende meiſtens zurückgebogenen Zweigen, und eyrund-lanzen-oder ſichelförmigen, ſägenartiggezähnten, runzlichten, aderichten, rauhen Blättern, welche wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielen ſtehen, oder vielmehr an den Enden der Zweige herab hängen, und von ſehr verſchiedener Größe, oft an einem Zweige von zween Zoll bis einen Schuh lang, ſind. Die männliche und weibliche Blumen befinden ſich auf einer Pflanze; die männliche, welche klein und gelblicht ſind, ſitzen in großer Anzahl in verſchiedenen Häuflein an den ältern blatloſen Aeſten; die weibliche aber, welche weißlicht ſind, ſitzen auf gleiche Weiſe an den jungen Zweigen, und alſo über den männlichen, und beſetzen ſolche bis an das äuſſerſte Ende. Die männliche Blumen haben keinen Kelch aber eine röhrenförmige, halbdreyſpaltige Blumenkrone, und drey lange Staubfäden; die weibliche hingegen ſind nur durch eyrunde, hohle, ſpitzige Deckblättlein von einander unterſchieden, und haben weder Kelch noch Blumenkrone, ſondern nur einen eyrunden Fruchtknoten mit einem ſehr langen, einfachen, pfriemenförmigen Griffel, und einer einfachen Narbe. Die Frucht hat Herr Jacquin nicht geſehen. Er entdeckte

Crutus. dieſe Pflanze zu Martinique unter den Geſträuchen am Ufer des St. Peter Fluſſes, wo ſie im April blühet; und benennete ſie zu Ehren des berühmten Lehrers der Anatomie und Kräuterkunde zu Wittenberg, Herrn D. Georg Rudolph Böhmer.

508te Gattung.

Trophis. Trophis.

Trophis. Trophis.

LINN. Gen. plant. num. 1103.

Kennzeichen der Gattung.

Weder die männliche noch weibliche Blumen dieſer Gattung haben einen Kelch; jene haben vier Blumenblättlein, und vier lange Staubfäden; dieſe aber haben auch keine Blumenkrone, ſondern nur einen Fruchtknoten mit einem fadenförmigen, entzweygetheilten Griffel, und hinterlaſſen eine einſaamige Beere. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

Art.

1.) Die Americaniſche Trophis. Trophis Americana.

LINN. Syſt. veg. p. 739. Sp. pl. 1451. Amoen. acad. 5. p. 410. Trophis foliis oblongo-ovatis, glabris, alternis, floribus maſculis ſpicatis ad alas BROWN. Iam. 357. t. 37. f. 1. An Bucephalon racemoſum. LINN. Sp. pl. p. 1661. Bucephalon fructu racemoſo rubro. PLUM. gen. 52. Ic. 67?

Dieſes Gewächſe hat Browne in Jamaica entdecket, woſelbſt es ein Strauch iſt mit länglicht-eyrunden, glatten, wechſelsweiſen ſtehenden Blättern, aus deren Winkeln die Blumenähren hervorkommen. Linneus vermuthet, es ſey der americaniſche Strauch, welchen Plumier unter dem Namen Bucephalon fructu racemoſo rubro beſchreibet, und welcher eyrunde,

runde, ſcharfzugeſpitzte, ungezähnte, wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielen ſtehende Blätter, und in den Winken derſelben entſpringende Blumenähren hat; die Griffel der weiblichen Blumen ſitzen olchergeſtalt auf dem Fruchtknoten, daß ſie ſo ziemlich ein paar Ochſenhörner vorſtellen, daher der Name Bucephalon genommen iſt. Die Frucht iſt roth, runzlicht und ein wenig geſtreift, und enthält einen ziemlich kugelrunden Saamen. Trophis.

509te Gattung.

Batis. Batis.

Batis. Batis.

LINN. Gen. pl. n. 1104.

Sowohl die männliche als weibliche Blumen dieſer Gattung haben weder Kelch, noch Blumenkrone, und bilden ein der Länge nach aus vier Reihen beſtehendes Kätzchen; die männliche Kätzchen ſind kegelförmig, haben eine trockene Säule, und beſtehen aus doppelten, einblumigen, übereinander liegenden Schuppen; die weibliche Kätzchen ſind eyrund, haben eine fleiſchige Säule, und beſtehen aus einfachen, einblumigen, etwas weiter von einander entfernten Schuppen; die männliche Blumen haben vier lange Staubfäden, die weibliche aber einen groſſen, an der Säule angewachſenen Fruchtknoten ohne Griffel, mit einer groſſen zweylappigen Narbe; die weibliche Kätzchen tragen viele vierſaamige Beere, welche alle in ein Stück zuſammen gewachſen ſind. Man kennt nur eine Art: Kennzeichen der Gattung.

1.) Seeſtrands-Batis. Batis maritima. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 739. Sp. pl. 1451. JACQ. Amer. p. 260. t. 40. f. 4. Batis maritima erecta ramoſa, foliis ſucculentis ſubcylindricis. BROWN. Iam. 356. Kali fruticoſum, Coni-

Batis. ferum, flore albo. SLOAN. Iam. 50. Hiſt. 1. p. 144.

Von dieſer Pflanze gibt Herr Jacquin, auſſer den angegebenen Gattungs-Kennzeichen, noch folgende Beſchreibung: Sie wächſt auf allen ſandigen Meerſtranden der Caribiſchen Inſeln und der benachbarten feſten Küſte; und iſt ein ungefehr vier Schuh hoher oder noch kleinerer Strauch. Seine Stämmchen ſind holzig, mürb, rund, aſchgrau, ſehr äſtig und ausgebreitet, und liegen auf dem Boden; ſeine Zweige aber ſind viereckig, grün, vierfach gefurcht, und ſtehen gerade gegen einander über, und aufrecht. Die zahlreiche Blätter ſtehen ohne Stiele gerade gegen einander, und ſind länglicht ſpitzig, ungezähnt, fleiſchig und ſaftig, gegen dem Ende zu breiter und dicker, gegen der Baſis zu aber allmählich ſchmäler und dünner, auf der untern Fläche conver und auf der obern flach, und kaum einen Zoll lang. In den Winkeln eines jeden Blats entſpringt ein grünlichtes Blumenkätzchen auf einem kurzen Stiel; die großen Narben an den Fruchtknoten der weiblichen Blumen ſind weißlicht und haarig, und dieſe ſcheint Sloane für die Blumen ſelber gehalten zu haben. Die Farbe der Früchte fällt aus dem gelben ins grüne, oder iſt auch ganz gelb. Die ganze Pflanze hat einen ſehr ſalzigen Geſchmack; und wird von den Einwohnern zu Chartagena, welche ihre ausgebrannte Aſche zum Glasmachen gebrauchen, Barrilla genennet.

510te Gattung.

Miſtel. Viſcum.

LINN. Gen. plant. num. 1105.

Miſtel. Viſcum.

Sowohl die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone; jene haben einen in vier Stücke zertheilten Kelch, und vier ohne Staubfäden an dem Kelch angewachſene Staubbeutel, jene aber vier auf dem Fruchtknoten ſitzende Kelchblättlein, und eine kleine ſtumpfe Narbe ohne Griffel, und hinterlaſſen eine Beere mit einem einzigen herzförmigen Saamen. Linneus hat ſechs Arten dieſer Gattung, von denen die fünf erſten, als Schmarozerſtauden auf Bäumen wachſen.

Kennzeichen der Gattung.

1.) Weiſſer Miſtel. Viſcum album.

Erſte Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen Blättern; zweytheiligem Stamme; und Blumenähren in den Winkeln der Zweige und Blätter, Viſcum foliis lanceolatis, obtuſis; caule dichotomo, ſpicis axillaribus LINN. Syſt. veg. p. 739. Sp. pl 1451. Viſcum Hort. Cliff. 441 Fl Suec. n. 905. Mat med. 450. ROY Lugdb. 400. HALL. Helv. 162. Hiſt. n. 1609 SCOP. Fl Carn. n. 1217. POLLICH. Hiſt n. 926. DALIB. Pariſ. 300. GOUAN Monſp 502. MAPP. Alſ. 329 TOURNEF. inſt 610. Par. 370. FABREG. Par. 323. DOD. Pempt. 826. CAMER Epit. 555 TABERNAEM. Hiſt. 1376 MALPIGH. Anat. 2. t. 105. f. S-X. DUHAMEL. Arbor. 2. p. 356. CRAMER. Forſtweſ. t. 46. BLAKW. Herb. t. 184. DUHAMEL Act. Pariſ. 1740. t. 22 24. MURRAY. Mat. med. 1. p. 199. Viſcum baccis albis. C. BAUH. pin. 423.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe niedrige immergrüne Staude wächſt in ganz Europa, desgleichen in Aſien und vermuthlich auch

Miſtel. in andern Welttheilen auf mancherley Bäumen; und wird im deutſchen insgemein Miſtel, an einigen Orten auch Kenſter oder Affelter, im Griechiſchen Ixos, und noch heutzutag von den Bauren in Griechenland Oxo, im Lateiniſchen Viſcum, von den Italiänern Viſchio oder Pania, von den Spaniern Viſco oder Liga Mordago, von den Franzoſen Gui oder Guy, von den Holländern Marentakken, von den Engländern Miſſeltoe oder Miſſeltree, und von den Schweden Miſtel oder Wiſpelten genennet. Man findet ſie auf Haſelſtauden, Linden, Eichen, Birken, Fichten Tannen, Eſchen, Eſpen, Nuß⸗ Caſtanien⸗ Aepfel⸗ und Birnbäumen, und andern; und theils Beobachtungen, theils Verſuche haben gelehret, daß ſie beynahe auf allen Gattungen von Bäumen und Geſträuchen fortkommen könne; man findet ſie aber in einigen Ländern häufiger auf dieſer, und in andern häufiger auf einer andern Baumart. In Griechenland und einigen Theilen von Deutſchland findet man viele Miſtelſtauden auf den Eichen; in England hingegen ſind ſie häufiger auf Obſtbäumen, auf Linden, Weiden, Ulmen, Weißdorn und Maßholder, wie auch Haſelſtauden; in Oeſterreich auf Caſtanien⸗ Buchen⸗ Pappel⸗ und Fichtenbäumen; und in der Provence auf Mandelbäumen. Sie ſitzt ohne ſichtbare Wurzeln auf den Aeſten der Bäume, ſchlägt aber viele feine Faſern in die Rinde derſelben, welche bis in die holzichte Subſtanz hineinlaufen; und da ſie ſolchergeſtalt ihre Nahrung gänzlich aus dem Baum ziehet, ſo erhellet daraus leichtlich, daß viele Miſtelſtauden dem Wachsthum und der Geſundheit eines Baums ſehr nachtheilig ſeyn müſſen. Sie treibt aus einem kurzen geraden Stämmchen viele gerade kurze Zweige nach allen Seiten, die ſich gabelförmig unter ſehr ſtumpfen Winkeln in kleinere zertheilen; die Zweige haben eine grüne oder gelblichte den Blättern gleichfärbige Rinde, und ſind an ihrem Urſprung und an den Abtheilungen dick und knoticht. Die Blätter befinden ſich nur an den Enden

den der Zweige, und zwar an der Spitze eines jeden Miſtel.
Zweiges nur ein Paar gerade gegen einander über; ſie
ſind ungefehr einen Zoll lang oder drüber, ganz unge-
zähnt und ſtumpf, und gegen der Baſis zu verſchmälert,
von einer dicken, aber trockenen und mürben Subſtanz,
und auf beyden Flächen gleichfärbig, ohne Adern und
glatt. Die Blüthzeit iſt im Merz; die männliche Pflan-
zen tragen längere Aehren, und zwar nur am Ende
der Zweige in den Winkeln der Blätter; an den weib-
lichen aber ſitzen je drey bis vier Blumen beyſammen,
ſowohl am Ende der Zweige, als auch in den Winkeln
derſelben. Die Blumen ſind klein, und mit den Blät-
tern gleichfärbig. Die Beere werden im September oder
October reif; und ſind ungefehr von der Größe der Erb-
ſen ganz weiß, und enthalten unter einem dicken ſehr
zähen Schleim einen flachen, mit einem ſilberweiſſen
Häutlein bekleideten Saamen. Die Beſchaffenheit ſei-
ner Wurzeln macht, daß der Miſtel nicht in der Erde,
und nirgends, als auf den Bäumen wachſen kan, wie
ſchon die Alten angemerket haben; es iſt daher zu ſeiner
Fortpflanzung nöthig, daß ſein Saame durch die Vögel
von einem Baum auf den andern gebracht werde. Vie-
le ſind der Meynung, daß die Krammetsvögel, denen
die Miſtelbeere im Winter zur Nahrung dienen, die
Saamen derſelben mit ihrem Koth unverdaut von ſich
geben, welche alsdann an den Baumrinden hängen blei-
ben, und aufkeimen. Herr Miller aber in ſeinem
Gärtnerlexicon ſagt, es ſeye nicht wahrſcheinlich, daß
der Miſtel auf dieſe Weiſe allein fortgepflanzt werde,
weil man ſonſten den Miſtel niemal unten an den Baum-
Aeſten, ſondern nur oben und an den Seiten derſelben,
wo der Miſt der Vögel allein hangen bleibe, antreffen
würde; und überdiß ſeye es kaum zu glauben, daß die
Saamen der Verdauungskraft der gedachten Vögel ſo
unverändert entgehen können. Er erkläret daher die Sa-
che folgendergeſtalt: „Der Schleim der Beere, ſo den
„Saamen unmittelbar umgibt, macht, daß dieſer öfters

Miſtel. „auſſen an dem Schnabel des Vogels hangen bleibt, „um nun deſſen los zu werden, wezt er ſeinen Schnabel „an den Aeſten der benachbarten Bäume, und läßt auf „dieſe Weiſe den Saamen ſammt ſeinem Schleim an der „Rinde hangen, wo derſelbe hernach folgenden Winter „treibet und zu einer neuen Pflanze wächſt.„ Eben auf dieſe Weiſe, ſetzt er hinzu, kan man auch den Miſtel durch die Kunſt fortpflanzen, wenn man nämlich eine reiſe Beere an die glatte Rinde eines Baums andrückt, daß ihr Saame vermittelſt des Schleims feſt hängen bleibt, ſo wird ſolcher, wenn er nicht beſchädigt wird, im folgenden Winter ausſchlagen; auf Eichen und andern Bäumen, deren Rinde rauh und dicht iſt, geht der Verſuch nicht ſowohl von ſtatten, wie auf Aepfelbäumen, Eſchen und einigen andern von glatter Rinde. Unter den Neuern hat übrigens Herr **Duhamel** über die Fortpflanzung des Miſtels ſchöne und merkwürdige Verſuche gemacht. Der Miſtel iſt ſchon von uralten Zeiten her in der Arzneykunſt berühmt, und inſonderheit vor ein ſehr groſſes Mittel wider die fallende Sucht und andere gichteriſche Krankheiten gehalten worden, ſo daß ihn ehmalen die **Druiden**, wegen ſeinen hochgeprieſenen Arzneykräften, als ein Heiligthum verehret haben. Auch hat er ſein Anſehen in gedachten Krankheiten bis auf unſere Zeiten, ſelbſt bey vernünftigen und geſchickten Aerzten, noch erhalten, ob ihn ſchon einige ebenfalls berühmte Männer der Unwirkſamkeit beſchuldigen, und deswegen verwerfen; welches um ſo weniger zu verwundern iſt, da die Urſachen dieſer Krankheiten ſo mannichfaltig, und öfters ſo verborgen ſind, daß es ſehr ſchwer iſt, ſowohl durch Vernunft als Erfahrung etwas gewiſſes von einer vorzüglichen Wirkſamkeit dieſer oder jener Arzney in denſelben feſtzuſetzen. Ob und in wie fern die Art ſeiner Wirkung aus ſeinen Beſtandtheilen ſich ſchließen oder erklären laſſe, desgleichen ob die Verſchiedenheit der Bäume und Geſträuche, auf denen man ihn findet, auf ſeine

ne Eigenſchaften und Kräfte einen merklichen Einfluß habe, wollen wir andere ausmachen laſſen. Wir gedenken nur noch zwoer Varietäten dieſes Gewächſes: die erſte iſt der vielbeerige Miſtel, Viſcus polycoccos, welcher in der Schweiz gefunden wird, und deſſen Fruchtähren aus viel mehreren Beeren beſtehen, als bey der gemeinen Sorte; die zwote Sorte iſt der Miſtel mit rothen Beeren, welchen Cluſius in Spanien und Bellonius in der Gegend von Jeruſalem auf Oelbäumen angetroffen haben. Eine ſehr genaue und ausführliche ſowohl natürliche, als ökonomiſche und medieiniſche Geſchichte des europäiſchen Miſtels gibt Herr Gleditſch in ſeiner vollſtändigen Geſchichte der Pflanzen. Th. I. p. 254-335. Aus ſeinen Beeren wird von einigen durchs Auskochen der Vogelleim bereitet; häufiger aber macht man ihn aus der Rinde Ilex Aquifolium. Miſtel.

2.) Rother Miſtel. Viſcum rubrum.

Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, ſtumpfen Blättern; und Blumenähren an den Seiten der Zweige, Viſcum foliis lanceolatis, obtuſis; ſpicis lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 739. Sp pl. 1451. Viſcum foliis longioribus, baccis rubris. CATESB. Car. 2. p. 81. t. 81. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer wächſt auf den Bäumen in Carolina und andern Theilen von Nordamerika. Seine Blumenbüſchelchen oder Aehren wachſen nicht, wie bey dem vorhergehenden, in den Winkeln, ſondern an den Seiten der Zweige. Seine Blätter ſind länger; und ſeine Beere hochroth.

3.) Purpurfärbiger Miſtel. Viſcum purpureum.

Dritte Art.

Mit umgekehrt-eyrunden Blättern; und Blumentrauben an den Seiten der Zweige, Viſcum foliis obovatis; racemis lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 739. Sp. pl. 1451. Viſcum foliis latioribus, baccis purpureis, pediculis inſidentibus Unterſcheidungszeichen

Miſtel. bus. CATESB. Car. 2. p. 95. t. 95 *b*) Viſcum baccis niveis racemoſis, foliis Buxi luteis. PLUM. Sp. 17 Ic. 258

Dieſer hat mit dem vorhergehenden gleiches Vaterland; ſeine Blätter ſind breiter, und von gelblichter Farbe; ſeine Beere ſind bald ſchneeweiß, bald dunkelroth, und wachſen in Trauben.

Vierte Art.

4.) Opuntienartiger Miſtel. Viſcum Opuntioides.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ſproſſendem, ſehr äſtigen, blattloſen, und zuſammengedrücktem Stamme, Viſcum caule prolifero, ramoſiſſimo, aphyllo, compreſſo. LINN. Syſt veg p. 739. Sp. pl. 1452. Viſcum geniculatum, aphyllum, ramulis compreſſis oppoſitis. BROWN. Iam. 357. Viſcum aphyllum, baccis aureis umbilicatis. PLUM. Spec. 17. Ic 258. f. 1. Viſcum Opuntioides, ramis compreſſis. SLOAN Iam. hiſt. 2. p. 93. t. 201. f. 1. RAI. Dendr. 52.

Dieſer wächſt auf den Bäumen in Jamaika. Sein Stamm zertheilet ſich in dünne, plattgedrückte Zweige, die Abſätze oder Gelenke haben, und gerade gegen einander ſtehen, ganz nacket und ohne Blätter, und oft unter einander verſchiedentlich zuſammengewachſen ſind. Seine Beere ſind von goldgelber Farbe. Der gegliederte Miſtel, Viſcum articulatum. BURM. Fl. ind. p. 311. ſcheint zwiſchen dieſer und der folgenden eine Mittelart zu ſeyn.

Fünfte Art.

5.) Doldenartiger Miſtel. Viſcum verticillatum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit doldenartig zertheiltem Stamme; und eyrunden, dreyribbigen, ſtumpfen Blättern, Viſcum caule verticillato; foliis ovatis, trinerviis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 739. Sp. pl. 1452. Viſcum paraſiticum, ramulis verticillatis, foliolis obovatis trinerviis, baccis tridentatis, BROWN. Iam. 356. Viſcum Portulacae foliis, baccis

baccis croceis et racemoſis. PLUM. Spec. 17. Ic. 258. f. 2 Viſcum ramulis et foliis longis denſiſſime ſtriatis et radiatis. SLOAN. Iam. 168. hiſt. 2. p. 93. t. 201. f. 2. RAI. Dendr. 52. Miſtel.

Dieſer hat mit dem vorhergehenden einerley Vaterland und Aufenthalt. Seine Zweige ſtehen in Dolden oder Wirteln, und ſind lang und ſehr dicht geſtreift; die Blätter ſind umgekehrt-eyrund; die Beere ſind ſafrangelb, und wachſen in Trauben.

6.) Erdmiſtel. Viſcum terreſtre. Sechſte Art.

Mit krautartigem, viereckigem, armförmig zertheilten Stengel; und lanzenförmigen Blättern, Viſcum caule herbaceo, tetragono, brachiato; foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1452. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art, welche nicht auf Bäumen, ſondern in der Erde wächſt, entdeckte Kalm in Philadelphia auf feuchten Wieſen. Sie hat einen krautartigen, glatten, viereckigen Stengel, der ſich armförmig zertheilet, und ungefehr einen Schuh hoch wird. Seine Blätter ſtehen auf Stielen, und ſind lanzenförmig, ungezähnt, glatt und ohne Adern; und die untern kleiner als die obern. In den Winkeln der Blätter und Zweige ſitzen ungeſtielte, länglichte, fleiſchige Blumenähren. Die Beſchaffenheit der Frucht iſt noch gänzlich unbekannt, und die der Blumen nur unvollkommen bekannt, denn Linneus hat nur die weibliche geſehen; vielleicht, sagt er, iſt es eine Art von Loranthus.

511te Gattung.

Sand-dorn. Hippophae.

Sanddorn. Hippophaë.

LINN. Gen. plant. 1106.

Kennzeichen der Gattung.

Sowohl die männliche, als die weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone; jene haben einen in zwey Stücke zertheilten Kelch, und vier Staubfäden; dieſe aber einen zweyſpaltigen Kelch, und einen einfachen Staubweg, und hinterlaſſen eine einſaamige Beere. Es ſind nur zwo Arten bekannt:

Erſte Art.

1.) Der Wegdornartige, oder europäiſche Sanddorn. Hippophaë Rhamnoides.

Unterſ. zeichen.

Mit lanzenförmigen Blättern, Hippophaë foliis lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1452. Hippophaë. Hort. Cliff. 454. Fl. Lapp. 372. Fl. Suec. n. 906. ROY. Lugdb. 207. MILL. Dict. n. 1. HALL. Hiſt. n. 1603. OEDER. Fl. Dan. t. 265. GORT. Fl. Belg. 282. Oſyris Rhamnoides. SCOP. Fl. Carn. n. 1216. Rhamnus ſalicis folio anguſtiore, fructu flaveſcente. C. BAUH. pin. 477. Rhamnus primus Dioſcoridis. LOB. Ic. 2. p. 180. Rhamni ſpecies. CAMER. Epit. 81. Hort. 139. Rhamnoides florifera et fructifera, Salicis folio. TOURNEF. Cor. 53. MAPP. Alſ. 268.

Dieſer Strauch wächſt in ganz Europa im Sande an den Meer-Ufern von Spanien, Italien, Frankreich, Oeſterreich, England, Holland, Dännemark und Schweden, wie auch in Deutſchland, und in der Schweiz am Rhein, an der Rhone und an der Aar; und wird insgemein Sanddorn oder Haftdorn, Seedorn, Seekreuzdorn, Weidendorn, finniſche Beere und rothe Schlehen, von den Franzoſen Rhamnoide oder Hippophaës, von den Engländern Baſtard Rhamnus

nus oder Sea Buckthorn, von den Holländern Duinbeſſen, und von den Schweden Haftorn, Hafstörne oder Finnbaer genennet. Seine Wurzeln breiten ſich ſtark aus, und treiben viele Stämme mit einem weiſſen Holz und einer hellbraunen Rinde, welche acht bis zehn Schuh hoch werden, und ſich in viele unregelmäßige, runzlichte und knotichte Zweige zertheilen, die auf allen Seiten mit lanzenförmigen Blättern, und zwiſchen denſelben hin und wieder mit ſteifen pfriemenförmigen Dornen beſetzt ſind; die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind ungefehr zween Zoll lang, in der Mitte einen viertels Zoll breit, und gegen beyden Enden zu verſchmälert, am Rande umgebogen, auf der Oberfläche ziemlich dunkelgrün und mit einer Furche durchzogen, auf der untern aber mit einer erhabenen Ader verſehen, und mit einem ſilberweiſſen Filz bekleidet, auch ſind ſie dicht mit kleinen blaſſen, ſchildförmigen haarigen Schuppen beſetzt, welches macht, daß ſie wie mit einem mehlichten Staube bedeckt ſcheinen, und haben bisweilen, wie die Rinde der Zweige, roſtfärbige Flecken. Die Blumen ſind grünlicht, und zeigen ſich im Frühling oder zu Anfang des Sommers, die männliche ſtehen unterhalb den Blättern einzeln zwiſchen einem Zweig und einer einſchaaligen, bleibenden, gleichlangen Knoſpe, und haben ſehr kurze Staubfäden mit langen Staubbeuteln; die weibliche aber ſitzen ungeſtielt, und einzeln, in den Winkeln der unterſten Blätter, ihr Fruchtknoten iſt klein, und hat einen ſehr kurzen Griffel mit einer längeren aufrechten Narbe. Die darauf folgenden Beere ſind kugelrund, und entweder goldgelb oder pomeranzenroth, haben eine dünne glatte Haut, und enthalten in einem gelben, färbenden, äuſſerſt ſauren, und unangenehm ſchmeckenden Safte einen rundlichten Saamen; ſie bleiben den Winter über an den Zweigen ſitzen, und machen ihnen alsdann ein ſchönes Anſehen. Dieſer Strauch kommt allenthalben, am beſten aber in einem ſandigen etwas feuchten Boden, fort; Sand-dorn.

und

Sand-dorn. und taugt daher an ſolchen Orten ſehr gut zu Umzäunungen und Heken. Seine Blätter ſchlagen gemeiniglich erſt nach den Blumen aus. Man gebrauchet in Norwegen einen Aufguß oder ein Decoct von ſeinen Zweigen, Blättern und Blumen anſtatt des gewöhnlichen Holztranks; die Ziegen und Schaafe freſſen auch ſeine Blätter ſehr gerne. Die Beere färben gelb; und die Finnen und Lappländer bedienen ſich ihrer zu Saucen bey den Fiſchen. In andern Ländern achtet man ſie nicht.

Zwote Art.

2.) Der Canadiſche Sanddorn. Hippophaë Canadenſis.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden Blättern, Hippophaë foliis ovatis. LINN. Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1453. MILL. Dict. n. 2.

Dieſe Art, welche Kalm in Canada entdecket hat, kommt in der äuſſern Geſtalt mit der vorhergehenden überein, hat aber breitere und nur halb ſo lange Blätter. Die Zweige ſtehen gerade gegen einander über; und zwiſchen den erſten Blättern entſpringen einfache Blumentrauben, welche aufrecht und nur halb ſo lang als die Blätter ſind. Die Blätter ſind auf ihrer obern Fläche grün, und mit büſchelförmigen, auseinanderlaufenden Haaren beſetzt, die man mit bloſſen Augen kaum erkennen kann; auf der untern aber ſind ſie mit ſilberweiſſen Härchen bekleidet, und haben hin und wieder kleine roſtfärbige Punkten oder Schuppen.

112te

512te Gattung.

Gagel. Myrica.

Gagel. Myrica.

LINN. Gen. pl. num. 1107.

Kennzeichen der Gattung.

Sowol die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben weder Kelch, noch Blumenkrone, und bilden ein länglichtes Kätzchen, das aus mondförmigen, einblumigen Schuppen beſtehet; die männliche Blumen haben vier (ſelten ſechs) Staubfäden; die weibliche aber einen Fruchtknoten mit zween Griffeln, und hinterlaſſen eine einſaamige Beere. Von dieſer mit dem Terpentinbaum, Piſtacia, nahe verwandten Gattung hat Linneus ſechs Arten.

1.) Gemeine, oder europäiſche Gagel. Myrica Gale.

Erſte Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit lanzenförmigen, ein wenig ſägenartiggezähnten Blättern; und ſtaudenartigem Stamme, Myrica foliis lanceolatis, ſubſerratis; caule ſuffruticoſo. LINN. Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1453. Fl. Suec. 907. Myrica foliis lanceolatis, fructu ſicco Hort. Cliff. 455. Fl. Lapp. 373. Mat. med. n. 451. ROY. Lugd. 527. DALIB. Pariſ. 300. MILL. Dict. n. 1. OEDER. Fl. Dan. t. 327. Gale, frutex odoratus Septentrionalium. TOURNEF. Act. Pariſ. 1706. t. 3. Rhus Myrtifolia Belgica. C. BAUH. pin. 414. Elaeagnus. LOB. Ic. 2. p. 110. Chamaeleagnus. DOD. Pempt. 780.

Dieſe Staude wächſt in den mitternächtlichen Theilen von America und Europa, beſonders in England, Holland, Dänemark und Schweden, ſehr häufig in Sümpfen und Moräſten; und wird insgemein niederländiſche oder brabantiſche Myrten, Myrtus Brabantica, oder Gagel, von den Franzoſen Piment royal,

Gagel. royal, von den Engländern Candleberry Myrtle, oder Sweet Willow, und von den Schweden Pors genennet. Ihre Wurzel treibt viele aufrechte, glatte, roſtfärbige, mit weiſſen Punkten beſtreute Stämmchen, welche zween bis vier Schuh hoch werden, und ſich in viel zarte Zweige zertheilen, die mit ſteifen, hell= oder gelblichtgrünen Blättern beſetzt ſind. Dieſe Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind aufrecht, umgekehrt=lanzenförmig, ſtumpf, am Rande zurückgebogen und gegen dem vordern Ende zu ein wenig gezähnt, ungefehr einen oder anderthalb Zoll lang, auf beyden Flächen ein klein wenig runzlicht, übrigens glatt, und mit wechſelsweiſe ſchief laufenden Adern, auf der untern Fläche aber mit erhabenen, glänzendgelben, harzichten Punkten verſehen. Die Blüthenkätzchen entſpringen bald im Frühling an den Enden der Zweige; die männliche Blumen haben beſtändig nur vier Staubfäden; und auf die weibliche folgt eine ganz trockene oben zuſammgedrückte und dreylappige Beere mit einem Saamen, welche auch mit goldgelben harzichten Puncten beſetzt iſt, und kaum die Größe eines Corianderſaamens hat, wie aus der Tab. XXXV. fig. 2. mitgetheilten Abbildung eines ſolchen Saamens zu erſehen iſt. Insgemein trägt eine Aehre fünf Reihen ſolcher Beere, und jegliche Reihe beſtehet aus fünf Beeren. Die jungen Zweige, die Blätter, die Blumen und die Früchte dieſes Strauchs haben einen angenehmen, gewürzhaften, aber ſehr ſtarken Geruch, welcher ſich in der Nachbarſchaft des Gewächſes ausgebreitet, und leichtlich den Kopf angreift; und einen ziemlich gewürzhaften, bitterlichten und ein wenig zuſammenziehenden Geſchmack. Man verkauft deßwegen in einigen Theilen von Holland und England im Frühjahr und Herbſt die Blumen= und Fruchtzweige auf dem Markt, und thut ſelbige um des guten balſamiſchen Geruchs willen in die Zimmer, denn ſie haben den Geruch getrocknet eben ſowohl, als wenn ſie friſch ſind, inſonderheit die

Blätter

Blätter und Früchte. Herr Houttuyn glaubt, man würde durch die Deſtillation viel weſentliches Oel oder eine Art von Kampfer bekommen; Linneus aber ſagt, wenn man ſie im Waſſer koche, ſo geben ſie eine wachsartige Materie von ſich, welche ſich oben auf dem Waſſer ſammle, und wie rechtes Wachs zu Lichtern und andern Sachen gebraucht werden könne, nur ſeye die Quantität derſelben weit geringer, als bey der folgenden Art, und daher zum Gebrauch bey weitem nicht hinreichend. Die Bienen beſuchen dieſe Pflanze nicht, und auch die Schaafe laſſen ſie ſtehen. Ehmalen, und bey Armen noch heut zu Tag, bedienet man ſich derſelben an ſtatt des Hopfens zum Bierbrauen in Schweden und Norwegen; ein ſolches Bier aber berauſcht und macht Kopfweh, daher die Blätter nicht zum gewöhnlichen Thee taugen, wie Simon Pauli meynte. Obſchon dieſe Pflanze gewiß nicht ohne Arzneykräfte iſt, ſo wird ſie doch nicht innerlich gebraucht. Die Bauern in Norwegen machen aus dem Pulver der Blätter mit Butter eine Salbe, welche ſehr heilſam und kräftig iſt wider die Raude; wenn man die Zweige ſamt den Blättern zu den Kleidern legt, ſo vertreiben ſie aus denſelben die Motten, und auf eben dieſe Weiſe oder in einem Decoct kan man ſie auch gegen Wanzen und Läuſe gebrauchen. In Schonen färben ſie mit den Blüthe-knoſpen die Wolle gelb. Gagel.

2.) Der Wachsbaum. Myrica Cerifera.

Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, ein wenig ſägenartiggezähnten Blättern; und baumartigem Stamme, Myrica foliis lanceolatis, ſubſerratis; caule arboreſcente. LINN. Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1453. KALM It. 2. p. 312. MILL. Dict. n. 2. Myrica foliis lanceolatis ſubſerratis, fructu baccato. LINN. Hort. Cliff. 455. Hort. Upſ. 295. GRON. Virg. 120; 153. ROY. Lugdb. 527. Myrtus Brabanticae ſimilis Caroliniensis baccifera, fructu racemoſo ſeſſi- Unterſcheidungszeichen.

Gagel. ſeſſilii monopyrens. PLUK Alm. 250. t. 48. f. 9. CATESB. Car. 1. p 69 *b*) Myrica Carolinienſis. MILL. Dict. n. 3. Myrtus Brabanticae ſimilis Carolinienſis humilior, foliis latioribus et magis ſerratis. CATESB. Car. 1. p. 13. t 13.

Dieſe Art iſt in Penſylvanien, Carolina und Virginien zu Hauſe, und wird von den Holländern Wachs- oder Talgbäumchen, von den Schweden Talgſtrauch, und von den Engländern Kerzenbeerſtrauch oder Kerzenbeerbaum genennet. Sie liebet einen feuchten, weichen und fetten Boden; und kommt auch in Holland und England, wo man ſie in den Gärten zieht, ohne von der ſtrengſten Winterkälte Schaden zu leiden, trefflich in freyer Luft fort. Man kann ſie aus dem Saamen ziehen, den man im Herbſt ſäen muß, damit er im nächſten Frühling aufgehe. Sie wächſt bald als eine drey Schuh hohe Staude, bald als ein acht bis zwölf Schuh hoher Strauch oder Baum; und unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art hauptſächlich dadurch, daß ihre männliche Blumen meiſtens ſechs Staubfäden haben, und daß ihre Früchte nicht trocken und gekerbt, ſondern kugelrunde und ſaftige Beere ſind. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind ſteif, lanzenförmig, zween bis drey Zoll lang und in der Mitte einen Zoll breit, glatt, am Rande bald mehr, bald weniger gezähnt, auf der Oberfläche gelblicht-glänzendgrün, und auf der untern blaßgrün; ſie geben, wenn man ſie zerreibt, einen ſehr angenehmen Geruch von ſich. Sie blühet im May, und ihre Beere werden im October, November oder December zeitig; letztere ſind klein, ſchwarz und mit einem blauen Staube überzogen. Man bereitet in America aus dieſen Beeren eine Art von Talg oder Wachs. Man ſammlet zu dem Ende die Beere im Herbſt, wann ſie reif ſind, und wirft ſie in einen Topf oder Keſſel mit ſiedendem Waſſer, wodurch eine Fettigkeit aus ihnen ſchmilzt, welche oben aufſchwimmt und in ein beſonders Gefäß ab

geſchäumt wird, und mit dieſem Kochen und Abſchäumen fährt man ſo lange fort, bis kein Fett mehr zum Vorſchein kommt. Wenn nun dieſes Fett erkaltet und geronnen iſt, ſo ſiehet es wie ein Talg oder Wachs aus, und hat gemeiniglich eine ſchmutziggrüne Farbe; es wird daher wieder geſchmolzen und gereiniget, und erhält dadurch ein ſchönes und ziemlich durchſichtiges Grün, und durchs Bleichen an der Sonne, kann es zuletzt ganz weiß werden. Dieſes Talg oder Wachs iſt theurer als gemeines Talg, wohlfeiler aber als anderes Wachs; die Americaner machen aus demſelben an vielen Orten Lichter, miſchen aber gemeiniglich dabey etwas von gemeinem Talg mit unter. Die Lichter von ſolcher Art laſſen ſich nicht ſo leicht zerbrechen, ſchmelzen auch nicht ſo bald im heiſſen Sommer, wie die andern, brennen beſſer und langſamer, und dampfen nicht ſo ſehr, ſondern laſſen vielmehr einen angenehmen Geruch nach ſich, wenn ſie ausgelöſcht werden. Man bedient ſich dieſer wachs- oder talgartigen Materie ferner, um wohlriechende Seife, desgleichen auch Siegellack daraus zu machen. Und die Wundärzte gebrauchen ſie ebenfalls gerne zu Pflaſtern, die ſie bey Verwundungen für ungemein dienlich halten. Die Wurzel des Strauchs ſoll wider das Zahnweh helfen. Gagel.

3.) Aethiopiſcher Gagel. Myrica Aethiopica.

Dritte Art.

Mit lanzenförmigen Blättern, von denen die obern gezähnt, die unterſten aber ungezähnt ſind. Myrica foliis lanceolatis dentatis, infimis integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 740. Mant. 298. Myrica Conifera. BURM. Prodr. Cap. p. 27. Myrtus Brabanticae accedens, Africana conifera. PLUK. Alm. 250. t. 48. f. 8. Arbor Conifera odorata, foliis Salicis rigidis, leviter ſerratis. RAI. Hiſt. 1800. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt, nebſt den drey folgenden, auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe. Sie

Gagel. hat mit den beyden vorhergehenden viele Aehnlichkeit; ihre Blätter ſind ſteif, und geben ebenfalls, wenn man ſie zerreibet, einen angenehmen Geruch von ſich.

Vierte Art.

4.) Eichenblätterichte Gagel. Myrica Quercifolia.

Unterſcheidungszeichen. Mit länglichten Blättern, welche am Rande gerade gegen einander über ſtehende Aushöhlungen haben, Myrica foliis oblongis, oppoſite ſinuatis LINN. Syſt. veg p. 740. Hort Cliff. 456. ROY. Lugdb. 527. MILL. Dict n. 5. BURM. Afr. t. 98 f. 1. Corio tragematodendros Africana, Botryos amplioribus foliis denſis. PLUK. Amalth. 65 Laurus Africana minor, folio Quercus. COMM. Hort. 2. p. 161. t. 81. RAI. Dendr. 85.

Dieſes iſt eine zween bis vier Schuh hohe Staude mit braunen Stämmchen, die ſich in verſchiedene röthlichte Zweige zertheilen, welche dicht mit dicken, ſteifen, glänzendgrünen, perennirenden Blättern, von gemeldter Figur beſetzt ſind; dieſe Blätter ſtehen auf kurzen Stielchen, und ſind ungefehr anderthalb Zoll lang, ſtumpf, und am Rande auf jeder Seite mit zwo bis drey gegen einander über ſtehenden Aushöhlungen verſehen.

Fünfte Art.

5.) Herzblätterichte Gagel. Myrica Cordifolia.

Unterſ. zeichen. Mit ziemlich herzförmigen, ſägenartiggezähnten, ungeſtielten Blättern, Myrica foliis ſubcordatis, ſerratis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1454. Hort Cliff 456 ROY. Lugdb. 527. MILL. Dict n. 7. Alaternoides, Ilicis folio craſſo hirſuto. WALTH. Hort. 3. t 3. Tithymali facie planta Aethiopica, Ilicis aculeato folio. PLUK. Alm. 373. t. 319 f. 7 Gale Capenſis Ilicis Cocciferae folio. PETIV. Muſ. 774 *b*) Myrica foliis ſubcordatis integris ſeſſilibus. BURM. Afr. 263. t. 98. f. 3.

Dieſe

Dieſe Staude hat ein ſchwaches, fünf bis ſechs Schuh hohes Stämmchen, mit vielen langen, zarten Zweigen, die nach ihrer ganzen Länge dicht mit kleinen, herzförmigen, am Rande ſicht geferbten und wellenförmigen, ſpitzigen, und immergrünen Blättern beſetzt ſind. In den Winkeln der Blätter entſpringen ſchöne rothe Blumenkätzchen; die Beere ſind klein, rund, glatt und geſtielt. Gagel.

6.) Dreyblätterigte Gagel. Myrica trifoliata.

Sechſte Art.

Mit dreyfachen gezähnten Blättern, Myrica foliis ternatis, dentatis. LINN Syſt. veg. p. 740. Sp. pl. 1453. Amoen. accad. 6. Afr. 98. p. 112

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude hat wechſelsweiſe auf Stielen ſtehende, dreyfache Blätter, deren Lappen ungeſtielt, lanzenförmig, ſpitzig, am Rande tief gezähnt, und auf der untern Fläche filzig ſind; ihre Beere ſind rauh, und wachſen in Träublein.

513te Gattung.

Smilax. Smilax.

LINN. Gen. pl. n. 1120.

Smilax. Smilax.

Kennzeichen der Gattung.

Sowohl die männliche als weibliche Blumen dieſer Gattung haben einen ſechsblätterichten Kelch, und keine Blumenkrone; jene haben ſechs Staubfäden; dieſe aber haben einen von dem Kelch umgebenen Fruchtknoten mit drey ſehr kleinen Griffeln, und hinterlaſſen eine dreyfächerichte Beere, welche in jeglichem Fach zween Saamen enthält. Von dieſer Gattung, welche auch von einigen Saſſaparill, und von andern Stechwinde oder Strauchwinde genennet wird, hat Linneus

Smilax. dreyzehn Arten, welche ſich durch die Beſchaffenheit ihrer Blätter, und des Stengels, welcher bey allen rebenartig iſt, von einander unterſcheiden.

Erſte Art.

1.) Die rauhe oder europäiſche Smilax. Smilax aſpera.

Unterſ. zeichen. Mit ſtachlichtem, eckigem Stamme; und ſtachlicht gezähnten, herzförmigen, neunribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, angulato; foliis dentato-aculeatis, cordatis, novemnerviis LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1458. GOUAN. Monſp. 505. GRON. Orient. 316. MILL. Dict. n. 1. SCOP. Fl. Carn. n. 1221. Smilax caule angulato, aculeato foliis cordato-oblonacutis, aculeatis. LINN. Hort. Cliff. 458. ROY. Lugdb. 228. Smilax aſpera. J. BAUH. hiſt. 2. p. 115. CAMER. Epit. et alior. Smilax aſpera, fructu rubente. C. BAUH. pin. 296. Smilax aſpera, rutilo fructu. CLUS. Hiſt. 1. p. 112. *b*) Smilax aſpera minus ſpinoſa, fructu nigro. C. BAUH. pin. 296. Smilax aſpera, nigro fructu. CLUS. Hiſt. 1. p. 113. *c*) Smilax viticulis aſpera, foliis longis anguſtis mucronatis laevibus, auriculis ad baſin rotundioribus. PLUK. Alm. 348. t. 110. f. 3.

Dieſe Pflanze, welche unter dem Namen **Stechwinde** oder **ſtechende Winde** bey allen Botaniſten vorkommt, wächſt in Spanien, Italien, Sicilien, Oeſterreich und den ſüdlichen Theilen von Frankreich, wie auch in Paläſtina, in den Wäldern und Hecken. Ihre Wurzel beſtehet aus vielen langen faſerichten Zweigen, die ſich weit ausbreiten und tief in den Boden gehen; und treibt verſchiedene, eckige mit krummen Dornen beſetzte Stengel, welche rebenartig, holzig, und perennirend, und an den Seiten mit Gäbelein verſehen ſind, womit ſie ſich an die Bäume und andere benachbarte Körper anhängen, und vermittelſt derſelben oft fünf bis ſechs und mehrere Schuhe in die Höhe ſteigen.

gen. Die Blätter ſind ungefehr zween Zoll lang, an der Baſis drey Viertels Zoll breit, herzförmig, länglicht und ſcharfzugeſpitzt, am Rande herum mit ſpitzigen Zähnen, und auf der untern Fläche, ſowohl als die Blattſtiele, mit einigen kurzen röthlichen Dornen beſetzt; ſie ſind ſteif, und haben eine dunkelgrüne Farbe, und fünf bis neun der Länge nach auslaufende Ribben oder Adern, und ſtehen wechſelsweiſe. In den Winkeln der Blätter entſpringen kleine Trauben mit weiſſen wohlriechenden Blumen gemeiniglich im Mäy; die Beere werden im Herbſt zeitig, haben entweder eine rothe, oder eine ſchwarze Farbe, ſind ein wenig ſcharf, und enthalten in jeglichem Fach einen oder zween, ſelten drey, ſchwärzlichte Saamen von der Größe eines Hanfſaamens. In Hetrurien wird dies Gewächſe auch Hedera ſpinoſa und Rubus cervinus, und in der Provence vom gemeinen Volke Gros-Gramé genennet. Bonetus ſagt, daß die Neapolitaniſche Bauern ſeine Blätter äuſſerlich gebrauchen, um hitzige Geſchwulſten damit zu zertheilen; und Cluſius verſichert, daß ſeine Wurzeln eine ſchweißtreibende Kraft haben, und daß einige ſich in dieſer Abſicht des Decocts davon gegen die Luſtſeuche bedienen, eben ſo, wie von der ächten Saſſaparill. Smilax.

2.) Hohe Smilax. Smilax excelſa. Zwote Art.

Mit ſtachlichtem, eckigem Stamme; unbewehrten, herzförmigen, neunribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, angulato; foliis inermibus, cordatis, novemnerviis. LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1458. MILL. Dict. n. 2. Smilax caule angulato aculeato, alternatim inflexo, foliis ſagittatis acutis inermibus. ROY. Lugdb. 228. Smilax orientalis, ſarmentis aculeatis excelſas arbores ſcandens, foliis non ſpinoſis. TOURNEF. Cor. 45. BUXB. Cent. 1. p. 18. t. 27. male. Smilax aſpera. ALPIN. aegypt. 140. 141? Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt in Syrien und der Levante; Tournefort fand ſie auf der Inſel Zacynthus oder Zan-

Smilax. te. Ihre Blätter ſind ungefehr zween Zoll lang und an der Baſis ſieben Viertels Zoll breit, und haben keine Stacheln oder Dornen. Uebrigens kommt ſie in Anſehung des Stengels und der Wurzeln, wie auch der Blumen und Früchte ziemlich mit der vorhergehenden Art überein; wächſt aber viel höher und ſteigt bis auf die Gipfel der höchſten Bäume hinauf.

Dritte Art.

3.) Zeylonische Smilax. Smilax Zeylanica.

Unterſ. zeichen. Mit ſtachlichtem, eckigem Stamme; und unbewehrten Blättern, die an dem Stamme herzförmig, an den Zweigen aber eyrund, länglicht ſind, Smilax caule aculeato, angulato; foliis inermibus, caulinis cordatis, rameis ovato-oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1459. Fl. Zeyl. n. 364. BURM. Fl. ind. p. 313. Smilax Indica ſpinoſa, folio Cinnamomi Pſeudo China quibusdam. BURM. Zeyl. 217. China Amboinenſis. RUMPH. Amb. 5. p. 457. t. 161.

Dieſe Art wächſt in Zeylon und andern Theilen von Oſtindien. Ihre Wurzel, wenn ſie von den Faſern befreyet iſt, hat viele Aehnlichkeit mit der China-Wurzel. Ihr holziger, perennirender, rebenartiger Stengel iſt viereckig, und mit ſehr kleinen rundlichten Dornen beſetzt. Die untere Blätter, oder die an dem Stamm ſtehen, ſind herzförmig oder eyrund, glatt, und ohne Dornen, die an den Zweigen aber faſt wie Lorbeerblätter und eyrund-lanzenförmig, alle endigen ſich in eine ſchmale ſtumpfe Spitze; die Blatſtiele ſind kurz und auf beyden Seiten mit einem ſtumpfen Zähnchen beſetzt. Die Gäbelein entſpringen nicht an den Blatſtielen ſelbſt, ſondern aus den Winkeln derſelben an der Spur eines Blumenſtiels. Die eigentliche Blumenſtiele ſind kürzer als die Blätter, und haben an der Baſis auf jeder Seite ein Zähnchen.

4.) Die Saſſaparill. Smilax Sarſaparilla.

Vierte Art. Unterſcheidungszeichen.

Mit ſtachlichtem, eckigem Stamme; und unbewehrten eyrunden, am Ende abgeſtumpften und mit einer kleinen ſteifen Spitze beſetzten, dreyribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, angulato; foliis inermibus, ovatis, retuſo-mucronatis, trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1459. Smilax caule angulato aculeato, foliis dilatato-cordatis inermibus Hort. Cliff. 459. Mat. med. n. 460. GRON. Virg. 120; 156. Smilax caule angulato aculeato, foliis ovatis acutis inermibus. ROY. Lugdb. 228. Smilax viticulis aſperis Virginiana, folio Hederaceo leni, Zarza nobiliſſima PLUK. Alm. 348. t. 111. f. 2. RAI Suppl. 345. Smilax Sarſaparilla. MILL. Dict. n. 3. Smilax aſpera Peruviana ſ. Sarſaparilla. C. BAUH. pin. 296. BLAKW. Herb. t. 393. MURRAY. Mat. med. I. p. 334.

Dieſe Pflanze, deren Stengel, wie bey den vorhergehenden Arten, rebenartig, holzig und perennirend iſt, wächſt in Peru, Braſilien, Mexico, und Virginien; und liefert die in unſern Apotheken gebräuchliche Saſſaparill-Wurzeln. Sie trägt rothe Beere, welche in länglichten lockern Trauben wachſen; und hat eine dicke knollichte Wurzel, welche ſich in viele ſehr lange, zähe, biegſame und mit vielen Zaſern beſetzte Zweige zertheilet, die ungefehr die Dicke einer Schreibfeder haben, rund, und auf allen Seiten der Länge nach gefurcht ſind, und viele Ellen tief in die Erde hinabſteigen. Dieſe Zweige der Wurzel ſind es eigentlich, welche in der Arzneykunſt gebraucht werden; ſie ſind zwar ohne Geruch und auch faſt ohne Geſchmack, enthalten aber eine mehlige und ſchleimige Subſtanz, die, wenn ſie durch die Digeſtion oder durchs Kochen mit Waſſer ausgezogen wird, ein wahres Stärkmehl gibt, und worauf ihre Arzneykräfte beruhen. Sie iſt in Europa ſchon über zweyhundert Jahre lang bekannt, und inſonderheit als ein ſpezifiques Mittel wider die Luſtſeuche und andere

Smilax. veneriſche Krankheiten berühmt worden; und ob ſie ſchon zu Heilung dieſer Uebel meiſtens nicht hinlänglich iſt, ſo iſt es doch nicht recht, ſie um deswillen aus dem Arzneygebrauche auszuſchließen, indem ſie nicht allein die Wirkung anderer, beſonders der Queckſilberarzneyen vortreflich unterſtüzt und befördert, ſondern auch manchmal in Fällen, wo andere Mittel nachtheilig und vergeblich geweſen, die Heilung wirklich in Stand gebracht hat, wovon man die Zeugniſſe in Herrn Murray, Lewis, und Bergius Materia medica, und bey andern tüchtigen Beobachtern nachſehen kan. Einige glauben, die Wurzeln von der erſten Art dieſer Gattung beſitzen die nämliche Kräfte; und nach andern ſollen die Wurzeln der Kletten, des Seifenkrautes, des Sandriedgraſes, und die Stengel der Alpranken ihre Stelle vertreten können. Es iſt nicht ohne Grund zu vermuthen, daß der Grund und Boden, worinn die Pflanze wächſt, und das Alter, in welchem die Wurzeln ausgegraben werden, zu deren mehrerer und wenigerer Wirkſamkeit auch etwas beygetragen.

Fünfte Art.

5.) Die China-Wurzel. Smilax China.

Unterſ. zeichen.

Mit ſtachlichtem, ziemlich rundem Stamme; und unbewehrten, eyrund-herzförmigen, fünfribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, teretiuſculo; foliis inermibus, ovato-cordatis, quinquenerviis. LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1459. Smilax caule aculeato, foliis orbiculato-ovatis inermibus quinquenerviis. Mat. med. n. 461. GRON. Orient. 317. Smilax China. MILL. Dict. n. 5 Smilax ſarmento tereti inferne aculeato, foliis ſubrotundo-cordatis trinerviis, petiolis clavicula una alterave. BROWN. Iam 359. Smilax minus ſpinoſa, fructu rubicundo, radice virtuoſa China dicta ſ. Sankira. KAEMPF. Amoen. 781. t. 782. China Michuacanenſis. PLUM. Ic. 183. Fruticulus convolvulaceus ſpinoſus Sinicus, floribus parvis umbellatis. PLUK. Amalth. 101. t. 408. f. 1. China radix. C. BAUH. pin. 296.

296. BLAKW. Herb. t. 433. GMEL. Itin. 3. p. 32. t. 6. BURM. Fl. ind. p. 313. RUMPH. Amb. Auct. p. 72. t. 30. MURRAY. Mat. med. 1. p. 339. BERGIUS. Mat. med. p. 802. Smilax

Von dieſer Art kommt die Chinawurzel, Radix Chinae der Apotheken. Sie wächſt in China Japan, und Perſien; und nach Browne auch in Jamaika. Die Chineſer geben ihr den Namen Sankira oder Quaquara. Sie wächſt nach Kämpfers Bericht ohne Stütze nur zween bis drey Schuh hoch; wenn ſie ſich aber mit ihren Gabeln an Bäume hängen kann, ſo ſteigt ſie höher. Ihre Ranken ſind holzig, von der Dicke eines Strohhalms, knotig und mit einigen kurzen Dornen beſetzt, und haben an jedem Gelenke zween Blattanſätze, aus denen die Gäbelein entſpringen; die Blätter ſtehen auf ſehr kurzen Stielchen, und ſind rundlicht, am Rande wellenförmig, und haben fünf Ribben. Auf dünnen rothen oder gelblichten Stielchen entſpringen kleine Dolden, von ungefehr zehn gelben Blümlein; die darauf folgenden Früchte ſind roth, ungefehr ſo groß wie Kirſchen, und haben wenig trockenes herbes Fleiſch und vier bis ſechs ſchwärzlichte Saamen. Herr Gmelin gibt von der Chinawurzel, nebſt einer ſehr guten Abbildung, folgende Beſchreibung: „Sie iſt ein rankiges „Gewächs, welches ſich gleichwie der Weinſtock, über „die Gipfel der höchſten Bäume ſchlingt. Es hat eine „dicke, holzige und überaus knotichte Wurzel, welche „quer in der Erde kriecht, mit einer Menge ſehr langer „knotiger und horizontal laufender Faſern verſehen iſt, „auſſen dunkel und inwendig röthlicht ausſieht, und „einen ſehr bittern mit einer eigenen Schärfe verbunde„nen Geſchmack hat. Aus dieſer Wurzel kommen die „Stengel hervor, die anfänglich holzig, Fingersdick „und drüber ſind, eine vierwinklichte Geſtalt beſitzen, „und viele von einander ſtehende Gelenke haben, wel„che oberhalb weich werden, und viele Stacheln bekom-

Smilax. „men, die theils wechſelsweiſe geordnet, theils einander „entgegengeſetzt ſind, oder auch in einem Zirkel mit ein„ander verbunden ſtehen. Die Blattſtiele ſind gekrümmt, „und an ihrer Grundlage mit zwo Schuppen, die gleich„ſam aus einer Scheide herauskommen, verſehen; die „Blätter ſelbſt ſind auf beyden Seiten glatt, eyrund„herzförmig und endigen ſich mit einer Spitze. Die „Beere wachſen traubenförmig, und ſind kugelrund „und innwendig in drey Fächer getheilt, welche zween „cylindriſche Saamen enthalten.„ Wir fügen dieſem noch Millers Nachrichten aus ſeinem Gärtnerlexicon bey, welcher die Pflanzen der Chinawurzel ſowohl aus Carthagena in Weſtindien, als aus China erhalten hat. Ihre Stengel, ſagt er, ſind langrund, ſehr ſtark und mit kurzen ſteifen Dornen beſetzt; ſie befeſtigen ſich mit ihren Gäbelein an die benachbarte Bäume, und werden bey zwanzig Schuh hoch. Die Blätter haben eine dicke Subſtanz, und ſind ohne Dornen, eyrund, herzförmig, vier Zoll lang, und an der Baſis drey und einen halben Zoll breit, endigen ſich mit einer zugeſtumpften Spitze, und haben fünf der Länge nach hinlaufende Adern. Die Blumen wachſen in dichten Büſcheln; und die Beere ſind roth. Die Wurzel dieſer Pflanze, ſo wie ſie in den Apotheken vorkommt, iſt eyrund-länglicht, ein wenig zuſammengedrückt, einer Handbreit lang und drüber, feſt und ſchwer, auswendig dunkel- und innwendig blaßroth, und faſt ohne allen Geruch und Geſchmack; daher es wohl eine genaue Unterſuchung verdiente, ob ſie die oben vom Herrn Gmelin angemerkte Bitterkeit und Schärfe blos durchs Trocknen, oder etwa durch andere Umſtände verliere, und in wie fern ſolches in ihre Kräfte einen Einfluß habe. Man befindet ſie gleichfalls von einer ſchleimigen und mehlichten Subſtanz, und ſchreibt ihr mit der Saſſaparill insgemein einerley Kräfte zu, wie aus denen bey den Schriftſtellern der Materia medica vorkommenden Verſuchen und Erfahrungen erhellet. Rumph ſagt, daß in Oſtindien arme Leute aus den

jungen

jungen Wurzeln ein dem Sagu ähnliches Mehl machen, deſſen ſie ſich zur Speiſe bedienen; daß aber diejenige welche häufig davon eſſen, cachectiſch und oft gar waſſerſüchtig werden. Die Weiber in Egypten bedienen ſich der Chinawurzeln, um ſich damit fett zu machen; auch bezeugen Fallopius und Alpinus, daß ſie in dieſer Abſicht mageren Perſonen wohl bekommen. In Jamaica füttert man nach Brownes Zeugniß die Schweine damit; und in Ermangelung anderer Dinge ſind ſie oft ihr einzrges Futter. Smilax.

6.) Rundblätterichte Smilax. Smilax rotundifolia. Sechſte Art.

Mit ſtachlichtem, rundem Stamme; und unbewehrten, herzförmigen, ſcharfzugeſpitzten, ſiebenribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, tereti; foliis inermibus, cordatis, acuminatis, ſeptemnerviis. LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1460. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat Kalm in Canada entdecket; ſie hat auch einen perennirenden, rebenartigen Stengel, welcher ſich um die benachbarte Körper herumſchlinget, und übrigens rund, nacket, und mit ſeltenen geraden Dornen beſetzt iſt. Die Blätter ſtehen auf kurzen Stielen, aus denen je zwey fadenförmige Gäbelein entſpringen; und ſind herzförmig ohne Dornen, nacket, breiter als lang, und haben fünf, bisweilen auch ſieben Ribben.

7.) Lorbeerblätterichte Smilax. Smilax Laurifolia. Siebente Art.

Mit ſtachlichtem, rundem Stamme; unbewehrten, eyrund-lanzenförmigen, dreyribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, tereti; foliis inermibus, ovato-lanceolatis, trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1460 GRON. Virg 193; 156. MILL. Dict. n. 13. Smilax laevis, Lauri folio, baccis nigris. CATESB. Car. 1. p. 15. t. 15. China altera aculeata, foliis oblongis cuſpidatis. PLUM. Ic. 85. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Smilar. Dieſe Art iſt in Virginien und Carolina zu Hauſe; ſie hat auch einen perennirenden, rebenartigen Stengel, welcher mit ſehr ſteifen Dornen beſetzt iſt, und an den benachbarten Bäumen zwölf bis ſechszehn Schuh hoch hinauf ſteigt. Ihre Blätter ſind dicker und ſteifer, als bey irgend einer andern Art von dieſer Gattung, haben eine lanzenförmige Figur, wie Lorbeerblätter, bleiben immer grün, und ſind glatt, ohne Dornen, ungefehr drey und einen halben Zoll lang und anderthalb Zoll breit Ihre Beere ſind ſchwarz, und wachſen in runden Büſchelchen; ſie werden von Vögeln gefreſſen.

Achte Art. 8.) Schmeerwurzartige Smilax. Smilax Tamnoides.

Unterſ. zeichen. Mit ſtachlichtem, rundem Stamme; und unbewehrten, herzförmigen, länglichten, ſiebenribbigen Blättern, Smilax caule aculeato, teretis foliis inermibus, cordatis, oblongis, ſeptemnerviis, LINN. Syſt. veg. p. 743. Sp. pl. 1460. MILL Dict. n. 4. Smilax Bryoniae nigrae foliis, caule ſpinoſo, baccis nigris. CATESB. Car. 1. p. 52. t. 52.

Dieſe Art wächſt auch in Carolina, Virginien und Penſylvanien; ihre perennirende Ranken ſind ſo dick als ein Handſtab, und ſchlingen ſich bey zwanzig Schuh hoch über die benachbarte Bäume und Geſträuche. Ihre Blätter ſind bey vier Zoll lang, und an der Baſis drittehalb Zoll breit, immergrün, glatt und ohne Dornen, und haben insgemein ſieben der Länge nach hinlaufende Adern. Die Beere ſind ſchwarz, und wachſen in langen lockern Büſcheln. Ihre Wurzel iſt knollig, und wird durchs Trocknen ſo hart; als Holz; die Einwohner in Carolina nennen ſie Chinawurzel, und trinken das Decoct davon, als eine Blutreinigung. Sie kommt, gleich andern Nordamericaniſchen Arten, in England in freyer Luft fort.

9.) Ab-

9.) Abfällige Smilax. Smilax caduca.

Neunte Art.

Mit ſtachlichtem, rundem Stamme; und unbewehrten, eyrunden, dreyribbigen Blättern, Smilax caule aculeato tereti; foliis inermibus, ovatis, trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 744. Sp. pl. 1460. MILL. Dict. n. 6.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat Kalm in Canada entdecket. Ihr perennirender Stengel ſchlingt ſich um die benachbarten Körper, und iſt rund, nacket, und mit ſeltenen, geraden Dornen beſetzt, die eine ſchwarze Spitze haben. Die Blätter ſtehen auf kurzen Stielen, aus denen je zwey haarförmige Gäbelein entſpringen; und ſind eyrund, ſpitzig, dreyribbig, und fallen jährlich im Herbſt ab. Unterhalb den Blättern entſpringen Blumendolden, welche auf Stielchen ſitzen, die nicht viel länger ſind, als die Blatſtiele. Nach Millers Bericht wächſt dieſe, oder wenigſtens eine ſehr ähnliche Art, auch in Carthagena oder Neuſpanien. Sie ſteigt daſelbſt auf den benachbarten Bäumen hinauf, und wird bey dreyßig Schuh hoch, ihre Stengel ſind langrund, ſehr ſtark, und mit einigen wenigen Dornen beſetzt; die Blätter ſind dick, ohne Stacheln, herzförmig, fünf Zoll lang, und an der Baſis drey und einen halben Zoll breit, haben drey Ribben und endigen ſich mit einer ſcharfen Spitze.

10.) Die gute Nacht. Smilax Bona Nox.

Zehnte Art.

Mit unbewehrtem eckigem Stamme; und am Rande mit ſteifen Haaren oder Stacheln eingefaßten Blättern, Smilax caule inermi, angulato; foliis ciliato-aculeatis. LINN. Syſt. veg. p. 744. Sp. pl. 1460. Smilax aſpera Indiae Occidentalis. C. BAUH. pin 296. Smilax foliis latis in margine ſpinoſis, Caroliniana, ſtipite quadrato. PLUK. Alm. 348. t. 111. f. b) Smilax Caroliniana, ſtipite quadrato leni, foliis anguſtis aſperis auriculatis ad baſin anguloſis. PLUK. ibid f. 3.

Unterſ. zeichen.

Dieſe

Smilax. Dieſe Art iſt in Weſtindien, beſonders in Carolina, zu Hauſe; und wird von den Spaniern Buenas Noches, das iſt, gute Nacht genennet, vermuthlich, weil ihre Blumen des Morgens früh aufgehen, und bey einbrechender Nacht verwelken. Sie hat einen viereckigen, rebenartigen Stamm ohne Stacheln oder Dornen, aber ſtachlichte Blätter.

Eilfte Art.

11.) Krautartige Smilax. Smilax herbacea.

Unterſcheidungszeichen.

Mit unbewehrtem, eckigem Stamme; und unbewehrten eyrunden, ſiebenribbigen Blättern, Smilax caule inermi, angulato; foliis inermibus, ovatis, ſeptemnerviis LINN. Syſt. veg. p. 744. Sp. pl. 1460. GRON. Virg. 193; 156. Smilax laevis Marilandica, foliis Hederae nervoſis, praelongis pediculis inſidentibus; floſculis minimis in umbellam congeſtis. RAI. Suppl. 345. Smilax claviculata, Hederae folio, tota laevis e terra Mariana. PLUK. Alm. 349. f. 225. f. 4.

Dieſe Art, welche in Virginien, Maryland und andern Orten von Nordamerica zu Hauſe iſt, hat nur eine bleibende Wurzel; ihr Stengel aber iſt nicht holzig, ſondern krautartig, von einer dunkel- oder braunrothen Farbe, wird ſechs bis ſieben Schuh hoch, und gehet jährlich zu Grunde. Ihre Blätter haben fünf bis ſieben Ribben, ſind ſo, wie die ganze übrige Pflanze, glatt und ohne Dornen, und ſtehen auf ſehr langen Stielen. Die Blumen ſind ſehr klein, wachſen in Dolden, und haben einen ſehr ſtinkenden und widrigen Geruch. Ihr Stengel iſt auch mit Gäbelein verſehen, und rankig.

Zwölfte Art.

12.) Lanzenförmige Smilax. Smilax lanceolata.

Unterſ. zeichen.

Mit unbewehrtem, rundem Stamme; und unbewehrten lanzenförmigen Blättern, Smilax caule inermi,

ermi, tereti; foliis inermibus, lanceolatis. LINN Syſt. veg. p. 744. Sp pl 1461. Hort. Cliff. 459. GRON. Virg 120. Smilax non ſpinoſa, baccis rubris; CATESB. Car. 2. p. 84. t. 84. Smilax.

Dieſe Art iſt in Virginien zu Hauſe, hat einen bleibenden Stengel, und rothe Beere.

13.) Baſtard- oder unächte Chinawurzel. Smilax Pſeudo-China.

13te Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit unbewehrtem, rundem Stamme; und unbewehrten Blättern, von denen die am Stamme herzförmig, die an den Zweigen aber eyrund länglicht und fünfribbig ſind. Smilax caule inermi, tereti, foliis; inermibus, caulinis cordatis, rameis ovato-oblongis, quinquenerviis. LINN Syſt. veg p 744. Sp pl. 1461. Smilax caule tereti inermi, foliis cordato-ovatis acutis inermibus, petiolis bidentatis. Hort. Cliff. 459. GRON Virg. 120. Smilax caule tereti inermi, foliis inermibus cordatis, ramorum lanceolatis, pedunculis longiſſimis. GRON. Virg. 193; 156. Smilax aſpera, foliis trinerviis oblongis, petiolis biclaviculatis. BROWN. Jam. 359 Smilax Virginiana, ſpinis innocuis armata, latis Canellae foliis, radice arundinacea craſſa nodoſa et carnoſa. PLUK Alm. 349 t. 110 f. 5. Smilax aſpera, fructu nigro, radice nodoſa magna laevi farinacea. SLOAN. Jam. 105. Hiſt 1. p 31. p. 143. f. 1 Smilax aſpera, nodoſa, radice rubra maiore. PLUM. Ic. 82. China ſpuria nodoſa. C. BAUH, pin. 297. Pſeudo-China Radix. CLUS. Exot. Libr. 4. cap. 9 p. 83. Cfr. Smilax Canellaefolia et Hederae-folia. MILL. Dict. n. 10. et. 12.

Dieſe Art iſt in Virginien und Jamaica zu Hauſe; und hat einen rankigen Stengel, der jährlich über der Wurzel zu Grunde gehet. Ihre Blatſtiele haben zween Zähne und geben zwey Gäbelein von ſich. Ihre Blumenſtiele ſind ſehr lang; und ihre Früchte ſchwarz. Die Blätter haben drey bis fünf Ribben.

Smilax. Ihre Wurzel iſt groß, lang, cylindriſch, glatt, roth, ſehr dick und knotig und von einer fleiſchigen Subſtanz, die aber nach dem Trocknen mehlig wird; ſie kommt in den Eigenſchaften mit der wahren Chinawurzel überein, und wird auch in Weſtindien an ſtatt derſelben gebraucht, iſt aber in der äuſſern Geſtalt ſehr von derſelben unterſchieden, wie aus der Abbildung beym Cluſius erhellet.

514te Gattung.

Kiggelarie. Kiggelaria.

Kiggelarie Kiggelaria.

LINN. Gen. pl. num. 1128.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe nach Franz Kiggelaar, einem holländiſchen Botaniſten benannte Gattung hat folgende Kennzeichen. Sowohl die männliche, als weibliche Blumen haben einen in fünf Stücke zertheilten Kelch, und fünf Blumenblättlein, deren jegliches an der Baſis mit einer dreylappigen Nektardrüſe beſetzt iſt; jene haben zehen Staubfäden, deren Staubbeutel an der Spitze mit zwey Löchlein durchbohrt ſind; dieſe aber haben einen Fruchtknoten mit fünf Griffeln, und hinterlaſſen eine einfächerichte, fünfſchaaligte Kapſel mit vielen Saamen. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

Art. **1.) Die Afrikaniſche Kiggelarie. Kiggelaria Africana.**

LINN. Syſt. veg. p. 747. Sp. pl. 1466. Hort. Cliff. 462. t. 29. ROY. Lugdb. 478. MILL. Dict. Laurus non odorata, fructu globoſo, Africana. STERB. Citr. 246. t. 12. f. B, C, D. Evonymo affinis Aethiopica ſempervirens, fructu globoſo ſcabro, foliis Salicis rigidis ſerratis. HERM. Lugdb. 139. PLUK. Alm. 139. t. 176. f. 3.

Dieſes

Dieſes Gewächſe iſt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Es iſt ein mittelmäßiges, ungefehr zehn Schuh hohes Bäumchen, deſſen Zweige eine glatte Rinde haben, die anfänglich grün iſt, nachgehends aber purpurroth wird. Die Blätter ſind lanzenförmig, ſteif, immergrün, ungefehr drey Zoll lang, und einen Zoll breit, von hellgrüner Farbe, am Rande ſägenartig gezähnt, und ſtehen wechſelsweiſe auf kurzen Stielen. Die Blumen wachſen in Trauben an den Seiten der Zweige, und hängen unterwärts; ſie haben eine weißlichgrüne Farbe, und erſcheinen im May, zu welcher Zeit der Baum nur wenige Blätter hat, indem die meiſte alte Blätter kurz vorher abfallen, ehe die neue zum Vorſchein kommen. Die Blumenblättlein ſind wie die Kelchblättlein, lanzenförmig, hohl, und nicht viel länger als der Kelch, mit welchem ſie eine krugförmige Figur machen; die Staubfäden ſind ſehr klein, und haben länglichte Staubbeutel, die kürzer ſind, als der Kelch; die Griffel ſind einfach, und haben ſtumpfe Narben; bisweilen, aber ſelten, haben die weib liche Blumen auch Staubfäden, die aber doch unfruchtbar ſind. Die männliche Blumen fallen gleich, nachdem ſie den Befruchtungsſtaub haben fahren laſſen, ab; auf die weibliche aber folgt eine kugelrunde Frucht, ungefehr von der Größe einer gemeinen rothen Kirſche, welche unter einer ſehr rauhen Schaale von dicker lederartiger Subſtanz, die in fünf Stücke zerſpringt, viele eckige mit eigenen Häutlein bekleidete Saamen einſchließt.

515te Gattung.

Euclea. Euclea.

Euclea. Euclea.

LINN. Syſt. veg. p. 747.

Kennzeichen der Gattung.

Sowol die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben einen fünfzähnigen Kelch, und fünf Blumenblättlein; jene haben fünfzehen Staubfäden; dieſe aber einen von der Blume umgebenen Fruchtknoten mit zween Griffeln, und hinterlaſſen eine zweenfächerichte Beere. Es iſt nur eine einzige Art bekannt.

Art. Unterſcheidungszeichen.

1.) Die Traubenartige Euclea. Euclea racemoſa.

LINN. Syſt. veg. p. 747. BURM. Afric. 4. t. 84. f. 2.

Dieſes iſt auch ein afrikaniſches Bäumchen, welches nach der vom Linneus angeführten Burmänniſchen Abbildung und Beſchreibung, länglichte Blätter hat, und traubenartige Büſchel von runden blauen Beeren trägt, die einen einzigen harten Saamen enthalten; welches mit denen vom Linneus angegebenen Kennchen nicht wohl übereinkommt.

516te Gattung.

Mondſaame. Meniſpermum.

LINN. Gen. pl. num. 1039.

Mondſaamen. Meniſpermum.

Sowohl die männliche als weibliche Blumen dieſer Gattung haben zwey Kelchblättlein, und eine Blumenkrone, welche aus vier äuſſern uud acht innern Blumenblättlein beſtehet; jene haben ſechzehn Staubfäden; dieſe aber haben nur acht, und zwar unfruchtbare, und zween Fruchtknoten, deren jeder einen Griffel hat, und ſich in eine einſaamige Beere verwandelt. Linneus hat acht Arten.

Kennzeichen der Gattung.

1.) Canadiſcher Mondſaamen. Meniſpermum Canadenſe.

Erſte Art.

Mit ſchildförmigen, herzförmigen, rundlichten und eckigen Blättern, Meniſpermum foliis peltatis cordatis, ſubrotundo-angulatis. LINN. Syſt veg. p. 748. Sp. pl. 1468. Hort. Cliff 140. Hort. Upſ. 91. GRON. Virg. 153. MILL. Dict. n. 1. Meniſpermum Canadenſe ſcandens, umbilicato folio. TOURNEF. Act. par 1705. p. 311. Hedera monophyllos Virginiana, Convolvuli folio. PLUK. Alm. 181. t. 36. f. 2.

Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze wächſt in Canada, Virginien und den meiſten Gegenden von Nordamerica in den Wäldern; man ziehet ſie auch in Holland und England in den Gärten, und ſie kommt daſelbſt ſehr gut in freyer Luft fort. Sie hat eine dicke holzige Wurzel, aus welcher viele perennirende, glatte, rebenartige Stengel herfürkommen, welche zwölf bis vierzehn und mehrere Schuh hoch werden, und ſich um die benachbarte Bäume oder andere Körper herumwinden, um ſich dadurch in der Höhe zu erhalten. Dieſe

Mondſaame. ſind mit großen, glatten, rundlicht-herzförmigen, ſcharf zugeſpitzten, fünfeckigen Blättern beſetzt, deren Stiele dem Rücken des Blats faſt in der Mitte einverleibet ſind, wodurch daſſelbe ſchildförmig und auf der obern Fläche nabelförmig vertieft wird; ſie ſtehen auf rothen Stielen, und haben auf der obern Fläche eine glänzende, dunkelgrüne, auf der untern aber eine blaßgrüne Farbe, und ſieben erhabene grüngelbliche Adern. Ihre kleine grünlichtgelbe Blumen wachſen in doppelten, unter ſich hängenden Trauben auf kurzen dünnen rothen Stielen über den Winkeln der Blätter; auf die weibliche Blumen folgen je zwo rundlichte nierenförmige Beere, deren jegliche einen großen nierenförmigen Saamen enthält. Dieſe nieren- oder halbmondförmige Figur der Beere und ihres Saamens iſt die Urſache, warum dieſe Pflanzen im Lateiniſchen Menispermum, auf deutſch Mondſaame, und von den Holländern Gulpzaad genennet werden. Sowohl die Zweige, als die Blätter, Blatſtiele, Blumen und Blumenſtiele ſind mit kurzen feinen Haaren bekleidet. Sie blühet im Julius und die Beere werden im Herbſt reif. Dieſe Pflanze hat ein ſchnelles Wachsthum, vermehrt ſich ſtark, und taugt wegen ihrer großen und ſchönen Blätter zu Lauberhütten, beſonders zu Sommerlauben und kleinen Terraſſen, weil ſie erſt ſpät im Jahre Blätter treibt.

Zwote Art.

2.) Virginiſcher Mondſaame. Meniſpermum Virginicum.

Unterſcheidungszeichen. Mit ſchildförmigen, herzförmigen, in Lappen zertheilten Blättern, Meniſpermum foliis peltatis, cordatis, lobatis. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1468. GRON. Virg. 40. MILL. Dict. n. 2. Meniſpermum folio hederaceo. DILL. Elth. 223. t. 178. f. 219.

Dieſe Art iſt in Virginien und Carolina zu Hauſe, wo ſie an Meerſtranden wächſt. Sie hat

auch

auch einen perennirenden, rebenartigen Stengel; und große, rundlicht-herzförmige, ſchildförmige, und am Rande in Lappen zertheilte Blätter. Mondſaame.

3.) Caroliniſcher Mondſaamen. Meniſpermum Carolinum. Dritte Art.

Mit herzförmigen, auf der untern Fläche rauhen Blättern, Meniſpermum foliis cordatis, ſubtus villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1468. MILL. Dict. n. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wächſt vornehmlich in Carolina; und erträgt in England im Winter die freye Luft nicht ſo gut, wie die beyde vorhergehende; von denen ſie ſich hauptſächlich dadurch unterſcheidet, daß ihre Blätter auf der untern Fläche rauh, nicht ſchildförmig, am Rande unzertheilt; und auch nicht ſo groß ſind.

4.) Fiſchkörner. Meniſpermum Cocculus. Vierte Art.

Mit herzförmigen, am Ende zugeſtumpften und mit einer kleinen ſteifen Spitze beſetzten Blättern; und einem zerriſſenen Stamme, Meniſpermum foliis cordatis, retuſis, mucronatis; caule lacero. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1468. Mat. med. n. 175. GRON. Orient. 123. Arbor Ariſtolochiae foliis, Maderaſpatana, fructu parvo medicae ad inſtar convoluto. PLUK. Alm. 43. t. 13. f. 2. Cocculus Officinarum. C. BAUH. pin. 511. PLUK. Mant. 52. t. 345. f. 2. BLAKW. Herb. t. 389. MURRAY. Mat. med. 1. p. 343. BERG. Mat. med. p. 807. Cocculus piſcatorius Levanticus. CAMELL. Act. angl. Vol. 24. p. 1809. Tuba baccifera. RUMPH. Amb. 5. p. 35. t. 22. Natſiatam. Rheed. Mal. 7. p. 1. t. 1. BURM. Fl. ind. p. 316. Cuculi de Levante. DALECH. Hiſt. 1722. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt in den Morgenländern, und in Oſtindien, beſonders in Malabar, Zeylon, Java, Amboina, und Celebes zu Hauſe; und wächſt daſelbſt vor-

Mond-ſaame. vornämlich zwiſchen den Felſen und Steinen auf den Meerſtranden unter dem Schatten hoher Bäume. Sie iſt nach Rumphs Beſchreibung ein großes rebenartiges Gewächſe, deſſen Stämme eines Arms dick werden, und eine ſehr zerriſſene Rinde haben; ſeine dünne Seitenzweige aber ſind glatt, und endigen ſich in ſteife Gäbelein, womit ſie ſich anhängen, und ſolchergeſtalt an den benachbarten Körpern verſchiedene Klafter hoch hinaufſteigen. Sein Holz iſt ungemein zähe. Seine Blätter ſtehen auf langen Stielen, und ſind herzförmig, ſteif, wie Pergament, und ein wenig filzig. An den dicken Reben entſpringen geſtielte Blumentrauben, die bey anderthalb Schuh lang ſind; die auf die Blumen folgende Beere ſind etwas kleiner als Traubenbeere, und werden endlich ſchwarz; ſie enthalten in einem wenigen weichen Fleiſch einen runden runzlichten Stein, der ſo groß oder etwas größer iſt, als ein Kirſchenſtein und einen weiſſen zweyſpaltigen Kern enthält, der ſo, wie auch der Stein eine etwas mond- oder nierenförmige Figur hat. Die Blumen ſtinken, und auch die Beere haben einen ſchimmlichten Geruch. Dieſe Beere verlieren zwar ihren Geruch durchs Trocknen, haben aber einen äuſſerſt bittern und ſcharfen Geſchmack; man bedient ſich ihrer in Indien häufig, Fiſche, Vögel und andere Thiere damit zu betäuben und zu berauſchen, damit man ſie hernach ohne Mühe fangen oder tödten kan. Die Indianer zerreiben ſie zu dem Ende mit einer Gattung kleiner Krebſe, (Cancer Bernhardus. Linn.) wozu ſie bisweilen noch etwas Menſchenkoth thun; dieſen Fiſchköder werfen ſie ſowohl in ſüſſe, als geſalzene Waſſer, wovon alsdann die Fiſche, welche ihn begierig freſſen, in kurzem ſo berauſcht werden, daß ſie auf dem Waſſer ſchwimmen und ſich leichtlich mit den Händen fangen laſſen. Man hat beobachtet, daß ſolche Fiſche, wenn man ſie in ein friſches Waſſer wirft, das verſchluckte ausſpeyen, und nach einiger Zeit wieder zu ſich ſelber kommen; auch können die ſolchergeſtalt gefangene Fiſche ohne Schaden

geeſſen werden. Dieſe ihre Wirkung iſt auch in Europa bekannt, woſelbſt ſie die Fiſcher mit Mehl, Honig und altem Käß vermiſcht zu gleicher Abſicht zu gebrauchen wiſſen. Sie ſind insgemein unter dem Namen **Kokel-Körner** oder **Fiſchkörner**, Cocculi Indi, Cocculi Orientales oder Levantici bekannt; und werden von den Indianern Tuba oder Tuha, von den Arabern Doam Samec, von den Engländern Cockles, von den Franzoſen Coques de Levant, und von den Holländern Kokelties genennet. Die Indianer fangen mit dieſen Körnern nicht nur Fiſche, ſondern ſogar **Crocodille**, wie auch wilde Thiere und Papagayen, indem ſie das Regenwaſſer, ſo in hohlen Bäumen ſtehen bleibt, und bey welchem ſich die Papagayen um zu trinken gemeiniglich häufig verſammlen, damit vergiften. Bey Menſchen ſollen dieſe Körner, nur zu zwey Stück innerlich genommen, ein gewaltſames Erbrechen und Purgieren mit großer Bangigkeit und bisweilen gichteriſchen Bewegungen verurſachen; man hält daher ihren Gebrauch vor unſicher, und bedient ſich ihrer nur äuſſerlich zu Vertreibung der Läuſe, indem man das Pulver davon mit Oel oder Fett vermiſcht auf dem Kopf ſchmiert; auch hat ehmalen **Riverius** einen äuſſerlichen Umſchlag von dieſen Körnern mit Myrrhen und ſcharfen Eßig vermengt wider das Podagra angerühmet. Uebrigens iſt nach **Camelli** Bericht die Wurzel dieſes Strauchs bey den Indianern in einer ſehr großen Achtung, ſo daß ſie dieſelbe insgemein die Wurzel, ſo alle Krankheiten heilet, zu nennen pflegen. Sie geben dieſe Wurzel oder auch die Ranken zu einer halben Drachme innerlich in Durchfällen, in Fehlern der Verdauung, wider Blähungen, Colic, und ſowohl bösartige, als Wechſelfieber; äuſſerlich gebrauchen ſie das Pulver der Wurzel in friſchen Wunden, und in unreinen faulen Geſchwüren, welche es trocknet, reiniget und heilet.

Mond-ſaame.

Fünfte Art. 5.) Krauſer Mondſaame. Meniſpermum criſpum.

Unterſcheidungszeichen. Mit vollkommen herzförmigen Blättern; und viereckigem krauſem Stamme; Meniſpermum foliis cordatis, exquiſitis; caule quadrangulo criſpo. LINN. Syſt veg. p. 748. Sp. pl. 1468. Funis quadrangularis. RUMPH. Amb. 5. p. 83. t. 44. f. 1.

Dieſe Art wächſt in Bengala und Amboina; und hat einen perennirenden, rebenartigen, kraus in einander geflochtenen, und mit runden Warzen beſetzten Stengel.

Sechſte Art. 6.) Rundblätterichter Mondſaame. Meniſpermum orbiculatum.

Unterſ. zeichen. Mit ſcheibenrunden, auf der untern Fläche rauhen Blättern, Meniſpermum foliis orbiculatis, ſubtus villoſis. LINN. Syſt veg. p. 748. Sp. pl. 1468 Cocculi Orientalis frutex convolvulaceus, orbiculatis foliis prona parte villoſis. PLUK. Amalth. 61. t. 384. f. 6. BURM. Fl. ind. p 316

Dieſe Art wächſt auf der Crocodillen-Inſel in Oſtindien; und iſt auch ein Strauch mit einem rebenartigen Stengel, der ſich um andere Gewächſe herumſchlingt.

Siebente Art. 7.) Zotiger Mondſaame. Meniſpermum hirſutum.

Unterſ. zeichen. Mit lanzenförmig-eyrunden, rauhen Blättern, Meniſpermum foliis lanceolato-ovatis, villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1469. Cocculi indici altera ſpecies minor ſcandens. Vincae pervincae foliis villoſis. PLUK. Amalth. 61. t. 384. f. 7. BURM. Fl. ind. p. 316.

Dieſe Art iſt auch in Oſtindien zu Hauſe; ſie iſt kleiner in allen Theilen, als die vorhergehende, und unterſcheidet ſich übrigens hauptſächlich durch die Geſtalt der Blätter.

8.) Maus-

8.) Mausöhrchenartiger Mondſaame. Menispermum Myoſotoides. Achte Art.

Mit gleichbreit-lanzenförmigen, zotigen Blättern, Meniſpermum foliis lineari-lanceolatis, hirſutis. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1469. Cocculi indici ſpecies minima Myoſotidis hirſutis foliis et facie. PLUK. Amalth. 62. t. 384. f. 3. BURM. Fl. ind. p. 316. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt noch kleiner, als die nächſtvorhergehende; mit welcher ſie gleiches Vaterland hat.

517te Gattung.

Cliffortie. Cliffortia.

Cliffortie. Clifforttia.

LINN. Gen. pl. num. 1133.

Kennzeichen der Gattung.

Linneus benennete dieſe Gattung alſo zu Ehren des Herrn Georg Cliffort, eines reichen und angeſehenen Kaufmanns in Amſterdam, welcher vielen Fleiß und Koſten auf Sammlung fremder und ſeltener Pflanzen und Unterſtützung geſchickter Leute verwendete, und deſſen großmüthiger Beförderung man inſonderheit das prächtige botaniſche Werk, welches unſer Ritter unter dem Titel, Hortus Cliffortianus, herausgegeben, zu danken hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Sowohl die männliche, als weibliche Blumen, haben einen dreyblätterichten Kelch, und keine Blumenkrone; jene haben ungefehr dreyßig Staubfäden; dieſe aber einen Fruchtknoten mit zween Griffeln; und hinterlaſſen eine mit dem Kelch gekrönte, zweyfächerichte Kapſel, welche in jeglichem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat ſechs Arten; welche ſämmtlich in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

 1.) Stech-

Erſte Art.

1.) Stechpalmenblätterichte Cliffortie. Cliffortia Ilicifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Mit ziemlich herzförmigen, gezähnten Blättern, Cliffortia foliis ſubcordatis, dentatis. LINN. Syſt. veg. p 748. Mant. 499 Sp. pl. 1469. Cliffortia foliis dentatis. Hort. Cliff. 463. t. 30. ROY. Lugdb. 252. MILL. Dict. n. 1. Arbuſcula Africana, folio acuto Ilicis, caulem amplexo rigido. DILL. Elth 36. t. 31. f. 35.

Dieſes iſt eine ſchwache, drey, vier bis fünf Schuh hohe Staude mit vielen wechſelsweiſe ſtehenden, dünnen, biegſamen und gegen dem Boden herabhängenden Zweigen; die mit wechſelsweiſe ſtehenden ungeſtielten, rundlichten flachen und nur am Ende umgebogenen Blättern beſetzt ſind. Dieſe Blätter umfaſſen mit ihrer herzförmigen Baſis die Zweige, und ſind glatt, adericht, ſehr ſteif, und haben eine graue Farbe und einen knorplichten Rand mit ſieben bis neun ſtachlichten Zähnchen; in ihren Winkeln ſtehen einzele ſpitzige, ſtachlichte Blattanſätze, welche ſamt einer röthlichen Scheide nach dem Abfallen der Blätter zurückbleiben. In den Winkeln dieſer Blätter entſpringen einzele, ungeſtielte Blumen, welche, ehe ſie ſich öfnen, in der Größe und Geſtalt den Cappern gleichen; ihre drey Kelchblättlein haben auswendig eine grüne, innwendig aber, ſo wie die Staubfäden, eine weißlichte oder grünlichtgelbe Farbe; an den männlichen Blumen ſind die Kelchblättlein mehr eyrund und ausgebreitet, an den weiblichen aber lanzenförmig und aufrecht; die auf letztere folgende Saamenkapſeln ſind länglicht-rund, und enthalten zween ſchmale runde Saamen. Die Blumen kommen im Junius, Julius und Auguſtus zum Vorſchein; und die Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch grün. Man ziehet dieſes Gewächſe auch in Holland und England in den Gärten, wo es in einer warmen Lage die Kälte gemeiner Winter in freyer Luft gut ausdauret, in ſtrengen Wintern aber insgemein zu Grunde gerichtet wird.

Sei-

Seine Stämmchen und Zweige erfordern, um aufrecht zu wachſen, eine Unterſtützung; und werden ſolchergeſtalt artige Bäumchen. Cliffortie.

2.) Mausdornblätterichte Cliffortie. Cliffortia Ruſcifolia. Zwote Art.

Mit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern, Cliffortia foliis lanceolatis, integerrimis. LINN. Syſt. veg. p. 748 Sp. pl. 1469. Hort. Cliff. 463. t. 31. ROY. Lugdb. 252. MILL. Dict. n. 3. Frutex Aethiopicus Conifer, fructu parvo ſparſim intra folia Ruſci, ſeminibus cylindraceis. PLUK. Alm. 159. t. 297. f. 2. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art hat auch ein ſchwaches ungefehr vier Schuh hohes Baum- oder ſtaudenartiges Stämmchen, deſſen Aeſtlein oben braun ſind, und viele wechſelsweiſe ſtehende, kurze, ſehr dicht geſchuppte Zweige treiben, die an den Enden mit Büſcheln ſteifer Blätter beſetzt ſind, welche in der Conſiſtenz und Farbe den Mausdornblättern gleichen, aber ſchmäler und etwas länger ſind. Am Ende der Zweige entſpringen in der Mitte der Blätter lockere Trauben grüner Blumen, die mit dreyſpitzigen Deckblättlein verſehen ſind; die weibliche Blumen haben zween hervorragende braune haarige Griffel, und hinterlaſſen cylindriſche Saamenkapſeln. Die Blätter, welche zunächſt an den Blumen ſtehen, haben nicht nur am Ende, ſondern auch neben demſelben zu beyden Seiten am Rande einen kleinen Stachel. Man zieht ſie auch in Holland und England, wo ſie aber die freye Luft nicht ſo gut erträgt, als die vorhergehende.

3.) Wegtrittblätterichte Cliffortie. Cliffortia Polygonifolia. Dritte Art.

Mit gleichbreiten, haarigen Blättern, Cliffortia foliis linearibus, piloſis. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1470. Hort. Cliff. 501. t. 32. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe iſt auch eine Staude oder ein kleines Bäumchen; ihre Blätter gleichen den Wegtrittblättern, und

Cliffortia. und ſind kleiner und ſchmäler, als bey der vorhergehenden Art, und haarig.

Vierte Art.

4.) Dreyblätterichte Cliffortie. Cliffortia trifoliata.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfachen Blättern, von denen das mittlere drey Zähne hat, Cliffortia foliis ternatis, intermedio tridentato. LINN. Syſt. veg. p. 748. Sp. pl. 1470. ROY. Lugdb. 253. MILL. Dict. n. 2. Myrica foliis ternatis, intermediis cuneiformibus tridentatis. LINN. Hort. Cliff. 456. Thymelaeae forte affinis Aethiopica, foliis tridentatis et ex omni parte hirſutie pubeſcentibus. PLUK. Alm. 367. t. 319. f. 4. Arbuſcula Afra, foliolis trifoliatis, ſine pedunculo ad caulem natis, ſemine papposo. BOERH. Lugdb. 2. p. 262.

Dieſes ſtaudenartige Bäumchen hat ebenfalls ein ſehr ſchwaches Stämmchen, das man unterſtützen muß, damit es aufrecht bleibe. Es treibt auf allen Seiten zarte Zweige, welche dicht mit ungeſtielten, haarigen, dreyfachen Blättern beſetzt ſind, deren mittlerer Lappen viel größer als die Seitenlappen und ſeicht in drey Theile zerſchnitten iſt, und übrigens eine ziemlich keilförmige Figur hat. Die Blumen gleichen denen von der erſten Art, nur daß ſie kleiner ſind, und entſpringen am Ende der Zweige mitten zwiſchen den Blättern. Dieſe Staude iſt in Holland und England, wo man ſie in den Gärten ziehet, eben ſo dauerhaft, als die erſte, und ihre Blätter bleiben auch das ganze Jahr hindurch grün; ſie blühet im Julius und Auguſt.

Fünfte Art.

5.) Rebenartige Cliffortie. Cliffortia ſarmentoſa.

Unterſ. zeichen. Mit dreyfachen, gleichbreiten, rauhen Blättern, Cliffortia foliis ternatis, linearibus, villoſis. LINN. Syſt. veg. p. 748. Mant. 299.

Dieſe Art wächſt meiſtens an der Seeküſte; und blühet im Maymonate. Sie hat einen unregelmäßigen, unge-

ungefehr vier Schuh langen, holzigen Stengel, welcher ſich rebenartig um andere Körper herumſchlingt, und ſich in kurze, runde, haarige, wechſelsweiſe ſtehende Zweige zertheilet. Die Blätter ſtehen auch wechſelsweiſe auf ſehr kurzen, breiten, häutigen, nacketen Stielen, und ſind dreyfach, indem ſie je aus drey ſehr ſchmalen, unbewehrten und mit grauen Härchen bekleideten Lappen beſtehen. Die Blumen ſitzen einzeln ohne Stiele in den Winkeln der Blätter, ſind weiß, und die männliche haben viele Staubfäden und drey eyrunde hohle Kelchblättlein; die weibliche Blumen hat Linneus noch nicht geſehen. Cliffortie.

6.) Zapfentragende Cliffortie. Cliffortia Conifera. Sechſte Art.

Mit dreyfachen, gleichbreiten, ſpitzigen, glatten Blättern, Cliffortia foliis ternatis, linearibus, acutis, laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 749. Cedrus Conifera, Iuniperii foliis, racemoſa, conis candicantibus, parvis. PLUK. Alm. 91. t. 275. f. 2. Unterſ. zeichen.

Dieſer Strauch zertheilet ſich in ſehr wenige runde Zweige; und dreyfache, auf ſehr kurzen, ſcheideförmigen, zweyzähnigen Stielchen ſtehende Blätter, die je aus drey ſehr ſchmalen, ſpitzigen, glatten, mit einer Rückenſchärfe verſehenen, ungeſtielten Blättlein beſtehen. Nach dem Abfallen der Blätter werden aus den Blattſtielen Blattanſätze, welche an den Zweigen ſtehen bleiben, und ziemlich eyrund, zweyzähnig, glatt, ſcheideförmig und ſparricht ſind. Die Blüthe hat Linneus nicht geſehen; er vermuthet aber aus dem äuſſern Anſehen, daß die Pflanze zu der gegenwärtigen Gattung gehöre; die beym Plukenet abgebildete Trauben von kleinen weiſſen Zapfen, ſind nach ſeinem Urtheil keine wahre Früchte, ſondern Galläpfelartige Auswüchſe.

518te Gattung.

Meertraͤubel. Ephedra.

LINN. Gen. plant. num. 1136.

Meertraͤubel. Ephedra.

Kennzeichen der Gattung.

Sowohl die maͤnnliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung haben keine Blumenkrone, jene wachſen in einem ſchuppichten Kaͤtzchen, das aus wenigen einblumigen Schuppen beſtehet, und haben einen zweyſpaltigen Kelch, und ſieben in eine Saͤule zuſammengewachſene Staubfaͤden, woran vier Staubbeutel niedriger und die drey andern hoͤher ſtehen; die weibliche haben einen fuͤnffachen Kelch, deren jeglicher in zwey Stuͤcke zertheilt iſt, und zween Fruchtknoten, deren jeder einen Griffel hat, und hinterlaſſen zween mit dem beerartig gewordenen Kelch bedeckte Saamen. Linneus hat zwo Arten:

Erſte Art.

1.) Europaͤiſcher Meertraͤubel. Ephedra diſtachya.

Unterſcheidungszeichen.

Mit gerade gegen einander uͤber ſtehenden Blumenſtielen, welche doppelte Blumenkaͤtzchen tragen, Ephedra pedunculis oppoſitis, amentis geminis. LINN. Syſt. veg. p. 750. Sp. pl. 1472. Hort. Cliff. 465. GOUAN. Monſp. 510. GER. Prov. 544. Polygonum bacciferum maritimum minus. C. BAUH. pin. 15. Tragum. CAMER. Hort. 171. t. 46. BARR. Ic. 731. Uva marina Monſpelienſium. LOB. Ic. 796. Polygonum quartum minus. CLUS. Hiſp. 183. t. 185. Ephedra. TOURNEE. inſt. 663. HALL. Helv. 145. MILL. Dict.

Dieſe Staude waͤchſt urſpruͤnglich in Italien, Spanien, den ſuͤdlichen Theilen von Frankreich, in dem Walliſerlande und in der Schweiz auf ſteinichten und felſichten Huͤgeln, meiſtens am Meerſtrande; ſie kommt auch in England, wo man ſie in den Gaͤrten ziehet, ſehr

gut

gut in freyer Luft fort, ohne im Winter eine Bede- Meer-
ckung nöthig zu haben; und wird insgemein Meerträu- träubel.
bel oder auch Roßſchwanz, ſtaudiger Roßſchwanz, kleiner Seeroßſchwanz, von den Engländern Shrubby Horſe Tail, von den Holländern Zee-Druif, und von den Franzoſen Raiſin de mer genennet. Sie wird zween bis drey Schuh hoch, und hat in dem äuſſern Anſehen viele Aehnlichkeit mit dem Roßſchwanz oder Kannenkraut, Equiſetum, indem ihre Zweige und Blätter einander in der Geſtalt und Farbe auch ziemlich gleich ſehen. Die Zweige nämlich ſind binſenförmig, rund, und haben viele herfürragende Gelenke, auf denen Büſchel langer, ſchmaler und gleichfalls binſenförmig runder Blätter ſitzen, welche das ganze Jahr hindurch grün bleiben. Die männliche Blumenkätzchen ſind gelb und ſitzen gepaart ohne Stielchen, je ein Paar dem andern gerade gegen über; die weibliche Blumen ſtehen auch paarweiſe und gegen einander über, aber einzeln und auf Stielchen. Die letztere haben fünf zweytheilige Kelchblättlein, welche reihenweiſe hinter einander ſtehen, und einwärts ſtufenweiſe gröſſer ſind; dieſe Kelchblättlein, deren innerſte zween Saamen einſchlieſſen, werden nach und nach ſaftig, und formiren endlich eine ziemlich runde, gleichſam vielmal zerſpaltene Beere, welche ein wenig kleiner als eine Kirſche und von rother Farbe iſt, und einen ſäuerlicht ſüſſen nicht unangenehmen Geſchmack hat. Camerarius hat die beſte Abbildung dieſes Gewächſes gegeben.

2.) Siberiſcher Meerträubel. Ephedra monoſtachya. Zwote Art.

Mit mehreren Blumenſtielchen, welche einzele Blumenkätzchen tragen, Ephedra pedunculis pluribus, amentis ſolitariis. LINN. Syſt. veg. p. 750. Sp. pl. 1472 GMEL. Sib. 1. p. 171. t. 38. f. 1. Ephedra minima, flagellis brevioribus et tenuioribus. AMM. Ruth. 254. t. 26. Ephedra monoſpermos. ibid. n. 255. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Meer-träubel. Dieſe Art wächſt in Siberien auf dürren ſonnichten, unfruchtbaren Bergen und Feldern. Sie iſt mit der vorhergehenden ſehr nahe verwandt, und, das angeführte Unterſcheidungszeichen ausgenommen, derſelben in allen Stücken ganz ähnlich, wie aus den Ammoniſchen und Gmeliniſchen Beſchreibungen und Abbildungen erhellet. Ihre Geſtalt und Größe ſind nach Beſchaffenheit der Oerter, wo ſie wächſt, ſehr verſchieden. Ihre Beere geben in heiſſen Tagen vor die Reiſende eine angenehme Erfriſchung.

519te Gattung.

Adelie. Adelia.

Adelie. Adelia.

LINN. Gen. plant. n. 1137.

Kennzeichen der Gattung. Sowohl die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung, welche beym Houſton und Browne Bernardia heißt, haben keine Blumenkrone; jene haben einen in drey Stücke zertheilten Kelch, und viele an der Baſis in ein Stück zuſammengewachſene Staubfäden; dieſe aber haben einen in fünf Stücke zertheilten Kelch, und einen Fruchtknoten mit drey zerriſſenen Griffeln, und hinterlaſſen eine dreyknopfige, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen hat. Sonſten wird ſowohl den männlichen als weiblichen Blumen dieſer Gattung ein in fünf Stücke zertheilter Kelch zugeſchrieben. Linneus hat drey Arten, welche ſämmtlich weſtindiſche Geſträuche, und vornämlich in Jamaika zu Hauſe ſind:

Erſte Art. 1.) Gezähnte Adelie. Adelia Bernardia.

Unterſ. zeichen. Mit länglichten, filzigen, ſägenartiggezähnten Blättern, Adelia foliis oblongis, tomentoſis, ſerratis. LINN. Syſt. veg. p. 751. Sp. pl. 1473. Bernardia fruticoſa, foliis tomentoſis, ovatis ſerratis,

ratis, alternis. BROWN. Iam. 261. Adelia Bernardia. MILL. Dict. n. 1. Adelie.

Dieſe Art hat eyrunde oder längliche Blätter, welche wechſelsweiſe an den Zweigen ſtehen, mit einem Filz bekleidet ſind, und einen ſägenartig gezähnten Rand haben.

2.) Ungezähnte Adelie. Adelia Ricinella. Zwote Art.

Mit umgekehrt-eyrunden, ungezähnten Blättern, Adelia foliis obovatis, integerrimis. LINN Syſt veg. p. 751. Sp. pl. 1473. Amoen. acad. 5. p. 411. MILL. Dict. n. 2. Bernardia fruticoſa, foliis ſubrotundis nitidis confertis, floribus aſſociatis. BROWN. Jam. 361. Unterſcheidungszeichen.

Bey dieſer Art ſitzen die Blätter büſchelweiſe auf Knoſpen, und ſind geſtielt, umgekehrt-eyrund, ſtumpf, ungezähnt, und ganz nacket, und glatt; aus den nämlichen Knoſpen entſpringen je zween oder drey fadenförmig dünne, nackete, einblumige Blumenſtielchen, deren Blumen einen etwas haarigen Kelch haben.

3.) Stachlichte Adelie. Adelia Acidoton. Dritte Art.

Mit gebogenen Zweigen; und ſtachlichten Knopſen, Adelia ramis flexuoſis; ſpinis gemmaceis. LINN. Syſt. veg. p. 751. Sp. pl. 1473. Amoen. acad. 5. p. 411. MILL. Dict. n. 3. Acidoton fruteſcens aculeatum diffuſum, ramulis gracilibus teretibus, foliolis conſertis, flore unico alterove. BROWN. Jam. 355. Unterſcheidungszeichen.

Dieſer Strauch hat krumme, ſteife Zweige, welche dünne und rund ſind, und in ihren Winkeln ſowohl, als an den Seiten Knoſpen haben, die auſſen mit einem kleinen zarten Dorn beſetzt ſind. Auf dieſen Knoſpen ſitzen Büſchel von kleinen, nacketen, ſteifen, aderichten Blättern; und auf dieſen Knoſpen entſpringen haarförmig dünne, einblumige Blumenſtielchen ein-

Adelie. zeln oder zu zwey, welche ſo lang ſind als die Blätter. Man ziehet dieſe drey Gewächſe auch in den engliſchen Gewächshäuſern.

520ſte Gattung.

Hoken-blatt. Ruſcus.

Hokenblat. Ruſcus.

LINN. Gen. pl. n. 1139.

Kennzeichen der Gattung.

Sowohl die männliche, als weibliche Blumen dieſer Gattung, welche bey andern Schriftſtellern insgemein **Mausdorn** heißt, haben einen ſechsblätterichten Kelch, keine Blumenkrone, und ein in der Mitte der Blume ſitzendes, eyförmiges, an der Spitze durchbohrtes Nektarblättlein; jene haben drey Staubbeutel, welche an der Baſis zuſammengewachſen ſind, und ohne Staubfäden auf der Mündung des Nektarblättleins feſt ſitzen; dieſe aber haben einen innerhalb des Nektarblättleins eingeſchloſſenen Fruchtknoten mit einem einfachen Griffel, und hinterlaſſen eine dreyfächerichte Beere, welche in jedem Fach zween Saamen enthält. Es geſchiehet aber ſowohl bey dieſer Gattung, als bey der Smilax, Raiania, Tamus und andern dergleichen, daß in einer Beere ſelten alle Saamen zur Vollkommenheit kommen, ſondern gemeiniglich zween, drey bis vier von den andern verdrungen werden. **Linneus** hat ſechs Arten, wovon die letztere Zwitterblumen träget.

Erſte Art.

1.) Stachlichtes Hokenblat. Ruſcus aculeatus.

Unterſ. zeichen.

Mit Blumen, die unbedeckt auf der Oberfläche der Blätter ſitzen, Ruſcus foliis ſupra floriferis nudis. LINN. Syſt. veg. p. 750. Sp. p. 1474. Hort. Cliff. 463. Hort. Upſ. 300. Mat. med. n. 768. DALIB. Pariſ. 304. TOURNEF. Par. 528. ROY.

ROY. Lugdb. 227. HASSELQ. Itin. 492. Fl. Carn. n. 1230. MILL. Dict. n. 1. Ruſcus foliis ovato-lanceolatis, pungentibus, petiolis breviſſimis vaginoſis. HALL. Hiſt. n. 1238. Ruſcus Myrtifoliis aculeatus. TOURNEF. inſt. 79. DUHAMEL. Arb. 2. p. 236 t. 57. Myrthacantha, Murina Spina ſive Myrtus ſylveſtris. LOB. Icon. 637. Ruſcum. DOD. pempt. 474. Ruſcus. C. BAUH. pin. 470. BLAKW. Herb. t. 155. Hokenblatt.

Dieſe Staude wächſt in den ſüdlichen und mittlern Theilen von Europa, in Italien, Frankreich, Oeſterreich, England und der Schweiz an rauhen und ſteinichten Orten in den Wäldern und an den Hecken; und dauert auch in Deutſchland und andern ähnlichen Gegenden, wo man ſie in den Gärten ziehet, das ganze Jahr hindurch ſehr gut in freyer Luft aus. Sie iſt der gemeine oder eigentliche Mausdorn, und wird auch Bruſch oder Bruſken, im lateiniſchen Bruſcus oder Ruſcus, von den Spaniern und Italiänern Ruſco oder Bruſco, im Griechiſchen Oxy-Myrſine oder Myrtacantha, von den Franzoſen Petit Houx oder Houſſon, oder Houx Frelon, wie auch Fragon oder Bouis piquant, von den Engländern Knee-Holly oder Butchers-Broom, Fleiſchersbeſem, und von den Holländern Muisdoorn oder Steekende Palm genennet. Sie hat eine ziemlich dicke cylindriſche Wurzel, welche mit vielen dicken ſehr langen und in einander geſchlungenen Faſern tief in den Boden hinablauft; und treibt verſchiedene aufrechte, zähe, äſtige, drey bis vier Schuh hohe Stämmchen, deren Zweige mit zahlreichen, ungeſtielten, eyrunden Blättern beſetzt ſind, welche auf die Seite gedrehet, hart, ſteif, ungezähnt, glänzendgrün und ungefehr einen halben Zoll lang ſind, und ſich mit einer ſcharfen ſtechenden Spitze endigen. Oben auf der Mitte eines Blats entſpringen zwiſchen etlichen kleinen Schuppen einzele oder bisweilen zwey ſehr kurze Blumenſtielchen; die

Hoken-blatt. Blumen ſind klein, und haben eine purpurröthlichte Farbe, ihr Neckarblättlein aber iſt dunkelviolet, und die Staubbeutel ſind weiß. Die auf die weibliche Blumen folgende Beere ſind faſt ſo groß, als Kirſchen, und von einer ſchönen, glänzenden, hellrothen Farbe, enthalten in einem weiſſen Fleiſch gemeiniglich einen oder zween bis drey Saamen, und haben einen angenehmen Geſchmack. Dieſe Staude tauget wegen ihren perennirenden Blättern ſehr gut zur Umzäunung der Gärten und Landgüter, zumal da ſolche durch ihre Stachelſpitzen verſchiedene Thiere abzuhalten geſchickt iſt. Sie blühet im Frühling oder zu Anfang des Sommers, und ihre Beere, welche im Herbſt zeitig werden, bleiben faſt den ganzen Winter hindurch ſtehen. Die junge Schoſſen im Frühling können, ob ſie ſchon ein wenig bitter ſind, als Spargen geeſſen werden. Die Zweige werden nicht allein an einigen Orten zu Beſemen gebraucht, ſondern man legt ſie auch wegen den ſtachlichten Blättern zu Fleiſch und andern Sachen, um die Ratten und Mäuſe davon abzuhalten. Die Wurzel, welche einen anfangs ſüſſen, hernach aber ſehr bittern Geſchmack hat, wurde inſonderheit ehemalen in der Arzneykunſt als ein eröfnendes Mittel wider die Waſſerſucht und bey andern Verſtopfungen der Eingeweide gebraucht. Und Riverius ſagt, daß eine Gelee von den Beeren wider ſchmerzhaftes Harnen von beſonderer Wirkung ſeye.

Zwote Art.

2.) Alexandriniſcher Lorbeer. Ruſcus Hypophyllum.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumen, welche unbedeckt auf der untern Fläche der Blätter ſitzen, Ruſcus foliis ſubtus floriferis nudis. LINN. Syſt. veg. p. 751. Sp. pl. 1474 Hort. Cliff. 465. Hort. Upſ. 300. ROY. Lugdb. 227. MILL. Dict. n. 2. Laurus Alexandrina, fructu folio inſidente. C. BAUH. pin. 305. Laurus Alexandrina Chamaedaphne. COLUMN. Ephr. 1. p. 164. t. 165.

165. f. 1. BLAKW. Herb. t. 194. Ruſcus latifolius fructu folio innaſcente. TOURNEF. inſt. 79. *b*) Ruſcus latifoliis fructu ex medio foliorum extra pendente. DILL. Elth. p. 333. t. 251. f. 303. Hoken-blatt.

Dieſe Staude wächſt in Italien an den Seiten der Gebirge und Hügel; und wird insgemein Alexandriniſcher Lorbeer genennet. Sie iſt, wie die vorhergehende, ſehr dauerhaft gegen die Kälte, und kommt in Deutſchland und England, wo man ſie in den Gärten ziehet, faſt in jeder Lage und in jedem Boden in freyer Luft fort. Ihre Wurzel kommt mit der vorhergehenden überein, und treibt viele einfache, unzertheilte, zähe und biegſame, ungefehr zween Schuh hohe Stämmchen, die mit ſteifen, eyrunden, ſpitzigen, ungezähnten, nicht ſtechenden, immergrünen, ungefehr zween Zoll langen Blättern beſetzt ſind. Die Blumen ſitzen auf der untern Fläche der Blätter ungefehr in der Mitte einzeln, ſind klein, und haben eine grünlichtweiſſe Farbe; auf die weibliche folgen kleine rothe Beere, ungefehr wie Wachholderbeere, welche im Winter reif werden, und ſtehen bleiben.

3.) Zungenkraut. Ruſcus Hypogloſſum. Dritte Art.

Mit Blumen, die mit einem beſondern Blättlein bedeckt auf der untern Fläche der Blätter ſitzen, Ruſcus foliis ſubtus floriferis ſubfoliolo. LINN. Syſt. veg. p. 751. Sp. pl. 1474. Hort. Cliff. 466 Hort. Upſ. 300. Mat. med. n. 469. ROY. Lugdb. 227. MILL. Dict. n. 3. SCOP. Fl. Carn. n. 1231. Laurus Alexandrina fructu pediculo inſidente. C. BAUH. pin. 304. Hypogloſſum Dioſcoridis, Laurotaxa Plinii. COLUMN. Ephr. 1. p. 166. t. 165. f. 2. Ruſcus anguſtifolius, fructu folio innaſcente. TOURNEF. inſt. 79. DUHAMEL. Arb. 2. p. 236. t. 59. Bonifacia ſ. Bislingua. J. BAUH. hiſt. 1. p. 575. LOB. Ic. 638. Hpogloſſum. COLUMN. Phytob. p. 64. BLAKW. Herb. t. 128. Unterſ. zeichen.

Hokenblatt. Dieſe Staude wächſt in Italien, Oeſterreich Ungarn, und einigen andern Theilen von Europa in dicken, ſchattigen, auf Bergen liegenden Wäldern; und dauert auch in Deutſchland und England das ganze Jahr hindurch in freyer Luft aus. Ihre Wurzel iſt wie bey den vorhergehenden Arten geſtaltet, und treibt viele einfache, unzertheilte, biegſame, einen bis zween Schuh hohe Stämmchen, welche mit ſteifen, perennirenden, lanzenförmigen, ungezähnten, zween bis drey Zoll langen Blättern beſetzt ſind. Mitten auf der untern, bisweilen auch auf der obern Fläche der Blätter, entſpringen zwey bis drey nicht gar zu kurze Blumenſtielchen mit gelben oder violetten Blümchen. Auf die weibliche Blumen folgen rothe Beere, welche faſt ſo groß ſind, als bey der erſten Art, und im Winter reif werden. Weil die Blumen mit einem beſondern kleinen, aus dem Blat hervorgewachſenen, lanzenförmigen Blättlein bedeckt ſind; ſo wird die Pflanze bey einigen Schriftſtellern Bis Lingua, Doppelzunge, genennet. Man hielt dieſes Gewächſe ehemalen vor ein beſonders Mittel wider die Erſchlappung des Zäpfleins im Halſe; daher es noch in den Apothekerbüchern unter dem Namen Uvularia, Zapfenkraut, Zäpfleinkraut, oder Kehlblatt, vorkommt.

Vierte Art.

4.) Indianiſches Hokenblatt. Ruſcus androgynus.

Unterſcheidungszeichen. Mit Blumen, die am Rande der Blätter ſitzen, Ruſcus foliis margine floriferis. LINN. Syſt. veg. p. 751. Sp. pl. 1474. Hort. Cliff. 464. MILL. Dict. n. 7. Ruſcus latifolius, e foliorum ſinu florifer et baccifer. DILL. Elth. 332. t. 250. f. 332.

Dieſe Staude wächſt urſprünglich in Madeira und auf den Canariſchen Inſeln; und wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat eine Wurzel, wie die vorhergehende, und treibt viele biegſame,

äſtige,

äſtige, oft ſechs bis acht Schuh hohe Stämmchen, welche mit ſteifen, perennirenden, eyrunden, ungezähnten, ungefehr zween Zoll langen, ſpitzigen Blättern beſetzt ſind; an deren Rande Häuflein von grünlichen oder weiſſen Blümlein entſpringen, von denen einige männlich und andere weiblich an eben demſelben Blat ſind. Auf die weibliche Blumen folgen rothe Beere, welche nicht gar ſo groß ſind, als bey der erſten Art, und gemeiniglich erſt im folgenden Jahr reif werden, welches aber manchmal auch bey den vorigen Arten zu geſchehen pflegt. Es iſt leicht zu erachten, daß dieſe Pflanze in Gewächshäuſern ein beſonders ſchönes Anſehen mache. Hokenblatt.

5.) Traubentragendes Hokenblatt. Ruſcus racemoſus.

Fünfte Art.

Unterſ. zeichen.

Mit Zwitterblumen, die in Trauben am Ende der Zweige ſitzen, Ruſcus racemo terminali hermaphroditico. LINN. Syſt. veg p. 751. Sp. pl 1474. Hort. Cliff. 466. ROY. Lugdb. 227. GOUAN. Monſp. 511. MILL Dict. n. 4. FABRIC. Helmſt. p. 39. HALL. Goett. 78 Ruſcus anguſtifolius, fructu ſummis ramulis innaſcente. TOURNEF. inſt. 79. Laurus Alexandrina fructu e ſummitate caulium prodeunte. HERM. Lugdb. 679. t. 681. MICH. Piſ. 82. Laurus Alexandrina anguſtifolia ramoſa. MORIS. hiſt. 3. p. 541. S. 13. t. 5. f. 14.

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf den griechiſchen Inſeln im Archipelagus. Sie hat Wurzeln, gleichwie die vorige; und treibt viele dünne, ſehr biegſame, ungefehr vier Schuh hohe, äſtige Stämmchen, deren Zweige mit ſteifen, ſchmalen, lanzenförmigen, ungezähnten, glänzendgrünen, perennirenden Blättern beſetzt ſind. Die grünlichtgelbe Zwitterblumen wachſen in langen Trauben am Ende der Zweige, und haben einen kugelrunden, nur am Ende in ſechs Abſchnitte zertheilten Kelch; auf ſie folgen kleine rothe Beere, die

Hoken-blatt. im Winter reif werden. Dieſe Staude iſt gegen die Kälte ziemlich dauerhaft, und erträgt auch in Deutſchland und England in einer etwas beſchützten Lage den Winter über die freye Luft. Sie taugt ſehr wohl zur Zierde in den Gärten, wegen ihren ſchönen grünen Blättern; und iſt nach einer ziemlich wahrſcheinlichen Vermuthung diejenige Pflanze, woraus die Alten Kränze für ihre Sieger und Dichter zu machen pflegten. Sie wird von den Gärtnern auch Laurus Alexandrina genennet.

521ſte Gattung.

Clutie. Clutia.

Clutie. Clutia.

LINN. Gen. plant. num. 1140.

Kennzeichen der Gattung.

Dieſe Gattung benennte Boerhaave alſo, zu Ehren zweener holländiſcher Botaniſten, Vater und Sohn, Namens Clutius oder Kluit, welchen der botaniſche Garten in Leiden vieles zu danken hat. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Sowohl die männliche als weibliche Blumen haben fünf Kelchblättlein, und fünf Blumenblättlein, nebſt fünf Nektarblättlein, die bey den männlichen doppelt ſind; dieſe haben fünf in der Mitte einer langen Säule angewachſene Staubfäden; die weibliche aber haben drey entzweygeſpaltene Griffel, und hinterlaſſen eine dreyfächerichte Kapſel, die in jeglichem Fach einen einzigen Saamen enthält. Linneus hat ſieben Arten, von denen die vier erſten auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, und die drey letztere in Oſtindien zu Hauſe ſind.

Erſte Art.

1.) Schmalblätterigte Clutie. Clutia Alaternoides.

Unterſ. zeichen.

Mit beynahe ungeſtielten, ſchmalen oder gleichbreit-lanzenförmigen Blättern; und einzelen aufrechten Blumen

Blumen, Clutia foliis ſubſeſſilibus, lineari-lanceolatis; floribus ſolitariis erectis. LINN. Syſt. veg. p. 752. Sp. pl. 1475. Hort. Cliff. 500. ROY. Lugdb. 203. MILL. Dict. n. 1. Croton foliis linari-lanceolatis. LINN. Hort. Cliff. 444. Foem: Tithymalus arboreus, Aethiopici Mezerei Germanici foliis, flore pallido. PLUK. Phyt. 230. f. 1. Chaemalea foliis oblongis etc. BURM. Afr. 116. t. 43. f. 1. Alaternoides Africana, Telephii leg. Imp. folio. COMM. Hort. 2. p. 3. t. 2. Clutie.

Dieſer Strauch wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Er macht einen ſchwachen, ſechs bis acht Schuh hohen Stamm, welcher viele gerade Zweige treibet, die mit perennirenden, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern beſetzt ſind, welche ſchmal, lanzenförmig, ungezähnt, und graulicht beſtäubt ſind. Die kleine grünlichte oder blaßgelbe Blumen wachſen in den Winkeln der Blätter.

2.) Wegtrittartige Clutie. Clutia Polygonoides. Zwote Art.

Mit lanzenförmigen Blättern; und ſehr vielen Blumen in den Winkeln der Blätter, Clutia foliis lanceolatis; floribus axillaribus plurimis. LINN. Syſt. veg. p. 752. Sp. pl. 1475. Chamaelea foliis latis oblongis, floribus ex alis et in ſpicam congeſtis. BURM. Afr. 118. t. 43. Ciſti Helianthemi folio planta. PLUK. Phyt. 23. f. 7? Unterſcheidungszeichen.

Die Blätter dieſes Strauchs ſtehen auch wechſelsweiſe, und ſind ſchmal oder gleichbreit-lanzenförmig, und ungezähnt, aber ganz glatt, gegen dem vordern Ende zu allmählig verſchmälert und mit einer kleinen ſteifen Spitze verſehen. Die Blumen entſpringen meiſtens zu zwo in den Winkeln der Blätter, ſind klein, und hängen unterwärts.

Dritte Art.

3.) Schöne Clutie. Clutia pulchella.

Unterſcheidungszeichen.

Mit eyrunden ungezähnten Blättern; und Blumen an den Seiten der Zweige, Clutia foliis ovatis, integerrimis; floribus lateralibus. LINN. Syſt. veg. p. 752. Sp. pl. 1475. MILL. Dict. n. 2. BURM. Fl. ind. p. 217 Clutia foliis petiolatis. LINN. Hort. Cliff. 500, 431. ROY. Lugdb 202. BOERH. Lugdb. 2 p. 260. Frutex Aethiopicus, Portulacae folio, flore ex albo vireſcente. COMM. Hort. 1. p. 177. t. 91.

Dieſer Strauch, welchen man auch in Holland und England in den Gewächshäuſern hat, wächſt faſt eben ſo hoch, als die obige erſte Art, macht aber einen ſtärkern Stamm; ſeine Zweige ſind mit größern, meergrünen, eyrunden Blättern beſetzt, welche auf Zoll langen Stielen ſtehen. Herr Houttuyn theilet aus ſeiner eigenen Sammlung die Abbildung von Zweigen deſſelben mit Blumen, ſowohl männlichen als weiblichen Geſchlechtes mit. An dem weiblichen Zweige Tab. XXXVI. fig. 1. ſtehen die Blümlein auf ſehr langen Stielen, und haben, wie aus einer ſtarken Vergrößerung bey A. zu ſehen iſt, fünf Kelchblättlein, fünf Blumenblättlein, und einen runden dreyeckigen Fruchtknoten, deſſen Griffel in drey entzwey geſpaltene Stücke zertheilt iſt, die ſich mit keilförmigen Narben endigen. An dem männlichen Zweige fig. 2. ſtehen die Blümlein auf ſehr kurzen Stielchen, und entſpringen häufig aus den Winkeln der Blätter; ſie haben, wie eine ſtarke Vergrößerung bey B. zeigt, in der Mitte eine Art von einem Griffel, der ſich oben in eine ſchwärzlichte keilförmige Spitze endiget, unter welcher fünf beynahe horizontal ausgebreitete Staubfäden ſtehen. Die Blumenſtielchen ſind ſowohl, als an den weiblichen, haarig. Die Zweige ſind an ihrem Ende voller kleiner weiſſer Knöpfchen, und eben ſo auch die Blätter, beſonders auf der untern Fläche. Die Blätter ſind an

Tab. XXXVI. fig. 1. 2.

dem männlichen Zweige länglichter, als an dem weiblichen, haben aber auf gleiche Weiſe nach unten zu eine rothe Farbe, weswegen dieſe Art den Beynamen, pulchella, die Schöne, führet. Sie ſtehen auch auf ziemlich langen Stielen; und die oberſten ſind öfters am Rande ein wenig ausgeſchweift, und ſchmäler, als die untern, und faſt lanzenförmig. — Clutie.

4.) Filzige Clutie. Clutia tomentoſa. — Vierte Art.

Mit ovalen, auf beyden Flächen filzigen Blättern, Clutia foliis ellipticis, utrinque tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 752. Mant. 299. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſes iſt ein ſehr äſtiger, ungefehr drey Schuh hoher Strauch mit runden haarigen Zweigen. Seine Blätter ſitzen dicht beyſammen; und ſind ungefehr ſo groß als die Blätter des Thymians, ungeſtielt, ſpitzig, und auf beyden Flächen filzig. Die Blumen ſitzen einzeln in den Winkeln der Blätter, und ſind ungeſtielt, länger als die Blätter, und weiß; ſie haben einen fünfzähnigen Kelch, der auſſen filzig iſt, fünf ovale, mit Nägeln verſehene, und mit dem Kelch gleichlange Blumenblättlein, und fünf Staubfäden an einer Säule oder Griffel, die am Ende zotig iſt. Die weibliche Blumen hat Linneus nicht geſehen.

5.) Stumpfblätterichte Clutie. Clutia retuſa. — Fünfte Art.

Mit ovalen, zugeſtumpften Blättern; und Blumentrauben in den Winkeln der Blätter; Clutia foliis ovalibus, retuſis; floribus racemoſis axillaribus. LINN. Syſt. veg. p. 752. Sp. pl. 1475. Fl. Zeyl. n. 367. BURM. Fl. ind. p. 217 Arbor foliis ſubrotundis latis venoſis, ſubtus glaucis, ſpicis longis. BURM. Zeyl. 29. Corni ſ. Sorbi ſpecies. BONT. Jav. 103. Scherunam-Cottam. RHEED. Mal. 2. p. 23. t. 18. mala. RAI. Hiſt. 1623. — Unterſcheidungszeichen.

Dieſer

Clutie. Dieſer oſtindiſche Baum hat wechſelsweiſe auf kurzen Stielen ſtehende, ovale, ſtumpfe Blätter, welche den Buchenblättern gleichen, und einen zurückgebogenen Rand, und auf der untern Fläche queer laufende Adern haben. In den Winkeln der Blätter ſitzen ganz einfache Blumentrauben, die an den Enden der Zweige aber ſind je in drey oder vier wechſelsweiſe ſtehende Stiele zertheilt; alle ſind fadenförmig und faſt länger als die Blätter, und tragen kleine ungeſtielte, in Häuflein beyſammen ſitzende Blumen.

Sechſte Art.

6.) Cluterie. Clutia Eluteria.

Unterſcheidungszeichen. Mit herzförmig-lanzenförmigen Blättern, Clutia foliis cordato-lanceolatis. LINN. Syſt. veg. p. 752. Sp. pl. 1476. Fl. Zeyl. n. 366. Mat. med. 470. Amoen. acad. 5. p. 411. MILL. Dict. n. 3. Eluteria. LINN. Hort. Cliff. 486. Croton fruticuloſum, erectum ſubvilloſum, foliis cordatis acuminatis, ſpicis terminalibus. BROWN. Jam. 347. Ricinus dulcis, arboreſcens Americanus, Populnea fronde argentea. PLUK. Alm. 321. t. 220. f. 5. SEB. Muſ. 1. p. 56. t. 35. f. 3. BURM. Fl. ind. p. 217.

Bey dieſer Art, ſagt Linneus, haben die Blumen zehen Staubfäden, daher es zweifelhaft iſt, ob ſie zu der gegenwärtigen Gattung gehöre. Er glaubte ehmalen, ſie ſeye der Baum, von welchem man die Caſcarillrinde bekommt. Die von ihm angeführte Beynamen ſtehen ſchon anderswo; man ſehe oben Croton Caſcarilla und Croton Moluccanum.

Siebende Art.

7.) Kattuko-kelang. Clutia ſtipularis.

Unterſcheidungszeichen. Mit ovalen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, Clutia foliis ovalibus, ſubtus tomentoſis. LINN. Syſt. veg. p. 752. Mant. 127.

Dieſer Baum oder Strauch wird von den Einwohnern in Oſtindien Kattuko-kelang genennet.

net. Er hat krummgebogene, filzige Zweige, und ziemlich groſze, eyrunde, oder ovale, ungezähnte, auf der untern Fläche filzige Blätter, welche auf kurzen Stielen ſtehen, und eyrunde, ſpitzige Blatanſätze haben, die ſo lang ſind, als die Blattſtiele. Die Blumen ſitzen faſt ohne Stielchen in den Winkeln der Blätter, und ſind nicht länger als die Blatanſätze, und von dunkelrother Farbe. Die männliche haben einen glockenförmigen, in fünf ſpitzige Abſchnitte getheilten Kelch, und fünf ſehr kurze, rundlichte, zwiſchen den Abſchnitten des Kelchs ſtehende Blumenblättlein; in der Mitte ſtehet eine griffelförmige, an der Spitze ein wenig dreyſpaltige Säule mit fünf an deren Mitte ſitzenden horizontalen Staubfäden. Die weibliche Blumen hat Linneus nicht geſehen. Clutie.

Der

Dritte Claſſe, neunzehnter Abſchnitt.

Der dritten Claſſe, neunzehnter Abſchnitt.

Geſträuche mit vermengten Geſchlechtern. (Polygamia).

522ſte Gattung.

Muſe. Muſa.

M u ſ e. M u ſ a.

LINN. Gen. pl. n. 1141.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung, welche bey einigen Schriftſtellern Piſang heißt, wachſen auf einer Pflanze und an einer Blumenkolbe zweyerley Zwitterblumen, indem nämlich an einigen derſelben die männliche, und an andern die weibliche Geſchlechtstheile unfruchtbar ſind; beyde haben eine einfache, mehrere Blumen einſchlieſſende Scheide, und eine Blumenkrone die aus zwey Blättlein beſtehet, wovon das obere länger, flach, aufrecht, und fünfzähnig, das untere aber, welches zugleich ein Saftbehältniß ausmacht, kürzer, hohl, herzförmig und zugeſpitzt iſt; die männliche Zwitterblumen ſitzen an dem obern Theil der Blumenkolbe, und haben ſechs Staubfäden, von denen die fünf obere vollkommen und mit Staubbeuteln verſehen ſind, und einen unter der Blume ſitzenden unfruchtbaren Fruchtknoten, mit einem einfachen Griffel, und hinterlaſſen keine Frucht; die weibliche Zwitterblumen beſitzen den untern Theil der Blumenkolbe, und haben zwar auch ſechs Staubfäden, von denen aber allein der untere vollkommen und mit einem Staub-

beu-

beutel verſehen iſt, hingegen iſt ihr Fruchtknoten frucht- bar und mit einem vollkommenern Griffel verſehen, und verwandelt ſich in eine länglichte, dreyeckige Beere. Es ſind drey Arten dieſer Gattung bekannt: Muſe.

1.) Die Paradies-Muſe. Muſa Paradiſiaca.

Erſte Art.

Mit überhängender Blumenkolbe; und bleibenden männlichen Blumen, Muſa ſpadice nutante; floribus maſculis perſiſtentibus. LINN. Syſt. veg. p 757. Sp. pl. 1477. MILL. Dict. n. 1. BURM. Fl. ind. p. 217. Muſa racemo ſimpliciſſimo. LINN. Hort. Cliff. 467. Hort. Upſ. 301. Fl. Zeyl. n 368. ROY. Lugdb. 10. HASSELQ. Itin. 492. GRON. Orient 324. Muſa Cliffortiana. LINN. Monogr. TREW. Ehret. t. 18, 19, 20 Muſa. CLUS. Exot. 229. RAUW Itin. 59 STERREB. Citr. t. 4. GARCIN. Act. angl 1730. n. 415. p 384. t. 2. RUMPH Amb. 5. p. 125 t. 60. BURM. Zeyl. 164. RAI Hiſt. 1374 Palma humilis, longis latisque foliis. C. BAUH. pin 107. Ficus Indica, fructu racemoſo, folio oblongo. Ibid. 508. Maus. ALP. Aeg. 81. Bala. RHEED. Mal. 1. p. 17. t. 12, 13, 14. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Pflanze iſt, wie man glaubt, urſprünglich im gelobten Lande, oder in den innerſten Theilen von Aſien und Afrika zu Hauſe; heut zu Tag wächſt ſie nicht nur häufig in den Morgenländern und in Oſtindien, ſondern auch in ganz Weſtindien; ſie ſoll zuerſt von der Guineeiſchen Küſte auf die Canariſche Inſeln, und von da im Jahr 1516. nach Domingo, und ſo weiter in die übrige Theile von Amerika gekommen ſeyn. Sie iſt ſowohl an und vor ſich, als in Betracht ihrer herrlichen Früchte eines der ſchönſten und vortreflichſten Gewächſe, das man je auf dem Erdboden findet; und man vermuthet in der That nicht ohne allen Grund, daß ſie möchte der Baum des Erkenntniſſes im Paradies geweſen ſeyn, von deſſen Frucht unſeren erſten Eltern zu

Muſe. eſſen verboten war; in den Morgenländern wenigſtens wird ſolches insgemein ſowohl bey den Juden, als bey den Griechen und Arabern faſt gar nicht in Zweifel gezogen. Daß aber die Traube, welchen die Kundſchafter aus dem gelobten Lande den Iſraeliten mitbrachten, ein Fruchtbüſchel von dieſer Muſe geweſen ſey, iſt nicht wahrſcheinlich, weil ohne ein Wunderwerk dieſe Frucht nicht hätte unverdorben einen ſo weiten Weg gebracht werden können. Sie liebet einen fetten Boden, will anfänglich wenig, gegen die Blüthzeit aber reichlich begoſſen ſeyn, und kommt in den heiſſeſten Ländern am allerbeſten fort. In den europäiſchen Gewächshäuſern iſt ſie noch nicht viel über vierzig Jahre recht bekannt; und ſeit dieſer Zeit, da man ſie in Holland und England zum Blühen und Zeitigung der Früchte gebracht hat, haben wir, inſonderheit von dem Herrn Hofrath Trew und dem Ritter von Linne, ſehr genaue Beſchreibungen und Abbildungen derſelben erhalten. Sie wird gemeiniglich Piſang, gemeiner oder zahmer Piſang, oder auch Adams-Feigenbaum, ſo wie ihre Früchte Adams-Feigen oder Paradisfeigen; von den Einwohnern in Guinea Banannen, in Portugall Banannen-Feigenbaum, von den Spaniern Plantains, von den Engländern Plantain-tree, von den Franzoſen Bananier, von den Holländern Piſang oder Piſang-Struik, von den Perſern Palla, von den Indianern am Fluſſe Ganges Quelli oder Kelly, von den Malabarn Palan oder Bala, von den Arabern Mauz oder Meuz, und bey den Alten arabiſchen Schriftſtellern, wie im lateiniſchen Muſa genennet. Die Größe und das äuſſere Anſehen dieſer Pflanze iſt zwar baumartig; dem ungeachtet aber iſt nur die Wurzel, welche immer neue Schoſſen treibt, perennirend; und der Stamm, ſo bald er einmal Blumen und Früchte getragen hat, gehet im nächſten Jahr darauf zu Grund. Dieſer Stamm wird zehn, fünfzehn bis zwanzig Schuh hoch, und am untern Theil einen Schuh dick und drüber, hat aber durchaus nichts holziges,

ſondern eine häutig-faſerichte und markige Subſtanz, ſo daß man ihn mit einem Säbel entzwey hauen kan; er iſt glatt und grün, von unten auf mit verſchiedenen einander umfaſſenden Scheiden, und bisweilen hin und wieder mit Ueberbleibſeln von verdorrten Blättern beſetzt, oben am Gipfel aber, wo er allmählich dünner wird, trägt er eine Krone von ſchönen grünen, glatten, länglicht ovalen, ſtumpfen Blättern, welche auf Armsdicken kurzen, rinnenförmigen Stielen ſtehen, die mit einer breiten Baſis den Stamm umfaſſen. Diese Blätter ſind von einer ungeheuren Größe, indem ſie meiſtens ſechs bis acht, ja zuweilen zehn bis zwölf Schuh lang, und ungefehr zween Schuh breit ſind; ſie haben eine dicke, ſtark hervorragende Mittelribbe mit vielen queer an den Rand hinauslaufenden Adern, und ſind anfänglich, wenn ſie hervorkommen, zuſammengerollt, wenn ſie aber über den Stamm hinausragen, ſo breiten ſie ſich völlig flach aus, und die untere ſind rückwärts gebogen. Da die jungen Blätter gedachtermaſſen zuſammengerollt erſcheinen, ſo kann man wegen dem ſchnellen Wachsthum ihr Strecken mit bloſſem Auge wahrnehmen, denn wenn man eine Linie mit der Länge des Blatts gleich ziehet, ſo wird das Blatt in Zeit von einer Stunde über einen Zoll weit hinaufgerückt ſeyn. Wenn die Pflanze ihr vollkommenes Wachsthum erreicht hat, und andere Umſtände es nicht hindern, ſo ſchießt am Ende des Stamms aus der Mitte der Blätter eine drey bis vier Schuh lange Blumenkolbe herfür, welche auf die eine Seite nicket. Dieſe Blumenkolbe trägt verſchiedene Blumenbüſchel, von denen die unterſte die gröſſeſte ſind, und ſich zuerſt öfnen; jeder Blumenbüſchel hat eine grüne und zuletzt mit feinen dunkelrothen Streifen gezierte Scheide, die, wenn ſich die Blumen öfnen, abfällt. Die Blumen ſind an der Baſis weißlichtgelb, und an der Spitze von einer traurig purpurrothen Farbe; und ihre Staubbeutel ſind blaßroth; die untern fallen ab, und hinterlaſſen Früchte, die obern aber bleiben ſtehen und ſind Muſe.

Muſe. unfruchtbar. „In Egypten, ſagt Haſſelquiſt, fängt „dieſe Pflanze im October oder November an zu blühen. „Nachdem nämlich das Waſſer des Nils abgelauffen, ſo „kommt die Blumenkolbe zum Vorſchein; in der Mitte „des Decembers enthalten die Scheiden vollkommene „Blumen; und gegen das Ende des Jahrs oder zu An„fang des folgenden verwelken allmählich die unterſte „Scheiden, deren Blumen befruchtet ſind, und fallen „hernach ſamt ihren Blumen ab, worauf ſich alsdann „die folgende über denſelben auch öfnen. Im Merz „iſt die Befruchtung vorbey, und die bereits geſtaltete „Frucht fährt mit ihrem Wachsthum fort bis in den „May, da ſie ihre völlige Reife erreicht hat. Sie „blühet alſo, wann die Wärme mäßig und das Erd„reich ſtark befeuchtet iſt; die Frucht aber reifet bey „ſtarker Sonnenhitze, dergleichen man in Egypten alle „Frühling hat. Nach dem Abfallen der Blumenſchei„den wird die Kolbe größer, und wächſet zu einer Länge „von zween bis drey Schuh. Die Frucht enthält unter „einer dicken lederartigen Haut oder Schaale ein ſüß„lichtes Fleiſch, welches härter als an einer Pflaume, „aber weicher als an einer Dattel, ein wenig ſchlei„micht und mehlicht iſt, jedoch im Munde leichtlich „zerſchmilzt, ſo daß man es faſt nicht zerbeiſſen oder „kauen darf. Sie läßt ſich in dem egyptiſchen Clima „über eine Woche nicht aufbehalten, ohne ſauer zu wer„den, und bekommt alsdann völlig den Geſchmack von „einem gährenden Sauerteig. Man kann ſie in dieſem „Lande von Anfang des May, bis zu Ende des Octo„bers friſch haben; und bekommt ſie zu Roſette ſehr „häufig, in Cairo aber ſind ſie ungemein ſparſam, wie„wohl es an ſolchen Pflanzen daſelbſt nicht mangelt, die „aber nur wenige Früchte hervorbringen, welche für „die vornehmſte Frauen beſtimmt ſind.„ Dieſe Frucht hat einigermaſſen die Geſtalt einer Cucumer, und iſt einen halben bis ganzen Schuh lang und einen oder zween bis drey Zoll dick, ein wenig gekrümmt und dreyeckig;

ſie

ſie hat eine dicke Schaale faſt wie eine Citrone, aber glatt, und, welches ſehr ſonderbar iſt, enthält ſie, ſoviel man wenigſtens bisher hat entdecken können, niemals einigen Saamen. An einer einzigen Kolbe ſitzen oft zehn bis fünfzehn und mehrere Büſchel, deren jeglicher aus zehn bis zwanzig ſolcher Früchte beſtehet, welche wechſelsweiſe daran ſitzen; woraus die erſtaunliche Größe einer ſolchen Kolbe zu ermeſſen iſt, die auch nach Millers Zeugniß oft über vierzig Pfund wiegt. Die unterſten Früchte ſind gemeiniglich ganz reif, indem die obern noch unreif ſind; oberhalb dieſen ſitzen die männliche Blumen, welche immer daran bleiben, und das Ende der Kolbe beſtehet gemeiniglich in einem dicken purpurblauen Knollen von noch unvollkommenen und geſchloſſenen Blumen. Die Geſchwindigkeit des Wachsthums dieſer Pflanze iſt nach den Ländern verſchieden; in den europäiſchen Gewächshäuſern kann ſie viele Jahre hindurch dauren, ehe ſie in die Blüthe treibt, in Oſtindien geſchiehet ſolches insgemein in einem oder zwey Jahren; in Surinam aber wird ſie nach der Frau Merianin Bericht in ſechs Monaten dreyzehn Schuh hoch, und Herr Fermin ſagt, daß ſie daſelbſt in ſechs Monaten ihre vollkommene Größe erreiche, und alsdann ungefehr einen Schuh dick ſeye. Und obſchon ihr Stamm jedesmal, nachdem er Blumen und Früchte getragen hat, verdirbt und zu Grunde geht, ſo kann man ſie doch aus den häufigen Schoſſen, die alsdann, wenn man ihn abgehauen, aus der Wurzel hervorkommen, leichtlich und in Menge fortpflanzen und vermehren. In ganz Oſt- und Weſtindien ſind ihre Früchte von einem ſehr allgemeinen Gebrauch. Wenn ſie noch unreif und grün ſind, ſo dienen ſie anſtatt des Brods, und können zu dem Ende entweder roh geeſſen, oder auf allerley Weiſe gekocht, gebraten oder eingemacht werden, ſo daß man allerhand Gerichte daraus verfertigt, welche nach der Verſchiedenheit der Zubereitung oder deſſen, ſo dazu gethan wird, mehr oder weniger angenehm ſind. Wenn Muſe.

Muſe.

man ſie ſchlechthin entzweyſchneidet und troknet, ſo ſchme⸗ken ſie wie Feigen, und ſind dabey ſehr nahrhaft, daß ſie ſowohl von den Schwarzen als Weiſſen in Amerika den meiſten andern Brodſorten, beſonders dem Yams und Caſſada Brodt vorgezogen werden. Wenn man ſie aber in Scheiblein zerſchneidet, und in der Pfanne backt, ſo übertreffen ſie im Geſchmack die delicateſte Birnen. Auch werden ſie von den Indianern und Negern häu⸗ſig, wie Erdäpfel, mit Fleiſch und Fiſchen gekocht geeſ⸗ſen. Mit Wein, Zucker und Zimmet eingemacht, geben ſie eines der angenehmſten Gerichte vor die Europäer. Wenn aber dieſe Früchte völlig reif ſind, ſo haben ſie eine citronengelbe Farbe, und ſind alsdenn auch ſehr lieblich zu eſſen, müſſen aber wegen ihrer kühlenden Ei⸗genſchaft mit Vorſichtigkeit genoſſen werden, indem ihr übermäßiger Genuß, wie man aus Beyſpielen wiſſen will, einen plötzlichen Tod verurſachen kan; jedoch wenn man ſie noch grün und unreif abbricht, und zu Hauſe vollends reif und gelb werden läßt, ſo ſind ſie nicht ſo gefährlich. Wenn ſie endlich an der Pflanze überreif werden, ſo iſt alsdann die Schaale ſchwarz, und die in⸗nere Subſtanz wird ſo weich, wie Butter. Die leichte Vermehrung der Pflanze macht, daß ihre Früchte in Weſtindien eine gemeine Speiſe der Sclaven ſind; auf der Inſel Barbados bekommt ein jeder Sclav wöchent⸗lich einen, oder wenn ſie nicht groß ſind, zween ſolche Fruchtkolben für ſeine Haushaltung und Geſinde. Man macht auch aus dieſen Früchten eine Art von Wein ver⸗mittelſt der Gährung, und das bloße Decoct derſelben wird als ein gemeiner Trank gebraucht. Ihre Blätter werden von den Indianern als Tiſchtücher und Serviet⸗ten, ingleichen zum Einpacken verſchiedener Waaren gebraucht; auch füttert man damit die Schweine. Die Wurzel iſt knollig und von einer weiſſen oder ſchön hell⸗grünen Farbe; aus dem Stamm macht man eine Art von Garn.

2.) Die

2.) Die Bananen-Muſe. Muſa Sapientum.

Zwote Art.

Unterſcheidungszeichen.

Mit überhängender Blumenkolbe; und abfälligen männlichen Blumen, Muſa ſpadice nutante; floribus maſculis deciduis. LINN. Syſt. veg. p. 757. Sp. pl. 1477. MILL. Dict. n. 2. Muſa ſpadice nutante, fructu breviori oblongo. BROWN Iam. 363. Muſa caudice maculato, fructu recto rotundo breviore odorato. SLOAN. Iam. 192. hiſt. 2. p. 147. TREW. Ehret. 4. t. 21, 22, 23. Muſae affinis altera. C. BAUH pin. 580. Ficus indica racemoſa, foliis venuſte venoſis, fructu minore. PLUK. Alm. 145.

Dieſe Art wird insgemein die Bananen- oder Brachmanen-Muſe, von den Portugieſen Cenorins, von den Spaniern Bacovos, von den Engländern Bonana-tree, und von den Holländern Bakoves, Bakoves- oder Banaanen-boom genennet. Sie unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Art, der ſie übrigens ſehr ähnlich iſt, inſonderheit dadurch, daß ihr Stamm mit dunkelpurpurrothen Streifen und Flecken bezeichnet iſt, und daß ihre Früchte ein wenig kürzer, gerader, und runder ſind, und ein weicheres, ſüſſeres und wohlriechendes Fleiſch haben, und daß die männliche Blumen auch, wie die weibliche, abfallen. Sie ſcheint vornämlich in Weſtindien zu Hauſe zu ſeyn, wo ihre Früchte insgemein zum Nachtiſch geeſſen werden; man kann ebenfalls, wie von den vorhergehenden, Torten daraus machen, indem man etwas Zucker und geſtoſſenen Zimmet, oder auch ein wenig Citronen oder Pomeranzenſchaalen dazu thut, weil ſie aber weicher ſind, ſo laſſen ſie ſich nicht auf vielerley Weiſe zubereiten. Vermuthlich hat Labat die Früchte dieſer Art unter ſeinen Biſam-Bananen, und Rochefort unter ſeinen amerikaniſchen Feigen oder kleinen Bananen verſtanden. Sie ſind höchſtens einen halben Schuh lang oder kürzer, und ungefehr einen Zoll dick, haben, wenn ſie völlig reif ſind, eine dunkelgelbe Farbe, und enthalten ein ſehr an-

Muſe. genehmes, weißlichtes, mehlichtes und etwas klebrichtes Fleiſch, worinnen ſich, wenn man ſie queer zerſchneidet, ein von braunen Streifen formirtes Kreuz zeiget, welches den Spaniern zu allerhand Aberglauben Anlaß gegeben. Wenn ſie ganz reif ſind, und alsdann geröſtet oder gebraten werden, ſo ſchmilzt ihr Fleiſch im Munde, wie eine Gelee; an ſtatt des Brods können ſie nicht gebraucht werden.

Dritte Art.

3.) Die Troglodyten- oder Affen-Muſe. Muſa Troglodytarum.

Unterſcheidungszeichen. Mit aufrechter Blumenkolbe; und abfälligen Blumenſcheiden, Muſa ſpadice erecto; ſpathis deciduis. LINN. Syſt. veg. p. 757. Sp. pl. 1478. BURM. Fl. ind. p. 218 Muſa Uranoſcopos. RUMPH. Amb. 5. p. 137. t. 61. Muſa XI. Piſſang Batu. ibid. p. 132.

Dieſe Art wächſt auf den Moluccischen Inſeln; und iſt in der Geſtalt und andern Eigenſchaften nicht viel von den vorhergehenden verſchieden. Ihr Stamm und Blattſtiele aber ſind von härterer Subſtanz, die Blätter ſchmäler, und die Früchte enthalten einige Reihen flacher brauner Saamen. Dieſe Früchte ſind ſieben oder acht Zoll lang und drey Zoll dick, haben ein rothes oder goldgelbes Fleiſch von einem ſäuerlichten Geſchmack und wilden oder unangenehmen Geruch; roh ſind ſie nicht eßbar, weil ſie ſolchergeſtalt ein Juken im Munde erregen, man röſtet ſie daher allezeit vorher unter der Aſche, und alsdann haben ſie einen ekelſüſſen und klebrichten Geſchmack; ſie treiben den Urin, und färben ſolchen blutroth, jedoch ohne Schaden der Geſundheit. Man weiß noch nicht, ob der Mangel der Saamen in den Früchten der zwey vorigen von Natur, oder ein Werk der Kunſt iſt; Linneus ſcheint, ehmalen wenigſtens, das erſtere vermuthet zu haben, indem er alle dieſe drey Gewächſe vor Baſtard-Pflanzen von der Heliconia Bihai, (ſ. den dritten Th. p. 320.) hielte; die letz-

letztere Art iſt noch nicht in Europa beobachtet worden. Muſe.

523ſte Gattung.

Zepterbaum Brabeium.

LINN. Gen. plant. num. 160.

Zepterbaum. Brabeium.

Bey dieſer Gattung wachſen Kätzchen mit lauter männlichen, und andere Kätzchen mit lauter Zwitterblumen auf einer Pflanze; die männliche Kätzchen beſtehen aus dreyblumigen, die Zwittertragende aber aus einblumigen Schuppen; ſowohl die männliche als Zwitterblumen haben keinen Kelch, eine in vier Stücke zertheilte Blumenkrone, vier Staubfäden, und einen entzwey geſpaltenen Griffel; jene haben keinen Fruchtknoten, die letztere aber hinterlaſſen eine rundlichte Steinfrucht mit einem kugelrunden Kern. Es iſt nur eine einzige Art bekannt. Kennzeichen der Gattung.

1.) Der Sternblätterigte Zepterbaum. Brabejum ſtellatifolium. Art.

LINN. Syſt. veg. p. 764. Mant. 137. alt. 332. Sp. pl. 177. Hort. Cliff. 36. ROY. Lugdb. 400. MILL. Dict. Amygdalus Aethiopica, fructu holoſericeo. BREYN. Cent. 1. t. 1. Arbor Aethiopica hexaphylla, foliis circa caulem ad intervalla ſenis. PLUK. Alm. 47. t. 265. f. 3.

Dieſes Gewächſe iſt urſprünglich auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe; und wird auch in Holland und England in Gewächshäuſern gezogen. Es iſt ein Strauch oder Bäumchen, das nach Millers Beſchreibung in Europa ſelten über acht oder neun Schuh hoch, in ſeinem Vaterlande aber ein Baum von mittelmäßiger Größe wird; es hat einen

Zepter-baum. aufrechten, mit einer braunen Rinde bekleideten Stamm, welcher weich und inwendig voller Mark iſt, und aus jedem Gelenke gerade Zweige treibt, von denen die untern die längſten ſind, die obern aber ſtufenweiſe immer kürzer werden, ſo daß ſie alſo eine Art einer Pyramide bilden. Dieſe Zweige ſind an jedem Gelenke mit Blättern beſetzt, welche vier bis fünf Zoll lang und in der Mitte einen halben Zoll breit, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber blaßröthlich, und am Rande gezähnt ſind, und auf ſehr kurzen Stielen ſtehen; die Blumen wachſen gegen das Ende der Zweige zwiſchen den Blättern, und haben eine blaſſe ins Weiſſe fallende Farbe, und ſitzen wie die Blätter um die Zweige herum. **Breyn**, welcher von dieſem afrikaniſchen Gewächſe eine ſchöne Abbildung giebt, ſagt, daß es in der Geſtalt mit einem Mandelbaum übereinkomme, aber kleiner ſey, und in Anſehung der Blätter und Früchte mehrere Schönheit habe; ſeine Blätter ſtehen in gewiſſen Zwiſchenräumen je zu ſechs oder ſieben wirtelförmig um die Zweige herum, und gleichen vollkommen den Oleander-Blättlein, nur daß ſie adericht und ſägenartig gezähnt ſind; die Früchte, welche an Stielen über den Wirteln der Blätter hervorkommen, haben viele Aehnlichkeit mit den europäiſchen Mandeln, ihre polſterartige Hülle aber iſt mit einem zimmetfärbigen Filz bekleidet, und enthält einen Stein mit einem Kern, welcher eben ſo angenehm ſchmecken ſoll, als gemeine Mandeln. „Nach der **Linneiſchen** Beſchrei„bung hat dieſer Baum purpurröthlichte, geſtreifte, „etwas haarige, ſteife Zweige; die Blätter ſtehen auf „aufrechten, haarigen Stielen in Wirteln je zu ſieben „um die Zweige herum, und ſind lanzenförmig, ziem„lich ſteif, weitläufig ſägenartig gezähnt, einer Hand „breit lang, auf der Oberfläche glatt, und auf der untern „netzförmig geadert. An der Seite der Zweige ent„ſpringen geſtielte, länglichte,. walzenförmig runde, „aufrechte Kätzchen meiſtens über jeglichem Blatte zwey,

welche

„welche kürzer, als die Blätter, ungefehr zween Zoll „lang, und ziemlich ſteif ſind, und aus eyrunden, „ſpitzigen haarigen Schuppen beſtehen.„ Herr Houttuyn theilet Tab. XXXVII. die Abbildung von einem Zweige dieſes Bäumchens aus ſeiner einigen Sammlung mit, nebſt folgender, mit der Linnäiſchen ziemlich übereinſtimmigen Beſchreibung. Der Zweig iſt rund und ſteif, aber von einer ſchwammigten oder markigen Subſtanz, purpurröthlich, der Länge nach geſtreift, und ein wenig haarig oder filzig; in gewiſſen Entfernungen von einander ſtehen Wirtel von je ſechs Blättern, welche geſtielt, lanzenförmig, am Rande ſehr weitläuftig gezähnt, auf der Oberfläche glatt, auf der untern aber netzförmig geadert, ungefehr drey Zoll oder einer Hand breit lang, ziemlich ſteif und ausgebreitet ſind. In den Winkeln dieſer Blätter entſpringen auf dicken Stielen einige Aehren oder Kätzchen, die aus ſehr haarigen, ſtumpfen Schuppen beſtehen, auf denen die Blümchen ſitzen, deren einige, um die Struktur deſto deutlicher zu zeigen, auf gemeldter Kupfertafel vergröſſert vorgeſtellet ſind. Bey A. zeiget ſich ein männliches Blümlein, welches trichterförmig, von auſſen haarig, und in vier länglichte Blättlein zerſpalten iſt, und vier gelblichte Staubfäden enthält, die ſo lang ſind als die Blumenblättlein, und weiſſe, eyrunde, an der Seite der Fäden angewachſene Staubbeutel tragen, und mit ihrer Spitze über die Staubbeutel hervorragen; Herr Houttuyn fand in dieſem Bäumchen keinen Griffel. Die Zwitterblümchen, dergleichen eines bey B. abgebildet iſt, haben eine faſt eben ſolche Blumenkrone mit gleich vielen und ähnlichen Staubfäden, aber zugleich einen cylindriſchen Griffel von gleicher Länge und brauner Farbe. An dem nämlichen Kätzchen unter den Zwitterblumen fande Herr Houttuyn auch einige, aber ſehr wenige bloß weibliche, welche nämlich nur einen Staubweg und keine Staubfäden hatten, wie aus der Abbildung eines ſolchen bey C. erhellet; auch ſind die Abſchnitte

Zepterbaum.

Tab. XXXVII. fig. 1.

Zepter-baum. ſchnitte ihrer Blumenkrone länglichter oder ſchmäler, als an den Zwitterblümlein. Die Abbildung eines Fruchtbüſchels bey D. iſt aus dem Breyn entlehnt. Die Gärtner nennen dieſen Baum insgemein den Egyptiſchen Mandelbaum, und die Holländer wegen den wirtelförmigen Blättern Kransboom, Wirtelbaum.

524ſte Gattung.

Schlangenholz. Ohpioxylum.

Schlangenholz. Ophioxylum.

LINN. Gen. pl. num. 1142.

Kennzeichen der Gattung. Bey dieſer Gattung wachſen auf einer Pflanze Sträuſſe mit männlichen, und Sträuſſe mit Zwitterblumen; die Zwitterblumen haben einen fünfſpaltigen Kelch, eine trichterförmige, fünfſpaltige Blumenkrone, fünf Staubfäden, und einen einfachen Staubweg; die männliche haben zween Staubfäden, einen zweyſpaltigen Kelch, und eine trichterförmige, fünfſpaltige Blumenkrone, an deren Mündung ſich ein cylindriſches Nektarium befindet. Linneus hat nur folgende einzige Art.

Art. 1.) Wahres Schlangenholz. Ophioxylum Serpentinum.

LINN. Syſt. veg. p. 765. Sp. pl. 1478. Fl. Zeyl. n. 398 et. p. 239. Mat. med. n. 474. edit. 2. n. 511. BURM Fl. ind. p. 218. Liguſtrum foliis ad ſingula internodia ternis, Lignum Colubrinum Officinis creditum. BURM. Zeyl. 141. t. 64. Clematis Indica, Perſicae foliis, fructu Periclymeni. C. BAUH. pin. 304. Lignum Colubrinum primum et laudatiſſimum. GARC. Arom. 163. Radix Muſtelae. RUMPH. Amb. 7. p. 26. t. 16. Tiovanna. RHEED. Mal. 6. p. 87. t. 7?

Dieſes

Schlangenholz.

Dieſes Gewächſe, deſſen Gattungskennzeichen noch eine genauere Unterſuchung bedürfen, iſt ein oſtindiſches kleines Bäumchen, welches vornämlich in Java, Bengala und Ceylon vorkommt, und von den Indianern Raiz de Mongo oder Ekawerya genennet wird. Rumph ſagt, ſein Stämmchen ſeye nur Fingers dick. Burmann gibt davon folgende Beſchreibung: „Der Stamm iſt dreyeckig, geſtreift, „und in Gelenke abgetheilet; an jedem Gelenke ſtehen „drey länglichte, ſpitzige Blätter auf kurzen Stielchen, „und haben viele Aehnlichkeit mit den Blättern des „Pferſichbaums, ausgenommen daß ſie gar nicht ge„zähnt ſind. An dem Ende des Stamms entſpringen „flache Sträuſſe von vielen trichterförmigen, fünfſpal„tigen Blümlein, welche kleine fünfſpaltige Kelche, „zween Staubwege und einen Griffel haben, und eine „zweyknopfige, zweyfächerichte Beere hinterlaſſen, „welche in jedem Fach einen einzigen runden Saamen „enthält.„ Nach der Linnäiſchen Beſchreibung iſt der Stamm aufrecht, rund, und ganz einfach; die Blätter ſtehen zu vier um denſelben herum oder ins Kreuz gegen einander über, und ſind geſtielt, lanzenförmig-eyrund, glatt und ſcharf zugeſpitzt; die männliche Blumen haben einen kleinen fünfzähnigen Kelch, eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen Röhre und fünfzähnigen Mündung, welcher ein cylindriſches unzertheiltes Nektarium, wie bey den Narciſſenblumen, einverleibt iſt, und zween auf der Mündung der Blumenkrone ſitzende Staubfäden; die Zwitterblumen, welche an beſondern, den andern aber ganz ähnlichen Sträuſſen wachſen, haben einen kleinen fünfzähnigen Kelch, eine trichterförmige Blumenkrone mit einer langen fadenförmigen Röhre und fünfſpaltiger Mündung, und fünf kurze in der Mitte der Blumenröhre ſitzende Staubfäden mit ſpitzigen Staubbeuteln, und einen rundlichten Fruchtknoten, mit einem fadenförmigen Griffel und kopfförmiger Narbe. Linneus erinnert noch, daß der Tiovanna im

Hort

Schlangenholz. Hort. Malab. dieſem Gewächſe ähnlicher ſeye, als der Ophiorrhiza; der Rex amaroris beym Rumph aber Herb. Amb. p. 129. t. 41. ſeye ein ganz verſchiedener Baum. Er hält das gegenwärtige Schlangenholz, welches aber wenig in Europa bekannt iſt, vor das wahre und beſte Schlangenholz, deſſen Garcias ſchon Meldung thut; es hat einen bittern Geſchmack, iſt ſchweiß- und urintreibend, und wird nicht nur gegen Schlangenbiſſe, ſondern auch als ein ſehr kräftiges Mittel wider Quartanfieber gerühmet.

525ſte Gattung.

Gouanie. Gouania.

Gouanie. Gouania.

LINN. Gen. plant. 1157.

Kennzeichen der Gattung. Dieſe Gattung benennete ihr Erfinder, Herr Jacquin, alſo, zu Ehren des berühmten Herrn D. Gouan zu Montpellier, welcher in der Botanik ſowohl, als auch in andern Theilen der Naturgeſchichte ſich den Ruhm eines ſcharfſichtigen und geſchickten Mannes erworben. Ihre Kennzeichen ſind folgende: Es wachſen auf einer Pflanze männliche und Zwitterblumen; die Zwitterblumen haben einen auf dem Fruchtknoten ſitzenden, fünfſpaltigen Kelch, keine Blumenkrone, fünf Staubfäden, deren Staubbeutel mit einer beſondern Haube bedeckt ſind, und einen dreyſpaltigen Griffel, und hinterlaſſen eine dreyeckige, an den Ecken geflügelte, dreyfächerichte Kapſel, welche in jedem Fach einen einzigen Saamen enthält; die männliche ſind in allen Stücken, wie die Zwitterblumen, beſchaffen, haben aber entweder gar keinen Staubweg, oder nur einen Griffel oder Fruchtknoten ohne Narbe. Herr Jacquin hat folgende zwo Arten entdeckt:

1.) Die filzige Gouanie. Gouania tomentoſa.

Erſte Art.

Mit filzigen Blättern, Gouania foliis tomentoſis. JACQ. Amer. p. 263. Rhamus inermis, ramis cirrhiferis, ſcandentibus, foliis tomentoſis. Enum p. 17.

Unterſcheidungszeichen.

Herr Jacquin fande dieſe Pflanze in den Wäldern und Baumhecken zu Domingo. Sie iſt ein Strauch mit rebenartigen Stämmen, welche in den Winkeln der Blätter drey Zoll lange Gäbelein haben, womit ſie ſich an die benachbarten Körper hängen, und ſolchergeſtalt an den höchſten Bäumen nicht nur hinaufſteigen, ſondern auch deren Gipfel ganz überkleiden. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen, und ſind länglicht-eyrund, ſpitzig, am Rande ſeicht gekerbt, filzig und vier Zoll lang. In den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige entſpringen blattloſe, fünf Zoll lange Blumentrauben, an denen kleine, geruchloſe, gelblichte, geſtielte Blumen hin und wieder in Häuflein beyſammen ſitzen. Von dem trichterförmigen Blumenkelch iſt die Röhre bleibend, die Abſchnitte aber, in welche die Mündung zertheilt iſt, fallen ab; die Staubbeutel ſind mit einer elaſtiſchen Kappe oder Haube bedeckt, welche bey Ausſtreuung des Saamenſtaubs zerſpringt und wegfället; die männliche Blumen haben zwar durchgängig einen Griffel, aber ohne Narbe und ohne Fruchtknoten. Die Saamen ſind rundlicht, auf der einen Seite convex und auf der andern flach, ganz glatt, und glänzend ſchwarz.

2.) Glatte Gouanie. Gouania glabra.

Zwote Art.

Mit glatten Blättern, Gouania foliis glabris LINN. Syſt. veg. p. 767. Sp. pl. 1663. JACQ. Amer. p. 264. t. 179. f. 40 Rhamnus inermis, ramis cirrhif: ſcand: foliis glabris. Enum. p. 17. Baniſteria foliis alternis lanceolatis ſerratis. LINN. Sp. pl. 1. p. 247. Paullinia foliis ſimplicibus lanceolatis ſerratis. Hort. Upſ. 97.

Unterſcheidungszeichen.

Lupu-

Gonanie.

Lupulus ſylveſtris, Americana, claviculis donata. PLUK. Alm. 229. t. 201. f. 4. et. Phyt. t. 263. f. 3.

Dieſe Art entdeckte Herr Jacquin ebenfalls in den Wäldern zu Domingo. Sie kommt in dem äuſſern Anſehen mit der vorhergehenden überein, ausgenommen, daß er ſie niemalen so hoch ſteigen ſahe. Ihre Blätter ſind eyrund oder länglicht-eyrund, ſcharf zugeſpitzt oder ſtumpf mit einer kleinen Spitze, ungleich ſägenartiggezähnt oder bisweilen nur ſeicht gekerbt, glatt, dunkelgrün, zween Zoll lang, und ſtehen wechſelsweiſe auf Stielen. Die Blumentrauben ſind mit einem oder etlichen Blättlein beſetzt. Die meiſten männlichen Blumen haben gar keinen Staubweg, doch findet man unter hunderten drey oder vier welche einen Griffel ohne Fruchtknoten haben. Das übrige kommt alles völlig mit der vorhergehenden Art überein. Nach dem Linneus wächſt dieſe Pflanze auch in Barbados und Jamaica.

b.) 224ſte Gattung.

Sinnpflanze. Mimoſa.

Sinnpflanze. Mimoſa.

ſ. den 2ten Theil. p. 508.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung wachſen auch männliche und Zwitterblumen auf einer Pflanze; die Zwitterblumen haben einen fünfzähnigen Kelch, eine fünfſpaltige Blumenkrone, fünf oder mehrere Staubfäden, und einen einfachen Staubweg, und hinterlaſſen eine Hülſenfrucht; die männliche ſind in allen Stücken wie die weiblichen beſchaffen, ausgenommen, daß ſie keinen oder einen unfruchtbaren Staubweg haben. Durch dieſe Kennzeichen wird zwar vom Linneus und andern Kräuterkundigen

kundigen die gegenwärtige Gattung beſtimmet; es iſt aber anzumerken, daß es ungemein ſchwer iſt, einen gewiſſen und beſtändigen Charakter derſelben feſtzuſetzen, indem die zahlreiche Arten, welche darunter begriffen ſind, von den angegebenen Kennzeichen öfters und auf eine ſehr mannigfaltige Weiſe abweichen. Denn bey einigen iſt der Kelch und die Blumenkrone vierſpaltig, bey andern fünfſpaltig, bey einigen beſtehet die Blumenkrone aus fünf Blättlein, und bey einigen fehlet ſie gar; die Staubfäden ſind zuweilen in ein oder zwey Stücke mehr oder weniger zuſammengewachſen, und ihre Anzahl erſtrecket ſich von vier oder fünf bis auf hundert, und bald ſind ſie vollkommen, bald ohne Staubbeutel; die Hülſe oder Frucht iſt bey einigen häutig, bey andern federartig, bey einigen fleiſchig, ſaftig oder beerartig, bey einigen geflügelt, und bey einigen zertheilet ſie ſich in vier Schaalenſtücke. Die Blumen wachſen meiſtens in runden Köpfchen oder kugelförmigen Büſchelchen, bey einigen aber in Aehren. Die Blätter, welche bey den meiſten gefiedert ſind, beſtehen allemal aus gleichen Paaren ohne ein einzelnes am Ende. Nach der verſchiedenen Structur dieſer Blätter macht Linneus einige Unterabtheilungen dieſer Gattung; welche von der ſonderbaren Eigenſchaft einiger Arten, deren Blätter ſich bey einer Berührung, als wenn ſie Empfindung oder Gefühl hätten, zuſammenziehen, ihren Namen hat, und insgemein Sinnpflanze oder Fühlpflanze genennet wird. Sinnpflanze.

*) Mit einfach gefiederten Blättern (Foliis ſimpliciter pinnatis).

1.) Der Zucker-Hülſenbaum. Minoſa Inga.

Erſte Art.

Ohne Stacheln; mit gefiederten, fünfpaarigen Blättern; und einem gegliederten, am Rande eingefaßten Blatſtiel, Mimoſa inermis; foliis pinnatis, Unterſ. zeichen.

Sinn-pflanze.

natis, quinquejugis; petiolo marginato, articulato. LINN. Syſt. veg. p. 767. Sp pl. 1498 Mimoſa inermis foliis pinnatis, petiolis membranaceis alatis. Hort. Cliff. 209 Arbor ſiliquoſa Braſilienſis, foliis pinnatis, coſta media membranulis extantibus. SLOAN. Iam. 153 Hiſt. 2. p. 58 t. 183. f 1 RAI. Hiſt. 1762. MER. Sur. 51 t 51. Inga flore albo fimbriato, fructu dulci. PLUM. Gen. 13 Ic. 25.

Dieſes iſt ein mittelmäßiger, und zuweilen ziemlich großer Baum, welcher in Surinam, Braſilien, und andern mittägigen Theilen von America wächſet, und von den Einwohnern in Braſilien Inga genennet wird. Seine Blattſtiele ſind in Gelenke oder Abſätze getheilet, und haben am Rande eine hautige Einfaſſung. Seine Blumen ſind weiß, und haben eine aus einem Stück beſtehende Blumenkrone, und viele lange, zarte, an der Baſis in ein Stück zuſammengewachſene Staubfäden. Die darauf folgende Hülſen ſind gewunden, und zween, drey bis vier Zoll lang oder drüber, und enthalten einige braune oder ſchwarze Bohnen, die mit einer zuckerſüſſen, weiſſen, klebrichten Subſtanz umgeben ſind, welche von den Americanern, als etwas leckerhaftes, ausgeſogen wird. Man nennet ſie daher ſüſſe Bohnen oder Zuckerhülſen.

Zwote Art.

2.) Buchenblätterichte Sinnpflanze. Mimoſa Fagifolia.

Unterſcheidungszeichen.

Ohne Stacheln; mit gefiederten, zweypaarigen Blättern; und einem am Rande eingefaßten Blattſtiel, Mimoſa inermis; foliis pinnatis, bijugis; petiolo marginato. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1498. JACQ. Amer. p. 264. t. 164. MILL. Dict. n. 24. Arbor ſiliquoſa, Faginis foliis, Americana, floribus comoſis. PLUK. Alm. 44. t 141. f. 2.

Dieſe Art iſt vermuthlich auch in Braſilien zu Hauſe; in Barbados, wo ſie ebenfalls wächſet, wird ſie

ſie die ſpaniſche Eiche genennet. Nach Herrn Jacquins Beſchreibung, der ſie in den Wäldern von Martinique fande, iſt ſie ein ſchöner, dreyßig Schuh hoher Baum mit einer zierlichen dichten Krone, und einem aufrechten geraden zehn Schuh hohen und einen Schuh dicken Stamme, welcher ein weißlichtes Holz und eine glatte hellbraune Rinde hat. Seine ſehr zahlreiche Blätter ſind gefiedert, und beſtehen meiſtens aus zwey, bisweilen auch aus drey Paar ziemlich eyrunden, ſtumpfen, dunkelgrünen Blättlein, von denen die äuſſere, welche viel größer, als die andern, drey bis vier Zoll lang ſind; zwiſchen dieſen Blättlein befindet ſich keine Drüſe, und der Blattſtiel hat manchmal, wiewohl nicht immer am Rande eine häutige Einfaſſung. An den Seiten der Zweige entſpringen einzele, ziemlich dichte, zween Zoll lange, kurzgeſtielte Aehren, welche aus ungefehr vierzig weißlichten und faſt geruchloſen Blumen beſtehen; die Blumenkrone beſtehet aus einem Stück, und iſt an der Mündung fünfſpaltig, die zahlreiche Staubfäden ſind faſt bis zur Hälfte in ein Stück zuſammengewachſen, und haben gelblichte Staubbeutel. Die Frucht iſt eine lange, ein wenig zuſammengedrückte, und an den Saamen knotichte Hülſe von lederartiger Subſtanz und weißlichtgelber Farbe, welche in einem weißlichten ſüſſen Mark eine Reihe von vielen ovalen weichen Saamen enthält. Das Mark dieſer Früchte wird von den Einwohnern in Martinique ebenfalls wegen ſeiner Annehmlichkeit ausgeſogen; und ſie nennen daher den Baum und ſeine Frucht Pois doux, ſüſſe Bohne. Sinnpflanze.

3.) Knotige Sinnpflanze. Mimoſa nodoſa. Dritte Art.

Ohne Stacheln; mit gefiederten, zweypaarigen Blättern, deren innere Blättlein kleiner ſind, als die äuſſere; und einem gleichbreiten Blattſtiel, Mimoſa inermis; foliis pinnatis, bijugis, pinnis interioribus minoribus; petiolo lineari. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1498. Mimoſa inermis, foliis pinnatis, foliolis quatuor, glan- Unterſcheidungszeichen.

Sinn-pflanze. dula ovata inter infima minora. Vir. Cliff. 49. Hort. Cliff. 209. Phaſeolus arboreus tetraphyllos Zeylanicus. PLUK. Alm. 249. t. 211. f. 5. BURM. Zeyl. 192. BURM. Fl. ind. p. 222.

Das Vaterland dieſer Art iſt Oſtindien, beſonders Zeylon. Sie iſt ein Baum mit gefiederten Blättern, welche je aus zwey Paar Blättlein beſtehen, von denen die innere oder unterſte gröſſer ſind, als die obere; der Blattſtiel hat keine häutige Einfaſſung am Rande, und zwiſchen den zwey unteren oder kleineren Blättlein ſitzt auf demſelben eine eyrunde Drüſe.

**) Mit zweydoppelten oder dreydoppelten Blättern (Foliis bigeminis, ſive tergeminis).

Vierte Art.

4.) Zweydoppelte Sinnpflanze. Mimoſa bigemina.

Unterſcheidungszeichen. Ohne Stacheln; mit zweydoppelten, ſcharfzugeſpitzten Blättern. Mimoſa inermis; foliis bigeminis, acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1499. Fl. Zeyl. n. 218. BURM. Fl. ind. p. 222. Ceratiae quodammodo adfinis, maioribus et longioribus foliis, ex Ind. Orient. fabis atro nitentibus. PLUK. Alm. 95. Ulhaenda. BURM. Zeyl. 231. Katou-conna. RHEED. Mal. 6. p. 21. t. 12. RAI. Hiſt. 1746.

Dieſe Art iſt in Zeylon und Malabar zu Hauſe. Sie heiſzt in Zeylon Ulhaenda, und iſt nach Linnei Beſchreibung ein Baum mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern; deren Blattſtiele entzweygeſpalten ſind, und an jeder Spitze ein Paar, den Lorbeerblättern ähnliche, lanzenförmig-eyrunde, glatte, ungezähnte, ſcharfzugeſpitzte Blätter tragen. In den Winkeln der Blätter und an den Enden der Zweige wachſen die Blumen in Riſpen; und haben eine aus einem Stück beſtehende Blumenkrone, viele in ein Stück zuſammenge-

gewachſene Staubfäden, und einen innerhalb der Blu- me auf einem eigenen Stielchen ſitzenden Fruchtknoten. In Malabar wird ſie Katou-conna genennet; und iſt daſelbſt ein hoher Baum, deſſen Stamm drey bis vier Schuh dick iſt, und eine braune Rinde und ein braunes Holz mit einem rothen Mark hat. Seine Früch- te ſind ſpiralförmig zuſammengedrehte, wollige Hülſen, welche innwendig roth ſind, und viele glatte glänzend- ſchwarze Saamen enthalten. Der Baum iſt beſtändig grün, und trägt das ganze Jahr hindurch Blumen und Früchte. Letztere werden wegen ihrer Schönheit von den Portugieſen Favas Orelheiras, und von den Holländern Oorhangers, Ohrengehänge genannt. Sinn- pflanze.

5.) Die Katzen-Klaue. Mimoſa Unguis Cati. Fünfte Art.

Mit Stacheln; und zweydoppelten, ſtumpfen Blättern. Unterſ- zeichen.
Mimoſa ſpinoſa; foliis bigeminis, obtuſis. LINN. Syſt. veg. p. 768 Sp. pl. 1499. Hort Cliff. 207. ROY. Lugdb. 470. MILL. Dict. n. 13. Acacia quadrifolia, ſiliquis cincinnatis. PLUM. Ic. t. 4. Mimoſa fruticoſa, foliis ovatis binato-binatis, ſeminibus compreſſis atro nitentibus, floſculis rubellis adnatis. BROWN. Iam. 252. Acaciae quodammodo accedens, ſive Ceratiae et Acaciae, media Iamaicenſis ſpinoſa, bigeminatis foliis, floſculis ſtamineis, atro-nitente fructu, ſiliquis intortis. PLUK. Phyt. 1. f. 6. Acacia arborea maior ſpinoſa, pinnis quatuor maioribus ſubrotundis, ſiliquis varie intortis. SLOAN. Iam. 152. Hiſt. 2 p. 56 FORSKAEL. Flor. Aeg. arab. p. 176. n. 83.

Dieſe Art wächſt in Jamaika und auf den Caribiſchen Inſeln. Sie iſt ein Baum mit immer- grünen oder perennirenden Blättern; ſeine Blattſtiele ſind entzweygeſpalten, und tragen an jeglicher Spitze ein Paar rundlichte oder eyrunde, ſtumpfe Blätter. An den Gelenken der Zweige ſtehet je ein Paar kür-

Sinnpflanze. zer, ſteifer Dornen, an denen man ſich gar leicht verlezen, oder mit den Kleidern hängen bleiben kann; und dieſes iſt die Urſache, warum man dieſem Gewächſe den Namen Katzenklaue, beygeleget hat. Seine Blumen ſind röthlich, und wachſen in kugelrunden Büſchelchen, die auf langen Stielen ſitzen; ihre Blumenkrone beſtehet aus einem Stück, und ihre zahlreiche Staubfäden ſind unten in ein Stück zuſammengewachſen. Die darauf folgende Hülſen ſind lang und ſpiralförmig zuſammengedrehet, und enthalten viele plattgedrückte, glänzend ſchwarze, bohnenförmige Saamen. Man ziehet dieſen Baum auch in Europa in den Gewächshäuſern.

Sechſte Art.

6.) Dreydoppelte Sinnpflanze. Mimoſa tergemina.

Unterſcheidungszeichen.

Ohne Stacheln; mit dreydoppelten Blättern, Mimoſa inermis; foliis tergeminis. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1499. JACQ. Amer. p. 265. Acacia fruteſcens, non aculeata, flore purpuraſcente', alia. PLUM. Spec. 17. Ic 10. f. 2.

Dieſe Art entdeckte Plumier in Südamerika; und Herr Jacquin fande ſie hin und wieder in den Wäldern von Martinique. Sie iſt auch ein Baum oder Strauch, deſſen Blattſtiele, wie bey den zwo vorhergehenden Arten, entzweygeſpalten ſind, aber nicht nur an jeder Spitze, ſondern auch noch unten bey der Zertheilung ein Paar Blätter tragen. Die Blumen ſind röthlich, und haben eine aus einem Stück beſtehende Blumenkrone, und ſehr viele in ein Stück zuſammengewachſene Staubfäden, welche bald eben ſo lang, bald zwey- drey- bis viermal länger ſind, als die Blumenkrone; die Haut, welche die Staubfäden ungefehr bis zur Hälfte verbindet, iſt am Ende fünfſpaltig, und hat das Anſehen einer zweyten, inneren Blumenkrone. Die darauf folgende Hülſe iſt lang, zuſammengedrückt und ſpitzig; ſie enthält viele glänzendſchwarze Saamen, und,

wenn ſie ſich öfnet, ſo drehen ſich ihre beyden Schaalenſtücke ſpiralförmig zuſammen. Sinnpflanze.

***) Mit gepaarten und zugleich gefiederten Blättern, da nämlich zwey gefiederte Blätter an einem gemeinſchaftlichen Blattſtiel ſtehen (Foliis conjugatis, ſimulque pinnatis).

7.) Breitblätterichte Sinnpflanze. Mimoſa latifolia. Siebende Art.

Ohne Stacheln; mit gepaarten, gefiederten Blättern, deren äuſſerſte Blättlein gerade gegen einander über, die übrige aber wechſelsweiſe ſtehen, Mimoſa inermis; foliis conjugatis, pinnis terminalibus oppoſitis, lateralibus alternis. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1499. MILL. Dict. n. 22. Acacia non ſpinoſa, Iuglandis folio, flore purpuraſcente. PLUM. Spec. 17. Ic. 9. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt gleichfalls in Amerika zu Hauſe, und ein Strauch oder Baum, deſſen gefiederte Blätter je aus fünf Paar ſehr groſzen, eyrunden, ſpitzigen Blättlein beſtehen, faſt wie bey dem Nuſzbaum; das äuſſerſte Paar ſtehet gerade gegen einander über, die übrige aber wechſelsweiſe. Die Blumen ſind ſehr groſz, röthlich und ungeſtielt, wachſen in kugelrunden Büſchelchen an den Seiten der Zweige, und habrn viele Staubfäden und einen langen hervorragenden Griffel.

8.) Purpurrothe Sinnpflanze. Mimoſa purpurea. Achte Art.

Ohne Stacheln; mit gepaarten, gefiederten Blättlein, deren innerſte Blättlein kleiner ſind, als die andern, Mimoſa inermis; foliis conjugatis, pinnatis, pinnis intimis minoribus. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1500. MILL. Dict. n. 15. Unterſ. zeichen.

Sinn-pflanze. Acacia euteſcens, non aculeata, flore purpuraſcente. PLUM Spec. 17. Ic. 10. f. 1.

Dieſe iſt auch ſtrauchartig, und in Südamerika zu Hauſe. Ihre gefiederte Blätter, welche ſich gleichfalls je zu zwey an einem gemeinſchaftlichen Blattſtiel befinden, beſtehen meiſtens aus vier Paar Blättlein von denen die unterſte die kleinſte ſind, die übrige bis ans Ende aber ſtufenweiſe gröſser werden. Die Blumen ſind röthlich, ſehr groß, und wachſen in kugelrunden Büſchelchen.

Neunte Art. 9.) Netzförmige Sinnpflanze. Mimoſa reticulata.

Unterſ. zeichen. Mit ſtachlichten Blattanſätzen; und gepaarten, gefiederten Blättern, die aus ſechs Paar Blättlein beſtehen, und deren Blattſtiel ſich mit einer Drüſe und einem Stachel endiget, Mimoſa ſpinis ſtipularibus; foliis conjugatis, foliolis ſexjugis, petiolis glandula aculeoque terminatis. LINN. Syſt. veg. p 768. Mant 129 Acacia Africana, Abruae foliis aculeata, ſpinis longiſſimis horrida. PLUK Alm 3. t. 123 f. 2. Arbor folio acaciae, ſiliqua longa lata articulata, externe eleganter reticulata, ſemine ovato plano. BOERH. Lugdb. 2. p 168. an?

Dieſe Art wächſt urſprünglich auf dem Vorgebirge der guten Hofnung; und iſt ein Baum mit ſteifen Zweigen, die von einer Knoſpe bis zur andern bogenförmig gekrümmt ſind, und unter jeglicher Knoſpe zween weißlichte, horizontale, aus den Blattanſätzen entſtandene Stacheln haben, die ſo lang ſind, als die Blätter. Seine Blätter ſtehen je zu zwey auf einem Stiel, ſind gefiedert, und beſtehen aus ſechs Paar Blättlein, deren gemeinſchaftlicher Blattſtiel am Ende oben eine Drüſe und unten einen Stachel hat; die Blättlein ſind länglicht = gleichbreit und ſtumpf, die unterſte ſind kleiner als die andern, und ein Paar iſt von dem andern ziemlich weit entfernt. Die Frucht iſt oval, einer Hand breit

breit lang, und halb ſo breit, flachgedrückt, und enthält große zerſtreute Saamen. Sinnpflanze.

10.) Lebhafte Sinnpflanze. Mimoſa viva. Zehnte Art.

Ohne Stacheln; mit gepaarten, gefiederten Blättern, die aus vier Paar rundlichten Blättlein beſtehen; und einem unbewehrten, krautartigen Stengel, Mimoſa inermis; foliis conjugatis pinnatis, partialibus quadrijugis, ſubrotundis; caule herbaceo, inermi. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1500. MILL. Dict. n. 9. Mimoſa minima herbacea, vix tripollicaris, capſulis monoſpermis hirſutis. BROWN. Jam. 254. Mimoſa herbacea, non ſpinoſa, minima repens. SLOAN. Iam. 153. Hiſt. 2. p. 58. t. 182. f. 7. RAI. Suppl. 480. Unterſ. zeichen.

Dieſe kleine Pflanze wächſt in Jamaika häufig auf den Wieſen; ihre Blätter ſind ſehr reizbar; ſie hat nur eine perennirende Wurzel, ihr krautiger Stengel aber, welcher nach **Brownes** Bericht nur drey Zoll hoch wird, gehet jährlich zu Grunde. Sie wird insgemein das Fühlgras, oder das kleine oder kriechende Fühlkraut genennet; und auch in Europa in den Gewächshäuſern gezogen. **Miller** gibt in ſeinem Gärtnerlexicon von ihr folgende Beſchreibung: „Sie hat auf „dem Boden liegende, weiche Stengel, welche an jedem „Gelenke Wurzeln treiben, die in den Boden kriechen, „und ſich ſehr weit ausbreiten; welches ſie auch bey „uns thun, wenn man ſie in ein Beet von Gerberlohe „ſetzet. Ich habe im Sommer einmal eine einzelne „Pflanze gehabt, die ſich faſt drey Schuh im Viereck „ausgebreitet, ſo daß ſie beynahe die ganze Oberfläche „des Beets bedeckte. Läßt man ſie aber auf dieſe Wei„ſe wachſen, ſo bringen ſie ſelten Blumen. Dieſe „Stengel haben keine Stacheln, und ſind mit gefieder„ten Blättern beſetzt, welche auf kurzen glatten Stie„len ſtehen, und deren Blättlein ſchmal und klein ſind. „Dieſe Blätter ziehen ſich zuſammen, und fallen bey

Sinn- pflanze. „der geringſten Berührung hinab, ſo daß man, wenn „ſich eine von dieſen Pflanzen etwas weit ausgebreitet „hat, mit einem Stecken an den Blättern eine Figur, „wie man will, machen kann, die ſehr ſichtbar ſeyn wird, „bis ſich die Blätter wieder erhohlet haben. Die Blu- „men haben eine blaßgelblichte Farbe, und wachſen in „kleinen kugelrunden Büſchelchen oder Köpfchen, die auf „nacketen, ungefehr einen Zoll langen Stielen in den „Winkeln der Blätter ſtehen. Auf ſie folgen kurze, „flache, knotige Hülſen, welche drey bis vier zuſammen- „gedrückte, rundlichte Saameu enthalten.„ Nach Brownes Beſchreibung ſind die Hülſen zotig oder haa- rig, und enthalten meiſtens nur einen Saamen.

Eilfte Art.

11. Gewundene Sinnpflanze. Mimoſa circinalis.

Unterſ. zeichen. Mit Stacheln; gepaarten, gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichgroß ſind; und ſtachlichten Blatt- anſätzen, Mimoſa aculeata; foliis conjugatis, pinnatis, pinnis aequalibus; ſtipulis ſpinoſis. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1499. MILL. Dict. n. 23. Mimoſa fruteſcens, ſpi- noſa, et aculeata, ſiliquis hirſutis. BROWN. Jam. 253. Acacia foliis amplioribus, ſiliquis circinatis. PLUM. Spec. 17. Ic. 5. CA- TESB. Car. 2. p. 97. t. 97.

Dieſe Art wächſt nicht nur in Jamaika und andern Theilen von Südamerika, ſondern auch in Ca- rolina. Sie iſt ein Strauch, und kommt in Anſehung der ſtachlichten Blattanſätze, und der ſpiralförmig zuſam- mengewundenen langen Hülſen mit der Mimoſa Un- guis Cati, überein; unterſcheidet ſich aber von derſel- ben ſehr durch ihre Blätter, welche gefiedert ſind, und je aus ſechs Paar ziemlich großen Blättlein beſtehen. Die Blumen bilden runde kopfförmige Büſchelchen, die auf langen Stielen ſtehen; die ſchlangenförmig in einen Kreiß zuſammengewundene Hülſen ſind haarig oder zotig, und von ihrer Figur hat die Pflanze obige Benennung.

12.) Aſchen-

12.) Aſchenfärbige Sinnpflanze. Mimoſa cineraria. Zwölfte Art.

Mit krummen Stacheln; und gepaarten, gefiederten Blättern, deren Blättlein gleich groß ſind, Mimoſa aculeata, foliis conjugatis, pinnatis, pinnis aequalibus, aculeis incurvis. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp pl 1500. BURM. Fl. ind. p. 222. Mimoſa fruticoſa ſpinis aduncis undique armata, cortice cinereo, foliis minutis pinnatis, ſpicis globoſis. BROWN. Iam. 252. Mimoſa Maderaſpatana ſpinoſa, Intſiae accedens, cortice cinereo. PLUK. Alm. 4. Phyt. t. 2. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien, und auch in Jamaika zu Hauſe. Sie iſt ein Strauch, deſſen Rinde aſchenfärbig oder gleichſam mit Aſche beſtreuet iſt; und deſſen gefiederte Blätter aus ſehr kleinen Blättlein beſtehen. Er iſt über und über mit krummen Dornen beſetzt, welche hingegen bey der vorigen Art gerade ſind. Die Blumen wachſen auch in runden Köpfchen.

13.) Keuſche Sinnpflanze. Mimoſa caſta. 13te Art.

Mit Stacheln; und gepaarten, gefiederten Blättern, die aus drey Paar ziemlich gleichen Blättlein ſtehen, Mimoſa aculeata; foliis conjugatis, pinnatis, partialibus trijugis ſubaequalibus. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1500. Mimoſa foliis conjugatis, foliolis pinnatis, pinnis ſenis ſubaequalibus. Hort. Upſ. 145. Mimoſa undique aculeata, foliis geminatis pinnatis, foliolis intimis minimis. Hort. Cliff. 208. Aeſchynomene ſpinoſa, latifolia ſ. Herba viva ſpinoſa latifolia, folio piloſo et ſubrotundo. COMM. Hort. 1. p. 55. t. 28. Mimoſa folio lato Sennae ſpinoſa. BOERH. Lugdb. 2. p. 55. BURM. Fl. ind. p. 222. U. Z.

Dieſe Art hat auch reizbare Blätter, die ſich bey einer Berührung zuſammenziehen; und iſt in Oſtindien zu Hauſe. Sie iſt ein ſtachlichter Strauch, deſſen gefiederte Blätter aus drey Paar breiten, rundlichten,

Sinn-pflanze. haarigen Blättlein beſtehen, von denen die unterſte etwas kleiner ſind, als die andern. Die Blumen haben nur zehn Staubfäden, und wachſen in Aehren, an denen die obere Blumen Früchte bringen, die untere aber unfruchtbar ſind.

14te Art. 14.) Die gemeine Sinnpflanze. Mimoſa ſenſitiva.

Unterſ. zeichen. Mit Stacheln; und gepaarten, gefiederten Blättern, die aus zwey Paar Blättlein beſtehen, von denen die innerſte ſehr klein ſind, Mimoſa aculeata; foliis conjugatis, pinnatis, partialibus bijugis, intimis minimis LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1501. MILL. Dict. n. 7. Mimoſa caule aculeato, foliis geminatis, partialibus tetraphyllis, foliolis intimis minimis. ROY. Lugdb. 471. Mimoſa ſpinoſa prima ſ. Braſiliana latifolia, ſiliquis radiatis. BREYN. Cent. 31. t. 16. TREW. Ehret. t. 95.

Dieſe Art, welche auch in den europäiſchen Gewächshäuſern gezogen, und daſelbſt insgemein die Senſitiva oder das gemeine Fühlkraut genennet wird, iſt urſprünglich in Braſilien und andern heiſſen Theilen von Amerika zu Hauſe. Sie iſt ein ſchwachſtämmiger, acht bis zehn Schuh hoher Strauch, deſſen Stamm und Zweige bleichgrün, innwendig weiß und ſehr markig, viereckig, und dicht mit Reihen kleiner gelber Stacheln beſetzt ſind. Die Blattſtiele ſtehen ungefehr einen Zoll weit von einander, und ſind auch ſtachlicht, einen Zoll oder drüber lang, und tragen am Ende zwey gefiederte Blätter, deren jegliches aus zwey Paar Blättlein beſtehet, welche von einer ſchiefen Figur ſind, indem die eine Hälfte oder Seite viel ſchmäler iſt als die andere; die zwey äuſſere Blättlein ſind faß zween Zoll lang, und einen Zoll breit, und viel gröſſer, als die innern oder untern, von denen beſonders das eine kaum den ſechszehnten oder zwanzigſten Theil von der Gröſſe des andern hat. In den Winkeln der Blätter ſitzen vor-

borſtige Blattanſätze, und zwiſchen dieſen, wie auch an den Seiten und Enden der Zweige einzele oder mehrere eckige, ſtachlichte Blumenſtielchen, welche am Ende ein rundes kopfförmiges Büſchelchen von purpurröthlichen Blumen tragen, zwiſchen denen bleiche ſtachlichte Schuppen ſtehen; dieſe Blumen haben gar keine Blumenkrone, und nur fünf weißlichte Staubfäden. Die darauf folgende Hülſen ſtehen am Ende des Stiels in einem Kreiß herum ſtrahlenförmig ausgebreitet; ſie ſind über einen Zoll lang, breit, flachgedrückt, an den Saamen knotig, von einer häutigen Subſtanz, haarig und am Rande mit kleinen Stacheln beſetzt, und enthalten eine Reihe von drey, vier bis fünf, zuweilen auch nur zween oder einen einzigen platten ovalen Saamen. Dieſe Art ſoll nach einigen, unter allen dieſer Gattung die reitzbarſten Blätter haben; Miller aber ſagt, die Blätttr, wenn man ſie berühre, bewegen ſich ganz langſam, die Stiele derſelben aber fallen zuſammen, wenn ſie hart gedrückt werden. Sinnpflanze.

15.) Die ſchamhafte Sinnpflanze. Mimoſa pudica. 15te Art.

Mit Stacheln; faſt fingerförmigen, gefiederten Blättern; und borſtigem Stamme, Mimoſa aculeata; foliis ſubdigitatis, pinnatis; caule hiſpido. LINN. Syſt veg. p. 768. Sp. pl 1501. Mimoſa foliis digitatis, foliolis pinnatis, caule aculeato hiſpidoque, foliis pinnato - palmatis, ſingulis numeroſo pinnatis. Hort. Cliff. 208. Hort. Upſ. 144. Mimoſa pudica. MILL. Dict. n. 4. et 5. Mimoſa humilis fruteſcens et ſpinoſa, ſiliquis conglobatis. PLUM. Spec. 17 Ic. 202. Mimoſa ſpinoſa tertia, ſiliquis parvis echinatis. BREYN. Cent. 40. t. 18. Aeſchynomene ſpinoſa, flore globoſo albido, ſiliculis articulatis echinatis. COMM. Hort. 1. p. 57. t. 29. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Sinn-pflanze. Dieſe Art hat auch reitzbare Blätter, und mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; ſie wird in Europa in Gewächshäuſern gezogen, und daſelbſt insgemein die demüthige oder Demuthspflanze genennet. Sie iſt ein niedriger, zween bis drey Schuh hoher Strauch, welcher aus einer ſehr faſerichten Wurzel verſchiedene dünne, holzige, äſtige Stengel treibet, welche rund und ſchwach ſind, ſo daß ſie ſich, wie ein Roſenſtrauch, ohne Stütze auf den Boden neigen; die Stämmchen und Zweige, wie auch die Blattſtiele ſind dunkelroth, und dicht mit ſteifen, ſtechenden, borſtigen Haaren beſetzt. An der Baſis der Blattſtiele ſtehen je zween ſcharfe krumme Stacheln oder Dornen, und in den Winkeln derſelben einige ſchmale Blattanſätze. Die Blätter ſind gefiedert, ungefehr drey Zoll lang, und haben acht bis zehen Paar kleiner, ſchmaler, dicht an einander ſtehender Blättlein; vier bis fünf ſolcher gefiederten Blätter ſtehen allemal fingerförmig an der Spitze eines gemeinſchaftlichen ungefehr drey Zoll langen Blattſtiels. In den Winkeln der Blätter entſpringten je drey bis ſechs oder mehrere, bald kürzere, bald längere Blumenſtielchen, und tragen kleine kugelrunde Büſchelchen oder Köpfchen blaßgelber Blumen. Dieſe Blumen haben keine Blumenkrone, ſondern nur einen trichterförmigen, in drey Abſchnitte zertheilten Kelch, wovon der eine Abſchnitt breiter iſt als die andern; vier aufrechte, dünne Staubfäden, welche ſechsmal länger ſind als der Kelch; uud einen rundlichten Fruchtknoten mit einem pfriemenförmigen Griffel, der etwas kürzer iſt, als die Staubfäden und eine ſpitzige Narbe hat. Auf dieſe Blumen folgen dünne, borſtige, knotige Hülſen, welche zween, drey bis vier glänzendſchwarze Saamen enthalten. Von der Reizbarkeit, welche man an dieſer Pflanze, und einigen andern Arten dieſer Gattung wahrnimmt, bemerken wir mit Herrn Dietrich folgendes: Wenn man von dieſer Sinnpflanze ein Blatt mit einem gewiſſen Grade der Erſchütterung berührt, ſo fällt nicht allein der

Stiel

Stiel unterwärts, ſondern die Blättlein ziehen ſich auch zuſammen; und nach einiger Zeit ziehen ſie ſich wiederum in ihren vorigen Zuſtand. Alle Abend ſchließt die Pflanze ihre Blätter zuſammen, und alle Morgen öfnet ſie ſolche wieder. In den warmen Tagen iſt ſie empfindlicher, und öfnet die Blätter des Tages weiter, ſchließt aber auch des Nachts dieſelben enger zuſammen; welches leztere Wind und Regen auch verurſachen. In dem Stande der Zuſchlieſſung ſind die Blätter mit ihren Stielen ſo ſteif, daß ſie abbrechen würden, wenn man ſie mit Gewalt in ihren vorigen Zuſtand bringen wollte. Dieſe Erſcheinungen haben viele Gelehrte aufmerkſam gemacht, und veranlaſſet, viele Verſuche anzuſtellen, um dadurch die Urſache zu entdecken. Duhamel hat in ſeiner Naturgeſchichte der Bäume Th. 2. Buch. 4. Cap. 4. Art. Pflanze verſchiedene derſelben gemacht, und beobachtet erſtlich, daß die Pflanze, wenn ſie auch in der gröſten Dunkelheit ſtehe, ſich früh Morgens öfne, und Abends ſchlieſſe, welches leztere man auch von ihr in Treibhäuſern Abends bemerkt, wenn man darinn auch mit Fleiß die Wärme zu der Zeit vermehret habe. Aus dieſem folgert er, daß obgemeldte Bewegung der Pflanze nicht weſentlich vom Lichte, und auch nicht von der Wärme herkomme. Zweytens, daß, wenn man eins von dem Blättlein ſehr ſachte und ganz wenig berühre, ſo lege ſich daſſelbe auch ganz alleine zuſammen. Wäre aber die Regung ſtark genug, um zwey auf einmal in Bewegung zu ſetzen; ſo bewege ſich auch das gegenüber ſtehende, und lege ſich an das erſte. Dieſes könne geſchehen, ohne daß ſich weder das ganze Blatt, noch der gemeinſchaftliche Stiel im geringſten bewege. Wenn hingegen die Bewegung noch ſtärker wäre; ſo erſtrecke ſie ſich auch auf einen ganzen Zweig. Woraus er folgert, daß die Bewegung dieſer verſchiedenen Theile nicht von einander abhange. Drittens, daß es einerley ſey, mit was für einem Körper dieſe Blätter berühret würden. Doch müſſe man eine Erſchüt-

Sinnpflanze.

Sinnpflanze.

ſchütterung machen, indem man einige Blättchen mit dem Finger drücken könne, ohne daß ſie ſich zuſammen legten, wenn man nur keine Erſchütternng machte, und die Blättchen nicht ſo ſtark beunruhigte, daß es eine Bewegung in dem Gelenke des Stiels verurſachte; denn in dieſem Falle hätten ſie ſich alsbald geſchloſſen. Dieſe Beobachtungen haben ihn veranlaſſet zu glauben, daß die Empfindlichkeit der Pflanze hauptſächlich in den Gelenken ihren Sitz habe. Ja es ſcheine ſo gar, daß in dieſen Gelenken einige Theile empfindlicher wären, als die andern; denn wenn man ganz leiſe mit der Spitze einer Nadel einen kleinen weißlichten Punkt kratzte, der an dem Gelenke eines Blätchens auf dem Stiele des gefiederten Blatts war, ſo bog ſich daſſelbe ſogleich, welches nicht ſo geſchwind, noch ſo leicht geſchahe, wenn dergleichen Reizung an irgend einem andern Theile des Blättchens vorgenommen wurde. Viertens, daß das Abſchneiden eines Aſtes nicht ſo große Wirkung hervor bringe, als eine Erſchütterung; denn wenn ein ganzes Blatt bey ſeinem Anfang, wo es auf dem gemeinſchaflichen Stiele ſtehet, recht geſchickt und ganz ſachte abgeſchnitten würde, ſo ereignete ſich nichts an den andern, ja es ſey ſo gar mit einer gewiſſen Geſchicklichkeit möglich, einen ganzen Aſt abzuſchneiden, ohne daß ſich die Blätter zuſammen legten. Fünftens, daß die Pflanze ſich durch den Dampf von brennenden Schwefel und flüchtigen Salmiakgeiſt zuſammenziehe. Aus welchem allem er folgende Erfahrungsſätze zuſammen ziehet: 1. Eine Erſchütterung, eine Reizung hat mehr Wirkung als ein Einſchnitt, oder als ein völliges Abſchneiden ſelbſt, 2. Eine kleine Reizung wirkt nur in die benachbarten Theile; eine ſtärkere Reizung erſtreckt ihre Wirkung weiter, und zwar deſto weiter, je ſtärker die Reizung iſt. 3. Die Reizung an gewiſſen Theilen hat mehr Wirkung, als wenn ſie an andern Theilen geſchiehet. 4. Alles, was an den Werkzeuchen der Thiere wirken kann, wirket auch in die Sinnpflanze, als; eine Er-

ſchüt-

ſchütterung, ein Kratzen, die Wärme, große Kälte, ſtarker Geruch und flüchtige Flüßigkeiten. — Dieſen merkwürdigen Beobachtungen verdienet auch noch dasjenige beygefüget zu werden, was Miller in ſeinem Gärtnerlexicon über die reizbare und andere Eigenſchaften dieſer Pflanzen angemerket hat: „Ich will, ſagt er, „bloß dasjenige anführen, was ich in Anſehung dieſer „Pflanzen, die ich über vierzig Jahr lang gezogen, „ſelbſt bemerkt habe. Das erſte iſt, daß ſie auf die „Berührung oder den Druck, nach Maßgabe der Wär„me der Luft, in der ſie ſtehen, mehr oder weniger em„pfindlich ſind. Denn diejenigen Pflanzen, welche in „einem warmen Glashauſe ſtehen, ziehen ihre Blätter „unmittelbar nach der Berührung, es geſchehe nun ſol„ches mit der Hand, oder mit einem Stecken, oder „ſonſt mit etwas, oder auch wenn ſie der Wind an„bläſet, zuſammen. Einige Arten ziehen nur die Blätt„zuſammen; andre hingegen ziehen nicht nur dieſe zu„ſammen, ſondern es fällt auch der Stiel unterwärts, „wenn man ihn berühret. Die erſten heißt man Fühl„kraut, und die andern die demüthigen Pflanzen. „Stehen aber dieſe Pflanzen an einem kühlen Orte, „ſo bewegen ſie ſich nicht ſo geſchwind, ziehen ſich auch „nicht ſo feſt zuſammen, als es diejenigen zu thun pfle„gen, welche in einer größeren Wärme ſtehen. Und die„jenige, welche der freyen Luft völlig ausgeſetzt ſind, „haben ſehr wenig Bewegung, ſondern bleiben gleich„ſam in einem mittlern Zuſtande, und ſind weder aus„gebreitet, noch geſchloſſen, beſonders bey kühlem Wet„ter, auch ſchlieſſen ſie ſich bey Nacht nicht, wie die„jenige, die an einem ſolchen Orte ſtehen, wo eine „warme Temperatur der Luft iſt. Das zweyte iſt, „daß das Licht die Urſache nicht iſt, warum ſie ſich „ausbreiten, wie einige haben behaupten wollen die „von ſolchen Dingen keine Erfahrung haben. Denn „ſie ſchlieſſen ſich in den längſten Sommertagen insge„gemein Abends um fünf oder ſechs Uhr, obgleich die

Sinnpflanze.

„Sonne

Sinn-pflanze.

„Sonne noch zwo bis drey Stunden am Horizont ſte„het. Und obgleich die Fenſter des Glashauſes, in „welchen ſie ſtehen, dichte mit Läden verſchloſſen wer„den, damit um Mittag keine Sonne hineinfalle, ſo „bleiben doch die Blätter der Pflanzen, wie ich ſolches „mehrmalen beobachtet habe, völlig ausgebreitet; wenn „es in dem Glashauſe warm iſt. Auch bleiben dieſe „Pflanzen nicht bis zum völligen Aufgang der Sonne „des **Morgens** verſchloſſen, denn ich habe öfters ge„funden, daß ihre Blätter ſchon mit Anbruch des „Tages völlig aufgegangen waren. Daher ſiehet man „ganz deutlich, daß das Licht weder die Urſache ihrer „Ausbreitung, noch der Mangel deſſelben die Urſache „ihrer Zuſammenziehung ſeyn könne. Auch habe ich „beobachtet, daß diejenigen Pflanzen, welche in der „größten Wärme im Winter ſtehen, ihre Lebhaftigkeit „und ihre Kraft der Zuſammenziehung, wenn man ſie „berühret, behalten; diejenigen aber, welche ſich nur „in einer gemäßigten Wärme befinden, haben wenig, „oder gar keine Bewegung. Wenn einige von den „obern Blättern dieſer Pflanze berühret werden, und ſie „ſodann herabfallen, und die unter ihnen ſtehenden „berühren, ſo macht dieſes, daß ſich auch dieſe zuſam„menziehen und fallen; daher wenn dieſes Berühren „geſchiehet, das Fallen eine Zeitlang anhält. Wenn „die Luft des Glashauſes, worinn dieſe Pflanzen ſte„hen, die gehörige Temperatur der Wärme hat, ſo „werden ſich die Pflanzen erholen, und ihre Blätter „werden ſich in Zeit von acht bis zehen Minuten wieder „völlig ausbreiten. Ich habe öfters genau auf ſie acht „gehabt, wenn ſie ſich wieder erholeten, und habe alle„zeit gefunden, daß ſolches durch eine vibrirende Bewe„gung geſchehe, gleich dem Zeiger an einer Uhr. Eini„ge dieſer Pflanzen ſind ſo ausnehmend empfindlich, daß „ſich die Blätter derſelben ſogleich zuſammenziehen, wenn „nur der kleinſte Tropfen Waſſers auf ſie fället; andere „aber wollen ſchon einen viel ſtärkern Druck haben,

„wenn

„ wenn ſie ſich bewegen ſollen. Man muß dieſe Pflan- „ zen in Glashäuſern und Lohbeeten ziehen, denn in der „ freyen Luft kommen ſie bey uns nicht fort; auch be- „ halten ſie ihre Empfindlichkeit nicht, wenn man ſie „ der freyen Luft ausſetzet, wie ſchon oben gemeldet „ worden. Die Wurzeln aller dieſer Pflanzen haben einen „ ſehr ſtarken unangenehmen Geruch, faſt wie eine Cloak. „ Ich habe in einigen Beſchreibungen dieſer Pflanze die „ Nachricht gefunden, daß ihre Blätter und Zweige „ eine giftige Eigenſchaft haben ſollen, und daß die In- „ dianer einen Gift aus denſelben zu ziehen wiſſen, wel- „ cher langſam tödet; und daß die Wurzel das einzige „ Mittel wider dieſen Gift ſeye. Wie weit aber dieſes „ Vorgeben gegründet ſey, kann ich nicht ſagen, indem „ ich niemals über die Eigenſchaften dieſer Pflanzen „ einen Verſuch angeſtellet habe. Sollten aber dieſe „ Pflanzen wirklich ſo eine tödtliche Eigenſchaft haben, „ als ihnen zugeſchrieben wird, ſo könnte es wohl ſeyn, „ daß die Vorſehung ihnen deßwegen dieſe Em- „ pfindlichkeit beygeleget, um jedermann zu warnen, „ nicht zu unvorſichtig mit ihnen umzugehen; und da „ verſchiedene derſelben ſtark mit Stacheln beſetzt ſind, ſo „ wird dadurch das Vieh abgehalten, etwas davon zu „ freſſen: Denn alle diejenige Perſonen, welche ſich an „ den Orten aufgehalten haben, wo dieſe Pflanzen wild „ wachſen, und die ich deßwegen ausdrücklich befragt „ habe, melden, daß kein Thier dieſelben zur Nah- „ rung ſuche. „ Sinn- pflanze.

16.) Kletternde Sinnpflanze. Mimoſa ſcandens. 16te Art.

Ohne Stacheln; mit gepaarten, gefiederten Blättern; die aus zwey Paar Blättlein beſtehen, und ſich in ein Gabelein endigen; Mimoſa inermis; foliis conjugatis cirrho terminatis, foliolis bijugis. LINN. Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1501. Puſaetha. Fl. Zeyl. n. 644. BURM. Fl. ind. Unter- ſchei- dungs- zeichen.

Sinnpflanze.

p. 222. Gigalobium ſcandens claviculatum. BROWN. Iam. 362. Lens Phaſeoloides. BURM. Zeyl. 139. Phaſeolus maximus perennis, folio decompoſito, lobo maximo contorto. SLOAN Jam. 68. Arbor ſiliquoſa, Juglandis folio, Braſiliana, lobo longiſſimo, Acaciae ſiliquae inſtar diſtincto. C BAUH. pin. 404. Phaſeolus novi orbis, ſivi Faba purgatrix latiſſima cordis figura. J BAUH Hiſt. 2. p 276. PLUK. Phyt. 211. f 6. Faba purgatrix latiſſima ex inſula Divi Thomae. C. BAUH. pin. 338. Faba marina. RUMPH. Amb. 5 p. 5. t. 4. Perim-kaku-Valli. RHEED. Mal. 8. p. 59. t. 32, 33, 34. RAI. Dendr. 116.

Dieſe Art iſt in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe; ſie iſt ein kletternder oder rebenartiger Strauch, und hat nach der Linnäiſchen Beſchreibung einen runden, glatten, biegſamen Stamm, und wechſelsweiſe ſtehende Blätter, welche gepaart und gefiedert ſind, und je aus zwey Paar oval-länglichten, ſtumpfen, mit einem ſpitzigen Ausſchnitt und der Spur eines kleinen Lappen verſehenen Blättlein beſtehen; und deren gemeinſchaftlicher Blattſtiel ſich in eine einfache Gabel endiget; die Blumen haben fünf Blumenblättlein und zehen Staubfäden, und hinterlaſſen eine ſehr große Hülſenfrucht von lederartiger Subſtanz. Die Blättlein, woraus die gefiederten Blätter beſtehen, ſind nach einigen Schriftſtellern ſo groß, wie die Blätter des Wallnußbaums. In Oſtindien findet man dieſes Gewächſe ſowohl auf der feſten Küſte, als auf den Inſeln; und nennet es in Malabar Perim-kaku-Valli, in Zeylon Puſaetha, und auf andern Inſeln, weil es meiſtens am Strande wächſt, Seebohnen, oder auch Baumbohnen und St. Thomasbohnen. Es iſt nach Rumphs Bericht eine der ſtärkſten oder gröſten und ausgebreiteſten Waldreben in ganz Oſtindien; und ſteigt mit ſeinem ſpiralförmig gedrehten oder gewundenen Ranken an den höchſten Bäumen hinauf, deren es öfters verſchiedene

der-

dergeſtalt miteinander verbindet, daß, wenn man ſie umhauet, einer ohne den andern nicht fallen kann. Wenn es keine Bäume mehr beſteigen kann, ſo läßt es ſeine Reben herabhängen, die ſich alsdenn in grüne Ranken zertheilen, welche ein ſo dichtes Laubwerk machen, daß man oft ihr Laub von dem Laub der Bäume nicht mehr unterſcheiden kann; und da es meiſtens an den Eiſenholz-Bäumen hinaufſteigt, ſo haben einige ſeine Frucht vor die Frucht dieſer Bäume angeſehen. Seine Blattſtiele ſind entzwey getheilt, tragen an jedem Theil zwey Paar gerade gegen einander über ſtehende Blätter, und endigen ſich in eine Gabel. Die Blumenſtiele ſind eine Spanne oder anderthalb Schuh lang, und entſpringen in den Winkeln der Blätter; ſie tragen eine dichte Aehre von kleinen grünlichtgelben Blumen mit zehen Staubfäden. Auf die unterſten Blumen dieſer Aehre folgen obgemeldte Hülſen, welche drey bis vierthalb Schuh lang, fünf Queerfinger breit, flachgedrückt, und nach der Zahl der darinn enthaltenen Saamen oder Bohnen in Gelenke oder Knoten abgetheilt ſind, einige dieſer Hülſen ſind gerade, andere aber wie ein Säbel gekrümmt, und die Anzahl der Bohnen, die ſie enthalten, erſtrecket ſich in einer Hülſe von ſieben auf funfzehen. Dieſe Bohnen, welche man insgemein St. Thomasbohnen nennet, ſind bald mehr, bald weniger platt gedrückt, und nicht vollkommen rund, ſondern oben ein wenig eingedrückt und an den Seiten ein wenig geſchmälert; und alſo einiger maſſen herzförmig; ihre Farbe iſt glänzend-kaſtanienbraun. In Ambonia ſind dieſe Bohnen zwo Daumen breit lang, und eben ſo breit; die in den weſtlichen Theilen von Oſtindien aber ſind viel gröſſer, runder, dicker, von beſſerer Figur und mehr hell braun, aber nicht ſo glatt, als die in Amboina. Herr Houttuyn ſagt, er beſitze ſelbſt ſolche Bohnen von vielerley Figur, indem einige ſehr flach, ziemlich rund, und zween Zoll lang und breit, andere herzförmig und anderthalb Zoll dick, und wieder an- Sinnpflanze.

Sinn-pflanze. dere faſt viereckig, beynahe wie ein Nähküſſen geſtaltet, zween Zoll lang, anderthalb Zoll breit und einen Zoll dick seyen; die letztere, ſagt er, haben an den Seiten eine ſtrahlen- oder ſonnenförmige Zeichnung, dergleichen auch Rumph denen Amboiniſchen zuſchreibet. Es iſt ſonderbar, daß dieſe in Oſtindien ſo berühmte Bohnen faſt nicht gebraucht werden. Ehmalen wurden Balſambüchslein daraus gemacht, welches aber nun in Abgang gekommen. Die halbreife Bohnen werden in Oſtindien gebraucht, um das Haupt damit zu waſchen, und ſolchergeſtalt von Räude und Unreinigkeit zu befreyen. Sie enthalten einen Kern, der zwar bitter iſt, aber doch von armen Leuten in Oſtindien, wie Caſtanien gebraten und geeſſen wird. In Malabar und Weſtindien ſind die Hülſen vielmehr gekrümmt oder gewunden und länger, als im Amboina. Auf der Inſel St. Thomas ſind dieſe Hülſen kurz, dick und breit, und enthalten jegliche nur zwo Bohnen, wie aus der Beſchreibung und Abbildung beym Cluſius (Exot. L. 3. c. 7.) erhellet. Einige Schriftſteller nennen dieſe Bohnen Purgierbohnen, und ſagen, daß ſie, wenn ſie nur halbreif ſind, Erbrechen verurſachen.

****) Mit doppelt- oder zweyfach gefiederten Blättern, da nämlich mehrere gefiederte Blätter an einem gemeinſchaftlichen Blatſtiel ſtehen (Foliis duplicato-pinnatis).

17te Art. 17.) Entada. Mimoſa Entada.

Unterſ. zeichen. Ohne Stacheln; mit doppelten gefiederten Blättern, die ſich in ein Gäbelein endigen, und deren beſondere Blätter aus fünf Paar Blättlein beſtehen, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis, cirrho terminatis, partialibus quinquejugis. LINN. Syſt. veg. p. 768. Sp. pl. 1502. Fl. Zeyl. n. 219. Mimoſa (polyſtachia) inermis, foliis

foliis bipinnatis; partialibus propriisque ſexjugis oblongis. JACQ. Amer p. 265. t. 183. f. 93. Acacia alia ſcandens, ſpica multiplici, ſiliquis latis PLUM. Spec. 7. Ic. 12. Entada. RHEED. Mal. 9. p. 151. t. 67. Sinnpflanze.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit; und iſt auch in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe. Herr Jacquin fande ſie in den Wäldern auf der Inſel Martinique. Sie hat nach deſſen Bericht einen baumartigen Wuchs, und klettert dem ungeachtet an allerley Bäumen hinauf, wächſt über den Gipfel hinaus, und überſteiget ſolchergeſtalt endlich oft hundert und mehrere Bäume, hänget ſich mit ihren Zweigen ungemein feſt an dieſelbe, und erdrückt ſolche zuletzt durch ihre Laſt; daß ſie darauf gehen und verderben. Sie iſt daher eine den Inwohnern ſehr verhaßte Pflanze, indem ſie öfters die Baumhecken, womit ſie ihre den Sturmwinden zu ſehr ausgeſetzte Zuckerfelder einzumachen pflegen, auf die gemeldte Weiſe zu Grunde richtet. Auch iſt ſie nicht leicht auszurotten, weil es nicht hinreichend iſt, wenn man den Stamm abhauet; da aus jedem Theil der zurückgebliebenen Wurzel in kurzem neue Pflanzen hervorkommen. Ihr Stamm iſt rund, öfters neun Zoll dick, und mit einer braunen Rinde bekleidet. Ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, und ſind zweymal gefiedert; ſie beſtehen meiſtens aus drey oder vier, zuweilen auch fünf bis ſechs Paar gefiederten Blättern, von denen die zwey äuſſerſten, nachdem ſie ihre Blättlein haben fallen laſſen, ſich in ſehr ſtarke Gabeln verwandeln, welche ſich um die Aeſte der benachbarten Bäume herumwinden, und ſo feſt anhängen, daß man ſie kaum davon abreiſſen kann, ja daß es oft ſcheinet, als wären ſie angewachſen; jedes gefiederte Blatt beſtehet aus drey, vier, fünf, ſechs bis ſieben Paar länglichten, ſtumpfen, ausgeſchnittenen Blättlein. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne, zuſammengeſetzte, horizontal ſtehende Blumen-

Sinn- pflanze. ähren; an denen je dreyßig, zween Zoll lange, dichte Aehren alle über ſich gekehrt und aufrecht, an einem gemeinſchaftlichen, einen Schuh langen Stiel ſtehen. Jede beſondere Aehre beſtehet ungefehr aus hundert und funfzig kleinen grünlichten Blumen, ſo daß eine einzige zuſammengeſetzte Aehre bey fünfthalbtauſend Blumen hat; und dennoch folgen auf eine ſo große Anzahl Blumen (vermuthlich wegen den vielen darunter befindlichen unfruchtbaren oder männlichen) kaum zehen Hülſen, und ſelbſt dieſe kommen gar ſelten alle zur Zeitigung. Die Blumen haben fünf abfällige Kelchblättlein, keine Blumenkrone, zehen Staubfäden, die noch einmal ſo lang ſind als der Kelch, und einen Fruchtknoten mit einem pfriemenförmigen Griffel, der etwas kürzer iſt als die Staubfäden, und eine ſtumpfe Narbe hat. Die darauf folgende Hülſenfrucht iſt länglicht, ſtumpf, flachgedrückt, ein wenig gekrümmt ausgeſchweift, und wie bey der vorhergehenden Art, von einer faſt ungeheuern Größe; ſie beſtehet wegen der queerlaufenden Scheidwände gleichſam aus Abſätzen, und enthält viele eyrunde, ſtumpfe, flachgedrückte bohnenförmige Saamen.

18te Art.

18.) Gefüllte Sinnpflanze. Mimoſa plena.

Unterſ. zeichen. Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten Blättern; und Blumenähren, deren Blumen fünf Staubfäden haben, und von denen die unterſte gefüllet ſind, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis; ſpicis pentandris, inferioribus plenis. LINN. Syſt. veg. p. 769 Sp. pl. 1502 Hort. Upſ. 145. MILL. Dict. n. 2. Ic. t. 182. f. 2 ed. germ. t. 190. f. 2. Mimoſa herbacea non ſpinoſa procumbens et paluſtris, flore luteo pleno. HOUST. Mſſ.

Dieſe Art wächſt in Vera Crux und Barbados in ſumpfigen Gegenden. Sie hat reizbare Blätter; und iſt nur ein Sommergewächs, wenigſtens gehet ihr Stengel in den europäiſchen Gewächshäuſern jährlich zu

Grund-

Grund. In ihrem Vaterland wächſt dieſe Pflanze oft in ſtehenden Waſſern, und hat alsdann ſehr breite und flache Stengel, die auf der Oberfläche des Waſſers ſchwimmen, wie Meermoos; wo das Waſſer aber ausgetrocknet iſt, wachſen die Stengel gerade, und ſind rund, und dieſes geſchiehet auch, wenn man ſie in den Gärten ziehet, daher Unwiſſende, die ſie nie an beyden Orten wachſen geſehen, leicht zweyerley Arten daraus machen könnten. Sie hat nach der Beſchreibung des Linneus kleine darnieder liegende, ruthenförmige Stengel, und ihre gefiederte Blätter beſtehen je aus vier Paar Blättlein; aus ihren Winkeln entſpringen einzelne, geſtielte, eyrunde, gekrümmte Blumenähren, deren unterſte Blumen aus vielen Blumenblättlein beſtehen, oder gefüllt, größer, ausgebreiteter, und gelb ſind, die obere aber fünf lange Staubfäden und einen kurzen Griffel haben. „Wenn dieſe Pflanze, ſagt „Miller, in den Gärten gezogen wird, ſo hat ſie mit „der Mimoſa punctata viel ähnliches; doch werden ih„re Stengel niemals ſo gerade, die Flügel ihrer Blätter „ſind länger, und ſtehen mehr horizontal, die Blumen„ähren ſind viel größer, die Staubfäden länger, und die „Blumen an dem untern Theil der Aehre, die keine „Staubfäden haben, ſind gefüllt; auch ſind ihre Schoten „kürzer und viel breiter.„ Sinnpflanze.

19.) Ruthenförmige Sinnpflanze. Mimoſa virgata. 19te Art.

Ohne Stacheln; mit einem aufrechten, eckigem Stengel; doppeltgeſiederten Blättern; und Blumenähren, deren Blumen zehen Staubfaden haben, die an den unterſten ohne Staubbeutel ſind. Mimoſa inermis, erecta, angulata; foliis bipinnatis; ſpicis decandris, inferioribus caſtratis maſculis; caule erecto angulato. LINN. Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1502. Fl. Zeyl. n. 505. Hort. Upſ. p. 145. JACQ. Hort. t. 80. BURM. Fl. Ind. p. 223. Mimoſa inermis, foliis duplicato- Unterſcheidungszeichen.

Sinnpflanze. to-pinnatis, ſiliquis linearibus glabris. LINN. Hort. Cliff. 209. Mimoſa, Herba Zeylanica, ſiliquis anguſtis glabris, media. BURM. Zeyl. 160. Mimoſa Orientalis non ſpinoſa, rarioribus ramis, floribus ſpicatis. PLUK. Alm. 252. t. 307. f. 4. Niti-Todda-Valli. RHEED. Mal. 9 p. 35. t. 20.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe. Sie iſt ein Strauch mit wenigen ruthenförmigen Zweigen; und trägt rundlichte überhängende Blumenähren, deren obere Blumen weißlicht oder blaßgelb ſind, und fünf Blumenblättlein und zehen ſehr lange mit Staubbeuteln verſehene Staubfäden haben; einige wenige untere Blumen aber haben unfruchtbare Staubfäden ohne Staubbeutel und gar keine Blumenblättlein. Ihre Hülſen ſind lang, ſchmal und glatt. Ihre Blätter beſitzen eine ſehr ſchwache Reizbarkeit, und äuſſern bey einer Berührung eine geringe und langſame Bewegung.

20ſte Art.

20.) Gedüpfelte Sinnpflanze. Mimoſa punctata.

Unterſcheidungszeichen.

Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten Blättern; und aufrechten Blumenähren, deren Blumen zehen Staubfäden haben, die an den unterſten ohne Staubbeutel ſind, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis; ſpicis erectis, floribus decandris, inferioribus caſtratis. LINN. Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1502. MILL. Dict. n. 1. Mimoſa fruteſcens inermis ſiliquis compreſſis falcatis umbellatis, pedunculo longiſſimo. BROWN. Iam. 253. Aeſchynomene mitis prima. COMM. Hort. 1. p. 61. t. 31.

Dieſe Art wächſt auf den meiſten Inſeln in Weſtindien, und iſt auch in einigen warmen feuchten Orten in Virginien gefunden worden; in Europa zieht man ſie in Gewächshäuſern. Sie hat gerade, aufrechte, glatte, äſtige, hin und wieder mit ſchwielichten Punkten beſetzte Stengel, welche ſechs bis ſieben Schuh hoch, und gegen die Wurzel zu holzig werden, aber

doch nicht perenniren, ſondern (wenigſtens in den europäiſchen Gewächshäuſern, ſie mögen auch noch ſo gut ſtehen,) im Winter allezeit verderben. Die Blätter beſtehen aus vier oder fünf Paar langen gefiederten Blättern, und zwiſchen dem erſten Paar befindet ſich eine flachgedrückte Drüſe; jedes gefiederte Blatt beſtehet ungefehr aus zwanzig Paar glatten, ſtumpfen, auf der obern Fläche ſatt- und auf der untern blaß-grünen Blättlein. Dieſe Blättlein ziehen ſich bey einer Berührung zuſammen, ihre Stiele aber bewegen ſich nicht. In den Winkeln der Blätter entſpringen auf langen Stielen länglichte Aehren mit gelblichten Blumen, und wechſelsweiſe ſtehenden, halbherzförmigen Deckblättlein. Die Blumen haben alle fünf Blumenblättlein und zehen Staubfäden, welche an den untern Blumen aber ohne Staubbeutel ſind. Auf die obern Blumen folgen ſichelförmige, zuſammengedrückte, anderthalb Zoll lange und einen Viertels Zoll breite Hülſen, welche durch die Zeitigung dunkelbraun werden, und drey bis vier zuſammengedrückte, glänzendſchwarze Saamen enthalten. Sinnpflanze.

21.) Pernambukiſche Sinnpflanze. Mimoſa Pernambucana. 21ſte Art.

Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten Blättern; unter ſich hängenden Blumenähren, deren Blumen fünf Staubfäden haben, die an den unterſten ohne Staubbeutel ſind; und einem darniederliegenden Stamme, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis ſpicis cernuis pentandris, inferioribus caſtratis; caule decumbente. LINN. Syſt. veg. p. 769. Sp. pl 1502. Hort. Upſ. 145. MILL. Dict. n. 3. Mimoſa Americana pigra, ſiliquis longis anguſtis, allium olentibus. PLUK Alm. 552. t. 307. f. 3 Mimoſa ſpuria de Fernambuco, dicta Mimoſa Italica. ZAN. Hiſt. 151. Mimoſa inermis, foliis duplicato-pinnatis, ſiliquis linearibus glabris. LINN. Hort. Cliff. 209. Unterſ. zeichen.

Sinnpflanze. Dieſe Art wächſt in Braſilien und auf allen Weſtindiſchen Inſeln, wo ſie insgemein das gemeine Fühlkraut genennet wird, weil ſich ihre Blätter bey einer Berührung nicht zuſammenziehen. Sie iſt eine niedrige, ungefehr zween oder dritthalb Schuh hohe Staude. Ihre Blätter beſtehen je aus drey oder vier Paar gefiederten Blättern, deren jegliches aus drey oder vier Paaren kleiner ſchmaler Blättlein beſtehet. Auf dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel ſitzt nach Zanoni Bericht unter dem erſten Paar der gefiederten Blätter eine rubinrothe Drüſe; welche einen rothen färbenden Saft enthält. Auch ſagt dieſer Schriftſteller, daß in den Winkeln der Blätter neben den Blumenſtielen ſich keine Stacheln befinden. Die Blumen wachſen in kleinen ährenförmigen Büſchelchen, welche insgemein zwo lange ſchmale, glatte, nach Knoblauch riechende Hülſen mit kleinen runden Saamen hinterlaſſen.

22ſte Art.

22.) Baumartige Sinnpflanze. Mimoſa arborea.

Unterſ. zeichen. Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten Blättern, deren Blättlein nur helftig und ſpitzig ſind; und einem baumartigen Stamme. Mimoſa inermis foliis bipinnatis, pinnis dimidiatis acutis; caule arboreo. LINN Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1503 MILL. Dict. n. 4. Mimoſa arborea, cortice cinereo, ſpica globoſa, ſiliqua interne rubente, ſeminibus ſphaericis atro-nitentibus. BROWN. Iam. 252. Acacia non ſpinoſa Iamaicenſis, foliis lata baſi in metae formam faſtigiatis PLUK. Alm. 6. t 251. f. 2. Acacia arborea maxima, non ſpinoſa; pinnis maioribus, flora albo, ſiliqua contorta coccinea ventricoſa elegantiſſima. SLOAN. Iam. 157. Hiſt. 2. p. 54. t. 182. f. 1, 2. RAI. Suppl 477.

Dieſe Art iſt ein ſehr großer Baum, welcher in Jamaika und auf andern Caribiſchen Inſeln an feuchten Orten wächſet. Ihr Stamm hat eine aſchgraue Rinde; ihre Aeſte, Blattſtiele und Blumenſtiele ſind meiſtens

rauh. Die Blätter beſtehen insgemein aus ſechs bis ſieben oder acht Paaren gefiederter Blätter, welche aus ſiebenzehen Paaren helftiger ſpitziger Blättlein zuſammengeſetzt ſind, von denen die untern kleiner ſind, als die andern; über dem Gelenke eines jeden gefiederten Blatts ſtehet eine entzwey getheilte Schuppe. Es giebt aber eine Varität, deren Aeſte, Blattſtiele und Blumenſtiele glatt ſind, und deren Blätter aus zwölf bis vierzehen Paaren gefiederten Blumen beſtehen, welche vier und zwanzig bis ſieben und zwanzig Paar Blättlein haben. Die Blumen wachſen in eyrunden Aehren oder Büſcheln, und ſind weiß; ihre Blumenkrone beſtehet aus einem Stück, und iſt fünfſpaltig; die Staubfäden ſind zahlreich, in ein Stück zuſammen gewachſen, fleiſchfärbig und ſehr lang. Die darauf folgende Hülſen ſind zuſammengedrehet und bauchig, und inwendig ſchön ſcharlachroth, ſie enthalten kugelrunde, glänzendſchwarze Saamen. Sinnpflanze.

23.) Lebbek. Mimoſa Lebbek. 23ſte Art.

Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten, vierpaarigen Blättern, die aus oval länglichten Blättlein beſtehen; in Büſcheln wachſenden Blumen, deren Staubfäden in ein Stück zuſammen gewachſen ſind; und baumartigem Stamme, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis quadrijugis, pinnis ovali-oblongis; floribus monadelphis faſciculatis; caule arboreo. LINN. Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1503. Mimoſa foliis pinnatis, foliolis oblongo-ellipticis, petiolis clavatis. HASSELQ. Act. Upſ. 1750. p. 9. Itin. 473. Mimoſa foliolis pollicaribus, quinque- vel octojugis, rachibus partialibus bijugis. FORSKAEL. Flor. Aeg. arab. p. 177. n. 89. Acacia non ſpinoſa Indiae Orientalis Coluteae foliis, floribus ſtamineis amplis, ſiliqua cruſtacea gemella colorata. PLUK. Mant. 2. p. 331. f. 1. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art wird in Oberegypten in den Gärten gezogen, und wächſt urſprünglich vermuthlich in Arabien;

Sinnpflanze. bien; ſie iſt ein Baum, und wird von den Arabern Lebbek oder Laebach, und von den Türken Djulibrzim oder Seidenblume wegen der langen zarten Staubfäden genennet. Haſſelquiſt ſahe in Cairo zu Anfang des Julius ſolche Bäume blühen, welche zwey Jahr alt und ungefehr ſo groß waren, als mittelmäßige Kirſchen- oder Mandelbäume, und kaum Arms dicke Stämme hatten; er ſagt aber, daß ſie mit der Zeit ſehr große und haushohe Bäume werden. Sie haben einen geraden und gleichen Stamm mit einer dünnen, glatten weißlichtgelben Rinde; und zertheilen ſich in viele runde Zweige unter ſtumpfen Winkeln. Die Blätter haben keine Drüſen und ihre Stiele ſind gegen der Baſis zu dicker; ſie beſtehen aus zwey oder vier Paar gefiederten Blättern, welche nach Forskål fünf bis acht, nach dem Ritter Linne aber zwölf bis zwanzig Paar länglichte, einen Zoll lange Blättlein haben; dieſe Blättlein ſind auf der einen Seite gerad und ſchmäler, auf der andern aber convex und breiter, haben auf der Oberfläche eine hell- und glänzendgrüne und auf der untern eine blaßgrüne Farbe, und ſchlieſſen ſich des Abends bey Sonnen Untergang zuſammen, und thun ſich des Morgens bey deren Aufgang wieder von einander. Die Blumen wachſen in geſtielten Büſchelchen, und haben einen röhrenförmigen fünfzähnigen Kelch, eine trichterförmige fünfſpaltige Blumenkrone, ſehr viele, an der Baſis zuſammengewachſene, ſehr lange und zarte Staubfäden, und einen Fruchtknoten mit einem langen zarten Griffel; der Kelch und die Blumenkrone ſind weiß und ein wenig gelblicht, die Staubfäden, der Fruchtknoten und Griffel ſind unten weiß, und oben hellgrün, auch die Staubbeutel haben eine grüne Farbe. Die darauf folgende Hülſenfrucht iſt länglicht, zuſammengedrückt, ein wenig gekrümmt, hat eine runzlichte aderichte Oberfläche und eine lederartige Subſtanz, und enthält ſehr wenige, insgemein nur drey oder vier kleine, eyrunde, ſehr weit von einander entfernte Saamen;

men; ihre Länge beträgt ungefehr anderthalb Schuh, und die Breite einen bis zween Zoll. Sinnpflanze.

24.) Schwärmende Sinnpflanze. Mimoſa vaga. 24ſte Art.

Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten Blättern, deren äuſſere Blättlein gröſſer, einwärts gekrümmt, und ein wenig haarig ſind, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis, pinnis exterioribus maioribus incurvatis, pubeſcentibus. LINN. Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1503. Hort. Cliff. 209. Arbor ſiliquoſa Braſiliana, ſiliqua tortuoſa; fruteſcens, Fraxinellae foliis. BREYN. Cent. 1. t. 15? Guabi-pocaca-biba. MARCGR. Braſ. 111. PIS. Braſ. 170. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt nach der Linneiſchen Beſchreibung ein oſtindiſcher Baum oder Strauch, deſſen Blatſtiele ein wenig haarig, die Blättlein aber ziemlich glatt ſind, jegliches Blatt beſtehet aus vier Paar gefiederten Blättern, und jedes von dieſen aus vier Paar Blättlein; die Blumen ſind weiß, haben filzigte Kelche und viele Staubfäden, und wachſen in Dolden. Vermuthlich gehöret zu dieſer Art auch der braſilianiſche Baum oder Strauch Guabi-pocaca-biba. Dieſer gleichet in Anſehung des Stamms, der Aeſte, der Rinde und des Holzes einem Hollunderbaume, und hat auch einen ähnlichen Geruch und ein weiſſes ſchwammiges Mark. Seine Blätter aber ſehen den Blättern des Diptams gleich, ausgenommen, daß ſie nicht gezähnt, hellgrün und ſteif, auf der Oberfläche glatt und auf der untern filzig ſind, wie Salbeyblätter. An den Seiten der Zweige entſpringen meiſtens zween bis drey beyſammen, ſelten einzelne einer handbreit lange Blumenſtiele, deren jeglicher eine Dolde von mehr als zwanzig ſehr wohlriechenden trichterförmigen Blumen trägt, welche ſehr viele zarte Staubfäden mit gelben Staubbeuteln haben. Wenn die Blumen abfallen, welches im Merz zu geſchehen pflegt, ſo folgen darauf ſüſſe Hülſen, welche

Sinnpflanze. krumm gebogen und ungeſtalt, und anfänglich grün ſind, durch die Reife aber ſchwarz werden und faulen. Die Blätter dieſes Baums haben auch die Eigenſchaft, daß ſie ſich des Abends zuſammenlegen, und des Morgens wieder von einander thun.

25ſte Art.

25.) Breithülſige Sinnpflanze. Mimoſa latiſiliqua.

Unterſcheidungszeichen. Ohne Stacheln; mit doppelt-gefiederten Blättern, die aus fünf Paar Blättlein beſtehen; krumm gebogenen Zweigen; und kugelrunden Knoſpen, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis, partialibus quinquejugis; ramulis flexuoſis; gemmis globoſis. LINN. Syſt. veg. p. 769 Sp. pl. 1504. Acacia non ſpinoſa, ſiliquis latis compreſſis, flore albo. PLUM. Spec. 17. Ic. t. 6.

Dieſe Art iſt in den heiſſen Theilen von Amerkia zu Hauſe. Ihre Knoſpen ſind kugelrund, und beſtehen aus zwey rundlichten, hohlen, oder halbkugelrunden Blättlein. Auf dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel ſitzt unter dem Gelenke der beſondern Blätter eine undeutliche Drüſe; übrigens aber ſind die Blätter ganz glatt. Ihre Blumenſtiele ſtehen zu drey beyſammen, und tragen weiſſe Blumenköpfchen, mit halbherzförmigen Deckblättlein; die darauf folgende Hülſen ſind breit und zuſammengedrückt.

26ſte Art.

26.) Vielährichte Sinnpflanze. Mimoſa polyſtachia.

Unterſcheidungszeichen. Ohne Stacheln; mit doppelt gefiederten Blättern, welche ſechspaarig ſind, und auch ſechspaarigte länglichte Blättlein haben, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis, partialibus pinnisque ſexjugis oblongis. LINN. Syſt. veg. p. 769. PLUM. Ic. 12.

Dieſe ſcheint, als eine beſondere Art, aus einem bloſſen Verſehen in das Linneiſche Syſtem gekommen zu ſeyn; denn wir finden ſonſt nirgends etwas

von

von ihr aufgezeichnet, und nach den angegebenen Kennzeichen iſt ſie mit der Mimoſa Entada völlig einerley. Sinnpflanze.

27.) Höckerichte Sinnpflanze. Mimoſa muricata. 27ſte Art.

Ohne Stacheln; mit doppelt-gefiederten Blättern, welche fünfpaarig ſind, aber vielpaarige Blättlein haben; und einem höckerigten Stamme, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis, patialibus quinquejugis, propriis multijugis; caule muricato. LINN. Syſt. veg. p 769. Sp. pl. 1504. Acacia latifolia Alopecuroides, flore albo. PLUM. Spec. 17. Ic. 11. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt ein Strauch oder Baum; und in Amerika zu Hauſe. Ihr Stamm iſt nicht mit Stacheln, aber mit kleinen Höckern beſetzt, welche ihn ganz rauh machen. Ihre Blätter beſtehen je aus fünf Paar gefiederten Blättern, deren jegliches dreyzehn bis funfzehen Paar breite, ſtumpfe Blättlein hat, ſo daß ein einziges ſolches Blatt oft aus dreyhundert Blättlein beſtehet. Die Blumen ſind weiß, und wachſen in Aehren, deren viele auf einem gemeinſchaftlichen langen Stiel ſtehen; die darauf folgende Hülſen ſind lang und breit, und enthalten verſchiedene runde platte Saamen.

28.) Fremde Sinnpflanze. Mimoſa peregrina. 28ſte Art.

Ohne Stacheln; mit doppelt-gefiederten Blättern, welche aus ſechszehen Paaren beſtehen, und vierzig paarige Blättlein haben; und einer Drüſe an der Seite des Blattſtiels, Mimoſa inermis foliis bipinnatis, partialibus ſedecimjugis, pinnis quadragintajugis; glandula baſeos petiolari. LINN. Syſt. veg. p 769 Sp. pl 1504. Mimoſa inermis, foliis duplicato pinnatis, glandula ad baſin petiolorum, ſiliquis ovato-oblongis, planis. Hort. Cliff. 209. Unterſ. zeichen.

Dieſe

Sinnpflanze. Dieſe iſt auch ein Baum oder Strauch, und hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland. Die Anzahl der Blättlein iſt bey dieſer Art ungemein groß, denn da ein Blatt allemal aus ſechszehen Paar Blättlein beſtehet, und jedes ſolches beſondere Blatt vierzig Paar Blättlein hat; ſo iſt ein einziges ganzes Blatt aus zweytauſend fünfhundert und ſechzig Blättlein zuſammengeſetzt. Sie trägt eyrund-längliche, flache Hülſen.

29ſte Art.

29.) Eiſengraue Sinnpflanze. Mimoſa glauca.

Unterſcheidungszeichen. Ohne Stacheln; mit doppelt-gefiederten Blättern, die aus ſechs Paaren beſtehen, welche ſehr viele Blättlein, und zwiſchen dem unterſten eine Drüſe haben, Mimoſa inermis; foliis bipinnatis; partialibus ſexjugis, pinnis plurimis, glandula inter infima. LINN Syſt. veg. p. 769. Sp. pl. 1504. MILL. Dict. n. 18. Mimoſa inermis; foliis duplicato pinnatis, partialibus utrinque ſenis pluribusque, ſiliquis planis membranaceis. ROY. Lugdb. 472 Mimoſa arboreſcens non ſpinoſa, pinnis Acaciae latioribus inferne glaucis, flore albo. BREYN. Cent. 1 p. 73 Acacia non ſpinoſa, flore albo; foliorum pinnis latiuſculis glabris, ſiliquis longis planis. MILL. Ic. t. 4. TREW. Ehret. t 36. Acacia Buxi foliis rotundioribus, floribus albis, ſiliqua lata compreſſa. CATESB. Car. 2. p. 42. t. 42. Acaciae ſimilis Americana non ſpinoſa, floribus globoſis, albis, ramoſis. KIGG. Beaum. 3.

Das Vaterland dieſer Art iſt auch in Amerika; und wird in England und Holland häufig in Gewachshäuſern gezogen. Sie iſt ein Baum, deſſen Blätter je aus ſechs oder mehrern Paaren gefiederten Blättern beſtehen, und zwiſchen dem unterſten Paar derſelben auf dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel eine Drüſe haben; jedes beſondere Blatt beſtehet aus ſehr vielen Paaren rundlichter kleiner Blättlein, deren Farbe auf der

untern Fläche eiſengrau oder blaulicht grün iſt. Die Blumen ſind weiß und wachſen in kugelrunden Köpfchen, die auf Stielen ſtehen und ziemlich groß ſind; ſie haben zehen Staubfäden und keine Blumenkrone. Auf die Blumen folgen, lange, breite, flachgedrückte Hülſen, die an beyden Enden ſpitzig ſind. Sinnpflanze.

30.) Aſchgraue Sinnpflanze. Mimoſa cinerea.

30ſte Art.

Mit einzeln Stacheln; doppelt gefiederten Blättern; und Blumenähren. Mimoſa ſpinis ſolitariis; foliis bipinnatis floribus ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1505. Fl. Zeyl. n. 215. MILL. Dict. n. 21. Acacia ſpinoſa, ex alis ſpicata, foliis pennas avium referentibus. BURM. Zeyl. 3. t. 2. bona. Acacia Maderaſpatana; minutiſſimis foliis, aculeis ferocibus alternis, frondoſa, cortice itidem cinereo. PLUK. Alm. 3. t. 121. f. 5. Unterſcheichen.

Dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe; und wird auf der Inſel Zeylon Andara oder Kukulughas genennet. Sie iſt ein Baum mit einer weiſſen oder aſchgrauen Rinde, welche ganz glatt iſt. Theils in den Winkeln der Blätter, theils an den Enden der Zweige ſitzen einzele, ſtarke, lange, weißlichte Stacheln, welche von einer breiten Baſis ganz gerade in eine ſehr dünne und ſcharfe Spitze auslaufen. Die Blätter ſind zahlreich und ſtehen wechſelsweiſe; jedes Blatt beſtehet, aus zehen Paar gefiederten Blättern, und ein ſolches gefiedertes Blatt hat wenigſtens zwey und zwanzig Paar Blättlein, welche grün, glatt und ſtumpf, und ſo ungemein ſchmal ſind, daß, da ſie überdiß nahe beyſammen ſitzen, das Blat der Geſtat nach viele Aehnlichkeit mit einer Vogelfeder hat. In den Winkeln der Blätter entſpringen einzelne lange Blumenſtiele mit einer eyrunden, länglichten oder zuweilen ziemlich langen, walzenförmigen Aehre. Die Blumen ſind von verſchiedener Farbe, indem der untere Theil der Aehre

Sinn-pflanze. roth und der obere gelb ſieht, welches mit der Vermiſchung mit Weiß ihnen ein ſchönes buntes Anſehen giebt. Auf die Blumen folgen zuſammengedrehte, gegliederte Hülſen. Die Blättlein dieſes Baums ziehen ſich bey der Berührung nicht zuſammen.

31ſte Art.

31.) Hörnertragende Sinnpflanze. Mimoſa Cornigera.

Unterſ. zeichen. Mit doppelten, zuſammengewachſenen Stacheln, die an der Stelle der Blattanſätze ſtehen; und doppelt gefiederten Blättern, Mimoſa ſpinis ſtipularibus, geminis, connatis; foliis bipinnatis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1505. Hort. Cliff. 208. ROY. Lugdb. 470. MILL. Dict. n. 12. JACQ. Amer. p. 266. Acacia cornuta, Indiae Orientalis. SEB. Muſ. 1. p. 113. t. 70. f. 13. Acacia Americana, grandibus aculeis ad ramulorum exortum cornua bovina referentibus, ſiliqua roſtrata. PLUK. Alm. 3. t. 122. f. 1. Acaciae ſimilis, ſpinis corniformibus, Mexicana. COMM. Hort. 1. p. 209. t. 107.

Dieſe Art wächſt in Cuba, Mexico und andern Theilen von Weſtindien; man ziehet ſie auch in Europa in Gewächshäuſern. Herr Jaquin fande ſie in den Wäldern von Carthagena, wo ſie im Junius und Julius blühet, und im September reife Früchte trägt; und giebt davon folgende Beſchreibung: „Sie iſt ein „Baum, welcher ſelten über 12. Schuh hoch wird; und mit „ſeinen zahlreichen Zweigen eine pyramidenförmige Krone bildet. Seine Blätter ſind doppelt-gefiedert und klein. „Seine kleine, gelbe, geruchloſe Blumen bilden eine dünne, „cylindriſche, anderthalb Zoll lange, dicht beſetzte Aehre. Seine Hülſen ſind von lederartiger Subſtanz, „enthalten ein butterartiges Mark, in welchem länglicht„runde Saamen liegen. Aus dieſen Saamen, welche „ich gereinigt und getrocknet in einer Flaſche verſchloß, „ſahe ich nach einigen Monaten, faſt aus jedem Saamen einen kleinen Speckkäfer (Dermeſtes) hervor-

„kom-

„ kommen, der ungefehr ſo groß als der Saame ſelbſt war. Sinn-pflanze.
„ Das ſonderbarſte an dieſem Bäumchen aber ſind die unter
„ den Winkeln ſeiner Zweige und Blätter ſitzende Sta-
„ cheln, welche mit der Baſis zuſammengewachſen ſind,
„ und durch ihre Figur ſehr artig einem Paar Ochſen-
„ hörner gleichen. Sie ſind glänzendbraun, innwendig
„ hohl, und von verſchiedener Länge, ſo daß die längſte
„ über fünf Zoll lang ſind; ſie beſetzen das ganze Bäum-
„ chen, und geben, nachdem die Hülſen reif geworden,
„ und die Blätter abgefallen ſind, den vorübergehen-
„ den einen ganz ungewöhnlichen Anblick Diejenige
„ von dieſen Stacheln aber an deren Baſis man ein klei-
„ nes Löchlein ſieht, beherbergen inwendig eine ungeheure
„ Menge Ameiſen, welche bey einer geringen Erſchüt-
„ terung des Baums haufenweiſe und plötzlich heraus-
„ dringen, und indem ſie auf allen Seiten herabfallen,
„ die dabey ſtehende gleichſam beregnen; welches in der
„ That um deßwillen zu fürchten, weil dieſe Ameiſen die
„ berührte Haut alsbald ſtechen oder beiſſen, und ein
„ ſolcher Stich wie eine glühende Kohle brennet, und
„ dieſer Schmerz oft über eine Viertelſtunde dauert,
„ worauf eine Geſchwulſt folget, die jedoch in einem
„ Tag wieder vergehet. Die Einwohner nennen den
„ Baum Cuernezuela oder Hörnlein.„ An dieſem
Baume, ſagt Miller in ſeinem Gärtnerlexicon, iſt faſt
gar nichts merkwürdiges, als ſeine auf eine unge-
wöhnliche Art gedrehre Dornen, womit der Stamm
und die Zweige über und über bedeckt ſind, und welche
Hörnen von Thieren ähnlich ſehen, indem ſie auf ver-
ſchiedene Art gewunden und gedrehet ſind; ſeine Blu-
men ſind klein und nicht ſchön, und die Zweige auch zu
der Zeit, wann ſie am lebhafteſten ſind, nur hin und
wieder mit Blättern beſetzt; im Frühjahr läßt er die
Blätter fallen, und bleibt alsdann einige Monate lang
ganz nacket und blätterlos, ſo daß ihn Unwiſſende vor
abgeſtorben halten, gegen den Herbſt zu aber
treibt er wieder friſche Blätter, und dieſes iſt die Zeit

Sinnpflanze. da er am lebhafteſten iſt; im Sommer muß man ihn ein Paar Monate in die freye Luft ſetzen, um ihn von den Inſekten zu reinigen, die ihm ſtark zuſetzen, und im Winter erfordert er im Gewächshaus einen gemäßigten Grad der Wärme.

32ſte Art.

32.) Greuliche Sinnpflanze. Mimoſa horrida.

Unterſ. zeichen. Mit Stacheln, die ſo lang ſind als die Blätter, an deren Winkeln ſie ſtehen; doppelt gefiederten, ſechspaarigen Blättern; und glatten Zweigen, Mimoſa ſpinis ſtipularibus, longitudine foliorum; foliis bipinnatis, partialibus ſexjugis; ramis laevibus. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1505. Acacia Maderaſpatana, foliis parvis, aculeis e regione binis praegrandibus horrida, cordice cinero, PLUK. Alm. 3 t. 121. f. 4.

Dieſe Art iſt auch ein Strauch oder Baum, und in Oſt- und Weſtindien zu Hauſe. Ihr Stamm hat eine aſchgraue Rinde; ihre Blätter beſtehen meiſtens aus ſechs Paar gefiederten Blättern, deren Blättlein ſehr klein ſind. Die Stacheln ſind gerade und ungemein groß; und es ſtehet derſelben je ein Paar dem andern gerade gegen über. Die Blumen beſtehen in kugelrunden Köpfchen, und der Stiel, worauf dieſe ſtehen, hat in der Mitte ein kleines doppeltes Deckblättlein.

33ſte Art.

33.) Gedrehte Sinnpflanze. Mimoſa tortuoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit Stacheln an den Winkeln der Blätter; doppelt gefiederten Blättern, welche aus vier Paaren beſtehen, zwiſchen den unterſten eine Drüſe haben, und deren Blättlein ſechszehnpaarig ſind; und kugelrunden Blumenähren, Mimoſa ſpinis ſtipularibus; foliis bipinnatis quadrijugis, glandula inter infima, pinnis ſedecimjugis; ſpicis globoſis. LINN. Syſt veg. p. 770. Sp. pl. 1505. Mimoſa tortuoſa, aculeis rectis geminatis, foliis tenuiſſimis, ſpica globoſa, ſiliquis craſſis. BROWN. Iam. 251.

Dieſe

Dieſe Art, welche Browne in Jamaika entdecket hat, iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich; nur ſind ihre Stacheln ein wenig kürzer, die Zweige etwas haarig, und die Blättlein der Blätter adericht; auch hat ihr Blumenſtiel nicht in der Mitte, ſondern gleich unter den Blumen ein kleines Deckblättlein Der Stamm iſt gewunden oder gedrehet; und die Hülſen ſind dick. Sinnpflanze.

34.) Farneſiſche Sinnpflanze. Mimoſa Farneſiana. 34ſte Art.

Mit abgeſonderten Stacheln an den Winkeln der Blätter; doppelt gefiederten Blättern, welche aus acht Paaren beſtehen; und kugelrunden, ungeſtielten Blumenähren, Mimoſa ſpinis ſtipularibus diſtinctis; foliis bipinnatis, partialibus octojugis; ſpicis globoſis, ſeſſilibus. LINN. Syſt. veg. p 770. Sp. pl 15 6. Hort. Upſ. 146. MILL. Dict n. 11. Acacia Indica Farneſiana. ALD. Farneſ. 2. RAI. Hiſt. 977. TOURNEF. inſt. 605. Acacia Indica foliis Scorpioidis leguminoſae, ſiliquis fuſcis, teretibus, reſinoſis. HERM Lugdb. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Art iſt nicht allein in Domingo, ſondern auch in Jamaika, Barbados und andern warmen Theilen von Amerika, ſehr gemein; nach Europa kam ſie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, und wurde zuerſt im Jahr 1611. zu Rom in dem berühmten Farneſiſchen Garten gezogen, jetzo aber ziehet man ſie faſt in allen Theilen von Europa wegen ihren wohlriechenden Blumen häufig, theils in Gärten, theils in Gewächshäuſern, und ſie kommt in Portugall, Spanien und Italien ganz gut in freyer Luft fort. In Weſtindien wird ſie insgemein der Schwammbaum; von den Italiäniſchen Gärtnern aber Gazia genennet. Sie iſt ein mittelmäßiger Baum, welcher ungefehr ſechszehn bis zwanzig Schuh hoch wird, und deſſen Aeſte ſich in lange, zähe, krummgebogene Zweige zertheilen. Seine Aeſte haben ſchwielichte Punkten. An den Winkeln der Zweige und Blätter ſtehen doppelte oder gepaarte, mit der Baſis aber

Sinn-pflanze. nicht zuſammengewachſene, ſcharfe Stacheln, welche ungefehr einen Zoll lang, und anfangs röthlich, zuletzt aber weißlicht ſind. Die Blätter beſtehen je ungefehr aus acht Paaren geſiederter Blätter, welche aus ſehr vielen Paaren länglichter Blättlein zuſammengeſetzt ſind; unterhalb den Blättlein ſtehet an dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel eine Drüſe. Die Blumen ſind hellgelb, trichterförmig, und haben ſehr viele, ungefehr vierzig bis funfzig zarte, lange, weiſſe Staubfäden mit gelben Staubbeuteln; ein einziges Blumenköpfchen beſtehet oft aus hundert und mehreren Blumen. Dieſe Blumen haben einen ſich weit ausbreitenden, ſehr angenehmen und lieblichen Geruch, welcher einigermaſſen mit dem Geruch der gelben Veilchen übereinkommt, und auch in den getrockneten Blumen überbleibt. Die darauf folgende Hülſen ſind braun, ſpindelförmig rund, und von den enthaltenen Saamen knotig, ungefehr einen halben Schuh lang und eines kleinen Fingers dick; ſie ſind anfänglich grün, werden aber durch die Reife ganz ſchwarz; die unreifen haben einen ſehr zuſammenziehenden Geſchmack, welcher ſich aber hernach ſehr vermindert. Wenn man einen Saamen im Munde ein wenig kauet, ſo verſpürt man nicht nur einen hitzigen Geſchmack, ſondern auch einen ſehr ſtarken Knoblauchgeruch. Ein Blumenbüſchel hinterläßt ſelten mehr, als zehn Hülſen. Im Winter verliert der Baum ſeine Blätter; und bleibt alsdann kahl bis in den May. Er blühet ſelbſt in Italien nicht nur im Frühling, ſondern meiſtens auch noch zum zweytenmal, und zwar ſehr ſtark, im September oder Herbſt; auf die letztern Blumen aber folgen keine Früchte mehr.

35ſte Art.

35.) Die Egyptiſche oder Nil-Sinnpflanze. Mimoſa Nilotica.

Unterſ. zeichen. Mit ausgebreiteten Stacheln an den Winkeln der Blätter; doppelt-geſiederten Blättern, zwiſchen deren äuſſerſtem Paar eine Drüſe ſich befindet; und kugelrunden, geſtielten Blumenähren, Mimoſa ſpinis ſtipularibus, patentibus; foliis bipinnatis, par-

partialibus extimis glandula interſtinctis; ſpicis globoſis, pedunculatis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1506. MILL. Dict. n. 10. Mimoſa ſpinis geminatis diſtinctis, breviuſculis, foliis duplicato-pinnatis, partialibus utrinque octo pluribus. HASSELQ. Itin. 475. Mimoſa ſpinis geminis approximatis, foliis bipinnatis, partialibus bijugis. LINN. Hort. Cliff. 208. GRON. Orient. 159. ROY. Lugdb. 470. Mimoſa Nilotica. LINN. Mat. med. ed. 2. p. 221. BERG. Mat. med. 828. Acacia foliis Scorpioidis leguminoſae. C. BAUH. pin. 392. Acacia vera. J. BAUH. Hiſt. 1. p. 429. VESLING. Aegypt. t. 8. bona. DOD. Pempt. 752. TOURNEF. inſt. 605. Acacia. ALPIN. Aegypt. p. 4. Acacia Aegyptiaca. HERNAND. Mexic. 866. BLAKW. Herb. t. 377. Acacia vera ſ. Spina Aegyptiaca, ſubrotundis foliis, flore luteo, ſiliqua paucioribus iſthmis glabris nigricantibus. PLUK. Alm. III. t. 123. f. 1. Sinnpflanze.

Von dieſer Art, welcher der wahre ägyptiſche Schotendorn oder die wahre ägyptiſche Acacia iſt, und von den Aegyptern und Arabern Charad, genennet wird, bekommen wir, nach Haſſelquiſts Zeugniß, ſowohl den Acacienſaft, Succus Acaciae, als das Arabiſche oder Dintengummi, Gummi Arabicum Offic. und nicht, wie man ehmals glaubte, von der folgenden Art. Sie wächſt in Egypten, Arabien, und den Lybiſchen Wüſten; und iſt ein groſſer, ſehr äſtiger Baum mit einer purpurröthlichen Rinde, aus deſſen Stamm das gemeldte arabiſche Gummi fließt, und aus deſſen Früchten der obgedachte Acacienſaft bereitet wird. Seine Stacheln, welche auch Paarweiſe beyſammenſtehen, ſind länger, als bey der vorhergehenden aber um ein merkliches kürzer und nach vorne nicht ſo zugeſpitzt, wie bey der folgenden Art. Seine Blätter beſtehen ſelten nur aus ſechs oder ſieben, meiſtens aber aus acht bis zehn oder mehreren Paaren gefiederter Blätter, und haben zwiſchen dem äuſſerſten Paar auf dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel eine Drüſe ſitzen; die Blätt-

Sinnpflanze. lein, welche die gefiederte Blätter ausmachen, ſind zahlreich. Die Blumen ſind gelb, haben viele Staubfäden und wachſen in runden, geſtielten Köpfchen; ſie ſind etwas kleiner und unanſehnlicher, und haben keine ſo ſchöne Farbe und keinen ſo angenehmen Geruch, wie die von der folgenden Art. Die darauf folgende lange braune Hülſen ſind gegliedert oder paternoſterförmig, und beſtehen aus ziemlich weitläuftigen, länglichten, zuſammengedrückten oder faſt rautenförmigen Gelenken; und enthalten rundlichte, zuſammengedrückte Saamen. In Ober-Egypten findet man von ſolchen Bäumen ganze Wälder; und das meiſte arabiſche Gummi wird von denſelben in dem ſteinichten Arabien geſammlet, und in den Libyſchen Wüſten. Bey den Eigenſchaften und dem Nutzen des Acacienſaftes und des arabiſchen Gummi wollen wir uns nicht aufhalten, da ſolche genugſam bey allen Schriftſtellern der Materia medica vorkommen. Die unreife Hülſen des Baums werden in Egypten zum Schwärzen des Leders gebraucht.

36ſte Art.

36.) Die Senegal-Sinnpflanze. Mimoſa Senegal.

Unterſ. zeichen. Mit Stacheln; die zu drey beyſammen ſtehen, und von denen der mittlere zurückgebogen iſt; doppelt gefiederten Blättern und Blumenähren, Mimoſa ſpinis ternis, intermedia reflexa; foliis bipinnatis; floribus ſpicatis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1506. Mimoſa ſpinis geminis diſtinctis, foliis duplicato-pinnatis, partialibus utrinque quino pluribus. Hort. Cliff. 209. Hort. Upſ. 146. Mat. med. n. 261. ed. 2. p. 221. ROY. Lugdb. 411. HASSELQ. Itin. 475. Mimoſa aculeata, floribus polyandris ſpicatis, legumine compreſſo laevi elliptico. ADANS. ex B. JUSSIEU. Acacia. C. BAUH. pin. 392. ALPIN. Aegypt. 9. t. 15. BLAKW. Herb. t. 345. Acacia altera vera, ſiliqua longa villoſa, cortice candicante donata. PLUK. Alm. 3. p. 251. f. 1. Arbor foliis pinnatis, ſpica pendula, ſericea. CATESB. Car. 2. p. 44. t. 44.

Dieſe

Dieſe Art, welche, wie Haſſelquiſt anmerket, vom Proſp. Alpinus, und andern Schriftſtellern nach ihme, mit der vorhergehenden verwirret worden, liefert das Gummi-Senegal, welches mit dem Arabiſchen Gummi einerley Kräfte und Eigenſchaften hat, und deswegen heutzutag häufig anſtatt deſſelben ſowohl in den Apotheken, als auch ſonſten gebraucht wird. Sie wächſt an den nämlichen Orten mit der vorhergehenden, und auch an der Küſte von Senegal; die Egypter und Araber nennen ſie zur Unterſcheidung von der vorigen Fetne. Sie iſt auch ein Baum, aber kleiner, als die vorige, indem ſie nicht leicht über acht oder zehn Schuh hoch wird. Ihr Stamm hat eine weiſſe Rinde, und ihre Stacheln ſtehen zuweilen auch nur paarweiſe und ſind denen von der vorhergehenden Art ganz ähnlich, ausgenommen daß ſie länger, und ſchärfer zugeſpitzt ſind. Ihre Blätter beſtehen meiſtens nur aus fünf, zuweilen aber auch aus mehreren Paaren gefiederter Blätter, deren Blättlein übrigens, wie bey der vorigen, ſind. Die Blumen ſind etwas gröſſer, ſchöner und hellergelb, als bey der vorhergehenden, und haben einen angenehmen Geruch, faſt wie Merzen-Violen; die Blumenköpfchen ſind dichter und mehr convex. Ihre Hülſen unterſcheiden ſie von der vorhergehenden ſehr; denn ſie ſind nicht gegliedert, ſondern der ganzen Länge nach gleich rund und walzenförmig. Die Wurzel hat einen unangenehmen Geruch, faſt wie Teufelsdreck, nach Herrn Gleditſch in ſeinem Verz. der Arzneygew. p. 5. da doch der Stamm und das übrige Holz ohne Geruch ſind, und die Blumen, welches auch Haſſelquiſt bezeuget, angenehm riechen. Miller in ſeinem Gärtnerlex. ſagt von der vorhergehenden Art, daß man ſie nicht nur in Egypten, Arabien und Afrika, ſondern auch häufig in Amerika finde; und dieſes gilt auch vielleicht von der gegenwärtigen. Vermuthlich aber ſind ſie erſt aus ihrem Vaterlande, wie mit andern Gewächſen geſchehen iſt, dahin gebracht worden.

Sinnpflanze.

37ſte Art.

37.) Die träge Sinnpflanze. Mimoſa pigra.

Unterſcheidungszeichen.

Mit einem ſtachlichten, glatten Stamme, und doppeltgefiederten Blättern, an denen zwiſchen den beſondern Blättern einzele aufrechte Stacheln gerade gegen einander über ſtehen, Mimoſa aculeata, laevis; foliis bipinnatis, oppoſite aculeatis, ſpina erecta inter ſingula partialia. LINN. Syſt. veg. p. 770 Sp. pl. 1507, Amoen. acad. 4. p. 274. Aeſchynomene ſpinoſa quinta, foliis Acaciae latioribus, frondibus longiſſimos aculeos habentibus. BREYN. Cent. 1. p. 44, t. 20.

Dieſe iſt ein Baum oder Strauch; und in Amerika zu Hauſe. Der Stamm und die Zweige ſind hin und wieder ohne Ordnung mit doppelten oder gepaarten, kurzen, krummen, dicken Stacheln beſetzt. Die Blätter beſtehen insgemein aus ſechs Paar gefiederten Blättern; und dieſe ſind aus vielen Paaren von Blättlein zuſammengeſetzt. An dem gemeinſchaftlichen oder Hauptſtiel der Blätter ſtehen zwiſchen den beſondern Blättern gepaarte krumme Stacheln gerade gegen einander über; und auſſer dieſen befindet ſich noch zwiſchen jeglichem Paar der beſondern Blätter ein einzeler, gerader, langer und aufrechter Stachel. Ihre Blumen wachſen in kugelrunden Köpfchen; die darauf folgende Hülſen ſind häutig, zuſammengedrückt, gegliedert, und rauh. Die Blätter dieſer Art ziehen ſich bey einer Berührung zwar zuſammen, aber ganz langſam und träge; auch ſchlieſſen ſie ſich des Abends nicht völlig.

38ſte Art.

38.) Die rauhe Sinnpflanze. Mimoſa aſperata.

Unterſ. zeichen.

Mit ſtachlichtem, borſtigem Stamme; und doppelt-gefiederten Blättern, an denen zwiſchen den beſondern Blättern einzele aufrechte Stacheln gerade gegen einander über ſtehen, Mimoſa aculeata, hirta; foliis bipinnatis, oppoſite aculeatis, ſpina erecta inter ſingula partialia. LINN.

Syſt.

Syſt. veg. p. 770 Sp. pl. 1507. Mimoſa caule fruticoſo, foliis bipinatis aculeatis, aculeis geminis. ſiliquis radiatis hirſutis. MILL. Dict. n. 8. Ic. t. 182. f. 3. ed. germ. t. 190. f. 3 Mimoſa fruteſcens, ſpinoſa et aculeata. BROWN Iam. 253 Aeſchynomene ſpinoſa quarta. BREYN. Cent I p. 43. t. 19 Aeſchynomene ſpinoſa quinta COMM. Hort. 1. p. 59. t. 30. Sinnpflanze.

Dieſer americaniſche Strauch wächſt vornämlich in Braſilien, Jamaica und Vera Crux Er kommt in Anſehung des Stamms und der Zweige und Blätter, und deren Stachel ziemlich mit der vorhergehenden Art überein; ſeine Stacheln aber ſind ſtärker, und die Blätter beſtehen meiſtens aus vierzehen Paaren gefiederter Blätter, welche aus vielen Paaren ſchmälerer Blättlein zuſammengeſetzt ſind; auch ſind, die Blattlein ausgenommen, alle ſeine Theile, auſſer den Stacheln, noch über und über mit Borſten beſetzt. Die Blumen haben eine glänzend purpurrothe Farbe, und wachſen in kugelrunden Köpfchen; auf ſie folgen eben ſolche Hülſen, wie bey der vorhergehenden Art, die aber, ehe ſie ganz reif werden, mit ſteifen Härchen bewachſen ſind. Seine Blätter ziehen ſich bey einer Berührung ſehr lebhaft zuſammen; die Stiele aber bleiben nach Millers Zeugniß unbewegt.

39.) Blaulichte Sinnpflanze. Mimoſa caeſia. 39ſte Art.

Mit zerſtreuten Stacheln; und doppelt-gefiederten Blättern, welche oval-länglichte, ſchief zugeſpitzte Blättlein haben, Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, pinnis ovali-oblongis, obliquo acuminatis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1507, Fl. Zeyl. n. 217. Acacia ſpinoſa, Indiae Orientalis, foliis ſubtus caeſiis floribus globoſis luteis. PLUK. Mant. 1. t. 330. f. 3. Acacia Zeylanica ſarmentoſa, flore luteo globoſo. BURM. Zeyl. p. 3. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe

Sinnpflanze. Dieſe Art wächſt in Malabar, Zeylon und andern Theilen von Oſtindien; und wird in Zeylon Hinghumwael oder Tſiawael genennet. Sie iſt ein rebenartiger Strauch, deſſen Stämme, Zweige, Blatt- und Blumenſtiele mit zerſtreuten krummen Stacheln beſetzt ſind. Die Blätter beſtehen insgemein aus fünf bis ſieben Paaren gefiederten Blättern, und dieſe beſtehen aus zwölf bis ſechszehn Paaren ſchiefzugeſpitzter, lanzenförmig-ovaler Blättlein. Oben auf der Baſis der Blattſtiele ſitzt eine länglichte Honigdrüſe. Die Blumen ſind gelb, und wachſen in kugelrunden Köpfchen, die auf einfachen Stielen ſtehen, und an den Seiten der Zweige eine Riſpe bilden; die Hülſen ſind ziemlich breit.

40ſte Art.

40.) Federartige Sinnpflanze. Mimoſa pennata.

Unterſ. zeichen. Mit zerſtreuten Stacheln; doppelt gefiederten Blättern, welche aus ungemein zahlreichen, ſchmalen, nadelförmigen Blättlein beſtehen; und einer ſtachlichten Blumenriſpe, die kugelrunde Köpfchen trägt. Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, numeroſiſſimis, lineari-aceroſis; panicula aculeata, capitulis globoſis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1507. n. 36. Fl. Zeyl. n. 216. Acacia aculeata, multiflora, foliis pennas avium referentibus. BURM. Zeyl. 2. t. 1. Acacia Zeyl. floſc. glob. luteis, foliis pinnatis tenuiſſime inciſis, ſpinis minoribus. BURM. Zeyl. 3. Fl. ind. p. 224.

Dieſe iſt auch ein oſtindiſcher Strauch; und hat ihren Beynamen von den ſehr ſchmalen und dünnen Blättlein, woraus ihre gefiederte Blätter beſtehen, und die ihnen vollkommen die Geſtalt von Vogelfedern geben. Ihr Stamm iſt ein wenig eckig, und allenthalben mit krummen Stacheln beſetzt, welche zwar klein, aber doch ſtark ſind, wie an einem Roſenſtock, und in einer braunen Rinde ſitzen; die gemeinſchaftliche Blatſtiele, und

die Blumenſtiele ſind ebenfalls mit ſolchen Stacheln beſetzt. Die Blätter beſtehen insgemein aus zwölf bis zwanzig Paaren gefiederter Blätter, und dieſe ſind aus beynahe unzähligen, ſehr ſchmalen und faſt haarförmigen Blättlein zuſammen geſetzt. Dieſe Blättlein ziehen ſich bey einer Berührung ſehr ſchnell und ſtark zuſammen; auf der Baſis des gemeinſchaftlichen Blattſtiels befindet ſich eine länglichte Honiggrube, und auf der Baſis der beſondern Blattſtiele ſitzt auch eine Honigdrüſe. Die kugelrunde Köpfchen wachſen auf langen Stielen, welche an den Enden der Zweige eine ſehr äſtige, nackete Riſpe bilden. Sinnpflanze.

41.) Intſia. Mimoſa Intſia. 41ſte Art.

Mit zerſtreuten Stacheln; doppelt gefiederten Blättern, deren Blättlein einwärts gekrümmt ſind; eckigem Stamme; und Blatanſätzen, welche länger ſind als die Stacheln, neben denen ſie ſtehen, Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, pinnis incurvis; caule angulato; ſtipulis aculeo longioribus. LINN Syſt. veg. p 770. Sp. pl. 1508. Mimoſa aculeis undique ſparſis ſolitariis, foliis duplicato-pinnatis, caule angulato. Hort. Cliff. 209. GRON. Virg. 195. Acacia Maderaſpatana, ſpinoſa; pinnis veluti lunulatis, nervo pinnularum ad unicum latus vergente. PLUK. Alm. 4. t. 122. f. 2. Intſia RHEED. Mal. 4. p. 7. t. 4. Unterſ. zeichen.

Dieſe Art iſt auch ein oſtindiſcher Strauch; welcher von den Einwohnern in Malabar Intſia, und von den Holländern Wond-Doorn genennet wird. Ihre Stacheln ſind krumm, und ſtehen allenthalben ohne beſondere Ordnung, und einzeln; die Blättlein, woraus die gefiederte Blätter beſtehen, ſind ſchmal, und einwärts gekrümmet, ſo daß ſie eine halbmondförmige Figur haben; die Blumen wachſen in kugelrunden Köpfchen, und auf ſie folgen große breite braunrothe Hülſen. Die Stacheln dieſes Strauchs ſtehen an dem Stamm hauptſächlich an den Ecken, und unter jeglichem Blatanſatz

ſtehen

Sinnpflanze. ſtehen allemal zween gröſſere Stacheln. Zwiſchen den unterſten beſondern Blättern ſitzt eine Drüſe; unten an dem gemeinſchaftlichen Blattſtiel ſitzen auch zerſtreute krumme Stacheln, und zwiſchen den beſondern Blättern ſiehet man auch gleichſam Spuren von Stacheln.

42ſte Art.

42.) Halbſtachlichte Sinnpflanze. Mimoſa ſemiſpinoſa.

Unterſcheidungszeichen. Mit einem Stamm, deſſen Gelenke am obern Theil mit Stacheln beſetzt ſind; und doppelt-gefiederten Blättern, Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis; articulis caulinis ſuperne aculeatis. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1508. Mimoſa aculeis ad ſummitatem internodiorum conſertis, foliis duplicato-pinnatis. Hort. Cliff. 208.

Dieſe Art iſt in Amerika zu Hauſe. Sie iſt ein Strauch, deſſen Stamm und Zweige in Gelenke abgetheilt ſind, die nur an dem obern Theil dicht mit Stacheln beſetzt ſind.

43ſte Art.

43.) Vierſchaalige Sinnpflanze. Mimoſa quadrivalvis.

Unterſcheidungszeichen. Mit zerſtreuten krummen Stacheln; doppelt-gefiederten Blättern; viereckigem Stamme; und vierſchaaligen Hülſen, Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, caule quadrangulo, aculeis recurvis; leguminibus quadrivalvibus. LINN. Syſt. veg. p. 770. Sp. pl. 1508. MILL. Dict. n. 6. Ic. t. 182. f. 1. ed. germ. t. 190. LOEFL. Itin. 266. n. 146. Mimoſa undique aculeata, caule angulato, foliis duplicato-pinnatis, partialibus utrinque ternis. ROY. Lugdb. 471. Mimoſa herbacea procumbens, ac ſpinoſa, caule quadrangulo, ſiliquis quadrivalvibus. HOUST. Mſſ. fig. bon. AMM. Herb. 586.

Dieſe

Diese Art iſt in Vera Crux und andern Theilen von Südamerika zu Hauſe; und wird auch in Europa in Gewächshäuſern gezogen. Sie hat nur eine perennirende Wurzel, ihre niedrige krautartige Stengel aber gehen jährlich zu Grunde; die krummen Stacheln ſtehen an ihrem Stengel, an den Blatt- und Blumenſtielen zerſtreuet. Ihre Wurzel iſt kriechend, und liebet einen ſandigen Boden, in welchem ſie ſich weit ausbreitet und ſtark vermehret. Ihre Stengel ſind ſchwach, dünn und viereckig, und an den Ecken mit kurzen krummen Stacheln ſehr dicht beſetzt. Die Blätter ſtehen in geringer Anzahl und weitläuftig auf langen ſtachlichten Stielen an den Zweigen; ſie beſtehen insgemein aus drey oder vier Paar kurzen gefiederten Blättern, die ungefehr einen Zoll weit von einander ſtehen, und aus vielen Paaren kleiner ſchmaler Blättlein zuſammengeſetzt ſind, welche nicht ſo dicht, als bey den vorhergehenden Arten an einander ſitzen. In den Winkeln der Blätter entſpringen einfache Blumenſtiele, welche ein kugelrundes Köpfchen purpurrother Blumen tragen; und auf dieſe folgen dünne, viereckige, ungefehr zween Zoll lange Hülſen, welche ſich der Länge nach in vier Schaalenſtücke zertheilen, und einige eckige Saamen. Dieſe Art iſt ſehr reitzbar, denn wen man ihre Blätter berühret, ſo ſchlieſſen ſich nicht nur die Blättlein, ſondern auch die Stiele derſelben fallen nieder.

Sinnpflanze.

44.) Dünnblätterichte Sinnpflanze. Mimoſa tenuifolia.

44ſte Art.

Mit zerſtreuten Stacheln; und doppelt-gefiederten Blättern, welche ungefehr aus zwanzig Paaren beſtehen, deren Blättlein vielpaarig ſind, Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, partialibus vigintijugis, pinnis multijugis. LINN. Syſt. veg.

Unterſcheidungszeichen.

Sinn-pflanze. veg. p. 771. Sp. pl. 1507. n. 36. *b*) Sp. pl. ed. 1. p. 523. Acacia repens aculeata, foliis omnium minimis. PLUM. Spec. 17.

Dieſe Art iſt in Südamerika zu Hauſe; und hat viele Aehnlichkeit mit der obigen vierzigſten, von welcher ſie auch Linneus ehemalen für eine bloſſe Varität erklärte; nur hat ſie einen viel kleinern und niedrigern Wuchs.

46ſte Art.

45.) Sodbrodartige Sinnpflanze. Mimoſa Ceratonia.

Unterſcheidungszeichen. Mit zerſtreuten Stacheln; und doppelt-gefiederten Blättern, welche aus fünf Paaren beſtehen, deren Blättlein dreypaarig und dreyribbig ſind, Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, quinquejugis, partialibus trijugis, pinnis trinerviis. LINN. Syſt. veg. p. 771. Sp. pl. 1508. Acacia repens aculeata, flore albo, foliis ſiliquae. PLUM. Spec. 17. Ic. 18.

Dieſe Art hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; und iſt eine niedrige, kriechende Staude, deren Stämmchen, Zweige und Blattſtiele mit krummen Stacheln beſetzt ſind. Ihre Blätter gleichen ziemlich den Blättern des Johannisbrods oder Sodbrods, Ceratonia ſiliqua; ſie beſtehen aus fünf Paar gefiederten Blättern, und dieſe aus drey Paar rundlichten dreyribbigen Blättlein. An den Seiten det Zweige ſtehen die Blumenſtiele in Häuflein beyſammen, und tragen weiſſe Blumenköpfchen; die darauf folgende Hülſen ſind ſtumpf, und haben eine ſtachlichte Nath.

47ſte Art.

46.) Tamarindenblätterichte Sinnpflanze. Mimoſa Tamarandifolia.

Unterſ. zeichen. Mit zerſtreuten Stacheln; und doppelt-gefiederten Blättern, welche aus fünf Paaren beſtehen,

deren

deren Blättlein zehenpaarig, und die Blattſtiele unbewehrt ſind. Mimoſa aculeata; foliis bipinnatis, quinquejugis, partialibus decemjugis, petiolis inermibus. LINN. Syſt. veg. p. 771. Sp. pl. 1509. Mant. 503. Acacia aculeata, flore albo, foliis Tamarindi. PLUM. Spec. 17. Ic. 7.

Dieſe Art iſt auch in Amerika zu Hauſe. Ihre Blätter gleichen ziemlich den Tamarindenblättern, und haben unbewehrte Blattſtiele; denn es befinden ſich nur an den Zweigen einige wenige krumme Stacheln; hingegen ſind ſie mit ſehr breiten purpurrothen Blattanſätzen verſehen. Die zehen Paar der Blättlein, woraus die beſondern Blätter beſtehen, ſind nicht ganz, ſondern dem unterſten Paar fehlet allemal das innere Blättlein. Die Blumenköpfchen ſind weiß, und wachſen einigermaſſen in Riſpen an den Seiten der Zweige.

526ſte Gattung.

Amberſtrauch. Anthoſpermum.

Amberſtrauch. Anthoſpermum.

LINN. Gen. plant. num. 1164.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung tragen einige Pflanzen lauter Zwitterblumen, andere aber lauter männliche oder lauter weibliche, oder männliche und weibliche unter einander; die Zwitterblumen haben keine Blumenkrone, einen in vier Stücke zertheilten Kelch, vier dem Fruchtboden einverleibte Staubfäden, und einen unter der Blume ſitzenden Fruchtknoten mit zween Griffeln; die Frucht iſt noch nicht recht bekannt. Linneus hat zwo Arten dieſer Gattung, welche beyde in Aethiopien oder auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind:

Erſte Art.

1.) Aethiopiſcher Amberſtrauch. Anthoſpermum Aethiopicum.

Unterſcheidungszeichen.

Mit glatten Blättern, Anthoſpermum foliis laevibus, LINN. Syſt. veg. p. 772. Sp. pl. 1511. Hort. Cliff. 455. t. 27. ROY. Lugdb. 208. MILL. Dict. Frutex Africanus, Ambaram ſpirans. PLUK. Alm. 159. t. 183. f. 1. WALTH. Hort. 24. t. 9. Tournefortia. PONTED. Epiſt. 11.

Dieſer Strauch, welchen man auch in Holland und England ſchon lange unter andern ſeltenen Pflanzen in Gewächshäuſern ziehet, trägt auf einigen Pflanzen lauter männliche, auf andern lauter Zwitterblumen, und nach einigen, bisweilen auch lauter weibliche, oder männliche und weibliche unter einander; der Blumenkelch iſt in vier zurückgerollte, ein wenig gefärbte

te Abſchnitte zerſpalten; die Staubfäden ſind haarzart, ſo lang als der Kelch, und tragen doppelte, viereckige Staubbeutel; der Fruchtknoten iſt eyrund und viereckig, und ſoll ſich in eine rundlichte vierfächerichte Frucht verwandeln, welche in jedem Fach ein Paar länglichte Saamen enthält. Die Schönheit dieſes Gewächſes beſtehet vornämlich in ſeinen kleinen immergrünen Blättern, welche ſo dicht beyſammenwachſen, wie an der Heide, und wenn man ſie zwiſchen den Fingern reibet, einen angenehmen Geruch von ſich geben, faſt wie Ambra, wovon es den Namen hat. Amberſtrauch.

2.) Gefranßter Amberſtrauch. Anthoſpermum ciliare. Zwote Art.

Mit Blättern, welche an der Rückenſchärfe, und am Rande mit Härchen eingefaßt ſind, Anthoſpermum foliis carina margineque ciliatis. LINN. Syſt. veg. p. 772. Sp. pl. 1512. Clinopolium Africanum procumbens, Pſyllii foliis et capitulis cum calyculo lanugine veſtitis. PLUK. Mant. 51. t. 244. f. 5. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe Staude treibt aus einer holzigen perennirenden Wurzel mehrere, Spannen lange, faſt ganz einfache und unzertheilte Stämmchen, welche mit ſchmalen, lanzenförmigen Blättlein beſetzt ſind, die am Rande und an der Rückenſchärfe eine Einfaſſung von Härchen haben; die Blumen ſind auch haarig, und ſitzen ungeſtielt in den Winkeln der Blätter.

527ſte Gattung.

Stilbe. Stilbe.

Stilbe. Stilbe.

LINN. Gen. pl. num. 1336.

Kennzeichen der Gattung.

Bey dieſer Gattung wachſen auf einigen Pflanzen lauter männliche, und auf andern lauter Zwitterblumen; die Zwitterblumen haben einen doppelten Kelch, wovon der äuſſere aus drey Blättlein beſteht, der innere aber fünfzähnig und knorplicht iſt; eine trichterförmige fünfſpaltige Blumenkrone, vier Staubfäden und einen Staubweg, und hinterlaſſen einen von dem innern Kelche eingehüllten und bedeckten Saamen; die männliche ſind den Zwitterblumen gleich, ausgenommen, daß ſie keinen inneren Kelch haben, und keine Frucht hinterlaſſen. Linneus hat auch zwo Arten dieſer Gattung, welche beyde auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hauſe ſind; und welche vormals bey ihm unter der Gattung Selago ſtunden.

Erſte Art.

1.) Fichtenartige Stilbe. Stilbe Pinaſtra.

Unterſ. zeichen.

Mit zotigen Blumenähren; und zu ſechs beyſammenſtehenden, gleichbreiten Blättern, Stilbe ſpicis hirſutis; foliis ſenis, linearibns. LINN. Syſt. veg. p. 772. Selago Pinaſtra. Sp. pl. 876. Stilbe veſtita. BERG. Cap. p. 30. t. 4. f. 6. Valerianella Africana fruticans, foliis longis et anguſtiſſimis. COMM. Hort. 2. p. 219. t. 210.

Dieſer Strauch wächſt gerne an kleinen Bächen. Seine Zweige ſtehen wechſelsweiſe, und ſind ſchnurgerade, und von der aufgeworfenen Baſis der Blätter rauh. Die Blätter ſtehen dicht beyſammen, und

und je zu ſechs wirtelförmig um die Zweige herum, ſie ſind lang, ſehr ſchmal, ſpitzig und glatt. An den Enden der Zweige entſpringen ungeſtielte, länglichte Blumenähren, an denen die Blumen wie Dachziegel übereinander liegen; der äuſſere Blumenkelch iſt ſo lang als die Blume, der innere aber, welcher erſt mit dem Saamen abfällt, ſehr kurz knorplicht, an der Mündung fünfzähnig, und ſo glatt, daß man ihn faſt nicht mit den Fingern faſſen kan; die Blumenkrone iſt auswendig ganz wollig, und hat eine fadenförmige Röhre, und eine in fünf ſchmale Abſchnitte zerſpaltene Mündung; die vier Staubfäden ſind fadenförmig und ſo lang als die Blumenkrone, und haben aufliegende Staubbeutel; der Griffel iſt fadenförmig, und hat eine einfache Narbe. Stilbe.

2.) Heidenartige Stilbe. Stilbe Ericoides. Zwote Art.

Mit glatten Blumenähren; und zu vier beyſammen ſtehenden, lanzenförmigen Blättern, Stilbe ſpicis laevibus; foliis quaternis, lanceolatis. LINN Syſt. veg p 772. Mant. 305. Selago Ericoides. Mant. 87. Unterſcheidungszeichen.

Dieſe wächſt auch ſtrauchartig; und iſt der vorhergehenden ſehr ähnlich, aber in allen Theilen kleiner. Die Blätter liegen faſt wie Dachziegel übereinander, und ſtehen je zu vier um die Zweige herum; ſie ſind klein, eyrund-länglicht, ſpitzig und glatt. Die Blumen bilden am Ende der Zweige ein eyrundes Köpfchen, und haben Staubfäden, welche länger ſind als die Blumenkrone; wann aber die Blüthe vorbey iſt, ſo wächſt am Ende des Blumenköpfchens der Zweig wieder heraus, und verlängert ſich, ſo daß hernach die Früchte an der Seite der Zweige ſitzen. Die Blumenkronen ſind bey dieſer Art ganz glatt.

Regiſter

der in dem dritten und vierten Theil enthaltenen Gattungen und Arten.

Dritter Theil.

Seite

Dritte Claſſe. Frutices. Geſträuche. 1

I. Abſchnitt. Diandria. Mit zween Staubfäden in einer Zwitterblume. — 3

b) 16. Gatt. Nyctanthes. Nachtblume. 3
2. Sambac. Der Sambac. — 3
3. Undulata. Wellenförmige. — 6
5. Anguſtifolia. Schmalblätterichte 6
6. Acuminata. Spitzblätterichte. — 7

232. Gatt. Iaſminum. Jaſmin. — 8
1. Officinale. Gewöhnlicher. — 8
2. Grandiflorum. Großblumiger. — 9
3. Azoricum. Azoriſcher. — 10
4. Fruticans. Staudiger. — 11
5. Humile. Niedriger. — 12
6. Odoratiſſimum. Wohlriechendſter. 13
7. Iavanicum. Javaniſcher. — 14

233. Gatt. Liguſtrum. Hartriegel. 14
1. Vulgare. Gemeiner. — 15

234. Gatt. Phillyrea. Steinlinde. 17
1. Media. Mittlere. — — 17
2. Anguſtifolia. Schmalblätterichte. 17
3. Latifolia. Breitblätterichte. — 17

235. Gatt.

Seite
235. Gatt. Syringa. Flieder- oder Syringen. — — 19
1. Vulgaris. Gemeiner. — 19
2. Perſica. Perſiſcher. — 21

236. Gatt. Iuſticia. Juſticie. — 22
1. Adhatoda. Adhatoda. — 23
2. Ecbolium. Abtreibende. — 24
3. Betonica. Betonienartige. — 25
4. Scorpioides. Scorpionartige. — 25
5 Picta. Bunte. — — 26
6. Infundibuliformis. Trichterförmige Tab. XVIII. fig. 1. 27
7. Spinoſa. Stachlichte. — 28
8. Faſtuoſa. Prächtige. — 29
9. Seſſilis. Ungeſtielte. — 29
10. Euſtachiana. Euſtachianiſche. Tab. XVIII. fig. 1. — 30
11. Madurenſis. Madurenſiſche. — 31
12. Gendaruſſa. Gendaruſſa. — 31
13. Hyſſopifolia. Iſopenblätterichte. Tab. XVIII. fig. 3. — 33

237. Gatt. Roſmarinus. Roſmarin. 34
1. Officinalis. Gemeiner. — 34

238. Gatt. Salvia. Salbey. — 36
1. Aegyptiaca. Egyptiſche. — 36
2. Cretica. Cretiſche. — — 37
3. Lyrata. Leyerförmige. — 37
4. Officinalis. Gemeine. — 38
5. Pomifera. Aepfeltragende. — 40
24. Canarienſis. Canariſche. — 41
25. Africana. Afrikaniſche. — 42
26. Aurea. Goldgelbe. — 42
33. Colorata. Gefärbte. — 43
34. Paniculata. Riſpenförmige. — 44
35. Acetabuloſa. Schüſſeleinförmige. 44

Seite

239. Gatt. Piper. Pfeffer. — 45
1. Nigrum. Gemeiner oder ſchwarzer. 46
2 Betele. Betel. — — 48
3. Malamiris. Malamiri oder Siri. 50
4. Amalago. Amalago. — 51
5. Siriboa. Siriboa. — 51
6. Longum. Langer. — 52
7. Decumanum. Großblätterichter. 53
8. Reticulatum. Netzblätterichter. — 54
9. Aduncum. Krummer. — 54
10. Pellucidum. Durchſichtiger. — 55
11. Acuminatum. Spitzblätterichter. 56
12. Obtuſifolium. Stumpfblätterichter. 56
13. Rotundifolium. Rundblätterichter. 57
14 Maculoſum. Gefleckter. — 58
15. Peltatum. Schildförmiger. — 58
16. Dyſtachion. Doppeltähriger. 59
17 Umbellatum. Doldentragender. 59
18. Trifolium. Dreyblätterichter. 60
19. Quadrifolium. Vierblätterichter. 60
20. Verticillatum. Wirtelförmiger. 60

II. Abſchnitt. Triandria. Mit drey Staubfäden in einer Zwitterblume. — 61

240. Gatt. Cneorum. Zeiland. — 61
1. Tricoccon. Dreyknopfiger. — 62

241. Gatt. Hippocratea. Hippokratee. 63
1. Volubilis. Rebenartige. — 64

III. Abſchnitt. Tetrandria. Mit vier Staubfäden in einer Zwitterblume — 66

242. Gatt. Protea. Silberbaum. — 66
1. Pinifolia. Fichtenblätterichter. 68
2 Racemoſa. Traubentragender. 69
3. Spicata. Aehrentragender. — 69
4. Glomerata. Büſcheltragender. — 70
5 Serraria. Serrarie. — 70

6. Cya-

Seite
6. Cyanoides. Kornblumenartiger. 71
7. Sphaerocephala. Rundköpfichter. Tab. XIX. fig. 1. — 72
8. Hirta. Rauher. — 72
9. Cucullata. Mönchskappenförmiger. 73
10. Roſacea. Roſenförmiger. — 74
11. Repens. Kriechender. — 75
12. Cynaroides. Artiſchokenförmiger. 76
13. Lepidocarpodendron. Mit ſchuppichter Frucht. — 77
14. Totta. Hottentottiſcher. — 78
15. Hyppophyllocarpodendrum. Pomeranzengelber. — 78
16. Pubera. Haariger. — 79
17. Strobilina. Zapfentragender. — 80
18 Conifera. Kegeltragender. — 80
19 Pallens. Goldköpfichter. — 81
20. Saligna. Weidenblätterichter. — 82
21. Argentea. Wahrer. — 82
22 Leviſanus. Brauner. — 83
Linearis Tab. XIX. fig. 2. — 84
23. Divaricata. Sperrhafter. — 85
24. Purpurea. Purpurrother. — 85
25. Parviflora. Kleinblumiger. — 86

243. Gatt. Cephalanthus. Kopfbaum. 87
1. Occidentalis. Weſtindiſcher. (Amerikaniſcher). — 87

244. Gatt. Scabrita. Raſpelſtrauch. 89
1. Scabra. Rauher. — 89

245. Gatt. Siphonanthus. Röhrenblume. — 90
1. Indica. Oſtindiſche. — 90

246. Gatt. Catesbaea. Catesbie. — 91
1. Spinoſa. Stachlichte. — 92

Seite

247. Gatt. Ixora. Ixore. — 93
1. Coccinea. Scharlachrothe. — 93
2. Alba. Weiſſe. — — 95
3. Americana. Amerikaniſche. — 95

248. Gatt. Pavetta. Scheelkorn. — 96
1 Indica. Oſtindiſches. — 96

249. Gatt. Peteſia. Peteſie. — 98
1. Stipularis. Traubentragende. — 98
2. Lygiſtum. Einblumige. — 99

250. Gatt. Mitchella. Mitchelle. — 99
1. Repens. Kriechende. — 100

b) 24. Gatt. Callicarpa. Wirbelbeere. 101
1. Americana. Amerikaniſche. — 101

251. Gatt. Aquartia. Aquartie. — 102
1. Aculeata. Stachlichte. — 103

252. Gatt. Penaea. Pende. — 104
1. Sarcocolla. Stumpfe. — 104
2. Mucronata. Spitzige. — 105
3. Marginata. Gerandete. — 106
4. Furcata. Gegabelte. — 106
5. Squamoſa. Schuppichte. — 107

253. Gatt. Blaeria. Blärie. — 108
1. Ericoides. Heidekrautartige. — 108
2. Articulata. Gegliederte. — 109
3. Puſilla. Kleine. — 109

254. Gatt. Buddleja. Buddleye. — 110
1. Americana. Amerikaniſche. — 110
2. Occidentalis. Weſtindiſche. — 111

255. Gatt. Ciſſus. Klimmen. — 112
1. Vitiginea. Weinrebenartige. — 113
2. Cordifolia. Herzblätterichte. — 113
3. Sicyoides. Stichlingartige. — 114
4. Quadrangularis. Viereckige. — 116

5. Aci-

Seite
5. Acida. Saure. — 117
6. Trifoliata. Dreyblätterichte. — 118

256. Gatt. Samara. Samara. — 119
1. Laeta. Liebliche. — 120

b) 23. Gatt. Fagara. Fagara. — 121
1. Pterota. Flügel-Fagara. — 121
2. Piperita. Pfeffer-Fagara. — 122
3. Tragodes. Stinkende. — 123

257. Gatt. Aegiphila. Geiſſenbäumchen. 124
1. Martinicenſis. Martiniquiſches. 124

258. Gatt. Ptelea. Lederblume. — 125
1. Trifoliata. Dreyblätterichte. — 126

259. Gatt. Sirium. Sirium. — 127
1. Myrthifolium. Myrthenblätterichtes. 128

260. Gatt. Elaeagnus. Oleaſter. — 128
1. Anguſtifolius. Schmalblätterichter. 129
2. Orientalis. Orientaliſcher. — 130
3. Spinoſa. Stachlichter. — 130
4. Latifolia. Breitblätterichter. — 131

261. Gatt. Rivina. Rivinie. — 132
1. Humilis. Niedrige. — 132
2. Laevis. Glatte. — — 133
3. Octandra. Achtfädige. — 134
4. Paniculata. Riſpentragende. — 135

262. Gatt. Salvadora. Salvadore. 135
1. Perſica. Perſiſche. — 136

263. Gatt. Ilex. Hulſt oder Stechpalme. 136
1. Aquifolium. Gemeine. — 136
2. Caſſine. Karoliniſche. — 139
3. Aſiatica. Aſiatiſche. — 141

264. Gatt. Myginda. Myginde. — 141
1. Uragoga. Urintreibende. Tab. XIX. b. 141

Seite
IV. Abſchnitt. Pentandria. Mit fünf Staubfäden in einer Zwitterblume. — 143

265. Gatt. Tournefortia. Tournefortie. 143
1. Serrata. Gezähnte. — 144
2. Hirſutiſſima. Zotige. — 144
3. Volubilis. Windenartige. — 145
4 Foetidiſſima. — — 146
5. Cymoſa. Mit unächten Dolden. 146
6. Humilis. Niedrige. — 147
7. Suffruticoſa. Staudenartige. — 148
8. Maculata. Gefleckte. — 148

266. Gatt. Liſianthus. Bauchblume. 149
1. Longifolius. Langblätterichte. 149
2. Cordifolius. Herzblätterichte. — 150

267. Gatt. Randia. Randie. — 150
1. Mitis. Glatte. — 151
2. Aculeata. Stachlichte. — 151

268. Gatt. Azalea. Azalea oder Felſenſtrauch. — — 153
1. Pontica. Pontiſche. — 153
2. Indica. Indianiſche. — 155
3. Nudiflora. Nacketblümige. — 156
4. Viſcida. Klebrichte. — 156
5 Lapponica. Lappländiſche. — 157
6. Procumbens. Liegende. — 158

269. Gatt. Rondeletia. Rondeletie. 159
1. Americana. Amerikaniſche. — 159
2. Aſiatica. Oſtindiſche. — 160
3. Obovata. Stumpfblätterichte. 160
4. Trifoliata. Dreyblätterichte. — 161

270. Gatt. Macrocnemum. Stengelblume. — — 162
1. Iamaicenſe. Weſtindiſche. — 163

Seite
271. Gatt. Bellonia. Bellonie. — 163
1. Aſpera. Rauhe. — 164
272. Gatt. Scaevola. Scävola. — 165
1. Lobelia. Lobeliſche. — 165
273. Gatt. Porana. Porana. — 166
1. Volubilis. Windenartige. — 166
274. Gatt. Pſychotria. Pſychotrie. 167
1. Aſiatica. Oſtindiſche. — 168
2. Serpens. Kriechende. — 169
3. Herbacea. Krautartige — 169
275. Gatt. Chiococca. Eisbeere. — 171
1. Racemoſa. Traubentragende. — 171
276. Gatt. Hamelia. Hamelie. — 173
1. Erecta. Aufrechte. — 173
2. Patens. Ausgebreitete. — 174
277. Gatt. Lonicera. Lonicere. — 175
*) Periclymena caule volubili. Specklilien mit rankendem Stamme. — 176
1. Caprifolium. Geißblatt. — 176
2. Sempervirens. Korallenzinken. 177
3. Dioica. Mit getrennten Geſchlechtern. — — 178
4. Periclymenum. Gemeine. — 178
**) Chamaeceraſa caule erecto, pedunculis bifloris. Hekenkirſchen, mit aufrechtem Stamme, und zweyblumigen Blumenſtielen. 180
5. Nigra. Schwarze. — 180
6. Tatarica. Tatariſche. — 181
7. Xyloſteum. Gemeine Hekenkirſche. 182
8. Pyrenaica. Pyrenäiſche Lonicere. 183.

Seite
9. Alpigena. Alpen-Lonicere. — 184
10. Caerulea. Blaue. — — 185

***) Caule erecto, pedunculis multifloris. Mit aufrechtem Stamme, und vielblumigen Blumenſtielen. — 186
11. Symphoricarpos. Karoliniſche. 186
12. Diervilla. Akadiſche. — 187
13. Corymboſa. Peruvianiſche. — 188

278. Gatt. Menais. Menais. — 189
1. Topiaria. Weſtindiſche. — 189

279. Gatt. Muſſaenda. Muſſände. 190
1. Frondoſa. Blätterichte. — 190
2. Formoſa. Schöne. — 191
3. Spinoſa. Stachlichte. — 192

280. Gatt. Matthiola. Matthiole. 194
1. Scabra. Rauhe. — 195

281. Gatt. Broſſaea. Broſſäe. — 195
1. Coccinea. Scharlachrothe. — 196

282. Gatt. Atropa. Tollkraut. — 197
4. Solonacea. Nachtſchattenartiges. 197
5. Arboreſcens. Baumartiges. — 198
6. Fruteſcens. Strauchartiges. — 198

283. Gatt. Phyſalis. Schlutten. — 199
1. Somnifera. Schlafmachende. — 200
2. Flexuoſa. Biegſame. — 201
3. Arboreſcens. Baumartige. — 202
4. Curaſſavica. Kuraſſaiſche. — 203

284. Gatt. Solanum. Nachtſchatten. 204
1. Verbaſcifolium.. Wullkrautblätterichter. — — 204
2. Pſeudo-Capſicum. Korallenbäumchen. — — 205

3. Di-

Seite
3. Diphyllum. Zweyblätterichter Nachtſchatten. — 206
4. Dulcamara. Bitterſüß. — 207
5. Havanenſe. Havaniſcher Nachtſch. 209
6. Racemoſum. Traubentragender. 210
7. Bonarienſe. Bonariſcher. — 210
8. Macrocarpon. Großbeeriger. 211
27. Indicum. Indianiſcher. — 212
28. Fuſcatum. Brauner oder geſchwärzter. — — 213
29. Sodomeum. Sodomsäpfel. — 213
30. Sanctum. Heiliger Nachtſchatten. 215
31. Tomentoſum. Filziger. Tab. XX. fig. 2. — — 216
32. Bahamenſe. Bahamiſcher. — 217
33. Igneum. Feuriger. — 218
34. Tribolatum. Dreylappiger. — 218
35. Lycioides. Bocksdornartiger. 219

285. Gatt. Lycium. Bocksdorn. — 220
1. Afrum. Afrikaniſcher. — 220
2. Barbarum. Fremder. 221
3. Europaeum. Europäiſcher. — 222
4. Capſulare. Mexikaniſcher. — 223

286. Gatt. Jacquinia. Jacquinie. — 224
1. Armillaris. Stumpfblätterichte. 225
2. Ruſcifolia. Mausdornblätterichte. 226
3. Linearis. Schmalblätterichte. — 227

287. Gatt. Patagonula. Patagonula. 228
1. Americana. Amerikaniſche. — 228

288. Gatt. Rhamnus. Wegdorn. — 229
*) Spinoſi. Dornichte. — 230
1. Catharticus. Purgierender. — 230
2. Infectorius. Färbender. — 233
3. Lycioides. Bocksdornartiger. 234
4. Oleoides. Oelbaumartiger. — 235

5. Saxa-

Seite
5. Saxatilis. Steinwegdorn. — 235
6. Theezans. Theewegdorn. — 236
7. Pentaphyllus. Fünfblätterichter oder Sicilianiſcher. 236
**) Inermes. Unbewehrte. — 238
8. Sarcomphalus. Fleiſchnabel. - 238
9. Micranthus. Kleinblumiger Wegdorn. — — 238
10. Cubenſis. Cubenſiſcher. — 239
11. Colubrinus. Schlangenwegdorn. 240
12. Alpinus. Alpenwegdorn. — 241
13. Pumilus. Kriechender oder Zwergwegdorn. — 242
14. Frangula. Faulbaum. — 243
15. Lineatus. Geſtrichelter Wegdorn. 245
16. Alaternus. Alaternus. — 246
***) Aculeati. Stachlichte. — 247
17. Paliurus. Paliurus. — 247
18. Lotus. Lotus. — — 249
19. Iguaneus. Leguanwegdorn. — 250
20. Napeca. Napeca. — — 251
21. Jujuba. Jujuben. — — 252
22. Oenoplia. Oenoplia. — 253
23. Zizyphus. Bruſtbeerenbaum. 254
24. Spina Chriſta. — — 256
289. Gatt. Phylica. Phylica. — 256
1. Ericoides. Heidenartige. — 257
2. Bicolor. Zweyfärbige. — 258
3. Plumoſa. Federichte. — 258
4. Imberbis. Unbärtige. — 259
5. Stipularis. Stoppelntragende. — 259
6. Dioica. Mit getrennten Geſchlechtern. — — 260
7. Buxifolia. Buchsblätterichte. — 260
8. Racemoſa. Traubentragende. — 261
9. Parviflora. Kleinblumichte. — 261

290. Gatt.

Seite

290. Gatt. Ceanothus. Seckelblume. 262
1. Americanus. Amerikaniſche. — 262
2. Aſiaticus. Aſiatiſche. — — 264
3. Africanus. Afrikaniſche. — 264

291. Gatt. Arduina. Arduine. — 265
1. Biſpinoſa. Zweenſtachlichte. — 266

292. Gatt. Büttneria. Büttnerie. — 267
1. Scabra. Rauhe. — — 267
2. Microphylla. Kleinblätterichte. 268

293. Gatt. Myrſine. Myrſine. — 269
1. Africana. Afrikaniſche. — 269

294. Gatt. Celaſtrus. Celaſter. — 270
1. Bullatus. Blaſichter. — 271
2. Scandens. Kletternder. — 272
3. Myrtifolius. Myrtenblätterichter. 273
4. Buxifolius. Buchsblätterichter. Tab. XXI. fig. 1. — 273
5. Pyracanthus. Spitzblätterichter. 274
6. Lucidus. Glänzender. — 275

295. Gatt. Evonymus. Spillbaum. 276
1. Europaeus. Europäiſcher. — 276
2. Americanus. Amerikaniſcher. — 279
3. Colpon. Afrikaniſcher. — 279

296. Gatt. Dioſma. Dioſma. — 280
1. Oppoſitifolia. Mit entgegengeſetzten Blättern. — 281
2. Hirſuta. Zotige. — — 281
3. Rubra. Rothe. — — 282
4. Ericoides. Heidenartige. — 283
5. Capenſis. Capiſche. — 283
6. Capitata. Mit Blumenköpfchen. 284
7. Cupreſſina. Cypreſſenartige. — 284
8. Imbricata. Schuppichte. — 285
9. Lanceolata. Lanzenförmige. — 285

Seite
10. Ciliaris. Gefranzte. — 286
11. Crenata. Gekerbte. — 286
12. Uniflora. Einblumige. — 287
13. Pulchella. Schöne. Tab. XXI. fig. 2. — — 287

297. Gatt. Brunia. Brunie. — 288
1. Nodiflora. Knopfblumige. — 289
2. Paleacea. Spreuerichte. — 289
3. Lanuginoſa. Wollichte. — 290
4. Abrotanoides. Stabwurzblätterichte. 290
5. Ciliata. Gefranzte. — — 291
6. Radiata. Strahlichte. — 291
7. Glutinoſa. Klebrichte. — 292

298. Gatt. Cyrilla. Cyrille. — 292
1. Racemiflora. — — 293

299. Gatt. Itea. Itea. — 293
1. Virginica. Virginiſche. — 294

300. Gatt. Ribes. Kraußbeere. — 295
*) Ribeſia inermia. Unbewehrte Kraußbeere, oder Johannisbeere. — — 295
1. Rubrum. Rothe Johannisbeere. 295
2. Alpinum. Wilde. — — 297
3. Nigrum. Schwarze. — 298

**) Groſſulariae aculeatae. Stachlichte Kraußbeere, oder Stachelbeere. — — 299
4. Reclinatum. Rothe Stachelbeere. 299
5. Groſſularia. Haarige. — 299
6. Uva criſpa. Glatte. — 300
7. Oxyacanthoides. Kleine Amerikaniſche. — — 301
8. Cynosbati. Große Amerikaniſche. 302

301. Gatt.

Seite
301. Gatt. Gronovia. Gronovie. — 303
1. Scandens. Kletternde. — 303

302. Gatt. Aquilicia. Aquilicia. — 304
1. Sambucina. Hollunderartige. — 304

303. Gatt. Hedera. Epheu. — 305
1. Helix. Gemeiner, oder Europäiſcher. — — 305
2. Quinquefolia. Fünfblätterichter, oder Amerikaniſcher. — 308

304. Gatt. Vitis. Weinſtock. — 310
1. Vinifera. Gemeiner. — 310
2. Indica. Oſtindiſcher. — 312
3. Labruſca. Clarettraube. — 313
4. Vulpina. Fuchstraube. — 313
5. Trifolia. Dreyblätterichter. — 314
6. Lacinoſa. Peterſilienblätterichter. 314
7. Heptaphylla. Siebenblätterichter. 314
8. Arborea. Baumartiger. — 315

305. Gatt. Claytonia. Claytonie. — 316
3. Portulacaria. Portulakartige. — 316

306. Gatt. Pallaſia. Pallaſie. Tab. XXII. f. 1. — 317
1. Capenſis. Capiſche. — 318

307. Gatt. Heliconia. Helikonie. — 319
1. Bihai. Bihai. — — 320

308. Gatt. Gardenia. Gardenie. — 321
1. Florida. Blumenprangende. — 321

309. Gatt. Nerium. Oleander. — 323
1. Oleander. Gemeiner. — 323
2. Zeylanicum. Zeyloniſcher. — 325
3. Divaricatum. Sperrhafter. — 326
4. Antidyſentericum. Ruhrſtillender. 326

Seite

b) 53. Gatt. Echites. Klammerſtrauch. 327
1. Binora. Zweyblumiger. — 328
2. Quinquangularis. Fünfeckiger. — 329
3. Suberecta. Ziemlich aufrechter. 329
4. Adglutinata. Angeklebter. — 330
5. Toruloſa. Knotiger. — — 331
6. Umbellata. Doldentragender. — 331
7. Trifida. Dreyſpaltiger. — 332
8. Corymboſa Flachſträußiger. — 333
9. Spicata. Aehrentragender. — 334

310. Gatt. Pergularia. Laubenſtrauch. 335
1. Glabra. Glatter. Tab. XX. fig. 1. 335
2. Tomentoſa. Filziger. — 336

311. Gatt. Linconia. Linconie. — 337
1. Alopecuroides. Fuchsſchwanzartige. 337

312. Gatt. Phyllis. Phyllis. — 338
1. Nobla. Schöne. — — 338

b) 58. Gatt. Rhus. Sumach. — 340
1. Coriaria. Gerberſumach. — 340
2. Typhina. Hirſchkolbenſumach. — 342
3. Javanicum. Javaniſcher. — 343
4. Glabra. Glatter. — — 343
12. Cobbe. Zeyloniſcher. — 345
13. Tomentoſum. Filziger. — 345
14. Anguſtifolium. Schmalblätterichter. 346
15. Laevigatum. Geglätteter. — 346
16. Lucidum. Glänzender. — 347
17. Cotinus. Gelbholz. — 347

313. Gatt. Viburnum. Schwelken. 349
1. Tinus. Tinus. — — 349
2. Nudum. Nacketblumige Schwelken. 351
3. Prunifolium. Pflaumenblätterichte. 351
4. Dentatum. Gezähnte. — 352
5. Lantana. Mehlbaum, oder Schlingbaum. — — 352

6. Aceri-

Seite

6. Acerifolium. Ahornblätterichte. 354
7. Opulus. Gemeiner Schwelkenbaum. 354
8. Lentago. Canadiſche Schwelken. 356
9. Caſſinoides. Caßineartige. — 357

314. Gatt. Caſſine. Caſſine. — 357
1. Capenſis. Capiſche. — — 358
2. Peragua. Peragua-Caſſine. — 358
3. Barbara. Fremde. — — 361
4. Maurocenia. Maurocenie. — 361

315. Gatt. Sambucus. Hollunder. 363
1. Ebulus. Attich — — 363
2 Canadenſis Canadiſcher Hollunder. 364
3. Nigra. Schwarzer. — — 365
4. Racemoſa. Rother. — — 367

316. Gatt. Staphylea. Pimpernuß. 368
1. Pinnata. Gefiederte. — 368
2. Trifolia. Dreyblätterichte. — 370

317. Gatt. Tamarix. Tamarisken. 371
1. Gallica. Franzöſiſche. — 371
2. Germanica Deutſche. — 372

318. Gatt. Xylophylla. Holzblatt. — 373
1. Longifolia. Langblätterichtes. — 374
2. Latifolia. Breitblätterichtes. — 374

319. Gatt. Mahernia. Mahernie. 376
1. Verticillata. Wirtelförmige. — 376
2. Pinnata. Gefiederte. — 377

V. Abſchnitt. Hexandria. Mit ſechs Staubfäden in einer Zwitterblume. 378

320. Gatt. Yucca. Yukke. — 378
1. Glorioſa. Prächtige. - - 378
2. Aloifolia. Aloe-Yukke. - 380
3. Draconis. Drachen-Yukke. - 381
4. Filamentoſa. Fadige. - - 381

Seite

321. Gatt. Calamus. Palmriet. — 382
1. Rotang. Rotang. - - 383

322. Gatt. Berberis. Sauerach, oder Saurach. — — 385
1. Vulgaris. Gemeiner. - - 385
2. Cretica. Kretiſcher. - - 387

223. Gatt. Loranthus. Riemenblume. 388
1. Scurrula. Chineſiſche. - - 388
2. Uniflorus. Einblumige. - - 389
3. Europaeus. Europäiſche. - 390
4. Americanus. Amerikaniſche. - 390
5. Occidentalis. Weſtindiſche. - 392
6. Loniceroides. Oſtindiſche. - 392
7. Stelis. Cumaniſche. - - 393
8. Pentandrus. Fünffädige. - - 393
9. Spicatus. Aehrenförmige. - 394

324. Gatt. Hillia. Hillie. — 395
1. Paraſitica. Schmarozende. - 395

325. Gatt. Atraphaxis. Atraphaxis. 396
1. Spinoſa. Stachlichte. - - 396
2. Undulata. Wellenförmige. - 397

326. Gatt. Flagellaria. Peitſchenſtrauch. 398
1. Indica. Indianiſcher. - 398

327. Gatt. Petiveria. Petiverie. — 399
1. Alliacea. Knoblauch-Petiverie. - 400
2. Octandra. Achtfädige. - - 401

VI. Abſchnitt. Octandria. Mit acht Staubfäden in einer Zwitterblume. 402

328. Gatt. Osbeckia. Osbekie. — 402
1. Chinenſis. Chineſiſche. - - 403

329. Gatt. Gaura. Gaura. — 404
1. Biennis. Zweyjährige. - - 404

Seite

330. Gatt. Combretum. Combretum. 406
1. Laxum. Lockeres. - - 406
2. Secundum. Einſeitiges. - - 407

331. Gatt. Grislea. Grislea. — 408
1. Secunda. Einſeitige. - - 408

332. Gatt. Lawſonia. Lawſonie. — 409
1. Inermis. Unbewehrte. - - 409
2. Spinoſa. Stachlichte. - - 411

333. Gatt. Vaccinium. Preuſelbeere. 412
1. Myrtillus. Heldelbeere. - 413
2. Stamineum. Fädigte Preuſelbeere. 414
3. Uliginoſum. Sumpfbeere. - 415
4. Album. Weiſſe Preuſelbeere. - 416
5. Mucronatum. Spitzblätterichte. 416
6. Corymboſum. Sträußige. - 417
7. Frondoſum. Blätterichte. - 417
8. Liguſtrinum. Beinholzblätterichte. 418
9. Arctoſtaphylos. Levantiſche. - 418
10. Vitis idaea. Gemeine. - 419
11. Oxycoccos. Moosbeere. - 421
12. Hiſpidulum. Borſtige Preuſelbeere. 422

334. Gatt. Erica. Heide. — 423
*) Antheris ariſtatis, foliis oppoſitis. Mit Staubbeuteln, die ſich an der Spitze in zwo Borſten endigen; und Blättern, welche gerade gegen einander über ſtehen. — — 424
1. Vulgaris. Gemeine. - - 424
2. Lutea. Gelbe. - - 425
— Foliis ternis. Mit Blättern, welche zu drey beyſammenſtehen. 426
3. Halicacaba. Judenkirſchenartige. 426
4. Regerminans. Sproſſende. - 426
5. Mucoſa. Schleimige. - - 427

Seite
Pulchella. Schöne. Tab. XXIII. fig. 1. - - 427
6. Bergiana. Bergiſche. - - 428
7. Depreſſa. Niedrige. - - 428
8. Pilulifera. Pillentragende. - 429
9. Viridipurpurea. Grünpurpurrothe. 429
10. Pentaphylla. Fünfblätterichte. 430
11. Nigrita. Schwärzlichte. - 430
12. Planifolia. Flachblätterichte. 431
13. Scoparia. Beſemheide. - 431
14. Arborea. Baumartige. - 432
— Foliis quaternis. Mit Blättern, welche zu vier beyſammen ſtehen. — — 433
15. Ramentacea Splitterichte. - 433
16. Perſoluta. Sperrhafte. - 434
17. Tetralix. Sumpfheide. - 434
18. Pubeſcens. Haarige. - - 435
19. Abietina. Tannenheide. - 435
20. Mammoſa. Brüſtenheide. - 436
21. Caffra. Caffriſche. - - 437
**) Antheris criſtatis; foliis ternis. Mit Staubbeuteln, welche kammförmig ausgezackt ſind; und Blättern, welche zu drey beyſammen ſtehen. — 437
22. Triflora. Dreyblumige. - 437
23. Baccans. Beerartige. - 438
24. Gnaphaloides. Ruhrpflanzenartige. 438
25. Corifolia. Corisblätterichte. 438
26. Articularis Gegliederte. - 439
27. Calycina. Kelchheide. - 439
28. Cinerea. Aſchgraue. - 440
29. Paniculata. Riſpentragende. 441
30. Auſtralis. Südliche. - - 441
— Foliis quaternis. Mit Blättern, welche zu vier beyſammen ſtehen. 442

Seite
31 Phyſodes. Blaſenheide. - 442
32. Empetrifolia. Affenbeerblätterichte. Tab. XXIII. f. 2. 442

***) Antheris muticis incluſis, foliis oppoſitis. Mit Staubbeuteln, welche ſtumpf, und in der Blume eingeſchloſſen ſind; und Blättern, die gerade gegen einander über ſtehen. — — 443
33. Tenuifolia. Dünnblätterichte. 443

— Foliis ternis. Mit Blättern, welche zu drey beyſammen ſtehen. 444
34. Albens. Weißlichte - 444
35. Spumoſa. Schaumichte. - 444
Splendida. Glänzende. Tab. XXIII. fig. 3. - - 444
36. Capitata. Kopfförmige. - 445
37. Melanthora. Schwarzbeutel. 446
38. Abſynthoides. Wermuthartige. 446
39. Ciliaris. Gefranßte. - 447

— Foliis quaternis. Mit Blättern, welche zu vier beyſammen ſtehen. 447
40. Tubiflora. Röhrenblumige. 447
41. Curviflora. Krummblumige. 448
42. Coccinea. Scharlachrothe. 448
43. Cerinthoides. Wachsblumenartige. 449
44. Faſtigiata. Büſcheltragende. 450
45. Cubica. Gewürfelte. - 450
46. Denticulata. Gezähnelte. - 450
47. Viſcaria. Klebrichte. - - 451
48. Granulata. Körnichte. - 451
49. Comoſa. Buſchichte. - 451

****) Antheris muticis, exſertis; foliis ternis. Mit Staubbeuteln, welche ſtumpf ſind, und über die Blume hervorragen; und Blät-

Seite
Blättern, welche zu drey beyſammen ſtehen. — 452
50. Plukenetii. Plukenetiſche. - 452
51. Petiveri. Petiveriſche. - 453
52. Nudiflora. Nackethlumige. - 453
53. Bruniades. Wollköpfige. - 453
54. Imbricata. Schuppichte. - 454
55. Umbellata. Doldentragende. 454
— Foliis quaternis pluribusve. Mit Blumen, welche zu vier, oder mehreren beyſammen ſtehen. 455
56. Purpuraſcens. Röthliche. - 455
57. Vagans. Herumſchweifende. 456
58. Herbacea. Grünlichte. - 456
59. Multiflora. Vielblumige. - 456
60. Mediterranea. Mittelländiſche. 457
335. Gatt. Ophira. Ophire. — 458
1. Stricta. Gerade. - - 458
336. Gatt. Daphne. Daphne. — 459
*) Floribus lateralibus. Mit den Blumen an den Seiten der Zweige. 459
1. Mezereum. Kellerhals. - 459
2. Thymelaea. Thymeläe. - 463
3. Pubeſcens. Haarige Daphne. 464
4. Villoſa. Rauhe. - - 464
5. Tartonraire. Tartonraire. - 465
6. Alpina. Alpendaphne. - 466
7. Laureola. Immergrüne. - 466
8. Pontica. Pontiſche. - - 468
**) Floribus terminalibus. Mit den Blumen an den Enden der Zweige. — — 468
9. Indica. Oſtindiſche. - 468
10. Cneorum. Cneorum. - 468
11. Gnidium. Gnidium. - 469

12. Squar-

Seite
12. Squarroſa. Sparrichte Daphne. 471
13. Oleoides. Oelbaumartige. — 471

337. Gatt. Dirca. Lederholz. — 472
1. Paluſtris. Sumpflederholz. — 472

338. Gatt. Gnidia. Gnidie. — 473
1. Pinifolia. Fichtenblätterichte. 474
2. Radiata. Geſtrahlte. — 474
3. Simplex. Einfache. — 475
4. Tomentoſa. Filzige. — 476
5. Sericea. Seidenartige. — 476
6. Oppoſitifolia. Mit entgegengeſetzten Blättern. — 476

339. Gatt. Paſſerina. Vogelkopf. 477
1. Filiformis. Fadenförmiger. — 477
2. Hirſuta. Zotiger. — — 478
3. Ericoides. Heidenartiger. — 479
4. Capitata. Kopfförmiger. — 480
5. Ciliata. Gefranßter. — 480
6. Uniflora. Einblumiger. — 481

340. Gatt. Lachnaea. Lachnea. — 482
1. Eriocephala. Wollköpfige. — 482
2. Conglomerata. Geknaulte. — 483

341. Gatt. Baeckea. Bäckie. — 483
1. Juteſcens. Strauchartige. 483

342. Gatt. Schmiedelia. Schmiedelie. 484
1. Racemoſa. Traubentragende. 485

343. Gatt. Galenia. Galenie. — 485
1. Africana. Afrikaniſche. — 486

344. Gatt. Weinmannia. Weinmannie. 487
1. Pinnata. Gefiederte. — 487

345. Gatt. Paullinia. Paullinie. — 488
1. Aſiatica. Oſtindiſche. — 489
2. Seriana. Seriana. — 490
3. Nodoſa. Knotichte. — 490
4. Cururu. Cururu. — 490

5. Me-

Seite
5. Mexicana. Mexikaniſche Paullinie. 490
6. Carthaginenſis. Karthaginenſiſche. 491
7. Caribaea. Caribiſche. — 491
8. Curaſſavica. Curaſſaiſche. — 491
9. Barbadenſis. Barbadenſiſche. 491
10. Pollyphylla. Vielblätterichte. 492
11. Triternata. Dreyfach dreyblätte-
richte. — 492
12. Pinnata. Gefiederte. — 492
13. Tomentoſa. Filzichte. — 493
14. Diverſifolia. Verſchiedenblätterichte. 493

VII. Abſchnitt. Decandria. Mit zehn Staub-
fäden in einer Zwitterblume. 494

346. Gatt. Sophora. Sophora. 494
1. Alopecuroides. Fuchsſchwanzartige. 494
2. Tomentoſa. Filzichte. — 495
3. Occidentalis. Weſtindiſche. 496
4. Capenſis. Capiſche. — 497
5. Iaponica. Japaniſche. — 497
6. Heptaphylla. Siebenblätterichte. 498
7. Geniſtoides. Genſterartige. 499
8. Auſtralis. Südliche. — 499
9. Tinctoria. Färbende. — 500
10. Alba. Weiſſe. — 500
11. Lupinoides. Feigbohnenartige. 501
12. Biflora. Zweyblumige. Tab. XXIV.
fig. 1. — 501

347. Gatt. Anagyris. Anagyris. 502
1. Foetida. Stinkende. — 503

b) 83. Gatt. Bauhinia. Bauhinie. 504
1. Scandens. Kletternde. — 504
2. Aculeata. Stachlichte. — 505
3. Divaricata. Sperrhafte. — 506
4. Ungulata. Klauenförmige. — 506

Seite

348. Gatt. Caſſia. Caſſie. — 507

*) Sennae. Diejenigen Arten dieſer Gattung, deren Blätter nur aus wenigen Paaren kleinerer Blättlein beſtehen. — 508

1. Diphylla. Zweyblätterichte. 508
2. Abſus. Abſus. — 508
3. Viminea. Band-Caſſie. — 509
4. Tagera. Tagera. — 509
5. Tora. Tora. — 510
6. Bicapſularis. Zweyfächerichte Caſſie. 510
7. Emarginata. Ausgeſchnittene. 511
8. Obtuſifolia. Stumpfblätterichte. 512
9. Falcata. Sichelförmige. — 512
10. Occidentalis. Weſtindiſche. 512
11. Planiſiliqua. Flachſchotige. 513
12. Fiſtula. Fiſtul-Caſſie. — 514
13. Atomaria. Gedüpfelte. — 515
14. Piloſa. Haarige. — 516
15. Senna. Senne. — 516
16. Biflora. Zweyblumige. — 517
17. Hirſuta. Zotige. — 518
18. Serpens. Kriechende. — 518
19. Liguſtrina. Liguſterartige. 519
20. Alata. Geflügelte. — 519
21. Marylandica. Marylandiſche. 520
22. Tenuiſſima. Dünneſte. — 521
23. Sophera. Sophera. — 521
24. Auriculata. Geöhrte. — 522
25. Iavanica. Javaniſche. — 522

**) Chamaecriſtae. Diejenigen Arten, deren Blätter aus mehr als zwölf Paar kleinern Blättlein beſtehen. — — 523

26. Chamaecriſta. Kammartige. 523
27. Glanduloſa. Drüſige. — 524

28. Mi-

Seite
28. Mimoſoides. Sinnpflanzenartige. 525
29. Flexuoſa. Gebogene. — 525
30. Nictitans. Geſchloſſene. — 527
31. Procumbens. Geſtreckte. — 527
349. Gatt. Poinciana. Poinciane. 527
1. Bijuga. Zweypaarige. — 528
2. Pulcherrima. Schönſte. — 528
3. Elata. Hohe. — 531
b) 87. Gatt. Guilandina. Guilandine. 532
1. Bonduc. Bonduc. — 532
2. Bonducella. Bonducelle. Tab. XXIV. Lit. A. — 533
3. Nuga. Nuga. — 534
350. Gatt. Ruta. Raute. — 535
1. Graveolens. Starkriechenne. 535
2. Chalepenſis. Aleppiſche. — 537
3. Patavina. Paduaniſche. — 538
4. Linifolia. Leinblätterichte. 538
351. Gatt. Chalcas. Camuneng. Tab. XXIV. fig. 2. 539
1. Panniculata. Riſpentragende. 539
352. Gatt. Muraya. Muraye. — 540
1. Exotica. Ausländiſche. — 541
b) 98. Gatt. Zygophyllum. Doppelblatt. — 541
5. Morgſana. Morgſane. — 541
6. Seſſilifolium. Ungeſtieltes. 542
7. Spinoſum. Stachlichtes. — 543
353. Gatt. Heiſteria. Heiſterie. 544
1. Coccinea. Scharlachrothe. — 544
354. Gatt. Quisqualis. Sonderling. 545
1. Indica. Oſtindiſcher. — 546
355. Gatt. Dais. Dais. — 547
1. Cotinifolia. Gelbholzblätterichte. 548
2. Octandra. Achtfädige. — 548

236. Gatt.

Seite

356. Gatt. Kalmia. Kalmie. — 549
1. Latifolia Breitblätterichte. 549
2. Anguſtifolia. Schmalblätterichte. 551

357. Gatt. Ledum. Kühnroſt. — 551
1. Paluſtre Sumpf-Kühnroſt. 552

358. Gatt. Rhododendron. Alpbalſam. 553
1. Ferrugineum. Roſtfärbiger. 553
2. Dauricum. Dauriſcher. — 555
3. Hirſutum. Zotiger. — 555
4. Chamaeciſtus. Niedriger. — 556
5. Ponticum Pontiſcher. — 557
6. Maximum. Gröſter. — 558
Chryſanthum. Tab. XXIV. b. 559

359. Gatt. Andromeda. Andromede. 563
1. Tetragona. Viereckige. — 563
2. Hypnoides. Moosartige. 564
3. Caerulea. Blaue. — 565
4. Mariana. Maryländiſche. 565
5. Polifolia. Polenblätterichte. 566
6. Bryantha. Bryanthus. — 567
7. Daboecia. Irländiſche. — 568
8. Droſeroides. Capiſche. — 569
9. Paniculata. Riſpentragende. 569
10. Racemoſa. Traubentragende. 570
11. Arborea. Baumartige. — 570
12. Calyculata. Groſskelchichte. 571

360. Gatt. Epigaea: Grundſtrauch. 572
1. Repens. Kriechender. — 572

361. Gatt. Gaultheria. Gaultherie. 573
1. Procumbens. Darniederliegende. 573

362. Gatt. Arbutus. Arbutus. 574
1. Unedo. Erdbeerbaum — 575
2. Andrachne. Andrachne. 576
3. Acadienſis. Akadiſcher Arbutus. 577

Seite

4. Alpinus. Alpen-Arbutus. — 578
5. Uva Urſi. Bärentraube. — 578

363. Gatt. Clethre. Clethre. — 580
1. Alnifolia. Erlenblätterichte. 580

364. Gatt. Samyda. Samyda. — 581
1. Parviflora. Kleinblumige. — 581
2. Nitida. Glänzende. — 582
3. Spinoſa. Stachlichte. — 583
4. Pubeſcens. Haarige. — 583
5. Denticulata. Gezähnelte. — 585

365. Gatt. Royena. Royene. — 585
1. Lucida. Glänzende. — 585
2. Villoſa. Rauhe. — 586
3. Glabra. Glatte. — 586
4. Hirſuta. Zotige. — 587

366. Gatt. Hydrangea. Hydrange. 587
1. Arboreſcens. Baumartige. 588

367. Gatt. Cunonia. Cunonie. 589
1. Capenſis. Capiſche. — 589

368. Gatt. Baniſteria. Baniſterie. 591
1. Anguloſa. Eckige. — 591
2. Purpurea. Purpurrothe. — 592
3. Laurifolia. Lorbeerblätterichte. 592
4. Benghalenſis. Bengaliſche. 593
5. Dichotoma. Zweytheilige. — 593
6. Fulgens. Glänzende. — 594
7. Brachiata. Armförmige. — 594

369. Gatt. Hiraea. Hiräe. — 595
1. Reclinata. Zurückgelehnte. 595

370. Gatt. Triopteris. Dreyflügel. 596
1. Iamaicenſis. Jamaiſcher. — 596

371. Gatt. Cotyledon. Nabelkraut. 597
1. Orbiculata. Zirkelrundes. — 597
2. Spuria. Unächtes. — 598
3. Hemiſphaerica. Halbkugelrundes. 599

4. Serrata.

Seite
4. Serrata. Sägenartiggezähntes. 600
5. Umbilicus Veneris. Gemeines. 600
6. Laciniata. Entenfuß. — 602
7. Hiſpanica. Spaniſches Nabelkraut. 603

VIII. Abſchnitt. Dodecandria. Mit zwölf bis neunzehn Staubfäden in einer Zwitterblume. — — 604

372. Gatt. Bocconia. Bocconie. 604
1. Fruteſcens. Strauchartige. 604
373. Gatt. Baſſia. Baſſie. — 606
1. Longifolia. Langblätterichte. 606
374. Gatt. Blakea. Blakie. — 607
1. Trinervia. Dreyribbige. — 607
375. Gatt. Befaria. Befarie. — 608
1. Aeſtuans. Heiſſe. — 608
376. Gatt. Vatica. Vatica. — 609
1. Chinenſis. Chineſiſche. — 609
377. Gatt. Haleſia. Haleſie. — 609
1. Tetraptera. Vierflügelichte. 610
2. Diptera. Zweyflügelichte. 611
378. Gatt. Decumaria. Decumaria. 612
1. Barbara. Fremde. — 612
379. Gatt. Peganum. Harmel. — 613
1. Harmala. Gemeine Harmelſtaude. 613
2. Dauricum. Dauriſche. — 614
380. Gatt. Hudſonia. Hudſonie. 615
1. Ericoides. Heidenartige. — 615
381. Gatt. Nitraria. Salpeterſtrauch. 616
1. Schoberi. Schoberiſcher. — 616
382. Gatt. Ginora. Ginora. — 618
1. Americana. Amerikaniſche. 618
383. Gatt. Heliocarpus. Sonnenfrucht. 619
1. Americana. Amerikaniſche. 620

Seite

IX. Abſchnitt. Icoſandria. Mit zwanzig oder mehreren, dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden. — 621

384. Gatt. Cactus. Cactus. — 621

*) Echinomelocacti. Melonendiſteln, welche einen rundlichten Stamm haben. — — 622

1. Mamillaris. Warzige Melonendiſtel. 622
2. Melocactus. Geribbte. — 623

**) Cerei erecti ſtantes per ſe. Fakeldiſteln, deren Stamm verlängert in die Höhe wächſet, und aufrecht bleibet. — 624

3. Pitajaya. Pitajaya. — 624
4. Heptagonus. Siebeneckige Fakeldiſtel. 625
5. Tetragonus. Viereckige. — 626
6. Hexagonus. Sechseckige. 626
7. Pentagonus. Fünfeckige. — 627
8. Repandus. Ausgeſchweifte. 628
9 Lanuginoſus. Wollichte. — 628
10. Peruvianus. Peruvianiſche. 629
11. Royeni. Royeniſche. — 629

***) Cerei repentes radiculis lateralibus. Fakeldiſteln, deren Stamm verlängert aber kriechend iſt, und Seitenwürzelchen treibt. — 630

12. Grandiflorus. Großblumige. 630
13. Flagelliformis. Rankenförmige. 631
14. Paraſiticus. Schmarozende. 632
15. Triangularis. Dreyeckige. 632

****) Opuntiae compreſſae, articulis proliferis. Opuntien, deren Stamm aus zuſammengedrückten und ſproſſenden Gelenken beſtehet. — — 634

Seite
16. Moniliformis. Armbandförmige Opuntie. — 634
17. Opuntia. Gemeine. — 634
18. Ficus Indica. Indianiſche Feige. 626
19. Tuna. Tuna. — 636
20. Cochinillifer. Cochenillen-Opuntie 637
21. Curaſſavicus. Curaſſaiſche. 638
22. Phyllanthus. Langgliederichte. 639
23. Pereskia. Pereskie. — 639
24. Portulacifolius. Portulakblätterichte. 640

385. Gatt. Philadelphus. Pfeiffenſtrauch. 641
1. Coronarius. Wohlriechender. 641
2. Inodorus. Geruchloſer. — 643

b) 116. Gatt. Myrtus. Myrten. — 643
1. Communis. Gemeine. — 643
6. Dioica. Mit getrennten Geſchlechtern. 645
7. Chytraculia. Jamaiſche. — 646
8. Zyzygium. Gegabelte. — 646
13. Capenſis. Capiſche. — 647
14. Anguſtifolia. Schmalblätterichte Tab. XXV. f. 2. 647

386. Gatt. Punica. Granaten. — 648
1. Granatum. Gemeine. — 648
2. Nana. Zwerggranaten. — 650

b) 122. Gatt. Meſpilus. Miſpeln. 651
4. Amelanchier. Amelanchier. 651
5. Chamae Meſpilus. Zwergmiſpeln. 652
6. Canadenſis. Canadiſche. — 653
7. Cotoneaſter. Quittenmiſpeln. 653

387. Gatt. Tetragonia. Viereck. 654
1. Fruticoſa. Strauchartiges. 655
2. Herbacea. Krautartiges. — 656

388. Gatt. Spiraea. Spierſtaude. 657
1. Laevigata. Geglättete. — 657
2. Salicifolia. Weidenblätterichte. 657

Seite
3. Tomentoſa. Filzige. — 658
4. Hypericifolia. Johanniskrautblätte-
richte. — 659
5. Chamaedrifolia. Gamanderblätterichte. 659
*) 5. Ulmifolia. Ulmenblätterichte. 660
6. Crenata. Gekerbte. — 660
7. Triloba. Dreylappichte. — 661
8. Opulifolia. Schwelkenblätterichte. 661
9. Sorbifolia. Spierlingblätterichte. 662
389. Gatt. Roſa. Roſe. — 663
*) Roſae germinibus ſubgloboſis. Ro-
ſen, mit beynahe kugelrunden
Früchten oder Kelchknöpfen. 664
1. Eglanteria. Weinroſe. — 664
2. Rubiginoſa. Roſtfärbige. 664
3. Cinnamomena. Zimmetroſe. 665
4. Arvenſis. Ackerroſe. — 665
5. Pimpinellifolia. Pimpinellblätterichte. 666
6. Spinoſiſſima. Stachlichte. 666
7. Carolina. Caroliniſche. — 667
8. Villoſa. Rauhe. — 667
9. Sinica. Chineſiſche. — 668
10. Sempervirens. Immergrüne. 668
**) Roſae germinibus ovatis. Roſen,
mit eyrunden Früchten, oder
Kelchknöpfen. — 669
11. Centifolia. Hundertblätterichte. 669
12. Gallica. Franzöſiſche. — 669
13. Alpina. Alpenroſe. — 670
14. Canina. Hundsroſe. — 670
15. Indica. Oſtindiſche. — 671
16. Pendulina. Hängende. — 671
17. Alba. Weiſſe. — 672
390. Gatt. Rubus. Brombeer. — 673
1. Idaeus. Gemeine Himbeerſtaude. 673
2. Occidentalis. Weſtindiſche. 675

3. Hi-

Seite
3. Hiſpidus. Borſtige. — 675
4. Parvifolius. Kleinblätterichte. 676
5. Iamaicenſis. Jamaiſche. — 676
6. Caeſius. Bocksbeere. — 677
7. Fruticoſus. Gemeine Brombeere. 677
8. Canadenſis. Canadiſche. 679
9. Odoratus. Wohlriechende. 679
10. Moluccanus. Molukkiſche. 680
11. Japonicus. Japaniſche. — 680

391. Gatt. Calycanthus. Kelchblume. 681
1. Floridus. Gemeine. — 681
2. Praecox. Frühe. — 682

Vierter Theil.

Seite

X. Abſchnitt. Polyandria. Geſträuche, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden. — 1

392. Gatt. Marcgravia. Marcgravie. 1
1. Umbellata. Doldentragende. 1

393. Gatt. Trilix. Trilix. — 3
1. Lutea. Gelbe. — 3

394. Gatt. Capparis. Cappern. — 3
1. Spinoſa. Stachlichte. — 4
2. Zeylonica. Zeylonische. — 5
3. Sepiaria. Heken-Cappern. — 6
4. Frondoſa. Buſchichte — 6
5. Ferruginea. Roſtfärbige. — 7
6. Baducca. Baducca — 8
7. Cynophallophora. Langſchotichte. 9
8. Pulcherrima. Schönſte. — 11
9. Linearis. Schmalblätterichte. 12
10. Breynia. Breynie. — 12
11. Haſtata. Spondonblätterichte. 13
12. Flexuoſa. Biegſame. — 14
13. Siliquoſa. Schoten-Cappern. 14

395. Gatt. Muntingia. Muntingie. 15
1. Calabura. Calabura. — 15

396. Gatt. Delima. Polierſtrauch. 17
1. Sarmentoſa. Rebenartiger. 17

397. Gatt. Lagerſtroemia. Lagerſtrömie. 18
1. Indica. Oſtindiſche. — 18

398. Gatt. Thea. Thee. — 19
1. Bohea. Brauner, oder Theebou. 19
2. Viridis. Grüner. — 22

399. Gatt.

Seite

399. Gatt. Ciſtus. Ciſten. — 23
1. Capenſis. Capiſche. — 23
2. Villoſus. Raube. — 23
3. Populifolius. Eſpenblätterichte. 24
4. Laurifolius. Lorbeerblätterichte. 25
5. Ladaniferus. Ladanum-Ciſten. 26
6. Monſpelienſis. Franzöſiſche. 27
7. Salvifolius. Salbeyblätterichte. 28
8. Incanus. Beſtäubte. — 29
9. Creticus. Cretiſche. — 29
10. Albidus. Weißlichte. — 31
11. Criſpus. Krauſe. — 32
12. Halimifolius. Meerportulakblätterichte. — 32
13. Libanotis. Rosmarinblätterichte. 33

400. Gatt. Prockia. Prockie. — 34
1. Crucis. Amerikaniſche. — 34

401. Gatt. Seguieria. Seguierie. — 35
1. Americana. Amerikaniſche. 35

402. Gatt. Curatella. Curatelle. 36
1. Americana. Amerikaniſche. — 36

403. Gatt. Fothergilla. Fothergille. 37
1. Gardeni. Gardeniſche. — 37

404. Gatt. Calligonum. Hakenknopf. 37
1. Polygonoides. Wegtrittähnlicher. 38

405. Gatt. Aſſa. Aſſa. — 39
1. Indica. Oſtindiſche. Tab. XXVI. fig 1. — 40

XI. Abſchnitt. Didynamia. Mit vier Staubfäden von denen zween neben einander ſtehende länger, und zween kürzer ſind. — 41

406. Gatt. Lavandula. Lavendel. 41
1. Spica. Spik, oder gemeiner Lavendel 41

Seite

2. Multipartita. Vielſpaltiger. — 43
3. Dentata. Gezähnter. — 43
4. Stoechas. Stöchaskraut. — 44

407. Gatt. Perilla. Perille. — 46
1. Ocymoides. Baſilenartige. 46

408. Gatt. Praſium. Niccolinie. 47
1. Majus. Größere. — 47
2. Minus. Kleinere. — 48

410. Gatt. Craniolaria. Schedelnuß. 48
1. Fruticoſa. Strauchartige. — 49
2. Annua. Jährige. — 49

409. Gatt. Martynia. Martynie. 51
1. Perennis. Perennirende. — 51
2. Annua. Jährige. — 52
3. Longifolia. Langblumige. — 54

411. Gatt. Besleria. Beslerie. — 55
1. Melitifolia. Meliſſenblätterichte. 55
2. Lutea. Gelbe. — 55
3. Criſtata. Hahnenkammartige. 56

b) 148. Gatt. Bignonia. Bignonie. 57
2. Sempervirens. Immergrüne. 57
3. Unguis Cati. Katzenklaue. 58
4. Aequinoctialis. Cayenniſche. 59
5. Panniculata. Riſpentragende. 60
6. Crucigera. Kreuztragende. 61
7. Capreolata. Gablichte. — 62
8. Pubeſcens. Haarige. — 62
9. Triphylla. Dreyblätterichte. 63
12. Radiata. Geſtrahlte. — 63
13. Radicans. Wurzelnde. — 64
14. Stans. Aufrechte. — 65
15. Peruviana. Peruvianiſche. 66

412. Gatt. Petrea. Petree. — 67
1. Volubilis. Windenartige. — 68

Seite
413. Gatt. Lantana. Lantana. — 69
1. Miſta. Bunte. — 70
2. Trifolia. Dreyblätterichte. 70
3. Annua. Jährige. — 71
4. Camara. Camara. — 72
5. Involucrata. Gehüllte Lantana. 72
6. Odorata. Wohlriechende. — 73
7. Aculeata. Stachlichte. — 73
8. Salviflora. Salbeyblätterichte. 74
9. Africana. Afrikaniſche. — 75
414. Gatt. Cornutia. Cornutie. — 76
1. Pyramidata. Pyramidenförmige. 76
415. Gatt. Brunsfelſia. Brunsfelſie. 78
1. Americana. Amerikaniſche. — 78
416. Gatt. Capraria. Herzblume. 79
1. Biflora. Zweyblumige. — 79
2. Durantifolia. Dreyblätterichte. 81
3. Cruſtacea. Rindige. — 81
417. Gatt. Selago. Selago. — 82
1. Corymboſa. Straußtragender. 82
2. Polyſtachia. Vieljähriger. 83
3. Rapunculoides. Rapunzelartiger. 84
4. Spuria. Baſtard-Selago. — 84
5. Faſciculata. Büſcheltragender. 85
6. Coccinea. Scharlachrother. 85
7. Capitata. Kopftragender. — 86
8. Lychnidea. Lychnisartiger. 86
9. Fruticoſa. Strauchartiger. — 87
418. Gatt. Lippia. Lippie. — 88
1. Americana. Amerikaniſche. — 88
2. Hemiſphaerica. Halbkugelrunde. 89
2. Ovata. Eyrunde. — 90
419. Gatt. Duranta. Durante. — 91
1. Plumieri. Plumieriſche. — 91
2. Elliſia. Elliſiſche. — 82

Seite

420. Gatt. Ovieda. Oviede. — 93
1. Spinoſa. Stachlichte. — 93
2. Mitis Unbewehrte. — 93

421. Gatt. Volkameria. Volkamerie. 94
1. Aculeata. Stachlichte. — 94
2. Inermis. Unbewehrte. — 95
3. Serrata. Gezähnte. Tab. XXVI. fig. 2 — 96

422. Gatt. Clerodendrum. Glücksbaum. 97
1. Infortunatum. Unglücksbaum. 97
2. Fortunatum. Glücksbaum, oder glücklicher Loosbaum. — 98
3. Calamitoſum. Elendsbaum. 99
4. Paniculatum. Riſpentragender Glücks- oder Loosbaum. — 99

423. Gatt. Vitex. Müllen. — 100
1. Agnus caſtus. Keuſchlamm, oder europäiſche Müllen. 100
2. Trifolia. Dreyblätterichte. 103
3. Negundo. Negundoſtrauch. (Baum.) 104
4. Pinnata. Gefiederte Müllen. 105

424. Gatt. Melianthus. Honigblume. 106
1. Major. Größere. — 106
2. Minor. Kleinere. — 108

XII. Abſchnitt. Monadelphia. Mit Staubfäden, die unten in ein Stück verwachſen ſind. — 109

425. Gatt. Lerchea. Lerchee. 109
1. Longicauda. Langſchwänzige. 109

426. Gatt. Waltheria. Waltherie. 110
1. Americana. Amerikaniſche. — 110
2. Anguſtifolia. Schmalblätterichte. 111
3. Indica. Oſtindiſche. — 112

Seite

427. Gatt. Hermannia. Hermannie. 113
1. Althaeifolia. Eibiſchblätterichte. 113
2. Trifurca. Dreyzackige. — 114
3. Almifolia. Erlenblätterichte. 114
4. Hyſſopifolia. Iſopenblätterichte. 115
5. Lavendulifolia. Lavendelblätterichte. 115
6. Linifolia. Leinblätterichte. 116
7. Trifoliata. Dreyfache. — 116
8. Triphylla. Dreyblätterichte. 117
9. Groſſularifolia. Stachelbeerblätterichte. — 117

428. Gatt. Melochia. Melochia. 118
1. Pyramidata. Pyramidenförmige. 118
2. Tomentoſa. Filzige. — 119
3. Depreſſa. Plattgedrückte. 120
4. Concatenata. Kettenartige. 120
5. Corchorifolia. Breitblätterichte. 121
6. Supina. Kriechende. — 121

429. Gatt. Geranium. Storchſchnabel, oder Schnabelkraut. — 122
1. Fulgidum. Feuriger. — 123
2. Inquinans. Beſchmutzender. 123
3. Spurium. Unächter, oder Baſtard-Storchſchnabel. 124
4. Acetoſum. Saurer. — 125
5. Papillionaceum. Schmetterlingsblumiger. — 125
6. Hermannifolium. Hermannienblätterichter. — 126
7. Criſpum. Krauſer. — 126
8. Scabrum. Rauher. — 126
9. Betulinum. Birkenblätterichter. 127
10. Cucullatum. Mönchskappenförmiger. 127
11. Carnoſum. Fleiſchiger. — 128
12. Gibboſum. Höckerichter. — 129
13. Peltatum. Schildförmiger. 130
14. Zonale. Geſäumter. — 130

15. Vi-

Seite
15. Vitifolium. Weinblätterichter. 131
16. Capitatum. Kopftragender. 132
17. Tabulare. Tafelberg-Storchſchnabel. 132
18. Cotyledonis. Nabelförmiger. 133

430. Gatt. Malachra. Malachra. 134
1. Capitata. Kopfförmige. — 134
2 Radiata. Geſtrahlte. — 135

431. Gatt. Lavatera. Lavatere. 136
1. Arborea. Baumartige. — 136
2. Micans. Schimmernde. — 137
3. Olbia. Olbiſche. — 137
4. Triloba. Dreylappige. — 138
5. Luſitanica. Portugieſiſche. — 139
6. Americana. Amerikaniſche. 139

432. Gatt. Urena. Urene. — 140
1. Lobata. Lappichte. — 140
2. Sinnata. Ausgehöhlte. — 141
3. Typhalaea. Ovale. — 142
4. Procumbens. Kriechende. — 142

433. Gatt. Goſſypium. Baumwolle. 143
1. Herbaceum. Krautartige. — 143
2. Arboreum. Baumartige. — 144
3. Hirſutum. Zotige.. — 145
4. Religioſum. Religiöſe. — 146
5. Barbadenſe. Barbadenſiſche. 147

434. Gatt. Hibiſcus. Hibiſcus oder Eibiſch. — 148
1. Moſcheotos. Blattblumiger. 148
2. Paluſtris. Sumpf-Hibiſcus. 149
3. Populneus. Eſpenblätterichter. 150
4. Tiliaceus. Lindenblätterichter. 151
5. Simplex. Einfacher. — 152
6. Roſa Sinenſis. Chineſiſche Roſe. 152
7. Braſilienſis. Braſiliſcher Hibiſcus. 153
8. Hirtus. Rauher. — 154

Seite
9. Mutabilis. Veränderlicher. 154
10. Malvaviſcus. Mexikaniſcher. 155
11. Spinifex. Stachlichter. — 156
12. Syriacus. Syriſcher. — 157
13. Ficulneus. Feigenartiger. 158
14. Sabdariffa. Sabdariffa. — 159
15. Cannabinus. Hanfartiger. 161
16. Surattenſis. Surattiſcher. 162
17. Manihot. Manihot. — 162
18. Abelmoſchus. Abelmoſch, oder Biſamkörner. Tab. XXVII. fig. 2. — 163
19. Eſculentus. Eßbarer Hibiſcus. 164
20. Clypeatus. Schildförmiger. 166
21. Vitifolius. Weinblätterichter. 166
22. Zeylanicus. Zeyloniſcher. — 167
23. Virginicus. Virginiſcher. 168
24. Pentacarpos. Fünffruchtiger. 168
25. Aethiopicus. Aethiopiſcher. 169
26. Trionum. Aufgeblaſener. 170

435. Gatt. Gordonia. Gordonia. 171
1. Laſianthus. Amerikaniſche. 171

XIII. Abſchnitt. Diadelphia. Mit Staubfäden, die in zwo Partheyen zuſammengewachſen ſind. — 172

436. Gatt. Polygala. Polygala. 172
10. Bracteolata. Geblättelte. 172
11. Umbellata. Doldentragende. 174
12. Myrtifolia. Myrtenblätterichte. 174
13. Oppoſitifolia. Paarblätterichte. 175
14. Spinoſa. Stachlichte. — 175
15. Theezans. Theeartige. — 176
16. Penaea. Buchsblätterichte. 176
17. Diverſifolia. Wechſelblätterichte. 177
18. Microphylla. Kleinblätterichte. 177

19. Chi-

Seite
19. Chinenſis. Chineſiſche. — 178
20. Chamaebuxus. Oeſterreichiſche. 178
21. Alopecuroides. Fuchsſchwanzartige. 179
22. Heiſteria. Heiſteriſche. — 180
23. Stipulacea. Dreyblätterichte. 180
Empetrifolia Tab. XXVIII. f. 1. 181

437. Gatt. Securidaca. Beilſtrauch. 182
1. Erecta. Aufrechter. — 182
2. Scandens. Steigender. — 183

438. Gatt. Abrus. Abrus. — 184
1. Precatorius. Paternoſter-Abrus. Tab. XXVII. fig. 3. 184

439. Gatt. Borbonia. Borbonie. 187
1. Ericifolia. Heidelblätterichte. 187
2. Laevigata. Geglättete. — 188
3. Trinervia. Dreyribbige. 188
4. Lanceolata. Lanzenförmige. 189
5. Cordata. Herzförmige. — 189
6. Crenata. Gekerbte. — 190

440. Gatt. Spartium. Pfriemen. 191
1. Contaminatum. Befleckte. — 191
2. Sepiarium. Hecken-Pfriemen. 191
3. Junceum. Binſenartige. — 192
4. Monoſpermum. Einſaamige. 192
5. Sphaerocarpon. Rundſaamige. 192
6. Purgans. Purgierende. — 193
7. Scorpius. Scorpionen-Pfriemen. 194
8. Angulatum. Eckige. — 194
9. Patens. Ausgebreitete. — 195
10. Complicatum. Gefaltene. 195
11. Scoparium. Beſemartige. 196
12. Radiatum. Geſtrahlte. — 198
13. Spinoſum. Stachlichte. 199

441. Gatt.

Seite
441. Gatt. Geniſta. Ginſter. 200
*) Inermes. Unbewehrte, oder ſolche, die keine Stacheln haben. 200
1. Canarienſis. Canariſcher. 200
2. Candicans. Weißlichter. — 201
3. Linifolia. Flachsblätterichter. 202
4. Sagittalis. Pfeilförmiger. — 203
5. Tridentata. Dreyzähniger. 204
6. Tinctoria. Färbender. — 204
7. Sibirica. Siberiſcher. — 206
8. Florida. Blühender. — 206
9. Piloſa. Haariger. — 207
10. Humifuſa. Liegender. — 208
**) Spinoſae. Stachlichte. — 208
11. Anglica Engliſcher. — 208
12. Germanica. Deutſcher. 209
13. Hiſpanica. Spaniſcher. 210
14. Luſitanica. Portugieſiſcher. 210
442. Gatt. Aſpalathus. Witſchen. 211
1. Spinoſa. Stachlichte. — 211
2. Verucoſa. Warzige. — 212
3. Capitata. Kopfförmige. — 212
4. Aſtroites Sternförmige. — 213
5. Chenopoda. Zotige. — 213
6. Albens. Weißlichte. — 214
7. Thymifolia. Thimianblätterichte. 214
8. Ericifolia. Heideblätterichte. 215
9. Nigra Schwarze. — 215
10. Carnoſa. Fleiſchichte. — 216
11. Ciliaris. Gefranßte. — 216
12. Geniſtoides. Ginſterartige. 217
13. Galioides. Waldſtrohartige. 217
14. Retroflexa. Zurückgebogene. 218
15. Uniflora. Einblumige. — 218

16. Ara-

Seite
16. Araneoſa. Spinnenwebenartige. 218
17. Caneſcens. Graulichte. — 219
Pedunculata. Tab. XXVIII. f. 2. 220
18. Indica. Oſtindiſche. — 221
19. Ebenus. Weſtindiſche. — 221
20. Cretica. Cretiſche. — 222
21. Quinquefolia. Fünfblätterichte. 223
22. Tridentata. Dreyzähnige. 223
23. Piloſa. Haarige. — 223
24. Anthylloides. Wollblumenartige. 224
25. Laxata. Liegende. — 225
26. Argentea. Weiſſe. — 225
27. Calloſa. Schwielichte. — 226
28. Orientalis. Levantiſche. 226
29. Pinnata. Gefiederte. — 227

443. Gatt. Ulex. Hekſaamen. 228
1. Europaeus. Europäiſcher. 228
2. Capenſis. Capiſcher. — 229

444. Gatt. Amorpha. Unform. — 230
1. Fruticoſa. Strauchartige. 230

445. Gatt. Anthyllis. Wollblume. 232
8. Linifolia. Leinblätterichte. 232
9. Barba Jovis. Silberbuſch. 232
10. Heterophylla. Verſchiedenblätterichte Wollblume. — 233
11. Cytiſoides. Geißkleeartige. 234
12. Hermannia. Hermanniſche. 234
13. Erinacea. Stachlichte, oder Igelwollblume. — 235

448. Gatt. Ebenus. Ebenholz. — 236
1. Cretica. Cretiſches. — 236
2. Capenſis. Capiſcher. — 237

Seite

447. Gatt. Liparia. Liparie. — 238
1. Sphaerica. Kugelrunde. — 238
2. Graminifolia. Großblätterichte. 239
3. Oppoſita. Entgegengeſetzte. 239
4. Umbellata. Doldentragende. 239
5. Villoſa. Rauhe. Tab. XXIX. f. 1. 240
6. Sericea. Seidenartige. — 241

448. Gatt. Cytiſus. Cytiſus. — 242
1. Laburnum. Bohnenbaum. 242
2. Nigricans. Schwärzlichter Cytiſus. 244
3. Seſſilifolius. Ungeſtielter. 245
4. Cajan. Oſtindiſcher. — 246
5. Patens. Ausgebreiteter. — 248
6. Hirſutus. Zotiger. — 249
7. Supinus. Kriechender. — 249
8. Auſtriacus. Oeſterreichiſcher. 250
9. Argenteus. Silberfärbiger. 251
10. Graecus. Griechiſcher. — 252

b) 171. Gatt. Robinia. Robinie. 252
5. Caragana. Caragana⸗Strauch. (Baum.) — 252
6. Spinoſa. Stachlichte Robinie. 254
7. Fruteſcens. Strauchartige. 254
8. Pygmaea. Zwerg⸗Robinie. 257

448. Gatt. Coluta. Blaſen⸗Baum. (Strauch.) — 258
1. Arboreſcens. Blaſenbaum. 258
2. Fruteſcens. Blaſenſtrauch. 260
3. Herbacea. Krautartige Colutea. 260

450. Gatt. Coronilla. Peltſchen. 261
1. Emerus. Skorpions⸗Peltſchen. 261
2. Juncea. Binſenartige. — 262
3. Valentina. Valentiniſche. — 263
4. Glauca. Eiſengraue. — 264
5. Coronata. Gekrönte. — 265

Seite
6. Argentea. Silberfärbige. — 266
7. Minima. Kleinſte. — 266
8. Securidaca. Beilkrautartige. 267
9. Varia Bunte. — 267
10. Cretica. Cretiſche. — 268
11. Scandens. Steigende. — 269

451: Gatt. Hedyſarum. Hahnenkopf. 270
1. Alhagi. Alhagi-Strauch. — 270
2. Gangeticum. Gangetiſcher Hahnenkopf. 272
13. Strobiliferum. Zapfentragender. 273
15. Pulchellum. Zierlicher. — 274
16. Spartium. Pfriemenartiger. 275
17. Lineatum. Geſtrichelter. — 275
18. Retroflexum. Zurückgebogener. 275
19. Umbellatum. Doldentragender. 276
20. Biarticulatum. Zweyſaamiger. 277
21. Hetrocarpum. Mit verſchiedenen Früchten. — 277
22. Viſcidum. Klebrichter. — 278
23. Canadenſe. Canadiſcher. — 278
24. Caneſcens. Graulichter. 279
25. Marilandicum. Mariländiſcher. 280
26. Fruteſcens. Strauchartiger. 280
27. Viridiflorum. Grünblumiger. 280
28. Hirtum. Rauher. — 281
46 Virginicnm. Virginiſcher. 281
47. Pumilum. Niedriger. — 282
52. Crinitum. Behaarter. — 282
53. Cornutum. Gehörnter. — 283

452. Gatt. Indigofera. Indigo. 284
1. Sericea. Seidenartiger. — 284
8. Cytiſoides. Cytiſusartiger. 285
9. Hirſuta. Zotiger. — 285
10. Anguſtifolia. Schmalblätterichter. 286
11. Anil. Anil. — 286
12. Tinctoria. Gemeiner Indigo. 287

13. Di-

Seite
13. Diſperma. Zweyſaamiger. 290
14. Argentea. Silberfärbiger. 290

453. Gatt. Aſtragalus. Tragant. 291
41. Tragacanthoides. Unächter. 291
42. Tragacantha. Wahrer. — 292

454. Gatt. Pſoralea. Pſoralea. — 294
1. Pinnata. Gefiederte. — 294
2. Aculeata. Stachlichte. Tab. XXIX. fig. 2. — 295
3. Bracteata. Geblätterte. — 297
4. Spicata. Aehrentragende. — 297
5. Aphylla. Blattloſe. — 298
6. Tenuifolia. Dünnblätterichte. 298
7. Hirta. Rauhe. — 299
8. Repens. Kriechende. — 299
9. Bituminoſa. Harzichte. — 300
10 Glanduloſa. Drüſichte. — 301
18. Enneaphylla. Neunblätterichte. 302

XIV. Abſchnitt. Polyadelphia. Deren Staubfäden in mehr als zwo Partheyen zuſammengewachſen ſind. — 303

455. Gatt. Münchhauſia. Münchhauſie. 303
1. Specioſa. Schöne. — 303

456. Gatt. Hypericum. Hartheu. 304
1. Balearicum. Baleariſches. — 304
2. Kalmianum. Kalmiſches. — 305
3. Cayanenſe. Cayenniſches. 306
4. Bacciferum. Beertragendes. 307
5. Calycinum. Großkeichichtes. 308
6. Aſcyron. Peterswurz. — 308
7. Androſaemum. Mannsblut, oder gemeines Hartheu. 309
8. Olympicum. Olympiſches. 310
9. Petiolatum. Geſtieltes. — 311

Seite
10. Canarienſe. Canariſches. — 311
11. Hircinum. Stinkendes. — 312
12. Aegyptium. Aegyptiſches. 313
13. Orientale. Orientaliſches. 313
14. Repens. Kriechendes. — 314
15. Scabrum. Rauhes. — 314
16. Prolificum. Sproſſendes. 315
33. Setoſum. Borſtiges. — 315
34. Monogynum. Chineſiſches. 316
457. Gatt. Aſcyrum. Aſcyrum. — 317
1. Crux Andreae. Andreaskreuz. 317
2. Hypericoides. Hartheuartiges Aſcyrum. — 318
3. Villoſum. Rauhes. — 318
XV. Abſchnitt. Syngeneſia. Deren Staubbeutel in einem Cylinder zuſammengewachſen ſind. — 320
I. Abtheilung. Polygamia aequalia. Deren Blumen aus lauter fruchtbaren Zwitterblumen beſtehen. 322
458. Gatt. Cacalia. Peſtwurzel. 322
1. Papillaris. Warzichte. — 322
2. Ant-Euphorbium. Euphorbien-Peſtwurzel. — 323
3. Cuneifolia. Keilblätterichte. 324
4. Kleinia. Kleinie. — 324
5. Ficoides. Feigenartige Peſtwurzel. 325
6. Repens. Kriechende. — 326
7. Suffruticoſa. Staudenartige. 326
459. Gatt. Eupatorium. Eupatorium. 327
*) Calycibus quadrifloris. Mit vierblumigen Kelchen. — 328
1. Dalea. Daliſches. — 328
2. Hyſſopifolium. Iſopenblätterichtes. 328
3. Scandens. Kletterndes. — 329
4. Houſtonis. Houſtoniſches. — 330

**) Ca-

Seite
**) Calycibus quinquefloris. Mit fünfblumigen Kelchen. — 330
5. Zeylanicum. Zeyloniſches. 330
6. Seſſilifolium. Ungeſtieltes. 331
7. Album. Weiſſes. — 331
8. Chinenſe. Chineſiſches. — 332
9. Rotundifolinm. Rundblätterichtes. 332
10. Altiſſimum. Sehr hohes. 333

460. Gatt. Pteronia. Federträger. 334
1. Camphorata. Kampferkrautartiger. 334
2. Oppoſitifolia. Paarblätterichter. 335

461. Gatt. Staehelina. Stäheline. 336
1. Gnaphaloides. Ruhrpflanzenartige. 336
2. Dubia. Zweifelhafte. — 337
3. Arboreſcens. Baumartige. 338
4. Fruticoſa. Strauchartige. — 338
5. Chamaepeuce. Fichtenblätterichte. 339
6. Imbricata. Schuppichte. — 339

462. Gatt. Chryſocoma. Goldhaar. 340
1. Oppoſitifolia. Büſcheltragendes. 341
2. Coma aurea. Gemeines. — 341
3. Patula. Ausgebreitetes. — 342
4. Cernua. Hängendes. — 342
5. Ciliata. Gefranßtes. — 343
6. Tomentoſa. Filzichtes. — 343
7. Scabra. Rauhes. — 343

463. Gatt. Tarchonanthus.. Pelzſaame. 344
1. Camphoratus. Kampherartiger. 344

464. Gatt. Athanaſia. Athanaſie. 346
1. Squarroſa. Sparrichte. — 346
2. Crenata. Gekerbte. — 347
3. Capitata. Kopftragende. — 347
4. Maritima. Seeſtrands-Athanaſie. 347
5. Geniſtifolia. Genſterblätterichte. 348

Seite

6 Pubeſcens. Haarige. — 349
7 Annua. Jährige. — 349
8 Dentata. Gezähnte. — 350
9 Trifurcata Dreyzackige. — 350
10. Crithmifolia. Meerfenchelblätterichte. 351
11. Parviflora. Kleinblumige. — 351

II. Abtheilung des 15ten Abſchnitts. Polygamia ſuperflua. Deren Blumen aus fruchtbaren weiblichen Blümlein beſtehen. — 352

465. Gatt. Artemiſia. Beyfus. — 352
1. Vermiculata. Wurmartiger. Tab. XXX. fig. 1. — 353
2. Judaica. Jüdiſcher. — 353
3. Aethiopica Aethiopiſcher. 354
4 Contra Perſiſcher. — 355
5 Abrotanum. Stabwurz. — 355
6. Arboreſcens. Baumartiger Beyfus. 356

466. Gatt. Gnaphalium. Ruhrkraut. 357
*) Argyrocoma. Weiß- oder ſilberblumige. - 357
1. Eximium. Vortrefliches. Tab. XXX. fig. 2. — 358
2. Arboreum. Baumartiges. 359
3. Grandiflorum. Großblumiges. 360
4. Fruticans Strauchartiges. 360
5. Coronatum Gekröntes. — 361
6. Diſcolorum. Zweyfärbiges. 361
7. Muricatum. Stachlichtes. 362
8. Ericoides. Heidenartiges. 373
9. Teretifolium. Rundblätterichtes. 363

**) Chryſocoma. Mit gelben oder goldfärbigen Blumen. — 364
10 Mucronatum. Spitzblätterichtes. 364
11. Stoechas. Rheinblume. — 365

12. Igne-

Seite

12. Igneſcens. Feuriges. — 366
13. Dentatum. Gezähntes. — 366
14. Serratum. Sägenartiges. 367
15. Patulum. Ausgebreitetes. 367
16. Petiolatum. Geſtieltes. — 368
17. Craſſifolium. Dickblätterichtes. 368
18. Maritimum. Seeſtrands - Ruhrkraut. — 369
19. Repens. Kriechendes. Tab. XXXI. fig. 1. — 370

467. Gatt Xeranthemum Strohblume. 371

*) Receptaculo palaceo; pappo quinqueſeto. Mit ſpreuerichtem Fruchtboden, und aus fünf Borſten beſtehender Saamenkrone. 371
1. Annuum. Jährige. — 371

**) Receptaculo nudo; pappo piloſo. Mit nacketem Fruchtboden, und einfacher Haarkrone des Saamens. — 373
2. Veſtitum. Bekleidete. — 373
3. Specioſiſſimum. Schönſte. 373
4. Proliferum. Sproſſende. Tab. XXXI. fig. 2. — 374
5. Imbricatum. Schuppichte. 375
6. Caneſcens. Graulichte. — 375

***) Receptaculo nudo; pappo plumoſo. Mit nacketem Fruchtboden und federartiger Saamenkrone. 376
7. Retortum. Zurückgekrümmte. 376
8. Spinoſum. Stachlichte. — 376
9. Seſamoides. Schmalblätterichte. Tab. XXXI fig. 3. 4. 377
10. Virgatum. Ruthenförmige. 378
11. Staehelina. Stäheliniſche. 378
12. Variegatum. Bunte. — 379
13. Paniculatum. Riſpentragende. 379

Seite
468. Gatt. Baccharis. Baccharis. 380
1. Ivaefolia. Ivablätterichte. — 380
2. Neriifolia. Oleanderblätterichte. 381
3. Arborea. Baumartige. — 381
4. Halimifolia. Meerportulakblätterichte. — 382
5. Dioſcoridis. Levantiſche. — 382
6. Indica. Oſtindiſche. — 383
7. Braſiliana. Braſilianiſche. 383
8. Foetida. Stinkende. — 384
469. Gatt. Conyza. Dürrwurz. 385
3. Sordida. Schmuzige — 385
4. Saxatilis. Stein-Dürrwurz. 386
5. Rupeſtris. Felſen-Dürrwurz. 386
12. Tortuoſa. Gekrümmte. — 387
13. Candida. Weiſſe. — 387
14. Anthelmintica. Wurmtreibende. 388
15. Balſamifera. Harzichte. — 389
16. Cinerea. Aſchgraue. — 390
17. Odorata. Wohlriechende. 390
18. Chinenſis. Chineſiſche. — 391
19. Hirſuta. Zotige. — 392
20. Arboreſcens. Baumartige. 392
21. Fruticoſa. Strauchartige. 393
470. Gatt. Senecio. Kreuzpflanze. 394
36. Longifolius. Langblätterichte. 394
37. Halimifolius. Meerportulakblätterichte. — 395
38. Ilicifolius. Stechpalmenblätterichte. 395
39. Rigidus. Steife. — 396
40. Populifolius. Eſpenblätterichte. 397
Solidaginoides. Tab. XXXII. f. 1. 397
471. Gatt. Aſter. Sternblume. 398
1. Taxifolius. Eibenblätterichte. Tab. XXXII. fig. 2. 399
2. Reflexus. Zurückgebogene. 400

3. Cri-

Seite
3. Crinitus. Haarige. — 400
4. Fruticuloſus. Staudenartige. 401

472. Gatt. Leyſera. Leyſere. — 402
1. Gnaphaloides. Ruhrkrautartige. 402
2. Callicornia. Dreyblätterichte. 403
3. Paleacea. Spreuerichte. Tab. XXXIII. fig. 1. — 403

473. Gatt. Amellus. Amelle. — 404
1. Lychnitis. Einblümige. — 404
2. Umbellatus. Doldentragende. 405

Dritte Abtheilung des 15ten Abſchnitts. Polygamia fruſtranea. Deren Blumen aus fruchtbaren Zwitterblümchen, und unfruchtbaren weiblichen beſtehen. — — 406

474. Gatt. Osmites. Osmites. 406
1. Bellidiaſtrum. Maßliebenartiges. 406
2. Camphorina. Campherartiges. 407
3. Aſteriſcoides. Gedüpfeltes. 407

475. Gatt. Gorteria. Gorterie. 408
1. Perſonata. Verlarvte. — 408
2. Rigens. Steife. — 409
3. Squarroſa. Sparrichte. — 410
4. Setoſa. Borſtige. — 411
5. Ciliaris. Gefranzte. — 411

Vierte Abtheilung des 15ten Abſchnitts. Polygamia neceſſaria. Deren Blumen aus unfruchtbaren Zwitterblümchen, und fruchtbaren weiblichen beſtehen. — — 413

476. Gatt. Oſteoſpermum. Beinſaame. 413
1. Spinoſum. Stachlichter. — 413
2. Piſiferum. Erbſentragender. 414
3. Moniliferum. Paternoſterförmiger. 415

Seite

4. Ilicifolium. Stechpalmenblätterich-
ter. — 416
5. Ciliatum. Gefranzter. — 416
6. Junceum. Binſenartiger. — 416
7. Corymboſum. Flachſträußiger. 417
8. Imbricatum. Schuppichter. 417
9. Polygaloides. Kreuzblumenartiger. 418

477. Gatt. Othonna. Othonne. — 419
1. Bulboſa. Knollichte oder Zwiebel-
artige. — 419
2. Tagetes. Sammetblumenartige. 420
3. Pectinata. Kammförmige. — 420
4. Abrotanifolia. Stabwurzblätterichte. 421
5. Coronopifolia. Schweinskreſſeblät-
terichte. — 422
6. Cheirifolia. Levkojenblätterichte. 422
7. Craſſifolia. Dickblätterichte. 423
8. Parviflora. Kleinblumige. — 423
9. Tenuiſſima. Dünneſte. Tab. XXXIII.
f. 2. — 424
10. Fruteſcens. Strauchartige. 425
11. Arboreſcens. Baumartige. 425

478. Gatt. Hippia. Hippie. — 427
1. Fruteſcens. Strauchartige. 427

479. Gatt. Eriocephalus. Wollkopf. 428
1. Africanus. Flachſträußiger. 428
2. Racemoſus. Traubentragender. 429

Fünfte Abtheilung des 15ten Abſchnitts. Polygamia ſegregata. Bey denen ein gemeinſchaftlicher Blumenkelch mehrere beſondere Kelche enthält, deren jeglicher ein oder mehrere Blümlein einſchließt. — — 430

480. Gatt.

Seite

480. Gatt. Elephantopus. Elephantenfuß. — 430
1. Scaber. Rauher. — 430
2. Tomentoſus. Filziger. — 431

481. Gatt. Oedera. Oedere. — 432
1. Prolifera. Sproſſende. — 432

482. Gatt. Stöbe. Stöbe. — 432
1. Aethiopica. Aethiopiſche. 433
2. Ericoides. Heidenartige. — 434
3. Proſtrata. Darniederliegende. 434
4. Gnaphaloides. Ruhrpflanzenartige. Tab. XXXIV. f. 1. 435

438. Gatt. Baſteria. Baſterie. — 437
1. Capenſis. Stachlichte. Tab. XXXIV. fig. 2. — 437

Sechſte Abtheilung des 15ten Abſchnitts. Syngeneſia monogamia. Mit verwachſenen Staubbeuteln, deren Blumen einfach ſind. - - 439

484. Gatt. Seriphium. Buken. 439
1. Cinereum. Aſchgraue. — 439
2. Plumoſum. Federartige. — 440
3 Fuſcum. Braune. — 440
4. Gnaphaloides. Ruhrpflanzenartige. Tab. XXXIV. f. 3. 441
5. Ambiguum. Zweifelhafte. 442

485. Gatt. Strumpfia. Strumpfie. 443
1. Maritima. Seeſtrands Strumpfie. 443

Sechszehnter Abſchnitt. Gynandria. Mit an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen. - 445

486. Gatt.

Seite

486. Gatt. Salacia. Salacia. 445
1. Chinenſis. Chineſiſche. — 445

487. Gatt. Gluta. Gluta. - 446
1. Benghas. Oſtindiſche. — 446

488. Gatt. Paſſiflora. Paßionsblume. 447
*) Foliis indiviſis. Mit unzertheilten oder ganzen Blättern. 447
1. Serratifolia. Sägenblätterichte. 447
2. Pallida. Blaſſe. — 448
3. Cuprea. Kupferfarbige. — 448
4. Tiliaefolia. Lindenblätterichte. 449
5. Maliformis. Apfelförmige. — 450
6. Quadrangularis. Viereckige. 451
7. Laurifolia. Lorbeerblätterichte. 453
8. Multiflora. Vielblumige. — 455

**) Foliis bilobis. Mit zweylappigen Blättern. — 455
9. Perforata. Durchſtochene. 456
10. Rubra. Rothe. — 456
11. Normalis. Geradwinklichte. 457
12. Murucuja. Murucuja. — 457
13. Veſpertilio. Fledermaus. 458
14. Capſularis. Kapſelartige. 459

***) Foliis trilobis. Mit dreylappigen Blättern. — 459
15. Rotundifolia. Rundblätterichte. 460
16. Punctata. Gedüpfelte. — 461
17. Lutea. Gelbe. — 461
18. Minima. Kleinſte. — 462
19. Suberoſa. Korkartige. — 463
20. Holoſericea. Sammetartige. 464
21. Hirſuta. Zotige. — 464

Seite
22. Foetida. Stinkende. — 465
23. Incarnata. Fleiſchfärbige. 466

****) Foliis multifidis. Mit vielſpaltigen Blumen. — 467
24. Caerulea. Blaue. — 467
25. Serrata. Sägenartige. — 468
26. Pedata. Fußförmige. — 469

489. Gatt. Ariſtolochia. Oſterluzey. 470
1. Bilobata. Zweylappige. — 470
2. Trilobata. Dreylappige. — 471
3. Pentandra. Fünffädige. — 472
4. Peltata. Schildförmige. — 473
5. Maxima. Größeſte. — 474
6. Bilabiata. Zweylippige. — 475
7. Erecta. Aufrechte. — 475
8. Arboreſcens. Baumartige. 476
9. Caudata. Geſchwänzte. — 477
10. Odoratiſſima. Starkriechende. 477
11. Anguicida. Schlangentödter. 478
12. Maurorum. Mauriſche oder Levantiſche. — 480
13. Indica. Oſtindiſche. — 481
14. Baetica. Bätiſche oder Spaniſche. 482
15. Sempervirens. Immergrüne. 482
16. Serpentaria. Schlangenwurzel. 483
17. Piſtolochia. Franzöſiſche Oſterluzey. — 484
18. Rotunda. Runde. — 485
19. Longa. Lange. — 486
20. Hirſuta. Zotige. — 487
21. Clematitis. Gemeine. — 488

Sieben-

Seite
Siebenzehnter Abſchnitt. Monoecia. Mit halb getrennten Geſchlechtern. 490
490. Gatt. Axyris. Axyris. — 490
1. Ceratoides. Strauchartige. 490
2. Amaranthoides. Amaranthartige. 492
3. Hybrida. Unächte. — 493
4. Proſtrata. Darniederliegende. 493
491. Gatt. Omphalea. Grübling. 495
1. Diandra. Zweyfädiger. — 495
2. Triandra. Dreyfädiger. — 495
492. Gatt. Tragia. Tragie. - 496
1. Volubilis. Windenartige. — 496
2. Involucrata. Gehüllte. — 497
3. Mercurialis. Glatte. — 498
4. Urens. Brennende. — 499
5. Chamaelea. Schmalblätterichte. 499
493. Gatt. Cicca. Cicca. - 500
1. Diſticha. Zweyzeilige. — 500
494. Gatt. Buxus. Buchs. - 501
1. Sempervirens. Immergrüner. 501
495. Gatt. Nephelium. Nephelium. 503
1. Lappaceum. Oſtindiſches. 504
496. Gatt. Iva. Iva. - 505
1. Annua. Jährige. — 505
2. Fruteſcens. Strauchartige. 506
497. Gatt. Corylus. Haſelſtaude. 507
1. Avellana. Gemeine oder Europäiſche. — 507
2. Colurna. Byzantiniſche. — 510
498. Gatt. Croton. Croton. - 511
1. Variegatum. Buntes. — 511
2. Caſcarilla. Caſcarill. — 512

3. Ben-

Seite
3. Benzöe. Benzoe. — 513
4. Caſtaneifolium. Kaſtanienblätterich-
tes Croton — 514
5. Paluſtre. Sumpf-Croton. 514
6. Glabellum. Glattes. — 515
7. Tinctorium. Färber-Croton oder
Lakmuis — 515
8. Glanduloſum. Drüſichtes. 518
9. Argenteum. Silberweißes. 518
10. Sebiferum. Talgbaum. — 519
11. Tiglium. Purgier Croton. 520
12 Lucidum. Glänzendes. — 522
13. Lacciferum. Lack-Croton. 523
14. Balſamiferum. Balſam Croton. 524
15. Aromaticum. Gewürzhaftes. 525
16. Humile. Niedriges. — 526
17. Ricinocarpos. Surinamiſches. 526
18. Moluccanum. Molukkiſches. 527
19. Flavens. Gelblichtes. — 527
20. Haſtatum. Spondonförmiges. 528
21. Lobatum. Lappichtes. — 528
22. Spinoſum. Stachlichtes. 529
23. Urens. Brennendes. — 529

499. Gatt. Cupania. Cupanie. 530
1. Americana. Amerikaniſche. 530

500. Gatt. Jatropha. Brechnuß. 531
1. Goſſypifolia Baumwollenblätterichte. 531
2. Moluccana. Molukkiſche. 533
3. Curcas. Schwarze Purgiernuß. 534
4. Multifida. Vielſpaltige Brechnuß. 536
5. Manihot. Manihot. — 537
6. Janipha. Janipha. — 539
7. Urens. Brennende Brechnuß. 541
8. Herbacea. Krautartige. Tab. XXXV.
fig. 1. — 542

Seite

501. Gatt. Ricinus. Wunderbaum. 543
1. Communis. Gemeiner. — 543
2. Tanarius. Taanbaum. — 547
3. Mappa. Tafeltuch. — 548

502. Gatt. Stillingia. Stillingfleete. 548
1. Sylvatica. Wald-Stillingfleete. 549

503. Gatt. Andrachne. Andrachne. 550
1. Telephioides. Telephskrautartige. 550
2. Fruticoſa. Strauchartige. — 551

504. Gatt. Agyneja. Agynie. - 551
1. Impubes. Glatte. — 552
2. Pubera. Wollichte. — 552

Achtzehnter Abſchnitt. Dioecia. Mit ganz getrennten Geſchlechtern. - 553

b) 204. Gatt. Salix. Weide. - 553
11. Purpurea. Purpurrothe. — 553
12. Helix. Bachweide. — 554
13. Myrſinites. Glänzende. — 555
14. Arbuſcula. Weidenbäumchen oder Zwergweide. — 556
15. Herbacea. Krautartige. 557
16. Retuſa. Stumpfblätterichte. 558
17. Reticulata. Nezartige. — 558
18. Myrtilloides. Heidelbeerblätterichte. 559
19. Glauca. Meergrüne. — 559
20. Aurita. Geöhrte. — 560
21. Lanata. Wollichte. — 561
22 Lapponum. Lappländiſche. 562
23. Arenaria. Sandweide — 563
24. Incubacea. Mattenweide. 564
25. Repens. Kriechende. — 565
26. Fuſca. Braune. — 565
27. Roſmarinifolia. Roßmarinweide. 566

505. Gatt.

Seite

505. Gatt. Empetrum. Rauſch, oder Rauſchbeere. --- 567
1. Album. Weiſſe. — 567
2. Nigrum. Schwarze. — 568

506. Gatt. Oſyris. Oſyris. --- 571
1. Alba. Weiſſe. — 571

507. Gatt. Caturus. Caturus. - 573
1. Spiciflorus. Aehrentragender. 573
2. Ramiflorus. Aſtblühender. 575

508. Gatt. Trophis. Trophis. - 576
1. Americana. Amerikaniſche. 576

509. Gatt. Batis. Batis. - 577
1. Maritima. Seeſtrands-Batis. 577

510. Gatt. Viſcum. Miſtel. - 579
1. Album. Weiſſer. — 579
2. Rubrum. Rother. — 583
3. Purpureum. Purpurfärbiger. 583
4. Opuntioides. Opuntienartiger. 584
5. Verticillatum. Doldentragender. 584
6. Terreſtre. Erdmiſtel. — 585

511. Gatt. Hippophäe. Sanddorn. 586
1. Rhamnoides. Wegdornartiger oder Europäiſcher. — 586
2. Canadenſis. Kanadiſcher. — 588

512. Gatt. Myrica. Gagel. - 589
1. Gale. Gemeiner oder Europäiſcher Tab. XXXV. fig. 2. 589
2. Cerifera. Wachsbaum. — 591
3. Aethiopica. Aethiopiſcher Gagel. 593
4. Quercifolia. Eichenblätterichter. 594

Seite
5. Cordifolia. Herzblätterichter. 594
6. Trifoliata. Dreyblätterichter. 595

513. Gatt. Smilax. Smilax. - 595
1. Aſpera. Rauhe, oder Europäiſche. 596
2. Excelſa. Hohe. — 597
3. Zeylanica. Zeyloniſche. — 598
4. Saſſaparilla. Saſſaparill. 599
5. China. Chinawurzel. — 600
6. Rotundifolia. Rundblätterichte Smilax. — 603
7. Laurifolia. Lorbeerblätterichte. 603
8. Tamnoides Schmeerwurzartige. 604
9. Caduca. Abfällige. — 605
10. Bona nox. Gute Nacht. 605
11. Herbacea. Krautartige. — 606
12. Lanceolata. Lanzenförmige. 606
13. Pſeudo-China. Baſtard, oder unächte Chinawurzel. 607

514. Gatt. Kiggellaria. Kiggelarie. 608
1. Africana. Afrikaniſche. 608

515. Gatt. Euclea. Euclea. - 610
1. Racemoſa. Traubenartige. 610

516. Gatt. Meniſpermum. Mondſaame. 611
1. Canadenſe. Canadiſcher. 611
2. Virginicum. Virginiſcher. 612
3. Carolinum. Caroliniſcher. 613
4. Cocculus. Fiſchkörner. — 613
5. Criſpum. Krauſer Mondſaame. 616
6. Orbiculatum. Rundblätterichter. 616
7. Hirſutum. Zotiger. — 616
8. Myoſotoides. Mausöhrchenartiger. 617

517. Gatt.

Seite

517. Gatt. Cliffortia. Cliffortie. - 617
1. Ilicifolia. Stechpalmenblätterichte. 618
2. Ruſcifolia. Dornblätterichte. 619
3. Polygonifolia. Wegtrittblätterichte. 619
4. Trifoliata. Dreyblätterichte. 620
5. Sarmentoſa. Rebenartige. 620
6. Conifera. Zapfentragende. 621

518. Gatt. Ephedra. Meerträubel. 622
1. Diſtachya. Europäiſcher. 622
2. Monoſtachya. Siberiſcher. 623

519. Gatt. Adelia. Adelie. - 624
1. Bernardia. Gezähnte. — 624
2. Ricinella. Ungezähnte. — 625
3. Acidoton. Stachlichte. — 625

520. Gatt. Ruſcus. Hokenblatt. - 626
1. Aculeatus. Stachlichtes. 626
2. Hypophyllum. Alexandriniſcher Lorbeer. — 628
3. Hypogloſſum. Zungenkraut. 629
4. Androgynus. Indianiſches Hokenblatt. — 630
5. Racemoſus. Traubentragendes. 631

521. Gatt. Clutia. Clutie. - 632
1. Alaternoides. Schmalblätterichte. 632
2. Polygonoides. Wegtrittartige. 633
3. Pulchella. Schöne. Tab. XXXVI. f. 1. 2. — 634
4. Tomentoſa. Filzige. — 635
5. Retuſa. Stumpfblätterichte. 635

6. Eluteria. Eluterie. — 636

7. Stipularis. Kattuko ≈ kelang. 636

Neunzehnter Abſchnitt. Polygamia. Mit vermengten Geſchlechtern. - 638

522. Gatt. Muſa. Muſe. - 638

1. Paradiſiaca. Paradies ≈ Muſe. 639

2. Sapientum. Bananen ≈ Muſe. 645

3. Troglodytarum. Troglodyten ≈ oder Affen ≈ Muſe. — 646

523. Gatt. Brabeium. Zepterbaum. 647

1. Stellatifolium. Sternblätterichter. Tab. XXXVII. f. 2. 647

524. Gatt. Ophioxylum. Schlangenholz. 650

1. Serpentinum. Wahres. — 650

525. Gatt. Gouana. Gouanie. - 652

1. Tomentoſa. Filzige. — 653

2. Glabra. Glatte. — 653

b) 224. Gatt. Mimoſa. Sinnpflanze. 654

*) Foliis ſimpliciter pinnatis. Mit einfach gefiederten Blättern. 655

1. Inga. Zucker ≈ Hülſenbaum. 655

2. Fagifolia. Buchenblätterichte Sinnpflanze. — 656

3. Nodoſa. Knotige. — 657

**) Foliis bigeminis, ſive tergeminis. - - 658

4. Bigemina. Zweydoppelte. 658

5. Un-

Seite
5. Unguis Cati. Katzenklaue. 659
6. Tergemina. Dreydoppelte Sinnpflanze. — 660

***) Foliis conjugatis, ſimulque pinnatis. Mit gepaarten und zugleich gefiederten Blättern. - 661
7. Latifolia. Breitblätterichte. 661
8. Purpurea. Purpurrothe. — 661
9. Reticulata. Netzförmige. — 662
10. Viva. Lebhafte. — 663
11. Circinalis. Gewundene. — 664
12. Cineraria. Aſchenfärbige. 665
13. Caſta. Keuſche. — 665
14. Senſitiva. Gemeine. — 666
15. Pudica. Schamhafte. — 667
16. Scandens. Kletternde. — 673

****) Foliis duplicato-pinnatis. Mit doppelt- oder dreyfach gefiederten Blättern. - 676
17. Entada. Entada. — 676
18. Plena. Gefüllte Sinnpflanze. 678
19. Virgata. Ruthenförmige. 679
20. Punctata. Gedüpfelte. — 680
23. Pernambucana. Pernambukiſche. 681
22. Arborea. Baumartige. — 682
23. Lebbek. Lebbek. — 683
24. Vaga. Schwärmende. — 685
25. Latiſiliqua. Breithülſige. 686
26. Polyſtachia. Vieläahrichte. 686
27. Muricata. Höckerichte. — 687
28. Peregrina. Fremde. — 687

29. Glau-

Seite
29. Glauca. Eiſengraue. — 688
30. Cinerea. Aſchgraue. — 689
31. Cornigera. Hörnertragende. 690
32. Horrida. Gräuliche. — 692
33. Tortuoſa. Gedrehte. — 692
34. Farneſiana. Farneſiſche. — 693
35. Nilotica. Egyptiſche oder Nil-Sinnpflanze. — 694
36. Senegal. Senegal-Sinnpflanze. 696
37. Pigra. Träge. — 698
38. Aſperata. Rauhe. — 698
39. Caeſia. Blaulichte. — 699
40. Pennata. Federartige. — 700
41. Intſia. Intſia. — 701
42. Semiſpinoſa. Halbſtachlichte Sinnpflanze. — 702
43. Quadrivalvis. Vierſchaalige. 702
44. Tenuifolia. Dünnblätterichte. 703
45. Ceratonia. Sodbrodartige. 704
46. Tamarandifolia. Tamarindenblätterichte. — 704

526. Gatt. Anthoſpermum. Amberſtrauch. - - 707
1. Aethiopicum. Aethiopiſcher. 707
2. Ciliare. Gefranſter. — 708

527. Gatt. Stilbe. Stilbe. - 708
1. Pinaſtra. Fichtenartige. — 70
2. Ericoides. Heidenartige. — 709

Fig. 1.
Fig. 2.
A

Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
A.

Fig. 1.
Fig. 2.
A
B
C
c
b
d
e
f
g
h

Fig. 1.
Fig. 2.
A
b
c
d
e
f
g
h
i
B
b
c
d
e
f
g
h
i
k

Fig. 1.
Fig. 2.
A

Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 1.
A
B

Fig. 1.
a
b
c
d
e
f
Fig. 2.
f
g
h

Fig. 1.
Fig. 2.
a
b
c
d
e
f
g

Fig. 1.
a
b
c.
d
e
f
g
h
i
Fig. 2.
k
l
m
n
o
Fig. 3.

Fig. 1.
Fig. 2.
A
B

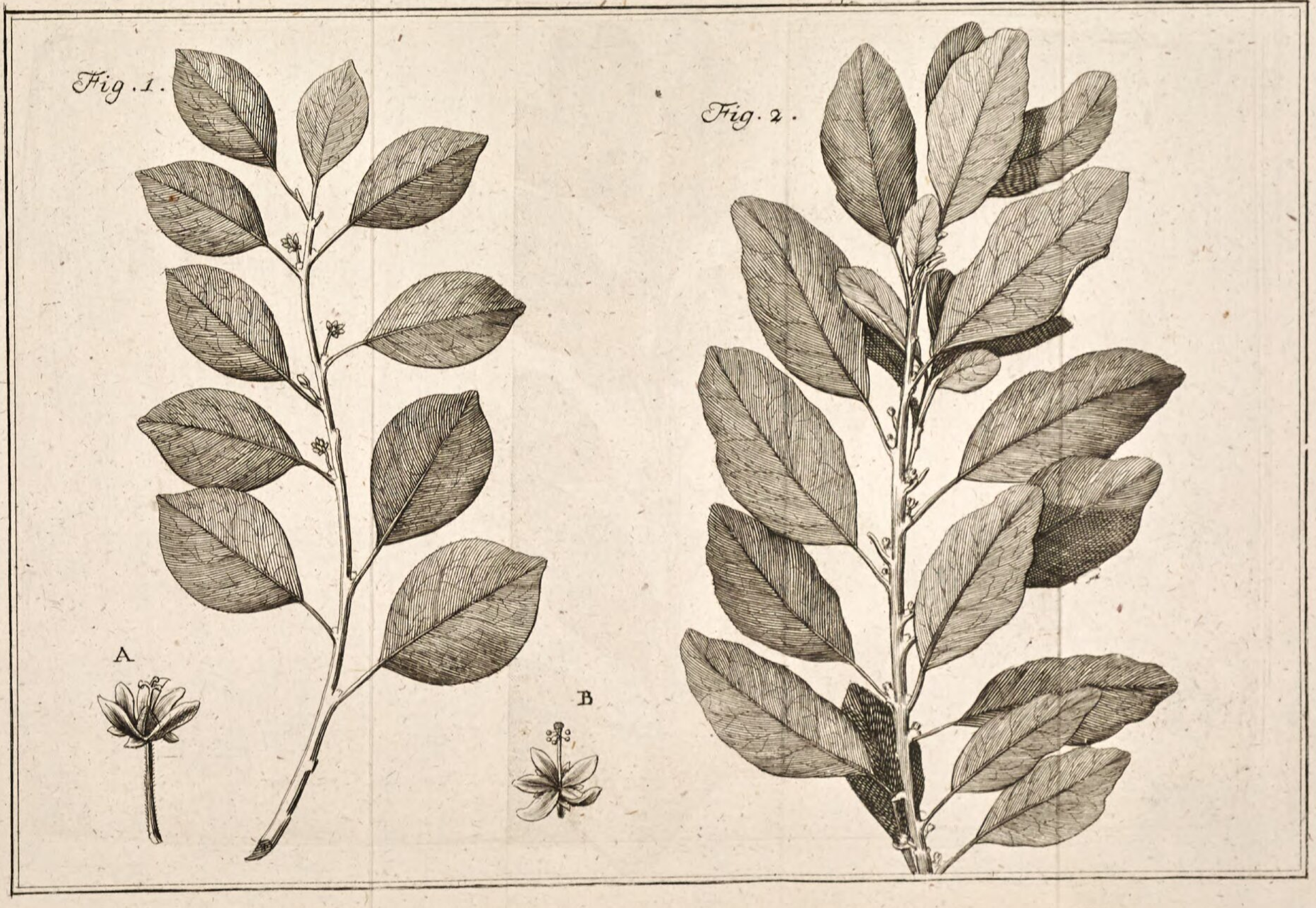
Fig. 1.
Fig. 2.
A
B

Fig. 1.
A
B
C
D

Linné, Carl <<von>>,

Des Ritters Carl von Linné Königlich Schwedischen Leibarztes [et]c. [et]c. vollständiges Pflanzensystem nach der dreyzehnten lateinischen Ausgabe und nach Anleitung des holländischen Houttuynischen Werks übersetzt und mit einer ausführlichen Erklärung ausgefertiget
Bd.: 4

Nürnberg 1779

Bamberg, Staatsbibliothek -- .50 J 4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11410390-6
VD18 80242561